

<36639155950013

Kritische Darstellung

des

Feldzuges vom Jahre 1831

und

hieraus abgeleitete Regeln

für

Nationalkriege,

von

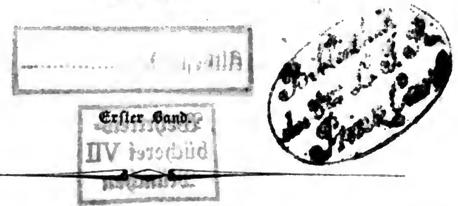
Ludwig v. Mieroslawski.

Aus dem Polnischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

einem Preußischen Offizier

N. v. K.



Erster Band.

Berlin, 1848.

B. Behr's Buchhandlung.

Oberwallstr. 12. 13.

Vorrede.

Der Uebersetzer des vorliegenden Buches von Ludwig Mieroslawski wurde auf seine Arbeit hin, und während derselben von dem Gedanken geleitet, dem deutschen Lesepublikum, namentlich dem militairischen Theil desselben das Verständniß eines der bedeutendsten und besten Werke, welches bis jetzt die polnische Literatur über Krieg und Kriegführung, und insonderheit über den Feldzug vom Jahre 1831, aufzuweisen hat, in möglichst wortgetreuer Uebertragung zu eröffnen. Es liegt in der Natur der Dinge daß ein solches Unternehmen gegen nicht geringe Schwierigkeiten und von ganz besonderer Art anzukämpfen hatte. Wenn solche den Uebersetzungen englischer und französischer, ja selbst italienischer Werke nicht entgegenstehen, so liegt dieses wesentlich in dem innigen ununterbrochenen Kontakte begründet, in welchem sich die deutsche Literatur mit denen Englands, Frankreichs und Italiens befindet; sie hat sich im wahren Sinne des Wortes unter dem Einfluß desselben entwickelt und ist stark und mächtig nicht ohne ihn geworden. In Hinsicht auf die polnische Literatur fehlt der deutschen ein solcher Kontakt, beide sind einander bis jetzt noch sehr fremd geblieben; denn in keiner Weise einander durchdringend, haben sie sich bis jetzt kaum benetzt oder berührt. Und dieses ungeachtet der Nachbarschaft des polnischen und deutschen Volkes, ungeachtet daß das eine dem andern viele Dezennien hindurch seine Fürsten gegeben und seit einem halben Jahrhundert und länger viele Millionen Polen und Tausende von polnischen Geviertmeilen in seine Staatengrenzen aufgenommen hat. Die Zeit wo eine innigere, geistige Gemeinschaft zwischen Deutschen und Polen stattfinden wird, soll erst kommen. Die Bessern und Einsichtigern unter beiden Völ-

tern harren ihr freudig entgegen und eine frohe Ahnung sagt ihnen daß wir bereits nahe an ihrer Schwelle stehen. — Wenn es somit Gründe giebt, um deren Willen meine Arbeit den Maßstab scheuen muß, den die Kritik gewohnt ist an deutsche Uebertragungen aus dem Englischen und aus den romanischen Sprachen zu legen, so finde ich doch Trost in der Hoffnung daß diese Uebersetzung dereinst ein Stein in der Brücke werden wird, welche in Zukunft die geistige Vermittelung zwischen den beiden so nahe aufeinander angewiesenen Nationen übernehmen wird.

Diese geistige Vermittelung wird dereinst in dem politischen Zusammenstehen beider Völker ihre festeste Unterlage erhalten. Mit Hinblick auf die jüngste Vergangenheit mag dieser Satz fast wie ein Paradoxon klingen; die Geschichte aber arbeitet daran, ihn zu einer Wahrheit zu machen. Es ist von diesem Standpunkte aus, wo die auf Deutschlands eigne Zukunft hinweisenden Geschicke Polens erst im rechten und klarsten Lichte erscheinen. So viel mindestens wird gewiß, daß es der Nachbarstaaten Interesse mit war, in welchem der Feldzug vom Jahre **1831** geführt wurde; und daß mindestens seine letzten Früchte ihnen unverloren bleiben. Unverloren vor allen Dingen die richtige Schätzung des Maßes der russischen Kräfte, zu der, wie noch kein andrer Krieg vor ihm, der hier behandelte Gelegenheit geboten hat. Ich bin der Meinung und erkläre es unumwunden, daß kein Feldzug der neuern Zeit, selbst diejenigen Napoleon's nicht ausgenommen, so reich an Lehren für die Zukunft gewesen ist, als dieser letzgenannte Kampf der Polen. Das Studium des Werkes von Mieroslawski ist vielleicht, wie das keines andern geeignet, die Wahrheit dieser Behauptung in das hellste Licht zu stellen. Er ist der erste Militairschriftsteller, durch den das Kriegstheater zwischen der Weichsel und der Düna und Dniepr mit strategischem Blick durchforscht und nach seinen Beziehungen zu den jüngsten Kriegsbegebenheiten näher besprochen worden ist. Ich halte diesen geographischen Theil des Werkes weder für den bedeutendsten, denn der eigentliche politische und historische überwiegen ihn bedeutend an Umfang und Gehalt, noch für den in Hinsicht auf die Darstellung am besten gelungenen, da offenbar bei der Schilderung fortlaufender Be-

gebenheiten Mieroslawski's Autorentalent am schwersten in die Waagschaale fällt; aber ich halte ihn für den deutschen Leser entschieden für den interessantesten, und das wesentlich der Neuheit seines Inhaltes wegen, für den deutschen Militair insonderheit aber für den wichtigsten, denn er ist ein strategischer Katechismus für den Krieg im Osten.

Schließlich glaube ich noch erwähnen zu müssen, daß ich es namentlich um durch eine zu große Bogenzahl den Preis des Werkes nicht zu erhöhen für zweckmäßig befunden habe, politische Abschweifungen des Verfassers, aber nur da wo dies ohne Entstellung des Sinnes oder ohne Störung des Zusammenhanges geschehen konnte, wegzulassen.

Der Uebersetzer.

Bemerkung. Zu einem speziellern Studium des Feldzugs von 1831, ist die Engelhardt'sche Karte, ergänzt durch die Sektionen des östlichen Polens, aus der Karte des Generals Chrzanowski, erforderlich.

Inhalt des ersten Bandes.

Sechste Vorlesung.

S. 109—155.

Möglichkeit der Offensiv-Schläge im vorletzten Moment des Anmarsches der Invasion zu deren Objekt. — Definition dieses Moments. — Rückzug Zymirski's und Skrzynecki's gegen Praga. — Schlacht von Wawer. — Vergleichung dieser Schlacht mit der Schlacht von Hohenlinden. — Schlacht von Grochow. — Zerlegung dieser Schlacht in taktische Momente. — Vergleichung des dritten Moments mit der Schlacht von Marengo. — Die aus dieser Feldzugsperiode abgeleiteten Regeln.

Siebente Vorlesung.

S. 156—191.

Zweite Feldzugsperiode. — Gefahr für die Invasion, als diese, in dem ersten Vordringen aufgehalten, genöthigt wird, mit Hilfe eines Flankenmarsches sich auf unseren Flügel zu versetzen. — Ohnmächtigkeit der Observationskorps gegen unsere etwaigen offensiven Rückschläge. — Verschiedene Ansichten Chrzanowski's und Prondzynski's über diesen Punkt. — Anwendung dieser Betrachtungen auf die Expedition gegen das Rosen'sche Korps. Vernichtung dieses Korps bei Wawer und Wielkie-Dembe. — Theorie der Verfolgung eines geschlagenen Observationskorps. —

Achte Vorlesung.

S. 192—216.

Ausführbare Operationen nach Vernichtung des, den Flankenmarsch der Invasion deckenden Korps. — Wie lange diese Ausführbarkeit dauert? — Gefahren, welche die Unthätigkeit und Vernichtung des einen Flügels der Invasion bietet. — Charakter der Schlacht von Iganie. — Scheidung der strategischen Fehler welche jene vorbereiteten, von den taktischen, welche die Erfolge dieser Schlacht schwächten. — Rückkehr des Feldzuges zu einem parallelen Kampfe. —

Neunte Vorlesung.

S. 217—236.

Der Südkrieg gegen Rußland. — Regeln, die ausschließlich den Südkrieg betreffen. — Eine Regel, die auf jeglichen Aufstand in den abgerissenen östlich-polnischen Provinzen Bezug hat. — Expedition Dwernicki's. — Grundsätzliche Schwäche dieser Expedition. — Alle zur Säuberung eines Kriegstheaters bestimmten Kräfte müssen urplötzlich in Bewegung gesetzt werden. — Es führt nur ein Weg nach Reussen. — Nothwendigkeit des Scheiterns jeglicher Expedition, welcher diese Straße durch überwiegende Kräfte verlegt wird. Aber Moskovitien vermag rationell diese Kräfte nicht aufzustellen, wenn wir alle diejenigen in Bewegung setzen, welche die Oberweichsel aufbringen kann, oder wenn wir zeitig die Mitwirkung der reussischen Provinzen gewinnen. — Charakter der Schlacht bei Boremel. — Unmöglichkeit derselben auszuweichen. — Flucht des Hilfskorps nach Galizien.

Zehnte Vorlesung.

S. 237—254.

Die örtlichen Aufstände in den südöstlichen Provinzen. — Der Aufstandsmechanismus daselbst. — Verhältniß eines von Truppen entblößten Landes zu den Hilfskorps. — Ursachen der Ohnmacht und der Vereinzelung der örtlichen Aufstände in Reussen im Jahre 1831. — Deren falsche Operationen. — Die Schlacht bei Daszow und deren Folgen. — Die Bewegung Rozycki's.

Eilfte Vorlesung.

S. 255—273.

Die Bewegungen der Korps Sierawski, Pac und Chrzanowski, als Fortsetzung des südlichen Krieges. — Es war durchaus fehlerhaft in Verfolgung eines und desselben Zwecks, in der Zeit vereinzelte Expeditionen abzusenden. — Die Erfolglosigkeit aller unserer Bestre-

Inhalt des zweiten Bandes.

Sechszehnte Vorlesung.

S. 104—132.

Siebzehnte Vorlesung.

S. 133—168.

Achtzehnte Vorlesung.

S. 169—202.

Neunzehnte Vorlesung.

S. 203—234.

Zwanzigste Vorlesung.

S. 235—284.

Die russische Armee versetzt sich auf die südliche Chaussee, indem sie sich auf Rüdiger und die Mittel-Weichsel stützt. — Die zu große Entfernung Ramorino's bestimmt Rußland zum Angriff auf Warschau. — Vorbereitungen zum Sturme. — Rußland kehrt auf die westliche Chaussee zurück. — Fehlerhafte Aufstellung der Vertheidigung. — Der erste Schlachttag. — Bem's Leichtsinn und Umiński's Verblendung geben Wola und das ganze Zentrum der ersten Verschanzungsreihe dem Sturme Preis. — Der Versuch zum hierauffolgenden Angriff wird abgewiesen. — Der Waffenstillstand wird von Rußland erfolglos zur Unterstützung der Kontrerevolution gegen die längere Vertheidigung verwendet. — Der zweite Schlachttag. — Verstärkung unsres rechten Flügels auf Kosten des linken. — Bem stellt wiederum unsre Vertheidigung durch einen, dem gestrigen entgegengesetzten Fehler bloß. — Rußland versetzt den Angriff von Westen nach dem Süden, und wieder zurück von Süden nach Westen. — Fall der zweiten Verschanzungslinie. — Die Vertheidigung wird hinter den Stadtwall gedrängt. — Regeln, die sich im Allgemeinen auf Kämpfe in Städten und Vorstädten beziehen. — Ein Beispiel, welches der Vertheidigung von Saragossa im Jahre 1808—1809 entnommen ist. — Taktik für Schlachten innerhalb von Verschanzungen.

Einundzwanzigste Vorlesung.

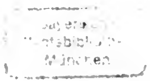
S. 285—306.

Vernachlässigung jeglicher Vertheidigungsmaßregeln auf dem linken Weichselufer. — Elemente, aus denen das Korps Samuel Rożycki's zusammengesetzt war. — Unfähigkeit dieses Generals die Versäumnisse der Regierung gut zu machen. — Das Korps Rüdiger geht über die Oberweichsel. — Die Wojewodschaften Krakau, Sandomir und der Süden von Kalisch sind von der Hauptarmee abgeschnitten. — Zusammenhang der Bewegungen Rüdiger's mit dem Uebergange der Hauptinvasion über die untere Weichsel. — Die Operationen S. Rożycki's gegen Rüdiger bis zur Einnahme von Warschau. — Operationen nach der Einnahme von Warschau. — Einfluß des Falls von Warschau auf die Vertheidigung der südwestlichen Wojewodschaften. — Verhältniß des Südkorps zu den Bewegungen des II. Korps und zu der aus Warschau geworfenen Armee. — Vergebliche Bemühungen S. Rożycki's den Nationalkrieg in die Länge zu ziehen.

Zweiundzwanzigste Vorlesung.

S. 307—357.

Lösung der politischen Anlagen des Kampfes von 1831. — Der Fall Warschau's giebt den kontrerevolutionairen Faktionen ein entschiedenes Uebergewicht über den Nationalgeist. — Die Strategie sieht sich durch die verschiedenen Interessen derselben gehemmt. — Marsch des II. Korps hinter Rosen her bis an den Bug, den Befehlen der Warschauer Gewalt entgegen. — Prondzyński's Rückkehr nach Warschau und dessen Anklage gegen Ramorino. — Der Angriff und der Fall von Warschau werden der Insubordination Ramorino's und dem Einfluß der diplomatischen Faktion zugeschrieben. — Diese Faktion sucht vergeblich die Warschauer Armee unter die Befehle ihres Chefs, des Fürsten Czartoryski, zu ziehen. — Die Berathung der diplomatischen Faktion in Opol. — Die Regierung zieht mit der Warschauer Armee nach Modlin. — Die prätorianische Faktion maßt sich das Recht an, den Generalissimus zu ernennen, und tritt mit Rußland in Unterhandlung. — Rußland täuscht und hält diese Faktion hin, bis zur Verdrängung des II. Korps nach Galizien; dann reicht es sein Ultimatum ein. — Die allgemeine Entrüstung zwingt die unlustigen Generale, die Bewegung gegen Plock hin zu unternehmen. — Die Berathung in Slupno. — Anstatt der Annahme des russischen Ultimatums oder einer Fortsetzung des Krieges, das vermittelnde Resultat der Emigrirung. — Einige Regeln aus dem Gebiete der Kriegspolitik. —



Erste Vorlesung.

Zweck der Vorlesungen. — Der Geist, der Schauplatz und die Kraft als dreifache Anlage jeder kriegerischen Aufgabe. Die Regierung im Nationalkriege ist die äußere Trägerin seines Geistes. — Wann erscheint die Regierung als aufrichtiger Bevollmächtigter eines aufstehenden Volkes? Was ging der Regierung im Jahre 1831 Behufs Kundgebung des öffentlichen Willens ab? — Die diplomatische und prätorianische Faktion als Aeußerungen der Gegenrevolution. — Warum diese beiden Faktionen die Regierung ertödteten und zugleich den öffentlichen Geist bewältigten? Hierin liegt die Hauptursache der Ohnmacht des Aufstandes vom Jahre 1831.

Die Lösung eines jeden Feldzuges hängt ab von einer dreifachen Anlage: 1) Vom Schauplatze des Krieges, 2) Von den beiderseitig auf diesem Schauplatz verwendeten Kräften, 3) Vom Geiste, der diese Kräfte hervorrief und sie leitete. Hiernach giebt es für die Darstellung jeglichen Krieges drei verschiedene Wissenschaften, welche sich gegenseitig ergänzen und dem Strategen gleich bekannt sein müssen.

1) Die Militairgeographie des Landes, welches Gegenstand des Krieges ist;
2) Die Militairstatistik beider Parteien;
3) Deren Politik und Staatsinstitutionen.

In der Kritik der gewöhnlichen Kriege, d. h. solcher, die zwischen zweien in ihrer Existenz gleich befestigten Staaten geführt werden, sind jene drei Wissenschaften einfache Aufgaben in Linien und Ziffern. Zur Beurtheilung des möglichen Werthes beider Partheien wird es hinlänglich, den Zustand ihres Budgets, ihrer Militairstatistik und eine gute Karte des Kriegsschauplatzes sich zu vergegenwärtigen. Da die Strategie in ihrer Anwendung auf mehr oder minder wahre Angaben Bezug nimmt, so wird sie in diesem Falle auf mathematische Kombinationen zurückgeführt, deren Theorie Praktiker und Publizisten des 19. Jahrhunderts erschöpfend und klar abgehandelt haben. Wäre nun der polnische Feldzug von 1831 zu der genannten Kathegorie von Kriegen zu zählen, so würde eine nähere Beleuchtung desselben, zu den bereits vor ihm gemachten Erfahrungen nicht viele hinzuzufügen haben; sie würde nur fruchtlos den Fluch der Nation auf die persönliche Unfähigkeit der Anführer laden. Dieser Feldzug aber trägt ganz eigenthümliche Merkmale an sich; er umgeht in seiner Anlage wie in seinem Fortgange die bisher allgemein gewordenen Theorien, er verlangt eine ganz besondere Betrachtung, und weist bisher unberührt gelassene Gesetze nach. Auf den ersten Anblick erscheint es, als wäre es hinlänglich, daran den Maßstab der französi-

schen Revolutionskriege, oder derjenigen, die die polnische Nation seit der ersten Theilung für ihre Unabhängigkeit entzündete, anzulegen, oder ihn endlich mit den Aufständen in Holland, Amerika, Spanien, Deutschland, Griechenland, Belgien u. s. w. in eine Kathegorie zu stellen, um aus dieser historischen Vergleichung, Grundsätze zu abstrahiren. Unstreitig wird der vergangene Aufstand aus der Geschichte der ihm ähnlichen Freiheitskriege ungleich mehr Licht schöpfen, als aus den Lehren über Kriege, welche mit keinen revolutionairen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Dennoch wäre es gefährlich, sich auf scheinbare Aehnlichkeit stützend, die ausschließliche Weisheit hierdurch ergänzen zu wollen, welche ein jedes Volk und eine jede Zeitepoche aus eignem Schooße gebären muß, — und dies bei Ahndung durch wiederholte Unfälle oder ewige Unterordnung in der Reihe der europäischen Staaten. Bei der Beleuchtung des Feldzugs von 1831, so wie auch bei den Schlußfolgen, die aus dieser Beleuchtung sich ergeben werden, müssen wir — wenngleich ohne Mißachtung der aus Vergleichung mit fremden Aufständen und in klassischen Kriegen gewonnenen Theorien — dennoch ausschließlich uns eigenthümliche Elemente aufsuchen und uns einen Hebel, gleich unerreichbar für andere Zeiten wie für andere Mächte, erschaffen.

In dem Vortrage über die Theorie des Feldzugs von 1831 werde ich die Bewegungen der aus dem Schooße der Nation bereits hervorgegangenen, organisirten und geübten Kräfte, die mithin auf ein Niveau des Mechanismus mit der Angriffsarmee erhoben waren, nach den Regeln des gewöhnlichen Krieges beurtheilen. An die organische Arbeit, welche dem Kriege vorausgehen mußte, an den Geist und die Kriegszwecke, denen die Strategie in diesem Feldzuge huldigte, und an alle, aus der Unzulänglichkeit der Revolutionsregierung hervorgegangenen Niederlagen, werde ich den Maßstab der durch Erfahrung in fremden Aufständen gewonnenen Grundsätze legen. Mit andern Worten: in den Vorschriften des klassischen Krieges werde ich einen Kodex für den strategischen Theil, in den Vorschriften der Revolutionskämpfe einen Kodex für den politischen Theil unseres Aufstandes suchen. Ich wiederhole aber im Voraus, daß die beiden Maßstäbe sich oft als unzulänglich und trüglich, in Bezug auf die ausnahmsweisen und selbstredenden Zustände erweisen werden, in denen sich die polnische Nation in den Jahren 1830 und 1831 befand. Außerhalb des Gebiets der allgemeinen Theorien bedarf es daher der Erzeugung einer Technik, die ausschließlich unseren Bedürfnissen und unserer Geschichte entspricht; diese zu ergründen soll namentlich Gegenstand der Vorträge sein.

Ich erkläre überdies noch, daß die historische Seite des Krieges von 1831 uns nur als Grundgewebe und Zeugniß für die allgemeine Theorie dienen solle; daß mithin die Neugierde in Bezug auf Personen und Handlungen, welche unsern Aufstand verherrlichten oder befleckten, größtentheils unbefriedigt gelassen wird, weil die einen wie die andern in meiner Erzählung nur auxiliär hervortreten werden; daß mit einem Worte, in diesen Vorträgen kein Denkmal des Nationalruhms, kein historischer Prozeß, sondern lediglich die Elementaraxiome für den, dem Dienste des Krieges sich bildenden Beamten, in Aussicht gestellt sind.

Von den drei oben angeführten, jede kriegerische Aufgabe bedingenden Anlagen, gehen wir zuerst an die Beurtheilung des G e i s t e s, der unserem

Aufstande von 1831 voranleuchtete. In diesem Begriffe fassen wir die Institutionen und die Politik des, den Krieg erklärenden Polens zusammen. — Worin besteht die Thätigkeit der Nationalinstitution und der Nationalpolitik im Freiheitskriege? Im Schaffen einer mit dem allgemeinen Willen wirklich bevollmächtigten Regierung bis zur Befreiung des Staats; überdies einer Regierung die befähigt wäre aus dem insurgirten Lande das Maximum der Kriegsmittel herauszuheben und letztere alle gegen den Feind zu wenden. Das erste Stadium jeglicher Revolution hat keine andere Aufgabe; es darf sich keine andere Zersplitterung zu Schulden kommen lassen. Aber gerade in dieser scheinbar begrenzten Werkthätigkeit liegt schon für jede Insurrektionsregierung die Nothwendigkeit einer weitreichenden Voraussicht in die Zukunft und die Bedingung, a priori zu begreifen, wohin der Aufstand eile; denn der Ueberfluß an Insurrektionsmitteln, die technische Betriebsfähigkeit, der Verstand der Beamten, im Allgemeinen die ganze ursprüngliche Hellsicht des ersten Aufstandes, gründet sich auf den feierlichen Glauben an die künftige Größe und Dauer des Vaterlandes. Gleich mit dem Beginne eines Freiheitskrieges entsteht deshalb wie durch Sehergabe, eine Erklärung, ein gewisses Ideal vom Staate, welches für die Aufstandspolitik das wird, was (wenn ich den Vergleich wählen darf) das Ideal des überirdischen Lebens für die Moralität des Christen ist. — Eine Insurrektionsregierung, die nun kein organisches Ideal hat; die nicht mit verlangender Begierde die weiterliegenden Stadien der Revolution umfaßt; die nicht a priori weiß, wohin der befreite Staat hineilen wird, — — eine solche Regierung huldigt dem politischen Atheismus. Eine solche Regierung begreift nicht die Bestimmung ihrer Arbeit, sie kann deshalb diese Arbeit nicht in mütterlicher Weisheit liebgewinnen. Eine solche Regierung ist nicht der Bevollmächtigte des Nationalwillens, und entbehrt des nöthigen Sinns, um alle Mächte des Landes für die Sache der Unabhängigkeit in Bewegung zu setzen; denn diese Mächte ruhen noch in den Tiefen der Gesellschaft und um sie aufzurütteln, müssen diese Tiefen durch und durch aufgewühlt werden. Wenn es endlich auch nicht Aufgabe der Revolutionsregierung ist, die entsittlichte Gesellschaft zu regeneriren, so muß sie unaufhörlich das Ideal der Regeneration vor Augen haben, um die ganze Erziehung der Bewegung hierauf zu beziehen, und nach diesem Ideal bei Zeiten zu formen.

Könnten alle Aufstände mit solchen Regierungen geboren werden: keine äußere Unterdrückung dürfte heute in Europa von Bestand sein: denn da jede Eroberung nur die Bevollmächtigung einer geringen Minorität des erobernden Staats ist, so könnte letztere auch nicht einen Augenblick der Vollmacht des Hasses von Millionen die Stirne bieten.

Das Uebertragen aber der nationalen Allmacht auf eine bevollmächtigte Regierung ist der höchste Akt des gesammten Selbstbewußtseins des Volks und seiner Freiheit, ein Akt mithin, den kein thatsächlich unterjochtes Land vor dem Aufstande vollführen kann; ein phänomener Akt, der nur dann Statt haben kann, wenn die Seele des Volks sich nicht an seine materiellen Gebeine hat anschmieden lassen, wenn sie durch den Widerstand ihres Lebensprinzips sich über die gewöhnlichen Gesetze der Sklaverei gestellt haben. Eine solche Erscheinung liefert heute beispielweise der Zustand Polens seit 1830. —

Ich wiederhole, daß diese Lage eine durchaus ausnahmsweise ist, und

daß Polen, durch seine besondere, im Märtyrerthume bewiesene Ausdauer erst heute zu solcher Errungenschaft gekommen ist. Keine andre Unterjochung, Polen selbst nicht, hatten es bisher vermocht auf einmal eine Revolutionsregierung mit Vollmachten für ihre Insurrektionen aufzustellen. Diese müßten deshalb zu gleicher Zeit die Unabhängigkeit, den Heerd und die inneren Gewalten erobern, und in diesem doppelten Kampfe ihren unmündigen Heroismus vergeuden. Die Aufstände quälten sich furchtbar ab, erhielten nach langem bewaffneten Harren einen aus der Insurrektion hervorgegangenen Bevollmächtigten, oder sie erlagen dem äußern Drängen vor dem Erstehen eines solchen. Was nämlich, von andern Völkern oder von andern Generationen entlehnte Regierungen und Institutionen anbelangt, so können Aufstände sich solcher kaum für die ersten Anfänge bedienen, wenn sie noch einem untergeschobenen, winselnden Kinde gleichen, das nicht im Stande ist, seinen Vater zu erkennen.

Mit Ausnahme des strategischen Mechanismus, der als abstrakte Theorie überall und immer denselben Gesetzen unterliegt, läßt sich aus der Kritik des Feldzugs von 1831 nichts durch Nachahmung, nichts unmittelbar in die Anlage eines künftigen Aufstandes einsetzen; denn dieser, als einer spätern Zeit angehörig, muß in seinem Gefolge Geist und Kräfte mitführen, zu deren Hervorruf das Polen von 1831 keine Spannkraft hatte. Aber weil der Gegenstand des künftigen Feldzugs die Vervollständigung alles dessen ist, was zu vollbringen der Feldzug 1831 sich als zu schwach erwies, so ist das Erkennen der Unsicherheit und der Gebrechen darin, eine unumgängliche Einleitung für die Berechnung der Schicksale der ersteren.

Das ist das Ziel, welches ich mir in der Kritik des Feldzugs von 1831 vorgesteckt habe.

Am Eingange dieses Vortrages hatte ich die Frage aufgestellt, welches der Geist dieses Feldzuges wäre? — und in der Entwickelung der Definition eines jeden Aufstandes, komme ich auf die Antwort: Daß der Geist dieses Feldzugs noch ein Geist der Kindheit war, Geist der ersten Periode; denn in jenem ganzen Jahre konnte der Aufstand keinen bestimmten Willen, keine Revolutionsregierung, auch keine Menschen erschwingen, die fähig wären, eine solche Regierung zu begreifen und ihr vorzustehen.

Der Beruf des Feldzugs von 1831 war mithin, nach den Voraussetzungen der bestandenen Anlage, nicht: Polen wieder bis an die Düna und den Dniepr zu erobern, sondern nur die nöthige Zeit für die Erzeugung der Begriffe und Leidenschaften zu gewinnen welche die Nation befähigen könnten, bis an die Düna und den Dniepr hinauszureichen.

Jeder Feldzug entspricht genau den Tendenzen der Regierung und das Heer bringt diese mit den Waffen zur Ausführung. Weil nun die zufällig in den Aufstand hineingerathene Regierung in diesem Aufstande eine temporaire und ausdruckslose Mission hatte, so folgt hieraus, daß auch der Feldzug 1831 unbedingt nur ein temporairer und ausdrucksloser war.

Der adelige Konstitutionalismus, dem die Novemberverschwörung, aus Mangel an eigener Geschicklichkeit, die Uebernahme der Regentschaft des Aufstandes gestattete, konnte aus sich nicht schöpfen, was ihm nicht inwohnte. Der Feldzug welcher in den Waffen die Ohnmacht dieses Konstitutionalismus ausdrückte, konnte über den, durch solche Initiative gegebenen, Impuls nicht

hinausgehen. Der Reichstag, welcher sich im Jahre 1831 die Herrschaft über den Aufstand angemaßt, setzte nur das in Bewegung, worüber ihm sein Mandat Macht und Gewalt einräumte. So bezog sich sein Mandat nur auf dasjenige Stück Polens, wie es der Wiener Kongreß unter dem Namen eines Kongreßpolens anerkannte. Aber das Maximum der Reichstagsgewalt reichte nicht über die acht Wojewodschaften hinaus, und in diesen acht Wojewodschaften nicht über die privilegirte Schicht der Nation, und in dieser privilegirten Schicht nicht über die Fraktion, welche die Unabhängigkeit unter illusorischer Verwahrung der Konstitution verlangte. Geben wir auch zu — was indessen nicht war — der Reichstag wäre wirklich allmächtig in den Grenzen der Konstitution gewesen, so ist nicht zu verwundern, daß er als Bevollmächtigter von $\frac{1}{5}$ des Landes, von $\frac{1}{20}$ der Nation, nur $\frac{1}{100}$ der allgemeinen Macht aufstellen konnte, zu der das Maximum der Wirksamkeit des Staats gesteigert werden kann. Dieses $\frac{1}{100}$ der öffentlichen Macht war, so zu sagen, der Vortrab, bestimmt, den Uebergang der Revolution durch den Engpaß des Aufstandes zu decken. Die Pflicht eines ähnlichen Vortrabes im Angesichte des Feindes beschränkt sich darauf, seinem Andrange zu begegnen, bis der Rest der passirenden Armee auf einer Höhe mit ihm aufmarschirt ist; eine heldenmüthige, schwere Pflicht, die aber nicht den gewöhnlichen Begriff der Bravour überschreitet. Ein solcher Vortrab fällt zwar oft bis auf den letzten Mann; wenn aber der Angreifer bis an die Gefallenen heranrückt, dann stößt er hinter diesem Leichenwalle auf das schon unüberwindlich gewordene Gros. Wie jeder Augenblick des Widerstandes beim Vortrabe diesen durch nachrückenden Nachschub unterstützt, so gewährt jeder Tag der Ausdauer im Aufstande dem öffentlichen Geiste und der Kraft eine neue Stufe der Ausdehnbarkeit, bis die Nation auf der Höhe angelangt ist, wo sie sich mit dem Angriffe messen kann.

Der ganze Feldzug von 1831 ist ein Widerstand des Vortrabes, hinter dessen Rücken die ganze Nation sich zur Unterstützung ansammelte. Ich behaupte nun: dieser Vortrab reichte genugsam zur Deckung des revolutionairen Ueberganges der Nation aus; wenn jener aber das Feld, ohne die Hälfte seiner Patronen verschossen zu haben, räumte, so machte er sich einer durch nichts zu entschuldigenden Desertion schuldig. Es sind daher alle Anführer dieses Vortrabs der Nachwelt für die Unmöglichmachung weiterer Evolutionen der Nation verantwortlich.

Ohne von der Konstitution eine Wirksamkeit zu verlangen, die in ihrem Ursprunge nicht begründet war, sondern nur unter der Annahme, sie habe es verstanden, was sie in Bezug auf die Revolution war, ist es leicht zu erweisen, daß sie ohne jegliche Anstrengung durch die Nation die Niederlegung der Waffen verhindern konnte. Die Kongreßinstitutionen überwiesen der Konstitution zum Bedarf des Aufstandes den Schatz, eine Armee und den Verwaltungsmechanismus, welche sie im Angesicht des Zaarats als eine besondere Macht darstellten. Als solche sollte sie dem Zaarate Lithauen und Reussen entreißen, oder zum wenigsten den Krieg in diese, anfänglich ihrer Gnade offenstehenden, Provinzen vorschieben. Als Vortrab des revolutionairen Ueberganges müßte sich die Konstitution so vorschieben, daß hinter ihr Platz für die Evolutionen der Nation wäre. Ihre Herrschaft auf einige tausend Quadratmeilen weiter ausdehnend, hätte die Konstitution lediglich mit

Hilfe dieses, ihren Institutionen dienenden, Mechanismus ihre Mittel auf legalem Wege verdoppelt, ja sogar verdreifacht, und während sie um so leichter den ersten Sturm des Angriffs bestanden, hätte sie der Revolution außer dem Gewinne an Zeit und Raum viele unverbrauchte Namen und eine ehrenvolle Tradition als Vermächtniß überlassen. Aber dazu wäre es nothwendig gewesen, daß sich die Konstitution im Sinne und in der Würde einer Einleitung zur Revolution erfaßt hätte.

Anstatt dessen: als was erwies sich die Konstitution mit einem Mal? Die Antwort hierauf liegt auf der Hand, in den Erscheinungen der Gewalten am Steuerruder des Aufstandes, deren sich die Novemberverschwörung nicht zu bemächtigen vermochte. Der Administrationsrath, die Diktatur und der Rath der Fünf sind die treue Entwickelung dieses Kontrerevolutionismus, der unter dem Namen der Konstitution die Novemberwiege unter seine Fittige nahm. Diesen Kontrerevolutionismus hat kein Zufall, keine Person herbeigeführt; denn wie ich das schon an einem andern Orte gesagt, der Zufall ist aus der Geschichte der Neuzeit ausgestoßen, und jedwede Person ist nur ein Exemplar einer gewissen politischen Ausgabe, eines gewissen geistigen Stammes, der vermöge irgend welchen Anstoßes irgend wann mit der Sprache herausrücken muß. Lubecki, Chlopicki, Czartoryski, Skrzynecki, Krukowiecki, Rybinski, die Niemojowski's, Lelewel, das sind keine Individualitäten, deren Nichtexistenz fähig wäre die öffentliche Bewegung in irgend etwas zu beschleunigen oder zu verspäten; es sind dies nur Etiketten auf die Verdrehtheiten, Vorurtheile, Schaalheiten, Trägheit, Neid, Feigheit, Fiktionen und Mystifikationen, ausgeprägt außerhalb aller Individualitäten, in Folge des Falles und der Abhängigkeit des Staates. Diese lethargischen Seuchen drangen massenweise durch die Thüre der bequemen Konstitution in den noch seiner selbst unbewußten Aufstand, und schon bei der Taufe lähmten sie seine Gewalt und verfälschten seine Leidenschaften.

Jeder irrt deshalb ungemein, wenn er sich einbildet, das System der im Dezember mit Nikolaus angesponnenen Unterhandlungen sei eine persönliche Erfindung Lubecki's gewesen; oder daß, wenn nicht der thörichte Eigensinn Chlopicki's dazwischengetreten, irgend eine durch die Adelskonstitution an seiner Statt eingesetzte Regierung, das Programm des Novemberabends besser verstanden und ausgeführt, Litthauen umfaßt und die bisher in Ohnmacht schlummernden Schichten der Gesellschaft zur That aufgerufen hätte. Beileibe nicht! denn hinter diesen Namen stand ein ganzer Stamm ähnlicher Skeptiker und Verstockter am Ruder, denen die Auferstehung des Staats auf keine Weise im Herzen ernst werden konnte; und wie ich das oben gesagt, die vermeintliche Konstitution, welche die eigentliche Gewalt im Aufstande vertrat, statt sich zur Verkündigerin derselben zu machen, statt den Weg vor der Revolution aufzuräumen, kehrte Alles, was sie nur irgend an schädlichen, närgelnden, gehässigen Beziehungen hatte, nicht gegen den äussern Angriff, sondern gegen die in der Nation erwachende Selbstständigkeit. Auf diese Art zersplitterte und ertödtete sich der ohnehin träge Mechanismus der Konstitution ganz und gar in negativen Arbeiten, oder im Dienste eines vielköpfigen Kontrerevolutionismus, der ohne Muth und ohne Zeit, im Angesichte des Aufstandes offene Partei zu werden, sich hinter dem Gespenste der Kongreßinstitutionen verkroch. Im Namen der Konstitution ließ der Administra-

tionsrath den Zaarewitsch und dessen Garden laufen; im Namen der Konstitution sandte der Diktator den Lubecki und Jezierski nach Petersburg, entwaffnete jegliche Freikorps, und verwarf die Unterstützung der vom Königreich abgerissenen Lande; im Namen der Konstitution demobilisirte der Reichstag in sich die Souverainität und entlief mit ihr, bei Annäherung des Angriffs an die Weichsel, aus Warschau; im Namen der Konstitution vergeudete Skrzynecki ungestraft fünf Monate lang die öffentliche Kraft und entzauberte die Nation bis zur letzten Ohnmächtigkeit. Es geschah noch im Namen der Konstitution, daß der Reichstag dem General Krukowiecki das Begräbniß des Aufstandes überließ! Wahr ist es: die Konstitution versagte ihr Siegel keiner That, welche die Revolution über ihre Passivität errang; aber das beweist nur ihre Passivität bei der Leitung und ihre Thätigkeit bei jeglichen Schicksalsunfällen der öffentlichen Sache.

Unter dem Schutze parlamentarischer Garantien, die nur ein eitles Adelsgeschwätz waren, regierten unterdessen thatsächlich zwei Faktionen den Aufstand, gleich verkehrt und gleich unbeholfen: die diplomatische Faktion und die prätorianische. Die erstere hat ihren Ursprung in den verrätherischen Unterhandlungen der Lubecki's, der Plater, der Oginski, des Czartorysky mit Alexander in den Jahren von 1807 bis 1812 gegen den Einfluß Napoleons. Das Kongreßkönigreich ist großen Theils ihr Werk, ihre Spielpuppe. Vom Jahre 1815 bis 1830 hatte diese Faktion manche Schicksale erlebt, die ihre Ansichten einigermaßen mäßigten, keineswegs aber ihren schmachvollen Ursprung verwischten. Das Prinzip ihrer Existenz, ihrer Ausbreitung war die Ueberzeugung, daß zur Wiederherstellung irgend einer Aristokratie in Polen, nach ihren Begriffen irgend eines Polens selbst, der leichtsinnigen und durch französische Propaganda verwöhnten Nation die Vormundschaft Rußlands oder eines anderen großen konservativen Reiches unumgänglich nöthig sei. Diese in ihrer Erniedrigung logische Faktion, welche für Polen kein neues Lebenselement begreifen und in seinen Brüchen auch keins herauszufinden vermochte, kam natürlich auf den Schluß, daß die Zeiten der Selbstständigkeit für diesen Staat unwiederruflich verflossen seien, und daß was sich noch von dem Bankerot errettet hätte, einzig nur als Ranke, an mächtiger Wand gestützt, in einem kümmerlichen Dasein fortvegetiren könnte. Unglücklicher Weise für den Aufstand traf sie der Novemberabend in einer Art Opposition gegen die Regierung Konstantins und Nikolaus'. Gegen Ende der Herrschaft Alexanders nahm die diplomatische Faktion, die damals fast alle exekutiven Würden bekleidete, der nothwendigen Hinneigung jeglicher Apostasien folgend, die Maske eines katholischen Torysmus an. Aber der Tod Alexanders, der in ihr dieser Richtung schmeichelnd Vorschub leistete, ließ sie in einer falschen Stellung zu seinem Nachfolger. Nikolaus und Konstantin hielten sie für nichts und verachteten, uneingedenk früherer Dienste, ihre Heuchelei. Rußland zog ihrer superklugen Vermittelung in Bedrückung der Nation die direkte, durch Nowosilzow's, Szaniawski's und Rozniecki's Sippschaft vor. Der Favoritismus Lubecki's und anderer Individuen dieser Genossenschaft war nicht mehr auf den systematischen Einfluß einer ganzen Faktion, sondern auf zufällige Verhältnisse gegründet. Als nun Warschau zu den Waffen griff, konnte diese Faktion, ohne das nationale Schamgefühl übermäßig zu beleidigen, sich zum Regenten des Aufstandes aufwerfen und

nach und nach unter den Namen des Administrationsrathes, des Beiraths des Diktators, oder des Nationalraths, wenn nicht durch die Mehrzahl, so doch durch traditionelles Uebergewicht, in diesem verschiedenen konstitutionellen Lockwerk, die höchste Aufsicht über die öffentliche Sache an sich reißen. Persönliche Fähigkeiten, ja sogar die Namen der in dieser Sphäre intriguirenden Leute, sind bei der Beurtheilung des Antheils am Morde, der durch diese Koterie an den Schicksalen des Aufstandes verübt worden, gleichgültig. Da diese Faktion den Zweck hatte, nicht zu organisiren, sondern nur Alles im Aufstande zu demoralisiren, so zeigten sich Schlaffheit, Heuchelei, Furcht, Plauderhaftigkeit, Mißtrauen, mit einem Worte: die schlechtesten Eigenschaften ihrer Genossen in den Resultaten als thätigste Kräfte. Der diplomatischen Faktion kam es nicht darauf an, selbst eine Macht Moskovitien gegenüber zu bilden, sondern nur zu verhindern, daß die Revolution nicht eine solche würde; dazu bedarf es aber weder Genie noch Muth. Wenn der gemeine Verstand einen Blick in die Biographie jener Zeitgenossen hineinthut, so traut er auch gar nicht den Anschuldigungen des demokratischen Stammgeschlechtes; denn er begreift gar nicht wie Schwachköpfe, wie Czartoryski, Skrzynecki und ähnliche, oder Grafen wie Zamojski, Dzialynski u. s. f. es vermocht hätten etwas Gefährliches gegen die Revolution zu schmieden. Diese Unbefangenen vergessen, daß diese nichts an sich bedeutenden und nur durch Zufall an die Spitze ihrer Kathegorie gestellten Namen, erst die sichtbaren Auswüchse einer unsichtbaren und fürchterlichen Krankheit der Gesellschaft sind; daß es dieser Leute Beruf gewesen, nicht irgend was zu erschaffen und aufzurichten, sondern eine erschaffene und aufgerichtete Sache durch unberufene Vergemeinschaft zu kompromittiren, um Europa zu beweisen was ihre Schule seit undenklichen Zeiten wiederholt: „es gebe in Polen kein Material zu einem selbstständigen Staate." Für diese Theorie war der Novemberaufstand eine herausfordernde Beleidigung. Alle Ansprüche dieser Leute, die der Aufstand in Aemtern vorfand, auf Scharfsinn und auf politischen Blick, machte ein Häufchen Studenten und Unteroffiziere zu Schanden!

Also deshalb hatten 20 Jahre lang die erfahrensten, die reichsten, die höchstgeborenen Herren von ganz Polen mit Einbuße ihrer Ehre und ihres Stolzes an der russischen Allianz gearbeitet, damit ein paar Dutzend Wildfänge eines Abends hinkämen, um alle ihre Mühen, ihre Entschädigungen und ihre Kalküls umzustoßen; um durch eine Handbewegung die mit so kluger Vorsicht, mit solcher Geduld gewebten Einverständnisse bloszustellen, und die Nation in die T ä u s c h u n g e n und in die Wagnisse einer unmöglichen Auferstehung hineinzustoßen? Verlangtet ihr denn, Bürger, daß diese vermoderte Aristokratie, die der Aufstand aus dem Bette an den öffentlichen Pranger schleppte, ihren Henker liebgewönne? War es nicht augenscheinlich, daß sie Alles, was die Unumsichtigkeit der Nation ihr an Einfluß, an Mitteln, an Vermögen, an Bedeutung, an privaten und politischen Beziehungen ließ, daß sie alles dieses zur Demüthigung des Aufstandes und zur Brechung des Dünkels der „S c h u l b u b e n" nutzbar machen würde, die ohne oder mit Umgehung ihres Wissens es gewagt, ihr Werk anzutasten? Durfte man es denn annehmen, daß dieses überlebte Geschlecht, das, wie alle schon vollbrachten Dinge, in den Revolutionen Nichts zu gewinnen, Alles zu verlieren hatte, seine Hand mit Eifer an die eigne Entthronung legen und für sich selbst den Strang bereiten würde?

Von der diplomatischen Faktion, die dem Wiener Kongresse Steine und Mörtel zu dem Nothbaue des Konstitutionskönigreichs gereicht hatte, zu verlangen, daß sie selbst im Alter ihr Wetterdach niederreiße — das war unsinnig. Die Naivität des anfangenden Aufstandes kann dieses deuten, aber nicht entschuldigen. Jede politische Masse regiert aber, sei es unter verschiedenen Formen oder unter scheinbaren Verwandlungen, die Angelegenheiten der Nation so lange, bis sie ein jüngerer, lebendigerer, fruchtbarerer Gedanke total umwirft und an ihrer Statt in Regierungsgestalt Platz nimmt. Der Novemberaufstand brachte in der That einen solchen Gedanken, vermochte ihn aber nicht in Regierungssysteme zu fassen. Dieser Gedanke blieb daher Opposition, anstatt Regierung zu sein. Er mußte mit der Kongreßfaktion anstatt mit den Russen kämpfen; er mußte in der Stellung eines Büßenden in demüthigender Lage verharren, bis ihm die langsam aus der Lethargie sich erhebende Allgemeinheit der Nation zu Hilfe käme und er durch diese Anschwellung auf die Oberfläche der unbeweglichen Trümmer emporgehoben würde.

Unterdessen durfte und konnte aber nichts anderes am Steuer der allgemeinen Sache Platz finden, als das, was das Kongreßleben in seinem Abgusse erarbeitet hatte. In diesem Königreiche mußte jeder Beamte, vom Schulzen bis zum Minister, vom Gefreiten bis zum General, vom Küster bis zum Primas, wie auch sonst seine Individualität als Privatmann beschaffen sein mochte, politisch ein Abdruck des Gedankens sein, der dieses Königreich zusammengeleimt hatte; und dies so lange, bis die regierende Schicht nicht durch eine andere, von ihr verschiedene, gestürzt würde. Die Beimischung einer Menge frischer und wohl gesinnter Einheiten veränderte thatsächlich nichts in dieser Anlage. Die Kontrole der Opposition über eine schlechte Regierung bessert die Regierung nicht; sie macht sie nur aufmerksam auf das Bedürfniß zu heucheln, und verwandelt sie in eine Verschwörung gegen die Nation.

Der anfängliche Klubb, welcher den durch den Konstitutionalismus betrogenen Aufstand versinnlichte, bestrebte sich vergebens den verdorrten Herzen der Lubecki's, Czartoryski, Grabowski, Rautenstrauch, Kossecki u. s. w. etwas von seinem Blute zuströmen zu lassen; durch seine Drohungen bewirkte er nur einen Wechsel der Personen, nicht des Systems, dessen Eigenthümlichkeit es ist, die unzähmbarsten Individualitäten an sich zu gewöhnen, und sich durch Metampsychosis wiederzugebären, bis es, nicht durch Personen, aber durch lebensthätigere und fruchtbarere Systeme bezwungen wird. Und zur Bekräftigung dieser Wahrheit frage ich: was half die Vertretung des Sobolewski, Grabowski, Rautenstrauch u. s. w. und aller durch und durch russisch gesinnten Geister durch flaue Patrioten wie Lelewel und Wl. Ostrowski, oder durch Neu-Tory's, wie G. Malachowski und Dembowski? Des Administrationsraths durch den provisorischen Rath? Nachher frage ich noch: was vermochten Chlopicki und nach ihm der Adelsreichstag den geistigen Impulsen hinzuzufügen oder zu entziehen, diesen Impulsen, deren Wurzeln wenigstens um zwei Menschenalter rückwärts reichten, und die nothwendig mit ihren Theorien mittelbar oder unmittelbar jeden berührten, der irgend eine Bedeutung im Kongreßpolen hatte? Es liegt daher auf der Hand: die Konstitution mochte diese Multiplikatoren stellen wie sie wollte,

sie mußte immer auf dasselbe Produkt hinauskommen. Ohngeachtet des besten Willens einzelner Patrioten im Reichstage, vermochte dieser zu keiner Kombination zu kommen, in der die diplomatische Faktion als ursprüngliches Element der Kongreßkonstitution nicht das Uebergewicht hätte; zu keinem ausübenden Mechanismus, in dessen Maschine Leute aus der Schule Czartoryski's, Lubecki's, der Plater's nicht als Triebräder hätten hineinkommen müssen; auf keinen Einfall, den nicht von vorne weg die alte, durch keine neue vertretene Umsichtigkeit zu Gunsten ihrer gefährlichen Selbstüberschätzung sogleich ausgebeutet hätte. So erwies sich auch Alles, was aus dem Reichstage kam, wenn nicht als vollständiges Nichts, so nothwendig als kontrerevolutionair. Chlopicki that entweder im vollen Sinne des Worts Nichts, oder er mußte den Aufstand entwaffnen. Der Rath der Fünf that entweder gar nichts, oder er mußte seine Wirksamkeit auf Czartoryski übertragen. Die Minister thaten entweder recht nichts, oder sie mußten die Sopha-Kotterie in Demüthigung der Revolution unterstützen. Die Beamten thaten entweder erst gar nichts, oder sie mußten die Insignien des Kongreßkönigreichs hüten, um diese nach Beendigung „der beklagenswerthen Farce" unangetastet dem Kaiser, dem Konstitutionskönige, wiederzugeben. Die Generale thaten entweder rein nichts, oder sie mußten das Zusammentreffen mit Moskovitien meiden. Die Gesandtschaften thaten entweder durchaus nichts, oder sie mußten ihre Regierung an den Höfen vor der Gemeinschaft mit der Revolution verwahren. Der Reichstag selbst that entweder ganz und gar nichts, oder er mußte sich vor der Initiative und dem Zugeflüster der Faktion beugen, die ihm bei Alexander die Existenz und das Statut ausgewirkt hatte. Die Aufsicht des Reichstags konnte nicht auf eine höhere Verkehrtheit, als er selbst, einfließen, da diese Verkehrtheit, als in ihrer Definition begränzt, nothwendig des Reichstages Willen absorbirte, welches letzteren Definition im Aufstande eine nichtige war. So stand es mit der Allmacht des Reichstags.

Wenn nun zur Wahrung seiner Interessen der Aufstand keine andere Wächter gehabt hätte als den Reichstag, so würde der Administrationsrath gleich in den ersten Tagen des Dezembers die Rädelsführer seinem konstitutionellen Könige ausgeliefert haben, wie einst Michael August, die Czartoryski's und Poniatowski, an Katharina die Bar'er Konföderation ausgeliefert hatten; bei wem nämlich das Verbrechen zur politischen Theorie umgewandelt wird, der tritt vor keinen Gewissensskrupeln zurück, namentlich vor den Skrupeln nicht, die er gewöhnt ist als Tollheiten zu betrachten. Aber der Aufstand brachte mit seiner Geburt, wenn nicht ein Bewußtsein, so wenigstens einen Erhaltungstrieb auf die Welt, denn ohne diesen Trieb hätte er gar nicht geboren werden können. Der Erhaltungstrieb aber gehört zu den Leidenschaften ersten Ranges und vertritt in den Geschöpfen lange das mächtigste Bewußtsein. Wie nun die Bar'er Konföderation sich nicht durch die, Polen beherrschenden, Verräther auf einmal an Katharina, Friedrich und Maria Theresia ausliefern ließ, so sträubte sich auch der Novemberaufstand eilf Monate lang, allein durch den Drang zu leben, gegen die mordende Regentschaft des Kontrerevolutionismus, und es fehlte nur sehr wenig daß er nicht durch eigne Kräfte sich zu dem besondern Stadium herangeschleppt hätte, das wir mit dem Namen der **zweiten Periode der Revolution** belegt hatten. Jedes der Passivität des Reichstages entlockte Gesetz, jedes der Ohn-

macht der Pentarchie entlockte Reskript, jeder dem Starrsinne Chlopicki's entlockte Soldat, jeder der Schlaffsüchtigkeit Skrzynecki's entlockte Sieg, jeder dem Angstschweiß der diplomatischen Faktion jenseits des Niemen entlockte Bezirk, ist ein Zeichen der mühevollen Uebermacht des Nationalgeistes über den Geist der Regierung; ein Schritt der Revolution auf den Sprossen der Sturmleiter, eine Station auf dem Wege zum Capitol. Der Reichstag, der willenlose Barometer dieser Auferstehung, maß nachlässig die Bewegungen der Revolution, wirkte aber nicht mehr auf sie ein, als die Quecksilbersäule in der Glasröhre auf das Zürnen des Himmels und die Richtung der Winde einfließt. Alles mithin, was im Jahre 1831 auf die Oberfläche Polens hervorzukommen vermochte, ist die Differenz der entgegengesetzten Kräfte der Revolution und der Konstitution. Weder die eine noch die andere kann in der Kritik dieser chaotischen Begebenheiten als Maß angegeben werden, und erst aus ihrem unaufhörlichen Kampfe kann man zum Begriff der wirklichen Macht der Nation gelangen.

So viel, was Politik und Verwaltung des Aufstandes betrifft. — Für die Darstellung des reinen Bürgerkrieges bliebe uns nichts Mehreres über den öffentlichen Geist und den Regierungsgeist zu sagen übrig. Aber, das sich wiedergebärende Polen hatte nicht einzig den Widerstand eines abgenutzten Stammes zu besiegen. Es mußte gleichzeitig den äußern Angriff abweisen, und dieser Theil seiner Revolution ist eben Gegenstand der gegenwärtigen Vorträge.

Auf diesem zweiten Wege hatte der Kriegseifer, analog dem Ringen der Nationalpolitik, mit der Uebermacht der diplomatischen Faktion, noch eine weit größere und gefährlichere Mißgunst zu bekämpfen: die der Prätorianischen Faktion. Wenngleich die Gründe und der Zweck der Schädlichkeit dieser Faktion im Aufstande dieselben sind wie die der diplomatischen, so hatte sie noch einen eigenthümlichen Charakter, der zum Verständnisse des Feldzugs von 1831 nothwendig erkannt werden muß. Der Ursprung dieser zweiten Faktion reicht in der That nicht hinter das Jahr 1816 zurück; sie trieb ihre Zweige nicht über den Rahmen der Konstantinschen Armee, auch konnte sie nicht unmittelbar auf die Aktionen der Regierung einwirken; weil aber die Armee einen ganz außergewöhnlichen Beruf im Aufstande hatte, und weil es der sinnreichste Einfall der Konstitution war, sich mit der Konstantinschen Bewaffnung zu behelfen, so sah sich das hierarchische Konklave dieser Armee zufällig auf einen Standpunkt versetzt, den ihm weder seine oberflächliche Richtigkeit noch seine handwerksmäßige Abhängigkeit andernfalls einräumen mochte. Die Müdigkeit und Uebersättigung dieser Menschen, die unter Napoleon gewöhnt waren blind zu gehorchen und sich völlig passiv zu verhalten, jegliche Verantwortlichkeit auf die Einsicht der Oberführung zu beziehen, sich als Speiche und Nagel in der Riesenmaschine zu betrachten, deren Bestimmung und Triebwerk ihnen für immer ein Geheimniß bleiben sollte — die ganze frühere Gesinnungsweise dieser Männer, sah sich mit einmal unter die strenge Disziplin des Großfürsten Konstantin versetzt. Mit Hilfe seiner eisernen rücksichtslosen Disziplin gelangte Rußland bis Kalisch, bis Anapa und bis an die Grenzen von Meriko. Vermochten es wohl diesem System, welches halb Europa und halb Asien unterworfen, mittelmäßige oder aus Gewohnheit gar nicht denkende Wesen zu widerstehen, die überdies die öffent-

liche Meinung der Nation ganz außer Aufsicht gelassen hatte? Fünf Jahre des Konstantinschen Exerzirens reichten hin, um aus dem Gedächtniß und dem Herzen vieler, aus der Epoche des Herzogthums übriggebliebener Anführer, Mosaisk, Leipzig und Waterloo zu verwischen — ja sogar jedes Gefühl der eignen Nationalität zu ersticken.

Was die technische Ausbildung des Heeres anbetrifft, so ist solche oft als musterhaft geschildert worden, während sie dennoch weniger auf einen Krieg, als auf ein parademäßiges Exerziren hinzielte; und wenn eine Seite dieser berüchtigten Dressur wirklich mit großem Nutzen der Sache des Aufstandes von 1831 zu Gute kam, so ist dies gewiß nicht Schuld der Guiberte und Folarde des sächsischen Platzes. Die polnischen Strategen, welche so mühsam die Vollzähligkeit der Oesen an den Rabatten und den Glanz des Lederzeugs überwachten; die Taktiker, welche Bände über Zerlegung der Griffe in Tempo's schrieben und eigenhändig die zum Großfürsten abgehenden Ordonnanzen ankleideten, hatten hiebei unstreitig keine Ahnung von einem einstmaligen Kriege gegen Rußland. Offenbar wurden in einer solchen Schule die tüchtigsten Soldaten und die unfähigsten Generale erzogen. Wenn die Konstitution nun diese Armee in ihrer Leibhaftigkeit und ohne alle Modifikation in den Aufstandskrieg einführte, was durfte sie da wohl anders erzielen, als Schlachten wie die von Grochow, von Ostrolenka und von Warschau, in denen die Tapferkeit und mechanische Gewandtheit der Bataillone zu Experimenten für ungeschickte Generale vergeudet wurde.

Dennoch hätte sich die geistige Zwergartigkeit fast aller polnischer Generale und Stabsoffiziere dieser Periode, durch eine gute Oberführung und durch Zufluß eines neuen Geschlechts unschädlich machen lassen, wenn nicht die Unfähigkeit des Gedankens im Obergeneral andauernd dessen Kleinmuth und dessen Widerwillen vor großen Thaten verrathen hätte. Der Krieg, und namentlich der Nationalkrieg, besteht nicht einzig im Exerzieren, in der Geographie und Topographie. Man kann eine Unzahl technischer Kenntnisse besitzen und dennoch der unfähigste General sein. Das kriegerische Genie ist zum wenigsten so viel eine Leidenschaft, als es ein Scharfsinn des Gehirns ist. Der höchste theoretische Verstand nützt ebensowenig wie die längste Erfahrung, in Polen etwas dem Manne, der nicht in dem brennenden Verlangen seines Patriotismus sein todtes Wissen auf Etwas zu beziehen hat. Die großen Krieger waren und werden vor Allem eifrige Anhänger der Idee sein, die sie zum Triumphe führt; denn nur die Nothwendigkeit zu siegen entlockt dem menschlichen Bewußtsein das, was in diesem Bewußtsein als Mittel zur gewaltsamen Erlösung verborgen liegt. Der Patriotismus in seinem Heldenenthusiasmus und in seiner eisernen Ausdauer schlägt alle Theorien, die für die kosmopolitische Bequemlichkeit herausgeklaubt sind. Theorie und Praxis des Krieges als Fach, als Verding, reichen in Nationalkriegen nicht aus; denn wenn die Seele der Führer nichts mit ihrem Handwerk gemein hat, so kompromittiren diese außer ihrer Reputation unter den Dilettanten der Strategie nichts durch erlittene Niederlagen und bekümmern sich nur soviel um das Schicksal des Heeres, als z. B. der Mathematiker sich um den Unterschied zweier verschiedenen Verfahrungsweisen, einen und denselben Logarithmus zu finden, kümmert. Sieht ein solcher General sich zufällig an die Spitze der Armee gestellt, so wird er nach dem ersten Unfalle

so handeln, wie Mack in Ulm, wie Marmont bei Paris, Ramorino in Opol, Rybinski in Slupno, Gielgud bei Szawle u. v. a.

Ich zweifle nun nicht, daß die polnischen Generale aus der Schule des Großfürsten, Offizieren vieler andrer Armeen an Fähigkeiten und Erfahrung gleichkamen. Aber von Jugend auf daran gewöhnt, einem von ihnen anerkannten Befehle huldigen zu müssen, sahen sie mit Ueberraschung, zum ersten Mal im Leben, sich verantwortlich für eignes Wollen und für die eignen Gedanken; sie empfanden zum ersten Mal die Unbehaglichkeit eines durch die öffentliche Meinung beaufsichtigten Beamten, das Bedürfniß jene zu erforschen, die Besorgniß um den guten Namen und um ihre Rechte, mit einem Worte, alle jene edlen Beunruhigungen, von denen das Amt eines Führers in der Revolution begleitet ist. Sie zogen deshalb ihr früheres, schwieriges Verhältniß der für sie unergründlichen Laune und dem Eigensinne der Honoratka *) vor. Honoratka war für die polnischen Generale aber nicht allein jenes Kaffeehaus, in dem man beißende Witze machte, sondern auch jene Fähnriche, welche das Signal zum Aufstande gegeben hatten; auch der Reichstag, welcher Nikolaus entthront; auch die Freiwilligenbanden, welche ohne Gleichschritt auf den Wink der Empörung hervorgetreten waren; auch die alten Legionair-Offiziere, welche nun nach 15 Jahren, ohne Beobachtung des Dienstalters, daherkamen um frühere Stellen einzunehmen; auch die Wächter des Aufstandsgedankens, die da riefen: man möge nach Lithauen marschiren. Mit einem Worte: die polnischen Prätorianer begriffen unter dem verhaßten Wort „Honoratka" den ganzen Aufstand. Ueberzeugt von dem ungeheuren Uebergewicht Rußlands, das sie zu dem gemacht, als was sie der Aufstand angetroffen hatte, durften sie einen ernsten Krieg mit dieser Macht nur als Uebermuth einer unerfahrenen Generation ansehen, und als solchen beschlossen sie ihn zu ertödten und zu diskreditiren, ehe noch ein Blutfließen jegliches Verständniß zwischen dem Zaaren und dem Volke unmöglich mache. Dieses war die ursprüngliche Absicht der prätorianischen Faktion, als sie durch das Organ des ihr ergebenen Diktators die Unterstützung durch neue Einstellungen in die konstitutionelle Armee verwarf, und ein Vordringen nach Lithauen für Demagogie erklärte. Aus dieser ersten Epoche des prätorianischen Einflusses auf die Einleitung des Krieges entwickelt sich nun die eine nach der andern, ja alle Verirrungen der folgenden. Wenn auch die Revolution endlich den unheilbringenden Widerstand des Diktators überwand, ihn stürzte und die Folgen seines Verraths unschädlich zu machen suchte, so blieb dennoch, nach Wegräumung der Person, das in seiner Verkehrtheit unüberwundene System, das mit verächtlicher Ausdauer auf sein Ziel hinsteuerte, trotz des unfruchtbaren Mißtrauens und des ohnmächtigen Zürnens der Nation. Dieses auf falscher und starrsinniger Ueberzeugung begründete System: es müsse das Kongreßpolen (die Leute der Vergangenheit begriffen kein anderes) etwas früher oder später dem Andrange des Zaaren unterliegen; dieses System überlebte im Oberbefehl der Armee alle Siege und alle Niederlagen des Aufstandes, allen Wechsel der Personen und alle scheinbaren Konzessionen, die das Prätorianerthum dem Nationalwillen machte. Die an der Spitze

*) Honoratka hieß ein Kaffeehaus in Warschau, wo der gebildetere Volkswitz, in großen Versammlungen von Leuten aller Stände, frei den Zügel schießen ließ. A. d. U.

von Regimentern, Brigaden und Divisionen verbleibenden Offiziere, vergaßen im vernichtendsten Feuer nicht einen Augenblick, daß sie ihren Meistern gegenüber stehen und verhielten sich vor ihnen nur deshalb wohl, um sich im Falle einer Rückkehr unter das Konstantinsche Regiment nicht deren Achtung zu verscherzen. Die Vorsichtigern wichen sorgsam einem Avancement im Aufstande aus und riethen solches ihren Vertrauten ab, sie vermieden namentlich die Publizität von Verbindungen mit anerkannten Partheien, Schlachten in denen ihre Persönlichkeit zum Vortheil oder zum Nachtheil ihres vorrevolutionairen Rufs kompromittirt werden könnte, kurz: sie mieden Alles, was sie erweislich in die öffentliche Sache hineinziehen und ihren dienstlichen Standpunkt auf der Etatsliste der konstitutionellen Armee verrücken könnte. Die Ehrlicheren, welche die verlorne Sache als eine Buße für die Nationalsünden ansahen, suchten je eher je lieber zu fallen, um sich persönlich von dem unmöglichen Ausharren zu erlösen und sich des Kummers zu entledigen, mit dem Gott ihr Alter heimsuchte. Ein sonderbarer Gewissensskrupel der Soldateska, der den Leuten nicht im Angesichte des Todes, wohl aber im Angesichte der gemeinsten Art der Gewohnheit den Muth benahm! —

Es mag daher Niemand der Ansicht sein, als hätte ein Wechsel des Oberfeldherrn über solche Anführer irgend etwas in dem allgemeinen Verlauf des Krieges ändern können; denn der Generalissimus der Lubienski's, der Milberg's, der Jankowski's, der Gielgud's u. s. w. befehligte sie thatsächlich nur in so weit, als er von vorne weg die Pacta conventa anerkannte, welche ihm ihr Widerwillen, ihre Heuchelei, ihre Verkehrtheit vorschob. Dasselbe mit andern Worten gesagt: solche Generale konnten nur einen ihnen Aehnlichen zur Oberfeldherrnwürde erheben, und so lange s i e an der Spitze der Divisionen standen, so lange forderte der Aufstand vergeblich einen Führer der Revolution. Chlopicki, Skrzynecki, Dembinski, Krukowiecki, Rybinski, Ramorino sind verschieden klingende Namen, aber gleichbedeutend im Ausdrucke, der mit Wierzbno beginnt und mit Opol und Slupno endigt. Die prätorianische Faktion, öftermals von der Nation gezwungen, nur ja ihr höhnendes Urtheil aufzuschieben, löschte davon auch nicht eine einzige Sylbe, und sprach es zuletzt ganz aus auf dem Pergamente des Paskewitschschen Ultimatums. Ich will es glauben, daß als Privatmänner, als Offiziere, als auf polnischer Erde geborne Bürger, Chlopicki vor Grochow m i t E h r e n zu sterben wünschte, Skrzynecki auf den Gefilden von Ostrolenka m i t k a t h o l i s c h e r R e s i g n a t i o n, Dembinski i n V e r z w e i f l u n g bei Szymanowo, Krukowiecki a u s P r a h l s u c h t in der 73sten Schanze, Rybinski m i t G l e i c h g ü l t i g k e i t bei Tokary. Aber als zeitlichen Bevollmächtigten der prätorianischen Faktion — und die Geschichte hat keine Verpflichtung sie unter anderm Namen zu kennen — mußte es ihnen um etwas ganz Anderes zu thun sein. Mit Ausnahme Dembinski's, den der Zufall in ein ihm fremdes Fach verirrte, und der dafür auch nur 3 Tage Oberfeldherr gewesen, erhob jeden der Oberführer irgend ein kontrerevolutionaires Interesse zu dessen speziellem Nutzen. Jeder von ihnen mußte Gensdarm des Nationalmordes werden, bei Strafe Nichts zu sein, und er erhielt sich nur so lange im Amte, als ihn dieses im Aufstande schwierige und gefährliche Handwerk nicht verunglimpfte, und zur Bemäntelung der retrograden Faktionen für fernerhin unfähig machte. In dem Maße, in welchem einer dieser falschen Opfer die

Geduld der öffentlichen Meinung erschöpfte, verhalfen ihm die Diplomaten und Prätorianer selbst zum Sturze, damit er nicht durch einen unvorsichtigen Exzeß ihre Politik ganz und gar bloßstelle; und darauf betrat der Erbe seines Zwanges und seines Handwerks die Bühne, der den Aufstand wieder um eine Stufe näher an den Abgrund brachte. Die beiden regierenden Faktionen, die, so zu sagen, die Nation an dem langsamen Kriegsfeuer rösteten, trachteten darnach, ihm in diesen Qualen das Wort der Demüthigung und der Abdankung zu entreißen, welches sie zu einer stets offenen Unterhandlung mit dem Feinde bevollmächtigen könnte. Während dieser fürchterlichen Inquisition vertrat der Kanonendonner die Lärmtrommel, unter welcher die Protestationen des Märtyrers verhallen! Die Diplomaten verekelten den Aufstand den Höfen; die Prätorianer verloren mit Fleiß Schlachten; die einen wie die andern, um den Staat zu überreden, er laufe unnütz Sturm gegen den Himmel, er besitze keine zureichenden Elemente, um selbstständig sein zu können, er müsse sich mit Resignation, mit dem Standpunkte begnügen, den ihm die Weisheit der Restauratoren im Jahre 1815 in Europa's Staatenverbande angewiesen hatte, — er solle deshalb bei Zeiten unter den Schutz der Traktate zurückkehren und sich hierin auf die Vermittelung des Geschlechts verlassen, das ihm eine nothdürftige Konstitution erwirkt hatte.

Wenn mich Jemand, unter dem Vorwurf, als bilde ich es mir ein, fragt, woher ich die deutliche Formel solcher Politik hergenommen; wenn er mich auffordert, die Dokumente eines in der Verkehrtheit so weit gehenden Systems zu zeigen; wenn Jemand, unter dem Mantel der Heuchelei, die Existenz auch nur eines einzigen Diplomaten oder Prätorianers leugnet, der fähig wäre, a priori einen solchen Nationalmord zu überlegen, ihn in der Revolution durchzuführen und in seiner Ganzheit zu vollbringen, so antworte ich ihm: Kein einzelner Mensch ist heute im Stande, eine Nation durch seine Verkehrtheit zu fesseln. Kein Einzelmensch wird ein System erfinden, das nicht in der Anlage der existirenden Institutionen mitbegriffen ist. Die Zeiten der Coriolane, der Monk's, der Glinski, der Czartoryski sind gewichen; wenigstens für die Nationen, die einmal zum Selbstbewußtsein gelangt sind. Deshalb wird heute auch Niemand eine protokolarische Verschwörung gegen die Nation, noch einen einzelnen V e r r ä t h e r in Polen finden wollen. Ich setze sogar voraus (denn in den heutigen Bedingnissen der Geschichte ist dies gleichgültig), daß keiner der Leiter des letzten Aufstandes b e s t o c h e n worden sei. Aber heute verschwinden die Individuen in der Gesammtheit, die sie erzogen hat; sie leben durch Vernunft, in Leidenschaften, in Vorurtheilen, in Ueberzeugungen, in Methoden ihrer politischen Art, und bedeuten entweder nichts oder müssen in minderer oder höherer Stufe das bedeuten, was sie im Verkehr mit ihrem Lebenskreise eingesogen haben. Nicht also Lubecki, nicht Chlopicki, nicht Skrzynecki, nicht Krukowiecki haben Polen im letzten Aufstande zu Grunde gerichtet; keiner von ihnen hat das System der Ertödtung der Nation, die diplomatische Politik und die prätorianische Strategie erfunden, denn Alles das hat ihnen schon die Konstitution des Königreichs als erfunden, als vervollkommnet und als zum Gebrauche reif überliefert; sie sind nur die Handlanger, welche der Zufall an die Kurbel dieser verderblichen Maschine gestellt hatte, und nicht sie allein, hundert Andere hätten sich zu dieser Arbeit gestellt.

Bis dahin waren die am meisten patriotischen und die genialsten Indi-

vidualitäten ohnmächtig geblieben, denn sie mußten ihren ganzen Patriotismus, ihr ganzes Genie, nicht gegen Moskovitien sondern gegen die Kongreßkonstitution kehren. Bis dahin konnte kein Talent bekannt, und kein bekannt gewordenes an seiner Stelle benutzt werden; denn wie ich das oben gesagt, ein jedes Talent muß ein Mandat von der herrschenden Idee haben, um aus seiner abstrakten Starrheit herauszukommen. Es giebt, so zu sagen, keine besondere Bestimmung außerhalb der laufenden Geschichte. Bis dahin mußten die edlen Geister, welche in glücklichen Revolutionen sich in so leichtem Fluge über die Alltäglichkeit emporschwingen, unter der Last der allgemeinen Verzauberung sich beugen; und wenn sie auch biographisch von der Gemeinschaft mit der Kontrerevolution freigesprochen sind, so verkamen sie doch historisch; denn statt zu befehlen, zu handeln, waren sie genöthigt zu negiren und zu beklagen. Bis dahin (äußerlich unerhört) zeigten sich in der Politik Leute von Hochherzigkeit und ausgebreiteter Wissenschaft weniger praktisch als die untersten Büreauschreiber, und wußten keiner, auch nicht der gefährlichsten öffentlichen Gefahr zu begegnen. Bis dahin vermochten Männer des kühnsten Muthes, wie K. Malachowski, S. Rozycki, Pac Sowinski, Prondzynski u. s. w. hundertfach weniger für die Rettung des Vaterlandes zu wirken, als die Verschmitztheit mittelmäßiger Köpfe und die in den Winkeln der Kriegskommission versteckten Possenreißer zu dessen Umsturze thaten. Bis dahin reduzirt sich die regierende Politik und Strategie auf nachfolgendes Programm:

1) Weil Polen, sei es mit oder ohne Hilfe der jenseit des Niemen und des Bug belegenen Provinzen, sich gegen den russischen Angriff nicht länger als einige Monate halten kann, deshalb muß der scheinbare Aufstand auf das Kongreßkönigreich beschränkt werden, im Namen der verletzten Konstitution, was im schlimmsten Falle dem Lande die vormundschaftliche Intervention derjenigen Höfe, die den Wiener Traktat unterzeichnet haben, zusichert.

2) Weil der Novemberaufstand keine Zukunft hat und die einzige Appellation als Folge seiner Niederlagen, an die Konstitution bleibt, so ist nichts in den Institutionen des Kongreßkönigreiches zu Gunsten des vergeblichen Aufstandes zu ändern, sondern im Gegentheil, was sich nur dem Aufstande entziehen läßt, zur Stütze der Konstitution zu verwenden.

3) Weil die Befürchtungen Rußlands nicht in der geringen Macht des Kongreßkönigreichs ihren Grund haben, wohl aber der epidemische Stoff seiner revolutionairen Symptome dem Zaarate gefährlich werden kann, — weil ferner die Entfesselung dieser gefährlichen Instinkte, ohne für den Aufstand von Bedeutung zu sein, nur den letzten Anker des Konstitutionalismus lösen würde; — so ist deshalb die ganze Thatkraft der Regierung nicht gegen den russischen Angriff, den keine Vernunft überwinden kann, zu wenden, sondern gegen die gefährlichen revolutionairen Neigungen, deren Ertödtung für den Konstitutionalismus ein hohes und leichtes Verdienst in den Augen der Höfe sein wird.

4) Weil die Leidenschaften vorübergehend, die Interessen aber bleibend sind, und in Voraussicht, daß in letzter Instanz den Wahrern der konstitutionellen Interessen die Aufgabe wird, vor den Siegern Rechnung zu legen über das im Aufstande vergeudete Geld, Menschen und Geräth, — so ist dem Aufstande nur so viel zu seiner Sättigung auszuwerfen, als auf keine Weise der Raublust desselben entzogen werden kann. Es ist daher die ganze Sorgfalt der Regierung dahin zu verwenden, daß die Hierarchie, der Schatz, das Heer,

die Persönlichkeit, die Verhältnisse, Politik und Formen des Kongreßkönigreichs wo möglich unangetastet durch die Fluth des zufälligen Aufruhrs setzen, um nach „beendigter Farce" vor Rußland als Zeugniß des guten Willens der Gegenrevolutionaire dienen zu können.

5) Weil dieses ganze System aus keiner leidenschaftlichen Vorliebe für Rußland, sondern nur aus dem verhängnißvollen, unheilbaren Verfalle Polens sich herleitet, mithin ist, sollte die Revolution (was aber sehr zweifelhaft) deutliche Fortschritte machen, ihr langsam und mit Vorsicht das zu überlassen, was sie mit augenscheinlicher Uebermacht erringen würde. Als Ersatz hierfür sind von der Revolution monarchisch-katholisch-aristokratische Institutionen zu erhandeln, die im Falle eines Umsturzes des russischen Protektorats, dem regierenden Geschlechte sei es die Allianz Oesterreichs oder eine selbstständige Dauer verbürgten.

So viel von der Regierungspolitik; nun was den Krieg betrifft:

1) Weil das polnische Schwerdt, mit oder ohne Unterstützung neuer Einstellungen, dem numerischen Andrange des russischen Angriffs erliegen muß, ist die scheinbare Rüstung auf die konstitutionell schon existirenden Regimenter zu beschränken, um der Armee möglichen Falls in jedem Augenblicke den Aufstandscharakter benehmen und ihr schlechthin wieder das Ansehen schützender und polizeilicher Gewalt geben zu können.

2) Weil die Freiwilligenaufgebote zu gar nichts gebraucht werden sollen, und einzig zur Zerstreuung des öffentlichen Geschreies anfänglich von der Regierung geduldet werden müssen, so sind sie von den Linientruppen fern zu halten und sorgfältig zu überwachen, damit sie die letzteren durch das Beispiel der Ungebundenheit nicht demoralisiren und durch ihre Gemeinschaft nicht kompromittiren.

3) Weil Rußland nicht die geringe Macht unserer Armee, aber die Verwandtschaft ihres Geistes mit dem Geiste russischer Unzufriedenen scheut; so sind unsere Truppen so fern wie möglich von den Grenzen des Zaarats zu halten und in ihnen die durch den Großfürsten Konstantin eingeführte Disziplin, Passivität und die Hierarchie sorgfältig zu überwachen; durch alle Mittel bei den Untergebenen die Demagogie und das Besserwissen zu diskreditiren; den militairischen Stolz und den Korporationsgeist in den alten Soldaten anzufachen; ihnen die Unordnung, die Ungelehrigkeit, die Furchtsamkeit und Lärmsucht jeglichen Freiwilligenwesens verächtlich zu machen; aus dem Konstantinschen Reglement Alles zu bewahren, was den Linientruppen nur irgend die konstitutionelle Erziehung erinnerlich machen könnte, und sie in eigener Ansicht ihres Vorzugs vor dem vorübergehenden Enthusiasmus der revolutionairen Bewaffnung zu bestärken, kurz, in der alten Armee die konservativen Interessen und Aussichten hervorzurufen, welche einen förmlichen Gegensatz zu dem allgemeinen Aufgebote bildeten und von dem Schicksale des letzteren vollkommen unabhängig wären.

4) Weil die Kriege wechseln, aber die Grade, die Gehälter und die Regimenter bleiben, so ist, in Voraussicht des nahen Endes des Aufruhrs, die Zukunft und die Rechenschaftslegung der der Konstitution getreuen Anführer, durch Erhaltung derselben in den Stellen und Aemtern, wie sie der Aufstand vorfand, wohl zu sichern. Weder ihre Personen noch ihre Kommandos

sollen durch kompromittirende Popularität bloßgestellt werden; die Anciennetät wo möglich nicht durch Verdienst um die Revolution gestört werden, die im Konstantinischen Dienst erworbenen Ehrenzeichen geachtet; der Aufstand, mit einem Worte, so behandelt werden, als wäre er gar nicht da gewesen und die konstitutionelle Armee so, als sollte sie ganz und unverändert heute oder morgen in die Garnisonen zurückkehren.

5) Weil alle diese Vorsichtsmaßregeln nicht aus Verkennung des Muthes der Nation und nicht aus blinder Huldigung für den russischen Angriff geschehen, sondern aus augenscheinlicher Ohnmacht unserer Armee entspringen, so wären, wenn im Falle der Unmöglichkeit den Krieg zu vermeiden, das Glück uns dauernd zur Seite stünde, neue Einstellungen so wenig als möglich zum Verdienste um den Sieg zuzulassen; ebensowenig die Massen, die später mit störenden Forderungen an die Hierarchie und die konstitutionelle Ordnung auftreten könnten, in Bewegung zu setzen sein. Nicht solle die Konstitution in der Revolution aufgehen, aber umgekehrt die Revolution in dem Erwerbe der Konstitution erstickt werden. Man dürfe sich nicht in ein Gewebe fraglicher Ereignisse verstricken lassen, die der Revolutionsgeist zu seinem ausschließlichen Vortheil wenden könnte, hingegen nach jeder Aufwallung sich auf die Höhe der Beobachtung zurückzuziehen haben, von wo aus die Führer unaufhörlich den vermittelnden Standpunkt zwischen dem äußern Angriffe und der innern Demagogie zu behaupten im Stande wären; man solle sich niemals zu einer letzten Entscheidung hinreißen lassen, denn in den sogenannten Nationalkriegen verbürgt die Nation ihren Erlösern nichts, und wären ihr die Linientruppen geopfert, so bliebe in den Händen der kompromittirten Chefs keine Garantie für eine Aussöhnung und Verzeihung im Angesichte des kaiserlichen Zorns; kurz: der Krieg ist so zu führen, daß bei jeglicher Art von Eventualitäten noch Etwas aufgespart würde, womit man eine Anerkennung und eine Vereinbarung Seitens des Siegers erkaufen könnte.

In diesen fünf Geboten könnte man die ganze Regierungs- und Kriegspolitik der Kontrerevolution zusammenfassen, welche im Jahre 1831 bis ans letzte Ende unter den vielfältigsten Benennungen, unter Nominal-Direktoren, Präsidenten und Oberfeldherrn, am Steuerruder des Staates erblich und mit bitterster Konsequenz die einleitende Anlage des Administrationsrathes entwickelte. Die prätorianische Faktion war der Scherge der diplomatischen Faktion, und beide, sich in Gedanken und Handlung ergänzend, erstanden aus der adlichen Parlamentschaft, deren ganze Aufgabe darin bestand, die Konstitution nach den Resultaten des zwischen der Kontrerevolution und dem Nationalwillen entzündeten Kampfes zu definiren.

Die Revolution, welche diesen Willen allmählig heraustreten ließ und mit stets erweiterndem Sinne für Kundgebung begabte, mäßigte nur durch ihr Anstürmen die Bewegung, durch welche bei einer strikten Verwirklichung dieses Hohns der Aufstand ohne Verzug in den Abgrund geschleudert worden wäre. Wir finden auch in jedem Atome der öffentlichen Kraft diese beiden Elemente mit einander im Hader und im Streit um den Besitz der absoluten Uebermacht. Ueberall erblicken wir, wie sich das Bewußtsein der Nation mit Mühe auf die Oberfläche der es pressenden Kontrerevolution emporarbeitet, und wie diese erschöpfende Anspannung den Triumph des Angriffs verzögert; bis endlich, einen einzigen Augenblick des öffentlichen Stillstandes benutzend,

die diplomatische Faktion, eskortirt durch Ramorino, und die prätorianische, eskortirt durch Rybinski, die erste in Opol, die zweite in Slupno, treulich die testamentarische Ueberlieferung Lubecki's und Chlopicki's vollstrecken.

Zweite Vorlesung.

Bewegliche Kräfte des aufstehenden Polens und des Zaarats. — Die Linienmacht, welche der Aufstand 1831 zur Benutzung vorfand. — Die Macht, welche das aufstehende Polen aufstellen konnte. Arten und Weisen der Berechnung der Aufstellung und Mobilisirung der Nationalmacht im Aufstande. — Die wirkliche Macht Rußlands in einem Kriege mit Polen. — Worauf beruht die kriegerische Ohnmacht Rußlands im Angesichte des aufstehenden Polens?

In dem vorhergehenden Vortrage hatte ich behauptet: daß jeglicher Krieg eine Aufgabe sei, in welcher aus drei bekannten Größen: dem Geiste, der Kraft und dem Kriegsschauplatze, die Resultate des Feldzuges gesucht werden. Seitens des Aufstandes habe ich auch den Geist des Feldzuges von 1831 dargestellt. — Was den Geist des Angriffs anbelangt, so wäre es, sollte ich glauben, überflüssig hier zu wiederholen, was im Allgemeinen Publizisten und Statistiker von der Natur, von den Bestrebungen und der Macht der russischen Regierung schon gesagt haben; um so mehr, als ich bei Beurtheilung eines jeden Schrittes der Invasion Gelegenheit finden werde, diese Beobachtungen in Bezug auf den Krieg, zu dessen Darstellung wir übergehen, zu vervollständigen.

Den gegenwärtigen Vortrag widme ich deshalb einer Musterung der von beiden Seiten ins Feld geführten Kräfte. Wir werden vorerst sehen welche Wehrkraft die Konstitution, zur unmittelbaren Verwendung, der aufstehenden Nation zu Gebote stellte.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Regim.-Kommand.
Garde-Division. General d. Kavall. W. Krasinski.	General Kurnatowski	reitende Garde-Jäger . . .	Oberst Jagmin.
	General Zymirski	Garde-Grenadiere	Oberst Borakowski.
	General Ignaz Ledochowski	reitende Garde-Batterie . .	Oberst-Lieut. Chorzewski.
		Bei der Raketen-Batterie .	Kapitain Skalski.
		Sappeur-Bataillon	Oberst-Lieut. Maykowski.
I. Infanterie-Divis. General Krukowiecki	Brigade-General Gielgud	1. Linienregiment	Oberst Rybinski.
		5. Linienregiment	Oberst Zawadzki.
	Brigade-General Pawlowski	2. Linienregiment	Oberst Slupecki.
		6. Linienregiment	Oberst Gorski.
	Brigade-General Szembek	1. Regiment Jäger zu Fuß	General Szembek.
		3. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Bielinski.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Regim.-Kommand.
II. Infanterie-Divis. General Zultowski	Brigade-General Franz Morawski	3. Linienregiment	Oberst Andrychiewicz.
		7. Linienregiment	Oberst Roland.
	Brigade-General Blumer	4. Linienregiment	Oberst Boguslawski.
		8. Linienregiment	Oberst Skrzynecki.
	Brigade-General Czyzewski	2. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Wolski.
		4. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Zawicki.
		Regiment aktiver Veteranen.	
Ulanen-Division. General Weissenhof	Brigade-General Suchorzewski	1. Ulanen-Regiment	Oberst Bukowski.
		3. Ulanen-Regiment	Oberst Korytowski.
	Brigade-General Fürst Würtemberg	2. Ulanen-Regiment	Oberst Ziemęcki.
		4. Ulanen-Regiment	Oberst Ruttié.
		Eine Division Gensdarmen.	
Reit. Jäger-Divis. General Kicki	Brigade-General Przependowski	1. Regiment reitende Jäger	Oberst Jankowski.
		3. Regiment reitende Jäger	Oberst M. Dembinski.
	Brigade-General Dziekonski	2. Regiment reitende Jäger	Oberst K. Skarzynski.
		4. Regiment reitende Jäger	Oberst Jos. Kamienski.

General Redel	1., 2. u. 3. schwere Fußbatterie	General der Infanterie Hauke.
General Hurtig	1., 2. u. 3. leichte Fußbatterie	
Oberst Konarski	1. u. 2. leichte reitende Batterie	

Mit Ausnahme des Garde-Grenadier-Regiments, welches 3 Bataillone hatte, zählten alle Infanterie-Regimenter 2 Bataillone; es waren also an Infanterie in Summa 30 Bataillone.

Mit Ausnahme der Gensdarmen, deren es nur 2 Schwadronen gab, zählten alle Kavallerie-Regimenter ein jedes 4 Schwadronen; die ganze Kavallerie mithin 34 Schwadronen.

Die Fuß-Batterien führten eine jede 12 Geschütze, die reitenden 8 Geschütze; hierzu ½ Raketenbatterie, macht im Ganzen 106 Feldgeschütze.

Das Bataillon zu 850 Mann, die Schwadron zu 200 Mann, für jedes Geschütz 12 Mann Bedienungsmannschaft gerechnet, giebt für die ganze Armee:

Infanterie	25,500 Mann.
Kavallerie	6,800 „
Kanoniere	1,272 „
Summe der Armee ohne Offiziere	33,572 Mann.

Da die Einwohnerzahl der acht Wojewodschaften, deren Prozent diese Armee war, 4,500,000 Seelen betrug, so verhielt sich die bewaffnete Macht, mit Inbegriff der Offiziere und des Dienstes außer den Reihen, zu der Einwohnerzahl grade wie 1 : 100. Bekanntlich ist dieses in den europäischen Staaten ein allgemein im Frieden angenommenes Verhältniß; es ist auch bekannt, daß, ausgenommen Rußland und Oestreich, wo der aktive Dienst den Soldaten vollständig abnutzt und ihn aus dem Gliede nur als Invaliden entläßt, alle Staaten vorsichtige Reservesysteme haben, welche dahin streben, die Kassen nicht mit unnützen Ausgaben in Friedenszeit zu beschweren und zugleich auf jeden Ruf, unter den Beurlaubten, eine vielfach stärkere Truppenmacht bereit zu finden, als die gewöhnlich unterhaltene beträgt. Es versteht sich von selbst, daß in einer solchen Aufgabe die Zahl auf Kosten der Auswahl und umgekehrt erreicht wird. Indessen, da die Bedingungen der Auswahl für erobernde und unfreie Staaten ganz verschieden sind von denen für Nationen, die sich nach liberalen Grundsätzen regieren, so müssen die Regierungen bei dieser Wahl

zwischen der Zahl und dem Werthe als Werkzeug des Soldaten, sich nach ihrer Definition richten. Und so können despotische, aristokratische und Kolonial-Staaten, die auf stets unnachsichtliche Gewalt, auf weite Expeditionen und vollständige Passivität des Volks, in allen äußern Angelegenheiten, gestützt sind, sich wirklich nur auf solche Truppen verlassen, welche sie durch lange Uebung und durch ausschließliche Erziehung für ihre Bedienung tauglich gemacht haben. Das Tauglichmachen eines Soldaten dieser Art erfordert besonderer und nicht auf jeden Wink disponibler Rücksichten; eine Regierung, die dessen bedarf, muß mithin für ihre Aussichten die Masse der Bevölkerung bei Seite lassen und durch Vervollkommnung des Werkzeugs, welches sie in der Hand hat, die Schwierigkeiten der Aufbringung desselben ersetzen.

Abgerechnet Frankreich, das nur durch momentane Verfälschung seiner Politik Polizei- und Kolonialstaat geworden ist, sind der moskovitische Despotismus und die englische Aristokratie heute die einzigen und wahrscheinlich letzten Regierungen, deren Existenz von äußeren Eroberungen abhängig ist, die also die Nation von ihrer Staatsraison ausschließen und sich außer ihr eine bewaffnete Macht organisiren müssen. Rußland und England kostet deshalb das Heer, wenn es auch nur von der Stelle gerückt wird, 10 bis 12mal mehr, als der französischen Republik die Mobilisirung ebenderselben Zahl eingeborner Vertheidiger gekostet hatte; oder mit andern Worten: eine Nation, die für eine Zeitlang aufsteht, um einen äußern Angriff abzuwehren, vermag bei gleicher Anstrengung mit dem Angriffe, im Verhältniß zu der Einwohnerzahl, 10 bis 12mal mehr Truppen aufzustellen, als der Angreifer.

Wenn nun Rußland bei einer Bevölkerung von 50,000,000, ungerechnet die geographischen, statistischen und ethnographischen Gebrechlichkeiten dieses Reichs, bis an die Weichsel 120,000 Soldaten geführt hat, mithin kaum 1 Mann auf 415 Seelen, so behaupte ich: daß das Kongreßkönigreich, bei noch so mangelhaften Kadren, in derselben Zeit einen Soldaten von 40 Einwohnern aufstellen konnte. Da nun die Bevölkerung der 8 Wojewodschaften auf 4,500,000 anzugeben ist, so wären nach diesem Verhältnisse binnen 2 Monaten wenigstens 95,000 Mann daraus zu erheben gewesen.

Ein oberflächlicher Blick auf die Mittel, auf den statistischen Mechanismus und auf den Geist des aufstehenden Königreichs wird uns überzeugen, daß die Aufbringung einer solchen Waffenmacht für die acht Wojewodschaften eher ein Spielwerk, als eine Anstrengung gewesen wäre. Da die Kongreßkonstitution keineswegs dahin zielte, dem Königreiche die Gewähr einer Sondermacht zu bieten, hingegen mehr ein Heranziehen an den Schwerpunkt der moskovitischen Politik bezweckte, so diente der Soldat der Konstantinschen Armee 10 Jahre, was schon sehr die Stärke der Reservemacht beschränkte. Dafür schieden aber die ausgedienten Leute als ausgezeichnete Soldaten aus und vergaßen nie mehr den Reihendienst. Wenn auch die fünfzehn Friedensjahre die waffenfähige Mannschaft bis zum J. 1830 nur verdoppelt hatten, so standen dafür die 30,000 Einstellungsfähigen auf einem Niveau der Ausbildung mit den Soldaten Konstantins; und eine sechszigtausend Mann starke Armee, die binnen zwei Wochen von einer schwungvollen Regierung auf diese Art bei Siedlce aufgestellt worden wäre, hätte Seitens Rußlands nichts, weder an Zahl noch Güte, Entsprechendes in Lithauen und Wolhynien sich gegenüber gefunden. Nach Hinzufügung nur eines dritten Theils von Rekruten zu dem stehenden

und entlassenen Heere konnte eine Regierung, die aufrichtig die Unabhängigkeit des Landes wünschte, sich mit Ende Dezember an der Spitze von wenigstens 90,000 Mann, die Provinzen jenseits des Niemen und des Bug erschließen. Wir werden später sehen, ein wie ungeheures, wie augenscheinliches Uebergewicht über den Angriff uns eine frühzeitige Besitznahme dieser Provinzen darbot. Hier beschränke ich mich einzig auf die Betrachtung des Krieges, der allein durch das Kongreßkönigreich befruchtet werden könnte.

Zur Ausrüstung dieser nach Ablauf von 3 Wochen vor Brzesc-Litewski möglicher Weise aufzustellenden 90,000 Mann lieferte das Warschauer Arsenal 36,000 Gewehre und 11,000 Säbel; die Festungen Zamosc und Modlin die Munition für einen dreimonatlichen Feldzug für vierzigtausend Mann. Thatsächlich kam zwar beinah die Hälfte der aus dem Zeughause vergriffenen Gewehre in die Hände der Juden und wurde erst nach einigen Monaten ausgelöst. Rechnen wir aber zu den 18 bis 19,000 Stück Gewehren, die gleich wieder zurückgeliefert wurden, die 3,000, welche die Revolutionsregierung durch Entwaffnung der Garden des Großfürsten gewinnen, und 10,000 Jagdgewehre, die man in spätestens zehn Tagen von Privaten erlangen konnte, so wären blos die dritten Glieder oder dritten Bataillone mit Sensen zu bewaffnen gewesen.

Um die Artillerie in derselben Zeit auf die Zahl von 120 Geschützen zu bringen, hatte man nur einige in Zamosc liegende Feldkanonen und Einhörner zu laffetiren. Alles dies ließ sich ohne die geringste Anstrengung, ohne große Kunststücke in drei, höchstens vier Wochen herstellen. Das Zurichten der Rekruten für die Elementarbewegungen, mit denen sich die Praxis des Krieges wirklich begnügt, wäre ungemein durch deren sofortige Einverleibung in die alten Regimenter beschleunigt worden, wie wir noch später darauf zurückkommen werden. Die Konzentrirungen selbst von jedem Aushebungsorte nach Brzesc-Litewski hin, konnte man durch Zwischenläger zwischen Bug und Weichsel so einrichten, daß jede Etappe eine Leiterstufe für die Ausbildung der Rekruten würde, und daß jede Vereinigung derselben mit einem alten Korps, die Verschiedenartigkeit der Elemente, welche der allgemeinen Anlage zuflößen, unkenntlich machte. Dabei haben wir zu erwägen: 1) daß die russischen Korps, in Folge beispielloser administrativer Mißbräuche, wenigstens den dritten Theil ihrer Literalsumme in Lazarethen, Märschen, im Dienste außer dem Gliede und durch vielartige Unterschleife einbüßen; so daß bei Eröffnung jeglichen Feldzugs die Befehlshaber, welchen die Aufträge nicht ihrer wirklichen, sondern der angegebenen Stärke entsprechend zugemessen werden, erst mit Etwas die Leeren ihrer Abtheilungen ausfüllen müssen; namentlich wenn, wie im Jahre 1830, der kaum erloschene (persische und türkische) Krieg die Reihen gelichtet hatte. Der junge Soldat mußte deshalb in demselben Verhältnisse in der Angriffsarmee Aufnahme finden, wie in der Nationalarmee, nur noch mit dem Nachtheil für Rußland, daß dieses Reich, welches niemals Menschen für die Reserve auffpart, seine dünnen Reihen durch lauter rohe Rekruten verstärken muß; — 2) daß die Bedingungen der Brauchbarkeit für die Aufstandsarmee ganz verschieden sind von denen für die Invasionsarmee. In der ersten, als für die besondere und kurrente Politik bestimmten, spielt die Leidenschaft die erste Rolle, die handwerksmäßige Kunstfertigkeit hingegen die zweite; in der Armee des Angriffs im Gegentheil, wo die technische Fertigkeit durch keine gei-

stige Erhebung, durch keine Selbstthätigkeit ersetzt werden soll, muß Alles auf eine Höhe des Könnens und der Zucht von vorn herein gebracht werden, und dies unter Androhung unheilbarer Schwäche. In einer Insurrektionsarmee sind kleinere Unordnungen und technische Abweichungen, wenngleich schädlich, noch keine Symptome des Falls und dürfen Niemanden überraschen. In den Anfängen namentlich ist ein solcher Zustand eine unumgängliche Krankheit, die erst nach und nach durch ein Selbstumsichschauen der Nation überwunden und durch elastische Einheit ersetzt wird. Eine Angriffsarmee hingegen, als der höchste Ausdruck der Macht ihrer Regierung, als ein Werkzeug, das durch die Praxis nichts mehr zu gewinnen hat, eine Angriffsarmee, sage ich, kann in ihrer Zusammenstellung nichts Rohes, nichts Unvollständiges ungestraft ertragen. Ein Rekrut des Aufstandes wird, mehrere Mal versprengt, mehrere Mal zur Fahne zurückkehren; mit jedem Unfalle gewinnt er neue Erfahrung und wird zuletzt gegen die Gefahren gleichgültig. Wunden, Gefangenschaft, Hunger, beschleunigte Rückzüge, keine Art Einbuße ist für ihn eine verlorene; denn er hatte vorher keine organische Vorsehung gekannt, und sieht es als gewöhnliches Geschick des Krieges an. Uebrigens, mit Ausnahme der Gefangenschaft, sind im eigenen Lande alle Strapazen, alle Nöthen erträglicher und die Klagen über sie verhallen, bei Vorsorge einer thatkräftigen Regierung, in der allgemeinen Aufregung. Kurz, da jeglicher Aufstand erst das zu vollbringen hat, womit der Angriff beginnen muß; da seinem Rufe eine unerschöpfliche Vielartigkeit der Elemente zu Gebote steht; da er vom Soldaten ungleich mehr natürliche, als durch Kunst, Zeit und Kosten erlangte Eigenschaften fordert, so kann der Aufstand ungestraft nur irgend ziemlich ausgebildete Kadres mit Rekruten überfüllen, und wenn er nur auf drei neue einen alten Krieger findet, so wird er bald dem allerregulairsten Angriffe das Gleichgewicht halten und denselben bei einiger Ausdauer auch bewältigen.

Die Superrevisionskommission vom J. 1830 trug aus dem Kongreßkönigreiche 246,000 zum Liniendienste fähige Leute in die Konskriptionsbücher ein. Eine Revolutionsregierung, die nur den dritten Theil dieser Kräfte sogleich für das Feld ausrüstete, kam in der Zahl mit einem Schlage auf eine Höhe mit dem Angriffe; indem sie die beiden übrigen Drittel fleißig ausbilden ließ, sicherte sie sich für den ganzen Feldzug die Möglichkeit, eine Armee von hundert und zwanzig tausend Mann vollzählig zu erhalten. Es ist bekannt, daß die russische Regierung bei allergewaltsamster Anstrengung, beim Maximum ihrer Thätigkeit, in keiner Epoche des Feldzuges von 1831, an der Weichsel eine Masse von hundert zwanzig Tausenden zu sammeln vermochte. Wäre nun der Krieg einzig eine Zahlenaufgabe, so wäre das Kongreßkönigreich Rußland gegenüber mathematisch unüberwindlich.

Aber der Angriff trägt außer der Zahl und der Kunst, einer im Aufstande begriffenen Nation gegenüber, noch eine moralische Seuche und die Keime der Desorganisation in sich; und hierin liegt, möchte ich sagen, wohl die fürchterlichste Waffe gegen jede Eroberung. So ist es immer leichter, gegen den im Lande herrschenden Unterdrücker aufzustehen und diesen durch den ersten Ausbruch zu vernichten als seiner nachfolgenden Invasion zu begegnen. Der Grund dieser scheinbar paradoxen Erfahrung liegt darin, daß beim ersten Ausbruche die Initiative des Entschlusses, des Raumes und der Kraft stets auf Seiten der verschworenen Nation ist; aber gleich hierauf, wenn die In=

surrektion (was oft vorkommt) in ihrem Triumphe nicht zeitig um sich schaut, und nicht gleich die ganze Bedeutendheit annimmt, deren sie fähig ist, dann geht die Initiative im Wege der Vergeltung auf den Angriff über und unterstützt diesen, bis wieder der Aufstand durch lange Ausdauer in moralischer und physischer Ordnung alles Das abgewinnt, was er durch kurzen Leichtsinn verloren hatte.

Die polnische Nation, wenn sie in diesem Wege im Jahre 1830 aufgestanden wäre, hätte nicht den Großfürsten und seine Garde, aber 50,000 Moskoviter, ohne Feldschlacht aufgerieben. Jedoch gleich darauf war sie verblüfft, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Eine Fortsetzung des Aufstandsanlaufes in begonnener Schnelligkeit war unentbehrlich, um den Zaaren verduzt zu machen und sogleich, nicht nur aus dem Weichselgebiet, sondern auch aus allen polnischen Provinzen Armeen, Kriegsmittel, Raum und hinreichenden Aufschwung zum Pariren des reaktionairen russischen Gegenschlags zu gewinnen. Wenngleich das Weichselgebiet allein fähig war, eine dem ferneren Angriffe an Zahl gleiche Streitermacht aufzustellen, so entwaffnete dennoch die Thatsache des moskovitischen Vorrückens materiell alle Provinzen bis an die Weichsel, und moralisch die ganze Nation. Keine vorsorgliche Regierung durfte sich auf die passive Fruchtbarkeit des Kongreßkönigreichs verlassen, wäre auch diese Spanne polnischer Erde noch zweimal ergiebiger gewesen. Die 95 bis 120,000 Mann, welche nach obiger Berechnung im ersten Monate aus den acht Wojewodschaften ausrücken konnten, hätten daher für die Aufstandsarmee soviel Ausdehnungsvermögen gewinnen können, daß man durch sie sogleich einen Kriegsschauplatz eingenommen hätte, der ihrer Bestimmung, ihrem Anlaufe und ihrem Lechzen entsprach. Ohne Reußen und Lithauen, ohne das Mittel zur Vermehrung durch ein Vorgehen, ohne ein Anwachsen durch die dem Angriff angrenzenden Provinzen, konnten diese 95—120,000 Mann der Weichselaushebung wohl an Zahl dem Angriff gleichkommen; aber wir haben schon erwähnt, daß die Zahl noch kein gemeinsames Maß zwischen Aufstand und Angriff sei, und daß bei Vergleichung der kriegführenden Partheien der Geist, der Raum und die Betriebsweise der Wiedergeburt in überwiegendem Verhältnisse in Ansatz kommen. Wer also sagt: das Weichselgebiet hätte im December eine etwa hunderttausend Mann starke Armee aufzustellen vermocht, der versteht hierunter zugleich die unverzügliche Einnahme der beiden Kriegstheater am Prypec vermittelst dieser Armee. Dieses war auch der erste Ausruf, der erste Wink der Revolution, als sie beim Brande des Solez und Nalewek*) das Augenlicht erhielt. Wie es keines Pädagogen bedarf, um dem Kinde das Schlucken und die Sehnsucht nach der Mutterbrust beizubringen, so hatte auch kein Stratege dem Warschauer Aufstande das Lechzen nach der Ammenmilch jenseits des Bug ins Ohr geflüstert. Jeder, der im aufstehenden Polen athmete, rief auf das Novembersignal: „nach Reußen! nach Lithauen!"

Denn nach Reußen und nach Lithauen marschiren, hieß: 1) dem Aufstande das lithauische Armeekorps einverleiben oder es entwaffnen; 2) mit einem Athemzuge bis an den Dniepr und die Düna reichen, wohin, wie wir

*) Gebände, die als Signale zum Warschauer Aufstande in Brand gesteckt wurden.
A. d. U.

das bei Betrachtung der Stellung der moskovitischen Armee sehen werden, der Zaar sechs Wochen lang keine Mittel hatte, einer gut geleiteten Insurrektion den Zugang zu sperren; 3) es hieß, jeglichen Provinzialismus, jeglichen Föderalismus, jegliche örtlichen Willkührlichkeiten und alles im Regierungswillen nicht inbegriffene Kondottieren und Bandenwesen in der Wiege ertödten — eine nothwendige Vorsicht für die auf ihre Zukunft Betracht nehmende Revolution; 4) es hieß das Weichsellaboratorium decken und sichern, und unterdessen andere am Niemen und am Bug erobern, mithin die Aufstandsmittel verdreifachen, sie dabei unendlich erleichtern und beschleunigen; 5) er hieß ein klares, ganzes, beredtes und in seinen Ansprüchen unwiderrufliches Manifest an das Urtheil Europas und an das eigene Gewissen der Nation erlassen — oder sich mit einem Sprunge in den Zustand zu versetzen, den wir in dem vorhergehenden Vortrage unter dem Namen der zweiten Periode jeglicher Revolution begriffen hatten.

Durch das Einrücken einer Armee von 90—100,000 Mann in Lithauen und Reußen, mit Ende Dezember; durch Einnahme Wilno's mit 50,000 Mann am 15. Januar (was leicht ausführbar war, wie wir es unten beweisen werden) und Nowogrods in Volhynien mit 10,000 Mann, erweiterten wir das Reich von 2200 auf 5000 Quadratmeilen und von vier auf acht Millionen Bewohner. Aus diesem, durch eine solche Invasion gewonnenen Raume und aus dieser Bevölkerung konnte man, im Minimum und in Zeit von einem Monate, einen Soldaten von fünfzig Einwohnern erheben; mithin von diesen vier Millionen, die jenseits des Niemen und Bug durch die Höhe unseres Aufmarsches gedeckt wurden, im Anfange des Februar 80,000 Rekruten gewinnen. Hierzu kann man die Hälfte des nationalisirten Rosenschen Armeekorps hinzufügen, was zusammen 95,000 Soldaten oder eine zweite, dem ersten Wurf des Kongreßkönigreichs gleiche Armee giebt. In zwei Monaten, während denen der Kaiser eben noch wehrlos war oder wenigstens nichts Entscheidendes gegen uns unternehmen konnte (wie wir dies zeigen werden) hätte die Revolution im Minimum gegen ihn 180,000 Mann aufgestellt, worunter 70—75,000 alter und wohlgeübter Soldaten. Aber was wichtiger ist: die Revolution verschaffte sich hierdurch die Freiheit, aus 5000 Quadratmeilen und aus 8 Millionen ihr anvermählter Bevölkerung einige hunderttausend unerschöpflicher Reserven zu ziehen, die bei Ausdauer den Zaaren hinter die Düna und den Dniepr drängen konnten. Durch diese Vereinigung von acht Millionen, die in den ersten zwei Monaten, so zu sagen, ohne Feldschlacht hergestellt werden konnte, entfesselte sich der Aufstand von jeglicher Laune des Zufalls.

Die Existenz eines solchen Staates hinge schon sehr wenig vom strategischen Mechanismus ab, und wäre nicht der Ungnade oder Gnade irgend einer mißlichen Schlacht preisgegeben; denn die Nation, welche erst einmal weitreichend und tief vom Kriegsgeiste erfüllt ist, gedeiht in unendlicher Fruchtbarkeit auf ihrer ganzen Oberfläche, und nur deren äußerste Grenzen werden vom Feuer und Schwerdt des Angreifers erreicht. Dann treibt das Land, ähnlich einem aufgelockerten Brachfelde, um so üppiger und bewächst mit Bataillonen um so dichter, je mehr Blut es einsaugt, je länger es durch den Krieg umgepflügt wird. Die Geschichte der Religionskriege, der sozialen Kriege und der Freiheitskriege liefert uns so erstaunliche Beispiele dieser Un-

erschöpflichkeit des Soldaten, daß die blutigsten Niederlagen nur als ohnmächtige Scherze Angesichts dieser vorsorglichen Fruchtbarkeit der Völker erscheinen. Und so ist es wirklich, so oft eine Scholle der Nation und nicht deren ganze Oberfläche, so oft dabei ihre ganze Oberfläche und nicht ein Punkt ihrer Oberfläche dem Kriege in die Augen blickt. Eine Nation ist ein geometrisches Ganze und hat drei Ausdehnungen. Als solche, aber nur als solche, ist sie unüberwindlich. Die strategische Leitung löset sie in der Länge und Breite; es ist aber noch nöthig, daß sie von einer herrschenden Idee auch in ihrer Tiefe gelöst werde, d. h. daß diese Idee alle unteren Schichten erfasse und durch unaufhörliches Hervorheben derselben an die Oberfläche, so lange die Narben der letzteren verwische, bis der Angriff sich abstumpft. Eine Revolution ist nichts anderes, als ein Herausschöpfen der Bodenschichten der Nation auf deren strategische Oberfläche. Wie nun die Revolution sich fruchtlos auf dem Boden des Staats abquälen würde, wenn die Strategie nicht die auf die Oberfläche geworfenen Armeen zu gebrauchen verstände, so kann umgekehrt die Strategie nur das in Bewegung setzen, was ihr die Revolution an die Oberfläche des Landes auswirft. Mithin ergänzen sich die Kunst die Nation zu mobilisiren und die Kunst die mobilisirten Schichten zu verwenden, gegenseitig, wie sich die Ausdehnungen in jeglicher stereometrischen Definition, wie sich die Richtungen der Lagen in einem statischen Resultate ergänzen. — Um deshalb zu begreifen, warum Polen im Jahre 1831 nicht den Angriff stumpf gemacht habe, ist es nicht hinlänglich, die strategischen Fehler der Führer zu beurtheilen; hingegen muß man stets in das Innere, in das Laboratorium der strategischen Werkzeuge hineinblicken und fragen: ob die Regierung die Strategie mit hinlänglichen Mitteln versorgte, um die wirkliche Macht der Nation im Angesichte des Angriffs zu repräsentiren? Aus dem vorhergehenden Vortrage haben wir aber erfahren, daß die Regierung nicht nur die strategische Oberfläche mit frischen Kräften nicht versorgt, nicht nur die revolutionaire Vegetation nicht beschleunigt habe, im Gegentheil aber, daß sie Alles, was irgend aus eigner Ungeduld auf die Oberfläche des Staats herausgetreten war, allsogleich entzauberte und einäscherte, um die Nation zu überreden, daß in ihren Tiefen nichts sei, wodurch die Anlage des Novemberaufstandes entwickelt werden könne. Und doch noch niemals, seit dem Falle der mächtigen Adelsdemokratie, hatte Polen so rüstige Symptome des Lebens geäußert. Einer nur halbwege ehrlichen Regierung blieb ja nichts weiter zu thun übrig, als Alles das anzuerkennen und einzureihen, was ihr ohne ihre Initiative, ohne ihr Zuthun in den ersten vierzehn Tagen von selbst unter die Finger lief. Die Hauptstadt allein warf fünfzigtausend bewaffnete Männer aus, von denen die Revolutionsmunizipalität 30,000 sogleich, auf dem Pflaster, in Kriegsdisziplin hätte erfassen und nicht mehr aus der militairischen Ordnung entlassen dürfen. Da Warschau durch die Insurrektion sich das Recht des Brennpunktes in Bezug auf das Land errungen hatte, so konnte noch durfte man ihm dieses Privilegium nehmen. Ueberdies gewann die Regierung durch diesen Fall einen Grund und ein Werkzeug für die Zentralisation, welche ihren Beschlüssen eine unwiderstehliche Gewalt und eine telegraphische Schnellkraft nach allen Grenzpunkten der Republik verlieh. Auch bestätigte der Administrationsmechanismus, der in Warschau seinen Brennpunkt für das Kongreßkönigreich hatte, die revolutionairen Ansprüche dieser Stadt und beförderte sie aus herkömmli-

cher Gewohnheit. Es war hinlänglich, mit einem Strich die abgerissenen Provinzen in die Attraktionskraft der Weichselhauptstadt zu versetzen (wofür die sympathische Passivität der Provinzen ganz vorzüglich sprach), um für immer die Diktatur der Zentralgewalt über die ungeheure Fläche und über die unerschöpfliche Bevölkerung auszubreiten. Auf diese Weise erstickte man im Keime in der Nation diese Buntheit, diese Gleichgültigkeit, diese föderale Anarchie, welche erst später durch das störrige Schweigen der Warschauer Regierung jenseit des Bug und Niemen hervorgerufen wurde. Auf diese Weise bannte man durch das Gewicht einer vollführten That die Feudalprätensionen des östlichen und südlichen Adelthums unter die Vorzüge der Weichselgebietsinstitutionen; man gab dem in diesen Gegenden gedrückten Volke die Garantie einer Revolutionsvormundschaft. Man griff jeglicher Konspirationsmanie vor, jeglichem Landtagswesen, jeglichem Junkenwesen, jeder Unzeitigkeit, Zaudern, unschlüssigem Gezerre, wodurch in Ermangelung eines Direktorialbefehles aus Warschau sich namentlich der reußische Adel vom wirklichen Aufstande herausschwindelte. Aber auf diese Weise warf man freilich die Konstitution um und stellte an ihrer Statt die Zentralisationsrepublik.

Indem man aber der Stadt Warschau eine so ungeheure Attraktionskraft verleiht, um zugleich aus diesem Brennpunkte die Macht so weithin strahlen lassen zu können, muß man sie vor einem möglichen Kriegsfalle sichern. Es war daher die Stadt mit allen ihr eignen, naturgemäßen Vertheidigungsmitteln zu versehen, mit einer Revolutionsmunizipalität, mit einer fanatischen, im Straßenkampfe geübten Besatzung. Die Bewohner mußten stets mit dem Gedanken und der Technik einer Saguntischen Vertheidigung vertraut gemacht, alle in Soldaten, in Sappeure und Festungshandwerker umgewandelt werden; Alles, was weder sich zu schlagen, noch die sich Schlagenden zu unterstützen fähig war, zur Stadt herausgeworfen; die Häuser der Vorstädte in Blockhäuser und die des Innern in Aufbewahrungsräume umgewandelt, die Straßen mit Barrikaden durchschnitten, und jedes Revier mit einer Besatzung versehen werden, die niemals das Gewehr, den Spaten und die Erdaxt aus der Hand ließe. Es war vor Allem der Stadt Das zu lassen, was dem ganzen Lande das Zeichen zum Aufstande gegeben hatte: — den durch die Initiative angenommenen Charakter und die Selbstständigkeit; unaufhörlich darin das Gefühl dieser großen Verantwortlichkeit zu erhalten, und sie von solcher nicht dadurch loszusprechen, daß man sie der Sorge der Ingenieure, der Magazinaufseher und der Nationalgarde überließ.

Die Konstitutionsregierung sprach allen diesen Regeln auf einmal Hohn, indem sie der Warschauer Bevölkerung die Waffe aus der Hand schlug, am Steuer der Stadt die willenlose und verkehrte Munizipalität ließ, die innere Polizei den Krämern, die äußere Vertheidigung aber den Ingenieur-Künstlern und den gewöhnlichen Kriegsschicksalen überantwortete. Statt 30,000 freiwilligen Handwerkern, Knechten, Tagelöhnern, Applikanten, Fleischern, Bierbrauern, die sich schlagen konnten und wollten; die hinter den Truppen am 29. und 30. November auf den Straßen sich ordnend, sich selbst der Regierung als Besatzung der Stadt anboten, bewaffnete die Regierung mit großer Mühe und Kosten 5,000 Kaufleute, Büreaubeamte und Eigenthümer, größtentheils Ausländer und Verheirathete, und gab ihnen zum Anführer Peter Lubienski! als Kriegsreglement aber Bewachung des Eigen-

thums gegen Raub des gemeinen Volks. Hieraus entsprang nicht allein die Wehrlosigkeit der Hauptstadt im Angesichte Rußlands, sondern auch die Aufregung derselben gegen die Regierung, denn alles Das, was im Aufstande die Gewalt nicht für sich gewinnen und zur thätigen Dienstbarkeit zu verwenden vermag, muß nothwendig sich gegen die Gewalt kehren. Entwaffnet als Revolutionsmunizipalität, verlor Warschau alle Kraft der Attraktion und der Ausstrahlung und verblieb in der Hand der konstitutionellen Regierung nur eine aufrührerische Judenschule, zu deren Bewachung man, ganz zu andern Zwecken bestimmte, Kraft, Wachsamkeit und Aufregung verwenden mußte. Die Armee, gezwungen dieses reizbare Kleinod zu hüten, drehete sich ein ganzes Jahr lang rund herum wie ein an den Pfahl mittelst Kette angeschmiedeter Kriegsgefangener. Die Ingenieurkunst, mittelst welcher man den Straßenfanatismus zu ersetzen geglaubt, verschlang ohne allen Nutzen dreimal mehr Zeit, Arbeit und Material, als deren die Barrikadirung und Blendung der Straßen verlangt hätte; eine Linienbesatzung aber, wie sie die Vertheidigung der äußern Festungswerke beanspruchte, zu erschwingen, zeigte sich als eine Unmöglichkeit und Tollheit. Mit einem Worte, da Polen durch Warschau und Warschau durch die Regierung entwaffnet worden, so wandten sich alle Kräfte und Theorien der Zentralisation, in den Händen der Konstitution gegen den Aufstand! Ueberall mordete die Konstitution die Revolution mit den Gesetzen der Revolution, und half den Moskovitern mit allen Mitteln, die die Revolution gegen das Moskovitenthum erfunden hatte.

Wenden wir das hier über Warschau Angeführte auf die Provinzen an und mustern wir schnell die Wege, auf denen die Bewaffnung der Wojewodschaften vor sich ging. Es ist bekannt, daß der Administrationsrath, und nach ihm die provisorische Regierung, in den ersten Tagen des Aufstandes, erschreckt durch die Haltung des ursprünglichen Klubs, der einige Augenblicke lang das Organ des wahrhaften Nationalgedankens war, der allgemeinen Bewaffnung sich nicht zu widersetzen wagte. Aber der Witz Lubecki's, den man in allen Beschlüssen dieser beiden Gewalten durchschimmern sieht, lenkte mit einmal den Aufstand dahin, wo im Falle eines Vergleichs mit dem Zaaren, es leichter würde den Landsturm aufzulösen, als es gelungen war ihn zu organisiren. Schon am 2. Dezember erscheint ein Reskript des Administrationsrathes, die Sicherheitswache betreffend. Dieses Reskript ruft in jeder Stadt in Verlauf von 3 Tagen die ganze männliche Bevölkerung vom 18. bis 45. Lebensjahre in die Waffen, mit alleiniger Ausnahme der Geistlichen und Beamten. Aber dieses Bewegen der städtischen Kräfte im Königreich hatte durchaus nicht die Bedeutung einer aufständischen Bewaffnung. Im Gegentheil: das Reskript des Administrationsrathes bedeutet ausdrücklich, daß der Zweck derselben die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe sei. Und wirklich, wer es weiß, was bisher in Polen die Städte sind im Vergleich zur ganzen Bevölkerung, der wird begreifen, daß durch diese Verordnung die Kontrerevolution einzig die Kassen, Anlagen, Gebäude und Diener der Regierung gegen die Abschweifungen der Revolution sichern wollte. Mit einem Worte: es war dieses die weitere Ausdehnung der Behutsamkeit, welche sich in Warschau durch Bewaffnung der Krämer bekundet, auf alle Kreis- und Wojewodschaftsstädte, und nichts weiter; weil aber die Revo-

lution sich stets mit ungewöhnlicher Mäßigung, rücksichtlich der Wahrung konstitutioneller Kleinode, verhielt, so fand auch die Sicherheitsgarde die ganzen eilf Monate hindurch keine Beschäftigung.

Die Einberufung der dimittirten Soldaten und Unteroffiziere in die Regimentskadres ist von ungleich größerer Bedeutung und hätte, wie ich es oben bemerkt, mit einem Schlage die Stärke der bestehenden Armee verdoppeln sollen. Diese Verordnung indessen, entsprungen der persönlichen Eingebung des Präsidenten der Masovischen Kommission, eines Mannes von hohem Ehrgeiz und Revolutionsbegriffen, wäre beinah durch den Administrationsrath widerrufen worden, war mithin ihrem Schicksale überlassen und kam spät und unvollständig zur Ausführung. Da die Kontrerevolution nichts offen zu stören wagte, deshalb fand sie auch nicht Gelegenheit sich der Bewegung der Verabschiedeten ausdrücklich zu widersetzen. Aber in dieser Weise blieb auch die Organisirung der dritten Bataillone mehr geduldet als anbefohlen, und brachte in zwei Monaten nicht die Kräftigung, welche zu erhalten bei kräftigem Regierungswillen die Armee in zwei Wochen die Hoffnung und Berechtigung hatte. Anstatt 30,000 noch kräftiger und geübter Leute, die unter die Fahnen zurückkehren konnten, versammelte man nur 15,000 sich freiwillig Meldende in die dritten Bataillone von 12 Infanterie-Regimentern und in die fünften und sechsten Schwadronen von 8 Regimentern. Dabei sah die prätorianische Faktion, in ihrem Widerwillen durch die Politik der Diktatur unterstützt, diese Aushebung rein als eine Ablenkung des Mißtrauens der Honoratka an. Ueberdies schickte man zu den dritten Bataillonen und den Divisionen disgrazionirte Unteroffiziere und Offiziere, die durch ein Avancement nach der Revolution gewissermaßen aus der konstitutionellen Kontrole herausgetreten waren. Die Regimentsbefehlshaber, überzeugt daß es bald dazu kommen müsse dieses Unkraut aufzulösen und nach Hause zu schicken, kümmerten sich wenig darum und wendeten alle ihre Sorgfalt den Konstantinschen Bataillonen zu.

Und doch ist diese Zugabe noch die einzige, womit die Kontrerevolution thatsächlich die konstitutionelle Armee zu stärken gestattete. Die provisorische Regierung, welche im Grunde den Gedanken Lubecki's von dem Administrationsrathe geerbt hatte, aber durch immer stärker werdende Forderungen der öffentlichen Meinung zu neuen Konzessionen gedrängt wurde, gab ein Reskript heraus, welches die Organisirung der Sicherheitswache auch auf die Dörfer ausdehnte, indem sie einen allgemeinen Aufstand anbefahl, und dem General Chlopicki den Oberbefehl über alle bewaffneten Kräfte des Königreichs übertrug.

Ich lasse gelten, daß die Mehrheit in der provisorischen Regierung an ihre Entschlüsse keine scherzhafte Bedeutung knüpfte und wirklich diesen Aufstand wünschte. Aber was für einen Werth hatte der Wunsch von Leuten, deren Gesammtheit nichts Revolutionaires ausdrückte, und deshalb auch nichts zur Ausführung zu bringen vermochte? Dieses Reskript der provisorischen Regierung, scheinbar so radikal, so prahlend, war im Grunde genommen ein leerer Ausdruck; denn die Gewalt, aus der es hervorging, berührte durch kein Fühlhorn, durch kein Werkzeug die Massen, welche bewegt werden sollten. Als Vermittler erst zwischen den patriotischen Wünschen der provisorischen Regierung und dem Volke, stand Chlopicki — ein nicht geheimer Gens-

darm Lubecki's — der schlechteste elektrische Leiter, den die Nominalregierung zu ihrer Verständigung mit den Massen wählen durfte. Hier also schläferte der Vermittler die Regierung ein, und da er selbst gleich Regierung wurde, annullirte er vollständig das erwähnte Reskript und gönnte ihm nicht einmal die Zeit, die acht Wojewodschaften zu umkreisen. Bedenken wir überdies, daß die Entschlüsse der Warschauer Regierung niemals über die Grenzen des Kongreßkönigreichs hinausgingen, daß sie hierdurch schon den Beweis der Unaufrichtigkeit und der Ohnmacht kund gaben, hierdurch sogar an der Weichsel sich selbst die Unterstützung des Aufstandsenthusiasmus benahmen. Wem sollte es denn um emsige Bewaffnung dort zu thun sein, wo die Selbsteinschränkung der Regierung auf die acht Wojewodschaften und auf die vorrevolutionairen Definitionen, dem Aufstande augenscheinlich eine baldige Abdankung voraussagte? Warum sollten die Bürger aufstehen und sich überflüssig kompromittiren, wenn das Königreich, ein Bündniß mit Lithauen, Reussen und mit allen Mächten, welche es unüberwindlich machen konnten, ableugnend, sich ausdrücklich ohne Kampf zu ergeben beabsichtigte? Wozu so viel Lärmen und Gezerre, wenn solchem die Gemeinschaft der ganzen, von Rußland unterjochten, Bevölkerung nicht eine siegreiche Unstrafbarkeit auswirken durfte?

Chlopicki, der diese übelweissagenden Muthmaßungen nährte, griff endlich zu dem frechen Systeme der Entwaffnung. Das Reskript der provisorischen Regierung, oder vielmehr das Signal des Novemberabends hatte mit einem Male die Tiefen der Nation aufgewühlt und die Oberfläche des Königreichs mit 300,000 Sensen, Piken und Säbeln bedeckt. Die Wojewodschaft Krakau stellte in 4 Tagen über 50,000 mit allerhand Waffen versehene Männer auf die Beine; die von Masovien 40,000; die Kalischer fast ebensoviel. Ohnfehlbar war es für ganz Polen, in seiner Länge und Breite, einer von den seltenen Augenblicken, in denen die Länder, gleichsam wie durch ein Erdbeben, aus den Angeln gehoben, oder wie durch eine Fluth unterwühlt, Alles aus ihrem Innern hervorbrechen lassen, um das Erntefest der Auferstehung zu feiern. In diesen seltenen Momenten sprüht Alles, was die Revolution später schichtenweise, mühevoll, langsam, gefahrvoll aus dem Schutte herausheben und vom Roste zum öffentlichen Nutzen reinigen muß; Alles, zu dessen Ansammlung es später blutiger Jahre und eines Alcidenarmes bedarf; Alles sprüht in diesen seltenen und kurzen Augenblicken zugleich hervor und stellt sich in unabsehbaren Massen dem Erzengel zu Gebote. Aber die Regierung, deren revolutionaire Elasticität nicht ausreicht, um diese Massen, so lange sie noch heiß sind, zu umfassen, sie einzutheilen und einzureihen, eine solche Regierung dankt ab. Die nicht umfaßte Masse versiegt wiederum schnell in den geheimnißvollen Tiefen, und einmal gescheucht durch die Kälte, welche sie in der überirdischen Zone angeweht, nährt sie lange in sich die Erinnerung an solchen Trug.

Weil diese Erscheinung, im geringern oder größeren Maße, bei jeder neuen Erschütterung Polens sich darbietet, so muß schon die gegenwärtige Generation sich eine Theorie bilden, mit Hülfe derer sie dreist und ohnfehlbar durch den Regierungswillen Alles das mit einmal enge erfaßt, was beim ersten Signale zum Aufstande bewaffnet auf die Oberfläche des Landes hinauseilt. Was hätte in Stelle des Bevollmächtigten der diplomatischen und prätorianischen Faktion, wie Chlopicki es war, eine von der Verschwörung

delegirte Regierung gethan? In welcher Weise hätte eine solche Regierung, eine Revolutionsregierung, in den ersten 8 Tagen 300,000 Mann des gährenden Volkes umfaßt, eingetheilt und eingereiht?

1) Sie hätte alle Gemeinde-, Kreis- und Wojewodschafts-Beamten gewechselt, wären diese auch nur der Anhänglichkeit an die umgestürzte Regierung verdächtig; sie hätte Offiziere, zu den Verschworenen gehörig, zu Kriegskommissairen in den Kreisen ernannt, ihnen zur Unterstützung eine ausreichende Anzahl Instrukteur-Unteroffiziere und Veteranen beigegeben, wodurch gleich eine kriegsrevolutionaire Hierarchie auf der ganzen Oberfläche des Landes eingeführt worden wäre.

2) Aus der aus jedem Kreise zusammengezogenen Menge hätte sie sogleich die kräftigere und willigere Hälfte ausgewählt, diese in Kompagnien, Bataillone und Schwadronen eingetheilt, und sie in ein großes Lager vor der Kreisstadt versammelt, wohin zugleich aus dem ganzen Kreise Handwerker, Lebensmittel, Pferde, Wagen und jegliches Geräth zusammenzubringen wäre. Alles müßte mit einem Schlage unter militairische Zucht und Eintheilung gebracht werden. Die Reservehälfte, in Kompagnien getheilt, irgendwie bewaffnet, unter Obhut einer geringen Zahl von Instrukteurs, hätte sie in den Gemeinden zurückgelassen, mit der Verpflichtung alltäglicher Uebung, Besorgung von Fuhren, Boten, Handwerks- und Feldarbeiten.

3) Nach einigen Tagen elementarer Uebungen wäre die Auswahl der aus den Kreisen versammelten Abtheilungen von allen Seiten nach den Lägern der Feldarmee abmarschirt. Dort hätte man sie in Form von dritten Gliedern in die ganze Infanterie eingetheilt, andere in die ganze Kavallerie. Nach Vervollständigung der Ausbildung in Gemeinschaft mit den alten Soldaten hätte man in der zweiten Hälfte des Dezember hinter den Bug damit marschiren können. Die zweite Ablösung der Kreisbataillone und Schwadronen, einexerzirt, bewaffnet und ausgerüstet im Kreislager, könnte nach drei bis vier Wochen hinter der ersten nachrücken, und nachdem sie ihre Ausrüstung auf hierzu vorbereiteten Etappen vervollständigt, versammelte sie sich Anfangs Januar in Brzesc-Litewski und in Wlodzimierz, als hunderttausendköpfige Reserve der auf den Hauptstraßen nach Wilna und Kijow operirenden Korps.

4) Die in den Gemeinden und Städten zurückgelassene Masse, durch die Thätigkeit der Regierungskommissaire beaufsichtigt, müßte jede Stunde ihres Seins, jeden Schweißtropfen zur Verpflegung und Versorgung der Kämpfenden verwenden. Der ganze Staat hätte sich müssen in eine ungeheure Werkstätte, in ein einziges allgemeines Besitzthum, unter dem unmittelbaren Willen und dem Wissen der revolutionairen — zentralen — Diktatur verwandeln. Weil aber die Anerkennung eines solchen Absolutismus nur aus der allgemeinen Ueberzeugung hervorgehen konnte, daß es zwischen einem solchen Mechanismus und dem endlichen Untergange Polens kein Mittel gebe; aus der vollständigen Erkenntniß, daß dieser große Druck die ganze Nation zu großen Freiheiten hinüberführen solle; daß in dieser vulkanischen Verarbeitung Polen sich nicht allein als Staat, aber auch als Gesellschaft wiedergebären solle, — mithin müßte die Macht der Obergewalt sich nicht allein auf die Pflichten sondern auch auf die Rechte eines Jeden erstrecken. Sie müßte deshalb gleich unter dem Gewichte ihrer Diktatur allen Unterschied der Stände

verwischen, allen das Bürgerrecht, ein gleiches Maß der Verdienste und über Alles den Besitz und dessen Unverlierbarkeit zusichern, indem sie nur die arithmetische Vertheilung des Besitzes bis zur organischen Periode aufschob. — Die Gemeinden mußten unter Vermittelung durch sie erwählter Bevollmächtigten vor dem Ausmarsche der Vertheidiger in den Besitz der allgemeinen Güter treten, wovon die Unverlierbarkeit des Kapitals durch ein Staatsgesetz begründet, durch die Wachsamkeit erwählter Wirthe und durch die bewaffnete Allgemeinheit gesichert wäre. Nachdem so die tiefsten Schichten der Nation in das Interesse, in die Macht und in den Ueberfluß des Staates eingeweiht; fortwährend durch die Erkennung des Ziels und des Glücks, dem sie die Regierung entgegenführte, belebt, durch die Praxis des wirklichen Bürgerthums veredelt, kurz in ihrer Aufopferung erlöst worden wären; dann erst hätten sie die Initiative der Zentraldiktatur anerkannt, und, mit ihr innig verwachsen, würden sie ihr ein unerschöpfliches Material für den auswärtigen Krieg geliefert haben.

5) Weil aber das Land nicht in den Tiefen seiner Gesellschaft durchwühlt werden konnte, ohne eine entsprechende Berückung seiner Oberfläche, so hätte die Regierung, in folgerechter Vervollständigung, ihr Programm sogleich auf alle Provinzen Polens erstrecken müssen. Ehe sie also noch die Angriffsarmee in Brzesc-Litewski versammelt hätte, wäre schon ganz Lithauen und ganz Reussen durch ihre Agenten und Instruktionen gewonnen, ihre Gesetze bis an die Düna und den Dniepr moralisch verpflichtend geworden, und sie hätte mit Hülfe einer thätigen und aufrichtigen Propaganda das Lithauische Korps aufgelockert, — so daß die mit Ende Dezember in Lithauen und Reussen einmarschirenden Korps schon das ganze Land im Aufstande, die Regimenter Rosen's in der Desertion, und den Krieg ohne Kampf bis an die östlichen Grenzen hinausgedrängt vorgefunden hätten.

Alles das war in den engsten Wirkungskreis jeglicher Regierung mit eingeschlossen, die aufrichtig und mannhaft der durch die Novemberverschwörung begonnenen Arbeit sich unterziehen durfte. Die ganze Nation sprach dieses deutlich aus, als sie mit beispiellosem Enthusiasmus, mit bis dahin beispielloser Einstimmigkeit die Direktorialregierung annahm. Chlopicki kann sich nicht mit Unzulänglichkeit seiner Gewalt entschuldigen; denn abgesehen von der Anerkennung, welche man seinem persönlichen und durch nichts in Polen verdientem Ansehen zollte, wußte es Chlopicki gut, daß es seit einem halben Jahrhunderte keine Nation giebt, die williger sich ihres eigenen Willens zum Besten der Regierungen, die ihr die Befreiung versprechen, entäußert, als die polnische.

Aber es ist bekannt, warum Chlopicki von dieser mehr unumschränkten Gewalt, als alle asiatischen Despotien, als alle Terrorismen und Usurpationen es sind, nicht zur Erlösung des Staates Gebrauch zu machen fähig war. Es ist bekannt, daß dieser Mann, der die Sendung zu haben schien, die letzte Geduld der Nation zu prüfen, mochte ihm Polen jegliche mögliche Macht verleihen, diese Macht nur zur Ertödtung der Revolution verwenden konnte.

Mithin dem Revolutionswillen zum Trotz ließ er 1) alle Beamten von Lubecki's, Sobolewski's und Nowachowicz's Fabrikation an der Spitze der Verwaltung in den Wojewodschaften, Kreisen, Gemeinden und in den Bureau's; alle Obersten an der Spitze der durch sie geplünderten Regimenter;

die Kriegskommission, dieses Laboratorium der Ansteckung und des verkehrten Widerwillens, in ihren Attributionen und in der Zusammenstellung unverändert; Leute und Geist von konstitutionell-moskovitischer Gesinnung an den alten Stellen; er zerstreute die Offiziere der Verschwörung in die verschiedenen Regimenter, und aus den Helden des Belvedère bildete er sich Garde du Corps und Gensdarmen gegen die Verschworenen.

2) 300,000 Mann, die da der Einreihung in die Bataillone und Schwadronen der Feldarmee harrten, zerstreute und entwaffnete er „als einen Landsturm, der mehr verzehrt als er werth ist.“ Um aber die adlige Eitelkeit zu locken und durch Erweckung der alten Anarchie eine Revolutionsregierung unmöglich zu machen, ließ er den Landboten und Senatoren zum Scherz, was sie zufällig von dieser zerstreuten Meute auffangen würden. Er ernannte also zwei Regimentaire für beide Weichselufer und einen Organisator für jede Wojewodschaft — ehrliche Leute, zu Allem zu gebrauchen, nur nicht zum Einregimentiren und Organisiren einer bewaffneten Revolutionsmacht. Anstatt diesen selbst nichts verstehenden Beziren wenigstens erfahrene Instrukteure beizugeben, wurden sie von der Regierung bevollmächtigt Offiziere im Landsturm zu ernennen, woraus plötzlich eine Armee aus lauter Vorgesetzten der drolligsten Art entstand. Vorerst befahl, oder vielmehr erlaubte man den Regimentairen, aus der Aufstandsmasse je 10,000 Mann zu Fuß aus jeder Wojewodschaft zu wählen, und diese in Haufen von je tausend, nach den für die Bataillone geltenden Vorschriften einzutheilen, aus je 50 Rauchfängen hingegen von Städten und Dörfern zu einem ausgerüsteten und bewaffneten Reiter zu erheben. Hieraus ergab sich auf dem Papier die Masse von 80,000 Mann Infanterie und 10,000 Reitern, die da zur Zerstreuung der militairischen Prätensionen des Adels dienen sollten, dem nach irgend einer Betheiligung in der öffentlichen Angelegenheit dürstete. Die Regierung mischte sich gar nicht in dieses Spielwerk. Der Adel allein stellte, exerzirte, kleidete und nährte diese seine Armee, und sollte sie erst fertig der Regierung auf den Soldfuß abliefern. Hierin, wie in Allem, war Chlopicki logisch. Seine Wachsamkeit und Gewalt sparte er für die vorrevolutionairen Institutionen, und ebenso wie er dem Aufstande nicht erlaubte, sich an jenen zu betheiligen, so ließ er auch dem Aufstande jegliche Sorge und Verantwortlichkeit für dessen eigene Erfindungen.

Plötzlich merkten die Regimentaire, die Organisatoren, die Offiziere dieser wirthschaftlichen Fabrikation, daß der Aufstand in ihren Händen aufgehe und zerrinne. Von den 90,000 ihrer Unfähigkeit und schreienden Trägheit zum Raube vorgeworfenen Rekruten blieb nach vierzehn Tagen so ein Schatten von etwa 30,000 halbverhungerten, gedemüthigten, von Anarchie und Provinzialismus angesteckten, kurz, nach nichts aussehenden Gemengsels, welches die Regierung nicht den alten Regimentern einverleiben wollte und zu neuen nicht zu verwenden verstand. Der Adelsföderalismus, der die Obergewalt nicht hatte erbitten können, daß sie die Fürsorge über diese Armee übernehme, bildete aus ihr unzählige, verschiedenfarbige, vielnamige Abtheilungen, welche ihre Eigenthümer, besondere Interessen, besonderes Kommando, kurz jegliches Aussehen aus den Zeiten der Bar'er Konföderation hatten. Die Organisirung der dritten Bataillone, mit in die Vorsorge des Staats eingeschlossen, ging schneller von Statten. Mit Ende Dezember wa-

ren sie schon alle fertig. Ebenso gut ging es mit den dritten Divisionen der Kavallerie. Uebrigens war in diesem Zuwachs von alten Soldaten viel Gemeinsinn und Fond, welchen die Verkehrtheit der Regierung nicht so leicht wie den aufflammenden Enthusiasmus des Landsturmes verwischen konnte. Dennoch hatten der Zeitpunkt, die Zahl und die Ausrüstung auch dieser Kräfte die gerechten Erwartungen des Aufstandes zu Schanden gemacht.

Der Fall der Diktatur nützte nicht viel der Organisation der Armee, schon aus dem Grunde der nothwendigen Fortsetzung des Ansteckungsprozesses durch die Erben derselben, wohl aber auch deshalb, weil die Diktatur gerade die freiesten Momente der anfänglichen Revolution vergeudet und verfälscht hatte. Was man irgend nach Abtretung dieses bösen Wärters wieder gutmachen oder fortsetzen wollte, Alles das riß und bröckelte in Stücke. Die Spuren seiner mehrwöchentlichen Regierung überdauerten den ganzen Aufstand und spotteten des glühendsten Eifers. Wenn auch später die Regierung, dem Drängen des Revolutionsgeistes nachgebend, das Konstantinsche Heer mit dem Landsturme zu vermengen sich bemühete, so zeigte sich die einmal durch Chlopicki vorbereitete Spaltung als unheilbar. Sogar noch beim Einmarsche nach Preußen und Oestreich, als man gemeinschaftlich Freiheit und Ehre, Waffe und Uniform einbüßte, spotteten die konstitutionellen Bataillone noch der Mützenträger, und glaubten sich etwas zu vergeben, wenn sie das Gewehr mit der Sense kreuzten. Polen emigrirte mit dieser Thebanaïde in seinem Innern!

3) Der Diktator, der seine Laufbahn in Unterhandlungen mit Nikolaus begonnen, wagte es nicht einmal diejenige Armee, welche ihm die Kongreßkonstitution in die Hand gegeben, von Warschau vorzuschieben, um hierdurch nicht das Vertrauen des Zaaren in die Aufrichtigkeit der ihm vorgeschlagenen Verträge wankend zu machen. Er hinterging und opferte also nicht allein die Provinzen jenseit des Bug, sondern er überließ auch noch die Hälfte des Königreichs ohne Schwerdtstreich der Invasion! Als ihn endlich die höhnende Antwort Rußlands der letzten Argumente überhob, da beschloß er mit störrischer Verzweiflung das regulaire Heer in einer Vertheidigungsschlacht untergehen zu lassen, um nicht auf Neapolitanisch zu endigen. Ein solcher strategischer Plan war also das Produkt dieses weitverschrienen kriegerischen Genies!

4) Weil die Regierung im Ernst nicht an einen bewaffneten Widerstand dachte und alle ihre Voraussicht auf die Unterhandlungen bezog, so konnte sie auch nichts weiter in Bewegung setzen, als das, was sie schon in Bereitschaft angetroffen hatte. Aber alles das was sie fertig in den Kassen, Magazinen und Regierungswerkstätten antraf, reichte, genau nach dem Maßstabe des russischen Satzes berechnet, kaum auf einige Monate eines Weichselfeldzuges hin. Um sich von der Führung des Krieges herauszuschwindeln, klagte der Diktator vor dem Aufstande über Mangel an Soldaten, an Zeit und an Waffenvorräthen, und lehnte alles dieses vom Aufstande ab. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise Chlopicki für Alles eine Ausrede finden konnte. Die neue Armee bedurfte der Bekleidung, Schuhe, Wagen, Lebensmittel, Munition; sie bedurfte namentlich der Schießgewehre — und sie bedurfte deren sogleich. Von einer gewöhnlichen Verwaltung und Industrie kann man keine Wunder fordern. Dafür giebt es aber auch Revolutions-Verwaltungen und Industrieen.

Wenn also der Diktator wartete, bis ihm die Handwerker des Königreichs auf gewöhnlichem Wege, für baares Geld, die Mittel an die Hand gaben, 100,000 Mann auszurüsten, dann hatte er recht, wenn er diese Armee gar nicht dem Pfluge entfremden wollte. Wenn er dabei meinte, es schicke sich nicht und wäre unmöglich, Gewehre und Pferde der Konstantinschen Garde zu konfisziren, auch nicht Fonds zum Ankaufe anderer von Oestreich*) herzugeben, auch keine durch Zerstreuung des litthauischen Korps zu gewinnen, oder endlich sich erst welcher zu bedienen; wenn er endlich nicht begriff, mit welchem Rechte und auf welche Weise in öffentlichen Werkstätten Material und Handwerker behufs Bekleidung und Bewaffnung einer so zahlreichen Armee zu versammeln seien, dann ist es nichts Wunderbares, daß er eine solche Armee als eine Utopie, als einen gefährlichen, tollen Roman ansah; es ist nichts Wunderbares, daß er nicht Lust hatte das zu beginnen, was zu vollführen er keine Möglichkeit sah.

Weil nun die herrschenden Schichten nur dann die Massen in Bewegung setzen, wenn sie es nicht auf andere Art ausführen können, so war eine Regierung, die nicht an die Wirksamkeit des öffentlichen Aufgebots glaubte, die nicht der Massen bedurfte, die da fühlte, daß die einmal in die Waffen gerufene Menge schwerlich besänftigt und zu jener Unbedeutendheit hingelenkt werden könne — so war eine solche Regierung von Grund aus eine anti-soziale, eine Widersacherin der Gemeindefreiheit und eine unvernünftige Verschleuderin der Volksaufopferungen. Die administrative und ökonomische Ohnmacht der Diktatur und ihrer Nachfolger entsprang mithin einzig daraus, daß es ihnen vollständig an Sympathien und demokratischem Gemeinsinn fehlte; daß ihre krüppelhafte Verkehrtheit ihre Kombinationen außer dem Bereiche des Instinktes und der Erkenntniß der öffentlichen Meinung abschloß; daß sie eine besondere und schlechte Kotterie im Staate bildend, nichts zu erreichen, nichts außer dem Bereiche ihrer selbst zu überblicken fähig waren. Massen bewegt man nicht, Handwerker requirirt man nicht, das Privateigenthum belegt man nicht mit Beschlag zum Besten des Staates, Selbstverleugnung, Fanatismus, Tapferkeit, Ausdauer ruft man nicht in Millionen Menschen hervor mit Hilfe irgend eines armseligen Ministerialzirkulars. Dieses Zirkular muß überdies das Organ desjenigen Wollens sein, das in die Tiefen der ganzen Nation Furcht, Achtung und Nachahmung trägt, das Organ der Macht, in deren Geberden jeder Ackersmann, jeder Handwerker, jedes Kind, jeder Soldat mit einmal den Rückschlag der eigenen Leidenschaften, und die höchste Verwirklichung seiner heißen Wünsche fühlen mußte, das Organ der Vernunft, welche ihre Definition aus der weitschichtigsten Zone der Gesellschaft schöpft. Von einer solchen Regierung sagt man gewöhnlich, daß sie populair sei, was so viel bedeutet, als daß sie mit Odem athmet, mit dem Herzen fühlt, und mit dem Wollen des Volkes will. Eine Revolutionsregierung ist eine populaire Regierung innerhalb der Bedingungen der Revolution. Einer solchen Regierung ist Alles erlaubt, und Alles gelingt ihr, so lange sie nicht aus den Bedingungen ihrer Existenz hinausgeht, das heißt, so lange sie von ihrem Absolutismus behufs Erlösung des

*) Bekanntlich gestattete Oestreich bis zum 15. Januar 1831 die Ausfuhr von Waffen nach dem Königreiche. A. d. U.

Staates Gebrauch macht. Eine solche Regierung fürchtet nicht nur die Massen und ihre Freimachung nicht, sondern im Gegentheil bedarf sie, da sie sich selbst darauf stützt, der weitesten Grundlage; da sie selbst gewissermaßen der Gipfel der Nationalpyramide ist, so schwingt sie sich um so höher hinauf, von jemehr Schichten sie gehoben wird. Deshalb muß, wenngleich die Revolution noch keine Demokratie ist, die Revolutionsregierung eine demokratische sein, und die Nation durch die Revolution zur Demokratie geleitet werden.

Was für ein Zusammenhang zwischen den Leidenschaften und dem Trachten eines Volks, das die Befreiung durch das Schwerdt wollte und vermochte, und der Kongreßutopie, den Schwindeleien des Administrationsraths, der Lubeckischen Deputation, dem Stetischsein der Prätorianer, der Schule des Benjamin Constant und anderen Einfällen verschiedener Faktionen, welche sich des Aufstandes bemächtigten? Nein, das polnische Volk stand diesen Abmühungen nicht zu Befehl und gleitete fast ganz aus den Fingern, die es nicht zu umfassen und ihm nicht die Firmung zu ertheilen verstanden.

5) Da der Diktator die Nation nicht in den Tiefen aufrühren wollte, so gab es für ihn auch keine Nachlassenschaft, nach der die Nation ihre Armee über die engen Rahmen des Kongreßkönigreichs hinaus auszustrecken hätte. Reussen und Lithauen waren für die, Polen beherschenden, Faktionen ebenso wenig da, wie das polnische Volk Nation für sie war. Wie die Zulassung des Volkes zu den öffentlichen Angelegenheiten als Umsturz der konstitutionellen Gesellschaftsordnung galt, so erschien in ihren Augen das Hineinziehn der abgerissenen Provinzen in das Interesse des Weichselgebietes als Wegräumung der Wiener Garantien. Der Diktator, das störrischeste, das tollkühnste Organ dieser Faktionen, verwarf mit wahrer Wuth jegliche Vorschläge eines Bündnisses mit diesen Provinzen. Er gähnte und schäumte schon bei einer Erwähnung von der Insurrektion in diesen Landen; warum sollte er ihrethalber die Harmonie zwischen dem Konstitutionspolen und dem Konstitutionskönige stören? Als gewaffnete Macht, standen für ihn und seine Erben Reussen und Lithauen in der letzten Kathegorie des Landsturmes und des Gesindels. Als Kriegsschauplatz, waren dies für ihn weite nnd öde Kolonien, ohne Festungen, ohne Hauptstädte, ohne Verwaltungsmechanismus, deren Deckung das regulaire Heer ohne alle Kompensation vernichtet hätte; als Idee, war dies nach ihrer Meinung ein auflösendes und den Warschauer Staat mit unsinnigen Prätensionen ansteckendes Element. Für sie hieß, nach Lithauen zu marschiren, so viel als den konstitutionellen Anker zu reißen und sich in einem Bote auf das wüthende Meer zu begeben. Sie zogen es vor, im Warschauer Hafen die Antwort auf Lubecki's Gesandtschaft zu erwarten. Der Zaar schickte endlich als Erwiederung 120,000 Moskoviter vor die Thore Warschaus.

Aus dieser Politik, Organisation und Strategie des Diktators, denen das mehrtägige Regieren des reichstäglichen Adelthums weder etwas hinzuzufügen, noch abzuziehen verstand, stellte man, anstatt einer hundert Tausend starken Armee vor Wilno und Kijov, anstatt einer hundert Tausend zählenden Reserve in Brzesc und Wlodzimierz, anstatt hundert Tausend Lokalgarden und Kriegshandwerker, am 1. Februar, vor Warschau eine Macht in nachstehender Zusammenstellung und Stärke:

Erste Periode des Krieges.

1. Infanterie-Division. — General Krukowiecki.

Brigade Gielgud	1. Linienregiment	3 Bataillone.
	5. =	3 =
= Malachowski	2. =	3 =
	6. =	3 =

2. Infanterie-Division. — General Zymirski.

Brigade Roland	7. Linienregiment	3 Bataillone.
= Czyzewski	2. Jäger-Regiment	3 =
	4. =	3 =

3. Infanterie-Division. — General Skrzynecki.

Brigade Boguslawski	4. Linienregiment	3 Bataillone.
	Aktive Veteranen	3 =
= Andrychewicz	3. Linienregiment	3 =
	8. =	3 =

4. Infanterie-Division. — General Szembek.

Brigade Szembek	1. Jäger-Regiment	3 Bataillone.
	3. =	3 =
= Milberg	Grenadier-Regiment	4 =
	Summa der Infanterie	43 Bataillone.

1. Kavallerie-Division. — General Jankowski.

Brigade A. Skarzynski	1. reitendes Jäger-Regiment	4 Schwadronen.
	Augustowsches Regiment	4 =
= Dembinski	3. reitendes Jäger-Regiment	4 =
	Regiment Plock	4 =

2. Kavallerie-Division. — General Suchorzewski.

Brigade Bukowski	1. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	Regiment Sandomir	4 =
= Chlapowski	4. Ulanen-Regiment	4 =
	Regiment Lublin	4 =

3. Kavallerie-Division. — General Lubienski.

Brigade Kaminski	4. Regiment reitende Jäger	4 Schwadronen.
	5. Ulanen-Regiment	4 =
= Ziemecki	2. =	4 =
	3. =	4 =
= Schneider	Karabinier-Regiment	2 =
	1. Krakusen-Regiment	4 =

Reserve-Kavallerie.

General K. Skarzynski	2. Regiment reitende Jäger	4 Schwadronen.
	1. Masuren-Regiment	4 =
	Stamm des Posener Regiments.	
= Kicki	5. Regiment reitende Jäger	4 =
	2. Masuren-Regiment	4 =
	Summa der Reiterei	70 Schwadronen.

Divisions-Artillerie.

Bei der Division Krukowiecki	1. Positions- und 1. leichte Batterie.
= = = Zymirski	2. = = 2. = =
= = = Skrzynecki	4. = = 3. = =
= = = Szembek	3. = = 4. = =
= = = Jankowski	1. reitende = =
= = = Suchorzewski	2. = = =
= = = Lubienski	4. = = =
= = Reserve-Kavallerie	3. = = =

Reserve-Artillerie.

5. und 6. Positions-, 5. leichte reitende Batterie.

Die Positions-Feldbatterien zählten 12 Geschütze, die leichten Fußbatterien, die reitenden und die der Reserve 8 Geschütze.

Zusammen Feldgeschütz 136 Stück.

Festungsartillerie.

In Modlin	60	Stück	Geschütz.
In Warschau und Praga..	43	"	"
In Zamosc	160	"	"
Summa an Festungsgeschütz 363 Stück.			

Eine Raketenkompagnie. — Vier Kompagnien Sappeure.

Nehmen wir das Bataillon zu 850 Köpfen, die Schwadron zu 150 Pferden an, so zählte das aus 43 Bataillonen und 70 Schwadronen bestehende polnische Heer 36,550 Mann Infanterie, 10,500 Mann Kavallerie, 136 Feldgeschütze.

Aus der Kathegorie der aktiven Armee müssen wir ausschließen. 1) Die Besatzung von Modlin und Zamosc, bestehend aus den neuen Formationen der vierten Bataillone, in der Zahl von eilfen. 2) Das 5. Fuß-Jägerregiment, nur theilweise bewaffnet und zum Besatzungsdienste auf Praga verwendet. 3) Neue 14 Linien-Infanterie-Regimenter, mit Fleiß durch die Diktaturpolitik zum Kampfe unbefähigt gelassen. Die Unfähigkeit der Regimentaire hatte diese Politik so weit unterstützt, daß man von einer Masse von 24,000 Köpfen, die auf dem Papier sich darstellte, kaum ein Regiment, das 20., neunzehn Tage nach Eröffnung des Feldzuges in die Schlachtordnung zu führen wagte; 4) Die fünften und sechsten Schwadronen der regulairen Reiterei, die sich unter Aufsicht des Anführers des linken Weichselufers organisirten; 5) Sieben Regimenter neu zu formirender Wojewodschaftsreiterei, die noch zur ursprünglich bestimmten Vollzahl von sechzehn Regimentern fehlte, — zusammen also 40 Bataillone und 44 Schwadronen, oder 34,000 Mann Infanterie und 6000 Pferde, welche unter Erfüllung der strengsten Bedingungen der bestehenden Ordnung, schon zum ersten Kampfe hätten bereit stehen können, aber aus Gründen, die noch mehr als diese Ordnung abweichend waren, nicht gestellt wurden. Zu diesen 40,000 Mann, deren Kampfunfähigkeit, nach einem zweimonatlichen Leben der Revolution sich durch nichts rechtfertigen läßt, könnte man noch hinzufügen: Die Formirung von 5 freiwilligen Jäger Bataillons und den Reiterlandsturm, der sich in den südlichen Wojewodschaften, unter den Namen: Kosciuszko, Weiße Adler, Poniatowski und Goldene Fahne, kaum erst aus dem Chaos emporarbeitete. Es war dieses gradezu ein regulaires Aufgebot der Wojewodschaften, die von der organischen Zentralisation abgetrennt waren. Aller dieser Landsturm, wäre er auf einmal den alten Regimentern einverleibt worden, hätte weit früher, weit zahlreicher und nützlicher verwendet werden können. Im gegenwärtigen Zustande war der Soldat weder Rekrut, noch Aufständler, und beinah hafteten doch beide Makel an ihm.

Es ist bekannt, daß das Signal der Novembernacht, ungeheure Massen, mit blanker Waffe bewaffneter Bauern auf die Oberfläche des Königreichs gerufen hatte; daß z. B. die Wojewodschaft Krakau im Verlauf einer Woche sechzig Tausend Kossyniere aufgestellt hatte. Es ist auch bekannt, wie der Diktator keine Mühe gespart um diese allgemeine Insurrektion zu unterdrü-

cken, einzuschläfern und aufzulösen, da nach der irrigen Ansicht, die er davon gewonnen, sie jegliches Einverständniß zwischen ihm und dem konstitutionellen Könige unterbrach. Wenngleich der einmal verachtete Aufschwung einer Nation schwer wieder aufzufrischen und wiederum in das Kriegsverhältniß einzulenken ist, nachdem alle einzuleitenden Anlagen hierzu außerhalb des Bereiches dieses Aufschwunges berechnet worden waren, so ist es dennoch unzweifelhaft, daß von dem Tage des Falles der Diktatur ab, bis zum Tage des russischen Einmarsches, die neue Regierung Zeit gehabt hatte die numerische Zahl der Armee zu verdoppeln. Dieses konnte nun geschehen, entweder durch Einstellung von Sensenträgern in die dritten Glieder der Füsiliere der ganzen Infanterie und durch Hinzufügung von zwei jungen Bataillonen auf je drei alte; oder durch Einverleibung ganzer Bataillone Sensenträger in die Füsilier-Regimenter. Freilich war das neidische Vorurtheil der Folards und der Guiberts des sächsischen Platzes *) einer ähnlichen Neuerung leidenschaftlich entgegen. Dieses Vorurtheil theilte zur Hälfte schon mit Chlopicki die Verantwortlichkeit für die Bewaffnung der Nation, und nahm sie nach dem Falle Chlopicki's ganz und gar auf sich selbst. Es sah nicht ein, daß in den Hülfswaffen, wie die Reiterei und Artillerie solche sind, die Zahl durch taktische Beweglichkeit und durch Güte ersetzt werden könne, denn diese Waffen lassen sich selten im Ganzen gleichzeitig verwenden; daß aber die Infanterie vor Allem zahlreich sein müsse, um überall eine entsprechende Zahl des Feindes beschäftigen und neutralisiren zu können. Dieser Rücksicht der reinen Theorie stand noch eine im Aufstandskriege ungleich wichtigere Rücksicht zur Seite. Es war nicht schwer vorauszusehen, daß wir mit einer vierzig Tausend Mann starken Armee den Krieg nicht für uns entscheiden würden, daß endlich die Reihe an die in den Depots des linken Weichselufers vorkommenden Haufen kommen müsse. Man mußte sie deshalb nothwendig zeitig militairisiren; man mußte so zeitig wie möglich in Märschen und im Feuer den Unterschied, der sie vor den alten Regimentern demüthigte, verwischen, und dies ließ sich nicht anders durchführen, als nur so lange noch die alten Regimenter existirten und unter dem Schutze der alten Regimenter. Man mußte sich ja endlich in dieser Hinsicht entscheiden und die Kossynieren-Regimenter den alten Brigaden einverleiben; aber das geschah erst im Monat Mai, nachdem beinah die Hälfte der alten Soldaten gefallen war und der neue Soldat, der in einer fünfmonatlichen Absonderung jegliches Gefühl seiner Feldbestimmung verloren, sich endlich an seine büßende Stellung gewöhnt hatte, und so recht Niemanden mehr fand, von dem er etwas anders lernen konnte.

Nach Lösung der die Infanterie betreffenden Aufgaben (und diese Lösung war selbst nach dem Falle der Diktatur noch möglich) dürfte man sich weniger des Mißverhältnisses der andern Waffen wegen in den gegenwärtigen Kriegsanlagen beunruhigen. Bei innigerer Verbindung der neuen Regimenter mit den alten, hätte es uns an Reiterei nicht gefehlt. Uebrigens ist es Sache der Kunst, einen Kampf nur dort anzunehmen, wo das Terrain die gleichzeitige Verwendung großer Reitermassen beschränkt. Dasselbe betrifft auch die Artillerie wie im Allgemeinen alle Hülfswaffen. Es ist auch bekannt, daß die Stärke der Artillerie gewöhnlich im graden Verhältniß zur Zahl, und

*) Der Paradeplatz des Großfürsten Konstantin.

im umgekehrten Verhältniß zur Tüchtigkeit der andern Waffen steht. In dieser Beziehung durfte uns das ungeheure Uebergewicht der russischen Artillerie keineswegs erschrecken. Dies Uebergewicht nämlich auf Kosten der Beweglichkeit, das heißt der hauptsächlichsten Bedingung für die Wirksamkeit des Angriffs, erlangt, bewies nur, daß der Feldmarschall sich entweder nicht auf einen aufrichtigen Angriff vorbereitet hatte, oder daß er in seine anderen Waffen kein Vertrauen setze.

Nach der Uebersicht der regulairen Waffen, in Vergleichung der beiderseitigen Kräfte, bot sich für uns noch der Vortheil der dem Aufstande ausschließlich zu Gute kommenden Waffe, einer Waffe, der die Invasion durch nichts das Gleichgewicht zu halten im Stande ist. Eine solche Waffe sind die örtlichen Insurrektionen, vorübergehend in der Zeit, aber unerschöpflich in der Zahl und im Raume, wie der Charakter, wie die Bevölkerung der Nation, wie ihre Erde, wie ihre Wälder, wie ihre Flüße, wie ihre Sümpfe, wie ihre Generationen, wie ihre Ernten, — alles das, was die Linien-Organisation wegen Mangel an Zeit oder an Verständniß sich nicht anzueignen vermag, was ihr aber dennoch von weitem dient. In dieser Beziehung hat uns die Einpferchung des Krieges an die Weichsel eine ungeheure Niederlage bereitet, denn das Volk im Weichselgebiete ist ungleich weniger für diese Art von Turnieren geeignet als die Jägerbevölkerung der nördlichen Provinzen und die Reiterbevölkerung der südlichen. Der Dorfbewohner der acht Wojewodschaften wird mehr als Bataillons- und Schwadrons-Soldat geboren. Gewöhnt an die Kreis- und Hauptstadts-Zentralisation und hiermit an Passivität in Bezug auf höherwärts kommende Verordnungen, fehlt ihm der persönliche Scharfsinn und die Geduld in der Einsamkeit, welche halb barbarischen Gesellschaftszuständen charakteristisch eigen sind. Alles mithin, was die Regierung an der Weichsel nicht in den Rahmen der Gesammtwehr einschließt, Alles, was die Zentral-Verwaltung nicht sogleich in Bataillone und Schwadronen umformt, wird auch nicht viel als Kriegswerkzeug taugen und verkommt endlich ohne allen Nutzen. Meiner Ueberzeugung nach bereitete man sich eine freiwillige Täuschung, wenn man auf irgend einen örtlichen Widerstand der Einwohner rechnete und in dieser Voraussicht ihre Masse mit Benachtheiligung der Feldarmee schonte. Wenn man aber einmal einen solchen Mißgriff sich zu Schulden kommen ließ, so mußte man ihn nothwendig auch durch irgend eine dieser Kriegsweise entsprechende Anordnung rechtfertigen. Man hätte bis auf ein gewisses Maß, die Gewohnheiten der Zentraladministration mit den Gebrechlichkeiten des Freischaren- und Provinzialwesens versöhnen können, indem man jede Gemeinde in eine Kompagnie, jeden Distrikt in ein Bataillon, jeden Kreis in ein Regiment, das ganze Königreich in eine Reservearmee verwandelte, für welche örtliche Scharmützel und Ausfälle nur Peloton und Bataillonsschulen und eine Vorübung der Massen für den Liniendienst geworden wären, da nach meiner Ansicht nur der letztere allein fähig ist dem Weichselpolen ein endliches Uebergewicht über jegliche Invasion zuzusichern. Wenn nun nicht diese vierte Waffe sich gewaltsam der Oberaufsicht der Zentralregierung entzieht, so gewinnt sie gegen Norden, Osten und Süden vom Bug und Narev an jährlich an fortschreitendem Werth, bis sie in Schamayten, am Prypec und am Boch ein unüberwindliches Hinderniß für die eindringende Armee und ein unumgängliches Grab für die Invasion

wird, welche sie überschritt. Dort sind die örtlichen Aufstände und der kleine Krieg gegen jede Waffe unüberwindlich und gehen so innig aus den Sitten und der Lage dieser Provinzen hervor, daß seit undenklichen Zeiten keine kriegerische Verwickelung Polens ohne sie ihre Lösung gefunden hat. Wer also irgend in Warschau die Geschichte, die Geographie und Statistik seines Landes kannte, konnte blindlings die Insurrektion Lithauens und Reussens zur Summe der Anlagen des Weichselkrieges zählen. Es handelte sich mithin einzig darum, nicht diese mächtige Waffe zu mißachten, wie schon die Diktatur die Linien und Zentralisations-Stimmung der acht Wojewodschaften mißachtet hatte, diese Hülfswaffe zeitig unter die Kontrolle des Weichselinteresses hinüberzuziehen, sie nicht zu entzaubern und nicht durch Mangel an Bereitschaft zu ihrer Unterstützung, durch Mangel an Verstand und an Eile in ihrer Heranbildung zu zerstäuben.

Mustern wir jetzt die wirkliche Macht Rußlands.

Die Kriegsmacht Rußlands bestand auf dem Papier aus 32 Divisionen Infanterie, 21 Divisionen Kavallerie und 1,200 Geschützen. Jede Division zählte in derselben Weise 18 Bataillone; jede Kavallerie-Division 24 Schwadronen. Wollten wir die Bataillone und Schwadronen in ihrer Vollstärke zählen, so käme die ungeheure Summe von 500,000 Infanterie, 84,000 Reiterei und 15,000 Kanonieren heraus. Fügen wir hierzu 30,000 regulaire Kosaken, so ergiebt sich auf den ersten Blick die bewaffnete Macht des Kaisers in einer Gesammtzahl von 614,000 (629,000) Köpfen. Unter Annahme, daß die Bevölkerung aller russischen Besitzungen sich der Summe von 60 Millionen näherte, würde die genannte Heeresmacht das Verhältniß von einem Soldaten auf hundert Einwohner nicht um Vieles übersteigen, ein Verhältniß, das in anderen europäischen Staaten für den Friedensfuß angenommen ist.

Thatsächlich aber erstreckt sich die Dispositionsfähigkeit der russischen Regierung kaum über zwei Drittel der Bevölkerung, und dieses in so mittelbarer, so schleppender, so unvollständiger Weise, daß das Maximum des kampfbereiten Soldaten im ganzen Reiche selten die Höhe von 300,000 Mann übersteigt. Aber die Menge und Bereitschaft der Soldaten, die in Staaten von angemessener Ausdehnung die Grundlage für die Kriegsaufgaben bilden, sind in Rußland erst die am allerwenigsten bedeutende Hälfte jeglicher Anlage zur Invasion; wovon die Ursachen das beispiellose geographische Mißverhältniß dieses Ungeheuers und der vollständige Mangel eines normalen Gesellschaftsverbandes sind. Es ist bekannt, daß alle moskovitischen Besitzungen in Europa, Asien und Amerika 1,028,500 französische Quadratlieues oder den siebenten Theil der bewohnbaren Erde einnehmen, und daß das europäische Rußland allein ungleich ausgedehnter ist, als der Rest Europas. Wem es erscheint, daß die Macht des Zaarenheeres nur auf die Provinzen diesseits des Ural bezogen werden müsse, der vergesse nicht, daß, weil in Rußland von Brzesc-Litewski bis zum Kanal Dixon in Amerika und von Archangel bis Irkutsk die ganze Verwaltung, Regierungskorrespondenz und Oekonomie nur allein mit Hülfe des Soldaten bewerkstelligt wird — daß Rußland deshalb unaufhörlich fast eben so vieler bewaffneter Arme für seinen gewöhnlichen, alltäglichen Mechanismus bedarf, als deren in einem andern Staate für eine vorübergehende Eroberungsokkupation eines ähnlichen Gebietes erforderlich würden. Eine ähnliche Militairisirung Rußlands hat das Reich für ewig

einer Zivilverwaltung und mithin einer Ablösung seiner Militairmacht von diesem beschwerlichen und todten Bewachungsdienste, der jene fern von den europäischen Interessen bannt, entfremdet.

Das transuralische Rußland ist in Bezug auf das europäische Rußland dasjenige, was der Ozean bezüglich zum großbritanischen Inselreiche, und die Armee für die Zaarenherrschaft das, was die Marine für die englische Herrschaft ist — nur mit dem Unterschiede, daß die Marine einen Vortheil von 100 für 1 abwirft, während im Gegentheil die russische Armee das Reich entvölkert und arm macht, ohne andern Ersatz, als das Vergnügen über Wüsten zu herrschen. Endlich, Rußland immobilisirt dieser Wüsten wegen den dritten Theil seiner Armee. Dieser Theil löst sich auf und versiegt unwiederbringlich in den unermeßlichen Räumen. Mechanisch ist es unmöglich und unlohnend, ihn in aktive Korps zu versammeln; denn dies verlangt doppelt so viel Zeit, Kosten und Opfer, als die Aushebung und Ausbildung einer entsprechenden Macht in den westlichen Provinzen. Diesen beständig todten Theil der Zaarenarmee bilden gewöhnlich alle dritten Bataillone, die Reserveschwadronen, die Militairkolonien, die Veteranenkompagnien, die Kosaken, die Invaliden und Zollwächter (strażnicy) unter verschiedensten Titeln. Aber alles dies ist eingereiht und in die Armee mit eingerechnet, denn in Rußland bedeutet Alles was nicht etatsmäßiger Soldat ist gar nichts. Wenn also die Aushebungs- und Organisationsgewalt sich in Rußland niemals mehr als auf $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung erstreckt, und dieses in einem Verhältniß von höchstens 1:100, und wenn mithin die ganze bewaffnete Macht in diesem Reiche niemals die Zahl von 400,000 Köpfen überschreiten kann, gewöhnlich aber die von 350,000 nicht erreicht, so bleiben nach Abzug von 100,000 für den innern, durch nichts ersetzbaren Dienst dem Kaiser zur Exekutirung seiner äußern Politik etwa 200 bis 250,000 aktive Soldaten. Behufs Zusammenziehung von $\frac{2}{3}$ dieser Macht auf irgend einem Punkte seiner europäischen Grenzen, bedarf Rußland bei größter Thätigkeit, ohne Dazwischenkunft irgend eines Unfalls oder einer Ablenkung, über zwei Monate Zeit. Für jeglichen westlichen Krieg muß dieses Zusammenstoßen erst am Bug geschehen, und ehe nicht alle Korps von den verschiedenen Punkten einer zweihundert Meilen weiten Basis auf diese Höhe herangerückt sind, bildet ein jedes derselben gewissermaßen eine kleine Armee eines besonderen und ohnmächtigen Staates. Diese Bruchtheile befinden sich wegen der weiten Entfernung und der Möglichkeit eines konzentrischen Anmarsches bis zur Düna und dem Dniepr in Sicherheit; sobald sie aber diese Grenze überschritten, sehen sie sich durch die Sümpfe des Prypec in zwei ungleich schnelle Haufen getheilt und gewinnen die schräge Flankenverbindung nicht eher als in Brzesc-Litewski. Die anfängliche Trennung der Korps, welche am Bug zu einer Armee versammelt werden sollen, ist nothgedrungen, unvermeidlich; denn da Rußland kein zentrales Leben hat, wohl aber sich in zwei Brennpunkten am Baltischen und am Schwarzen Meere, gelagert hat, so muß es beständig seine Kraft von einem bis zum andern dehnen, und auf Kosten des Zusammenhanges, der zentralen Einheit und Dichtigkeit, gleichsam zwei besondere Staaten auf diesen entgegengesetzten Küsten unterhalten. Wie es auch sei, der Zaar muß stets zwei Armeen haben: die eine um Petersburg für sich, die andere an den Mündungen der Donau für den Osten — beide hergenommen aus den 200 oder 250 Tausenden der bewegli-

chen Macht des Zaarats, nicht von wo anders her. Petersburg, Kilia und Brzesc-Litewski sind die drei Spitzen des gleichschenklichen Dreiecks, dessen Basis von Petersburg bis Kilia, zweihundert, und die gleichen Schenkel zu je hundert und zwanzig Meilen Länge haben. Um also ein Heer von 160,000 Mann ansammeln zu können (und diese Summe ist unumgänglich nöthig, um einem aufrichtigen Aufstande in Polen das Gleichgewicht zu halten), müssen die weitesten Flügel der beiden moskovitischen Armeen eine Strecke von 120 Meilen ohne Kampf durcheilen. Aber in Rußland, bei dem Mangel an Wegen für Artillerie und Fuhrwerk, bei der Seltenheit von Depots und Mitteln für den Unterhalt und Ausrüstung zahlreicher Massen; in ganz Rußland, wo wegen Mangel an ökonomischer Zentralisirung eine Stadt von zehntausend Einwohnern eine ungewöhnliche Erscheinung ist, in einem solchen Lande ist schon jede vorgehende Bewegung der Truppen eine beschwerliche, lange und kostspielige Kampagne. Der russische Soldat ist, wie bekannt, ausdauernd und gegen alle Beschwerden gleichgültig; aber dieser Ruf trifft erst den zehnjährigen Soldaten. Dieser Soldat ist indessen das zehnte oder zwölfte Prozent der Armee. Den Rest verschlingen frühzeitig die Hungermärsche, die Bivouaks in Sümpfen, die Krankheiten aus Unreinlichkeit und Ungeziefer und übermenschliche Mühen. Auf jedem hundert Meilen langen Marsche büßt Rußland auf diese Weise wenigstens ¼ seiner Armee ein. Nach Maßgabe der Annäherung der russischen Armee gegen Westen vermindert sich die Sterblichkeit in den Reihen, aber die Kosten der Unterhaltung wachsen in erschrecklichem Verhältnisse. Die Zufuhren aus dem Innern des Zaarats erfordern ungeheure Zeit, sind trügerisch und lösen die aktiven Korps in Eskorten auf. Polen ist fruchtbar und vorrathsreich an Kriegsmaterial jeder Art, aber weil es ihm an ökonomischen Mittelpunkten fehlt, so liegt Alles zerstreut auf seiner Oberfläche, und es wird der Invasion unmöglich, irgend etwas darin zeitig und in genügender Menge zu erfassen. Mithin kann in Polen nur eine Nationalarmee, für die eine vorsorgliche Regierung Vorräthe angesammelt hat, von der Fruchtbarkeit des Landes Nutzen ziehen. Im Feldzuge von 1831 mußte Rußland fast bis ans Ende jedes Laib Brod und jedes Pfund Grütze aus dem Innern des Zaarats oder wenigstens aus Lithauen heranfahren lassen. Wir werden sehen, daß beinahe alle Säumigkeiten, Zauderungen und Rückzüge Diebitsch's, daß alle Verzögerungen Paskewitsch's rein aus der Unmöglichkeit die Invasion durch die Invasion zu ernähren hervorgingen, und aus der Nothwendigkeit, den weiten Zufuhren fortwährend den Weg bis dicht an die Weichsel frei zu erhalten. Wenn also auch nicht das Maximum der Invasion schon durch die unheilbare Gebrechlichkeit der moskovitischen Verwaltung und Statistik begrenzt würde, so würden es die Ferne der ernährenden und ausrüstenden Basen, die Schwierigkeit der Verbindungen und die finanziellen Sorgen des Zaarats beschränken. Diebitsch gestand Mycielski in der Unterredung, welche er im März mit diesem Sendlinge Skrzynecki's gehabt, daß die Unterhaltung des russischen Heeres im Königreich Polen, in Friedenszeiten, viermal so viel koste als in Rußland. In diesem Ausspruch war Diebitsch aufrichtig. In Rußland erhebt jeder Soldat an Ort und Stelle seinen Tribut. Dem Schatze werden hierdurch die Kosten für den Transport, für die Sorge und für die Administration, die in Rußland ungeheuer sind, erspart. Die zerstreuten Abtheilungen nähren sich durch eigne Industrie, indem sie nur Waf-

fen und Montirung vom Schatze erhalten. Aber wenn die Regierung in den Fall kommt zu kaufen, zu sammeln, zu schaffen und um mehrere hundert Meilen weit Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände für mehrere Armeen zu versenden, wenn der Zaar ausdrücklich für einen Feldzug das thun muß, was die alltägliche und seit Ewigkeit bestehende Oekonomie des mehrere Zehnmillionen zählenden Reiches kaum für einige Städte unvollständig zu vollbringen gewußt hatte, dann ändert sich die Frage; dann darf man nicht von der Ausdehnung Rußlands, sondern von seiner Wohlhabenheit und von der Stufe seiner industriellen und technischen Ausbildung auf seine Angriffsmacht schließen. Es ist ja bekannt, daß in Beziehung des Geldumlaufes und der Dichtigkeit des Reichthums, wenn ich mich so ausdrücken darf, Rußland tiefer als viele Staaten dritten Ranges steht. Deshalb findet in Rußland kein Verhältniß statt zwischen dem Heere auf dem Friedensfuße und der Armee auf dem Kriegsfuße, zwischen der Menge der Soldaten, die der Zaar haben, und der Menge der Soldaten, die der Zaar verwenden kann. In den europäischen Expeditionen, wenngleich diese immer auf fremde Kosten unternommen wurden, wie z. B. auf polnische während des siebenjährigen Krieges, und auf englische in den Kriegen gegen Frankreich, wo die Zaaren nichts weiter als rohe und nackte Rekruten zu liefern hatten, vermochten sie deren niemals über hundert Tausend aus dem Lande zu führen. Im Jahre 1831 brachte Rußland zum ersten Male auf eigene Kosten und ohne fremde Hülfe gegen 120,000 Mann an die Weichsel. Und wer nur berücksichtigt 1) daß in keiner einzigen der früheren Koalitionen Rußland selbstständig aufgetreten war; 2) daß seine östlichen Expeditionen kein Maß für seine Macht, wirklichen Staaten gegenüber, abgeben; 3) daß seine früheren Invasionen in Polen als entweder begünstigt durch die polnischen Könige selbst, oder in Gemeinschaft von Oesterreich und Preußen ausgeführt, ebenso nichts beweisen; wer, sage ich, zurückblickt auf die kurze und leichte kriegerische Vergangenheit des Petersburger Zaarats, der muß gestehen, daß der Feldzug von 1831 noch die fruchtbarste Kraftäußerung dieses Riesenskelets ist. Mauritius Mochnacki behauptet, daß die kriegerische Ohnmacht Rußlands im Jahre 1831 eine ausnahmsweise gewesen, daß die Cholera, welche die Verwüstungen, von welchen die Expeditionen Rußlands nach Persien und der Türkei so eben betroffen, vollendete, die ganze regulaire Macht des Zaarats auf 180,000 Soldaten reduzirt hätte, ohne hierin die Gesundheitskordons einzurechnen, womit man nach dem damaligen Vorurtheile zehn Gubernien umschlingen mußte. Der Autor fügt hinzu, daß dies ein krankhafter, außergewöhnlicher Zustand gewesen wäre, welcher sogar Nicolaus unfähig gemacht hätte, irgend etwas gegen das Juli-Frankreich zu unternehmen. Es ist eine unzweifelhafte Sache, daß der Novemberaufstand Rußland in einem seiner übelen Momente überraschte; es giebt dieser übelen Momente aber so viele im Laufe der Begebenheiten des Zaarats, daß man nicht weiß, wann man sie von seinem normalen Zustande unterscheiden soll. Der türkische Krieg des Jahres 1828 war für Kaiser Nikolaus das, was jegliche, selbst kürzeste und günstigste Expedition für einen Staat sein muß, der in Folge seiner Wespennatur sich nirgends nähren kann, ohne seinen Stachel und sein halbes Leben als Opfer in der Wunde zurückzulassen. Diese Rekonvalescenz des Jahres 1831, von der Mochnacki spricht, ist meiner Ansicht nach ein unaufhörlicher Zustand, und läßt sich ebenso

gut auf das Jahr 1816 oder auf 1845, als auf das Jahr 1830 anwenden. Was die Cholera anbetrifft, so haben die statistischen Vergleichungen nachgewiesen, daß eigentlich nur auf $\frac{1}{9}$ diese Epidemie bei der Summe der in den russischen Spitälern wüthenden Krankheiten in Anschlag zu bringen ist; oder daß in dieser aller hygienischen Vorsorge entbehrenden Armee die Cholera lediglich unter Annahme eines anderen Namens, wie in den dumpfig-feuchten Rinnsteinen Hyderabad's, ewig wüthet. Um endlich der Gesundheitskordons zu erwähnen, welche nach Mochnacki im Jahre 1831 den dritten Theil der russischen Armee immobil gemacht haben sollten, so haben wir es oben gesagt, daß dies in Rußland die unumgängliche, gewöhnliche, unantastbare Polizei und das einzige Werkzeug der Zaarenadministration sei; daß der Kordondienst die Arbeit dieser Reserve erschwerte, aber letztere nicht ertödtete; denn in einem Staate wo die Schulen, die Posten, Kanzelleien, die Gerichtshöfe, die Zölle, die Steuernerhebung, die Eskorten, der Feuerlöschdienst, die Aushebung des Rekruten, mit einem Worte jeglicher Regierungs- und gesellschaftliche Mechanismus sich auf die Bajonnete und auf den Stock, der diese Bajonnete bewacht, stützt; in einem Staate, dessen Rathhaus die Hauptwache ist, in dem es außer dem zaarischen Soldaten nichts Bewaffnetes mehr giebt, dort muß, mag es Cholera oder nicht Cholera, Krieg oder Frieden, Sommer oder Winter sein, immer ein großer Theil der Bewaffneten den Rest bewachen und sechszig Gubernien zugleich in Athem und Gehorsam erhalten.

Indem ich nun die Behauptung Mochnacki's nicht im ganzen Umfange bestreite, hingegen jener nur die Exklusivität, die sie in der Sprache dieses bedeutenden Publizisten annimmt, benehme, scheint es mir, daß relativ die administrativen und kriegerischen Gebrechen Rußlands im Jahre 1831 nicht viel verschieden von denen waren, welche seit der Gründung des Aller-Reussenthums dieses gespenstige Riesengebäude quälen, von denen, welche es heute und lange noch miniren und durchwühlen werden. Mochnacki zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß Nikolaus im Jahre 1830 bezüglich auf das Juli-Frankreich keine restaurirenden Absichten hatte, noch haben konnte. Gewiß hätte der Zaar mit seinen eignen Kräften nicht gewagt etwas Aehnliches zu beabsichtigen. Aber es ist auch eine ausgemachte Sache, daß die Analogie der Begebenheiten ihn unabsichtlich und nothwendig an die Spitze des Koalitionsinstinktes stellte, und daß im Angesicht der Revolution, deren lauten Wiederhall damals noch Niemand zu dämpfen fähig war, der Erbe der Initiative Alexanders weder gleichgültig noch unthätig bleiben durfte. Gestützt auf die Passivität des Königs von Preußen in Betreff Rußlands, auf die Lethargie Oesterreichs, auf seine lautbeschrieenen Erfolge in der Türkei, konnte Nikolaus ohne Anmaßung die erste Stelle in der Koalition der östlichen Reiche gegen Frankreich und England beanspruchen; und wenn auch dieses Bündniß keinen andern Anlauf, als eine drohende Beobachtung und eine Unterjochung Europa's bis an den Rhein, den Var und die Maas angenommen hätte; wenn auch die Koalitionsarmee ihren Feldzug mit Verdoppelung der Besatzungen in den deutschen Bundesfestungen, in Holland und Sardinien beschlossen hätte; wenn auch das Einschreiten Englands und die revolutionaire Stellung Frankreichs die Koalition am Rhein aufgehalten hätten, so war für Nikolaus doch nichts zu verlieren und Alles durch die Uebernahme der Hegemonie in der Koalition zu gewinnen. Hierzu

war es hinlänglich 100,000 Russen und 50,000 Polen an die Oder vorzuschieben. Von der Oder her schrieb der Zaar, ohne einen Schuß, Europa bis an den Rhein hin Gesetze vor, drängte den monarchischen Bund vor sich hin auf den Julibrand und gewöhnte die Monarchen an sein Protektorat; von der Oder her grenzte er Polen von der westlichen Propaganda ab, hütete auf der Schwelle der einen Hälfte der Welt die andere Hälfte und schaute tief in ihr Inneres — alles dieses vielleicht ohne den Degen aus der Scheide zu ziehn. Noch niemals konnte sich Rußland eine bessere Gelegenheit größere Dinge mit minderen Kosten auszuführen darbieten, und nur einzig der Schrecken, mit dem die Pariser Insurrektion die Höfe angefüllt hatte, schloß ihnen in Betreff der Gefahr, die aus der Zulassung des Zaaren zur Koalition erwuchs, die Augen — einer Koalition, deren Zufälligkeiten alle auf Gefahr der Deutschen, alle Macht und alle Vortheile aber Nikolaus zu Gute kamen. Ich theile deshalb die Ueberzeugung Mochnacki's, daß Rußland allein weder die Mittel noch auch einen Zweck hatte bis Paris zu greifen, aber ich behaupte zugleich, daß Nikolaus nach dem ersten Gerüchte von der Juli-Revolution nichts Eiligeres vorhatte, als an der Spitze von hunderttausend Bajonetten vorzugehen, um nachzusehen, was da eigentlich im Zentrum Europa's gähre.

Wenn also Benkendorf zu Jezierski*) sagte: „Die Polen haben eine schlechte Zeit zum Aufstande gewählt, denn so eben konzentrirt sich die russische Armee zur Beseitigung der Pariser Revolution," so bekannte Benkendorf die größere Hälfte der Wahrheit — diejenige welche Polen am meisten betraf. So ist es; die Armee des Zaaren konzentrirte sich und marschirte nach dem Westen, indem sie die Kongreßarmee vor sich her schob, um Nikolaus ohne Krieg die Thore der europäischen Angelegenheiten zu öffnen. „Wenn es so ist," bemerkt ferner Mochnacki, „auf welche Weise geschah es, daß der Zaar keine konzentrirte Armee gegen den Novemberaufstand, in drei Monaten nach der Juli-Revolution hatte?" — Das geschah in der Weise, in welcher in einem Staate, der eine einige Mal größere Ausdehnung als der Rest Europa's hat, in welchem die Verbindungen und die administrativen Mittel zehnmal mühseliger und schleppender sind, niemals etwas hinreichend Konzentrirtes sein kann. Die Korps, welche keinen Antheil an dem türkischen Feldzuge gehabt hatten, erhielten früh den Befehl sich vollzählig zu machen, sich auszurüsten und sich zusammenzuziehn. Das Erste Korps, Pahlen, sollte schon am 10. Dezember in das Kongreßkönigreich einrücken und die polnische Armee mit sich fortziehn. Das Sechste Korps, Rosen, mit der Reservereiterei, Witt und Kreutz, sollte Pahlen um zehn Tagemärsche weit nachfolgen. Aber die Korps, IItes, IIItes und IVtes, durch den Türkenkrieg ungemein mitgenommen, bedurften des ganzen Herbstes und Winters um zu $\frac{2}{3}$ der Vollstärke anzuwachsen, wie sie sich auf dem Papiere darstellte, und des ganzen Frühlings, um die Weichselarmee einzuholen; — denn bei Berechnung der Kriegsbewegungen Rußlands muß man es niemals außer Acht lassen, daß das, was in andern Staaten durch einen Befehl, durch eine Handlung und ein Zeitmaß abgemacht wird, in Rußland in eine unbegrenzte Menge lügnerischer

*) Jezierski war einer der Deputirten von Warschau an den Kaiser, vor Ausbruch der Feindseligkeiten. —

Anordnungen, vergeblicher Bemühungen und verlorner Momente zerlegt werden muß. Der Observations-Feldzug, den Nikolaus gegen den Westen eröffnet, bietet in seinen Vorbereitungen nichts Besonderes dar, und wäre nicht der Aufstand Polens erfolgt, so hätte diese Kampagne im Frühjahr nach Thorn, Kalisch und Czenstochau ebendieselben Kräfte mit Ausnahme des Grenadierkorps, aber mit Zugabe der polnischen Armee, geführt, welche am 25. Februar gegen uns vor Grochow kämpften. Heute, wo der Krieg von 1831 bis auf den Boden die Schwäche Rußlands enthüllt hat, wollen wir nicht glauben, daß der Kaiser mit einer Armee, die unser Häuflein an der Weichsel nicht zu durchbrechen vermochte, es wagen sollte sich in das Zentrum Europa's zu verirren. Bedenken wir aber, daß alles das, wodurch wir Nikolaus aufgehalten hatten, ihn in den Kriegsanlagen der Koalition unterstützen sollte, daß die bekannte Wohlhabenheit, die Verwaltungszentralisation und die Kampftüchtigkeit der Weichselbevölkerung, dem Zaaren während eines Winters eine Unterstützung versprachen, wie ihm die ausgedehnte und der Schonung bedürftige Fläche der östlichen Gubernien eine solche binnen einem ganzen Jahre nicht zu geben vermochte! Das Kongreßkönigreich ist die Spitze und die kompakteste Schichte des von Kalisch nach Archangel und nach Astrachan ausgespannten Dreiecks. Auf diesem kleinen Flecken in der Karte der zaarischen Herrschaft zählt man im Durchschnitt 1,900 Einwohner auf einer Quadratmeile, im europäischen Rußland hingegen 500 Einwohner, d. h.: die ökonomische Pulsirung geschieht im Königreich vielmal schneller als im tiefen Rußland; viermal früher vermag man dieselbe Menge rohen Materials an der Weichsel zu versammeln, zuzurichten und zu verwenden, als an der Wolga, am baltischen oder schwarzen Meere; alles, zu dessen Ausführung man in Mittel-Rußland etwa eines Jahres bedarf, kann und muß an der Weichsel in drei Monaten beendigt werden. Wenn man von dieser fundamentalen Behauptung ausgeht, daß die Macht der Staaten gleich ist dem Produkte aus der Gattungsdichtigkeit ihrer Bevölkerung, mit der Summe dieser Bevölkerung, so würde hieraus hervorgehen, daß die Kraftäußerungsfähigkeit des Kongreßkönigreichs sich zu der des europäischen Zaarats verhalte, nicht wie 4 : 44, sondern wie 4 × 1,900 : 44 × 500, und mithin wie 7,600 : 22,000, oder annähernd wie 4 : 10. Indem wir unsere Behauptung durch die Streitmassen bekräftigen, welche die beiden Mächte in einer und derselben Zeit und an der angegebenen Stelle zur Vergleichung aufgestellt hatten, so werden wir uns von der Wahrheit dieses Vergleichmaaßes überzeugen. Das Resultat war letzlich nämlich ein solches, daß sich vor Grochow 45,000 Polen und 95,000 Russen zusammengeschaart hatten.

Dieses Verhältniß wollen wir zunächst auf die Berechnung der Kraft, mit der uns ein offensives Einschreiten in die Provinzen jenseits des Bug ausgestattet hätte, anwenden. Da der ganze, heute unter russischem Joche bleibende Theil Polens über 13 Millionen Einwohner, auf 11,000 Quadratmeilen, mithin über 1,000 Menschen auf die Quadratmeile zählt; da ferner das europäische Rußland, ohne die polnischen Provinzen, 36 Millionen amtlicher Bevölkerung auf 83,000 Quadratmeilen, mithin 430 Menschen auf die Quadratmeile enthält, so verhielte sich die Macht Polens bis an die Düna und den Dniepr, zur Macht Rußlands, wie 1000 × 13,000,000 : 430 × 36,000,000 oder wie 13 : 15.

Zwar giebt die amtliche Statistik Rußlands eine größere Bevölkerung in diesem Reiche an; wenn wir sie aber auch in unseren Anlagen bis auf zwei und vierzig Millionen erhöhen, auch dann verhielte sich die Macht des bis zur Düna reichenden Polens zur Macht des Zaaren noch wie 13 : 18. Wir haben vorliegend indessen zwei sehr wichtige Gründe, uns an das Minimum der statistischen Schätzungen der Bevölkerung des Zaarats zu halten, erstens, daß wir bloß diejenige, welche Rekruten liefert und Abgaben zahlt annehmen, ferner daß wir das Verhältniß nicht auf die ungeheuren Wüsten Asiens und Amerikas, auch nicht auf die kaukasischen Besitzungen, welche eben das europäische Reich am meisten aussaugen und ihm am wenigsten einbringen, anwenden. Auf ebenderselben Basis stünde das ganze Polen, welches auf 13,000 Q.-Meilen zwanzig Millionen Einwohner, mithin auf eine Q.-Meile 1,500 Einwohner zählt, zur Macht des Zaarats im Verhältniß wie 30 : 15! Dieses Resultat wird Niemanden in Verwunderung setzen, der es weiß, daß die hauptsächlichste Macht des heutigen Rußlands und theilweise Preußens thatsächlich auf den von Polen abgerissenen Provinzen beruht. Das Zaarat gewinnt fortschreitend an Wohlbeleibtheit, in dem Maße, als es sich gegen Westen ausbreitet. Es dient ihm jedoch keine der Bedingungen der Macht Polens, so lange es sich diese Länder nicht von Grund aus assimilirt hat. Im Jahre 1831 übereilte sich der Kaiser leichtsinnig mit dem Vertrauen in die Passivität Polens und baute auf die trügerische Voraussetzung dieser Passivität das ganze System der beobachtenden Koalition gegen die revolutionaire Propaganda des Westens. Aber in dieser Illusion entwickelte er das Maximum der Thätigkeit und der Kraft, die das Zaarat von sich zu geben fähig ist. Man muß also nicht sagen: daß Nikolaus nicht mehr als 120,000 Mann gegen den Westen führen wollte, sondern daß er, ungeachtet halbjähriger Anstrengungen, nicht mehr herausführen konnte. Es muß noch hinzugefügt werden, daß 100,000 Russen, welche das Kongreßpolen vor sich her drängten und es an sich heranzogen, mehr als hinreichend genügten, um Nikolaus das Uebergewicht in der expektativen Koalition sicher zu stellen, und daß erst die blutige Täuschung, die der Zaar an der Weichsel erfuhr, die Unzulänglichkeit dieser Macht verrieth und berüchtigt machte.

Die Macht mithin, deren Zusammenstellung und Summe wir unten angeben, ist das höchste Maß der zaarischen Gewalt am Ende des Jahres 1830. Es ist dies dieselbe Armee, mit Hinzusatz des Grenadierkorps, welche sich im Frühjahr mit der Armee des Kongreßkönigreichs vereinigen und in Preußen einrücken sollte. Ihr Anführer Diebitsch war nach Berlin gesandt worden, um sich mit den Anführern der preußischen Armee zu verständigen, das Theater in Deutschland strategisch zu erkennen und alle Chancen eines Bündnisses mit dem zentralen Europa zu erwägen. Der Novemberaufstand beschleunigte nur die konzentrischen Bewegungen der im September noch für eine Westkampagne bestimmten Korps, aber jene konnten ihnen weder in Bezug auf die Zahl noch auf den Geist das beigeben, woran es damals im ganzen Reiche fehlte. Was also die untenstehende Tabelle nicht enthält, das vermochte Rußland augenscheinlich nicht zeitig genug zu schaffen. Die Infanterie-Korps II., III., IV. und V. erscheinen nicht in dieser Uebersicht, denn sie waren damals thatsächlich in keiner Kampagneverfassung. Die aus vielfachen Niederlagen übriggebliebenen Cadren dieser vier Korps werden erst nach einigen Monaten,

und nach Maßgabe ihrer Ausfüllung durch Rekruten die aktive Armee mit einigen dünnen und elenden Divisionen verstärken. Nachdem diese zweite Armee sich als ein Trugbild erwiesen, und der Widerstand der Polen an der Weichsel den Zaaren zur letzten Kraftanstrengung genöthigt haben wird, dann wird der Kaiser die Garden aus Petersburg in Bewegung setzen. Die Aushebung Vierer von fünfhundert, die auf den Anfang des Januar fällt, hätte sie nicht mit Ueberschuß die vorschriftsmäßige Kriegsstärke der Korps decken sollen? um so mehr, als die Diktaturpolitik, gleichsam wie in Verabredung mit der kaiserlichen Administration, nicht die geringste Störung in der Ergänzung, Zusammenziehung und Einübung dieser neuen Armee verursacht hatte, Polen bis an den Bug der Invasion zur Beute überließ, und eher die Petersburger Gewalt unterstützte als hemmte. Von den 300,000 Köpfen der neuen Aushebung, die als gewöhnliche Ergänzung der Armee des Kaisers im Januar zu Gute kommen sollten, erfaßte die Kriegsverwaltung anfangs dennoch nicht den zehnten Theil, und erst nach sechs Monaten gelang es ihr mit etwa neunzigtausend Rekruten unvollständig die Reihen auszufüllen, welche das polnische Schwerdt, die Cholera und die Strapazen gelichtet hatten; so daß, soviel auch der Zaar sich selbst berieth, sich abmühete und in der bodenlosen Leere seiner Herrschaft sich wandte, er doch niemals seine Invasion vor Warschau zu der Masse von 120,000 Köpfen verdichten konnte. Ich werde aber auch darthun, daß dieses das Minimum der nöthigen Kraft ist, um das Modlin-Warschau-Sierocker Dreieck, wenn es einsichtsvoll mit fünfzigtausend Mann vertheidigt wird, zu durchbrechen. Weil aber das Kongreßkönigreich nicht 50-, sondern 60,000 Mann aufgestellt, so könnte man es mithin mathematisch erweisen, daß Rußland im Jahre 1831 nicht einmal die Mittel gehabt habe, die acht Wojewodschaften zu besiegen, und daß es solche nur vermöge der geflissentlichen Fehler der Warschauer Regierung bezwungen habe. Was wäre nun aber geschehen, wenn der Aufstand diese mathematische Unüberwindlichkeit des Weichselgebiets mit einem Schlage auf die abgerissenen Provinzen ausgedehnt hätte?

Nachdem die Regierung des Königreichs mehr als zwei Monate hindurch keinen Strohhalm als Hinderniß vor die Füße der Invasion geworfen, zwei Drittel des seiner Gewalt überantworteten Staates freiwillig an Nikolaus abgetreten hatte, da entwickelte Diebitsch, der während dieser zwei Monate keine Minute verlor und alles in Bewegung gesetzt hatte, was er nur mit seinem Willen zu erreichen im Stande war, am 1. Februar am Bug und am Niemen nachstehende Waffenmacht.

Erste Kriegsperiode.

Erstes Infanterie-Korps*). — Führer: Graf Pahlen.
(Drei Divisionen Infanterie, eine Division Husaren, eine Division Artillerie.)

1. Infanterie-Division, 10,597 Mann. General-Lieutenant Gerrals.	1. Brig.	Manderstern.
	2. "	Dobroszyn.
	3. "	Aerozynow, Jäger-.
2. Infanterie-Division, 10,309 Mann. General-Major Lubomirski, abgelöst durch Teslew.	1. Brig.	Nejelow.
	2. "	Gurko.
	3. "	Fürst Pszeie, Jäger-

*) In dieser ganzen Armee bestanden die Regimenter aus zwei Bataillonen. A. d. V.

3. Infanterie-Division, 9,607 Mann. Gen.-Major Szkurin.	1. Brig. Morenthal. 2. " Peterson. 3. " Mestodoskoj, Jäger-.
1. Husaren-Division, 3,163 Pferde. Vier Regimenter: Szumsk, Olwiopol, Klasticzow, und Lubny, zu 6 Schwadr. pr. Regt. General-Lieut. Fürst Lopuchin.	1. Brig. General-Major Lanskoj. 2. " " Josselian.
2. Artillerie-Division, 96 Geschütze, 1,674 Mann. General-Major Perrin.	1. reit. Batt. Oberst Paschkiewitz. 1. Fuß-Batt. Potemkin. 2. " Wachsmuth. 3. " Krapotkin.

36 Bataillone, 31,513 Mann; 24 Schwadronen, 3,163 Pferde; 96 Geschütze, 1,674 Kanoniere.

Sechstes Infanterie-Korps. — Führer: General der Infanterie Baron Rosen. (Zwei Infanterie-Divisionen, eine Ulanen-Divis., eine Artillerie-Divis., eine Brig. Grenadiere.)

24. Infant.-Division, 10,725 M. General-Lieut. Kischkin.	1. Brig. Lewandoskoj. 2. " Nikityn. 3. " Pinabel, Jäger-.
25. Infant.-Division, 10,388 M. General-Lieut. Reibnitz.	1. Brig. Brajko. 2. " Linden. 3. " Briesemann, Jäger-.
Brigade Lithauischer Grenadiere, 5,017 M. General-Major Murawiew.	Schamayter Regiment. Lucker Regiment. Nieswiez Karabinier-Regiment.
6. Ulanen-Division (Lithauische). Vier Regimenter: Polnische, Tartarische, Volhynische, Lithauische, à sechs Schwadronen, 3,780 Pferde. General-Lieut. Wlodek.	1. Brig. Proschinskoj. 2. " Igelstrom.
6. Artillerie-Division (Lithauische), 80 Geschütze, 1,508 Kanoniere. General-Major Schuscherin.	16. reit. Batt. Oberst Zwanzow. 24. Fuß-Batt. Birulin. 25. " Boborikin. Die Artill. d. Grenad.-Brig., Ronne.

30 Bataillone, 26,070 Mann; 24 Schwadronen, 3,780 Pferde; 80 Geschütze, 1,508 Kanoniere.

Das Grenadier-Korps der Militairkolonien. — Führer: Fürst Schachowskoi. (Drei Divisionen Infanterie, eine Division Artillerie.)

1. Grenad.-Div., 10,960 M. General-Lieut. Ugriumow.	1. Brig. Fricken. 2. " Tomaschewskoj. 3. " Leontjew, Karabinier-.
2. Grenad.-Div., 10,511 M. General-Lieut. Polujetkow.	1. Brig. Szeodajew. 2. " Buschen. 3. " Freigang, Karabinier-.
3. Grenad.-Div., 11,064 M. General-Lieut. Nabokow.	1. Brig. Bujwid. 2. " Martinow. 3. " Kolotynskoj, Karabinier-.
Die Artillerie-Division der Grenadiere, 72 Geschütze, 1,760 Kanoniere. General-Major Gerbel.	1. Fußbrig., Oberst Mossejew, 3 Batt. 2. " " Golowatschew, 3 Batt. 3. " " Lowcow, 3 Batt.

36 Bataillone, 32,615 Mann; 72 Geschütze, 1,760 Kanoniere.

Das Gardekorps, entführt durch den Großfürsten Konstantin. — Führer: General der Infanterie Graf Kuruta.

Lithauische Garde. — Volhynische Garde.	Oberst Owander.
1. Reiter-Brigade, 2 Regimenter zu 4 Schwadr. General-Lieutenant Knorring.	Podolische Kürassiere. Ulanen des Großfürsten.
2. Reiter-Brigade. General-Major Pecherzewski.	Grodno Husaren.

Artillerie des General Korff, 20 Geschütze in 2 Batterien.

4 Bataillone, 3,591 Mann; 12 Schwadronen, 1,975 Pferde; 20 Geschütze, 393 Kanoniere.

Drittes Kavallerie-Reserve-Korps. — Führer: General d. Kavall. Graf Witt.
(Zwei Divisionen Kavallerie, eine Division Artillerie.)

3. Kürassier-Division, 3,168 Pferde. Vier Regimenter: St. Gregor, Starodub, Nowogrod und Prinz Albrecht, zu 6 Schwadr. jedes. General-Lieut. Kablukow.	1. Brig. General Driesen. 2. „ „ Grews.
3. Ulanen-Div., 3,483 Pferde. Vier Regimenter: Ukrainsches, Neu-Archangel, Nowo-Mirgorod und Elisabethgrod, zu 6 Schwadr. General-Major Baron Sacken.	1. Brig. Kostomarew. 2. „ Potemkin.
Artillerie, 32 Geschütze, 628 Kanoniere. Oberst Korsakow.	1. Brig. Kostomarew. 2. „ Potemkin.

48 Schwadronen, 6,551 Pferde; 4 Batterien à 8 Geschütze, 628 Kanoniere.

Fünftes Reserve-Kavallerie-Korps. — Führer: General-Lieutenant Kreutz.
(Zwei Divisionen Kavallerie, eine Division Artillerie.)

2. Dragoner-Division, 3,642 Pferde. Vier Regimenter: Kasan, Würtemberg, Twer u. Finnland, zu 6 Schwadr. jedes. General-Major Saborzynskoj.	1. Brig. Hellmann. 2. „ Kawer.
2. Division reitender Jäger, 3,737 Pferde. Vier Regimenter: Perejaslaw, Würtemberg, Arsamas und Tiraspol, zu 6 Schwadr. General-Lieut. Geismar.	1. Brig. Paschkow. 2. „ Kolschewskoj.

Artillerie: 48 Geschütze, 879 Kanoniere. General-Major Braker.

48 Schwadronen, 7,379 Pferde; 48 Geschütze in 4 reitenden Batterien.

Zehn Regimenter Kosaken, 4000 Pferde.

Von dieser Armee wurden abgetrennt:

Das 6. Jäger-Regiment . . . . 2 Bataillone.	Das Regiment Sibirien . . . . 2 Bataillone.
Das Regiment König v. Preußen 1 Bataillon.	„ „ Rumiancow . . . 2 „
„ „ Araktschejew . . . 2 Bataillone.	Das 6. Regiment Karabiniere . 1 Bataillon.

Rekapitulation.
(Nach Smitt.)

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Infanterie.	Pferde.	Kanoniere.	Summa.
1. Infanterie-Korps .	36	24	96	31,513	3,163	1,674	36,350
6. „ .	30	24	80	26,070	3,780	1,508	31,358
Grenadier-Korps . .	36	—	72	32,615	—	1,760	34,375
Garde d. Großfürsten	4	12	20	3,591	1,975	393	5,959
3. Res.-Kavall.-Korps	—	48	32	—	6,651	628	7,279
6. „ „ „	—	48	48	—	7,379	879	8,258
Summe	106	156	348	93,789	22,948	6,842	123,579
hiervon sind zurückgenommen	10	—	—	9,138	—	—	9,138
Es bleiben mithin .	96	156	348	84,651	22,948	6,842	114,441
Hierzu 10 Regt. Kosak.	—	—	—	—	4,000	—	4,000
Summe	96	156	348	84,651	26,948	6,842	118,441

Dritte Vorlesung.

Geographie des Kriegsschauplatzes vom Jahre 1831. — Darstellung dieses Schauplatzes in orographischer und hydrographischer Beziehung. — Darstellung desselben in strategischer Hinsicht. — Uebersicht der beiden vordern Kriegstheater.

In dieser und der folgenden Vorlesung wollen wir uns mit der Betrachtung der dritten von den dreien, in jegliche kriegerische Aufgabe eingehenden Anlagen beschäftigen. Wir müssen uns vollkommen mit dem Schauplatze des Feldzugs 1831 bekannt machen. Mithin werden wir die Geographie aller durch das Zaarat unterjochten polnischen Provinzen unter dreifachem Gesichtspunkte betrachten: unter dem der Orographie, der Hydrographie und der strategischen Verbindungslinien.

Polen theilt sich hydrographisch in zwei Abfälle: der nördliche neigt sich zum baltischen Meere, und der südliche zum schwarzen Meere hin. Die Scheide zwischen diesen beiden Abfällen bildet eine Höhenreihe, die sich von der gemeinschaftlichen Quelle des San und des Dniester in den Karpathen, nordöstlich nach dem Flachhöhenlande des Waldaj hinzieht, welches letztere zwischen den Quellen der Düna und des Dniepr beginnt. Diese Höhenreihe mißt in ihrer Ausdehnung 250 polnische Meilen, und bildet in ihrer westlichen Verlängerung durch die Karpathenwand bis zu den Weichselquellen die größte Erhebung der Oberfläche des Landes über das Niveau des Meeres. Auf den beiden entgegengesetzten Abfällen derselben nehmen ohne Ausnahme alle polnischen Flüsse ihren Ursprung, und fließen beinah parallel, die einen nach Nordwesten, die andern nach Südosten.

Der nördliche Abfall theilt sich in drei große Niederungen: die der Weichsel, des Niemen und der Düna; der südliche Abfall in drei große Niederungen: des Dniester, des Boch und des Dniepr.

Polen unter russischem Joche, mithin der Kriegsschauplatz von 1831, umfaßt auf dem nördlichen Abfalle fast die ganzen Becken der Weichsel und des Niemen, den linken Abfluß des Dünabeckens und desjenigen der oberen Warthe, welche ein rechter Zufluß der Oder ist; auf dem südlichen Abfalle hingegen einen Theil des linken Abflusses des Dniesterbeckens, das Becken des obern Boch, und den rechten Abfluß des Dnieprbeckens bis zur Mündung des Tiasmin.

Der nördliche Abfall.

Das Weichselbecken hat die Gestalt eines Parallelograms, begränzt: im Süden von den Karpathen, von den Weichsel- bis zu den San-Quellen,

von diesen aber bis zu den Bugquellen, von einer Sektion der Zwischenwasserscheide, die sich durch die Gegenden von Chirow, Sadowa-Wiesnia, Nemirow, Lemberg, Podhajez und Sloczow hinzieht; im Osten von einer Sektion der Zwischenwasserscheide, welche durch die Gegenden von Olesk, Sokal, Horochow, Wlodzimierz, Polowna, Antopol, bis zu den Quellen der Jasiolda hingeht, von hier ab wieder von den Höhen, welche die untere Weichsel von der Niemenniederung trennend, durch die Gegenden von Swislocza, Grodek, Sokolka, Lipsk, Augustow und Suwalki ziehen; im Norden von der sanften Höhenspur, welche das Weichselbecken vom Pregelbecken und von anderen kleineren Zuflüssen des frischen Haffs trennend, durch die Gegenden von Olezko, Johannisburg, Melschtynek, Milomlyn und Zalwady, mitten zwischen unzähligen Seen ziehen und vom letzteren Orte sich nordwärts gegen das Meer hin, parallel mit dem Bette der unteren Weichsel wenden. Im Westen von einer Höhenreihe, die abgetrennt von den Karpathen, und die Wasserscheide zwischen der Weichsel und der Oder und Warthe bildend, sich durch die Gegenden von Cieszyn, Pszczyna, Siewierz, Zarkiw, Plawno, Piotrkow, Rzgow, Lenczyca, Dombrowica, Izbica, Radziejowo, Schubin, und von hier bis zum Meere zieht, und alle linken Zuflüsse der Weichsel umgeht. Aus den Durchbrüchen der nördlichen und westlichen Wände dieses großen Parallelograms bildet sich ein Hals, durch den die Weichsel nach Aufnahme der Gewässer der beiden Abfälle ins baltische Meer ausfließt.

Die Hauptzuflüsse der Weichsel vom linken Ufer her, d. h. diejenigen welche an der westlichen Scheidewand des Parallelograms entspringen, sind:

1) Szreniawa, Nida, Skodnia und Kamienna. Sie fließen schnell in tiefen und kurzen Betten; deren Barrièren sind erhabene Hügel der südlichsten Sektion der westlichen Wand, und gehen etagenförmig von den Quellen der Weichsel zu den Ebenen von Sandomir herab.

2) Radomka und Pilica. Beide sind von einander durch Höhen getrennt, die abgelöst von der letzten Stufe der Karpathen, sich durch die Gegenden von Odrowąż, Przysucha, Bukowno, Jeziorna und Magnuszew, nach der Weichsel wenden.

Bemerkung. Von diesen Ausläufern abwärts, haben alle Höhen, welche die folgenden Zuflüsse der Weichsel bis zum baltischen Meere hin von einander trennen, fast keine topographische Bedeutung mehr; es sind dies gedehnte und flache Erhöhungen, deren Abfälle sich unmittelbar mit den Ufern der Gewässer verbinden. Orographisch aber betrachten wir sie stets als Ausläufer der westlichen Weichselwasserscheide.

3) Bzura; sie ist von der Niederung der obern Pilica und von der der Jeziorna durch einen flachen Höhenzug getrennt, dessen Rücken sich von der westlichen Wand nahe von Rzgowo abzweigt, und dann durch die Gegenden von Ujazd, Mszczonow, Nadarzyn, Bronißzow nach der Weichsel hin läuft, bis er mit seinem Endabfalle das Bett dieses Flusses in einen Bogen zwängt.

4) Alle kleinen Zuflüsse bis zur Grenze des Großherzogthums Posen, die von der vorhergehenden Vertiefung durch ein Flachhöhenland getrennt sind, dessen Rücken durch die Gegenden von Krosniewic, Gąbin, Saniki und Kocierzew zieht.

Die Hauptzuflüsse des linken Ufers der Weichsel, die ihren Ursprung

in der südlichen, östlichen und nördlichen Wasserscheide des Parallelograms nehmen, sind:

1) Der Dunajez, die Wisloka und der San, begrenzt durch die unmittelbaren Ausläufer der Karpathen. Sie benetzen West-Galizien.

2) Der Wieprz; er ist von allen kleinern Zuflüssen der obern Weichsel durch eine bedeutende Höhe getrennt. Diese zweigt sich von der südlichen Wand ab, und zieht gegen die Weichsel durch die Gegenden von Josefow, Bilgoraj, Franpol, Modliborzyce, Krasnik, Urzendow, Wronowo, Markuszew und Golabj.

3) Der Bug. Er bildet die längste und weiteste Vertiefung von allen Zuflüssen der Weichsel. Diese Vertiefung ist von denen des Wieprz, der Wilga, des Swider und von andern kleinern durch eine Höhenreihe abgesperrt, die sich von der südlichen Wand abzweigt, stufenförmig nordwärts verflacht und durch die Gegenden von Tomaszow, Zamosc, Uchan, Urzulin, Jablona, Lukow, Minsk, Wawer und Nieporet, bis zur gemeinschaftlichen Mündung des Bug und Narew sich hinzieht. Der Hauptzufluß des Bug ist links der Liviec mit dem Muchawiec, von dem er durch eine Erhöhung zweiten Ranges, die bei Lukow anfangend, in der Richtung von Zbuczyn, Mordy, Sokolow und Wrotnow hinläuft, getrennt ist.

Bemerkung. Ebenso wie am linken Weichselufer die zwischen der Radomka und Pilica gelegene Erhebung, so bildet auf dem rechten die westliche Scheidewand des Bugthales mit ihren Zweigen die letzte topographische Abstufung des Weichselgebietes. Alle weiteren Zwischenlagerungen der rechten Zuflüsse sind nur orographische Spuren, und so ebene Erhöhungsflächen, daß Sümpfe und Quellseen oft keinen Weg finden, sich irgendwo zu ergießen. Dennoch deuten überall in ihrer Richtung hervorragende Hügel dem Auge ihre Bestimmung in dem allgemeinen Bilde der Landesoberfläche an.

Der Bug ist eigentlich ein linker Zufluß des Narew, wegen der Ausdehnung seines Thals kann man ihn vom Narew indessen trennen, wegen der Nähe der Verbindung beider mit der Weichsel, beide Vertiefungen auch als zwei besondere Zuflüsse der Weichsel behandeln.

4) Der Narew, vom Bugthal durch die Höhenreihe gesondert welche bei Pruzany von einer Zwischenscheidewand losgetrennt ist, und durch die Gegenden von Szereszow, Kleszel, Wysoki-Masowiecki, Szamow, Ostrow und Slomianka sich hinzieht. Die linken Zuflüsse des Narew kommen alle von diesen Erhöhungen; die rechten hingegen zuerst von dem Höhenzweige, der nach seiner Trennung von der Zwischenscheidewand durch die Gegenden von Swislocza, Grodek, Sokolka, Lipsk, Augustow und Suwalki geht, und zugleich eine Sektion der Ostscheide des Weichselparallelograms ist, dann von der Nordscheide dieses Parallelograms, dessen Nordostecke die Quellen der Netta bilden.

Eigentlich ist die Vertiefung der Wkra, als Zufluß des Narew, in der Vertiefung dieses letzteren mitinbegriffen, aber wegen der Nähe ihrer Mündung bezüglich zur Weichsel kann sie als unmittelbarer Zufluß derselben betrachtet werden.

5) Die Wkra wird von dem Narewthal durch eine Höhenspur geschieden, die sich von der Nordscheidewand des Weichselparallelograms bei Neidenburg trennt, und durch die Gegenden von Mlawa, Czernic, Golymin und Nasielsk zieht.

6) Die Thäler aller weitern Zuflüsse bis zur preußischen Grenze sind von dem Wkrathal durch kleine Erhöhungen getrennt, die durch die Gegenden von Swiedziebna, Drobin, Starostrzeby und Racpolsk fortlaufen.

Auf diese Weise ist das Weichselparallelogram, wenn man zu den neun Hauptzuflüssen noch die zwei Vertiefungen zweier Weichselarme hinzufügt, aus eilf Dreiecken zusammengesetzt, 1) deren Grundlinien auf den Scheidewänden des Parallelograms liegen, 2) deren Gipfel sich entweder im Brennpunkte von Modlin vereinigen, oder wenigstens dorthin zugewendet sind, 3) deren Seiten die konzentrisch sich nähernden Reihen der Zwischen-Scheidehöhen, und deren Perpendikel die konzentrisch zusammenlaufenden Thalwege der Zuflüsse und der beiden Weichselarme sind.

Jeder dieser eilf Dreiecke theilt sich wieder in so viel kleinere eingehende Dreiecke, als jeder Zufluß erster Klasse deren der zweiten Klasse aufnimmt u. s. f. Die Zusammenstellung und Richtung aller dieser orographischen und hydrographischen Unterabtheilungen symmetrisirt sich unendlich, analog der ursprünglichen Formel. Wir werden sehen, welch' eine unschätzbare Anlage diese abnorme Konstruktion des Weichselgebiets für die strategischen Kombinationen bietet, namentlich seitdem man die vorurtheilsvolle Theorie der unüberwindlichen Grenzen verworfen, und diese überall bei der Vertheidigung von Staaten durch das System der Defensive mit Offensivschlägen (retours offensifs) ersetzt hat — durch ein System, das so glanzvoll durch Friedrich II. im siebenjährigen Kriege, durch den Erzherzog Karl im Jahre 1796, und durch Napoleon im Jahre 1814 erprobt worden ist.

Um eine vollständig in den Schauplatz vom Jahre 1831 hineingepasste Figur zu erhalten, muß aus dem Weichselparallelogram im Süden das Dreieck, welches von den Karpathen, dem San und der Oberweichsel gebildet ist, weggelassen, und zu der westlichen Scheidewand das Warthethal und dessen Zuflüsse bis zur preußischen Grenze hinzugefügt werden. Die Theile der Warthe und der Prosna, welche in diesem Thale begriffen sind, werden von der Weichselvertiefung sichtbar durch die westliche Scheidewand des Weichselparallelograms abgegrenzt, während sie von einander durch einen Ausläufer dieser Wand, der sich weiter durch die Gegenden von Wielun, Zlaczew, Staw, Kosminek und Stawiszyn zieht, getrennt sind.

Das Becken des Niemen hat die Gestalt eines Kreisabschnitts, der mit der Sehne theilweise an die nordöstliche Wand des Weichselparallelograms und an dessen Verlängerung bis zum baltischen Meere gelehnt ist. Diese Verlängerung wird gebildet durch eine Höhenreihe, die als Scheide zwischen Niemen und Pregelgebiet durch die Gegenden von Suwalki, Stalupönen und Lobau zieht. Der Bogen dieses Kreisabschnittes wird gegen Norden, Osten und Süden begrenzt durch die Höhen, welche das Niemengebiet von dem der Düna und des Dniepr trennen und ihren Verlauf, etwa in der Lage der Orte Memel, Dobriany, Szawle, Poniewiez, Szymance, Miadzioly, Glembokin und Dokrzyn, nehmen, wo sie sich mit der Zwischenscheidewand in Verbindung setzen. Von hier, wo sich auf dem einen Abfalle die Quellen des Serwecz, und auf dem andern die der Beresina befinden, setzt sich der Bogen des Niemenbeckens mit der Zwischenscheide in Zusammenhang, und zieht durch die Gegenden von Minsk, Kopyl, Nieswiez, Gidyce, Rozanna, bis er bei Porosow und Swislocz wieder an seine Sehne stößt.

Der Niemen nimmt seinen Ursprung auf der Zwischenscheide in der Höhe von Kopyl; seine linken Zuflüsse kommen von letzterer, von der Wasserscheide des Weichselparallelograms und von der des Pregel.

Hauptzuflüsse sind links:

1) Szczara, vom oberen Niemen durch Höhen getrennt, die nach ihrer Trennung bei Nieswiez von der Zwischenscheide, durch die Gegend von Sny, Stolowicz und Wola ziehen.

2) Szczupa, getrennt vom untern Niemen durch eine leichte Höhenspur, die sich von der N.-O.-Ecke der Scheide des Weichselparallelograms löst und durch die Gegenden von Sejn, Godlewo und Szakiowy läuft. Aber diese Erhöhungen sind so flach, daß deren beide Abfälle sich in einem Gemisch von Seen, Quellen und Sümpfen vereinigen. Bei Mariempol ragt indessen gegen O.N.O. ein mächtigerer Kegel hervor, dessen Drängen der Niemen in dem Kownoer Knie ausweicht.

Die rechten Zuflüsse des Niemen sind:

1) Gawia, Kotra und alle kleineren bis zum Durchbruch von Grodno. Die Höhenreihe, aus der fast alle Zuflüsse des Oberniemen entspringen, zweigt sich von der Zwischenscheide bei Podolanka ab und zieht nach Grodno durch die Gegenden von Krasna, Krewy, Oszmiany, Radun und Kobeln.

2) Mereczanka und die kleinern bis zum Kownoer Durchbruch, von der Wilia-Vertiefung durch einen Zweig abgegrenzt, der sich von den vorigen bei Wielkie-Solecznikі ablöst und durch die Gegenden von Rudomina, Jwie und Rumszyszki zieht.

3) Wilia mit allen ihren Zuflüssen; ihr weites Becken ist im S. durch die vorbenannten Höhen umgeben; vom N. bis zu den Quellen der Swięta durch eine Sektion des Niemenbogens, von hier ab bis zur Mündung durch einen Höhenzug, der durch die Gegenden von Leoniszki, Zejmy und Slobodka geht.

4) Die Niewiaza mit der Szuszwa, von der Dubissa getrennt durch Erhöhungen, die bei Szawlany, Cytowiany, Czragola und Czekiszki vorbeigehen.

5) Dubissa, von allen folgenden durch eine Reihe über Szawle, Kurtowiany, Rosieny, Plenborg und Wielona ziehender Erhöhungen geschieden.

Fügt man zu den Zuflußthälern noch die der beiden Niemenarme hinzu, so kann man in dieser Weise den ganzen Halbkreis des Niemenbeckens in neun große eingehende Dreiecke oder Ausschnitte theilen: 1) deren Grundlinien bald krumm bald grade auf den Scheiden des Bogens liegen; 2) deren Spitzen entweder auf dem Kownoer Knie zusammenstoßen oder nach dorthin gekehrt sind; 3) deren Seiten die konzentrisch zusammenlaufenden Höhenreihen der Zwischenscheiden, und deren Perpendikel die Thalwege der Zuflüsse und zweier Hauptarme des Niemen sind. Die Zerlegung der großen Ausschnitte in immer kleinere, nach dieser ursprünglichen Formel, giebt eine unendliche Symetrie, deren Pol und Brennpunkt das Kownoer Knie ist. Dieses Knie entspricht mithin im Niemenbecken dem Modliner Haken im Weichselbecken. Kowno bietet hier den strategischen Kombinationen Anlagen, welche denen ähnlich sind, die an der Weichsel aus der Lage Modlins hervorgehen, mit dem Unterschiede jedoch, daß Modlin zugleich hydro-statischer Boden und Mittelpunkt der Weichselfigur, während Kowno nur hydro-statischer Boden des Niemenbeckens ist, Mittelpunkt der Figur aber Wilno bleibt.

Der linke Abfall der Düna. Die Scheide dieses Abfalls von den Quellen der Düna bis nach Dokszyc, ist eine Sektion der Zwischenscheidewand, welche durch Gegenden von Babinowicze, Toloczyn, Chlopienice, Enpel und Beresina zieht; von Dokszyc bis zu den Quellen der Swięta, die N. O. Wand des Niemenbeckens; von hier ab aber zum Meere, eine Höhenreihe, welche das Dünabecken vom Niemenbecken trennt. — Die linken Zuflüsse der Düna sind Obel, die Ula, die vermittelst eines, die Zwischenscheide durchschneidenden Kanals, das Dünabecken mit dem Beresinathal verbindet, der Uszacz und die Dzisna. Die Neigung dieses ganzen Abfalls ist so gering und die Scheide zwischen Niemen- und Dünabecken so niedrig, daß beinahe überall die Gewässer aus dem einen nach dem andern hinübersickern. An denjenigen Orten also, wo die gewöhnliche Orostatik trockene Erhöhungen anzudeuten pflegt, erstrecken sich an den gewissermaßen verflochtenen Quellen des Uszacz und der Wilia, und denen der Düna und der Serwecza, der Düna, Zymiana und Swięta, ungeheure Brüche, und um das Netz der beide Abfälle verbindenden Seen. Diese weitgedehnte Unwegsamkeit, welche dem ganzen linken Abfalle der Düna eigen ist, bildet in den Voraussetzungen eines defensiv-offensiven Krieges eine unvergleichliche Schutzwehr für das Niemenbecken, und hierdurch ein ungemeines Hinderniß für eine moskovitische Invasion. —

Der südliche Abfall.

Der rechte Abfall des Dnieprbeckens hat die Gestalt eines verschobenen Dreiecks. Seine östliche Basis ist der Thalweg des Dniepr; seine nordwestliche Seite bis zu den Quellen des Prypec die Zwischenscheide; seine südwestliche Seite, von den Quellen des Prypec zu den Quellen des Styr, eine weitere Fortsetzung dieser Scheide; von hier bis zu den Quellen des Boch, die Höhen, welche das Dniesterbecken, quer durch die Gegenden Podlasie, Wyszanowiec, Moskalovka und Lulinca abgrenzen; von hier endlich bis zur südlichen Grenze des Kriegsschauplatzes, ein Zug, der das Becken des Boch, quer durch die Gegenden von Krasilow, Krasnopol, Machnowka, Lipowiez, Koczowat u. s. w., absperrt.

Dieser Abfall führt dem Dniepr hauptsächlich zu:

1) Die Drucz, vom Oberdniepr abgegrenzt durch Erhöhungen, die sich bei Toloczyn von der Zwischenscheidewand trennen und gegen Rochaczew durch die Gegenden von Dobrejka und Toszczyca abfallen; ferner die Beresina, von der vorhergehenden durch einen Ausläufer der Zwischenscheide geschieden, welcher gegen Marmol durch die Gegenden von Kliczew und Pobolow zieht.

2) Den Prypec. Die Menge der Zuflüße und die senkrechte Richtung giebt diesem Flusse einen besondern Werth in den Kombinationen jeglichen auf diesem Abfalle geführten Krieges. Das Prypecbecken und dasjenige aller seiner Zuflüsse, wird von dem Thal der Beresina und des obern Dniepr durch eine lange Höhenreihe abgesperrt, welche von dem Minsker Knoten nach Brahin, durch die Gegenden von Wilcza, Jewluszkiewicze, Domanowice und Hojniki, abfällt; von dem Teterew Thale hingegen, durch einen Ausläufer, der nach seiner Lösung von der südwestlichen Dnieprscheide bei Krasnopol, nach Hornostajpol durch die Gegenden von Sokolow, Fassowa und Bobryk zieht.

Die linken Zuflüsse des Prypec sind die Jassolda, Lana, Morocz und Ptycz; sie nehmen ihren Ursprung in der Sektion der Zwischenscheide, welche die nordwestliche Seite des Dnieprdreiecks bildet. Die rechten Zuflüsse des Prypec sind die Turya, der Stochod, Styr Horin mit der Slucza, Ubort, Sloweczna und Uśza, die alle auf der südwestlichen Seite des Dnieprdreiecks entspringen. Um fünfzehn, oft auch bis zwanzig Meilen links und rechts des Prypec, sinken jegliche orographische Barrieren zwischen diesen Zuflüssen zu unerschöpflich unabsehbaren Sümpfen herab, die in einer Länge von 50 Meilen, mithin auf einer Oberfläche von etwa 1000 □ Meilen, so zu sagen eine unergründliche Kluft zwischen dem nördlichen und dem südlichen Abfalle dieses Beckens bilden. Ueberdies ist die Sektion der großen Zwischenscheide, welche die Quellen des Prypec von W. und N. umgiebt, so zweifelhaft, unausgebildet, daß ähnlich wie zwischen dem Becken der Düna und des Niemen an den Dzisnaquellen, so auch hier wieder zwischen den Becken des Prypec, Niemen und Weichsel, Jassiolda und Szczara, an den Muchawiecquellen, die Gewässer dreier Abfälle sich verwirren, bald in ausgedehnten Brüchen, bald durch Vermittelung kleiner und dicht gesäeter Seen. Wir werden weiter unten die zahlreichen Kombinationen besprechen, welche sich an diese Abnormität in einem defensiv-offensiven Kriege knüpfen lassen.

3) Teterew, Zdwiśza, Japien und alle bis zu der Scheide, welche das Dnieprdreieck vom Becken des Boch trennt.

In diesem Sinne, und jede Seite des Prypec für sich genommen, kann man das ganze Halbbecken des Dniepr in vier große Dreiecke theilen: 1) deren Grundlinien auf den Scheiden des Halbbeckens liegen; 2) deren Spitzen sich entweder an der Mündung des Prypec berühren, oder gegen dieselbe gerichtet sind; 3) deren Seiten, die konzentrisch gegen einander laufenden Zwischenscheiden der linken Zuflüße des Dniepr, und der beiderseitigen Zuflüße des Prypec, deren senkrechten hingegen die Thalwege dieser Zuflüsse sind. Die Zerlegung dieser vier Dreiecke in kleinere, giebt eine unendliche Symetrie, deren Mittelpunkt und Kern die Mündung des Prypec ist. Diese Mündung ist zugleich der hydrographische Boden und das Zentrum der Dnieprfigur. Es hat deshalb der, der ersteren zunächst gelegene, strategische Knoten für die hiesigen Kriegskombinationen diejenige Bedeutung, welche der von Modlin für das Weichselbecken und der Punkt von Kowno für das Niemenbecken hat. Es ist aber in Bezug auf die Mündung des Prypec, Kijow der nächste strategische Knoten.

Das Becken des obern Boch hat die Gestalt eines mit seiner Spitze an Karczowka gelehnten Winkels; der nördliche Schenkel ist an eine Sektion der südlichen Scheide des Dnieprbeckens, der südliche Schenkel an eine Reihe von Erhöhungen gelehnt, welche nach ihrer Trennung von der Scheide des Dnieprbeckens bei Karczowka, das Bochbecken von dem Dniesterbecken scheiden, indem sie sich durch die Gegenden von Felsztyn, Jarmolince, Bebechi, Kopajgrod, Szpikow, Dziurytowo, Wygoda u. s. f. hinziehn.

Der linke Hauptzufluß des obern Boch, ist der Sob, vom Boch durch einen Ausläufer geschieden, der nach seiner Trennung von der Scheide des Dnieprbeckens nach Hajsyn abfällt, wobei er durch die Gegenden von Rotmistrzowka, Lipcow und Zorniszcze hinläuft. Die rechten Zuflüsse des obern Boch sind die kleinen Flüßchen Deraznia und Row, geschieden durch die Er-

höhungen von Bar und Lityn. Das Bochbecken hat für sich keine strategische Bedeutung, erhält solche aber durch die Nachbarschaft und durch die Vereinigung mit einem Theil des linken Abfalls des Dniesterbeckens, in welchem Podolien liegt.

Der linke Abfall des Dniesterbeckens, von Zbrucza bis Jarcholik, hat die Gestalt eines Parallelogrames, dessen beide gegenüberliegende Seiten, der Thalweg des Dniester und die südliche Scheide des obern Boch sind. Da die beiden letztgenannten Seiten nur 10 Meilen von einander entfernt sind, so haben die Zuflüsse des Dniester, unterhalb Zbrucza, nur geringe Bedeutung, und machen sich nur dadurch bemerkbar, daß sie so wie die Zuflüsse des Boch alle eine Neigung von Norden nach Süden haben. Zu diesem System können noch die rechten Zuflüsse des unteren Dniepr hinzugefügt werden, namentlich die Rossa, welche von den, bei der Eintheilung des Dnieprbeckens angenommenen, Dreiecken, durch eine, von der Wasserscheide dieses Beckens abgezweigte, Erhebung, die in der Richtung von Bialopol, Hrabonki und Wincentowka hinzieht, abgespert ist.

Durch das Zusammenthun des linken Abfalls des obern Dniester, des Thales des Ober-Boch und des Rossathales, in ein Becken, erhalten wir drei anliegende Dreiecke, die ihre gemeinschaftliche Grundlinie auf der südlichen Grenze des früheren Polens und die gemeinschaftliche Spitze an den Quellen der Slucza haben. Alle in diesem Becken inbegriffenen Gewässer nehmen ihren Ursprung nahe an dieser Spitze; alle Thäler und Scheiden derselben gehen von hier strahlenförmig südwärts. Weil aber auf dem nördlichen Abfalle die Höhen, die ihn bilden, Quellen aller rechten Zuflüsse des Prypec sind, so ist auch jene Spitze zugleich der Schlüssel zum Boch-Dniester-Becken und der strategische Knoten zwischen diesem Becken und dem ganzen rechten Abfalle des Dniepr. Strategisch wird die Bedeutung dieses Punktes durch die Stadt Stary-Konstantinow bezeichnet.

Aus dieser Darstellung der hydrographischen Becken geht die Zerlegung des ganzen mit Rußland im Kriege begriffenen Polens, in drei große Kriegstheater hervor: zwei vordere, Lithauens und Reussens, welche zusammen eine lange Länderstrecke von den Mündungen der Düna und des Niemen auf dem nördlichen Abfalle bis zu den Mündungen des Jahorlik und des Tiasmin auf dem südlichen Abfalle bilden, und ein hinteres, im Weichselbecken. Wenn auch die beiden ersteren, geographisch durch eine Hügelspur, die sich von der Witebskischen Flacherhebung nach den Quellen des Prypec verläuft, getrennt sind, so geschieht die Scheidung doch thatsächlich erst durch die sumpfige und brüchige Vertiefung des Prypec und seiner unzugänglichen Zuflüsse, auf einer über 50 Meilen weiten Breitenausdehnung. Wir werden deshalb der Reihe nach, eine Uebersicht des Kriegstheaters zwischen dem Baltischen Meere, dem Prypec, dem Niemen und der Düna; dann des Reußischen, und endlich des Weichsel-Kriegstheaters vornehmen.

Der Dniepr durchschneidet, 1) nördlich von den Pinsker Brüchen, weitverzweigt durch die Zuflüsse der Ptycza, Beresina, Drucza und des Soż, die große Straße von Moskau nach Minsk über Smolensk, Orsza und Borysow, ferner alle Straßen, die von der Diesna her nach Rochaczew und von hier über Bobrujsk nach Nieswicz führend, durch zwei große Querstraßen untereinander Verbindung erhalten. Die erste der letzteren verbindet

Orsza mit Rochaczew, auf dem rechten Dnieprufer; die zweite Minsk mit Bobrujsk, auf dem rechten Beresinaufer. — 2) südlich von den Pinsker Brüchen durchschneidet er alle Straßen aus den Gubernien Pultawa, über Kijow nach Zytomierz in Volhynien, über Czerkassy nach Braclaw, und über Kremenczuk nach Olwiopol. Diese drei Wege werden hauptsächlich durch die Querstraßen von Zytomierz über Braclaw nach Olwiopol in der Richtung des Bochthals unter einander verbunden. — 3) Die Verbindungsstraße des Nordens mit dem Süden der Pinsker Brüche und umgekehrt, das ist die Straße von Kijow nach Rochaczew, auf dem linken Dnieprufer über Czernichow nach Lojewo, auf dem rechten von Lojewo ab. Der Dniepr ist daher 1), oberhalb der Mündung des Prypec, ein Schild für Lithauen gegen die Diesna, Oca und ganz Alt-Rußland; 2), unterhalb der Prypecmündung ein Schild für Reussen gegen das Kosakische und Tartarische Rußland; 3), in der Richtung seines Bettes, eine Verbindung zwischen diesen beiden Theatern.

Dieselbe Bedeutung, welche der Dniepr mit seinen Zuflüssen für die süd-östlichen Grenzen Polens hat, hat die Düna für seine nord-östlichen Grenzen. Die Düna durchschneidet die Straßen, welche nach Kowno von Narwa über Riga und von Pskow über Dünaburg führen. Die Straßen nach Wilno, von Pskow über Dünaburg und Przydruisk, von Lowal und den Quellen der Wolga über Dzisna und Witebsk. Die Hauptquerstraße, die diese verschiedenen Wege unter einander verbindet und weiter hin, an die südlichen Querstraßen sich anknüpft, geht über Kowno, Wilno, Minsk und Nieswież; von wo sie erst in weiten Umgehungen über Pinsk oder vielmehr Brzesc westlich, oder über Mozyr östlich ausbiegend, sich mit Volhynien in Verbindung setzt. Die Düna deckt auf diese Weise Lithauen und Kurland von Neu-Rußland, von dem Rußland Peters des Großen, her. — Der Dniepr und die Düna, beide von den Quellen der Wolga und den entgegengesetzten Abfällen der Waldai-Höhe kommend, fließen parallel, in nordwestlicher Richtung, diese bis Witebsk, jener bis Orsza, von wo ab jeder der beiden Flüsse nach einer völligen Kehrtwendung forteilt, um seiner Bestimmung verschiedene Grenzen zu bewachen, nachzukommen. Ein zehn Meilen langer Landrücken, der Orsza von Witebsk trennt, ist der höchste topographische Schlüssel der östlichen Provinzen. Es ist dies ein Platz für die strategische Instradirung Polens und eine Stellung seiner Avantgarde, Rußland gegenüber. Es ist dies, so zu sagen, ein Ravelin vor der Riesenkurtine, welche die südliche Front von Kijow, Mohilew und Orsza mit der nördlichen Front von Witebsk, Dünaburg und Riga, verbindet. Diese Fronten, welche sich hinter dem gedachten Ravelin bergen, bilden zugleich dessen Flügel und bezeichnen die weitesten Konturen unseres Kriegsschauplatzes.

Die nachfolgende, weiter rückwärts gelegene parallele Vertheidigungslinie Polens gegen die Moskoviter, ist die eingehende des Niemen und des Bug, nach Gefallen verlängert durch die Linie des Boch oder Dniester.

Die Hauptübergänge des Niemens sind Tilsit, Kowno, Grodno, Bielica und Mikolajewo. Die Thore des Bug sind Granne, Drohiczyn, Brzesc-Litewski, Wlodawa und Wlodzimierz. In dem andern Schenkel des rechten Winkels, den der Lauf dieses Flusses bildet: Brok, Wyszkow und Sierock. Der Boch wird gewöhnlich passirt in Chmielniki, Winnica, Braclaw und Olwiopol. Zwischen den Quellen des Bug und des Boch dominiren die Höhen

von Tarnopol, welche hier als Wasserscheiden zwischen den Abfällen nach Reussen und denen nach dem Königreiche hin in geringerem Maßstabe dem Charakter des Schlüssels von Witebsk entsprechen.

Der Niemen trennt Lithauen vom Königreiche und von Ostpreußen; der Bug trennt Lithauen und Volhynien vom Königreich und von Rothreussen; und der Boch trennt die Ukraine von Podolien. Diese dreigliedrige, und von Königsberg bis Cherson reichende Kette, bezeichnet die westliche Grenze der langgedehnten Länderstrecke, die von der Düna und dem Dniepr im Osten in der ganzen Länge bespült wird.

Den, für den menschlichen Maßstab und menschliche Kräfte zu ausgedehnten Tummelplatz auf diesen Länderstreifen, hat die Vorsehung im Hinblick auf den Krieg in zwei Hälften durchschnitten. Das senkrecht zum Dniepr stehende Thal des Prypec und seine 50 Meilen weiten Brüche scheiden ausdrücklich Lithauen von den reussischen Landen, und bilden zwei Kriegstheater, ähnlich zwei Schachfeldern, beinahe gleich an Umfang, aber ganz verschieden ihrer Bestimmung nach.

Das nördliche Kriegstheater, hervorstechend durch die Deutlichkeit seiner Konturen, durch die Unermeßlichkeit seiner Ebenen, durch die Menge der Kunststraßen, durch die Zugänglichkeit seiner Schlüsselpunkte, durch die Nachbarschaft des Baltischen Meeres und des deutsch-finnländischen Rußlands, ladet gegen Petersburg große Massen regulairer Truppen ein. Hier ist ein bequemes Bett für die zur Erdrückung des modernen Zaarats sich ergießenden Kolonnen.

Hier findet der Eroberer, der die untergeordneten Rücksichten des örtlichen Krieges nicht in die großen Kalküls der Strategie hineinzuziehen braucht, ein fertiges Netz breiter und deutlicher Operationslinien. —

Die Einnahme von Riga, Dünaburg und Przydruisk durch einen offensiven Anlauf, wird ihm den Weg nach Pskow, Nowogrod und Petersburg eröffnen. Die Düna, hier die einzige Barriere des Zaarats, ist die Achse des Feldzugs auf diesem Theater. Die schräge Lage dieses Hindernisses, trennt, während sie die Massen Groß-Rußlands gegen Norden hin abdrängt, diese von Moskau und von den südlichen Heeren schon gleich beim Beginne der Kampagne und wirft sie auf die Seen und auf das baltische Meer, so daß schlechthin ein Ausbreiten der europäischen Armeen längs der Düna, ihnen alle Vortheile einer gewonnenen Schlacht bereits verleiht — während des Zaarats glänzendster Sieg an dieser Stelle ihm nichts nützt, so lange es sich nicht durch ein weites und schwieriges Vorgehen seines linken Flügels bis hinter die Waldaihöhen, die Verbindung mit den südlichen Korps wieder eröffnet. Eine zwischen dem Oberdniepr und der Oberdüna versammelte Armee erhält auf einmal und nothwendiger Weise eine innere Stellung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Arm der moskovitischen Korps, was ihr die Möglichkeit einer einstimmigen und überwiegenden Offensive gegen die nördlichen Korps gewähren wird. Von diesem Grundsatze ausgehend, wird der Marsch auf Witebsk, oder wenigstens der auf Polozk und die schnelle Abgewinnung eines dieser Punkte, schon beim Eingange der Operationen den Verlauf des ganzen Feldzuges bestimmen und Lithauen ohne einen Schuß, wie auch Schamayten und Kurland befreien. Allerdings muß man für diese offensive Bewegung hundert- bis hundertfunfzigtausend Mann

zur Hand haben, deshalb nennen wir dieses nördliche, durch den Niemen, die Düna, das baltische Meer und den Prypec begrenzte Kriegstheater — das offensive, — und messen ihm alle Merkmale der vorzüglichsten europäischen Kriegstheater bei.

Nach dem Vordringen der moskovitischen Armeen auf das linke Dünaufer verlieren wir auf einige Zeit die Freiheit der Offensive, die Unterstützung Kurlands und den freien Verkehr mit Volhynien im Osten der Pinsker Brüche: drei unveräußerliche Bedingungen, um den Krieg mit einem Male auf russischen Boden hinüber zu spielen. Im Allgemeinen schwächt uns das Aufgeben der Dünaübergänge in politischer Beziehung auf einige Zeit lang; aber im Sinne der Strategie verlieren wir durch das Zurückziehen der Operationen in das Herz Lithauens gar nichts. Wenn sich nämlich die russischen Flügel durch Vorgehen gegen Westen, ihrer Mitte um Einiges nähern, so werden sie in dieser Annäherung ungleich entschiedener durch die Brüche von Pinsk getrennt. Ueberdies wird es uns ungleich leichter, einen, zwischen der Düna und dem Niemen, zwischen dem Boch und dem Dniester, gewonnenen Sieg zu verfolgen, als die auf den grenzenlosen Räumen jenseits der Düna und des Dniepr errungenen Vortheile zu sammeln. Hieraus ergiebt sich, daß jegliche Macht, der es nicht gelingt mit 200,000 Mann Rußland mit einem Anlaufe die Höhen zwischen Orsza und Witebsk abzugewinnen, nichts an der Düna und dem Dniepr zu schaffen habe, und daß sie im Gegentheil den Krieg an die Wilia einerseits und an die Slucza anderseits der Pinsker Brüche heranziehen müsse, indem sie ihren beiden Flügeln die nächste Verbindung durch den obern Prypec erhält. Die Vorbereitung des Krieges, l'assise de la guerre, in Lithauen, reduzirt sich auf die Besetzung dreier Heerde: Kowno's, Wilno's und Nieswiez's oder Minsk's; der beiden ersten durch aktive Korps, des letzteren durch ein Observations-Verbindungs-Korps. Der untere durch den Zufluß der Wilia verlängerte Niemen ist eine vorzügliche Basis für die Operationen gegen eine russische Armee, welche die Düna überschritten hat.

Kowno ist der Schlüsselpunkt aller Kommunikationen Schamaytens, Kurlands und Lithauens mit dem Königreiche. Aus Kowno, als dem am bedeutendsten aus der Niemenlinie hervorspringendem Punkte, ist es durchschnittlich am nächsten nach allen Punkten des durch die Niemenquellen und das baltische Meer umgrenzten Kriegstheaters; von hier kann man grade und durchaus ohne schwierige Uebergänge zu allen gelangen, indem an diesem Knie alle Hauptzuflüsse des rechten Ufers, wie die Wilia, Swięta, Niewiaza, Szuswa und Dubissa, strahlenförmig zusammenfallen. Kowno könnte man mithin das Modlin von Lithauen benennen. Die Strahlen dieses Heerdes führen grade, der erste über Szawle und Mitau (Mitawa) nach Riga, durch das Thal der Dubissa; der zweite über Poniewiez nach Friedrichstadt, durch das Thal der Niewiaza; der dritte über Wilkomierz nach Dünaburg, durch das Swięta-Thal; der vierte über Wilno nach Drua, Dzisna, Minsk oder Nieswiez, durch das Wiliathal; der fünfte nach Grodno über Sejny oder Merecz, durch das Thal des Oberniemen; der sechste über Suwalki nach Warschau, durch das Narewthal; der siebente nach Memel und Polangen (Połąga), durch das Thal des Unterniemen. Ein in Kowno stehendes Korps beherrscht diese sieben Thäler und Straßen und wirft sich beim Ausmarsche

ungetheilt auf irgend eine derselben mit augenscheinlichem Vortheil von Kraft, Zeit und Entfernung bezüglich zum Feinde, der eben nach dorthin in getheilten Kolonnen heranzieht. In geographischer Beziehung giebt es auf dem ganzen Theater für die Vertheidigung keinen günstiger gelegenen Heerd; da uns aber bekannt ist, daß alle strategischen Vortheile eines Krieges, der im östlichen Polen geführt wird, auf dem fundamentalen Grundsatze der Sprengung der moskovitischen Armee in zwei Bruchtheile, und darauf sich begründen, die Armeen in dieser Zersprengung zu erhalten, so tritt mithin die Bedeutung des Kownoer Kniees erst in der zweiten Periode der Operationen hervor, wenn die russische Nordarmee nach unwiederbringlichem Verluste ihrer Verbindungen mit der Südarmee gegen unsern linken Flügel zu drängen beginnt. Bis zu diesem Momente werden sich die Anstrengungen Rußlands gegen Wilno und gegen Minsk, zwei vorgeschobene, mehr innere und den Weg nach Brzesc-Litewski weisende Punkte, richten — nach Brzesc-Litewski, welches der Durchschnittspunkt aller Heerstraßen der Invasion ist. Bei einer solchen Stellung dieser Frage wird Kowno zu einem rückwärts liegenden Stützpunkte unserer äußersten Linken und darf nicht anders als untergeordnet besetzt sein; dann versetzt sich das Zentrum unserer Schwere nach Wilno oder nach Minsk, nach Verhältniß der ursprünglichen Hinneigung der russischen Invasion, indem wir hierbei stets im Auge haben: 1) Das Zurückdrängen Rußlands gegen die untere Düna, 2) das Festhalten unserer Verbindungslinie auf Pinsk oder auf Brzesc-Litewski über Nieswiez. Da es aus der ursprünglichen Dislokation der russischen Korps hervorgeht, daß den baltischen Armeetheilen der Weg über die Unter-Düna entschieden gelegener ist, als der über die Ober-Düna, so ist Wilno für sie ein schon sehr südlich gelegenes Operationsobjekt. Wir können deshalb dreist Wilno als das letzte vorgesteckte Ziel für ihren konzentrischen Anmarsch auf diesem Theater bezeichnen. Es bleibt uns mithin nichts weiter übrig, als auf Wilno die Bedeutung zu übertragen, mit welcher wir in der vorherigen Annahme Kowno belegt haben.

In Wilno haben ebenfalls sieben Hauptrichtungen ihren Knotenpunkt, welche weniger bedeckt, aber deutlicher und bequemer für die Defensive mit Offensiv-Rückschlägen (retours offensifs) sind, als die Strahlen von Kowno. Der erste nach Mitau und Riga durchschneidet die Swięta in Wilkomierz, die Niewiaza in Poniewiez, die Quellen der Dubissa in Szawle; der zweite nach Drua oder nach Dünaburg durchschneidet die Wilia in Niemenczyn, die Zymiana in Podbrodzin, die Dzisnaquellen bei Widze; der dritte nach Dzisna über Głębokin, durchschneidet die Ober-Wilia in Michaliszki; der vierte über Minsk nach Smolensk oder nach Nieswiez, geht auf dem linken Wiliaufer; der fünfte nach Bialystok durchschneidet den Niemen in Grodno; der sechste nach Suwalki, durch das Thal der Mereczanka, durchschneidet den Niemen in Merecz; der siebente nach Kowno geht auf der Sehne der untern Wilia. Wer Herr von Kowno und Wilno ist, beherrscht strategisch und administrativ ganz Lithauen. Weil aber auf diesem Theater alle Anstrengungen der Nordkorps Rußlands in der ersten Kriegsperiode sich dahin vereinigen müssen, den Weg nach Brzesc-Litewski sich zu eröffnen, so kann man Kowno auf einen Augenblick vernachlässigen und diese zwei Heerde in einem vereinigen: das ist in Wilno. Eine Armee, sorgfältig an der Wilia, zwischen Wilno und Wilejka dislozirt, mit versicherten Uebergängen in Niemenczyn und Michalyszki, wird allen voraussichtlichen Fällen begegnen, in die sie den über

die Düna-Uebergänge hereinbrechenden Kolonnen gegenüber gelangen könnte. Von einer Seite her ist es in solcher Lage nämlich diesen Kolonnen unmöglich, unsere Rechte zu umgehen und sich so dem Prypec zu nähern, ohne unsern Offensivschlägen eine langgedehnte Flanke preiszugeben; andrerseits haben wir wenigstens dreimal nähere Verbindungen mit dem Süden und dem Westen Polens, als der Feind mit den seinigen, und hiermit allgemein eine dreimal größere Leichtigkeit, alle unsere Kräfte gegen irgend einen seiner Flügel zu versammeln.

Nach erfolgtem Hinausdrängen der polnischen Armee aus Wilno bleiben ihr drei Rückzugsrichtungen. Wir ziehen uns auf Kowno zurück, 1) wenn es uns um Fortsetzung des Krieges in Lithauen, mit Hilfe des Schamaytischen und Lithauischen Aufstandes geht; 2) wenn die moskovitische Uebermacht nicht so entschieden ist, daß sie mit einem Mal in großer Masse in das wehrlose Königreich eindringen könnte; 3) wenn wir keine Sicherheit haben, uns zeitig in Brzesc oder Pinsk mit unseren südlichen Kräften zu vereinigen. Wir retiriren auf Grodno, wenn der Feind, nachdem er uns mit unverkennbarer Uebermacht aus Wilno herausgeworfen, sich bestrebt durch einen Seitenmarsch uns den kürzesten Weg nach Warschau abzugewinnen; diese Linie muß dennoch nicht, außer nach einer augenscheinlichen Niederlage gewählt werden, denn einmal nach Grodno zusammengedrängt, verlieren wir unwiederbringlich das ganze Kriegstheater zwischen dem Prypec und dem baltischen Meere. Wir ziehen uns endlich auf Nieswiez oder Minsk zurück, wenn es uns um die Lösung der fundamentalen Aufgabe des Krieges, d. h. um die Vereitelung der Vereinigung der moskovitischen Nordarmee mit der Südarmee zu thun ist, und zugleich um das schnellere Heranziehen unserer ganzen Macht auf diese Seite des Prypec geht. Die letztere Richtung gründet sich dennoch nur auf die Voraussetzung, daß wir aus Lithauen bereits das Maximum an Menschen und Vorräthen, die dieses Land in einer gewissen Zeit für die Linienarmee zu liefern im Stande ist, herausgeholt haben, und daß das Zusammenziehen unserer Kräfte vom Süden uns zeitig eine wirkliche Uebermacht über die Nordkräfte Rußlands gewähren würde; anders wäre es unüberlegt, sich auf die Pinsker Brüche mit Aufopferung des ganzen nördlichen Kriegstheaters zurückzuziehen, dessen einzige zwei Schlüsselpunkte, wie oben erwähnt, in Wilno und Kowno sind. Eine vermittelnde Stellung zwischen Grodno und Nieswiez, oder, was auf eins herauskommt, zwischen dem rücksichtslosen Rückzuge nach einer Niederlage in Lithauen und einer strategischen Wendung auf der Scheidelinie der nördlichen und südlichen Invasion, ist Slonim an der Szczara. Von Slonim aus bleibt noch die Wahl zwischen einem offensiven Rückschlage nach Lithauen selbst, dem Rückzuge in das Königreich, oder dem Erwarten von Unterstützungen aus dem Süden in einer rein defensiven Stellung. Es ist dies ein namentlich in der Beziehung wichtiger Punkt, als er vollständig die Verbindung Volhyniens mit Lithauen über Pinsk und Brzesc-Litewski deckt. Das Szczara-Thal, durch die Linie des Oginskikanals und durch die Pinsker Brüche selbst verlängert, bildet gleichsam den gedeckten Weg der einzigen Verbindung, welche zwischen dem südlichen und dem nördlichen Kriege existirt. Slonim hingegen beherrscht durch seine Strahlen dies ganze Thal, vom Niemen bis zum Prypec.

Unterhalb Kowno darf sich eine große Linienarmee niemals verlaufen.

Schamayten und Westkurland werden für sie stets ein Exil, vielleicht auch ein Grab sein. Hier sind ausschließlich Tummelplätze für Partheigängerturniere oder für Hetzjagden hinter einem bereits geschlagenen Feinde. Eins wie das Andere überschreitet die allgemeinen Anlagen der Strategie. Zwischen der Wilia und der Düna liegt für die in Wilno herrschende Armee das Feld des Sieges über die Invasion, welche von mehreren Uebergängen der Düna her gleichzeitig vorrückt. Die Menge der Seen an der Dzisna und an der Düna und die hieraus entstehende Komplizirtheit des Wegenetzes wird den Vordringenden unverweigerlich zu noch größerer Zersplitterung seiner Operationen unter dem Auge und Schwerdtstreiche der Masse zwingen, die in dem Brennpunkte vereinigt ist, wohin alle von den Uebergängen der Düna geleitenden Wege zusammentreffen. Da es aber Wilno ist, wo in letzter Instanz alle Dünastraßen sich vereinigen, so hat es die an der Wilia versammelte Armee unaufhörlich in ihrer Gewalt, die russische Konzentrirung zu vereiteln — sie hat die Gewalt, die getrennten Kolonnen der Invasion auf die Düna, die Dzisna und auf die Seen zu treiben und ihnen durchaus zu verbieten, irgendwo eine hinreichende Macht zu vereinigen, um eine offene Feldschlacht wagen zu können.

Dieses sind die Hauptanlagen, welche die Geographie den Berechnungen eines geordneten Krieges in Lithauen an die Hand giebt. Die ungeheure Unterstützung, die die Linienarmee unaufhörlich aus dem kriegerischen Unternehmungsgeiste des lithauischen Volkes und aus den unschätzbaren Bodenverhältnissen dieses Landes schöpfen mußte, ist darin noch gar nicht mit inbegriffen. In dieser Beziehung bleibt nur das zu erwähnen, daß die geographischen Hindernisse, welche die Invasionsarmee beschränken, vollständig für den kleinen Krieg der Partheigänger, für die Lokalaufstände verschwinden. Es ist ersichtlich, daß die großen Hindernisse, in deren Kathegorie die Ansuppung der Ufer des Prypec und seiner Zuflüsse von Pinsk bis Mozyr gehören, ferner die Seen an der Düna, die bruchigen Thäler der Szczara, die unermeßlichen Waldungen, meilenlangen Dämme und Engpässe zwischen Sümpfen, welche auf jedem Schritt das Wegenetz Lithauens verzerren — daß dies ganze geographische Labyrinth einzig und allein den Bewegungen regulairer Heere Fesseln anlegt, während es im Gegentheil den lokalen Aufständen zum Schutz und als Mittel leichter und gefahrloser Verständigung dient. Wenn man demnach auf die Karte Polens vom Standpunkte des Aufstandes herabblickt, so reicht das Theater des nördlichen Krieges weit über die Prypec-Sümpfe hinaus und umfaßt das ganze volhynische Polesien fast bis zu den Quellen aller südlichen Zuflüsse dieses Flusses. Für den Schützenaufstand endigt das Theater des nördlichen Krieges erst auf der Höhe von Kijow, von Nowogrod-Wolhynski und von Wlodzimierz; er verstärkt demnach seinen Erbsitz noch durch die Thäler des Teterew, der Usza, der Slucza, des Horyn, des Styr, des Stochod und des Strumien.

Von dem Parallelogramm, welches von dem Baltischen Meere und dem Prypec, der Düna und dem Niemen begrenzt wird, wollen wir zu dem Parallelogramm übergehen, das durch den Prypec und den Untern-Dniepr, durch den Boch und den Mittel-Dniepr umschrieben wird. Einer andern Bestimmung ist auch ein verschiedener Stempel aufgedrückt. Dem hierher gebannten Kriege überweisen die Gestaltung, die Lage und die Kultur der reußischen

Lande ganz verschiedenartige Bewegungen. Die beinah vollständige Geschiedenheit vom nördlichen Europa, der Ueberfluß an üppigen aber rohen Elementen, der Mangel an strategischen Kommunikationen, die Entfernung vom Zentrum der beiden kriegführenden Staaten zwingen den Krieg auf diesem Theater alle Werkzeuge zum Siege aus sich selbst zu schöpfen. Es ist dies das, was einem Revolutionskriege eben günstig sein durfte, einem ausnahmsweisen Kriege, einem Kriege, der nicht den Raum durch die Kraft erobern, im Gegentheil aber aus dem Raume die Kraft herausholen mußte.

Hier giebt es für Rußland weder Festungen, noch Verbindungen, noch Unterstützung von den Seehäfen aus, noch eine Regierung zur Hand, noch irgend eine strategische Basis; für uns hingegen unermeßliche Gefilde, Tummelplätze nach Auswahl, unerschöpfliche Vorräthe, ein günstiges Klima, die Nachbarschaft tartarischer Horden, der Kosaken, der Türkei und die der Slaven, unausnehmbare Heerden der besten Pferde in Europa — mit einem Worte Alles, woraus man im Schooße des Feindes selbst einen Krieg hervorarbeiten und schaffen kann. Hier befindet sich mithin die wirkliche Wunde, der wirkliche Krebs Rußlands. Auf dem nördlichen Theater können die Insurrektion, die Unordnung, das Fiebern massenhafter Aufruhre nur als Unterstützung und Vervollständigung eines ordentlichen Krieges betrachtet werden; ein zahlreiches und geübtes Heer ist dort erste Bedingung eines Erfolges gegen den kernhaftesten und am meisten ausgesetzten Heerd des Zaarats. Am Dniepr hingegen, wo die zersplitterten Bruchtheile seiner südlichen Korps stets mehr Kolonie als Flügel der Petersburger Metropole sein werden, hier in Podolien und in der Ukraine, wohin keine große moskovitische Macht ohne freiwillig abgeschnitten zu sein sich hinverirren kann, hier läßt sich stets aus dem geringsten Funken ein für Rußland beunruhigender Brand anfachen.

Wir wiederholen, daß unabhängig von den Sympathien der reußischen Lande selbst die Nachbarschaft seit undenklichen Zeiten dem Russenthum feindlich gesinnter Völker der Revolutionspolitik hier ein überaus weites Feld zum Handeln eröffnet. Noch hat es Niemand berechnet wie sehr z. B. eine kluge Unterwuchtung der örtlichen Leidenschaften am und hinter dem schwarzen Meere den Aufstand diesseits des Dniepr kräftigen kann, um wie viel die Verbissenheit dieser Leidenschaften sich in das Interesse des in Polen entbrannten Krieges einsetzen ließe. Dennoch ist die dermalige Macht der kosakischen Hetmane, der Aufstand Pugaczews, der instinktartige Anlauf Karls XII., selbst der Versuch Dwernicki's, alles dies die Spur irgend eines tiefen Räthsels, dessen Lösung die Sphinx der Geschichte von Krieg zu Krieg aufschiebt. Es schien als wenn die Novemberpolitik, nachdem sie die ganze Vergangenheit und die ganze Zukunft des Slaventhums sich einverleibt, auch zu diesem Werke endlich berufen gewesen wäre, und die Lossagung von diesem so augenscheinlichen Berufe gehört zu ihren hauptsächlichsten Abirrungen. Aber weder die Steppennatur der Dniepr- und Bochgebiete, noch ihre Entlegenheit von der Mitte Polens, noch endlich die Nachbarschaft mit dem unterjochten Kosaken- und Tartarenthum überhoben uns des Erkennens ihres strategischen Netzes. Denn wir mögen in diesen Gegenden einst einen Krieg, welcher Art er auch sein wolle, führen, seine Grundidee wird stets eine enge Anschließung an den Bug- und Niemenkrieg und mithin eine Herrschaft über die Punkte, von denen strahlenförmig die Verbindungen der Reußischen Lande nach dem Königreiche und nach Li-

thauen ausgehen, sein. Schon aus dem Grunde, daß die Verbindungen mit den nachbarlichen Provinzen in Reußen seltener und länger als anderswo sind, folgt die relative Vermehrung ihres Werthes und eine dringendere Nothwendigkeit sich ihrer für den Aufstand zu versichern.

Wenn man vom Bug, vom Boch und vom Prypec herkommt, so laufen alle Verbindungslinien Reußens in einen Punkt am Zusammenflusse der wichtigsten Adern des Dniepr, auf der mittlern Höhe aller reußischen Provinzen, in dem reichsten und vertheidigungsfähigsten Heerde Polens zusammen. Dieser Punkt, dieses Zentrum, dieser Heerd ist Kijow. Kijow steht mit dem nördlichen Kriegstheater nur durch zwei strategische Straßen in Verbindung. Die erste, innere aber längere führt über Zytomierz nach Mozyr (spr. Mosyr), indem sie die Thäler der Zdwisna, des Teterew, der Usza und im Allgemeinen aller Dniepr- und Prypec-Zuflüsse, nahe an den Quellen, zwischen Kijow und Mozyr, umgeht. Dieser Weg verdoppelt so ziemlich die geometrische Entfernung zwischen diesen beiden Punkten und erfordert mehr als zehn Uebergänge. Die zweite, äußere, ungleich kürzere Straße führt von Lojewo über Czerniechow, wo sie die untere Diesna durchschneidet; aber selbst unter Annahme der Besitznahme Kijows durch den Aufstand dient dieselbe ausschließlich Rußland und ist vollständig für unsere Invasion versperrt. Die dazwischenliegenden Fußwege über Czarnobyl auf dem rechten Ufer, oder über Czajkolowiny auf dem linken Ufer des Prypec sind für regulaire Truppen nicht zugänglich. Diese Unzugänglichkeit bezieht sich allgemein auf alle Querrichtungen durch welche geometrisch die Schenkellinie, welche die innere Hauptstraße über Zytomierz bildet, abgekürzt werden könnte. Hieraus ergiebt sich, daß Kijow als die bequemste, ja sogar einzige Basis für eine ausgedehnte Invasion hinter den Dniepr, ein gefährliches Exil für ein Korps ist, welches nicht im Stande wäre sogleich die Offensive zu ergreifen. Bei solcher Anlage wäre es ungleich günstiger Rußland auf das rechte Dniepruser hinüberzulassen und selbst nach Zytomierz zurückzugehen.

Mit dem Kosakenlande jenseits des Dniepr steht Kijow ebenfalls durch zwei Straßen in Verbindung. Die erste, innere führt zum Uebergange von Czerkassy, über Korsun, wo sie die untere Rossa durchschneidet. Dieselbe Straße geleitet auf einer südlichen Abzweigung in die Gubernie von Cherson. Die zweite, äußere durchschneidet mit ihren beiden parallel laufenden Armen auf dem linken Ufer alle Zuflüsse des untern Dniepr und führt nach Kremenczuk und Pultawa. Mit dem Zentrum der polnischen Ukraine verbindet sich Kijow über Bialocerkiew, von wo zwei Hauptstraßenarme nach Podolien auseinanderlaufen: eine westliche über Berdyczew nach Kamieniez, eine zweite südliche über Braclaw zwischen dem mittlern Boch und Dniester. Die wichtigste und zugleich geradeste Verbindung Kijow's mit den Hauptinteressen des polnischen Krieges ist die nach Tulcza, quer durch Volhynien über Zytomierz, wo sie den Teterew durchschneidet, über Nowogrod-Volhynski, wo sie die Slucza durchschneidet, und über Ostrog, wo sie den Horyn durchschneidet. Von Tulcza geht diese Hauptoperationslinie nach zwei Richtungen auseinander: die erste über Wlodzimierz nach Warschau, oder über Kowal nach Brzesc-Litewski, die zweite über Pinsk in das Zentrum Lithauens.

Inmitten dieses großartigen Gewebes von Ländern, Wegen und Zuflüssen ist Kijow für die Invasion des Aufstandes der reussischen Lande hinter den

Dniepr ein Schlüsselpunkt von unschätzbarem Werthe. Es wird auf diesem Theater eine weit wichtigere Rolle spielen als die Dünafestungen in dem nördlichen Kriegsschachfelde, denn der Mangel an verschiedenseitigen Kommunikationen im südlichen Rußland, der den kriegführenden Kräften keine Auswahl läßt, wird sie alle in diesen strahlenförmigen Keil zusammendrängen, von wo aus und wohin alle andern der fruchtbarsten Gubernien des Zaarats fließen. Diese Vereinfachung aller strategischen Werthe in eine einzige Formel, diese Vereinigung aller Potenzen in einem einzigen Kern würde wahrscheinlich zu einer schrecklichen Waffe in der Hand Rußlands werden, wenn nicht die Natur der südlichen Provinzen selbst und ihre Entfernung von der herrschenden Initiative des Zaarats die Stärke der in diese Gegenden bestimmten Besatzungen beschränken würde.

Ueberdies ist noch zu wiederholen, daß Kijow ausschließlich die Basis für einen Angriffskrieg ist, wie einen solchen z. B. die Propaganda eines reussischen Aufstandes inmitten des Kosaken- und Tartarenthums hervorrufen würde. Für einen Krieg in Reußen, der den Operationen in Lithauen entsprechen solle, muß eine Basis gewählt werden, die enger mit dem nördlichen und westlichen Kriegstheater zusammenhängt. Zytomierz scheint hierzu am günstigsten gelegen zu sein. Zytomierz ist im Sinne des gewöhnlichen Krieges das für Reußen, was Wilno für das nördliche Parallelogramm ist. Die Wilia und der Teterew symetrisiren sich als entgegengesetzte Pole, welche Rußland gegen Norden und gegen Süden abstoßen, und die an ihnen gelegenen Städte Wilno und Zytomierz als zwei Mittelpunkte der Figur, der Verwaltung und der Verbindungen sowohl für jedes Parallelogramm besonders, als auch für den ganzen östlichen Ländergürtel, der aus jenen gebildet ist. Zytomierz strahlt in vier Richtungen, die einander senkrecht berühren, aus: eine nördliche nach Lithauen über Mozyr, eine zweite westliche über Wlodzimierz nach dem Königreiche, eine dritte, östliche über Kijow hinter den Dniepr, die letzte zwiefache nach der Ukraine oder nach Podolien über Bialocerkiew oder Braclow. Ebenso wie die moskovitischen nördlichen Korps nach dem Uebergange über die Düna sich nirgends als in Wilno vereinigen können, so müssen die Südkorps im konzentrischen Anmarsche von den südlichen Grenzen des Zaarats sich nothwendig in Zytomierz versammeln, ehe sie den weitern Marsch nach Wlodzimierz oder nach Brzesc-Litewski oder nach Pinsk antreten. Es ist demnach hinlänglich diesen Heerd mit einem gewöhnlichen Korps (30—40,000 Mann) vorher zu besetzen, um entweder das ganze System der südlichen Kräfte Rußlands zu zerreißen, oder aber solche mit einem Schlage zum Rückzuge hinter den Dniepr, Behufs Aufsuchung eines anderen Vereinigungsortes, und dann erst zum Debouchiren mit der ganzen Armee über Kijow zu zwingen. Der strategische Werth von Zytomierz hat noch das Eigenthümliche, daß es den um dessen Besitz kämpfenden Partheien durchaus ungleiche Vortheile gewährt. Die vorzügliche Bequemlichkeit in den Verbindungen, welche ein polnisches Korps hier finden würde, schwinden total für einen russischen Heertheil. So ist z. B. die Straße nach Lithauen über Mozyr, d. i. die kürzeste Verbindung mit dem Nordkriege für Rußland durch jedweden noch so mäßigen Aufstand im Volhynischen Polesien abgeschnitten, und dann ist Alles, was sich von dieser Seite her hier verirrt hat, für den Kalkül der Hauptoperationen verloren. Ebensowenig gewährt Zytomierz den Russen ein Debouchee ge-

gen Westen, indem mehr als sechs Flüsse noch die einzige Straße, welche von Zytomierz nach dem Königreich oder nach West-Lithauen führt, durchschneiden. Dieser Weg aber ist zugleich ein 50 Meilen langes Verderben zwischen dem Labyrinth des Prypec und dessen Zuflüssen und der galizischen Grenze. Ein polnisches Korps, welches auf dieser Straße sich zurückzieht, nähert sich mit jedem Schritt seinem linken Flügel und dem Knoten, der beide Theater, das nördliche und südliche, verbindet; ein hier verfolgendes russisches Korps hingegen läuft der Vereinzelung immer mehr entgegen. Wenn daher Rußland nicht sogleich beim Beginn des Feldzuges die Quellen des Prypec stark besetzt hat, so ist jeder ordentliche Krieg zwischen diesem Fluß, dem Dniester und dem Dniepr ihm grundsätzlich verwehrt; denn es ist genug, während einiger Tage den Vormarsch der russischen Südkorps an den Uebergängen des Horyn und des Styr auf einer Breite von mehreren Meilen aufzuhalten, um die ganze Invasionsordnung über den Haufen zu stoßen und die Hälfte ihrer Stoßkraft vielleicht im entscheidenden Augenblicke des Kampfes zu entwaffnen. Hieraus ergiebt sich, daß von allen Aufständen, welche den regelmäßigen Krieg zu sekundiren fähig sein dürften, der wichtigste und ganz unbedingt verpflichtende der Aufstand in den Kreisen Luck, Kowel und Rowno ist. Die Bewohner dieser beiden letzteren sind die Schließer der Gefängnisse aller moskovitischen Kräfte in Reußen, und bei der (stets unfehlbaren) Anlage der Invasion in zwei getrennte Armeen entschieden dazu berufen, auf die Lösung der ganzen strategischen Einleitung einzuwirken.

Ganz Reußen südlich des Parallelkreises, welcher über Kijow, Zytomierz, die Gegend von Rowno und Luck geht, wird aus dem Netz der gewöhnlichen Strategie gestrichen, indem es in Hinsicht der Verbindungen vom Königreich und von Lithauen als abgeschnitten und dem Gesetze der Zentralisation, welchem jeglicher klassische Krieg unterworfen sein muß, als enthoben zu betrachten ist. Aber da, wo das Wissen der Strategie aufhört, dort eben beginnt zugleich die Freiheit und die Verantwortlichkeit der örtlichen Selbstständigkeit. Daraus, daß Podolien und die Ukraine durch keine Heerstraße an die Bugzentralisirung angeknüpft werden kann, folgt für diese Provinzen die Pflicht und der Beruf eines ausnahmsweisen Krieges, wofür sie überdies durch die Vorsehung wunderbar ausgestattet worden sind. Schon auf der ausgedehnten Fläche zwischen Prut und Dniepr, zwischen dem Teterew und dem schwarzen Meere verwischen sich alle konventionellen Linien, alle politischen Demarkationen, sogar jegliche hydrographische und topographische Scheidungen von der Reiter- und Steppeninsurrektion. Aber der Prut und Dniepr, wodurch sie einerseits von einem neutralen Staate, anderseits von der asiatischen Wildniß getrennt zu sein scheint, sind nur scheinbare Grenzlinien und beschränken den den südlichen Provinzen eigenthümlichen Krieg durchaus nicht. Das ukrainsche Pferd wird nicht aufgehalten, so lange für dasselbe noch Luft und Ebene da ist — aber viel Luft, viel Ebenen giebt es noch hinter dem Dniepr und hinter dem Prut. Die Masse der reussischen Bauernschaft achtet auf keine angestrichenen Grenzpfeiler und erkennt keine Scheidung zwischen sich und dem Reste des Kosakenthums an; für sie zählt die Demarkation nicht nach geographischen Oberflächen, sondern nach gesellschaftlichen Schichten; nicht das was neben ihr, sondern das was über ihr ist, ist für sie Feind. Man kann mithin von den Quellen bis zu den Mündungen aller quer durch Reußen nach dem schwar-

zen Meere fließenden Gewässer, ohne erheblichen Abbruch für die strategische Theorie, den ganzen geographischen Theil weglassen und solchen vortheilhaft durch Berücksichtigung der Sitten und örtlichen Leidenschaften, durch Aufsuchung des Bundes, den ein aufrichtiger Gedanke an die Befreiung Reußens, des Kosakenthums, der Tartaren und der moldauischen Kolonien der polnischen Initiative in Aussicht stellt, ferner durch eine bewaffnete Propaganda die Abstoßung der schrecklichen Herrschaft, die der Zaar über das türkische Slaventhum ausgebreitet hat, ersetzen. Der Krieg in Reußen wird stets eher ein Gegenstand der Revolutionspolitik, denn der technischen Kunst sein; und dies ist es eben, was das ganze südliche Kriegsschachfeld von dem nördlichen und dem südlichen Theater unterscheidet.

Fassen wir unsere Gedanken hinsichtlich der beiden vereinigten Kriegstheater und eines jeden ins Besondere, in Form von Schlüssen und Vervollständigungen zusammen. 1) Nach Lithauen muß man mit einer Achtung gebietenden, disciplinirten Armee rücken und nach Verhältniß der oben angegebenen Anlagen entweder die obere Düna gewinnen, um mit einem Male den Krieg in die Gubernien Neurußlands hinüberzuschleudern, oder was entsprechender für die gewöhnliche Lage unseres Landes zu Rußland ist, sich mit den ganzen Kräften an der Wilia in steter Bereitschaft zu Offensivschlägen gegen die noch zersplitterte Invasion festsetzen. Dieses Kriegstheater ist für den großen Krieg geschaffen und läßt, wie wir dies gesehen, keine Aufgabe desselben ohne strikte Lösung; — aber eben deshalb verlangt es schon außer seinem Bereiche gereifte Kräfte und deren systematische Verwendung.

Nach Podolien hingegen ist es schon hinlänglich ein leichtes Korps, jedoch mit reichlicher Artillerie versehen, hineinzuschieben; denn nur letztere findet ein thätiger und umsichtiger General dort nicht mit einem Mal. Vorräthe, Infanterie, zahlreiche und vortreffliche Kavallerie, Alles was nach Lithauen fertig h i n e i n g e f ü h r t werden muß, Alles dies ist zwischen dem Dniester und dem Dniepr in sechs Wochen leicht z u e r s c h a f f e n. Unabhängig von einer Basis, die er mit sich führt, vom Geiste, den er selbst entzündet, von der Ganzheit, deren Heerd er selbst ist, von den Grenzen, die er selbst beschreibt, ist der dort hingerathene Anführer sich selbst Macht, Geographie und Steuerruder.

2) Gleichsam eine ewige Kluft zwischen zwei so verschiedenen Gebieten, liegen die Brüche von Pinsk, von Ratno bis Mozyr, das heißt in einer Ausdehnung von fünfzig Meilen. Der trügerische Weg, der über Kolka und Rudka, von Tulcza nach Pinsk mitten durch Bruchlager führt, kann nicht als strategisches Verbindungsglied zwischen dem Süden und dem Norden der abgerissenen Provinzen betrachtet werden. Für die Kolonnen und für die Artillerie bedarf es bequemerer Thore, namentlich bei einem Flankenmarsche, wie der Uebergang von Lithauen nach Volhynien oder umgekehrt es ein solches sein müßte. Die einzigen derartigen Thore im strategischen Sinne sind deshalb nur westlich Brzesc-Litewski und östlich Mozyr.

3) Diese beiden Pole, von einander durch die Breite der größten Ausdehnung der beiden Kriegstheater geschieden, bezeichnen die beiden m ö g l i c h e n aller zwischen ihnen gedachten Verbindungen. So lange mithin eine polnische Armee in Brzesc-Litewski herrschen wird, wird auch die Wahl zwischen den Kriegstheatern, die Initiative gegen diesen oder jenen Flügel Rußlands, der letztliche Zusammenfluß aller Zwecke und Maße des Krieges ausschließlich bei

ihr verbleiben. So wie Wilno strategisch der Mittelpunkt der Figur und des Verkehrs für ganz Lithauen, Kijow aber für jeglichen Angriffskrieg in den südlichen Gubernien ist, so ist Brzesc-Litewski der Mittelpunkt der Figur und des Verkehrs für das allgemeine System eines Vertheidigungskrieges in Polen. Die moskovitischen Korps, welche einmal das diesseitige Ufer der Düna und des Dniepr betreten haben, müssen sich durchaus in Brzesc-Litewski vereinigen, ehe sie den Bug und den Niemen überschreiten — und dies bei Strafe vereinzelter Niederlagen und vollständiger Versprengung, bei Strafe des Verlustes, gleich beim Beginne des Feldzugs, aller Verbindungen unter sich und mit ihren Basen. Man kann deshalb dreist aussprechen, daß Brzesc-Litewski die strategische Hauptstadt Polens ist und es stets bleiben wird.

Brzesc strahlt in fünf verschiedenen Richtungen aus: die erste nach Slonim, von dort gehen Zweige nach ganz Lithauen ab; die zweite nach Dubno, von wo Straßen nach ganz Reußen ausgehen; die dritte nach Lublin, von dort Zweige nach den südlichen Wojewodschaften des Königreichs; die vierte nach Miedzyrzec, von wo aus Straßenzweige nach allen Punkten des Theaters zwischen Bug und Wieprz; die fünfte nach Bialystock, von wo aus Zweige nach allen Punkten des Theaters zwischen Bug und Niemen abgehen. Rußland weiß was es thut wenn es eine elende Stadt zur Festung ersten Ranges erhebt. — Es würde indessen ungemein irren, sollte es darauf rechnen die Bedeutung, welche die geographische Lage von Brzesc Polen einer russischen Invasion gegenüber giebt, für sich zu beanspruchen und gegen Polen kehren zu können. Der Besitz nemlich dieses Heerdes macht weder die Grenzen Rußlands enger, noch nähert er seine von Archangel bis Odessa ausgespreizten Flügel einander, noch befreit er es von der Ausführung seiner fabelhaften Reisen in zehn getrennten Karavanen, noch sichert er deren Verbindung mit der Düna und dem Dniepr gegen erst einen Aufstand Lithauens oder Reussens. Dagegen wird die geringste Wendung des Uebergewichts auf die Seite des aufstehenden Polens, indem es in dessen Hände diesen einzigen Knoten aller Bewegungen der Zaarenheere überliefert, den letzteren eine unberechenbare Niederlage bereiten.

Den Kennern des orographischen, hydrographischen und Wegenetzes des ganzen großen Länderstreifens vom Zipfel Kurlands bis zur Dnieprmündung, bleibt nun nichts weiter übrig, als diese Werthe in die Anlage des Feldzugs von 1831 einzusetzen. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß aus Vernachlässigung dieser wichtigen Lehre schon im Keime selbst eine Verfälschung aller politischen und strategischen Aufgaben des Aufstandes entsprang, daß durch diese Verkennung der Nationalkrieg in die Grenzen des Kongreßkönigreichs elendiglich eingepfercht wurde. Es ist der Mühe werth etwas am Grabe des Riesen zu verweilen, der da gefallen ist weil ihm Raum und Luft gefehlt. Bei den Betrachtungen die sich hier aufwerfen, wird jeder Schriftsteller mehr oder weniger der Ansicht Mochnacki's beipflichten müssen. Eine neue Wahrheit wird in dieser Beziehung Niemand auffinden.

In jedem organischen Körper giebt es Gefäße an die das Leben geknüpft ist. Logische, umsichtige Wesen tragen diese Gefäße in ihrem Innern, in gleichmäßiger Entfernung von ihren äußern Umgrenzungen, gleichsam als Schwerpunkte symetrischer Figuren. In mißbürtigen Schöpfungen, die durch

gewaltsame, unnatürliche Zufälle zusammengefügt oder durch verschiedenseitige Schwere hin und hergewogen, lebenssaugende Höcker und Geschwüre herausgebildet haben, zeigen sich diese Gefäße auf der Oberfläche und sind auf irgend einer Seite gleichsam wie heraushängende Eingeweide jeder äußern Gefahr rathlos blosgestellt. Ein solch' krankhafter Auswuchs des Zaarats ist eben der lange Landstreifen Lithauens und Reussens. Es ist dies die Wurzel, vermittelst welcher die tartarischen und finnländischen Wüsteneien die Säfte' des Slaventhums aussaugen. Es ist dies zugleich Rachen, Magen, Herz und Darm worin die unergründlichen Funktionen einer allseitigen Absorbtion stattfinden. Es ist dies Alles, wovon Rußland lebt, wodurch es erobert. Aus diesem Lande eben schöpft es seine Armeen, seine Reichthümer, sogar seinen Namen. Weder die Zerstörung Petersburgs, noch der Verlust der baltischen Häfen, noch die Losreißung der Kosaken und Tartaren, noch die Restaurirung des Ottomanischen Kaiserthums, auch nicht der Abfall aller Bergwerke des Ural und Sibiriens, schrecken den Zaaren so viel als der Einmarsch eines europäischen Heeres hinter den Bug und den Niemen. Der leiseste Riß an diesem zarten Halse entzündet sich zu tödtlichem Brand und macht plötzlich den Mechanismus von funfzig Gubernien stocken.

Hier also und nicht wo anders kann man letzlich Rußland besiegen. Die Hauptstadt des Zaarats ist nicht in Petersburg, nicht in Moskau, nicht am baltischen Meere, nicht am schwarzen Meere, aber hier, zwischen dem Bug und dem Dniepr. Die Scheibe, wohin die Strategie zielen muß sind die „abgerissenen Provinzen".*) Napoleon ist umgekommen weil er darüber hinausgegangen — die Polen sind umgekommen, weil sie nicht bis dahin gelangt. Dies ist wohl das ganze Geheimniß der Triumphe des Zaarats. Dieses Uebersiedeln des Krieges hinter den Bug und den Niemen ist eine so unerläßliche Bedingung für das Uebergewicht über Rußland, daß es in dem Prozesse der gewöhnlichen Strategie als überflüssig erscheint, den Grund unseres Falles im Jahre 1831 wo anders, als in dem freiwilligen Aufgeben dieses Theaters zu suchen. Aus diesem Standpunkte urtheilend scheint es, daß uns nichts weiter zu thun übrig blieb als vor der schrecklichen Invasion das Gewehr zu strecken, da diese durch den Uebergang über den Niemen und Bug allein, die Bedingung ihres Lebens sicher stellend, hiemit zugleich die Entwaffnung jeglichen Offensivschlages von unserer Seite begann, und für sich alle Gewährsmittel der Statistik und der Geographie von der Mündung des Niemen bis zur Mündung des Prut, von Brzesc-Litewski bis Kamschatka, mit Beschlag belegte.

Dennoch bilden die Anlagen der gewöhnlichen Strategie noch nicht die ganze Theorie der Nationalkriege. Sie sind einzig maaßgebend für regulaire Heere, für stabile Mächte, für bestimmte und geordnete Kräfte. Für den Nationalkrieg der von einem aufrichtigen Geiste beseelt ist, ist Platz auf jedem Fußbreit der Steppe, in jedem Thal, auf jeder Bruchkempe die von der Invasion noch nicht betreten ist — und überall dient ihm das Privilegium der Offensive und der unbegrenzten Vergeltung. In der spätern Betrachtung der Pläne des damaligen Krieges, werden wir sogar sehen, daß selbst der freiwil-

*) Ein in der polnischen Literatur gebräuchlich gewordener Ausdruck für Lithauen und Reußen. A. d. U.

lige Entschluß den Feldzug an die Weichsel zu ketten an sich noch nicht den Regeln der Strategie zuwider läuft, und daß in dieser Idee einzig der politische Theil der Frage der unbedingten Verurtheilung anheim fällt. —

Vierte Vorlesung.

Fortsetzung der Geographie des Kriegsschauplatzes von 1831. — Uebersicht des Weichseltheaters.

Nach geschehener Rekognoszirung der beiden vorderen Kriegstheater bleibt uns noch die Beleuchtung aller Kombinationen übrig, welche die strategische Kunst in einem Offensiv-Defensiv-Kriege aus dem Weichseltheater ziehen kann.

Die Karpathen, als äußerste Grenzwand des aufstehenden Polens, einzig unter Annahme eines allgemeinen Krieges betrachtet, dürften in der Reihe der strategischen Linien als Rückgrat des ganzen Slaventhums, als unüberwindliches Deckungshinderniß gegen regulaire Armeen, endlich als eine unmöglich zu überflügelnde Basis angesehen werden.

Im Maßstabe des letzten Krieges aber mußte die Weichsel diese ganze Bestimmung ersetzen. Ein genaues Bekanntwerden mit den Biegungen, mit der Richtung, mit allen Zugehörigkeiten dieses uns von der Vorsehung geschenkten Stromes mußte deshalb mächtig und zeitig beide im Königreiche kämpfenden Armeen beschäftigen. Die Weichsel ist nicht allein die stärkste Basis eines Vertheidigungssystems, sondern auch das absolut Bestimmende für alle auszuführenden Bewegungen in Klein-Polen. In die Weichsel münden die Flüsse und Thäler jeglicher Richtungen, sie durchfurcht in dieser Weise das ganze System topographischer Beziehungen in einem Gebiete von zweitausend Quadratmeilen; mit ihren Armen umfängt sie alle wichtigern Heerde des Krieges, giebt dem ganzen hiesigen Kriegstheater den Charakter und herrscht despotisch als Königin über die Geographie der acht Wojewodschaften. Ihre zwei Hauptzuflüsse, welche alle Gewässer des Königreichs von Süden und Norden vereinigen, weisen der vom Niemen und dem obern Bug anrückenden Invasion so zu sagen in ominöser Weise den Weg. Es sind dies die beiden Blitzleiter der sich in Lithauen und Reußen thürmenden Wetterwolken. Was dort auf einer zweihundert Meilen langen Front nicht zur Entscheidung kam, erhält sie hier auf der zwanzig Meilen langen, zwischen Modlin und Pulawy. Die Mündungen des Narew und des Wieprz sind jene Blitzleiter, in deren Sphäre jeglicher Weichselkrieg seine Lösung finden muß.

Der Narew im nordöstlichen und der Wieprz, im südöstlichen Laufe, sind die beiden Wegweiser für die vom Baltischen und Schwarzen Meere heranziehenden Flügel. Der Bug, welcher rechtwinklich gegen die Weichsel einbiegt, ist die Operationslinie für das Zentrum der Invasion, welches aber wegen der schlechten Wege längs dem Bug auf der Sehne der Siedlcer Chaussee sich heranzuwälzen pflegte.

Auf Grund dieser dreifachen Zugänglichkeit für die Angriffsmassen wird es diesen leicht mit den drei entsprechenden Marschdirektionen die Vertheidigungsbasis der Weichsel-Armee zu umfassen. Modlin an der Mündung des Narew, Praga am Endpunkte der Siedlce'er Chaussee, Bobrowniki an der Mündung des Wieprz stecken die ganze Vertheidigungsfront ab. Zählen wir zu diesen drei Objekten der Invasion noch die Mündung der Pilica in die Weichsel, so erhalten wir vier zusammengehörige Glieder der polnischen Basis. Es entspricht aber auch die Zerlegung der ganzen Armee auf Modlin, Praga, Potycz und Bobrowniki ohne Ausnahme allen Anordnungen des Defensiv-Offensiv-Krieges an der Weichsel, wie wir uns bei der in Reihfolge vorzunehmenden Rekognoszirung der vier Kriegstheater, in welche der Weichsel-Schauplatz zerfällt, und welche mit diesen vier Gliedern in Berührung stehen, davon überzeugen werden.

An den Endpunkten der Radien des gegen Osten sich ausdehnenden Halbkreises liegen Lomza im Narew-Thale, Brzesc-Litewski im Bug-Thale, Zamosc an den Quellen des Wieprz. Von diesen drei die äußerste Wirkungssphäre einer 50,000 Mann starken Armee in der ersten Feldzugsperiode begrenzenden Punkten, war nur Zamosc allein gegen einen Anlauf der Invasion gesichert. Aber die anti-strategische Lage dieses Ortes inmitten überall zugänglicher Ebenen, an den Quellen, das ist an der geringsten Flußbreite des Wieprz, fern von jedem geographischen Hinderniß, annullirte alle Bemühungen der Kunst diese Festung stark zu machen.

Diese Nichtigkeit von Zamosc und die Vertheidigungslosigkeit der Wieprzmündung entblößte die rechte Flanke unserer Basis bis Potycza und strich beinah vollständig die Lubliner Wojewodschaft und den südlichen Rand des Podlachischen Parallelogramms aus dem strategischen Kalkül. Der Wieprz, der sich in die Weichsel ergießt, reicht mit einem Zuge bis gegen Warschau und führte gleichsam an der Hand, mitten durch entwaffnete Provinzen, den linken Flügel des Zaarats vor die Thore der Hauptstadt. Auf diese Weise verwandelte sich das Riesentrapez zwischen Kowno, Wlodzimierz, Pulawy und Modlin in ein Dreieck, bestimmt durch Kowno, Wlodzimierz und Modlin; und die Kapitale des ganzen Kriegstheaters, etwas gegen Norden hinübergeneigt, schob den Schwerpunkt des Krieges bleibend auf die Narew-Mündung und auf Warschau.

Im Allgemeinen aber wird, man möge ein Vertheidigungssystem an der Weichsel anlegen, welches man wolle, von den beiden Angriffen, in die die moskovitische Invasion zerfallen muß, der nördliche unvergleichlich drohender als der südliche sein. Jegliche moskovitischen Korps, südlich des Prypec und des Wieprz instradirt, werden auf lange Zeit für den Hauptkrieg verloren sein und nur eine sehr geringe Einwirkung auf die Summe der Ereignisse im Zentrum äußern. Dies geht aus der ursprünglichen Dislokation der moskovitischen Heere hervor.

Eine solche Vereinfachung der strategischen Figur hatte das Günstige für die Vertheidigung, daß hierdurch der letztentscheidende Schlag auf einen Boden hinübergelegt wurde, der durch und durch betastet und uns in jeder Beziehung befreundet war. Das kleine von Modlin, Praga und Sierock gebildete und an der Spitze des großen Dreiecks von Modlin, Kowno und Wlodzimierz gelegene Dreieck ist der Kern, die harte Nuß des ganzen Kriegs-

schauplatzes zwischen dem Niemen und der Oder. Dieser ausnahmsweise fast beispiellose Werth dieser Spanne Erde ist keine theoretische Fiktion, sondern ein Resultat des Zusammenflusses ungemein vieler Kombinationen — die letztliche Formel des geographischen, politischen und administrativen Systems der acht Wojewodschaften. Nur ist dieser Werth nicht in den örtlichen Eigenthümlichkeiten begründet, auch nicht in den Schanzen Modlins, Sierocks oder Praga's, auch nicht in der Gestaltung und den Maßen des Dreiecks selbst, selbst nicht einmal in der Breite der drei hier sich vereinigenden Flüsse. Diese Eigenschaften könnten höchstens Faktoren zweiter Ordnung einer weit begründeteren Rücksicht sein.

Diese Rücksicht ist, wie wir dies oben schon hinlänglich auseinandergesetzt, das Zusammentreffen der einzigen Linien, auf denen die Angriffsarmee gegen die an der Weichsel versammelte Armee vorrücken kann, ohne ihre Flanke, ihren Rücken bloszustellen und ihre Vorräthe aufzugeben, die sie durchaus aus dem Innern Rußlands hinter sich her schleppen muß. Diese Bloßstellung der Verbindungen, wenn sie in jedem Kriege als unüberlegt anzusehen ist, wird in einem Kriege gegen Polen um so gefährlicher, als sie die Anziehungskraft zwischen dem Königreich und Lithauen, zwischen der Linienarmee und dem Aufstande, zwischen der Regierung und der Insurrektion, zwischen zwei elektrisch revolutionairen Polen herausfordert, deren Begegnung zu geeigneter Zeit herbeigeführt, Rußland den Todesstreich versetzen muß.

Indem wir also den bestimmtesten Gesetzen gemäß, denn im Interesse Rußlands selbst, urtheilen, erachten wir die radienartig zusammenfallenden Strahlen der Weichsel, des Narew und des Bug und mithin auch die Zone ihres Durchschnitts als Schlüsselzone jeglichen im Königreich zu führenden Krieges. Die Objekte, auf welche der Angriff am heftigsten losschlägt, sind zugleich Basen, die so hartnäckig wie möglich vertheidigt werden müssen. Kein Wunder, daß die beiderseitigen Kraftanstrengungen hier in einen Heerd zusammentreffen. Das sind die Rücksichten, welche in den Augen der Kriegsautoritäten dem Winkel von Modlin einen so einzigen Ruf bereitet haben.

Aber dieses Ansehen wurde bald durch eine falsche Auffassung kompromittirt: durch die Gründung desselben auf eine buchstäbliche, eine unmittelbare Macht gewisser Punkte, und nicht auf den Zusammenhang der letzteren mit dem allgemeinen strategischen Netze des Königreichs. Die Anwendung eines passiven Widerstandes und einer unbeweglichen Armee auf einen Knoten von mehreren Meilen Umfang, das Anketten aller Bewegungen an irgend ein Stück Landes muß, sollte dieses Stück Erde auch Altar und Krone des Weltreichs sein, endlich mit der Eroberung dieser Krone, dieses Altars endigen. Ein ähnliches Sichanbinden an den Ort und nicht an seine Verhältnisse wird stets den Untergang des Staats herbeiführen: was wir noch deutlicher darlegen werden, sobald von dem Einflusse Warschaus auf die beiderseitigen Bewegungen die Rede sein wird. Das kommt daher, weil im Kriege kein Punkt eine absolute Bedeutung hat. Erst in der Kombination seiner Lage mit der Richtung und der Schnelligkeit der im Bereich seiner Attraktion sich bewegenden Kolonnen äußern sich seine relativen Fähigkeiten, so wie die Durchschnitte seiner konstanten Radien mit den Operationslinien der rundum manövrirenden Korps annäherungsweise eine gewisse Zahl bekannter Heerde angeben, welche die Kunst zeitig erreichen und deren sie sich bleibend bemächtigen kann.

Dergleichen Brennpunkte waren für das polnische Heer, welches freie Uebergänge zu beiden Seiten der Weichsel, der Wkra, des Narew, des Bug, des Liwiec, der Pilica und Bzura hatte, naturgemäß Sierock, Pultusk, Sochoczyn, Wyszogrod, Lowicz, Potycz, Liw, Kamienczyk u. a., das heißt die Punkte, wo der Feind genöthigt mit großen Kosten Flüsse, welche wir beherrschten, zu überschreiten, jeden Augenblick uns den Rücken oder eine Flanke darbot, bald sich auf den Bogen unserer Sehnen auseinanderzog, bald endlich die gesprengten Glieder seiner Massen unter den unaufhörlichen Streichen des auflauernden Gegners einbüßte.

Bei einer für ihn so gefährlichen Annahme wurde sein Herz bei jeder Fahrlässigkeit, bei jedem geringsten Verzuge, bei jeder unrichtigen Bewegung der Laune unserer Vergeltung offen bloßgestellt. Unsere zu drohender Wachsamkeit vereinfachte Rolle überantwortete ihm alle Sorgen des Angriffs und überließ uns den leichtesten und zugleich glänzendsten Theil des Handwerks: es war dies die Pflicht, fremde Fehler zu benutzen. Der Frontalangriff Rußlands würde bei sorgfältiger Befestigung Modlins, Sierock's und Praga's den Feldzug in ein Belagerungsringen, das heißt in den für alle Eroberer langweiligsten, schwierigsten und am wenigsten entscheidenden Krieg verwandelt haben. Mit einem solchen Kriege kann sich kein denkender Eroberer einverstanden erklären. Für ihn bedarf es durchaus einer großen Schlacht, eines reichlichen Blutvergießens, um den augenscheinlichen Triumph besiegeln zu können. Eine solche Schlacht, wäre es auch mit Aufopferung seiner halben Armee, mußte auch Diebitsch aufsuchen, aber zu ihrer Auffindung mußte er die Weichsel überschreiten, d. h. durch eine ungeheure Umgehung, die außerhalb der Sphäre des Dreiecks bewerkstelligt wurde, über einen der wehrlosen Flußarme hinaus reichen und das Dreieck im Rücken fassen.

Mit Ausnahme der Schlachten von Grochow, welche über alle strategischen Voraussichten hinausgehen, ist der ganze Feldzug des Jahres 1831 jener ungeheure Flankenmarsch Rußlands, der bald nach der obern, bald nach der untern Weichsel hinübergriff.

Die achtmonatliche Anstrengung einer hundertfünfzigtausend Mann starken Armee ist ein denkwürdiger Beweis für die Schwierigkeiten, die an diese Art Manöver geknüpft sind; die Lösung der Aufgabe selbst wird die Geschichte keinen unvorausgesehenen Ursachen, sondern den unerhörten Ungereimtheiten unserer Führer zuschreiben.

Indem wir die beiderseitigen Bewegungen auf die geringe Zahl von Grundgesetzen beziehen, begreifen wir es klar warum Diebitsch bei der großen Macht, der er gebot, durch vier Monate nicht einen einzigen entscheidenden Schritt vorwärts that; warum er nach der Ostrolenka'er Schlacht nicht dem Nationalheere auf den Fersen blieb; warum Paschkewitsch die klassischen Vorschriften der Strategie und die allerelementarsten Vorsichten der gewaltsamen Nothwendigkeit opferte den Brand zu umgehen, welchen er von der Front aus zu löschen nicht im Stande war; auf welche Weise endlich nach Umgehung desselben sich das ganze Panorama des Kampfes so verwandelt, daß Polen Osten und Rußland Westen wurde.

Alles dies ist eine Bestätigung der Stärke und der Bestimmung des Modliner Dreiecks; der Ausdruck hingegen der Nichtachtung dieser seiner Stärke, dieser Bestimmung, sind beinahe alle unsere Manöver von Anfang bis Ende

des Feldzugs. Die Ursachen weshalb wir, aus der ursprünglichen Vereinzelung der moskovitischen Korps keinen Vortheil ziehend, es dennoch zur Unzeit wagten ihnen im Parallelkampfe vor Praga Stand zu halten; weshalb wir, gleichgültig gegen deren wiederholte Versprengung, damals nicht der Reihe nach dieselben durch Offensivstöße in Stücke hieben; weshalb die kindische Furcht vor dem Verluste unserer Verbindungen uns in den todten Grenzen eines Observationskrieges erhielt; weshalb man so leidenschaftlich den westlichen Umkreis Warschaus verschanzte, aber die Befestigung von Sierock, Kamienczyk, Potycza, Bobrowniki und Wyszogrod vernachlässigte; weshalb man keine bündigen, befestigten und bequemen Uebergänge an der Weichsel. Wkra, Narew, Bug, Liwiec, Wieprz und Pilica vorbereitet hatte; weshalb man Paschkewitsch durch einen Flankenmarsch in Masovien einzudringen erlaubte; weshalb man endlich nach dem Falle von Warschau nicht auf Lithauen losmarschirt — alles das geht aus der Nichtbeachtung des wesentlichen Charakters des Modliner Dreiecks Seitens der Oberführung hervor.

Wir wollen jetzt eine Musterung aller Kriegstheater, die sich im Weichselgebiete an einander reihen, vornehmen. Nehmen wir das Modliner Dreieck als das Hauptobjekt und die Mündung des Wieprz als Hilfsobjekt jeglicher Invasion gegen das Königreich vom Osten her an, so muß der ganze Weichselschauplatz in drei östliche und in drei westliche Abschnitte zerlegt werden. Wir wollen eine geographische Uebersicht der drei ersteren vorausschicken. Der erste, durch die Armee des Narew und des Bug umfaßt, hat zur Grundlinie den Niemen von Kowno bis Grodno, weiterhin die Straße, welche über Bialystok nach Brzesc-Litewski führt; zum Objekt hingegen Sierock. Die Operationswege dieses Ausschnitts sind: 1) die Chaussee von Kowno nach Sierock über Kalwaria, Suwalki 2c. Diese Operationslinie, die zwischen die preußische Grenze und die Seeen von Seyny eingeklemmt ist, welche letztere durch die Sümpfe der Bobrza bis auf die Höhe von Lomza verlängert werden, steht mit ihrer Basis höchstens durch Querwege in Verbindung, die überdies bei jedem Schritt und in allen Richtungen durch ein Gewebe von Dämmen, Wäldern und Brüchen unterbrochen, die Linie der Gnade oder Ungnade der örtlichen Aufstände überlassen. So lange mithin das Korps der Invasion, welches auf dieser Operationsstraße aus Kowno abrückt, nicht Lomza eingenommen, d. h. einen Marsch von vierzig Meilen gemacht hat, ist es als abgeschnitten und wehrlos anzusehen. Von Lomza, wo die Kowno'er Chaussee zum ersten Male den Narew durchschneidet, knüpft sie sich auch vermittelst einer auf dem linken Ufer des obern Narew über Rutki und Tykocin nach Bialystok führenden Straße zum ersten Male an die Grundlinie des Ausschnitts. Aber diese Straße ist für die russischen Verbindungen zwischen der Basis und der Kowno'er Operationslinie, Bialystok und Lomza, ungemein unbequem; denn da sie das Thal des Narew hinter sich hat, setzt sie die darauf Marschirenden einer unvermeidlichen Niederlage aus, was sich vollständig bei der Erzählung der Expedition gegen die Garden bewahrheiten wird. Eine ganz ähnliche Ungelegenheit zeichnet die fernere Sektion derselben Operationslinie, von Lomza bis Ostrolenka aus. Von Ostrolenka gewinnt die Invasion mehr Raum und sicherere Querverbindungen, so mit der Basis wie mit andern Operationslinien, über Ostrow und Zambrowo. Aber unterhalb Ostrolenka verengt und verwickelt sich wiederum das Feld für den Angriff. Wenn er nämlich nach Ver-

lassung der Chaussee über Czerwin, Wąsowo und Porząbze ausbiegt, dann drängt er sich freiwillig in einen immer spitzern Keil zweier sumpfigen Thäler, auf einer für Kavallerie und Wagen so gut wie unzugänglichen Straße, und dies um letztlich auf die Mündung des Narew in den Bug zu stoßen. Wenn hingegen die Invasion zum zweiten Mal den Narew überschreitet und auf dessen rechtem Ufer, auf der Chaussee gegen Sierock ziehen wird, dann entblößt sie und stellt der polnischen Armee vollständig alle ihre Verbindungen mit der Basis zur Zielscheibe. Und dies geschieht ohne jegliche Entschädigung für sie; denn die Einnahme von Sierock führt Rußland weder auf das linke Ufer des untern Narew noch an irgend ein Ufer der Weichsel. Diese doppelte Behauptung wird durch die anfänglichen Anmärsche Diebitsch's und die Konsequenzen der Ostrolenka'er Schlacht unten bestätigt.

Die zweite Operationslinie in diesem Ausschnitte ist die direkte Straße von Bialystock nach Sierock, über Zambrow, Ostrow und Wyszkow. Diese Operationslinie umgeht in der That alle Hindernisse der Augustowschen Wojewodschaft, vermeidet die Uebergänge des Narew, aber letztlich fällt sie wie die erste in das Fuchsloch Porząbz, ohne allen Zutritt zum Objekt. Dasselbe bezieht sich auch auf die dritte Operationslinie, von Bielsk über Czyzewo und überhaupt auf alle in diesem Ausschnitt aufgenommene Operationslinien. Keine derselben kann eine Hauptrichtung für den Angriff werden. Von einer jeden muß der Feind abgehen um den Bug zu überschreiten und sich mittelst eines Flankenmarsches bis auf die Siedlcer Chaussee zu versetzen; ich sage bis auf die Siedlcer Chaussee, denn wer Herr dieser Chaussee ist herrscht absolut über den ganzen Abschnitt zwischen Bug und Weichsel. Da aber Rußland die Weichsel, ohne Bloßstellung seiner Verbindungen, einzig nur zwischen Bobrowniki und Modlin überschreiten darf, und der einzige Zugang zu diesem Uebergange quer durch diesen Abschnitt führt, so folgt hieraus der letzte Schluß, daß so oft die Polen noch Kräfte haben werden um damit die Verbindungen Rußlands zu bedrohen, so oft werden auch alle Operationslinien des Weichselkrieges nothwendig in die Siedlcer Chaussee, d. h. in die von dem Objekte des Feindes auf dessen Basis gefällte Senkrechte zusammenfallen. Dieses Zusammentreffen aller Seiten-Operationslinien mit der Siedlcer Chaussee geschieht in Siedlce. Von Siedlce gehen die kürzesten und besten Wege, so nach der Basis der Invasion und dessen Subjekt hin, als auch nach den benachbarten Abschnitten. So lange also Rußland nicht Siedlce einnimmt, kann die Konzentrirung der verschiedenen, vom Niemen, dem obern Narew und dem obern Bug her heranziehenden Korps nicht bewerkstelligt werden, und die polnische Armee behält die Wahl der Offensivschlage gegen die einzeln ihr nicht gewachsenen Kolonnen. Die Besatzung von Siedlce ist der erste Akt eines aufrichtigen Uebergewichts Rußlands über die polnische Armee. Von diesem Knoten aus beherrscht der Angriff einerseits das ganze Thal des Liwiec und seiner Zuflüsse, andrerseits alle Wege die in das Lublinsche hineinführen. Alle Zweige des Angriffs können hierher unangefochten von jenseits des Bug und des Wieprz zusammenlaufen, ein Operiren der polnischen Armee gegen seine Flügel ist unmöglich ohne Praga bloszustellen und die Verbindungen mit Warschau zu gefährden. Der Krieg ist dann auf den Parallelkampf auf der kürzesten Operationslinie und mithin auf eine für den Angriff angenehmste Aufgabe zurückgeführt.

Dennoch endigt der Krieg noch nicht mit der Einnahme von Siedlce und das strategische Netz noch nicht mit der Siedlcer Chaussee. Der Feind wird irgendwo die Weichsel und zwar nicht im Angesichte von Warschau überschreiten, er wird deshalb mit der ganzen Armee, oder mit einem Theile derselben die Chaussee verlassen müssen. Von Siedlce ab reicht deshalb diese Chaussee nicht für alle möglichen Voraussichten des Angriffs mehr aus. Es müssen ihm Seitenwege sekundiren und zwar die vom Liwiecfluß her nach Zegrze und Praga und auch diejenigen, welche Siedlce geometrisch der Weichsel zwischen Warschau und Bobrowniki nähern. Die ersteren werden einzig einem Theil der Marschkolonnen, oder den Verbindungen der Hauptoperationslinie mit dem Abschnitte jenseits des Bug dienen. An und für sich führen sie nirgends hin, aber als Sehnen des untern Bug entfalten und vervielfältigen sie einerseits jegliche Bewegung die auf der Chaussee geschieht und andrerseits vermitteln sie den Krieg des Zentrums mit dem nördlichen. Ihr Netz gewinnt hauptsächlich in den parallelen Kämpfen Bedeutung. Dann bildet der Liwiec, der sie alle durchschneidet, eine nothwendige Demarkation zwischen den sich beobachtenden Lagern, und das Ringen um den Besitz der Uebergänge dieses sumpfigen Baches beschäftigt auf einige Zeit alle zwischen der Siedlcer Chaussee und dem untern Bug vertheilten Kräfte. Von diesen Wegen führen die wichtigsten, einer von Drohiczyn über Sokolowo, Węgrowo wo er den Liwiec erreicht, Liw, Dobre, Stanislawow, Okuniew nach Grochow, wo er mit der Chaussee zusammenfällt; — der zweite von Nur über Kosowo, Jadow, nachdem er vorher den Liwiec durchschnitten, nach Radzymin, von wo ein Zweig nach Zegrze und der zweite über Kobylka nach Praga geht. Eine ungleich wichtigere Bedeutung haben die Querstraßen zwischen der Chaussee und dem Bug, denn sie verbinden den Nordkrieg mit dem des Zentrums. Auf dem rechten Ufer des Liwiec geschieht die Verbindung zwischen der Siedlcer Chaussee und dem Abschnitt jenseit des Bug gewöhnlich auf der Querstraße zwischen Siedlce und Nur über Mokobudy, Węgrowo, Miedzna und Wrotnowo, von wo ein Nebenzweig nach Brok abgeht; auf dem linken Liwiecufer bilden eine ähnliche Verbindung kleinere Fahrwege die von der Chaussee bald nach Kamienczyk und Wyszkow, bald nach Zegrze und Sierock geleiten.

Es versteht sich von selbst, daß bei dieser Parallelkommunikation zwischen dem rechten und linken Ufer des untern Bug jeder Vortheil an Zeit und Raum auf Seiten des, der gemeinschaftlichen Spitze der beiden Abschnitte näher stehenden Theils ist, mithin auf Seiten der polnischen Armee. Eine der wichtigsten und zugleich am meisten vernachläßigten Vorbereitungen für den Weichselkrieg war die Sicherstellung der Uebergänge und des bündigen Verkehrs zwischen dem linken und rechten Ufer des untern Bug von Modlin bis Nur. Blos auf diese Weise konnten wir uns einen Schlag mit vereinter Armee auf einen der Flügel Rußlands versprechen, ohne die eignen Basen zu verlieren. Die Schmach dieser Fahrlässigkeit wird am deutlichsten durch das Zusammentreffen unserer Armee mit der ganzen russischen am Liwiec, ferner durch den Marsch des Korps von Schachowski und endlich durch die ganze Periode der Expedition gegen die Garden erwiesen.

Der südliche Theil des Podlachischen Abschnitts verhält sich zum Abschnitt zwischen Wieprz und der Ober-Weichsel wie dessen nördlicher Theil zum Abschnitt zwischen Bug und Narew. So wie nemlich das Wegesystem in dem

Bogen des untern Bug hauptsächlich die Erhaltung der Verbindung zwischen der Kowno-Bialystoker und der Brzescer Operationslinie zum Zwecke hat, so ist der vorzüglichste Beruf der von Siedlce nach dem Wieprz und dem Ober-Bug geleitenden Straßen, der Verband der Zentren der beiden Armeen mit ihren südlichen Flügeln. Und in dieser Beziehung ist Siedlce der günstigst gelegene Punkt zwischen Warschau und Brzesc. Auf der Linie nemlich, die Brzesc mit Warschau verbindet, ist es durchschnittlich von Siedlce am nächsten nach allen Uebergängen des Wieprz und des obern Bug. — Von Siedlce nach Wlodawa, führt am nächsten die Chaussee bis Miedzyrzecz, und von hier, quer durch die morastigen Thäler der Zna und Trzna, der Weg über Komarowka und Horodyszcz; von Siedlce nach Wlodzimierz, die Straße über Lukow, Kock, von wo sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Ufer des Ober-Wieprz weitere Straßenzweige über Lublin oder Łęczna nach Krasnystaw u. s. f. forteilen; — von Siedlce nach Bobrowniki, der letzten Grenze zwischen dem Krieg des Zentrums und dem des Südens auf dem rechten Weichselufer, die Straße über Stoczek, Zelechow und Ryki oder Stezyca. Von diesen drei Neigungslinien ist für die Verbindungen der Invasion des Zentrums mit der des Südens die allerungünstigste die Kommunikation über Wlodawa, denn sie meidet die Lubliner Wojewodschaft und bietet unserm Rechten, zwischen Wieprz und Ober-Bug, ein weites und langes Objekt zu Flankenangriffen. So lange wir uns mithin die Herrschaft über die beiden andern bewahren, geschehe letzteres mit Hilfe von Befestigungen an beiden Ufern in Kock und in Bobrowniki, oder mit Hilfe eines imponirenden, von Kock aus auflauernden Korps, so lange wird die Vereinigung der Invasion des Zentrums sich mit der des Südens nicht ohne wechselseitige Gefahr für beide vollbringen lassen. Bobrowniki und Kock spielen sichtlich auf dieser Seite des Podlachischen Abschnitts, eine derjenigen symetrische und entsprechende Rolle, wodurch sich auf der gegenüberliegenden Seite die Uebergänge von Sierock und Kamienczyk kenntlich machen. Für die Aufstellung unserer Kräfte auf diesen unsern Flügeln muß man dennoch den Unterschied festhalten, daß die leichten und bündigen Kommunikationen des Unter-Bug mit dem Modliner Dreieck dort selbst der schwächsten Abtheilung Sicherheit gewähren, während im Gegentheil die Entlegenheit von Kock von diesem Dreieck und jeglicher anderen Basis auf diesem Heerde ein Korps nothwendig macht, welches entweder in seiner eigenen Stärke oder in eigner Manövrirfähigkeit eine Garantie gegen jegliches Abschneiden fände. Für jede Macht mithin, die sich nicht von vorne weg zu einer dreisten Offensive gegen die russische südliche Invasion verstehen will, bleibt als einzige Aufstellung die Mündung des Wieprz in die Weichsel. Es ist uns bekannt, daß dies nach Modlin der aller strategischeste Knoten der acht Wojewodschaften ist. So lange Rußland diesen Punkt nicht unveräußerlich besetzt, so lange es hier keinen freien Uebergang nach allen Ufern hin erobert und befestigt, so lange werden die beiden unerläßlichen Bedingungen seines Uebergewichts zwischen dem Bug, dem Wieprz und der Weichsel unerfüllt bleiben. Da dies aber das einzige Theater ist, auf dem es ihm rationell gestattet ist das Königreich zu besiegen, so werden auch, behaupte ich, bis dahin unerfüllt bleiben: 1) die Sicherstellung der Nachbarschaft zwischen dem Zentrum und dem südlichen Flügel der Invasion; 2) die Möglichkeit eines entschiedenen Ueberganges auf das linke Weichselufer. Die Mündung des Wieprz in die Weichsel liegt eben im ge-

meinschaftlichen Durchschnitte dieser beiden Ziele. Die Straße, welche von Siedlce dorthin führt, ist nach der Chaussee die wichtigste Linie auf dem ganzen Theater. Ihr Werth als Verbindung von Siedlce mit dem Kriege des Südens ist uns bereits bekannt; es bleibt nur noch ihr Verhältniß zum Weichselübergange ins Licht zu stellen.

Wir haben es bewiesen, daß der Uebergang der Invasionsarmee im Angesichte des auf ihre Verbindungen auflauernden Gegners nicht oberhalb Warschau und unterhalb der Wieprzmündung in die Weichsel bewerkstelligt werden könne, das heißt, daß um diese Operation zu vollführen Rußland entweder ganz die Chaussee verlassen oder sich theilen muß; der eine Umstand wie der andere bietet aber eine gleich günstige Gelegenheit zu Offensivrückschlägen (retours offensifs) für den seinen Bewegungen aus dem Modliner Winkel zusehenden Gegner. Die von Siedlce aus nach anderen Uebergangspunkten, z. B. nach Laskarzewo, Mniszewo, Gora, Karczew, gerichteten Radien sind geometrisch auch sogar strategisch nicht kürzer, als der auf die Wieprzmündung gekehrte; je mehr die Radien nach nördlich gelegenen Uebergängen hinzielen, um so mehr entfernen sie überdies die feindliche Hauptarmee von dem südlichen Nachschub und nähern deren Flanke dem Ausfalle der Polen. Durchschnittlich ist also der Weichselübergang an der Wieprzmündung der günstigste für die Invasion, welche den Polen nicht den entgegengesetzten Uebergang von Warschau, Modlin und Sierock her versperrt hat. Aber in einem solchen Falle muß jegliches auf der Chaussee zurückgelassene Korps sich, deren Offensivausfällen gegenüber, nothwendig auf eine solche Entfernung zurückziehen, daß es nicht vor Erhaltung einer Unterstützung aus Bobrowniki, erreicht werden könne; das heißt, es muß dem Aufstande alle nördlichen Verbindungen, die geräumigste Zone Polens aufdecken und diese reizbarste Flanke der Invasion, diese theuerste Hälfte der moskovitischen Basis preisgeben — und alles das ohne einen Austausch, ohne Vergeltung, denn während wir auf der Achse ihrer weiten Bewegungen manövriren, treten wir ihr mit einem Fuße auf die Wunde, und halten uns mit dem andern hinter einer undurchdringlichen Deckung. Alle diese Anlagen werden bestätigt werden: 1) durch die Feldzugsperiode von den Grochower Turnieren bis zu der Expedition gegen die Garden; 2) durch die unaufhörlichen Niederlagen, die Rosen bereitet wurden, nachdem die Operationslinie der Invasion in die Wojewodschaft Plock verlegt worden. Unterdessen wollen wir zu dem Abschnitt zwischen Wieprz und Ober-Weichsel übergehen.

Geometrisch, symetrisirt sich dieser Abschnitt vollkommen mit dem Abschnitt zwischen Narew und Bug. Im Sinne der allgemeinen Kombinationen ist er für beide südliche Armeen vollständig dasselbe, was jener für beide Nordarmeen ist. Dennoch bietet er in den auszuführenden Einzelnheiten ein ungleich günstigeres Ausmünden für die südliche Invasion, als jener für die nördliche. In der That ist hier die Hauptoperationslinie, die stets über Lublin geht, eine Verlängerung der Diagonale des reußischen Parallelogramms, und es ist uns schon bekannt, wie zweifelhaft und irrational diese Operationslinie für Rußland ist, und warum Rußland es niemals wagen wird, auf diesem Wege ein zahlreiches Korps nach dem Königreich hineinzuführen; für uns aber endigt die Gelegenheit, von dieser Gebrechlichkeit Vortheil zu ziehen, mit dem Verlust der Straße, welche Wlodzimierz mit Brzesc-Litewski verbindet. — Die Invasion, welche unerschüttert und zahlreich dahin gelangt ist ins Lublinsche einzurücken,

hat freie Hände, und treibt jegliche Beobachtung des Gegners auf den Wieprz und die Weichsel vor sich her. Unsere ganze Sicherheit von dieser Seite her beruht mithin auf der frühen Berennung der russischen Basen. Was wir dem Feinde nicht am Ober-Bug verwehrt haben, das werden wir ihm auch nicht an der Ober-Weichsel verwehren. Das ferne Zamosc hat um so weniger strategische Bedeutung auf diesem Theater, als die hier operirenden Kräfte im Verhältniß zu denen in Podlachien stets untergeordnet sein werden. Der wahre Schlüsselpunkt des ganzen Abschnitts ist Lublin; es ist dies einer von den seltenen strategischen Knoten in Polen, dessen Besetzung der Invasion ungleich mehr Vortheil bringt als der Vertheidigung. Für die Invasion ist die Verbindung von Lublin mit der Basis des Obern-Bug ebenso kurz und direkt als mit allen Uebergängen des Wieprz und der Ober-Weichsel. Von Lublin aus wehrt der Feind den Polen jeglichen Offensivausfall auf das rechte Weichselufer von der Mündung des San bis zur Mündung des Wieprz. Hierbei stellt er seine Verbindungen mit Siedlce, Brzesc-Litewski und Wlodzimierz durchaus nicht bloß. Es ist dies mithin ein Theater, worauf die numerische Ueberlegenheit für die Polen ein nothwendiges Bedingniß zur Erhaltung des Gegengewichtes wird. Ueberdies wird die mäßige Breite dieser Flußstrecke der Weichsel, und noch mehr die Entfernung derselben von dem Hauptheerd der polnischen Macht, den Feind wiederholt und nachdrücklich hier zum Uebergange treiben, besonders wenn eine vorhergehende Besetzung der Wieprzmündung ihm die Wahl der Verbindungen und des Rückzugs auf beide Ufer des Wieprz gesichert haben wird. Es würde diese Freiheit des Ueberganges hier ein sehr drohendes Ansehen irgend einem großen Korps geben; da es aber Rußland grundsätzlich verwehrt ist, mit den Hauptkorps irgendwo anders als auf der Siedlcer Chaussee und ihren nahen Nebenstraßen zu operiren, und da der Uebergang mit einer untergeordneten Macht, diese letztere nur der Gefahr, ohne allen entschädigenden Einfluß auf den Krieg des Zentrums und des Nordens abgeschnitten zu werden, aussetzen würde, so beschränkt sich die Vergünstigung des Lubliner Abschnitts in letzter Instanz nur auf den Besitz dieses Abschnitts allein, und trägt für die Invasion zu keiner weitern Lösung bei. Das weitreichendste Objekt auf diesem Abschnitte ist für die russischen Südkorps die Mündung des Wieprz in die Weichsel; aber dann versetzen sich diese Korps schon in die Attraktion des Zentrums und überlassen ihre ganze Operationslinie quer durch das Lublinsche und durch Reußen dem rechten Flügel der polnischen Armee zur Beute. Es ist uns aber bekannt, daß auf diesem Flügel den Polen fast immer das numerische Uebergewicht sichergestellt ist. Hieraus der Schluß, daß es für Rußland durchschnittlich noch am vortheilhaftesten ist, sich hier der Offensive zu entäußern, und sich auf Observationsmanövers, indem es einen Fuß stets in Lublin hält, zu beschränken. Diese Behauptung wird bewahrheitet durch die nach einander folgenden Kämpfe unserer Südkräfte mit Kreutz, Toll, Rüdiger und Kaisarow.

Wir wollen nun zur Darstellung der Geographie der drei westlichen Abschnitte in strategischer Beziehung übergehen, indem wir dabei von dem Grundsatze ausgehen, daß es zu keinem derselben für Rußland einen rationellen Zugang giebt, ohne daß derselbe vorher durch blutigen und entschiedenen Sieg auf irgend einem der drei östlichen Abschnitte erkauft werden müßte. Die Unabweislichkeit dieser Bedingung ist nicht schwer zu begründen.

Betrachten wir zuerst den Abschnitt, welcher sich an jenen zwischen dem Narew und Bug knüpft. Schon sind uns die Ungelegenheiten bekannt, die sich für die Hauptinvasion an die Kownoer Chaussee knüpfen. Die breiteste Verzweigung der letzteren, sowohl nach den beiden Abschnitten als auch nach der Niemenbasis geschieht von Ostrolenka aus; aber mit dem Verlassen von Ostrolenka in irgend beliebiger Richtung verliert der Feind unwiederbringlich alle seine benachbarten Verbindungen, jegliche Basis und jegliches Objekt. Wir kennen bereits die vollständige Gleichgültigkeit des linken Narewufers für die Interessen der Invasion; überzeugen wir uns nun von der Trüglichkeit seines rechten Ufers in dieser Beziehung.

Von Ostrolenka aus, welches für die große Armee der Invasion der einzige Ausmündungspunkt in den Abschnitt zwischen Weichsel und Narew ist, führen alle Straßen durch, für den Angriff, unüberwindliche Hindernisse. Wir werden die Charakteristik der Chaussee nicht wiederholen, welche, über Pultusk, die Invasion quer durch viele Dämme und Engwege auf den Fluß, vom Flusse in den cul-de-sac von Jablonna, und von hier auf die Weichsel führt; wir werden vielmehr die schräg abgehende Linie nach der Unter-Weichsel betrachten. Geometrisch als die kürzeste, unter Voraussetzung daß die Polen noch Herren von Sierock sind, trennt sie sich von Pultusk über Nasielsk, und fällt durch die Sümpfe der Wkra auf grundlosen Wegen auf Modlin. Wenn der Feind keinen Belagerungspark mit sich schleppt, dann weicht er Modlin in der Ferne aus, hat er sich aber mit einem solchen Park belastet, so wird er auch nicht diesen Weg nach Modlin wählen. Bei jeder Anlage muß sich Rußland, mag es einen Marsch aus welchem Grunde es wolle in der Wojewodschaft Plock machen, in einer solchen Entfernung von der Narewmündung halten, daß: 1) sich alle seine Bruchtheile noch vereinigen können ehe unser Schlag auf seine Flanke von Modlin aus erfolgt; 2) daß es uns nicht den ganzen hintern Abschnitt Preis gebe, der seine Operation mit dem Augustowschen vermittelt; 3) daß es durch eine angemessene Ausdehnung seinen delikaten Uebergang über die Weichsel vor jeder Störung sichere. — Der Weg über Pultusk, Nasielsk, Nowe-Miasto, Plonsk nach Wyszogrod oder nach Plock entrückt den russischen Vormarsch keiner dieser drei Gefahren. Ein weiterer Bogen von Pultusk nach Plock wird beschrieben durch die Punkte Ciechanow, Glinowiec wo er die Wkra durchschneidet und durch Raciąż, von wo ein weiterer Seitenweg über Bronislaw nach Dobrzyn und Wloclawek, oder über Sierpc und Lipno nach Nieszawa führt. Der dritte und weiteste Marschbogen durch die Wojewodschaft Plock nach den Uebergängen der Unter-Weichsel, beschrieben mit einem geometrischen Radius der Entfernung Modlins von Rozan, berührt die Orte Prasnysz, Mlawa, Szrensk, Biezun und Sierpc; von hier geht die Straße in geraden Linien strahlenförmig nach allen Weichselpunkten zwischen Plock und Nieszawa auseinander. Diese drei Hauptlinien, auf denen jegliche Versetzung einer Armee aus dem Narewthal nach dem unteren Weichselthal stattfinden muß, durchschneiden senkrecht die rechten Zuflüsse des Narew, die beiderseitigen der Wkra, ferner die Wege, welche von allen Punkten der Plocker Wojewodschaft bei Modlin und Sierock zusammenkommen. Bei Besprechung der Funktionen dieser beiden Heerde bei den Offensivausfällen der im Keil von Modlin festgesetzten Armee, hatten wir deren ungeheures Uebergewicht über alle rund herum zerstreuten Aufstellungen hinlänglich beleuchtet. Weil aber

dieses Uebergewicht sich letztlich auf Modlin allein zurückführen läßt, so herrscht der, welcher Herr von Modlin ist, eben hierdurch über den ganzen Abschnitt zwischen Weichsel und Narew, und, was das Eigenthümlichste ist, über die Schenkel dieses Abschnitts.

Geometrisch ist der Winkel, den die Wkra mit dem Narew bildet, das Maß des Bogens, den der Flankenmarsch der Invasion im Plockischen, ohne alle Basen unwiederbringlich einbüßen zu müssen, durchlaufen kann; strategisch aber überschreitet diese Freiheit nicht die Hälfte dieses Winkels, das heißt kaum die Höhe von Prasnysz. Hinter Prasnysz schon verfällt die zwischen der preußischen Grenze, den Brüchen der Wkra und den Brüchen der Orzyca eingezwängte Invasion, ohne vor- noch rückwärts gehen zu können, ganz der Gnade des polnischen Ausfalles, der, ohne sich irgend einer Gefahr auszusetzen, ohne einen Schuß und mittelst irgend einer Bewegung auf den Radien Modlins, sich alle ihre Kommunikationen aneignet. Geringer für Rußland ist die Gefahr auf dem rechten Ufer der Wkra, aber dafür ist seine Absonderung von dem Reste Polens dann so vollständig, daß die polnische Armee wenigstens auf vierzehn Tage offenes Feld und freie Hände auf allen übrigen fünf Abschnitten des Königreichs hat. Wehe dann jeglichen zur Beobachtung zerstreuten Korps bis an den Bug und den Niemen, Wehe den Garnisonen Lithauens und Reußens, Wehe der Macht und der Existenz des Zaarats im Angesicht irgend eines gewandten Gegners! Alles dies werden wir durch die Darstellung der Kriegsperiode zwischen der Ostrolenkaer Schlacht und dem Eindringen Rußlands in das westliche Masovien bewahrheiten.

Es versteht sich von selbst, daß der Feind nicht alle eignen Verbindungen aufgeben wird, ohne sich entsprechende mit Preußen zu vergewissern; aber wie sehr auch Preußen sich geneigt zeigen mag, internationale Rechte zu verletzen, es muß dieser Wechsel der Verhältnisse zwischen Rußland und ihm, innig, schnell und auf der Grenze selbst vor sich gehen, was den mühevollen Akt des Ueberganges selbst natürlich bis auf den Punkt, wo die Weichsel in die preußische Grenze einmündet, hinweist. Der Moment des Moskovitischen Ueberganges über die Unter-Weichsel, ist die Apogea der Aufstandsfreiheit für ganz Polen. Wenn in diesem feierlichen Augenblicke, nicht 300,000 Polen sich in die Waffen stellen, so wird dies ein Beweis der radikalsten Schlaffheit in dem regierenden Gedanken sein, ein Zufall, der durchaus nicht die Tollheit des Feindes rechtfertigen kann. Je weiter der Uebergang von Warschau bewerkstelligt wird, desto schwieriger wird es ihn zu verhindern; aber dafür gewinnen wir eine um so längere und ausgedehntere Fähigkeit, auf allen andern Theatern zu wirken, eine um so drohendere Stirn werden wir der Invasion auf dem Masovischen Theater bieten. —

Gehen wir zu diesem fünften Abschnitt über. Die Bzura an ihren Quellen durch eine Reihe von Brüchen mit dem Ner und der Warthe in Verbindung gesetzt, theilt ihn in zwei Abtheilungen, deren Knoten in Lowicz ist. Die Absonderung des Angriffs dauert und wächst sogar unaufhörlich, so lange er nicht diesen Knoten einnimmt. Der Halbabschnitt zwischen Bzura und Weichsel ist für die Invasion ein noch schrecklicheres Exil, als das westliche Gebiet, von Plock. Die Brücke über die Weichsel mit Allem, was noch nicht hinübergegangen ist, auch die Basis der preußischen Grenze, sind für Rußland unwiederbringlich verloren. Dafür hat dieses aber bisher noch nichts

in den Kauf genommen. Die Aufstände von Leczyc und Kalisch hängen an seinem rechten Flügel; die Weichsel trennt es von den Reserven, im Falle es noch welche aufgespart hat, deckt aber nicht gegen einen Flankenanfall, denn der dem Vormarsche entgegengesetzte Strom, erleichtert dem Modliner Ausfalle das Brückenschlagen oder Uebersetzen auf Kähnen, wo es den Polen nur irgend gefällt. Der geringste Widerstand auf den Dämmen der Warthe bei Kolo und in den Brüchen von Leczyc, schützt die Kalischer Wojewodschaft, und die südliche Abtheilung Masoviens von allen Seitenbesuchen und verhindert alle Verzweigungen der Invasion.

Um aus einer solchen Umgarnung herauszukommen, giebt es für den Feind keine Wahl im Vormarsche. Er muß so zeitig wie möglich, ohne sich rückwärts noch seitwärts umzusehen, die Uebergänge der Bzura in Lowicz oder in Sochaczew zu erreichen suchen. In diesem Augenblicke reduzirt sich der ganze strategische Kanavas auf den fünf Meilen weiten Bzuraabschnitt zwischen Sochaczew und Lowicz, und auf die Chaussee, welche diese beiden Städte auf dem linken Ufer des Flusses verbindet. Die bedeutende Neigung dieser Linie zur Weichsel, und hieraus der eintägige Unterschied in der Entfernung ihrer Endpunkte von jeglichem auf der Warschauer Straße gewähltem Objekt, dabei die Nothwendigkeit der Theilung der feindlichen Kräfte, um ihnen mehr als einen Uebergang zu verschaffen, muß hier unserm Offensivausfalle eine ersprießliche Kombination an die Hand geben — und alles Dies unabhängig von den Gewinnen an Zeit, an Organisation und an Nebensiegen, welche die Polen während des zweifachen Stillstands und der zweifachen Wehrlosigkeit der Invasion, an beiden Ufern der Unter-Weichsel, zu sammeln vermocht hatten.

Dann ist es um so größere Pflicht für die Polen, sich an Lowicz und Sochaczew festzuklammern, als mit dem Verluste dieser beiden Knoten das Verhältniß der kriegführenden Theile plötzlich ohne Uebergang, ohne Appellation, zum Vortheil der Invasion umgestoßen wird; namentlich wenn irgend ein russisches Südcorps bereits das Sandomirsche überschwemmt hat. Einem Feinde, der mit entschiedener Uebermacht Lowicz eingenommen hat, wird es bereits unmöglich, die Verbindungen mit jener Unterstützung zu verwehren, wie auch dieser Unterstützung selbst den Zugang zur Weichsel zwischen der Mündung der Pilica und Warschau zu versperren; denn zu dieser Zeit wird sich bereits jegliche polnische Beobachtung, bei Strafe von Warschau abgeschnitten zu werden, vor Sachaczew zurückgezogen haben müssen. Von diesem Augenblick an, ergießt sich der Angriff mithin unaufgehalten bis vor die Mauern der Hauptstadt selbst; dennoch hat er nicht den Vorschriften eines ordentlichen Krieges Genüge geleistet, und nicht das Recht erlangt, Warschau zu belagern, bevor er nicht bis zum südlichen Arme der Weichsel herangerückt ist, bevor er nicht vermittelst einer Brücke bei Gora oder Mniszew seine Verbindungen mit dem Podlachischen Theater hergestellt hat. Ohne diese Brücke, ohne einen gesicherten Uebergang für alle russischen Kräfte gleich nach dem Siege zu besitzen, hat die Einnahme der Stadt für Rußland keine strategische Bedeutung, indem schlechthin ein Abnehmen der Brücke hinter der sich nach Praga zurückziehenden Armee, der gewöhnlichen Theorie nach, den ganzen Krieg wiederum in den frühern Kreisgang zurückführt.

Alle diese Betrachtungen werden ihre Anwendung bei der detaillirten Darstellung des Paskewitsch'schen Vormarsches gegen Warschau finden.

Es bleibt noch das Verhältniß des Abschnitts zwischen der Ober-Weichsel und Pilica zu den dreien ihm anliegenden näher zu beschauen. Seine hauptsächlichste strategische Bedeutung ist eben in dieser vielseitigen Nachbarlichkeit begründet. Für die polnische Armee ist er 1) die Operationsbasis und Anlage für jegliche südliche Unternehmungen; 2) das innere Verbindungsglied für alle sich ergänzenden Manövers auf beiden Seiten des Wieprz; 3) die letzte Zuflucht für alle Aufstände des linken Weichselufers. Für die beiden ersten Funktionen ist sein nördlicher Theil, von der Pilica bis zur Mündung des San und der Berge von Swietokrzyż geeignet, für die letztere der südwestliche Theil bis zur schlesischen Grenze. In dem nördlichen Theile befinden sich seine wichtigsten Punkte natürlich auf der Grenze, und haben ihre Definition bereits bei der Zergliederung der benachbarten Abschnitte gefunden. Durch die Pilicamündung stößt dieser mit den beiden mittleren Abschnitten und durch die Wieprzmündung mit den beiden südöstlichen zusammen. Die Straße, welche diese beiden Mündungen auf dem linken Weichselufer verbindet, und die zugleich die grade Verlängerung der großen Operationslinie der südlichen Invasion ist, bleibt in jeder Beziehung auf diesem ganzen Theater die vorzugsweise zu sichernde Linie.

Wir haben gezeigt, daß der Besitz der Sandomirschen Wojewodschaft den untergeordneten Invasionen des Feindes keinen dauernden Erfolg verspricht, kein bleibendes Objekt bietet, und daß dieses Theater jene allein abzuschneiden und zu paralysiren fähig ist. Man kann überdies sicher sein, daß ein abgetrenntes Korps nur in zwei Fällen in diesen Abschnitt einzudringen wagen wird: 1) Wenn die Polen durchaus gar keine regulaire Macht auf dem rechten Ufer der Pilica aufgestellt haben werden; 2) wenn die moskovitische Hauptarmee bereits die westliche Schranke des Masovischen Abschnitts erreicht haben wird. In diesen beiden Fällen wird der Feind sich eifrigst gegen die untere Pilica, unbekümmert um den südlichen und westlichen Theil des Sandomirschen, vorschieben. Die beiden einzigen Etappen, die er unter dieser Voraussetzung nicht außer Acht lassen darf, werden Radom und die unmittelbare Deckung des von ihm gewählten Ueberganges über die Ober-Weichsel sein. Das ganze bergigte Labyrinth des Sandomirschen und das Krakauische wird er, nach kurzer Betastung, den örtlichen Aufständen überlassen müssen, denn er würde in Scharmützeln mit letzteren umsonst die ungleich wichtigere Bestimmung, den Krieg von Warschau zu unterstützen, versäumen. Bei einer solchen Voraussetzung wird der Chodczabach wahrscheinlich den Aufstand von dem Korps Rußlands scheiden.

Da ein getrenntes Korps nicht straflos in das Sandomirsche einrücken darf, als bis ihm die enge Nachbarschaft mit dem Krieg in Masovien gesichert wird, so setzt der Akt selbst der Einnahme Radom's durch dasselbe, schon ein Zurückgehen der polnischen Armee gegen Warschau, wie auch das Aufgeben der Uebergänge über die Radomka und die Pilica, aller Straßen, welche diese Uebergänge mit der Bzura verbinden und der Weichselsektion zwischen Warschau und Mniszew — kurz, des ganzen Masoviens, voraus. Ich wiederhole aber, daß so lange noch die russische Hauptarmee nicht gradezu die Weichsel zwischen Praga und Bobrowniki überschritten, sich nicht entschie-

den der Uebergänge über die Bzura bemächtigt hat, so lange sind ihren südlichen Bruchtheilen nicht allein die Uebergänge der Radomka und Pilica, sondern sogar die unschuldigste Neugierde, die sie zum Besuche des linken Weichselufers veranlaßen könnte, verwehrt. —

Die letzte Deckung auf dem linken Weichselufer findet der Nationalkrieg in dem weiten Dreieck, dessen Spitzen durch die Städte Zawichost, Kalisch und Oswiecim abgesteckt werden. Dieser, an topographischen Kombinationen unerschöpfliche Raum, lehnt zwei Seiten an neutrale Staaten, und kann beliebig die dritte, nach Maßgabe der zu seiner Vertheidigung verwendeten Kräfte ausdehnen oder einziehen. Für eine Invasion in breiter Front ist Piotrkow hiezu die günstigst gelegene Pforte, denn durchschnittlich liegt Piotrkow zu allen Punkten seiner beiden angelehnten Seiten am nächsten. Außerdem wird Piotrkow als Zentrum der Figur des ganzen Weichselpolens, nach Beseitigung der strategischen Bedeutung Warschau's, der reichste Heerd von Verbindungen, sowohl für den Angriff, als auch für die zersprengten Bruchtheile des Aufstandes. So lange Rußland nicht mit irgend einem großen Korps Piotrkow besetzt hat, so lange ist die Konzentrirung der polnischen, in diesem Kriegsbereiche bis zu den beiden Weichselarmen hin, von Nieszawa bis Zawichost, zerstreuten Kräfte, strategisch auf dem linken Ufer des Stroms ausführbar. Da aber, wenn mit der Ertödtung Warschau's der Feldzug nicht sogleich beendet ist, der vorsichtige Feind in Berücksichtigung der Aufstände des rechten Weichselufers, noch nicht im Stande sein wird, bedeutende Kräfte so tief ins Land eindringen zu lassen, so kann man rationell Piotrkow als allgemeines Zentrum für die Versammlung aller von Warschau auf das linke Weichselufer abgedrängten Heeresreste bezeichnen — so wie man Kock oder irgend einen andern Uebergangspunkt des Wieprz als Zentralversammlungsort für alle ostwärts versprengten Truppenabtheilungen bezeichnen muß.

Nach erfolgter Konzentrirung der Aufstände und der Truppenreste des linken Ufers in Piotrkow, muß man sich mit der ganzen Menge den Bergen von Sandomir und den Theilen der Weichsel zwischen Bobrowniki und Zawichost nähern; es bleibt nämlich für diese durch Uebermacht getrennten Haufen eine unaufhörliche und jede andre Rücksicht überbietende Pflicht, das Bestreben, sich auf der kürzesten Verbindungslinie zu vereinigen. Alle anderen Versuchungen müssen einer spätern Zeit aufgespart bleiben. Die Sandomirer Berge sind gleichzeitig die allerwehrhafteste Sektion des in Rede stehenden Dreiecks, sein Reduit, und die letzte Verbindungsgrenze zwischen dem rechten und linken Weichselufer. Auf jene und auf die Weichselsektion zwischen Bobrowniki und Zawichost, müssen von Innen heraus alle Operationsobjekte der durch die Weichsel und den Feind, welcher die untern Weichselübergänge inne hat, getrennten Aufstände bezogen werden. Ein Verlassen dieser Höhen ist für den Aufstand das Symptom eines unrettbaren Falles — ein Zeichen des wirklichen Verscheidens.

Fünfte Vorlesung.

Die Entwürfe eines offensiven, — defensiv-offensiven — und rein passiven Krieges. — Das Eindringen der Invasion in das Weichsel-Gebiet. — Die Operationslinie der Invasion vom rechten auf das linke Ufer des Bug verlegt. — Die Niederlage, welche die reine passive Vertheidigung zur Folge hat. — Die aus dem ersten Moment dieses Feldzuges abstrahirten Regeln. — Vergleichung dieses Moments mit den Operationen Napoleon's im Jahre 1814. —

Um die Anwendbarkeit der verschiedenen auf einander folgenden Operationspläne, welche in Warschau theils vom Instinkt der Insurrektion, theils vom Talent der Offiziere des Generalstabs improvisirt wurden, richtig würdigen zu können, muß man den Blick rückwärts wenden, und sich die drei Umänderungen vergegenwärtigen, welche die Vertheilung und das Wachsthum der moskovitischen Kriegsmacht in Lithauen nach einander erlitten hat. Der erste dieser Zeiträume fand die Armee des Zaaren in der Kraftlosigkeit einer vollständigen Ueberraschung. Es ist bekannt, daß im ganzen Umfange der Grodnoer und Wilnoer Gubernien, im Augenblicke des Aufstandes, nur eine Kavallerie-Division des sechsten Korps sich befanden; daß eine andere Infanteriedivision desselben Korps und eine andere Kavallerie-Division in Volhynien zerstreut waren; daß das dritte und fünfte Kavallerie-Reserve-Korps sorglos in den südlichen Kolonien und an der türkischen Grenze ruheten; daß das erste Infanterie-Korps in Weiß-Rußland und das zweite tief im Innern von Rußland stand; daß endlich das Grenadier-Korps in Nowogrod und das Garde-Korps in Petersburg, gar nicht an eine Mobilmachung dachten. — Es ist ebenfalls bekannt, daß auf die erste Nachricht von der November-Insurrektion, ehe noch Diebitsch Zeit hatte, aus Berlin nach Petersburg zurückzukehren und sich seinen aktiven Stab zu wählen, das sechste und erste Infanterie-Korps, und das dritte Kavallerie-Reserve-Korps, sich jedes in seinem Bezirke zu sammeln anfingen. *)

Es ist ferner bekannt, daß am 7. Dezember, als Chrzanowski seinen

*) Fr. v. Smitt bestätigt diese Angaben in folgender Weise: „Das erste Korps marschirte den ganzen Dezember hindurch. Die 1. Hus. Division traf am 26. Dezember in Kauen ein, acht Tage später auch die erste Inf.-Division. Das sechste Korps war gegen Ende Dezember zwischen Brzesc und Bialystock konzentrirt, das dritte Kavallerie-Korps näherte sich in Eilmärschen Brzesc (aus dem Süden); das fünfte Kavallerie-Korps nahm Standquartier um Luck und Wladimir in Volhynien; das zweite Infanterie-Korps, aus dem Türkenkriege zurückgekehrt und bei Orel, Witebsk und Mohilew zerstreut, mußte sich erst ergänzen, und sollte erst in der Mitte Januar's aufbrechen. — Das Grenadier-Korps rückte erst am 30. aus den Kolonien von Nowogrod aus, die Garden endlich verließen am 7. Januar erst Petersburg, und sollten am 13. März in Wilno sein." A. d. U.

kühn entworfenen Plan dem Diktator vorlegte: mit den Truppen, die man bei der Hand habe, nach Lithauen zu marschieren, das sechste Korps bereits seine entlegenen Flügel, den rechten aus Grodno nach Bialystok, und den linken aus Dubno nach Brzesc-Litewski heranzog; daß das erste Korps aus Weiß-Rußland in die Gubernie Wilno einrückte; daß das dritte Kavallerie-Korps aus Klein-Rußland heranzog, und auf der großen Straße nach Brzesc marschirte; daß das fünfte Kavallerie-Korps sich erst in seinen Kantonnements sammelte; daß das Grenadier-Korps, das zweite Infanterie-Korps und die Garden in dem Entwurf Chrzanowski's als gar nicht vorhanden betrachtet werden konnten. Diese Periode der vollständigsten Ueberraschung dauert bis zur zweiten Hälfte des Dezember. Wir wollen uns nicht über den Werth der Idee Chrzanowsi's verbreiten; denn diese Idee ist vielmehr der Ausdruck der allgemeinen Ueberzeugung, als die Arbeit eines einzelnen Verstandes, und man mußte der gesunden Menschenvernunft den Gehorsam aufgesagt, nicht den entferntesten Begriff von Kriegführung gehabt haben, wenn man diesen unwiederbringlich verlorenen Zeitpunkt versäumte, und dem auf zweimonatliche Entfernungen zerstreuten Feind das Sammeln gestattete. Dies, was den technischen Begriff vom Kriege anbetrifft. Was soll man erst in Betreff der Politik, des moralischen Effekts, über diesen Zeitraum sagen, wo durch einen in der Geschichte unerhörten Zufall ganz Polen bis an den Dniepr und an die Düna de facto zur Verfügung des Novemberaufstandes stand? Darüber sich noch in eine Erörterung einzulassen, nach dem, was Mochnacki in seinem trefflichen Werke, was die vom Rosen'schen Korps übergegangenen Offiziere ausgesagt haben, nachdem man endlich einen Blick auf die Karte gethan, hieße geradezu die gesunde Vernunft beleidigen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist Chlopicki der größte Verräther am Vaterlande, den die grausame Vorsehung zur Demüthigung der befangenen Nation uns irgend hätte senden können. Das Urtheil über diese Angelegenheit ist bereits gefällt; nichts ist da weiter darüber zu sagen.

Der zweite Zeitabschnitt *) bietet rücksichtlich der veränderten Gestaltung der feindlichen Kräfte in Lithauen kaum weniger Vortheile für die Initiative von unserer Seite. Dieser Zeitabschnitt läßt sich auf die vier Wochen vom 15. Dezember bis zum 15. Januar begrenzen, während welcher das sechste und erste Infanterie- und das dritte Kavallerie-Reserve-Korps mit der Ausfüllung der Kadren, mit den nöthigen Kriegsrüstungen, mit der Vereinigung

*) Die Frage, ob es ersprießlich für die Polen gewesen wäre, in der zweiten Hälfte des Dezember oder noch in der ersten Hälfte des Januar den Kriegsschauplatz nach Lithauen hin zu verlegen, ist in der Literatur des Feldzugs von 1831 zu einem Hauptstreitpunkte geworden. Während die bedeutendsten polnischen Schriftsteller Brzozowski, Mochnacki, Soltyk, Mieroslawski, wie auch die intelligentesten Köpfe des damaligen polnischen Generalstabs in dem Versäumen dieser Art Initiative den Mangel einer umfassenden Kriegsanlage und die Engherzigkeit der damaligen Gewaltinhaber erblicken, die mit ihren politischen Ideen nicht über die engen Grenzen des konstitutionellen Kongreßpolens hinauszureichen vermochten, — sucht auf der andern Seite die, ihrem politischen Theile nach russisch gehaltene, Schrift Fr. v. Smitt's die Unhaltbarkeit eines ähnlichen Entwurfs nachzuweisen. Der Autor vorliegender Schrift widmet dieser Frage wahrscheinlich nicht ohne Absicht der Widerlegung einen so großen Raum. Smitt mag Recht haben, wenn er behauptet, ein kleines Königreich von 4½ Millionen Einwohner könne keine Invasion ins russische Reich versuchen, da ja Napoleon eine solche mißlungen war; wenn er sagt, ein Einfall in Rußland hätte den russischen Nationalstolz beleidigt, mag er

zu einer Armee beschäftigt, darum eben noch keine Armee bildeten. Bis zum 1. Januar bewachte das sechste Korps ganz allein die Schwellen von Lithauen, von Bialystock bis Brzesc, und der Feldmarschall empfand so lebhaft das Prekaire seiner Stellung und fürchtete dermaßen, daß die lithauischen Soldaten beim ersten Zusammentreffen mit unseren Truppen, in Masse zu uns übergehen möchten, daß Rosen den gemessensten Befehl erhielt im Fall unseres Einfalls nach Lithauen, vor Ankunft anderer russischen Truppen sich auf Wilno bis in gleiche Höhe mit Pahlen und Witt zurückzuziehen. Es unterliegt folglich keinem Zweifel, daß wir noch bis zum 1. Januar ohne einen Schuß Herren von halb Lithauen waren, ebenso wie wir bis zum 15. Dezember Herren von ganz Lithauen gewesen sind. Mit anderen Worten: wir konnten bis zum 15. Januar *) den Krieg auf den östlichen Ländergürtel hinüberspielen und unsere Operationsbasis bis auf die Höhe von Brzesc vorschieben, was auf einmal die Macht des Zaaren in eine nördliche und eine südliche Hälfte gespalten und uns die freie Wahl, die eine oder die andere zu überfallen, überlassen hätte. Der Winter, welcher die Flüsse mit Eis bedeckte, und den Boden haltbar machte, verwischte zwar die Hauptumrisse der strategischen Theater, doch selbst der heftigste Frost konnte den unbezwinglichen Sümpfen Lithauens nichts anhaben und ließ immer noch jenes berüchtigte Prypec-Thal, welches diagonal den ganzen Osten Polens von Brzesc-Litewski bis Mozyr durchfurcht, für Wagen und Reiter unpassirbar. Uebrigens versteht es sich wohl von selbst, daß da, wo die Volksaufstände der regelmäßigen Kriegführung aller Orten zur Seite stehen, es weniger auf die Vortheile des Terrains ankommen darf, und man sich sicher aufs gute Glück verlassen kann. Es handelte sich hauptsächlich darum, die Mittel zur Führung des Krieges bei Zeiten zu erobern; hatte man sich diese einmal verschafft, so zeigten die Umstände selbst, wie man ihn führen mußte. Was die Veränderung des Verhältnisses der Kräfte, welche eine Verzögerung von einigen Wochen herbeiführen konnte, anbetrifft, so war jene am 15. Januar sehr unbedeutend; denn die Zeit, welche die Rußen verwenden mußten, um die entfernteren Truppenabtheilungen zusammenzuziehen, konnte von uns zur Verdoppelung, ja sogar zur Verdreifachung der regelmäßigen Armee benutzt werden, so, daß wenn wir am 15. Januar mit 60,000 Mann in Brzesc einrückten, wir nicht viel we-

---

unter der Voraussetzung Recht haben, wenn die Polen nur bei einem „geringen" Theile der Lithauer Sympathie gefunden hätten. Es ist hierauf nur zu bemerken: daß die Polen keineswegs Veranlassung hatten, an der thätigsten Mitwirkung Lithauens zu zweifeln; daß die Haltung Wilno's und die des lithauischen (Rosenschen) Korps keineswegs eine beruhigende für Rußland war; daß ein Einfall in Lithauen bis Wilno noch als keine Invasion nach Rußland zu betrachten war; daß ferner das Mißgeschick Napoleons ganz andere Ursachen hatte, und zwar: erstens, weil Napoleon über die Düna hinausging und zweitens, weil er von einer Nationalbewaffnung Lithauens und Polens gar nichts wissen wollte. Was die Truppenmacht anbetrifft, über die Rußland in verschiedenen Momenten des Zeitraums vom 29. November bis zum 15. Januar auf dem lithauischen Kriegstheater gebieten konnte, so stimmt der Autor in dieser Hinsicht mit den Angaben Smitt's überein, und bemüht sich, hierauf gestützt, die Möglichkeit einer wirksamen Offensive nach Lithauen dennoch zu erweisen. A. d. U.

*) Fr. v. Smitt giebt die Summe der russischen Truppen, die an diesem Tage auf dem Raume zwischen Grodno und Brzesc (40 Meilen) auftreten konnten, auf etwa 4 Infanterie-Divisionen und 4 Kavallerie-Divisionen, in Summa 52 Bataillone, 90 Schwadronen und 200 Geschütze, an. A. d. U.

niger gewonnen, als wenn wir es am 15. Dezember mit 30,000 gethan hätten. Jetzt, ebenso wie einen Monat früher, konnten wir durch die ungekünstelte Besitznahme von Brzesc-Litewski allein zwei unbezahlbare Elemente eines Defensiv-Offensiv-Krieges erobern: nördlich vom Prypec einen zu den kunstgerechten, strategischen Operationen geeigneten Kriegsschauplatz, südlich von demselben die Provinzial-Insurrektionen bis ans schwarze Meer. Es giebt auf den strategischen Karten wenig dergleichen Verbindungsknoten zwischen beiden Arten des Krieges, wie es Brzesc-Litewski ist. —

Die ersten Truppen, welche zur Verstärkung des rechten Flügels Rosens eintreffen konnten, kamen am 26. Dezember in Kauen an. Es war dies eine Division Husaren, welche von Wilno her als Avantgarde des ersten Korps heranrückte. Acht Tage später kam die erste, und in gleicher Höhe mit ihr, die zweite Infanterie-Division dieses Korps nach Grodno; die dritte blieb in Wilno. Links von Rosen erschien das Kavalleriekorps von Witt; das fünfte Korps Kreuz, welches aus dem äußersten Süden kam, besetzte zu derselben Zeit Volhynien und nahm Standquartier um Wlodzimierz und Luck ein. Das zweite Infanteriekorps, das Grenadierkorps und die Garden, die so zu sagen, eine zweite und letzte Reserve-Armee bildeten, waren bis dahin noch nicht in die polnischen Lande vorgedrungen. Wenn wir den Feldzug vor dem 15. Januar durch Einnahme von Brzesc-Litewski eröffnet hätten, so hätten wir längs der Grenze, auf einer durchschnittlichen Ausdehnung von 40 Meilen, von Süden nach Norden zu, folgende Truppen vorgefunden: Zwischen Brzesc, Wysoki-Litewski und Malatycze das ganze Kavallerie-Korps von Witt; zwischen Bransk, Bialystock und Grodno das ganze Korps von Rosen; hinter diesem in Swislocza die Garden des Großfürsten; etwas weiter nach Norden zu, zwischen Grodno und Knyszyn, die zweite Division vom Korps Pahlen's mit einem Regiment Husaren. Das war Alles, was in drei bis vier Tagemärschen sich sammeln und gegen uns auftreten konnte, im Ganzen 52 Bataillone, 90 Eskadrons, 3000 Kosaken und 200 Geschütze. Außerhalb jener, für eine Operation gegen Brzesc äußersten Entfernung befanden sich: in Kauen die erste Infanterie-Division und 3 Husaren-Regimenter von dem Pahlenschen Korps; in Wilno die dritte Division dieses Korps, in Volhynien das Kavalleriekorps von Kreutz; im Ganzen 24 Bataillone, 66 Eskadrons und 112 Geschütze, welche nicht eher als acht Tage nach unserem Einrücken in Brzesc am Kampfe Theil nehmen konnten. Der dritte und letzte Reisen der moskovitischen Truppenmacht, die jedoch erst nach einem Monat am Niemen erscheinen konnte, bestand aus den Korps von Pahlen II., Schachowski und den Garden, und aus den jetzt noch nicht existirenden Heerhaufen, auf die Dwernicki im April in Volhynien stieß.

Wer also nicht die materielle Möglichkeit läugnen will, daß man aus den acht Wojewodschaften und bei 30,000 Mann starken Kadres, im Laufe von fünf Wochen eine Armee von 52 Bataillonen, 90 Eskadrons und etwa anderthalb hundert Geschützen aufstellen könne, der muß zugeben, daß uns bis zum 15. Januar in der Einnahme von Brzesc-Litewski nichts behinderte. Wenn wir den 15. Januar, ohne diese Operation bewerkstelligt zu haben, vorübergehen ließen, so verloren wir ganz Lithauen ebenso, wie wir halb Lithauen verloren hatten da wir den 15. Dezember verstreichen ließen, ohne mit zwei Drittheilen derselben Macht einzudringen. Noch ein paar Wochen

Verzug und wir verloren das halbe Königreich, aber schon ohne irgend einen Ersatz an Kräften; denn was acht Wojewodschaften mit der Initiative auf die jenseits des Bug und des Niemen liegenden Provinzen zu Gebote stellen, das kann das linke Ufer der Weichsel, abgeschnitten vom übrigen Lande, nicht mehr leisten. Das Heer ist ein Prozent der Bevölkerung, so wie die Renten Prozente eines gewissen Kapitals sind. Es giebt kein Budget ohne Provinzen; es giebt kein Heer ohne Land; kein strategisches abracadabra, kein „Modliner Dreieck" kann den Schatz wieder ersetzen, den diesseits des Krieges gelegene, und durch den Krieg selbst gegen denselben gedeckte Provinzen darbieten. Deswegen geht man ja eben vorwärts und schließt durch die Höhe des Vormarsches ein möglichst tiefes Landesgebiet. Wenn der Feind durch das Vordringen bis unter die Mauern Warschau's keine verhältnißmäßig progressirende und diesem Grundsatz entsprechende Vortheile davon getragen hat, so liegt das nur lediglich darin, daß ihm das Land feindlich gesinnt war. Aber sogar unter diesen Umständen hat Diebitsch durch die Invasion in das Königreich einen Gewinn davongetragen, den er in Lithauen nicht erwarten konnte, nämlich: eine große Schlacht mit seinen sämmtlichen Kräften gegen einen um die Hälfte schwächern Gegner ohne die geringste Ablenkung durch irgend welchen Aufstand. Wenn aber die Initiative diesen Vortheil der gehaßten Invasions-Armee gebracht hat, welche nur das aus den occupirten Landstrichen sich zu Nutzen machen konnte, was sie mit der äußersten Gewalt erpreßte, wenn sich, sage ich, die russische Armee durch das Eindringen ins Innere von Polen gestärkt hat, — welch' eine Hülfsquelle wäre dann die Offensive für die National-Armee geworden, für die Armee, welche den eigenen Provinzen Macht und Freiheit mitgebracht hätte! Und umgekehrt: da Alles, was im Kriege keinen Gewinn bringt, nothwendig einen Verlust nach sich ziehen muß, mit welch' einer Niederlage bedrohte uns nicht jene unthätige Ohnmacht, uns, die wir nun abgeschnitten waren von allen Vorrathsquellen, entblößt von allen Mitteln zum Ersatz und zum nachhaltigen Kampfe, außerhalb des Bereiches alles dessen, worauf sich die Majestät, der Begriff, die Fruchtbarkeit, die Unbesiegbarkeit und die Unerschöpflichkeit eines Staates gründet!

Mit dem 15. Januar beginnt die dritte und drohende Umgestaltung der Invasions-Armee auf den Grenzen des Königreichs. Von diesem Augenblicke an können wir Lithauen nicht mehr in Besitz nehmen, wir müssen es erobern. Das Korps von Rosen wird nun von allen Seiten von echten Moskovitern umringt und bewacht. Proklamationen, weiße Fahnen und Serenaden reichen nun nicht mehr hin, die durch unsere Unthätigkeit an uns irre gewordenen Bataillone zu uns herüber zu ziehen. Man muß sie nun wenigstens einmal schlagen, um sie von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen. Uebrigens werden die Heereshaufen des Kaisers von Tag zu Tag dichter, Lithauen fängt an unsere Ausdauer zu bezweifeln; denn die einfachste Schlußfolgerung läßt vermuthen, daß das was wir am Bug und Niemen zuerst gegen 20 und dann gegen 50 Bataillone nicht zu unternehmen gewagt hatten, wir wohl nicht an der Weichsel gegen etwa anderthalb Hundert unternehmen würden.

Unter der fernern Voraussetzung jedoch, daß die, von den Moskovitern zum Sammeln der von Petersburg bis zum schwarzen Meere zerstreuten Kräfte, gewonnene Zeit, bei uns zur eiligsten und kräftigsten Armirung des ganzen

Königreichs verwendet wurde, war die theoretische Möglichkeit den Krieg nach Lithauen hinüber zuspielen noch bis zum 1. Februar ausgedehnt. In dieser Zeit, d. h. im Augenblicke der eifrigsten Konzentrirung der eindringenden Korps, war noch ihr linker von ihrem rechten Flügel durch eine Strecke von hundert Meilen getrennt. Die an den Grenzen des Königreichs mit Moskau's Heeren am dichtesten gefüllte Gegend von Kauen (Kowno) bis Bransk, hat eine Ausdehnung von fünf und vierzig Meilen. Unter allen Umständen aber wurde diese Armee durch die bekannten Massen ihrer Artillerie und die Unzahl ihrer Fahrzeuge gezwungen, in mehreren Kolonnen vorzudringen und daher blieb uns noch immer die Möglichkeit mit dem ganzen Gewicht unserer Kerntruppen einen Schlag auf irgend eine Abtheilung der Invasions-Armee auszuführen. Uebrigens boten uns der Bug und der Niemen, in Hinsicht auf die strategische Topographie, dieselben Vortheile, wie der Bug, der Narew und die Weichsel, und beim Vorgehen gewannen wir doch jedenfalls vier Wojewodschaften und die Zeit, aus ihnen über zehn Regimenter und mehrere Zehner Millionen baar zu entnehmen. Erst die Invasion Diebitsch's in die Wojewodschaften von Augustowo, Podlachien und Lublin hat uns unwiederbringlich Lithauens, als Kriegsschauplatz, und der vier Wojewodschaften des rechten Ufers, als Basis und Vorrathskammer des Krieges, beraubt. Bis zur letzten Stunde dieses letzten Tages war es noch möglich den ursprünglichen Entwurf Chrzanowski's, die Idee der ganzen Nation, die der Regierenden ausgenommen, in's Leben zu rufen. Noch während der Zeit der beiderseitigen Armirung, d. h. von dem Augenblick an wo die Moskoviter-Armee die Grenzlinie besetzt hatte, kommen in dem Warschauer Generalstabe zahlreiche Entwürfe zum Vorschein, deren keinem aber der Charakter der Ausführbarkeit ernstlich beigegeben wurde. Der Stab lernte erst den Krieg; er lernte ihn noch am Tage des Uebergangs über den Niemen; er lernte ihn bis zur Schlacht von Grochow, während der Schlacht und nach derselben. Der Stab ging in der Kriegführung eben so zu Werke wie Lelewel in der Politik; *im Sterben rieth er hin und her.* Drei Operationspläne jedoch, wenn nicht ihren Grundzügen, so doch ihrer Anwendbarkeit nach, verschieden, bemächtigen sich des *permanenten* Kriegsrathes von dem Augenblicke an, wo uns der Feind den Zugang nach Lithauen und nach Reußen versperrt hatte: einer Chlopicki's, ein anderer Prondzynski's, ein dritter endlich Chrzanowski's. Der Plan Chlopicki's, der den Stempel seines Charakters an der Stirne trug, hatte zwei Pole. Dieser Plan, offensiv, wenn der Exdiktator gut *gelaunt* war und defensiv, wenn die Stirne des Generals durch die Erinnerung an die Honoratka umwölkt wurde, war folgenden Inhalts: „Diebitsch," so sprach zuweilen Chlopicki, „wird auf zwei Wegen vordringen, von Lomza „und von Brzesc her; von Lomza mit einem Observationskorps und nur „um eine Diversion zu machen; von Brzesc her dagegen mit den Hauptmassen; „denn die Chaussee von Siedlce ist für ihn der nächste und bequemste Weg „zu uns. Diese nothwendige Bewegung wird durch das Bug-Thal in zwei Theile „getrennt. Auf die so getheilte Macht des Feindes führen wir einen Schlag „mit dem ganzen Gewicht einer 40,000, ja 30,000 Mann starken Armee aus „(denn ich mag kein Gesindel haben), wobei wir uns den Augenblick zum „Ueberfall aussuchen, in welchem seine weit auseinandergespreizten Flügel sich „am wenigsten werden gegenseitig unterstützen können. Wir lassen ein kleines „mobiles Korps auf der Chaussee von Siedlce, um den Feldmarschall zu be-

„schäftigen; ich will dagegen bei Sierock über den Bug gehen, seinen abge„schnittenen Flügel zwischen dem Narew und dem Bug angreifen, schlagen, „und mich dann rechts wendend, Diebitsch in die Flanke fallen, ehe er Zeit „haben wird, sich von der Ueberraschung zu erholen. Dazu brauche ich aber „Kerntruppen, folgsame Generäle und überall Vorräthe an Lebensmitteln und „Munition. Ich wiederhole Euch, meine Herren, den Landsturm brauche und „mag ich nicht, das kommt mir unterwegs um, ißt mehr auf als es werth ist „und bringt mir nur die Pest der Unordnung in das Lager.“ — Aber dieser kampflustige und kluge Ungestüm konnte niemals vier und zwanzig Stunden ausdauern. Ein schlechter Traum, ein Streit mit irgend Jemand, der Anblick eines Zeitungsschreibers oder eines Rekruten brachte sogleich eine Reaktion hervor und verflüchtigte jenen ritterlichen Somnambulismus bis auf die letzte Spur. Den ihn anredenden Zudringlichen schrie er dann mit flammendem Blicke entgegen: „Scheert euch! was wollt ihr von mir? Ich bin kein General, „ich bin Gemeiner — so wollte es Herr Ledochowski*) haben; geht doch zu „Radziwill! Wenn ich übrigens auch den Befehl über die Armee annehmen „wollte, so könnte ich sie doch nur auf die Schlachtbank führen, denn was „soll man mit 30,000 Mann anfangen? Wir wollen bei Praga warten, bis „es dem Feinde gefallen wird, uns zu umzingeln; wir klopfen uns tüch„tig durch, denn die Ehre Polen's erfordert es; wir verlieren an 15,000 Mann „und nachdem wir unsere Tapferkeit bewiesen haben, werden wir uns treu „zeigen. Da habt ihr meinen Feldzugsplan. Ich weiß nicht, meine Herren, „wozu Ihr den Landsturm aufbietet, die Magazine füllt, Geschütze gießt — „das ist Alles ganz überflüssig. Je mehr Ihr mir Truppen gebt, desto mehr „werde ich deren verlieren. Schickt das Gesindel nach Hause; um mit „Ruhm unterzugehen haben wir noch zu viel Bayonnette.“ —

Es ist bekannt, daß dieses lästernde Vorurtheil von der Mehrzahl unserer Generäle getheilt wurde. Prondzynski gab jedoch andere, vollkommenere, dauerhaftere Mittel der Vertheidigung an, obgleich auch er im Grunde von demselben Prinzip wie der gutgelaunte Chlopicki, von der ewigen Grundidee des Modliner Dreiecks, ausging. Dieser schöpferische Künstler, verleitet durch die Offensiv-Defensiv-Systeme des Generals Rognat, behauptete, daß der uns bevorstehende Krieg, welcher unsererseits nicht mehr revolutionär und noch nicht offensiv sein durfte, ein Observationskrieg mit offensiven Bewegungen werden mußte. Diese Behauptung entwickelte er in seinen, noch vom 12. Januar aus Zamosc datirten, Instruktionen folgendermaaßen: „Wir können nicht daran denken in einem offenen Kampfe einer drei„mal stärkeren Uebermacht das Gleichgewicht zu halten. Wir müssen vielmehr, „indem wir dem Feinde die Sorgen der ersten Vorbereitungsschritte überlassen, „in einer zugleich umsichtig gewählten und drohenden Stellung abwarten, bis „begangene Fehler, welche bei den ersten Bewegungen fast unvermeidlich sind, „uns die schwachen Punkte der Russischen Linie aufdecken werden. Es handelt „sich darum, den Feind zu nöthigen, gefährliche Märsche in unserem Angesicht „zu unternehmen und demnach die Zersplitterung seiner Kräfte zu benutzen.

*) Der Landbote Ledochowski war ein Mitglied der zur Beaufsichtigung des Diktators ernannten Reichstagsausschusses, mit welchem Chlopicki in einer Session einen Wortwechsel gehabt hatte, der ihn veranlaßte auf seine Diktatorwürde zu verzichten. A. d. U.

„Zu diesem Zwecke muß man eine starke Stellung von der Mündung des „Bug bis zur Mündung der Pilica einnehmen, Sierock, Zegrze und Potycza be„festigen, Modlin zur Zentralstellung für offensive Bewegungen wählen und in „diesen fünf Verschanzungen (Praga mitgerechnet) warten bis sich eine Gele„genheit findet, die einzelnen Kolonnen der Invasions-Armee nach einander zu „vernichten. Diese Gelegenheit wird sich unzweifelhaft im Laufe des Feldzuges „darbieten; denn der Feldmarschall wird, da er gegen eine so stark befestigte „Front keinen Parallelangriff unternehmen kann ohne alle Prinzipien des Krie„ges Hohn zu sprechen, einen Uebergang um unsere Flanken herum suchen, „und muß entweder in mehreren Kolonnen oder in einer weit auseinander „gezogenen Linie uns betasten und zu umgehen suchen. Dann nehmen wir „den Augenblick des losesten Zusammenhanges in seiner Front wahr und zer„schmettern die einzelnen Abtheilungen. Wenn sich dagegen der Feldmarschall, „diese Ueberfälle befürchtend, aller Manövers vor unserer Front enthalten und „darauf beschränken sollte, unsere Stellungen zu blokiren, oder gar auf den „Einfall kommen möchte, unsere Verschanzungen förmlich zu belagern, so wür„den wir dadurch eben die nöthige Zeit gewinnen, um unsere Organisation zu „vervollständigen. Unsere Kräfte werden aber in demselben Maße wachsen „in dem die feindlichen abnehmen; denn die Russen von ihrer Basis entfernt, „in ein feindliches Land eingedrungen, ermüdet durch eine nichts entscheidende „Belagerung, werden unter unseren Batterien umkommen, so wie sie vor „Schumla und in allen Kriegen umgekommen sind, wo sie gegen die Elemente, „gegen die Leidenschaften und die Geduld, nicht gegen Massen im offenen Felde „zu kämpfen hatten. Wir müssen aber als Konsequenz eines solchen Krieges „einen Aufstand jenseits des Bug annehmen. Ich bitte mir ein kleines Ka„valleriekorps und einige Geschütze anzuvertrauen, womit ich, während die „Kräfte des Feldmarschalls am meisten gegen Praga beschäftigt werden, eilig „und unbemerkt von Zamosc aus nach Volhynien gleiten werde, und ich will „mit meinem Kopfe für einen günstigen Erfolg meiner Operation einstehen. „Diese Diversion im Rücken der moskovitischen Armee, inmitten der uns so „heiß ergebenen Provinzen, wird den Feind plötzlich zu einer falschen Bewe„gung verleiten, und es bleibt sodann Ihre Sache, dies energisch zu benutzen. „Das ganze Geheimniß des Krieges liegt in dieser offensiven Bewegung."

So war seinem verständlichen Inhalte nach der Operationsplan Prondzynski's. Bei der Beurtheilung dieses Entwurfs darf nicht außer Acht gelassen werden, daß er fünf Wochen etwa nach dem ursprünglichen Plane Chrzanowski's vorgelegt, sich schon auf die für uns ungünstigsten Voraussetzungen bezog, daß nämlich die Vereinigung der moskovitischen Armee in Lithauen, uns bereits den Zugang zu den jenseits des Niemen und jenseits des Bug gelegenen Kriegstheatern gänzlich versperrte. Es scheint nach der, am Anfang dieses Abschnitts dargestellten, Marschskala der russischen Bewegungen, daß Prondzynski sich zu sehr mit der Verzichtleistung auf diese Voraussetzungen beeilt hat; sobald jene jedoch durch die Unthätigkeit des Generalstabes gerechtfertigt wurde, blieb dieser Plan für uns das letzte Auskunftsmittel. Die unerläßlich nothwendige Bedingung für einen günstigen Erfolg desselben waren die Befestigungen von Sierock, Potycza und Bobrowniki, dann die Vorbereitung von Uebergangsmaterialien bei diesen drei Mündungen und die Vervollständigung der Befestigungen und Uebergänge bei Modlin und Praga. Der ganze Mechanismus der Defen-

sive mit offensiven Bewegungen an der Weichsel drehte sich um diese fünf Charniere und ließ sich auf sie zurückführen; alle Anstrengungen des Ingenieurkorps daher, seine ganze Thätigkeit in den drei letzten, der Eröffnung des Feldzuges vorangehenden, Wochen hätte auf Anordnung und Vervollkommnung dieser fünf Verschanzungen und Uebergänge gerichtet werden sollen. Umsonst hat aber Prondzynski in dieser Angelegenheit die desorganisirte Gewalt bedrängt, gequält, beschworen. Was noch im Ingenieurkorps an Voraussichten und Eifer in dem allgemeinen Taumel nicht untergegangen war, wurde Alles in der bodenlosen Befestigung von Warschau verschlungen — und zu dieser Sisyphus-Qual hat Prondzynski selbst nicht wenig beigetragen.

Der Plan Prondzynski's vom 12. Januar wurde theils aus Neid, theils durch Nachlässigkeit und am ersten wohl deshalb, weil die Desorganisation und Seichtheit der Militairgewalt es hinderte irgend etwas konsequent durchzuführen, in den Fächern des Generalstabes vergraben und der Vergessenheit geweiht. Unterdessen trat Chrzanowski mit einem Entwurf hervor, den man im Ernst kaum den Namen eines strategischen Operationsplanes beilegen kann; denn er bezog sich nur auf eine einzige und noch dazu eine irrige Voraussetzung. Chrzanowski ging von der bedingten Muthmaßung Chlopicki's aus, daß die Hauptmassen des Feldmarschalls von vorne herein sich auf der Chaussee von Siedlce ergießen würden. In dieser Zuversicht faßte er nun die Vorliebe für eine feste Stellung am Liwiec, und beschloß hinter dem sumpfigen Bach unbeweglich den Feind zu erwarten, indem er das Argument aufstellte, daß die Angriffsmacht Diebitsch's sich eher und sicherer an dieser Pfütze aufreiben würde, als an den durch die Mündungen des Wieprz und Bug in die Weichsel bestimmten Stellungen. Die Wahl der Stellung am Liwiec konnte nur in Folge eines bestimmten Zusammentreffens von Ereignissen im weiteren Verlauf des Feldzuges und für einen wie diese selbst vorübergehenden Fall in den Kalkül hineingezogen werden; aber sich von vorne herein an dieser Pfütze festzusetzen, da es noch Niemandem bekannt war, woher die Moskoviter mit Uebermacht eindringen würden, und einer solchen Einbildung wegen die ganze Armee zu immobilisiren, das war eine offenbare Mystificizung.

Dennoch, da bei der vollständigen Anarchie im Oberbefehl die Macht der Ereignisse dem zuletzt Redenden die wirkliche Gewalt überließ, wurde Chrzanowski, dessen Einfall der neueste war, am Tage wo die erste Nachricht vom Eindringen des Feindes in die Grenzen des Königreichs angelangt war, de facto Oberfeldherr. Man gab also blindlings der bei Warschau dislocirten Armee, in Ermangelung eines Besseren, die auf seine Illusion bezüglichen Anordnungen. In den ersten Tagen des Februar zog Suchorzewski, welcher in Podlachien mit einer Division Ulanen in Kantonnements lag, seine Kräfte in der Gegend von Siedlce zusammen. Zymirski, von Kaluszyn bis Minsk dislocirt, besetzte die Linie längs des Liwiec und stützte sich auf Wengrowo. Skrzynecki, welcher in Okuniew und Stanislawow kantonnirte und einen Theil seiner Truppen noch in Warschau hatte, bekam bald den Befehl zur Unterstützung Zymirski's vorzurücken und das von Chrzanowski bezeichnete Terrain zu besetzen, um von hier aus mit Zymirski gemeinschaftlich den von Brzesc her längs des linken Ufers des Bug vorrückenden Moskovitern die Stirn zu bieten. Szembek, der gleichsam in Reserve blieb, besetzte die von Skrzynecki verlassenen Kantonnirungsquartiere in Okuniew und Stanislawow; die Kaval-

lerie Lubienski's, in zwei Brigaden eingetheilt, blieb theils in Warschau mit der Reserve-Kavallerie, theils wurde sie unter dem Obersten Ziemencki nach dem Liwiec beordert, um die Infanterie von Zymirski zu unterstützen.

Um diese ganze Bewegung von Norden her gegen den Liwiec zu decken, rückte Krukowiecki, welcher in Radzymin und Nieporent kantonnirte, nach Zegrze und Sierock, besetzte die Mündung des Narew in den Bug und schob seine Avantgarden auf die Chaussee von Lomza vor. Die Kavalleriebrigade Kicki's besetzte Pultusk und die Division Jankowski's Rozan. Es ist bis jetzt ein ungelöstes Räthsel geblieben, in Folge welcher Verblendung es geschehen ist, daß es bei einer solchen Dislozirung der Armee, also bei der deutlichen Absicht, der ersten Invasion Rußlands das ganze Thal des Narew Preis zu geben, Niemandem eingefallen war, die im Augustowschen angelegten Magazine zu räumen oder wenigstens zu vernichten.

In einer solchen Ordnung also bildeten die Kavalleriedivisionen von Jankowski und Suchorzewski: die erstere den äußersten linken, die andere den äußersten rechten Flügel der polnischen Armee; die Mitte, durch das Thal des Liwiec begrenzt, sollten die Infanteriedivisionen von Skrzynecki und Zymirski, unterstützt durch die Kavallerie Ziemencki's, halten; die zweite hintere Schlachtlinie dagegen, bezeichnet durch den Lauf der beiden Bäche Harna und Rzoncza, nahmen Szembek und Krukowiecki ein. Der letzte, welcher die Front nach Norden hatte, deckte en equerre die linke Flanke der Defensivstellung.

Die natürlichen Replispunkte waren für die so aufgestellte Armee, für den linken Flügel Modlin, für den rechten Praga.

Um ein solches System zu vervollständigen, wäre es durchaus nothwendig gewesen, zwischen dem linken und dem rechten Flügel eine direkte Kommunikation vermittelst eines Brückenkopfes bei der Mündung des Liwiec in den Bug zu sichern. Eine direkt über Wyszkow von Pultusk nach Wengrow gezogene Linie, überall durch unter einander in Verbindung stehende Kräfte beherrscht, würde in der Front alle drei Operationslinien des Feindes koupirt haben. Andernfalls konnte der Feind, einzig schon durch das Eindringen in den Winkel von Sierock unseren linken Flügel ohne Kampf abschneiden, und indem er den am Liwiec stehenden Divisionen in den Rücken operirte, die ganze auf diesen Fluß basirte Position, vereiteln. So geschah es auch in Kurzem. —

Diebitsch, in welchem diese Zuckungen eine Ahnung von den wirklichen Absichten der polnischen Armee erweckten, wurde dadurch verdutzt und gerieth in Unruhe. Die unerwartete Bereitschaft der insurgirten Nation, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, stieß total die dem Invasionsplane zu Grunde gelegten Voraussetzungen um, dennoch ließ er sich noch lange durch die eitle Hoffnung täuschen, durch die bloße Aufstellung einer hundert und zwanzig Tausend Mann starken Armee siegen zu können. Dieses Schwanken zwischen dem eitlen Selbstvertrauen und dem Zweifeln am Erfolge, giebt sich von nun an in allen seinen Schritten kund. Es ist bekannt, daß der Feldmarschall den Prophezeiungen Chlopicki's und Chrzanowski's zum Trotz, nicht die Chaussee von Siedlce, sondern das Thal des Narew zur Hauptrichtung für die Invasion wählte, — theils weil dieser natürliche Abfluß aus den nördlichen Gubernien den Kern der moskovitischen Macht direkter nach Warschau führte, — theils weil Rußland durch eine instinktartige Neigung gegen Preußen hin geleitet, sich bei

Zeiten an den wohl unzweifelhaften Verbündeten anzulehnen bemühte. Die sonst unzugänglichen Moräste des Narew-Winkels hatte der Frost mit einer festen Kruste überzogen. Der Winter breitete der Invasion eine weite Decke unter die Füße und alle Barrieren hatten sich zu ihrer Aufnahme geöffnet.

Der große Akt des Eindringens der Armee des Zaaren in das Gebiet des Königreichs geschah in folgender Ordnung. Um die polnischen Divisionen irre zu leiten und zugleich die Flügel der Invasion dem Zentrum etwas zu nähern, bekamen die beiden äußersten Abtheilungen der moskovitischen Macht, Kreutz und Schachowski die Ordre, die Grenze 24 Stunden vor der Hauptmasse, welche zwischen Suraz und Tykocin versammelt war, zu passiren. Den 5. Februar also gingen die Korps von Schachowski, Manderstern, Anrepp, Geismar und Kreutz gleichzeitig auf dem Eise über den Niemen und den Bug, — der Erste auf der Chaussee von Kowno gegen Maryampol hin; der Zweite aus Grodno nach Augustowo marschierend, wo er sich mit dem ersteren vereinigen sollte, um dessen Avantgarde zu bilden; der Dritte auf der Chaussee von Brzesc nach Biala, um die Aufmerksamkeit der Polen dahin zu wenden; der Vierte aus Wlodawa nach Radzymin, um Anrepp zu unterstützen und mit ihm gemeinschaftlich einen Versuch auf Siedlce zu machen; der Fünfte endlich aus Uscilug über Krasnystaw gegen Lublin hin, um uns an der oberen Weichsel zu beschäftigen, diese wo möglich zu passiren und die Wojewodschaften des linken Ufers zu bedrohen.

Den ersten Tag also setzten, in Art einer Diversion, 30,000 Feinde den Fuß in's Königreich, aber in sehr großen Entfernungen von einander. Der Kern der Invasionsarmee, bestehend aus dem Korps von Pahlen, Rosen, Witt und den Reserven, im Ganzen 89,000 Mann, drang zusammen am 6. zwischen den Bug und Narew ein; Pahlen über Tykocin *) nach Menzenin, von wo her er seinen rechten Flügel nach Lomza und seinen linken nach Zambrow richten sollte, Rosen über Suraz (und Piontkow) nach Czyzew, Witt aus Drohiczyn und Ciechanowiec mit der linken Kolonne nach Grodno und mit der rechten nach Nur, die Reserven unter dem Großfürsten aus Bialystock über Suraz nach Wysokie-Mazowieckie. — Das sehr feste Eis machte überall die Pontoniere entbehrlich, doch schon am 7., als schon alle moskovitischen Kolonnen im besten Marsch begriffen waren, stieg das Thermometer plötzlich um einige Grad, in der Nacht fiel es wieder, und den Tag darauf stieg es wieder ganz auffallend. Der Schnee fing an zu schmelzen und die kleineren Bäche aus den fest gefrorenen Brüchen herauszutreten. Dieses unvorhergesehene Thauwetter traf die moskovitischen Korps folgendermaßen vertheilt: Schachowski in Maryampol, Manderstern in Rajgrod, wodurch er das ganze Augustowsche der Administration des Königreichs entzog, Pahlen mit seiner rechten Kolonne in Lomza und seiner linken in Zambrow, Rosen in Czyzew; Witt, der vom 6. auf den 7. den Bug in Granno und Nur passirt hat, nahm mit der Kürassierdivision Sterdzia, mit der Ulanendivision Kossowo auf dem Wege von Nur nach Wengrowo und mit der Infanteriebrigade Nur ein: die Reserven in Wysokie-Mazowieckie; Anrepp in Zbuczyn; Geismar in Radzyn; Kreutz in Krasnystaw. —

*) Nach Smitt über Tykocin und Zoltki.

In dem moskovitischen Generalstabe waren die Ansichten über die weiteren Bewegungen getheilt. Die Kühneren verwarfen mit Widerwillen den konzentrischen Vormarsch gegen Sierock, wodurch der Feldmarschall die Stellung der polnischen Hauptmacht zu umgehen, unsere Armee in zwei Hälften zu sprengen und den kürzesten Weg nach Praga zu gewinnen hoffte. Sie rechneten darauf, daß die der Jahreszeit nach zu früh aufgethauten Gewässer plötzlich vom Froste wieder zum Stehen gebracht und der einmal gewählten Marschrichtung nicht mehr hinderlich sein würden. Die Gegner hingegen der nördlichen Operation, die von Anfang an für die Wahl der Chaussee von Siedlce gestimmt hatten, faßten rasch das zufällige Ereigniß auf, um den Krieg wieder auf den rationellen Weg zurückzubringen, ohne auf das Gefährliche einer so späten und unzeitigen Veränderung des Operationsplanes Rücksicht zu nehmen. Rußland hatte in dieser tödlichen Ungewißheit den 8. und den 9. zugebracht. Aber als nach zwei unthätig und qualvoll verflossenen Tagen das Thauwetter immer dringender für den Uebergang stimmte, mußte endlich der Feldmarschall sich dazu entschließen. Den 10. also bekamen alle, im Koth zwischen dem Narew und dem Bug herumwatenden Korps den Befehl, eiligst auf das linke Ufer des Bug hinüber zu gehen.

Sehen wir nun zu, womit sich die polnische Armee in der Zeit vom 7. bis zum 10. Februar beschäftigte. Zuerst verließ Suchorzewski, stutzig gemacht durch das Vorgehen Anrepps, den er wahrscheinlich für die Avantgarde der moskovitischen Hauptarmee hielt, Siedlce, ohne den Feinde irgend einen Widerstand geleistet zu haben, uneingedenk, daß die Vereinigung Geismar's mit Anrepp in Siedlce dem rechten Flügel der polnischen Armee mit einer tödtlichen Gefahr drohte und die ganze Linie des Liwiec und Muchawiec gefährdete. Es ist möglich, daß dieses Hereinlassen des Feindes nach Siedlce sowohl, als das Hinauswerfen desselben aus der Stadt, beides auf Anordnung des Stabes geschah, welcher in seinen Zweifeln über die von der Invasion gewählte Richtung seine Befürchtungen abwechselnd aus Siedlce auf Sierock, und dann wieder aus Sierock auf Siedlce übertrug. In der That war die Position Witt's im Angesichte der Kräfte, welche von den Polen binnen 24 Stunden vor Liw versammelt werden konnten, im höchsten Grade mißlich. Nur die Schlaffheit und Kurzsichtigkeit unsrer Divisionairs waren allein im Stande, seine Isolirung straflos zu lassen. Eingekeilt in der Krümmung des morastigen Flusses, fern von allen anderen Heerstraßen der Invasionsarmee, befand sich das Kavallerie-Reservekorps *) vier Tage hindurch der Gnade des polnischen Heeres und der des Thauwetters überlassen, welches letztere ihm jeden Augenblick die Rückkehr auf das rechte Ufer des Bug versperren konnte. Die Vernichtung dieses Korps, des einzigen, welches der Feldmarschall in einer Hauptschlacht zur entscheidenden Attake aufstellen konnte, hätte von vorn herein die ganze Invasion entkräftet. Aber Zymirski und Suchorzewski, welche es versäumt hatten, sich bei Zeiten bestimmte Nachrichten über die feindlichen Bewegungen zu verschaffen, wußten gerade diese vier Tage hindurch nicht, wen sie vor sich hatten, ungeachtet aller ihrer „Rekognos-

*) Das Reserve-Kavalleriekorps Witt's ging schon am 7. Februar bei Nur über den Bug, während die andern Korps erst am 11. und 12. bis zum 14. bei Nur und Brok den Fluß passirten, am letzten Tage schon auf Fähren und Pontonbrücken. A. d. U.

zirungen.“ Glücklicherweise überfiel ein Zug Ulanen, einfach vom Instinkt der Entrüstung geleitet, am folgenden Tage die Stadt, zerstreute die Russen und deckte von Neuem die Quellen des Baches, auf welchen sich in einer falschen Voraussetzung die Front der ganzen Vertheidigung stützte.

Zymirski, gleichzeitig von Witt bei Miedzna gedrängt, entsendete die Brigade Roland um den Nebel zu zerstreuen, mit welchem der Feind das Vordringen des Gros der Armee durch seine Kavallerie zu verschleiern schien. Das Zerstäuben der russischen Reiterei vor der Rekognoszirung Rolands hätte, indem es Witt's Schwäche verrieth, Zymirski vermuthen lassen sollen, daß entweder die feindliche Vorhut ihrem Gros zu weit vorausgeeilt war, oder daß das ganze dort anwesende Kavalleriekorps nur eine Täuschung sei. Die polnischen Generäle ließen sich von der ersten dieser beiden Vermuthungen verleiten, und in der irrigen Voraussetzung, daß die Hauptgefahr nicht von Norden, sondern von Osten her drohe, schickte Chrzanowski an Skrzynecki den Befehl oder vielmehr die Warnung, an den Liwiec heranzurücken, und die ihm an diesem Flusse angewiesene Position einzunehmen; desgleichen an Lubienski, mit der Reiterei nach Siedlce zu eilen und an Szembek, hinter Skrzynecki zu folgen und sich vor Stanislawow aufzustellen. Chrzanowski besichtigte die Positionen des Liwiec, als ihn Skrzynecki benachrichtigte, daß er eben direkt vom Generalstabe den entgegengesetzten Befehl erhalten habe, und daß er nicht nach Wengrow, sondern nach Sierock ohne Verzug marschieren solle. Die schon unterwegs gegen Osten zu befindlichen Bataillone Skrzynecki's und Szembeks kehrten sogleich um, und Zymirski, der bisher ausschließlich mit Witt und Anrepp beschäftigt war, erhielt den Auftrag, nach dem Bug zu Front zu machen, so daß nun der Liwiec, statt seine Front, seine rechte Flanke decken sollte.

Alle diese Anordnungen, welche in Folge der über den Marsch Diebitsch's auf Sierock erhaltenen Nachrichten geschahen, warfen das bisherige System der Vertheidigung über den Haufen. In der so veränderten Front wurde Zymirski aus der Vorhut zum rechten Flügel, Szembek und Skrzynecki nahmen das Zentrum ein; Krukowiecki bildete den linken Flügel und Jankowski die Avantgarde. Die Schlachtlinie wandte sich mit der Front von Siedlce ab gegen Lomza und erstreckte sich in der Richtung des Bug von Modlin nach Wyszkow. Auf diese Art wog die Spitze der polnischen Armee auf die Flanke des vor ihr defilirenden Rosen, und Suchorzewski, welcher in einem Haken auf ihrer rechten Flanke aufgestellt war, sollte sie vor der Ueberflügelung über Siedlce und Lukow decken. Das Hauptquartier wurde nach Jablonna verlegt. Radziwill fuhr zwischen Warschau und dem Hauptquartier hin und zurück und fragte bei Jedermann schüchtern an, „wie wohl die Sachen stünden?“ Die Nationalregierung erließ eine donnernde Proklamation an die ohne einen Schuß aufgegebenen Wojewodschaften. Chlopicki, welcher am 7. im Hauptquartier in Gesellschaft des Generalquartiermeisters angekommen war, sah ziemlich gleichgültig alles dieses mit an; aber Prondzynski, dem das Mißlingen des Planes Chrzanowski's, durch das in solchen Fällen gewöhnliche Recht der Alternative, den größten Einfluß überantwortete, ergriff mit Eifer die Gelegenheit, seine Ideen vom Januar her ins Leben zurückzurufen. Er begriff es auf der Stelle, daß es leicht sei, das System der Offensivschläge, für welche er früher die Linie der Weichsel gewählt hatte, der Linie des Bug

anzupassen, dem Feinde durch einen vertheidigungsfähigen Abschnitt bei Sierock zu imponiren, und den durch diese unvermuthete Bereitschaft Verwirten auf dem rechten oder linken Ufer des Narew anzugreifen. — Es wäre in der That schwer, eine zugleich festere und drohendere Position zu erfinden, wenn das Zufrieren der Gewässer nicht für eine gewisse Zeit den Normalzustand des Terrains geändert hätte. Den linken Flügel auf Modlin, den rechten auf den Liwiec, die Mitte auf die Mündung des Narew in den Bug gestützt, konnte die polnische Armee viel sicherer wie am Liwiec die vom Feinde zu begehenden Fehler abwarten und viel glänzendere Vortheile aus der Zerstückelung seiner Macht davontragen. Die Veränderung der Front nach Norden zu war für unsere Armee in dreifacher Rücksicht von der höchsten Bedeutung:

1) Waren die Hauptverbindungen in den beiden Thälern des Narew und des Bug in den Händen der Polen, so mußte der Feind mit der größten Behutsamkeit seine Massen heranziehen und in dem morastigen Keil von Sierock entwickeln. Dies ging noch einigermaßen auf dem Eise; aber beim ersten Thauwetter konnte die ganze russische Artillerie in den Sümpfen verloren gehen und jedes Korps getrennt, ohne Aussicht auf Hülfe der zunächst Stehenden, den Angriffen der sicher und bequem bei Sierock versammelten Armee preisgegeben werden.

2) Wurden die Moskoviter in einer solchen kritischen Lage geschlagen, so konnte man direkt und ohne Widerstand auf der Chaussee von Siedlce ihre Kommunikationen coupiren, ohne die eigenen preiszugeben, indem das mächtige Dreieck von Modlin, Zegrze und Sierock diese gegen jede Ueberrumpelung sicher stellte.

3) Durch diese direkte Bewegung über Brzesc-Litewski nach Lithauen hin, nach einem zwischen dem Narew und Bug davongetragenen Siege, wurden alle südlichen Korps von dem Gros der Invasion abgeschnitten, der Insurrektion alle diesseits des Bug und des Prypec gelegenen Provinzen übergeben und die Moskoviter auf das nördliche Kriegstheater hinausgedrängt.

Die beiden letzten Rücksichten, die zugleich politischer und strategischer Natur waren, stellten dem Aufstande eine unberechenbare Zukunft in Aussicht. Das Hinüberwerfen der russischen Armee auf das linke Ufer des Bug machte alle diese Vortheile zu nichte. Diese Flankenbewegung erforderte, obgleich sie nothwendig in einer gewissen Entfernung von den Polen ausgeführt werden mußte, russischer Seits einer ganz besonderen Präzision, Eile und Geheimhaltung. In derselben Zeit nemlich schob die polnische Armee, von allen Seiten hin nach Sierock zusammengezogen, ihre Avantgarden aus Rozan vor, und suchte eifrig die schwachen Punkte der Invasion herauszufühlen. Jankowski, der mit seiner Reiterei behufs einer großen Rekognoszirung vorausgeschickt ward, streifte eben an Dlugosiodlo, jagte die Kosaken Pahlens vor sich her und bedrohete die rechte Flanke Rosen's. Man hatte Kenntniß von der Dislokation der Massen des Feldmarschalls von Gniadow bis Ostrow und von Ostrow bis nach Brok erhalten. Ein kühnerer Partheigänger als Jankowski hätte die feindliche Aufstellung tiefer ergründet und gleich den schon beschlossenen Abmarsch nach Siedlce hin entdeckt. — Es war leicht, den Schrecken in die auf dem Marsche begriffenen Kolonnen zu verbreiten, Nur und Brok auf dem linken Bugufer einzunehmen und auf dem rechten mit allen bei Sierock versammelten Divisionen die mit dem bedeutend schwierigen Uebergang

beschäftigten Truppen im Rücken und in der Flanke anzugreifen. Durch solche improvisirte Schläge pflegen geschickte Strategen den Uebergang über Flüsse zu vereiteln, und zersprengen oft mit einer Handvoll Truppen die zahlreichsten Heereshaufen. Nur die angeborene Unfähigkeit Jankowski's, dessen Pflicht es als Führer der Avantgarde gegenwärtig war, jede Bewegung des Feindes zwischen dem Narew und dem Bug vorherzusehen und ihr zuvorzukommen, hat die Moskoviter gerettet. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß der Feldmarschall, welcher die volle Gefahr seines Manövers im Angesicht des schlagfertigen Feindes erkannte, mit der größten Vorsicht zu Werke ging. Er befahl Rosen, welcher schon in Brok stand, zwei Tage hindurch den Abzug der übrigen Truppen zu decken. Pahlen zog sich unterdessen in einem forzirten Marsch hinter der Front von Rosen, vom rechten nach dem linken Flügel; ihm folgten die Reserven und im Verlauf von 70 Stunden befand sich beinahe die ganze Armee auf dem linken Ufer des Bug. Sobald sich nun Pahlen und die Reserven durch den Brokbach gedeckt hatten, d. h. am 11., begann Rosen den Bug bei dem Dorfe Brok zu passiren, und breitete sich bis nach Wrotnow und Miedzna unter dem Schutz Witt's aus, welcher dort schon seit dem 8. stand. Am folgenden Tage gingen Pahlen und die Reserven bis nach Nur, folgten dem Beispiele Rosen's, und indem sie sich fortwährend hinter seiner Front fortbewegten, passirten sie Sokolow und eilten in der Richtung von Siedlce den linken Flügel einzunehmen, welche Stadt Geismar mit seiner Reiterei langsam von Süden her umging. An der Tête des sechsten Korps marschirte die Reiterei Wlodek's, an der Tête des ersten die Sacken's. Der Uebergang dieser wurde durch keinen Vorfall gestört; den 12. ging noch die Infanterie beider Korps über das noch ziemlich feste Eis, das aber den 13. schon für den Uebergang der Artillerie durch Stroh verstärkt werden mußte; den 14. hatte das Thauwetter die Decke schon in dem Maße locker gemacht, daß man für die zahlreichen Arrieregarden und Fuhrwerke unter unendlichen Schwierigkeiten Pontonbrücken zwischen den sich in Bewegung setzenden Eisschollen schlagen mußte. Was für ein Eßlingen bot sich der polnischen Armee vom 11. bis zum 14. Februar dar! Aber wer bei Gelegenheit auf ein Eßlingen nicht vorbereitet ist, muß auf ein Wagram gefaßt sein.

Nun kehrte der Feldzug zu seiner ursprünglichen Tendenz zurück. Beinahe hundert Tausend Mann Infanterie und Kavallerie mit 300 Geschützen entwickelten sich längs des Liwiec und Muchawiec, wobei ihnen der Bug als Deckung des rechten Flügels und die Chaussee von Siedlce als Operationslinie dienten. Schachowski allein von jener Frontveränderung ausgeschlossen, befand sich in der Gefahr in dem Keil des Narew abgeschnitten zu werden — aber die Bereitschaft, welche der Feldmarschall zu einem schnellen Marsch auf Praga zu zeigen schien, erlaubte den Polen keine Zersplitterung der Kräfte mehr nach den Flanken hin. Von diesem Augenblicke an mußte das Schicksal des Krieges zwischen dem Liwiec und der Weichsel entschieden werden.

Erst den 12. in der Nacht lief die Nachricht von Zymirski ein, daß der Feind, welcher eine imposante Macht bei Wengrow versammelt hatte, sich Liw gegenüber entwickele und mit seinem Flügel nach Sucha reiche. Sobald Chrzanowski, der damals die Funktionen eines Quartiermeisters beim Korps von Zymirski versah, das Hinüberwerfen des Feindes auf die Straße von Brzesc

bemerkt hatte, kehrte er sogleich zu seinen ursprünglichen Plänen zurück und beabsichtigte die polnische Armee zum zweiten Male an die Moräste des Liwiec heranzubringen, um hier Diebitsch die Spitze zu bieten. Und so bekam Skrzynecki zum zweiten Male den Befehl, gegen Osten vorzurücken, Szembek und Lubienski ihm auf dem Fuß zu folgen und Krukowiecki Sierock zu verlassen und seine Kräfte in Radzymin zu konzentriren. Das Hauptquartier wurde nach Okuniew verlegt.

Diese Rückkehr der ganzen Armee an den Liwiec, ohnedieß drei Tage zu spät unternommen, wurde durch die gewaltige Neigung Zymirski's zum Weichen erfolglos. Anstatt dem Feinde durch eine drohende Stellung zu imponiren, befahl er gleich am 11. Roland und Czyzewski die Ufer der Sümpfe zu verlassen und durch einen eiligen Rückzug Kaluszyn und Ceglow zu decken. Um seine rückgängige Bewegung zu maskiren und den Weg von Stanislawow, auf welchem der Feind seinen rechten Flügel umgehen konnte, zu sichern, ließ er das dritte Bataillon des 7. Linienregiments, eine Eskadron des 1. Ulanenregiments und zwei Geschütze unter dem Befehl des Majors Wysocki zurück. Diese Abtheilung, aus ihrer Position verdrängt, zog sich auf die Division Skrzynecki's zurück. —

In dem kurzen Zeitraum vom 6. bis zum 13. Februar haben die polnischen Anführer folgende strategische Regeln mißachtet. —

I. Es werde eine Landstrecke, welche es auch sein möge vertheidigt, so muß gleich von vorne herein deren Vertheidigung bis an ihre Grenze vorgeschoben werden: 1) um die rückwärts gelegenen Provinzen so lange als möglich für sich nutzbar zu machen; 2) um so lange als möglich die Konzentrirung des Feindes auf den Grenzen verhindern zu können und fortwährend im Stande zu sein, aus seinen Fehlern sogleich Vortheil zu ziehen; 3) um sich mehr defensiv-offensiver Kombinationen bei einem konzentrischen Rückzug zu sichern. Aus der Verletzung dieser Regel folgte: 1) der Verlust drei ganzer Wojewodschaften, welche ohne einen Schuß der Invasion preisgegeben wurden; 2) Hieraus das Ueberlassen aller Querverbindungen zwischen den Operationslinien von Lomza, Brzesc und Lublin, wodurch die hundertundzwanzigtausend Mann starke Invasionsarmee vollkommen freie Hand behielt, nach ihrem Belieben zu manövriren und sich zu konzentriren; 3) die Beschränkung auf eine todte und unheilbare Passivität in einer Position, von welcher aus es nicht möglich war, irgend etwas zu sehen und zu verbessern, so daß der Feind ganz straflos seine Korps versammeln, trennen, vereinzeln, hinüber und herüber werfen, seine Operationslinie unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen wechseln, unter den Augen unserer Flanqueurs und Patrouillen die kühnsten Evolutionen unternehmen und sie früher vollführen konnte, ehe wir nur im Stande waren, etwas davon zu erfahren.

II. Welchen Rückzugsplan wir auch annehmen mögen, es dürfen unsere zu Arrieregarden gewordene Avantgarden unter keinen Umständen eine Position, um so weniger einen Uebergang, den feindlichen Avantgarden ohne Gefecht überlassen; sie müssen im Gegentheil dem Feinde überall die Spitze bieten und so lange kämpfend verharren, bis sie einer Uebermacht zu weichen gezwungen werden und bis sie gründlich erfahren, mit wem sie es eigentlich zu thun gehabt. Es giebt keine andere Art von defensiven Rekognoszirungen. Wegen dieses Mangels an Ausdauer konnten die polnischen Anführer so lange

keine sichere Kunde über die Stärke, Zusammensetzung und die Absichten des Feindes erhalten, bis endlich Skrzynecki und Zymirski den Angriff des Feindes festen Fußes ausgehalten hatten.

III. In der Entwickelung der ersten Regel muß man, wenn man eine doppelte Defensiv-Stellung auf zwei angrenzenden keilförmigen Terrainabschnitten gewählt hat (wie es die beiden durch den niedern Bug getrennten Delta's waren) ihren Verbindungsknoten so dreist auf der Kapitallinie gegen den Feind vorschieben, als es nur irgend möglich ist, ohne die eigene Basis preiszugeben, um auf diese Weise die noch entfernten Flügel der Invasion in der Trennung zu erhalten und keiner Abtheilung zu gestatten, straflos von dem einen auf den andern Terrainabschnitt überzugehen, wie es zuerst Witt und dann noch allen andern Kolonnen Diebitsch's nach der Reihe gelungen war. Dafür waren nicht Sierock und Okuniew, sondern Brok und Kamienczyk, am Bug selbst gelegen, die geeignetsten Positionen. Im Angesicht einer 40,000 Mann starken Armee, welche die Uebergänge bei Brok und Kamienczyk behauptet hätte, würde weder Diebitsch an Sierock, noch die von Brzesc anrückenden Truppen an Siedlce herankommen, noch diese mit jenen sich vereinigen und beliebig den angrenzenden Abschnitt betreten haben können, ohne einen Flankenmarsch und eine kostspielige Schlacht gewagt zu haben.

IV. Jeder defensiv-offensive Feldzug muß ein leichtes und mobiles Korps bereit halten, um es im ersten günstigen Augenblick dem Feinde in den Rücken durch die erste beste Lücke zu werfen, welche sich bei den noch lang gedehnten Bewegungen des Feindes stets darbieten wird. Als Muster einer solchen Diversion kann der Zug Chlapowki's im Monat Mai nach Lithauen dienen, oder derjenige, den Uminski dem General Skrzynecki von Sokolow aus im April vorgeschlagen hatte. Man darf nur die Leichtigkeit eines solchen Korps nicht auf Kosten seiner Stärke übertreiben, wie es nachher mit Chlapowski und Dwernicki geschah; das Maß dieser Stärke nämlich muß die Summe aller der Abtheilungen sein, die der Feind im Stande ist, auf dem bedrohten Punkte der Basis zu versammeln. Es versteht sich von selbst, daß der Widerstand von Seiten des Feindes um so schwächer und schwieriger sein wird: 1) je länger die Basis der Invasion ist; 2) je eiliger und überraschender unsere Diversion ist; 3) je günstiger uns die Provinzen sind, die uns als Objekt dienen; 4) je mehr die Invasion in der Front beschäftigt ist; 5) je weniger der bisherige Erfolg die Invasion eine solche Diversion befürchten ließ.

Alle diese Bedingungen haben uns nun vom 7. bis zum 11. Februar begünstigt; denn 1) die Basis der Invasion hat beim Beginn des Feldzuges von Uscilug bis nach Kowno über hundert Meilen Ausdehnung gehabt; 2) verhielt sich unsere Diversion, indem sie auf der Chaussee von Brzesc, welche beinahe ganz von der Angriffsarmee verlassen war, operirte, zu jeder Kontrediversion wie die Senkrechte zu den Schrägen; 3) Lithauen erwartete damals unsere Diversion mit großer Sehnsucht und mit der größten Bereitwilligkeit zur Mitwirkung; 4) die Moskoviter, welche ohne Ueberlegung in die unwegsamen Gegenden zwischen dem Narew und dem Bug im Angesicht unserer Armee eingedrungen waren, dachten nur daran, sich aus dieser Verlegenheit mit heiler Haut herauszuziehen; 5) da sie uns weder in Lithauen, noch an den lithauischen Grenzen in der für uns geeignetsten Zeit getroffen hatten, vernachlässigten sie nun die einfachsten Vorsichtsmaßregeln gegen jede offensive

Unternehmung, so daß, wenn die paar Tausende der zusammengelesenen Truppen Anrepps, welche die Zugänge nach Brzesc besetzt hielten, über den Haufen geworfen waren, jedes auch nur um ein Geringes stärkere Korps sich ein weites Feld für seine Thätigkeit in diesen Provinzen öffnen konnte.

Es war also nur nöthig, die Organisation der 5. und 6. Schwadronen der Kavallerie unter Dwernicki um zehn Tage zu beschleunigen.

V. Es muß hauptsächlich beim Beginn des Feldzuges eine, gleichviel welche, vorherrschende bestimmte Idee in der oberen Leitung der Operationen zu Grunde liegen. Man könnte sagen, daß es in der Theorie des Krieges weder etwas absolut Gutes noch absolut Schlechtes, und wenigstens nichts Derartiges giebt, was ein gewandter und ausdauernder Wille nicht zum Vortheil der Nationalsache zu wenden vermöchte — freilich unter der Bedingung, daß der durch die Oberleitung gewählte Plan von allen Untergebenen bis in die äußersten Konsequenzen übereinstimmend und bis aufs Aeußerste durchgeführt werde. An der Spitze einer Armee, ebenso wie an der Spitze alles Anderen ist ein einziger, wenn auch mittelmäßiger, aber von Eifer beseelter Geist einer Menge von eigensinnigen und einander widersprechenden Genies vorzuziehen. Aus Mangel an Entschiedenheit in der Wahl zwischen den Plänen von Prondzynski, von Chrzanowski und seinen eigenen entschloß sich Chlopicki für keinen einzigen und ließ beinahe 100,000 Moskoviter bis dicht an Praga herankommen.

Die letzte der angeführten Regeln ist ein allgemeiner Satz, der außerhalb der Grenzen dieses Vortrages liegt; die IV., III. und II. sind Folgerungen der I.

Um ganz verstanden zu werden, will ich einige Züge aus dem Defensiv-Offensiv-Feldzuge Napoleons im Jahre 1814 anführen. Dieser Feldzug hat sowohl in geographischer als statistischer Hinsicht viel Aehnlichkeit mit unserem letzten Kriege. Die Schauplätze dieser beiden Kriege sind bis zu einem gewissen Grade symmetrisch. Die Basis des Feldmarschalls, auf den Niemen und den oberen Bug gestützt, kann dargestellt werden durch das Rheinthal und die Jurakette. Unsere Basis, die Weichsel, wird im Jahre 1814 durch die Linie der unteren Seine, der Yonne oder Biege und dann durch die obere Loire dargestellt. Der Fluß Aisne mit seinen Zuflüssen kann in diesem Vergleich die Linie des Narew vertreten. Die Marne stellt vollkommen die Linie des Bug dar und die Aube und obere Seine die Linie des Wieprz. Paris selbst, als das Objekt der Invasion, entsprach dem Modliner Winkel, stand diesem jedoch darin bedeutend nach, daß Modlin und die Weichsel Warschau vollständig decken, Paris mit der Seine dagegen gar nichts, nicht einmal sich selbst zu decken vermögen.

Die Alliirten, getheilt in zwei große Armeen unter Blücher und Schwarzenberg, rückten von Manheim und Basel aus nach der Mitte der Champagne, wo sie sich in der Stärke von 200,000 Mann vereinigen sollten: so ungefähr, wie im Jahre 1831 Diebitsch und die südlichen Korps, indem sie vom Niemen und dem oberen Bug heranrückten, sich in der Nähe von Warschau vereinigen sollten; mit diesem bedeutenden Unterschiede jedoch, daß in unserem Feldzuge die südliche Invasion nur eine untergeordnete Diversion im Vergleich zu der nördlichen war — da hingegen im Jahre 1814 die südliche Invasion schon an und für sich ungefähr 100,000 Mann stark und noch dazu von Weitem

durch die Armeen von Wellington, Bubna und Bellegarde unterstützt, bedeutendes Uebergewicht über die Invasion Blücher's und seiner Satelliten hatte.

Unsere Fehler und die Napoleons, obgleich ihnen ganz verschiedene Ursachen zu Grunde lagen, sind zuletzt auf Eins herausgekommen. Uns hatten der Eigensinn des Diktators und die Unfähigkeit seiner Nachfolger, den französischen Kaiser ein im Vergleich zu seiner Macht unverhältnißmäßiger Dünkel, um zwei Drittel der numerischen Kräfte geschwächt, bis auf welche Napoleon sowohl als wir, im Augenblick des feindlichen Einfalls es hätten bringen können. Ungeachtet der im Jahre 1813 erlittenen Niederlagen konnte Napoleon, wenn er alles Das verließ, was zu erhalten er keine rationelle Wahrscheinlichkeit für sich hatte, nämlich Italien, Spanien, das nördliche Deutschland, noch 300,000 Mann zur Vertheidigung Frankreichs selbst aufbringen. Mit einer 200,000 Mann starken, innerhalb der nordöstlichen Grenze von Frankreich aufgestellten Heeresmacht hätte er beide Hauptarmeen der Koalition nach einander überwältigen können, welche eben so wenig wie Rußland an der Weichsel im Stande war, zugleich und auf einmal 180,000 Mann vor Paris zu versammeln, obgleich die Summe aller ihrer verschiedenen Bruchtheile die ungeheure Macht von 500,000 Mann erreichte. Die wahnsinnige Prätension, die durch so viele Niederlagen verwirkten Eroberungen zu behaupten, reduzirte die disponible Armee des Kaisers auf 60,000 Mann. Mit dieser Handvoll beschloß Napoleon, die doppelte Invasion der Koalition zuerst abzusperren und dann nach einander zu schlagen. Zu diesem Zwecke bestimmte er seinen zusammengeschmolzenen Armeekorps Chalons für Marne zum Versammlungspunkt, zwischen den beiden Operationslinien der Invasion, Blücher näher als Schwarzenberg. Im Vergleich der Topographie der beiden Kriegsschauplätze entspricht dieser Punkt an der Marne ganz vollkommen der Lage von Brok am Bug. Die französischen Korps verspäteten sich aber in ihrer Vereinigung, so daß Blücher Napoleon umgehen und die Marne passiren konnte, eben so wie z. B. Witt im Angesicht Zymirski's über den Bug gegangen war, — und vereinigte sich zwischen der Marne und der Aube mit dem Tête-Echelon der Armee von Schwarzenberg, welche ihrerseits, nachdem sie das Plateau von Langres passirt, in dem Thale der Aube vordrang. Napoleon, der durchaus jener Vereinigung zuvorkommen wollte, wendet sich rasch über St. Dizier, Blücher verfolgend, erreicht ihn bei Brienne und wirft ihn nach einem mörderischen Kampf nach Westen zurück, jedoch nicht genug, um ihn vollständig von der Südarmee zu trennen. Napoleon überschätzt die Wichtigkeit dieses Gefechts, sucht den errungenen Vortheil durch Verfolgung zu erhöhen, und statt sich nach Troyes zurückzuziehen, nimmt er La Rothiere mit 36,000 Mann ein, mit der Front gegen die Armee Schwarzenbergs, deren rechter Flügel sich schon mit Blücher vereinigt und seine Macht auf 106,000 Mann erhöht hatte. Hier erleidet der Kaiser, in eine Klammer gefaßt, eine Niederlage, die bei einer geschickteren Oberführung der Alliirten den Krieg hätte beendigen können. Wenn die Alliirten den Uebergang über die Aube bei Dienville während der Schlacht besetzt hätten, so konnten sie den Resten der französischen Armee in Troyes zuvorkommen, Montereau beim Zusammenflusse der Yonne und der Seine in Besitz nehmen und in einem Zuge in Masse auf Paris marschiren.

Die Uneinigkeit der Kaiser von Oestreich, Rußland und des Königs von Preußen in Ansehung der Sache der Koalition hemmte die Konsequenzen ihres

gemeinschaftlichen Sieges, trennte ihre Armeen und versetzte Napoleon, der über Troyes nach Nogent zurückgegangen war, wiederum in ein Defensiv-Offensiv-Verhältniß, welches einzunehmen ihm bei Eröffnung des Feldzuges in Chalons nicht gelungen war.

Nachdem sich die verbündeten Armeen nach dem Siege bei La Rothiere und bei den fruchtlosen Konferenzen eben so wieder getheilt hatten, fand sich Napoleon auch wieder konzentrirt zwischen ihnen und kehrte ungestraft zu seinem ursprünglichen, fehlgeschlagenen Vorsatz zurück. Hieraus entsprangen die denkwürdigen Offensiv-Wendungen der Franzosen gegen die Satelliten Blüchers bei Champaubert, Mont-Mirail und Chateau-Thierry, ferner die ausschließliche Operation gegen die schlesische Armee mit passivem Augenmerk auf Schwarzenberg, bis zum Augenblick, wo nach völliger Einschmelzung des Napoleonischen Häufleins, dieses letztere von Laon her auf Schwarzenberg bei Arcis hinübergeworfen und von hier aus zuletzt aus der Sphäre jeglichen Widerstandes herausgedrängt worden war.

Es ist hierbei wohl zu beachten, daß die Verbündeten, ehe sie nicht die letzten Kräfte Napoleons absorbirt und durch seine Erschöpfung sich vollständig und auf hinlängliche Zeit gegen seine offensiven Bewegungen sicher gestellt hatten, auch nicht vor Paris zu rücken wagten, obgleich wenigstens eine Hälfte der Invasion hierzu stets unbeschränkte Gelegenheit gehabt hatte, und die Lage von Paris an sich eben kein Hinderniß bietet. Es beweist dies, daß das wirksamste Mittel, die Hauptstadt und die eigene Basis zu vertheidigen, darin besteht, die Invasion so weit wie möglich davon abzulenken, ohne selbst jegliche Verbindung mit jener einzubüßen. Wenn wir diesen Grundsatz auf die erste Periode unseres Feldzuges in Anwendung bringen, so durften wir uns ohne die geringste Besorgniß um Warschau im Bugthal selbst bis Nur vorschieben und hierbei sicher sein, daß Diebitsch, zwischen dem Narew und Bug eingeschlossen, nicht früher einen Schritt gegen Warschau unternommen haben würde, bis er entschieden den an seiner Flanke hängenden bedrohenden Rückschlag vernichtet hatte, wie Aehnliches Blücher und Schwarzenberg hatten thun müssen, ehe sie weiter vorzugehen wagten. Schoben wir ungesäumt unsere Macht von Warschau nach Brok und nach Nur, so trennten wir unwiederbringlich alle die Anrep's, Geismar's, Kreutz's u. a. von der Hauptinvasion, deckten nicht nur Warschau, sondern das ganze südliche Polen, und uns selbst eröffneten wir dadurch Lithauen. Um aus einer ähnlichen unerträglichen Lage herauszukommen, mußte Diebitsch nothwendig den Bug in unserem Angesichte überschreiten, und uns entweder eine so günstige Gelegenheit darbieten, wie sie im Jahre 1809 bei Eßlingen der Uebergang Napoleons dem Erzherzog Karl geboten hatte, oder wir dürften Veranlassung zu einer Reihe von Offensivschlägen erhalten, womit Napoleon im Jahre 1814 der Flankenmarsch Blüchers gegen Paris im Marne-Thal so arg strafte. Ich wiederhole aber, daß wir eben hierdurch auch die Diversionen Geismar's und Kreutz's unmöglich machten, denn diese spärlichen Korps mußten, wie jegliche Satelliten, in einem feindlich gesinnten Lande den Eindrücken huldigen, von denen die Hauptarmee berührt wurde, und hatten nur insofern eine Bedeutung, als sie jene unmittelbar unterstützten. Uebrigens ist es auch bekannt, daß diese Korps so lange kein Lebenszeichen von sich gaben, als bis die ganze Armee Diebitsch's sich auf die Brzesc'er Operationslinie versetzte und ihnen hierdurch die linke Hand

bot. Mithin beruhte anfänglich Alles darauf, dem Feldmarschall die Möglichkeit zu benehmen, daß er den ungeheuren Fehler, den er durch den Einmarsch in den Abschnitt zwischen dem Bug und Narew beging, wieder gut machte, ferner alle seine späteren desfallsigen Bestrebungen durch Offensivschläge gegen seine Versuche, auf das linke Ufer des Bug hinüberzugehen, zu vereiteln. Hierzu lieferten uns die Manöver Napoleons gegen Blücher vom Monat März 1814 vorzügliche Muster. In dieser Weise hätten wir gleich am 8. das ganze Korps Witt's auf die Moräste der Chudina und des Bug geworfen und bis auf den letzten Mann aufgerieben, und dies um so leichter, als Thauwetter ihm plötzlich den Weg versperrt hatte, auf dem er vorgerückt war. Ein gleiches Schicksal hätte der Reihe nach Rosen, Pahlen und die Reserven am 11., 12., 13. in dem Momente ereilt, wo jedes dieser Korps auf der gebrochenen Eisdecke, unter unseren Angriffen, den Uebergang auf das linke Ufer des Bug versucht hätte. Durch Uebermacht verdrängt, konnten wir uns endlich, nachdem sich ein polnisches Diversionskorps nach Lithauen hineinmanövrirt, ohne Gefahr an den Liwiec zurückziehen, und von Siedlce, Wengrow oder Kamienczyk aus neue Offensivschläge gegen den durch unsere ersten Erfolge stutzig gewordenen Angriff versuchen. Ein fester Grundsatz für alle unsere Bewegungen am Bug und Liwiec war es, keine Stellung zu verlassen, ohne vorher alle Kombinationen erschöpft zu haben, welche jene Stellung darbot. Hierdurch konnten wir möglicherweise die Unterstützungen, welche der Hauptangriff erwartete, entweder aufhalten oder ihre Vereinigung ganz vereiteln.

Eine zweite Betriebsweise der Vertheidigung war: auf dem rechten Ufer des Bug dreist gegen den Rücken und die Flanken des Feldmarschalls, je nach der Veränderung seiner Aufstellung, zu operiren. Hierbei mußte der Uebergang von Kamienczyk als Stützpunkt dienen und demzufolge mit einer Feldbefestigung versehen werden. Die Unbeständigkeit der Jahreszeit konnte zwar die Sicherheit unserer Uebergänge in Frage stellen; doch die Rücksicht, daß dieselbe Ungunst der Jahreszeit auch den Feind traf, ließ eine Besorgniß dieser Art vollständig schwinden und weissagte uns keinen solchen Wechselfall, der nicht zu gleicher Zeit Rußland doppelt schwer berühren dürfte. Nach klarer Vergegenwärtigung dieser Umstände konnten wir uns vertrauensvoll mit unserer fast ganzen Armee auf dasjenige Ufer des Bug hinüberwerfen, auf welchem Rußland eben schwächer war; was ebenso erfolgreich auf die Bewegungen der anderen Hälfte eingewirkt haben würde, als bedroheten wir diese unmittelbar selbst.

Sechste Vorlesung.

Möglichkeit der Offensiv-Schläge im vorletzten Moment des Anmarsches der Invasion zu deren Objekt. — Definition dieses Moments. — Rückzug Zymirski's und Skrzynecki's gegen Praga. — Schlacht vor Wawer. — Vergleichung dieser Schlacht mit der Schlacht von Hohenlinden. — Schlacht von Grochow. — Zerlegung dieser Schlacht in taktische Momente. — Vergleichung des dritten Moments mit der Schlacht von Marengo. — Die aus dieser Feldzugsperiode abgeleiteten Regeln.

Der Rückzug Zymirski's demaskirte die Morästereihe, auf welcher Chrzanowski die Armee Diebitsch's aufzuhalten beabsichtigt hatte, und gab der letztern alle Uebergänge des Liwiec und Muchawiec Preis. Die in zwei ungleiche Hälften getheilte Invasion überschritt dieselben und rückte am 13. auf den beiden von Wengrow und Siedlce führenden Straßen gegen Praga vor. Rosen stellte sich bei Zakrzew auf; Pahlen, Witt und die Reserven vor Sucha und Polaki. Da aber unter den polnischen Divisionen weder ein dienstlicher Verband noch irgend ein strategisches Ineinandergreifen bestand, so bewegte sich eben zu der Zeit, während Zymirski auf der Chaussee zurückging, Skrzynecki gegen Stanislawow hin vorwärts, gleichsam als wolle er einerlei Höhe mit seinem Nachbar wieder gewinnen. Am 14. nahm Skrzynecki demzufolge Dobre ein und rückte am 15., Rosen entgegen, nach Zakrzewie. Rußland blieb drei Tage lang unbeweglich in seinen Stellungen, und dies aus zwei Ursachen. Zuerst erforderte die Versetzung der ganzen Invasion von der Lomza'er Operationslinie auf die Brzesc'er viel Zeit und ungeheure Umwege. Das Thauwetter hatte alle Wege und die Uebergänge über den Bug verdorben. Aber auch die Zufuhren von Brzesc nach Siedlce trafen verspätet ein, denn so lange uns Diebitsch nicht entschieden den Zutritt nach Litthauen verschloß, wagte sich kein Konvoi aus Brzesc heraus. Vom 10. bis 16. Februar war Rußland mithin ausschließlich damit beschäftigt, sich auf seiner neuen Basis festzusetzen — was wir ihm verwehren konnten und sollten, aber nicht zu thun verstanden. Ferner trat Diebitsch durch seine Hinversetzung auf die Brzesc'er Operationslinie, als Ersatz für die auf der Lomza'er Chaussee echellonirten Reserven, wofür das Grenadierkorps anzusehen ist, in nachbarliche Berührung mit dem fünften Kavalleriekorps. Um dieses in Weise einer Ueberflügelung nutzbar zu machen, mußte der Feldmarschall abwarten, bis Kreutz auf der Straße von Lublin auf einerlei Höhe mit dem Hauptangriffe ankäme, und bis Geismar, der von Wlodawa her anrückte, sich an den linken Flügel des letzteren anschlösse.

Als dieses vollführt war erhielt Geismar den Auftrag, in verlängerter

Richtung seines Marsches Zymirski über Seroczyn zu überflügeln, seine Verbindungen mit Praga zu bedrohen, und hierdurch unsern Rückzug auf der Chaussee zu beschleunigen.

Um sich wirksam und mit Aussichten für die Ferne gegen diese Ueberflügelung zu decken, bedurfte es in Seroczyn der Aufstellung einer Macht, die nicht nur Geismar überlegen wäre, sondern auch noch seine geschlagenen Trümmer gegen Süden hin drängen könnte. Eine solche Macht war nicht zur Hand; von der Abtheilung Zymirski's nämlich, die von der Hauptfluth des Feldmarschalls gedrängt wurde, durfte man nichts detachiren. Diese Macht mußte deshalb durch den Ausfall Dwernicki's, vom linken auf das rechte Ufer der Weichsel hin, ersetzt werden. Mochte indessen Dwernicki noch so thatkräftig und schnell auf dem rechten Weichselufer erscheinen, das strategische Ziel seiner Expedition war ihm bereits durch die leichte Bewegung Geismars, der am 12. Lukow und am 13. Roza besetzte, abgewonnen.*)

Dwernicki, der am 10. den Befehl in Mniszew erhielt, die Weichsel zu überschreiten, hatte keine hinreichenden Kräfte bei der Hand. Erst am 11. und 12., schon während des Ueberganges selbst und im Marsche, sammelt er 12 Schwadronen, 4 Bataillone und eine leichte Batterie und besetzt damit Zelechow.**)

Bei ausreichenden Kräften, und wenn Dwernicki einen Tag vorher geradeaus von Garwolin nach Latowicz, statt nach Zelechow, marschirt wäre, wäre er Geismar um Vieles auf der Flanke Zymirski's zuvorgekommen. Aber der General besaß keine Mittel dieses auszuführen, da man im Generalstabe durchaus keine vorsorglichen Maßregeln für diesen Flügel getroffen hatte. Gezwungen, drei Tage behufs nothdürftiger Zusammenstellung eines Korps zu verlieren, ließ Dwernicki Geismar zwischen sich und die Chaussee hinein, und fand sich selbst von letzterer abgeschnitten. Hätte er nun nicht durch Tapferkeit diesen strategischen Fehler gut gemacht, so würde Geismar von Seroczyn aus, über Siennica, irgendwo hinter Minsk mit mehr als 24 Schwadronen auf Flanke und Rücken Zymirski's eingefallen sein, der schon in der Front durch die Masse dreier Korps, Pahlen, Witt und die Reserven, stark bedrängt wurde.

Am 14. früh, als Dwernicki nach einem ganzen Nachtmarsche Stoczek einnahm, waren die gegenüberliegenden Höhen von Toczysk und Seroczyn bereits in Geismars Gewalt. Ohne sich lange zu besinnen warf der General nach kurzer Kanonade den beiden, je zwölf Schwadronen starken, Kolonnen des Feindes die von Toczysk und Seroczyn in das Thal herab gegen ihn ankamen, zu je sechs Schwadronen entgegen, durchbrach beide Flügel Geismars, warf sie über den Haufen und lähmte hierdurch dieses ganze Korps für den Rest des Feldzugs. ***)

Hier kann man nun leicht beurtheilen, welche bedeutende Schlußfolgen man aus diesem Siege hätte herleiten können, wenn man 1) dieses Flügelkorps um 10 Tage früher hätte auftreten lassen und es mit hinreichender

*) Nach Smitt verließ Geismar Lukow am 13., nachdem er daselbst drei Tage stehen geblieben war. A. d. U.

**) Nach Smitt führte Dwernicki 3 Bataillone, 17 Schwadronen, 6 Geschütze, zusammen 6000 Mann. A. d. U.

***) Geismar eilte bis Siedlce zurück, mußte aber später nach Seroczyn wieder vorgehen (Smitt). A. d. U.

Kraft ausgestattet hätte. 2) Wenn man es mit einem Mal vollzählig bis Siedlce vorgeschoben, von wo es sich entweder auf Geismar oder auf Brzesc-Litewski, noch vor der Ankunft der Invasion auf diesem Ufer des Bug, werfen konnte. Dann würde sich dieses Korps innerhalb der nothwendigen Bedingungen befunden haben, um die IVte der am Schlusse der vorigen Vorlesung gestellten Regeln verwirklichen zu können. Gegenwärtig sicherte der Sieg Dwernicki's bei Stoczek nur den Rückzug Zymirski's, er trennte aber weder die Trümmer Geismars von Diebitsch, noch eröffnete er dem Sieger Feld zu einer Diversion auf Flanke oder Rücken der Invasion, indem das Korps hierzu zu schwach und zu gefährlich plazirt war. Jetzt mußte man es endlich gegen Kreutz verwenden, der gerade an dem Tage des Zusammentreffen Dwernicki's mit Geismar über das Eis nach dem linken Weichselufer gelangte und gerade gegen Radom losmarschirte. Diese kühne Umgehung Kreutz's stützte sich augenfällig auf das Vertrauen in die Macht und die guten Erfolge Geismars und auf die Voraussetzung des allgemeinen Rückzugs der polnischen Armee auf das linke Weichselufer; es ist nämlich eine ausgemachte Sache, daß Rußland nicht straflos die Oberweichsel mit untergeordneten Korps passiren kann, ohne vorher alle polnischen Kräfte auf dieses Ufer hinübergeworfen zu haben.

Der Sieg Dwernicki's bei Stoczek äusserte einen bedeutenden Einfluß auf den Geist der Hauptarmee. Die Generale, welche nach dem Verlust der Liwieclinie bereits an allem Widerstande auf dem rechten Weichselufer verzweifelten, wurden schaamroth. Man beschloß augenblicklich eine Hauptschlacht auf der Querlinie von Minsk. Hierauf bezügliche abgesendete Befehle trafen Zymirski und Suchorzewski in Kaluszyn, Skrzynecki und ein Ulanenregiment in Dobre, Szembek in Okuniew, Krukowiecki in Jablonna, Lubienski in Praga. Um mit Zymirski auf einerlei Höhe zu gelangen und dann durch einen gleichmäßigen Rückzug auf die Linie des gemeinschaftlich beabsichtigten Widerstandes zurückzugehen, war Skrzynecki am 14. von Dobre mit Eintritt der Dunkelheit aufgebrochen, und hatte bei Zakrzewie die Avantgarde Rosens angegriffen. In der Nacht kehrte er in die Stellung von Dobre zurück; jedoch erfuhr er durch diese späte Rekognoszirung nichts Bestimmtes über die Macht und die Absichten des Feindes. —

Diebitsch mußte nach dieser fehlgeschlagenen Flügelbewegung Geismar's endlich mit dem Zentrum sich den Weg nach Minsk und Stanislawow erschließen. Am 16. brachen beide Hauptkolonnen der Invasion auf; Rosen schob sich bis Pniewnik, Pahlen bis Kaluszyn, Witt und der Großfürst Konstantin in der Reserve. Verfolgen wir zuerst die Bewegung Rosen's.

Die beiden Straßen welche von Liw und Siedlce nach Praga führen, können wie zwei durch Wälder und Sümpfe begränzte Defileen betrachtet werden. Erstere sind zwar nicht so bedeutend ausgedehnt, aber sie bilden ungemein verflochtene Hindernisse, welche von keinen Querwegen, auf denen sich Fuhrwerk und Reiterei bewegen könnten, durchschnitten werden, die deshalb auch keinen freien Verkehr zwischen den Flügeln der Invasion gestatten. Diesem von den beiden Straßen eingegränzten Keile entquellen alle Zuflüsse des linken Bugufers, die aber in Ermangelung eines hinreichenden Gefälles den Boden mehr ansuppen als durchfurchen. Deshalb sind die Wege selten, eng, jeder Fußbreit durch verfallene Dämme abgeschnitten oder durch Pfützen ver-

wischt; aber mitten in diesem waldreichen und gefährlichen Labyrinth giebt es freie Abschnitte und lichte Stellen, die zeitig erkannt und besetzt, von einer mäßigen Macht mit großem Vortheile zu Offensivrückschlägen gegen einen Feind benutzt werden können, der mühevoll, weit gedehnt und stückweise hier debouchiren muß. So ein Terrain war es, auf dem Skrzynecki den Anfall Rosen's erwartete.

Nachdem der russische General seinen Rücken und seine beiden Flanken sicher gestellt, drang er selbst mit 20 Bataillonen, 6 Schwadronen und mit seiner fast ganzen Artillerie am 17. Nachts über Pniewnik in dieses Labyrinth ein. Bald aber dehnte sich selbst diese seine Kolonne, wegen Mangel an Raum in der Fronte, so sehr auseinander, daß nur eine, die 25. Division und zwei Batterien thatsächlich dahin kamen, Antheil an der Schlacht bei Dobre nehmen zu können. Zum Glück für die Russen hatte Skrzynecki auf dem freien Ausschnitte von Dobre eine rein-defensive Gefechtsaufstellung genommen, indem er nicht voraussah, daß die Unmöglichkeit, in der sich der Feind befand, seine überlegenen Kräfte geltend zu machen, ihm Gelegenheit geben konnte, gegen den letzteren einen glänzenden Gegenstoß auszuführen. Statt nun 12 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Batterien am Ausgange des Defilee's von Makowiec aufzustellen, um mit konzentrirtem Feuer und mit seiner ganzen Macht die Stirn des aus diesem Defilee debouchirenden Feindes zu umfassen, zersplitterte der polnische General die Hälfte seines Korps auf eine Meile in der Runde rechts, links und im Rücken und postirte bei Dobre nur 8 Bataillone, 4 Schwadronen und 8 Geschütze. Wenn nun auch die nachhaltige Tapferkeit dieses Häufleins, unterstützt durch fast unüberwindliche Hindernisse, fünf Stunden lang die Entwickelung des sechsten Korps auf dem Felde, welches den Makowiecer Wald von Dobre trennt, aufgehalten hat, so befand sich Skrzynecki dennoch in der Unmöglichkeit, aus der wiederholentlichen Auflösung der stückweise gegen ihn debouchirenden Kolonnen Vortheil zu ziehen. Er gewann nur die nöthige Zeit seine zerstreuten Bataillone zusammenzuziehen und mußte sich, ob zwar langsam und mit andauerndem Widerstande, über Poręby-Kąty und Stanislawow nach Okuniew zurückziehen.

Aus diesem Gefechte, dessen Wichtigkeit man damals so unerhört übertrieben, hatte der Führer der dritten Division nicht einmal einen klaren Begriff von den ihm gegenüberstehenden und handelnden Kräften erlangt. Da er nicht Zeit hatte sie gründlich zu erkennen, so schien es ihm, und er verbreitete es trotz jeglicher Wahrscheinlichkeit, daß der Hauptangriff mit Diebitsch an der Spitze, nicht auf der Chaussee, wie es wirklich der Fall war, sondern auf der Stanislawower Straße vorrücke. Hieraus ergaben sich folgende Konsequenzen:

1) Wir haben es gesehen wie, in Folge der durch die günstigen Erfolge Dwernicki's auf den Geist der Armee erfolgten Rückwirkung, man den Rückzug der Armee aufhalten und auf der Höhe von Minsk der Invasion das Feld halten wollte. So geschah es, daß Zymirski und Suchorzewski auf ihrem Rückzuge von Kaluszyn nach Minsk, nach erfolgter Heranziehung der Kavalleriedivision Lubienski's, sich am 17. den ganzen Tag über dem gewaltsamen Drängen von 52 Bataillonen, 72 Schwadronen und 118 Geschützen widersetzten und gegen Abend in der Stellung von Janow, fünf

Werst von Minsk anhielten, um hier vertheidigungsweise die Nacht zu erwarten und sich an der Srebrna für die morgende Schlacht vorzubereiten. Der Oberstlieutenant Chrzanowski, Chef des Generalstabs bei diesem Korps, hatte hierzu bereits alle Vorbereitungen getroffen, als am 18. früh die Nachricht von Skrzynecki einlief, daß seine Division Stanislawow verlassen und durch diesen Rückzug nicht nur Rosen, sondern auch allen mittlern Kolonnen des Angriffs, den Zugang auf die linke Flanke und den Rücken unserer auf der Chaussee stehenden Kräfte offengelassen habe. Dieses hätte nicht Statt gehabt, wenn Skrzynecki, statt in einem Athemzuge bis Okuniew auszuweichen, sich mit seiner ganzen Macht in Poręby-Kąty, oder wenigstens in Stanislawow gesetzt hätte. Weil nun beim Rückzuge zweier gleichliegenden Kolonnen eine nothwendige Solidarität besteht, so mußte Zymirski, links durch das Zurückgehen seines Nachbarn bloßgestellt, so schnell als möglich die Stellung von Minsk verlassen und den ganzen Tag über am 18. emsig, und blutend, vor dem allseitigen Angriffe zurückweichen.

2) Es versteht sich von selbst, daß ein rein passiver, paralleler Widerstand von Minsk bis Stanislawow, an sich selbst nichts Ersprießliches in Aussicht stellte. Kombinirt man ihn aber mit dem nachfolgenden Plane Prondzynski's, so konnte man gegen Rosen jenen denkwürdigen Offensiv-Rückstoß Moreau's bei Hohenlinden wiederholen, und vermittelst eines Sieges über den rechten Flügel des Angriffs, das ungeheure Uebergewicht seines linken Flügels paralysiren. Prondzynski nämlich, ungemein scharfsichtig in Erfassung vorübergehender vom Glücke dargebotener Momente, dachte, sobald er nur am 17. bemerkt, daß Rußland sich auf zwei Hauptstraßen, welche fast gar keine Querverbindung unter sich haben, getheilt hatte, sogleich daran, den General Pahlen mit einer geringeren Abtheilung auf der Chaussee zu beschäftigen, mit unsern Hauptkräften hingegen von allen Seiten Rosen anzufallen und auf der Stanislawower Straße zu erdrücken. Der übertriebene Bericht Skrzynecki's und sein übereilter Rückzug machte diesen kühnen Entwurf zu Schanden; denn wenngleich Prondzynski dessenohngeachtet bei Chlopicki seine Ausführung erwirkte, so erlaubten bereits die Vorsicht Rosen's und das seitwärts durch nichts abgelenkte Uebergewicht des Feldmarschalls nicht mehr solchen zur That zu machen. Vergebens hatte Prondzynski bei Okuniew eine Vereinigung von 32 Bataillonen, 6000 Pferden und 50 Geschützen veranstaltet, mit denen er Rosen, der in diese Klemme gerathen sollte, erwartete. Er hätte vielmehr zur Begegnung des sechsten Korps vorrücken sollen, denn je entfernter von dem Vereinigungsknoten der beiden Straßen dieses wiederholte Zusammentreffen mit Rosen Statt gehabt hätte, um desto schwieriger würde es Pahlen geworden sein, seinem Nachbarn Hülfe zu bringen, desto wirksamer auch hätte uns der Sieg über Rosen auf die Flanke Pahlen's geworfen, desto eiliger müßte Pahlen vom Drängen Zymirski's ablassen, desto mehr Feld hätten wir endlich im Falle eines Mißlingens, zum Rückzuge über Radzimin nach Sierock gewonnen. Unter dieser letzteren Voraussetzung, die übrigens durch unser numerisches Uebergewicht über Rosen wenig wahrscheinlich gemacht wurde, blieb uns nur übrig uns in zwei Massen rasch nach Zegrze und Praga zurückzuziehen und nach Aufgebung eines fruchtlosen Widerstandes zwischen Bug und Weichsel, uns eine Zeit lang auf ein System der Beobachtung zu beschränken, wie dies der ursprüngliche Plan

Prondzynski's empfohlen hatte. Bei einer solchen Dislozirung unserer Armee würde uns die Vereinzelung des Grenadierkorps und der Uebergang des Feldmarschalls über die Weichsel, und hieraus eine neue und nothwendige Theilung der moskovitischen Armee in drei Bruchtheile, unvorhergesehen einen neuen Offensivschlag gegen jeden dieser Theile der Reihe nach, ermöglicht haben.

Aber Rosen, stutzig gemacht durch die Bereitschaft unseres Widerstandes bei Dobre, rückte am 18. nicht von der Stelle und verlor 48 Stunden mit Raillirung seiner zerstreuten Brigaden und Konvois. Unterdessen drängte Diebitsch fortwährend Zymirski vor sich her und warf ihn nach einem hartnäckigen Zusammentreffen bei Janowek in den Wald von Milosna. Die mittlere Kolonne, unter Sacken und Czerdajew, die über Cyganka zog, ersetzte den Vormarsch Rosen's und stieß am 18. Abends, da sie gegen Okuniew ausbog, gegen die Division Szembek's an. Da Chlopicki, ungeduldig gemacht durch das vergebliche Warten auf Rosen in dem freien Abschnitte von Okuniew, die offensiven Anordnungen Prondzynski's zurückgenommen hatte, so zerrann diese Begegnung in ein nichts bedeutendes Geschieße und endigte Nachts mit einem allgemeinen Rückzuge der hier versammelten Kräfte nach Grochow.

Nachdem die Gelegenheit geschwunden war 1) die vom rechten auf das linke Ufer des Bug übersetzenden Kolonnen der Reihe nach vereinzelt zu schlagen; 2) irgend einen der sich am Liwiec setzenden Flügel der Invasion zu durchbrechen; 3) mit Uebermacht das langgedehnte Korps Rosens auf der Straße von Stanislawow anzufallen; 4) mit Hülfe eines Ausfalles nach Lithauen die Aufmerksamkeit Diebitsch's auf den Vormarsch zu theilen, — hatte die polnische Armee rationell nichts mehr auf dem rechten Weichselufer zu thun. Sie hätte deshalb nach einer starken Besetzung des vor dem Brückenkopfe von Praga eingerichteten befestigten Lagers sich mit der Masse nach Warschau und theilweise nach Zegrze zurückziehen, und von dort eine neue und unabweisliche Theilung der Kräfte des Angreifers erwarten sollen, um gegen die wiederholt sich zersplitternden feindlichen Korps, bewährtere und erfolgreichere Manöver zu wiederholen. Für jetzt schienen alle Entwürfe des Feldmarschalls unwiederbringlich vom besten Erfolge gekrönt. Bei unserm Zurückweichen, Nachts vom 18. zum 19., von der Höhe von Okuniew und Milosna, vergönnten wir es den Flügeln Rußlands sich im convergirenden Anmarsche so zu nähern, daß man sie als vereinigt betrachten durfte, und zwar in einer Masse von 70 Bataillonen, 108 Schwadronen und 240 Geschützen, das heißt in einer Summe die mehr als das doppelte alles dessen umfaßte, was wir gegenwärtig auf den Zugängen von Praga zu versammeln vermochten. Außerdem, nachdem die Linie von Okuniew und Milosna einmal von uns aufgegeben war, mußten wir, um diese unsre 40,000 Mann irgendwie entwickeln zu können, dem Feinde die ganze Hülle von Wäldern mit den Abfällen der Höhen überlassen, welche den rechten Thalrand der Weichsel bilden, und uns selbst auf die nackten Felder von Grochow zurückziehen. Es bedurfte unsrerseits einer außergewöhnlichen Behendigkeit und Präcision und gleich großer Ungeschicklichkeit beim Feinde, wenn wir für uns einen nicht allzuungünstigen Verlauf eines Kampfes, der unter ähnlichen Bedingungen angenommen wurde, herausfolgern wollten.

Ich beeile mich hinzuzufügen, daß diese Bemerkung in keinem Sinne auf den Kampf von Wawer bezogen werden kann, indem dieses Begegnen

ganz zufällig und ganz außer aller Abhängigkeit von dem Gedanken der Oberführung sich entwickelte. Diese Bemerkung betrifft vielmehr nur die darauf am 20., 24. und 25. Februar folgenden Schlachten. Die Schlacht am 19. entspann sich nämlich aus der instinktartigen Nothwendigkeit mit irgend etwas die moskovitische Fluth aufzuhalten, um nicht schimpflich auf den Uebergang von Praga geworfen zu werden und Zeit zum Umsehen, zur Besinnung zu gewinnen. Bis hierher, kann man behaupten, hat Niemand die polnische Armee angeführt, Niemand war so gnädig sie anzuführen. Chlopicki bedurfte es einer Gewähr, daß der Soldat werth sei, daß man ihn kommandire. Der Erdiktator hatte den Feldherrnstab bisher weder angenommen noch abgelehnt. Er wartete „in schlechter Laune" bis die unvorhergesehen angegriffenen Divisionen vor ihm eine hinlängliche Prüfung ablegten. Jene Schlacht vom 19. Februar ist jenes improvisirte Examen, auf einem improvisirten Schlachtfelde, mit improvisirter Taktik. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Topographie des Schlachtfeldes:

Zeichnet man aus der mittleren Bastionsspitze des Praga'er Brückenkopfs, mit einem Radius von sieben Werst (gleich einer polnischen Meile) einen Halbkreis dessen Durchmesser die Weichsel ist, so begegnet man, von der sächsischen Kempe ausgehend, in der Reihefolge auf jenem Bogen die Oertlichkeiten Zastaw, die Kolonie von Goclaw, wo der Bogen die Chaussee von Siedlce durchschneidet; dasGasthaus Wygoda an der Landstraße von Stanislawow, den Dąbrowaberg an der Lisière des Waldes, Kawenczyn, wo der Bogen den Seitenweg von Okuniew durchschneidet; Ząbkow an der Straße von Kobylka, die Kempe in den Morästen, wo der Bogen die begonnene Chaussee nach Radzimin durchschneidet, Brzeziny auf dem Wege von Bialolenka nach Kobylka, Bialolenka auf der Straße von Sierock und dem Krug Piekielko an der Chaussee nach Jablonna. Diese zehn Glieder auf einer drei Meilen langen Peripherie werden durch eine Kette von Morästen verbunden, über welche man nur durch drei Thore in die Ebenen von Praga einrücken kann: über Grochow, über Ząbki und über Bialolenka. Thatsächlich also reduzirte sich die Vertheidigung dieses ungeheuren Raumes im Allgemeinen auf einen Kampf auf diesen drei Punkten; und gegenwärtig, wo Schachowski noch im Augustowschen sich befand, und Diebitsch Alles was er bei der Hand hatte gegen Grochow hin drängte, auf einen Widerstand zwischen Kawenczyn und der Sächsischen Kempe.

Dieser Theil des Schlachtfeldes besteht aus zwei gleichlaufenden Bogen. Der erste, äußere Theil zieht als eine Höhenreihe, welche den Kessel von Grochow umschließt, vom Bache Kaczy-Dol an, über den Krug von Wawer, die Hügel von Wygoda und über Dąbrowa-Berg. Der zweite, innere geht von den Goclawek'er Sümpfen ab über die Goclawek-Mühle, das Erlenwäldchen (Olszyna), längs dem Abzugskanal und stößt mit dem linken Flügel an Kawenczyn, wo eine unüberschreitbare Reihe von Weichland beginnt, die bis zum Abschnitt von Bialolenka reicht; ich übergehe nämlich die Pforte von Ząbki welche mit erst Etwas verstopft werden kann.

Der erste dieser Bogen hat fünf Werst Ausdehnung, der zweite abgesteckt durch den Abzugskanal hat deren vier. Die Mitte beider ist der Krug von Grochow am Vereinigungspunkte der Siedlcer und Stanislawower Straße. Zieht man den rechten Flügel gegen diesen hin zurück, so erhält man auf demselben Schlachtfelde eine dritte Position, deren vorspringender Mittelpunkt das

Erlenwäldchen, deren Grenze rechts die Sümpfe von Goclawek und links die Sümpfe von Kawenczyn sein werden. Diese dritte Position bildet eine Flesche deren Façen je zwei Wersten Länge haben, deren Spitze und mithin auch Schlüssel, das Erlenwäldchen ist. Von diesen drei genannten Stellungen deckt die erstere vollständig den Straßenknoten von Siedlce und Stanislawow, und man kann von hier aus, kühn und geschickt manövrirend, noch der letztlichen Vereinigung der beiden Flügel des Angriffs Hindernisse in den Weg legen, im Falle jene nicht gleichzeitig debouchiren sollten. Aber außer dieser möglichen Gelegenheit, die nur von einer hellsichtigen, gewandten Oberführung wahrgenommen werden konnte, hatte das Halten auf diesem ersten Bogen des Schlachtfeldes keinen Zweck und setzte uns einer großen Gefahr aus, und dies aus folgenden Gründen: 1) der ganze rechte Flügel der auf diesem Bogen aufgestellten Armee, hatte die Sümpfe und den Bach Kaczy-Dol nicht auf der Flanke, sondern hinter sich, mithin wurde er durch jegliches Uebergewicht des russischen linken Flügels auf diese Sümpfe geworfen; 2) durch die Aufstellung auf den Hügeln längs der Lisière des Waldes, Front nach letzterem, wurde unsere Artillerie, für die es eine Aufstellung erst hinter dem Abzugsgraben gab, zur Unthätigkeit verdammt; 3) der Abzugsgraben, der den zweiten Bogen unserer Stellungen markirte, obgleich schmal und flach, konnte zu einem schwierigen Hindernisse für die Reiterei und zu einem unerträglichen für die Artillerie werden, wenn diese in die Lage versetzt werden sollte, einen übereilten Rückzug vor dem Feinde machen zu müssen, der uns auf den Fersen folgend die Hügelreihe stürmend in Besitz nehme. Wenn demnach die polnischen Führer keinen vorbedachten Entschluß gefaßt hatten, einen Offensivstoß gegen die noch getrennten Flügel des Angriffs auszuführen, so läßt sich ihr passiver Widerstand auf diesem unsinnig gewählten Terrainabschnitte durchaus nicht erklären.

Es war nun aber im Hauptquartier, nach Verlegung desselben von Okuniew nach Grochow, nicht nur kein Beschluß in Bezug auf die gegenwärtige Sachlage zur Reife gelangt, es gab hier vielmehr nicht einmal einen Schein der Oberführung. Es ist bekannt, daß Radziwill eine leblose Figur darstellte und daß das Dilettantenwesen Chlopicki's die Gewalt desselben nur herabdrückte, statt sie zu ersetzen. Die ihn um Befehle angehenden Adjutanten schickte der Erdiktator „zu allen Teufeln." Mithin war jeder Divisionskommandeur besonderer Oberfeldherr im Bereiche seiner Schlachtordnung und die Armee ein förderirter Bund, dessen Glieder sich einzig nur durch die nachbarliche Verpflichtung in Beziehung gestellt schienen. Da aber jeder Divisionair seinen Nachbar herzlich haßte, so schwand auch diese letzte Gewähr des Zusammenhaltens im Falle einer Schlacht. Dieser in den Annalen der Kriegsgeschichte unerhörte Libertinismus, der noch durch das Einzelnschicksal einer jeden Division vermehrt wurde, fand sich zufällig in der Nacht zum 19. Februar in folgender Schlachtordnung für den genannten Tag zusammen:

Auf dem rechten Flügel, die Hälfte von Lubienski's Reiterei, zwölf Schwadronen*) in zwei Treffen, hinter ihr war der Bach Kaczy-Dol, die Sümpfe und die Brücke an der Goclawek-Mühle, vor der Front die Hügel und der Wald. Diese Kavallerie war augenscheinlich zum Opfer auserkoren.

Zwischen dieser Kavallerie und der Chaussee, mit dem Linken nicht bis

*) Nach Smitt hatte Lubienski hier vier Regimenter. A. d. U.

an den Wawerkrug reichend, die Division Szembek's: die Jägerbrigade im ersten, das Regiment Grenadiere im zweiten Treffen — zusammen 10 Bataillone; die Chaussee und deren beide Seiten sollte bei ihrem Rückzuge die Division Zymirski's — 9 Bataillone, besetzen.

Weiter links à cheval der Straße von Stanislawow ordnete sich im Rückzuge von Kobylka die Division Krukowiecki; Front nach dem Wygodakrug, die Brigade Gielgud im ersten und die Malachowski's im zweiten Treffen — zusammen 12 Bataillone.

Rückwärts hinter diesem Flügel, vom Erlenwäldchen nach Kawenczyn hin, die Division Skrzynecki; das 3. und 4. Regiment im Wäldchen, das 8. Regiment zwischen dem Wäldchen und Kawenczyn — zusammen 9 Bataillone.

Das Regiment der aktiven Veteranen und die andere Hälfte der Kavallerie Lubienski's standen um Grochow und um das Hauptquartier. Die Reiterei Suchorzewski's, 12 Ulanen-Schwadronen, an dem eisernen Pfahl. Bei jeder Infanterie-Division befand sich eine Positions-Batterie und eine leichte, und bei jeder Kavallerie-Division eine leichte-reitende Batterie. Die beiden andern Kavallerie-Divisionen d. h. die Jankowski's und die Reserve-Kavallerie-Division waren auseinander gestoben, theils als Bedeckung, theils zur Erkundigung gegen Karczew hin; so daß von 19 Regimentern, welche die Summe der bei der Hauptarmee befindlichen Reiterei bereits betrug, nur vier wirklichen Antheil an der Schlacht vom 19. Februar fanden. Im Uebrigen gab es eigentlich keine Eintheilung der Reiterei in Divisionen und Brigaden, denn man warf Tags zwei Mal die Regimenter aus einer Division in die andere. Die Summe der auf den Feldern von Wawer und Grochow versammelten oder vielmehr zusammengeworfenen Streitkräfte, betrug 42 Bataillone, 60 Schwadronen, wovon 32 Schwadrone alter Kavallerie, und 110 Geschütze. In Berücksichtigung der schon erlittenen Verluste und der Unvollständigkeit der neuen Reiterregimenter, zählte diese Masse nicht vollständig 43,000 Köpfe. Die uns auf den Fersen folgenden Heerestheile Diebitsch's stellten die Summe von 70 Bataillonen, 108 Schwadronen und 240 Geschützen, zusammen 82,000 Mann dar.

Es konnte billigerweise wohl vorausgesehen werden, daß eine so große Masse, die quer durch Wälder und Sümpfe, auf zwei engen Wegen sich mühsam fortarbeitete, weder auf einmal noch zu gleicher Zeit auf die breite Ebene, die wir in der ganzen Quere besetzt hielten, debouchiren konnte. Die vergeblichen, obgleich Tagelang andauernden Bemühungen Rosen's selbst, um auf die Felder von Dobre herauszutreten, boten in dieser Beziehung eine hinlängliche Belehrung. Wir waren demnach schon über zwei Dinge im Voraus unterrichtet: 1) daß die eine Hälfte der russischen Armee beinahe fünf Stunden Zeit bedürfe, um ganz aus der Marschordnung in die Schlachtordnung, mitten in den Wäldern, überzugehen; 2) daß die Armee des Angriffs überhaupt in zwei ungleich schnelle und unzulänglich mit einander in Verbindung stehende Marschkolonnen getheilt sei. Hieraus ließ sich noch eine Idee zu einem Offensivstoße gegen eine der Kolonnen herausfolgern, obgleich der günstigste Zeitpunkt hierzu zugleich mit unserm Rückzuge von Okuniew geschwunden war. Aber der ungelenkige Verstand Chlopicki's hatte nach dem gestrigen vergeblichen Harren nichts mehr im Vorrath.

Diebitsch seiner Seits war sehr weit entfernt eine Schlacht voraus-

sehen. Rosen durfte an diesem Tage mit der Hauptmasse seines Korps nicht über Okuniew, und Pahlen nicht über Milosna hinaus vorgehen. Die beiden Generäle sollten auf diesen Ruhepunkten den ganzen Tag über ihre ungewöhnlich auseinandergekommenen Kolonnen sammeln und dort die Parks und Reserven erwarten, die auf der einzigen Chaussee sich langsam fortwälzend, noch nicht einmal mit der Tête bis Jedrzejow am 19. früh herangezogen waren. Nur die Kavallerie der beiden Korps sollte bis an den Bereich der polnischen Stellungen heranrücken und solche rekognosziren. Da mit einmal zwischen 8 und 9 Uhr Morgens zeigten sich aus dem Walde kommend die Bataillone Zymirski's, eifrig gedrängt durch die Reiterei Geismar's und Lopuchin's. Um den Nachbarn zu „degagiren" läßt Szembek seine Jägerbrigade Bataillonskolonnen nach der Mitte formiren, und vier Batterien, in dem Zwischenraume der beiden Divisionen entwickelt, nehmen mit ihren vierzig Mündungen die Chaussee und den breiten Abfall rechts vor uns aufs Korn.

Die beiden Divisionen, eine zurück-, die andere vorgehend, hielten und richteten sich in einer Höhe, einen Kartätschenschuß vom Walde entfernt, aus, als mit einemmal Geismar und Lopuchin links ausbogen und eine hinter ihnen angelangte Jägerbrigade mit etlichen Geschützen auf dem Kamme der Höhen demaskirten. Vierzig unserer Geschütze begrüßten um 9 Uhr Morgens diese tollkühne Verfolgung. Als Diebitsch hiervon Nachricht bekam, befahl er Pahlen's Korps aus Milosna vorzurücken und die bloßgestellte Avantgarde zu unterstützen. Auf diese Weise entspann sich die unerwartete Schlacht an der Ausmündung der Chaussee. Bei einiger Aufmerksamkeit wäre es uns leicht gewesen gewahr zu werden, daß die Kolonne Diebitsch's auf der Chaussee dem langsamen Vormarsche Rosen's auf der Stanislawower Straße um ein Bedeutendes vorausgeeilt war. Diese beschleunigte Bewegung brachte es mit sich, daß die einzelnen Abtheilungen der Kolonne bedeutend auseinander kamen. Ein Feldherr, der Geistesgegenwart besessen hätte, mußte nothwendigerweise augenblicklich begreifen, daß wenn wir kühn mit unserer ganzen Front die Tête des debouchirenden Feindes anfielen, wir so lange ein ganz entschiedenes Uebergewicht über ihn haben durften, bis dieser Tête rechts die Kolonne Rosen's und von hinten die nachfolgenden Armeetheile zur Unterstützung herbeigeeilt wären. Gleich nach dem ersten Kanonendonner im Walde von Milosna hätte Chlopicki sollen: 1) die Division Skrzynecki sogleich auf der Stanislawower Straße nach Grzybowska-Wola gegen Rosen hin vorstoßen, 2) den Divisionen Szembek, Zymirski und Lubienski den passiven aber hartnäckigen Widerstand in der Front auf der Höhe des Wawerkruges übertragen, 3) er selbst hingegen sich an die Spitze der 12 Bataillone Krukowiecki's stellen und über Wygoda und durch den Wald, mit der linken Schulter vor, den der übelempfangenen Avantgarde nachrückenden Gliedern des Angriffs in die Flanke fallen. Diese Umgehung, falls sie mit der Kanonade zugleich begonnen hätte, wäre gerade den beiden Jägerbrigaden in den Rücken gefallen, welche schon von Szembek und Zymirski durch den Kampf in der Front mürbe gemacht worden waren, ferner auf die Eskorte des moskovitischen Heerführers und seines Stabes, die der Masse des Pahlen'schen Korps voraneilend an der Tête desselben angelangt waren. Um halb zwölf Uhr wäre sie zugleich auf die Flanke der III. Division Pahlen's gestoßen, hinter der die I. und II. träge

und nur theilweise von Milosna her nachgerückt kamen. Auf diese Weise würden vierzehn moskovitische Bataillone, eine Division Husaren und etliche zwanzig Geschütze in die Umklammerung von 30 Bataillonen, 40 Geschützen und so vieler Schwadronen, als nur irgend verwendet werden konnten, hineingetrieben, gleich am Eingange der Schlacht zerstreut und von der Chaussee in die Zastaw-Sümpfe geworfen worden sein, ehe noch die beiden andern Divisionen Pahlen's Zeit gewonnen hätten aus Milosna heranzukommen. Die Kavallerie Rosen's hätte Skrzynecki bei Grzybowska-Wola aufgehalten, um so eher, als um 12 Uhr die Infanterie und Artillerie des sechsten Korps noch bei Okuniew waren. Mit einem Worte, durch ein Zusammenfluß von Umständen, die sich im Kriege oft wiederholen werden, ging die Kolonne Diebitsch's auf der Chaussee heute von selbst in die Schlinge, welche gestern Prondzynski so erfolglos bei Okuniew gegen Rosen ausgeworfen hatte. Die ganze Kunst der Offensivrückschläge (Retours offensifs) beruht auf einer raschen Wahrnehmung dieser Art Vorfälle und in Benutzung der Zeit, durch welche die Vormärsche der Invasion getrennt sind.

Statt alles dessen eilte Chlopicki unter Vernachlässigung der andern Divisionen nach Wawer, und blieb passiver Zeuge der Frontalangriffe Szembek's und Zymirski's. Nachdem diese Generale die Têtenbrigaden der Jäger, welche Pahlen's Vortrab gebildet, zertrümmert hatten, erfuhren sie endlich auf den eroberten Höhen die Angriffe der nachfolgenden Echelons des ersten moskovitischen Korps. Unterdessen entwickelte sich die Reiterei Lopuchin's, Geismar's und Sacken's, nachdem sie rechts von der Chaussee (von Warschau aus gesehen) ausgewichen war, Lubienski gegenüber in einer Masse von nahe 50 Schwadronen. Es versteht sich von selbst daß diese ganze Kavallerie in den Morästen umgekommen wäre, wenn wir zur rechten Zeit das oben angeführte Gegenmanöver ausgeführt hätten. Wenn aber weder Krukowiecki noch Skrzynecki auf unserem Linken von der Stelle rückten, so führte das Vorspringen unseres Zentrums zu gar nichts. Diesem wurde hingegen bald durch die sich immer stärker verdichtenden Massen Pahlen's ein Gegengewicht entgegengestellt, und es zuletzt von den Höhen auf die Goclawska-Kolonie hinuntergestoßen. Es geschah dies unter dem Feuer aller russischen Batterien, welche alle uns abgewonnenen Höhen von Kaczy-Dol bis Wygoda krönten. Dieser Rückzug unseres Zentrums lud sogleich die ungeheure Reitermasse Sacken's, Geismar's und Lopuchin's zu einer Charge auf jene unglückseligen Schwadronen ein, die man auf unserem rechten Flügel, zwischen einem Walde vor der Front und einem weiten Bruche im Rücken aufgestellt hatte. Nur durch ein Wunder und durch Tapferkeit gelang es dieser Kavallerie, längst dem Ufer der Brüche, auf dem Uebergange an der Goclawek-Mühle sich aus dem Staube zu machen, und auf diese Weise ihrem rechten Flügel durch dieses Hinderniß, welches sie bisher hinter sich hatte, eine Stütze zu geben. Der Kampf auf diesem Flügel endigte mit dem Widerstande des Regiments Grenadiere, welches Szembek als Reserve diente, und womit Chlopicki den Rückzug unseres ganzen rechten Flügels, nach dem zweiten Bogen des Schlachtfeldes, deckte. —

Auf unserem linken Flügel durfte die Unthätigkeit Krukowiecki's und Skrzynecki's seit dem frühen Morgen nicht ungeahndet bleiben. Skrzynecki, der bei Grzybowska-Wola entschieden Herr der Stanislawower Straße ge-

worden wäre, Krukowiecki, der in der rechten Flanke der ersten herangerückten Echelons Pahlen's, das Manöver Desair's vor Marengo hätte wiederholen können — Beide mußten nun, nachdem sie einen halben Tag unthätig stehen geblieben waren, auf dem zweiten Bogen des Schlachtfeldes, die andere Hälfte des Tages hindurch sich mühevoll gegen die endlich vereinigten Kräfte Rosen's und Pahlen's wehren. Nach Mittag, als schon das ganze Pahlen'sche Korps aus Milosna herangeeilt, und stets sich entwickelnd, mit dem rechten Flügel den Dąbrowa-Berg einnahm, da debouchirte erst Wlodek, der mit seiner Ulanen-Division dem Reste des sechsten Korps um Vieles vorgekommen war, über Grzybowska-Wola, und bog rechts gegen Kawenczyn hin aus, um Skrzynecki zu überflügeln. Damals erst wurde die Têtenbrigade Krukowiecki's auf die Anhöhen vorgeschoben, stieß aber dort auf den rechten Flügel Pahlens, zu dessen Unterstützung um 1 Uhr Rosen mit dem ersten Echelon seines Linken anlangte. Krukowiecki mußte mithin Rosen den ersten Bogen des Schlachtfeldes überlassen, sich selbst hinter den zweiten zurückziehen, und sich mit einer für die Polen sehr ungünstigen Kanonade begnügen. Was Skrzynecki betrifft, so rührte sich dieser gar nicht vom Erlenwalde. Auf seinem Linken nur ging das unglückliche Scharmützel zwischen dem neuformirten Kalischer Reiterregiment und der Kavallerie Wlodek's vor sich.

In letzter Instanz verkannten die Polen, da sie nicht schon am Morgen den geeigneten Augenblick zur Auseinanderhaltung der russischen Flügel und zum Schlagen Pahlen's vor Ankunft Rosen's benutzt hatten, die ganze strategische Bedeutung dieses Zusammentreffens, und versäumten hierdurch die Möglichkeit die Anhöhen wiederzugewinnen, die in den Händen der Russen eine die unsrige ungemein überwiegende Stellung bildeten. Der Verlust des ersten Bogens benahm uns zugleich die Möglichkeit, uns auf dem ganzen zweiten sicher zu behaupten, das ist: die Goclawek-Mühle in unserm Besitz zu erhalten, indem die Batterien Pahlen's von den Höhen von Wawer mörderisch dorthin reichten. Wir mußten deshalb ohne Verzug die dritte und letzte Stellung auf diesem Schlachtfelde einnehmen, indem wir unsern Linken an die Sümpfe von Kawenczyn stützten und den Rechten bis dicht an den Grochow-Krug hinter das Erlenwäldchen zurücknahmen, welches auf diese Weise der am meisten vorspringende Punkt unserer Front wurde. Durch diese Brechung entzog sich unser rechter Flügel nicht nur der Schußweite der Batterien von Wawer, sondern gewann überdies noch eine vortreffliche Anlehnung an das unzugängliche Moorland der sächsischen Kempe.

Bei dieser neuen Schlachtstellung, die wir am 19. Abends einnahmen, kam Alles auf die Vertheidigung des Erlenwaldes an. Dieses Wäldchen, welches zweitausend Schritt Frontausdehnung und tausend Schritt Tiefe hat, liegt einen Kanonenschuß von der Chaussee und eben so weit vom Dąmbrowaberg entfernt, gegen dessen Feuer es den Knoten der von östlicher Richtung kommenden Wege und die Felder von Grochow maskirt. Einerseits diente dies Wäldchen also als Stirn gegen Frontalangriffe, und andrerseits als Flanke zur Querbestreichung der Stanislawower Straße und der Siedlce'r Chaussee. Zwischen desselben südlicher Lisière und den Sümpfen, an die sich unser Rechter lehnte, beträgt die Entfernung nicht ganz 2 Werst. In diesen Raum fielen die Schenkel der beiden Straßen, der Grochowkrug an deren Vereinigungspunkte, und zwei Brücken mit nebenliegenden Gebäuden über

dem Abzugskanal. Der Feind konnte die beiden Brücken nicht überschreiten, ohne vorher das Wäldchen genommen zu haben; umsomehr als er erst aus dem Wäldchen unsere Batterien enfiliren konnte, die, in der Höhe des Grochowkruges aufgestellt, in Kernschußweite die Brücken bestrichen. So viel über die Vertheidigung der beiden Straßen. Was hingegen die Vertheidigung des Raumes zwischen dem Erlenwäldchen und Kawenczyn betrifft, so deckte diesen zuerst der Kanal, dann sicherte ihn die Unmöglichkeit uns von dieser Seite zu umflügeln, ohne daß sich die hiezu bestimmte feindliche Kolonne vollständig von den Hauptkräften des Feldmarschalls trenne und einer vereinzelten und unzweifelhaften Niederlage aussetze. Von wo auch der Feldmarschall auf unsre Stellung blicken mochte, überall stierte ihm dieser Erlenwald ins Antlitz. Er begriff es mithin, daß das Hinderniß erst weggeräumt werden müsse, ehe er frei in unseren entblößten Reihen schalten könne. Hierzu bestimmte er für den folgenden Tag das Korps Rosen's, dessen Stürme übrigens von allen etagenförmig auf den eroberten Höhen vom Wawer-Krug bis Kawenczyn aufgestellten Batterien sekundirt werden sollten.

Aus dem gestrigen Kampfe und aus dem Zusammentreffen bei Dobre trugen wir das Bewußtsein unserer eignen Macht davon, aber auch jene Selbstüberschätzung, die zu mäßigen man in der Schußweite von nahe zweihundert feindlichen Geschützen selten Zeit hat. Einmal in der Schlacht mit einem zwei Mal überlegenem Feinde handgemein geworden, konnten wir uns nicht über nackte Felder zurückziehen, ohne sein Drängen zurückgewiesen zu haben. Unsre gegenwärtige Störrigkeit war eine grade Folge des bisherigen Zauderns in der Oberführung. Prondzynski traf für die Vertheidigung des Erlenwaldes folgende Anordnungen:

Die Division Skrzynecki's besetzte das Wäldchen mit den Bataillonen des 4. Linienregiments; das 8. Linienregiment wurde bis Kawenczyn hin vertheilt, und die andre Brigade blieb in Reserve. Hinter ihr, in Bereitschaft sie abzulösen, die Division Krukowiecki's. Zymirski und Szembek blieben in ihren Stellungen zwischen dem Wäldchen und der sächsischen Kempe, die ganze Reiterei hinten. Zwei Batterien hielten links und zwei rechts vom Erlenwalde, ganz nahe bei, so daß ihr Feuer auf 300 Schritt vor der Front desselben sich kreuzte.

Diese einfachen Dispositionen machten alle Entwürfe des Feldmarschalls zu Schanden. Am 20. Februar zerschellte das ganze Korps Rosen's brigadenweise, der Reihe nach, an diesem Hindernisse. Mit Unterstützung des Feuers aus 40 Geschützen, welches sich vor dem Wäldchen kreuzte, schlugen das 4. Linienregiment und nach diesem die Brigade Gielgud's fünf Stürme ab und bewiesen dem Feldmarschall die Ohnmacht seiner Frontalangriffe, so lange er nicht gegen unsere Flanke und Rücken irgend eine mächtige Diversion beschwöre.

Wir haben es schon ausgesprochen, daß Diebitsch zu einer solchen Diversion von den unter seiner Hand befindlichen Truppen nichts abzweigen durfte, denn bei unserer innern, konzentrirten und wachsamen Schlachtordnung setzte sich, so lange Rußland uns nicht den Erlenwald entrissen hatte, jede uns von hinten über Kawenczyn umgehende feindliche Kolonne demselben Schicksale aus, welches Burhowden bei Austerlitz getroffen hatte. Es mußte also Diebitsch eine frische und starke Diversion über Zabki oder Bialolenka

heranführen. Hierzu blieb nichts übrig, als auf das Grenadierkorps zu warten, welches über Sierock auf der nördlichen Operationslinie heranzog. Hierin liegt das Hauptgeheimniß des Waffenstillstandes, wodurch es Diebitsch gelang uns zu täuschen und in den Tagen des 21., 22., 23. und 24. Februar unter seinen Krallen festzuhalten. Hierzu kommt noch eine bei jeder moskovitischen Invasion sehr wichtige Rücksicht hinzu. Da nämlich das Weichseltheater um nahe anderthalb hundert Meilen von den eigentlichen Basen Rußlands liegt und da dessen Armeen nicht durch die blanke Waffe das Feuer zu ersetzen gewöhnt sind, so pflegt ein Munitionsmangel dieselben vollständig wehrlos zu machen. Deshalb darf man, so oft nur ein dauernderer Widerstand 48 Stunden lang ihre Angriffe aushält, allemal auf einen Waffenstillstand russischer Seits zählen. Einen zweitägigen Munitionsvorrath der moskovitischen Armee erschöpfen, das heißt dieselbe vollkommen ohnmächtig machen. Aus diesem Grunde sind Zufuhren für sie der wichtigste Theil des Kriegswesens, und wer im Kriege gegen russische Armeen erst das Feuer durch das Eisen zu ersetzen gelernt hat, der stellt sich ihnen sogleich ungemein überlegen dar. Hieraus erklärt sich im Feldzuge von 1831 diese außergewöhnliche Bedeutung „der Chaussee“ in allen Fragen der Militairgeographie. Die Jahreszeit, welche Diebitsch für das Beginnen der Invasion gewählt hatte, verdoppelte die Schwierigkeiten, gegen die Rußland bei einer regelmäßig zu leitenden Zufuhr des Munitionsbedarfs stets zu kämpfen haben wird. Ohne Patronen vermag heute keine russische Waffe sich zu rühren noch zu äußern. Bei Grochow, Ostrolenka und vor Warschau immer dieselbe und nämliche Erscheinung! Nach Verbrauch zweier Chargirungen aus den Munitionswagen sehen wir ein Schweigen und eine lethargische Ohnmacht in der ganzen Armee. Der Wechsel der Operationslinie und ein mehrtägiges Thauwetter hatten die Konvois so zersprengt und verspätet, daß nach zweitägiger unüberlegter Kanonade Diebitsch sich zu kraftlos fühlte, eine dritte Attaque zu versuchen!

Der zweitägige Kampf, den wir bisher ausgehalten hatten, wenngleich er zu keinem Endresultate führen konnte, erklärt sich aus der Nothwendigkeit, den Russen ein weiteres Vordrängen zu verleiden, und ihnen auf diese Weise einen ungestörten Rückzug auf Praga abzugewinnen. Ferner aber noch der moskovitischen Artillerie zum Polygon zu dienen, das war eine augenscheinliche Tollheit. Allen gesunden Regeln nach müßten wir, nach Zurückweisung der Anfälle Rosens auf das Erlenwäldchen, mit Eintritt der Dämmerung, nach Anzündung von Bivouakfeuern auf der ganzen Schlachtlinie, die Batterien auf die Höhen von Szmuleszczyzna zurückschicken und die Armee durch sie hindurch — nach dem verschanzten Lager von Praga ziehen. Wenn man dies nicht schon in der Nacht vom 20. zum 21. Februar bewerkstelligte, so stand der Ausführung in der folgenden Nacht nichts entgegen, als durch die Detaschirung Witt's die polnischen Anführer handgreiflich überzeugt worden waren, daß Diebitsch irgend Etwas erwarte und uns gegenwärtig anzugreifen sich nicht getraue. Das Heranrücken des Schachowskischen Korps auf der Sierocker Chaussee war für Niemand ein Geheimniß mehr; gleichzeitig auch war es ersichtlich, daß vor Ankunft dieses neuen Feindes auf unserer linken Flanke, selbst wenn wir auch in der Front gegen Diebitsch das Feld behaupteten, ein passiver Widerstand nichts entscheiden konnte. Vor

dem Einmischen dieser Angriffsdiversion in die gegenwärtigen Kampfverhältnisse erwarteten wir aber auch durchaus keine solche Unterstützungen, die uns ein Uebergewicht über die achtzig tausend Mann starke Masse des Feldmarschalls in Aussicht stellen dürften. Niemand wußte dies besser als Chlopicki, der so emsig alle neuen Aushebungen entwaffnet und sie auf lange Zeit für den Krieg unfähig gemacht hatte! Nichts band uns also an Grochow, aber Alles weissagte uns, rund um jene verbrannte Schenke, einen Grabhügel.

Vielleicht hatte man die Moskoviter eine Meile weit von der Weichsel hinhalten wollen, bis das Thauwetter die Eisdecke des Flusses lösen und die Invasion von Warschau abgrenzen würde. Eine unkluge Vorsicht! Erstens würde es Diebitsch im Angesicht einer unangetasteten Armee nicht gewagt haben, die Masse seiner Armee über das Eis zu führen; denn für ihn war die Schlacht gegen diese Armee ebenso zweifelhaft auf dem rechten als auf dem linken Ufer und aus einer verlornen Schlacht auf dem linken, Ende Februars wo die Weichsel jeden Augenblick flüssig werden konnte, hätte Rußland nicht einen Mann auf das rechte Ufer gerettet. Nach den schweren Strapatzen und Beunruhigungen vom 10., 11. und 12. Februar hatte Diebitsch die von der Gnade des Thermometers abhängigen Uebergänge zu Genüge gekostet. Um 100,000 Mann auf das linke Weichselufer hinüber zu schaffen, bedarf es nicht des Eises, aber eines stehenden und sorgfältig umschanzten Ueberganges, eines bedeutenden Zeitaufwandes, und eines von Warschau so weit entfernten Punktes, daß die ganze Operation ausgeführt werden könne, ehe die polnische Armee es erfahre, wo die Invasion wirklich übersetze. Eine „Ueberraschung" über das Eis konnte Diebitsch nur dann gelingen, wenn er durch eine große Niederlage Warschau und die Armee, welche es deckte, betäubt hätte, wie z. B. am 26. Februar Nachts. — Das also mußten wir vielmehr befürchten, daß uns selbst das Thauwetter nicht überraschte, und die einzige Brücke nicht gefährdet würde, welche die Trümmer der auf den Feldern von Grochow geschlagenen Armee retten sollte.

Unsre Tollkühnheit oder vielmehr unsre resignirte Selbstvergessenheit, benahm Diebitsch die Sinne. Da er uns so ruhig, drei Tage lang, auf einen Gewehrschuß von seiner Vorpostenkette tafeln sah, so setzte er voraus, daß uns ungeheure Unterstützungen vom linken Weichselufer her zugekommen sein mochten, und wurde in seinem Entschluß befestigt, uns nicht anzugreifen, bis das Korps Schachowski's an die, gegenwärtig auf den Anhöhen von Kawenczyn lagernden Truppen, heranstieße. In dieser Voraussicht bestimmte der Feldmarschall den Tag des 26. Februar zu einer Hauptschlacht.

Wie benutzten wir diesen Verzug?

Wir verstärkten uns durch ein Regiment junger, zu $\frac{2}{3}$ mit Sensen bewaffneter Infanterie und durch zwei Regimenter junger Kavallerie. Die Wälle von Praga wurden außerdem durch zwei Bataillone des 5. Jäger-Regiments zu Fuß besetzt, was die Gesammtzahl unserer Armee auf 45,000 Köpfe *) erhob. Hierzu warfen wir, statt uns auf die Hügel von Szmulesczyzna zu-

*) Smitt giebt die Stärke der Polen ohne die Sensenträger auf 36,000 Mann Infanterie und 12,000 Mann Kavallerie, zusammen 48,000 Mann an, nimmt indessen noch 8000 Sensenträger an. Der russischen Armee weist er 70,000 Mann mit 236 Geschützen nach. A. d. U.

rückzuziehen, vier niedrige Epaulements rückwärts des Erlenwaldes auf, um der Artillerie einen augenblicklichen Schutz, im Falle des Verlustes des Waldes zu gewähren. Außerdem ließ Szembek auf seinem Flügel längst der Lisière des Wäldchens, das hinter dem Grochow-Kruge zwischen der Chaussee und den Sümpfen lag, ein Verhau niederschlagen. Wenn übrigens Chlopicki irgend Etwas für den ordentlichen Kampf vorausbedacht hatte, so machte die Unabhängigkeit eines jeden Divisionairs seine Entwürfe zu Nichten. Was Prondzynski betrifft, so reduzirten sich dessen dienstliche Pflichten und Autorität auf die Aufstellung der Divisionen in die primitive Schlachtordnung, ohne fernere Sorge für das, was weiter hieraus entstehen würde.

Unterdessen näherte sich Schachowski Sierock. Dieses Korps bestand, nach Entsendung seiner II. Division zur Hauptarmee aus 28 Bataillonen, 2 Kosakenregimentern, eines Husarenregiments und 58 Geschützen, — zusammen 25,000 Köpfe. Am 17. stand es in Lomza, am 20. in Ostrolenka und am 22. in Pultusk. Hier erhielt Schachowski einen doppelten Verhaltungsbefehl. Wenn es ihm beim Uebergange über den Narew gelänge, die ganze Armee hinüberzuführen, dann sollte er gradezu über Nieporent nach Bialolenka gegen den Rücken der Polen marschiren. Wenn ihm hingegen das Eis und die Polen nur theilweise den Uebergang gestatten sollten, dann möchte er über Radzimin herum sich an Diebitsch heranziehen. Was war für uns seit zwei Monaten nun Eiligeres zu thun gewesen, als in Sierock eine Feldbefestigung aufzuführen und auf diese Weise die Narew-Operationslinie zu unterbrechen? Aber siehe da, das Grenadierkorps fand statt dieser Befestigung kaum begonnene Anschüttungen, die Niemand zu vertheidigen dachte. Ein aus Modlin entsendetes Bataillon widersetzte sich einen Augenblick der Avantgarde der Grenadiere in Zegrze, mußte aber die Masse hindurch lassen. Am 23. ging dieses Korps über das Eis auf das linke Ufer des Narew, näherte sich Nieporent, und vereinigte sich hier am 24. mit der Unterstützung, die der Feldmarschall ihm unter Führung Sackens entgegengeschickt hatte. Auf dem Marsche nach Bialolenka am 24. hatte Schachowski unter seinem Befehl 18 Bataillone, 20 Schwadronen und über 50 Geschütze — zusammen 15,000 Mann Infanterie und 3000 Reiterei. Ohngeachtet dessen begann Diebitsch ungemein für dies Korps zu fürchten. Um es also nicht der Möglichkeit, abgeschnitten zu werden, auszusetzen, änderte der Feldmarschall seinen Entschluß und schickte ihm einen zweiten Kourier entgegen, mit dem Befehl, sich nicht mehr in die Engwege von Bialolenka hineinzuwagen, sondern mit Umgehung des Moores von Dluga, gradezu vor Ząbki zu rücken. Des Feldmarschalls Ansichten divergirten ungemein von denen seines Chefs des Generalstabs, Toll, der bei dem moskovitischen Heerführer dieselbe Rolle spielend, die später bei uns Prondzynski in seinem Verhältnisse zu Skrzynecki übernommen hatte, höchst ungeduldig war und dahin strebte, die Invasion auf der rücksichtslosen Bahn vorwärtszuwälzen. Nach der Ansicht Toll's hatte Rußland mehr als hinlängliche Kräfte vor Grochow zusammengebracht; um diesen aber einen siegreichen Abfluß zu eröffnen, müßte man mit einer mächtigen Diversion auf unseren Rücken eindringen. Er rieth deshalb, Schachowski nicht an die Hauptarmee heranzuziehen, sondern im Gegentheil das ganze Kavalleriekorps Witt's zu Schachowski zu senden, damit dieser Flügel, nachdem er sich mit der Masse von 15 bis 20,000 Mann Infanterie und 10,000 Pferden das Defilé von Bialolenka erbrochen, über Brudno

in den Rücken der Grochow behauptenden Divisionen vorrücke, und die sich dann zurückziehenden Polen zwischen zwei Feuer genommen werden könnten. In der taktischen Wortsprache wäre dies der in Front, Flanke und Rücken getheilte Angriff. Aber gegen Angriffe dieser Art giebt es verschiedene Einwürfe; namentlich wenn die Trennung des Angriffs so bedeutend und unzugänglich ist, wie zwischen Grochow und Bialolenka. Nur allein das ungeheure numerische Uebergewicht der Moskoviter, vereint mit der Schwierigkeit eines Rückzuges, wodurch die Polen ihre Lage noch komplizirter gemacht hatten, rechtfertigten den Plan Toll's. Diebitsch jedoch bemerkte bei der Tapferkeit unserer Bataillone nicht die Ungereimtheit unserer Lage. Er verwarf deshalb den Vorschlag seines Chefs des Generalstabs und befahl statt dessen einen vereinten Angriff in Front und Flanke. Für die Moskoviter war dies ungleich gefahrloser, aber auch ungleich weniger entscheidend. Dieser Entwurf des Feldmarschalls sollte am 26. Februar in nachfolgender Ordnung verwirklicht werden. Das Rosen'sche Korps nimmt, es koste was es wolle, den Erlenwald; das Korps Pahlen attakirt, indem es streng auf einer Höhe mit dem Vorschreiten Rosen's bleibt, Grochow. Während diese beiden Angriffe in der Front die ganze polnische Armee beschäftigen werden, dringen die in Ząbki vereinigten Kräfte Schachowski's und Witt's diagonal auf dem von Ząbki führenden Wege hinter dem linken Flügel der Polen ein und entscheiden hierdurch die Schlacht.

Ząbki, Grochow und Praga bilden geometrisch ein gleichseitiges Dreieck. Gelänge es demnach Witt und Schachowski erst über den Damm von Ząbki einzudringen, so könnten sie unserer Armee vor Praga zuvorkommen und mit Diebitsch vereint uns auf die sächsische Kempe werfen. In der Praxis aber unterlag das Forçiren jenes Ząbki'er Dammes ungeheuren Schwierigkeiten. Zu allererst hatte der Feind eine Sumpfstelle zu überschreiten, um sich auf der Kempe zwischen Ząbki und dem Kanal entwickeln zu können, was eine auf dieser Kempe aufgestellte und nur irgend durch andere Waffen unterstützte Batterie lange verhindern konnte. Hierauf mußte sich der moskovitische Angriff wiederum in eine schmale Kolonne zusammenschließen, um die zweite Sumpfstelle und die Brücke über den Kanal zu durchdringen, die nur eine Werst ($\frac{1}{7}$ Meile) von der Kolonie Elsner lag; alles Dies in einer tiefen Kolonne, denn mit Ausnahme von Tirailleurs konnte keine andre Waffe auf diesen Brüchen zu beiden Seiten des Weges aufmarschiren. Die Reiterei Witt's, der man in dieser Flankendiversion die wichtigste Bestimmung zugedacht hatte, würde sich entweder gar nicht, oder doch erst sehr spät aus diesem Defilé auf die Felder von Targowek hervorgearbeitet haben. Wenn deshalb auch der linke Flügel und unsere Reserven endlich diesem ganzen Korps das Debouchiren hinter die linke Flanke unseres rechten Flügels gestattet hätten, so würde der lange Kampf unsere Führer zeitig gewarnt und ihnen Gelegenheit zu einem unübereilten Rückzuge vor Diebitsch gegeben haben. Der Feldmarschall hatte dieses im Hauptsächlichsten vorausgesehen, aber nach Erkennung der polnischen Hartnäckigkeit, schien ihm dieser Rückzug der Polen für Rußland ein hinlänglicher Triumpf.

Einige Apologeten dieses mittelmäßigen Kopfes behaupten, daß Diebitsch im Vertrauen auf einen nahen Vergleich mit uns, und in seiner weitreichenden Voraussicht, die Vernichtung der Armee vermeiden wollte, welche er über

kurz, sich angeschloßen zu sehen, die Hoffnung hegte. Wenn man nun auch eine solche Deutung nicht als Ernst annehmen kann, so muß man dennoch gestehen, daß der augensichtliche Beschluß unserer prätorianischen Faktion sich einmal wenigstens durchzuklopfen, um der militairischen Ehre zu genügen, bis zu einem gewissen Grade auf die Politik des Feldmarschalls einwirken und seinen strategischen Verstand in vielen Zweifeln umhüllen mochte. Was es nun auch sein mag, verschiedene, in der Theorie unvorhergesehene Fälle, von denen in der Praxis die zuversichtlichsten Voraussetzungen annullirt werden, stießen ebenso den Plan Toll's, als den Entwurf Diebitsch's über den Haufen, und führten die Schlacht auf einen Elementarangriff in der Front mit einiger Ablenkung in der Flanke zurück.

Hierzu kam es auf folgende Weise.

Der Kourier, der dem Grenadierkorps die letzte Instruktion des Feldmarschalls überbringen sollte, verfehlte Schachowski. Das Korps rückte mithin dem ursprünglichen Auftrage zufolge am 24. aus Nieporent nach Bialolenka. Um dessen Vormarsch zu rekognosziren, ging Jankowski, der mit seiner Reiterdivision bei Bialolenka zur Beobachtung aufgestellt war, vorwärts, und kehrte, gewaltsam gedrängt, in seine Stellung zurück. Zur Deckung der Armee gegen diesen Flankenanfall, mußte man die Grochower um $\frac{1}{3}$ schwächen und nach und nach die Brigade Malachowski, die Brigade Gielgud und am folgenden Tage eine halbe Division Kavallerie abzweigen. Diese Masse sollte sich in einem Haken zur Armee von Grochow, auf 12 Werst geometrischer und auf zwei starke Meilen Marschentfernung, aufstellen. Da aber die Flügel Rußlands von Bialolenka und Dombrova-Gora auf einem mehr denn drei Meilen langen Bogen aufgestellt waren, so hatten wir ihnen gegenüber den Vortheil einer größern Nähe. Um die Mitte zwischen unsern beiden Flügeln zu halten, bestimmte man das Kavalleriekorps Uminski's, das auch die Kavallerie des linken Flügels in sich faßte. Die Zentralstellung dieses Korps war auf dem Wege von Zabki. Der Rest der Armee, d. h. drei Divisionen Infanterie und das Kavalleriekorps Lubienski's verblieb in der frühern Stellung.

Am 24. als die Brigade Malachowski kaum eben Bialolenka besetzt hatte, es war etwa 2 Uhr Nachmittags, wurde sie vom Korps Schachowski's angegriffen. Da der Feind sich aber auf seinem Vormarsche bedeutend gedehnt hatte, so vermochte die tapfere Brigade sich bis zum Abend vertheidigungsweise in dieser wichtigen Stellung zu behaupten; vielleicht hätte sie selbige nicht einmal aufgeben dürfen, wenn Jankowski nicht dem General Malachowski seine Mitwirkung verweigert, und durch eine Charge auf dem Felde zwischen der Kolonie und dem Walde von Tarchowin die Umgehung des rechten moskovitischen Flügels gebührlicher Weise zurückgewiesen hätte.

Erst nach einem verderblichen Zaudern entschied man sich den Rest der Division Krukowiecki's der ersten Brigade zur Unterstützung zu senden; aber Gielgud fand diese bei eintretender Dämmerung schon gegen Brudno repliirt, so daß die nördliche breite Ebene für die morgende Diversion Schachowski's bereits offen stand. In der Nacht, nachdem die ganze Kolonne aus Nieporent angelangt war, zählte dieser moskovitische Flügel 14,000 Mann Infanterie, 3,000 Mann Kavallerie und 50 Geschütze, und wenn sich die ganze Reiterei Witt's, wie Toll es verlangt, mit ihm vereinigt hätte, dann wären etwa

9,000 Pferde bereit gewesen, sich auf den weiten Ebenen von Targowek auszubreiten.

Gegen diesen Andrang hatten wir im Haken bei Brudno 9,000 Mann Infanterie, 3,000 Mann Kavallerie und 24 Geschütze stehen, was übrigens die Abtheilung Uminski's auf dem Wege vor Ząbki auf 6 Schwadronen und 1 Bataillon, welches zehn leichte Geschütze deckte, reduzirte. Gegen Diebitsch hatten wir nachstehende Schlachtordnung inne: im Erlenwalde die Division Zymirski, in erstem Treffen 6 Linienbataillone Roland's, in der Reserve 6 Bataillone Jäger Czyzewski's. Senkrecht zur Chaussee auf einen Kanonenschuß weit vom Erlenwalde die Divisionen Skrzynecki und Szembek; die erste links der Chaussee, bis zur Stelle wo der Kanal die Sümpfe von Kawenczyn berührt; die zweite rechts von der Chaussee, in dem verhauenen Wäldchen bis zu den Goclawek-Sümpfen. Diese beiden Divisionen stellten eine Schlachtordnung in zwei Treffen dar, im ersten 12 Bataillone, im zweiten 8 Bataillone. Diese 8 Bataillone des zweiten Treffens (die Regimenter Veteranen und Grenadiere), in der Höhe des Hauptquartiers aufgestellt, bildeten die einzige Fußreserve der Armee. Das Kavalleriekorps Lubienski's, mehr als 30 Schwadronen, postirte sich zuerst auf der Ebene von Targowek bis zum Eisernen Pfahl. Allmählig aber versplitterte man es, mit der Brigade Kicki beginnend, zur Deckung der Geschütze, nach einer Methode, die, ich weiß nicht woher, in der polnischen Armee in diesem Feldzuge Eingang gefunden hatte; so daß von diesen 8 Reiterregimentern, welche man so wie den Augapfel hätte hüten und bis zum entscheidenden Chok aufsparen müssen, um zwölf Uhr Mittags nur drei in den Händen Lubienski's verblieben waren. Wir werden die Folgen dieses Leichtsinns sehen. Die Fußartillerie, in 7 Batterien vertheilt, stand in gebrochener Linie, links und rechts vom Erlenwalde, vor dem Treffen Skrzynecki's und Szembeks. Von den rückwärts des Erlenwaldes angeschütteten Epaulements konnte nur eins, auf der linken Flanke, die Front desselben schräge bestreichen. Keine einzige hingegen der auf der rechten Flanke, zu beiden Seiten der Chaussee, aufgestellten Batterien konnte einsehen, was vor dem Wäldchen vorgehe, indem alle mit dem Rechten rückwärts zurückgenommen waren, um sich dem schrägen Feuer der auf den Höhen von Wawer aufgestellten Pahlen'schen Batterien zu entziehn. Diese Disposition, welche aus den Fortschritten Pahlen's nach der Schlacht vom 19. hervorging, entblößte vollständig den südlichen Rand des Erlenwaldes und erleichterte hier ungemein den Zugang von Wygoda und Dombrowa-Gora her.

In der russischen Aufstellung trat seit dem 19. keine wichtige Veränderung ein. Auf der Chaussee und weiter bis zur Stanislawower Straße das Korps Pahlen's; von dieser Straße ab bis gegenüber von Kawenczyn das Korps Rosen's; in der Reserve die II. Grenadier-Division, das Korps des Großfürsten Konstantin und das III. Reserve-Kavalleriekorps Witt's. Die Grenadierbrigade Murawjew's wurde gegen Ząbki hin vorgeschoben, um das Grenadierkorps Schachowski's aufzunehmen und es mit dem Korps Rosen's in Verbindung zu halten. Hundert und einige Geschütze krönten die Anhöhen von Wawer, Wygoda, Dombrowa-Gora bis gegenüber von Kawenczyn, vor der Front von sechs Infanteriedivisionen; eben so viel Geschütze standen zur Ablösung bei den Reserven bereit.

Diebitsch harrte mit Ungeduld Schachowski's auf dem Wege von Ząbki, als der Kanonendonner des Kampfes von Bialolenka sein Ohr erreichte. Der Befehl sich mit der Hauptarmee zu vereinigen kam erst Nachts in die Hände Schachowski's. Da aber nun einmal das ganze Korps in die Kolonie, zwischen dem Wald von Tarchowin und das weite Moorland von Grodzisk hineingepfropft worden war, so wagte der russische General es nicht sich im Dunkeln zu rühren, und verharrte in der Ungewißheit unbeweglich den Rest der Nacht.

Am 25. früh gönnten ihm die Polen nicht Zeit genug die Front zu ändern. Vom rechten Flügel anfangend rückten alle unsere Bataillone echelonweise von Brudno vor, warfen Sacken auf die Moorbrüche vor Brzeziny, beschleunigten den Rückzug der russischen Infanterie mit dem Bajonet, und schnitten die Arrieregarde des nach dem Damme von Grodzisk hin defilirenden Korps ab. Bei irgend besserer Wachsamkeit hätte es Krukowiecki sogleich bemerken müssen, daß Schachowski sich in Folge eines höhern Auftrages auf einen andern Punkt unserer Front hinbegebe, daß mithin die Moskoviter gänzlich die Idee, uns von Norden her anzugreifen, fallen ließen; denn anders würde uns Schachowski diese gestern so theuer erkaufte Pforte so gut wie ohne Kampf nicht wiedergegeben haben, zumal ihr Besitz zur Ausführung eines Angriffs von dieser Seite her unumgänglich nothwendig war. Dadurch, daß uns der Feind die Deckung unseres linken Flügels zurückerstattete, machte er den dreizehn Tausend Mann starken Haken, den wir auf Kosten der Grochower Armee nach dieser Seite hin hatten aufstellen müssen, überflüssig.

War es nun Krukowiecki nicht gelungen, Schachowski während seiner kitzlichen Defilade über die Dämme von Brzeziny und von Grodzisk mehr anzuhaben, so blieb ihm nichts übrig, als mit einer Batterie und mit ein Paar Bataillonen die Kolonie zu besetzen, mit der Masse hingegen so rasch wie möglich nach der Kolonie Elsner zu marschiren, um für den Widerstand um Grochow disponibel zu sein. Aus dieser Stellung konnten die vereinigten Kräfte Krukowiecki's und Uminski's frei und mit gleichen Aussichten auf ein Gelingen, 1) über Ząbki die Flanke der langgedehnten Glieder Schachowski's, während seines Marsches zu Diebitsch, anfallen, 2) à cheval des Ząbki'er Dammes die hartnäckigsten Angriffe Schachowski's und Witt's zurückweisen, wenn der Feldmarschall bei seinem Entwurf, uns von dieser Seite zu beunruhigen, bestehen sollte, 3) senkrecht auf die Flanke Diebitsch's fallen, sobald dieser nach Eroberung des Eichwaldes die Grochower Armee gegen Praga drängen würde, 4) die Vertheidiger des Erlenwaldes unterstützen und in ihren Erfolgen behülflich sein, falls es Chlopicki gelingen sollte den Anfall Diebitsch's abzuweisen, 5) endlich den in Bialolenka zurückgelassenen Posten verstärken, wenn aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz Schachowski gegen diesen Flügel wieder umkehren sollte. Krukowiecki gewahrte von allem dem nichts. Nicht nur verblieb er mit seiner ganzen Infanteriedivision den ganzen Tag über in Bialolenka, er nahm hierzu noch von Uminski 24 Schwadronen und zerstreute sie auf Erkundigungen tief in den Tarchowiner Wald, auf drei Meilen weit vom wirklichen Schlachtfelde, hinein. Hierdurch schwanden wirklich für den Widerstand vier von den fünf „Chancen, welche uns aus dem zeitigen Herannahen dieses Flügels an das Zentrum erwachsen durf-

ten. Zuvörderst aber griff Schachowski, nachdem er durch eine große Umgehung über Grodzisk, Marki und Matka-Krug, ohne Störung, sich durch die Drewniki-Brüche hindurchgearbeitet und auf die Straße von Kobylka nach Ząbki gelangt war, etwa um 12 Uhr Mittags mit seiner Tête das Häuflein Uminski's an, welches dieser General zur Bewachung jenes wichtigen Ausgangs sich aufbewahrt hatte. Die Zielfertigkeit der Batterie Konarski, die Geistesgegenwart des Bataillons Kiekiernicki, vorzugsweise aber die Beschäftigung aller Kräfte Diebitsch's in der Gegend des Erlenwaldes machten den Entwurf zum Flankenangriffe, der auf dem Wege von Ząbki die Grochower Armee beunruhigen sollte, vergeblich. Rußland zog aber aus dem Fehler Krukowiecki's den Vortheil, daß es wenigstens 80,000 Mann gegen 30,000 vereinigt hatte; denn wenngleich Schachowski nicht mehr zeitig genug erschien, um wirklichen Antheil an der Grochower Schlacht nehmen zu können, so muß sein Korps doch, seit dem Augenblick wo es Kawenczyn erreichte, nach 3 Uhr Mittags, als ein integrirender und mit dem Rest der Armee verbundener Flügel betrachtet werden.

Auf den ersten Lärm des Kampfes in Bialolenka, um 8 Uhr Morgens (25sten), beschleunigte Diebitsch um 24 Stunden den Angriff auf den Erlenwald und auf Grochow. Aus jener Störung nämlich auf seinem Rechten schloß der Feldmarschall, daß Schachowski, unfreiwillig in einen Kampf gegen überwiegende Kräfte verwickelt, in einer von jeglicher Unterstützung entfernten Stellung, nicht anders als durch eine Hauptdiversion auf der Siedlcer Chaussee gerettet werden könne. Demnach erhielt nach einer kurzen aber längs der ganzen Höhenreihe zugleich eröffneten Kanonade das Korps Rosen den Auftrag, den Erlenwald zu nehmen, und das Korps Pahlen demselben näher zu rücken. Der Mangel an Geschützfeuer, welches sich nicht wie am 20. von beiden Seiten vor dem Wäldchen kreuzte, erleichterte den Zutritt der Masse von mehr denn 20 Bataillonen der XXV. und XXIV. Division, hinter deren linkem Flügel sich als Reserve die III. und II. Division aus dem Korps Pahlen anschickten. Diesen Andrang hielten, länger als eine Stunde hindurch, 6 unserer Têtenbataillone ab; als diese aber hinter den innern Graben im Erlenwalde zurückweichen mußten, so wurden sie durch 6 Jägerbataillone abgelöst, von denen die Moskoviter wiederum ganz und gar aus dem Wäldchen hinausgeworfen wurden. Es ist bekannt, daß man an diesen Busch von beiden Seiten das Schicksal der Schlacht knüpfte. Ohne ihn genommen zu haben, durfte Rußland keinen Schritt auf den beiden Straßen gegen Grochow hin vorwärts treten, auch keine abgesonderte Abtheilung hinter unsern Linken weg vorschieben. Unsrerseits war dies wiederum die einzige und letzte Deckung unserer bodenlosen Leere bis zu den Wällen von Praga hin. Außerdem hatte sich Chlopicki's in seiner Absonderlichkeit, während der drei Tage des Waffenstillstandes, eine durch nichts zu rechtfertigende Zuversicht bemächtigt. Er, der am 19. mit 45,000 zuerst gegen 40,000 und nachher gegen 80,000 nichts zu unternehmen verstanden hatte, setzte es sich heute in den Kopf, mit den nämlichen aber zersplitterten Kräften 90,000 Mann total zu vernichten! Sein ganzer Plan beruhte darauf, an einer möglichst geringen Vorhut die möglichst größere Hälfte der Armee des Feldmarschalls sich abnutzen und zerstoßen zu lassen, um nachher mit den intaktgebliebenen Divisionen Skrzynecki's, Szembek's und Lubienski's, und mit

Entbietung Krukowiecki's und Uminski's in die Reserve, auf Napoleonische Weise inmitten der zersprengten Schlachtreihen der Russen aufräumen zu können. Die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Tagen, namentlich vom 20. Februar, wiesen ihn auf den Erlenwald als vorzügliches Werkzeug für seine Absichten. Schachowski beunruhigte ihn wenig, denn als dreister Taktiker (und diese Fähigkeit wird Chlopicki Niemand absprechen) begriff er, daß in einem bereits engagirten Kampfe jegliche auf zwei Meilen entfernte Gefahr durch den unmittelbaren Erfolg aufgewogen zu werden pflege, eine unmittelbare Niederlage aber auch nicht bedeutend verschlimmere. „Wenn ich nur erst bis Mittag Diebitsch geschlagen habe, dann wird es mir schon nach Mittag leichter, mich mit Schachowski abzufinden." Dies war der Sinn des Chlopicki'schen Widerstandes um Grochow. Die Erreichung dieses Zweckes erforderte ein schreckliches Opfer, nämlich die gänzliche Aufreibung der Vertheidiger des Erlenwaldes. So schickte Zymirski auch Adjutanten auf Adjutanten und verlangte Ablösung; Chlopicki sandte sie ihm mit dem Todesurtheil zurück. In solcher Betriebsweise mordeten und lichteten zwölf unserer Bataillone, indem sie sich brigadenweise abwechselnd in dem vordern Theile des Wäldchens ablösten, eine doppelt starke Masse der Stürmenden; so daß, nach der Voraussicht Chlopicki's, nach drei Stunden dieser Titanenarbeit der Feldmarschall bereits alle seine Infanterie-Reserven hatte in Bewegung setzen müssen.

In demselben Augenblicke trifft die Nachricht von Uminski ein, daß Schachowski sich von Bialolenka gegen Diebitsch hin, über Ząbki und Kawenczyn ziehe. Chlopicki hieraus folgernd, daß die Kräfte Krukowiecki's in Bialolenka nun schon unnöthig seien, schickt ihm Befehl über Befehl nach der Kolonie Elsner, behufs oben angedeuteter Zwecke zurückzugehen. Aber dieser halsstarrige, mißgünstige Mensch verweigerte dem Erdiktator den Gehorsam unter dem Vorwande, daß der Flankenmarsch des Grenadierkorps eine Ausflucht sei, um uns von dieser wichtigen Stellung abzuziehen.

Da endlich wurde die ausdauernde Tapferkeit der Brigaden Roland und Czyzewski durch die ungeheuren Kraftanstrengungen Diebitsch's überwunden und beide Brigaden ungemein gelichtet aus dem Wäldchen hinausgeworfen. Um 12 Uhr Mittags war Zymirski tödtlich verwundet; der ganze Erlenwald in den Händen von 36 *) aufgelösten Bataillonen der 3., 24. und 25. russischen Divisionen; hinter ihnen zogen in zwei tiefen Kolonnen die 2. und die Grenadierreserve von den Höhen hinab. Je näher sich diese Massen am Erlenwalde hielten, desto mehr wichen sie dem schrägen Feuer unserer beiden linken Flügelbatterien aus, kamen aber dafür in den Kernschuß der vier Batterien des rechten Flügels. Dieser Kugelhagel, den alle von Wygoda bis zur Goclawek-Mühle aufgestellten Batterien Pahlen's nicht abzulenken vermochten, hielt den moskovitischen Andrang auf dem Wege zum Erlenwalde auf, verwehrte ein Debouchiren aus dem Wäldchen auf die Felder von Grochow und bahnte dem nun folgenden Nachstoße Skrzynecki's und Chlopicki's den Weg. Um halb 1 Uhr nämlich werfen sich beide, der erste an der Spitze von 12, der zweite an der von 4 Bataillonen mit ausholen-

*) Smitt giebt die Zahl der den Erlenwald stürmenden Bataillone auf 26, wozu noch 8 Bataillone Karabiniere und Grenadiere hinzukamen, also auf 34 Bataillone an. A. d. U.

dem Ungestüm auf die Lisière des Erlenwaldes und drängen die ermüdeten und ungeordneten Haufen Rosen's, Toll's und Neithardt's mit dem Bajonet vollständig heraus. Die Brigaden Roland und Czyzewski ordnen hinter ihnen ihre durchbrochenen Reihen. Skrzynecki mit seiner mächtigen Division debouchirt aus dem linken Rande des Wäldchens Front gegen Dombrowa-Gora und wirft die 24. und 25. Division total über den Haufen; Chlopicki, hartnäckiger durch die 2. und 3. Division aufgehalten, durchbricht endlich, nachdem ihm Prondzynski die Brigade Czyzewski's zur Unterstützung herbeigeführt, diesen feindlichen Flügel und wendet sich halb rechts gegen den Rücken der verlassenen Batterien Pahlen's. Der Augenblick schien entscheidend. Mehr als 40 moskovitische Bataillone kreuzten und zerstreuten sich auf dem Abfalle der Hügel und flüchteten in der größten Unordnung hinter die Grenadierdivision, die selbst, die einzige und letzte Fußreserve, im vollen Laufe auf die Höhen zurückwich, den Feldmarschall mit seinem Stabe mit sich fortreißend.

Die Mechanik der Schlachten lehrt uns, daß eine Masse, die durch einen Nachstoß aus mühsam eroberten Stellungen hinausgedrängt wird, eine weit größere Niederlage erfährt, als die ursprüngliche aus den nämlichen Stellungen herausgeworfene Besatzung. Auf diese Beobachtung gründet sich die ganze Theorie der Offensiv-Gegenstöße (retours offensifs) mit frischen Reserven. Vor Napoleon ertheilte dieses Phänomen öfters Siege an Heerführer, die sich hiervon keine Rechenschaft zu geben und es in kein voraussichtliches System zu bringen verstanden. Dieser Meister erst brachte sich dasselbe zu einem klaren Bewußtsein und modifizirte hiernach fast alle seine Schlachtanordnungen; man kann deshalb wohl behaupten, daß dies die einzige taktische Entdeckung Napoleons ist. Da bei einer solchen Gefechtsanlage die Eigenschaft des Bodens als eine Hauptfunktion hervortritt, so lassen sich für die heutige Schlachteinleitung a priori nicht jene geometrische Formen vorausbestimmen, die z. B. die Taktik der Alten, Friedrich des Großen und Guibert's charakterisiren. In den Napoleonischen Schlachten entwickeln sich die Massen selten zum Gliederfeuer. Das Feuer dieser Art wird meist durch Tirailleurketten, die Napoleon schon in allgemeiner Anwendung in der republikanischen Taktik vorfand, und durch das Geschützfeuer ersetzt, welches zur Zeit Napoleons erst eine erweiterte und unfehlbarere Wirksamkeit erhielt; die in Kolonnen formirten Massen hingegen geben durch ihr Vorrücken und Zurückgehen gewissermaßen nur die Tempos der Schlacht an. Nur bei einer solchen Gliederung der Armee ist der Oberführer aber auch wirklich in jedem Augenblick Herr ihrer Bewegungen und bleibt es auch bis zum letzten Ende der Schlacht. Nur bei einer solchen Ordnung kann der Führer bei jedem Hinüberneigen der Wagschaale das System offensiver Gegenstöße anwenden, nach möglicher Erwägung einzutretender Kampfverhältnisse die Stellung und Stärke seiner Reserven bestimmen und nach dem Laufe der Adjutantenpferde die Ausführung seiner Befehle ermessen. So seine Kräfte stets im Zügel haltend, konnte Napoleon den ersten Erfolgen des Feindes in dem ruhigen Bewußtsein zusehen, daß, wie wir oben gesagt haben, die Masse, welche durch einen zweiten Kampf aus schon durch sie eroberten Stellungen hinausgedrängt wird, eine ungleich empfindlichere Niederlage erfahre, als die Besatzung, welche jene nämlichen Stellungen ursprünglich behauptete. Uebrigens sind die Gründe hierfür

folgende: 1) Die Besatzungen der vordersten Positionen, welche das erste Treffen der angegriffenen Armee bilden, sind in der Zahl und in ihrer Bestimmung begrenzt. Der erste Erfolg des Angreifenden ändert mithin nichts in dieser Bestimmung, der Angreifende muß aber selbst auf einmal eine größere Kraft in den Kampf führen, durch den Erfolg wird diese Kraft erschöpft, während des Angriffs in Unordnung gebracht und unfähig, den Nachstoß einer frischen Abtheilung auszuhalten. 2) Beim ersten Rückzuge unseres vordersten Treffens ist Alles natürlich, vorausgesehen und begrenzt; mithin beschränkt sich die Niederlage bei einem solchen Rückzuge auf einen materiellen Verlust. Dagegen hat der Rückzug einer Masse, die auf den eroberten Stellungen sich noch nicht gesetzt hat, nichts Vorhergesehenes, weder in der Richtung noch in den Haltpunkten; einmal erst zur Eile gedrängt, verwandelt sich dieser Rückzug fast immer in eine Auflösung, die um so verworrener, um so schwieriger zu zügeln, und mithin um so mörderischer wird, je größer der Strom ist, der sie fortträgt. 3) Da die Angriffsschlachtordnung eine umgekehrte zur Vertheidigungsschlachtordnung ist, deshalb können Kolonnen, welche im Sturm und in Unordnung koupirte Terrainstellen eingenommen und nicht die nöthige Zeit gewonnen hatten, sich zum Feuern zu ordnen, dem nun erfolgenden Angriffe unseres Gros nicht so wirksam begegnen, wie sie selbst durch die ursprüngliche Besatzung der nämlichen Stellung abgehalten worden waren. Es genügt deshalb schon die Têten dieser aufgelockerten Kolonnen umzustoßen, um ihre ganze Tiefe in eine unheilbare Ohnmacht zu versetzen. 4) Wenn das erste Treffen der Armee, welches die vordersten Stellungen einnahm, ungleich schwächer als die rückwärts stehenden Massen ist, so wird ein Rückzug dieses Treffens nicht für jene Massen ansteckend, sondern letzteres zieht sich durch sie hindurch und öffnet den Massen sogleich das Feld zum offensiven Nachstoße; dagegen, wenn das erste feindliche Treffen, wie die ursprünglichen Sturmkolonnen es tapfer vertheidigten Stellungen gegenüber sind, zu einer den Reserven gleich starken Macht herangewachsen ist, oder gar stärker wird als die Reserven, dann ist der Rückzug dieses Treffens ansteckend, erdrückend, paralysirend und wird für die Reserven zu einem oft verschlingenden Strudel. Wenn nun der Führer der, im zweiten Kampf-Moment durchbrochenen, feindlichen Armee nicht die Vorsicht beobachtet hat, seine Reserven aus der Kapitale des Angriffs auf einen seiner unberührten Flügel hin zu verlegen, dann pflegt die Unterstützung dieser Reserven gelähmt und vom Rückzuge der Hauptmasse fortgerissen zu werden. 5) Führer und taktischer Vorbedacht sind Herren des „ersten" Begegnens; aber der durch das zweite Zusammenstoßen veranlaßte Rückzug läßt sich durch den Willen der Oberführung ungleich schwieriger bändigen und hemmen; dann nämlich schwinden die mechanischen Gesetze in den Launen der menschlichen Natur und in einem durch nichts zu zügelnden Schrecken.

Aus diesen fünf Beobachtungen geht in Weise der umgekehrten Analyse hervor, daß dieses Schlachtensystem in dem Maße wirksam ist, 1) als die Besatzungen der vordersten Stellungen durch eine defensive Hartnäckigkeit zum ersten Kampfe eine ungleich zahlreichere feindliche Masse herausfordern, und, solche in steter Angriffsstellung hinhaltend, ihr nicht erlauben werden, sich in Vertheidigungsverfassung gegen den Nachstoß unserer Reserven zu setzen. Wenn nämlich unsere Besatzungen aus den vordersten Stellungen zurückwichen, ohne

der ersten Anstürmung durch Feuer bedeutende Verluste beigebracht zu haben, und dadurch jener erlaubten, diese Stellungen mit Ordnung und Geistesgegenwart zu besetzen, so würde unser Nachstoß dadurch zugleich seiner Deckung und aller Privilegien der Frische verlustig werden; 2) als der Feind genöthigt worden ist, diese vorderen Stellungen durch einen solchen Kraftaufwand zu erkaufen, daß dessen Ueberwindung einer Gegenanstrengung von unserer Seite werth sei und die Schlacht entscheiden könne; denn sofern wir uns in dem zweiten Kampfmomente gegen einen geringen Theil des Feindes erschöpfen, stellen wir uns selbst um eine Stufe weiter in den Zustand der Wehrlosigkeit, wohin wir den Gegner zu versetzen hofften; 3) als unser zweites Treffen den Moment zum Gegenstoße mit Pünktlichkeit wahrnehmen und seinen Angriff mit solch' nachhaltigem Ungestüm ausführen wird, daß der eingedrungene Feind nicht Zeit gewinnt, sich in den eroberten Stellungen festzusetzen und dieser neuen Fluth eine geordnete Front entgegenzustellen. Diese Bewegung ist übrigens die glänzendste und zugleich die leichteste Kampfperiode, wenn das erste Treffen mit Hartnäckigkeit seine Schuldigkeit gethan hat, denn es bedarf der Feind dann viel Zeit und Muße, um die Lisièren und Flanken der durch ihn eroberten Stellungen mit Artillerie zu bepflanzen und hier eine hinreichende Feuerreihe zu entwickeln. Im Kolonnenkampfe aber hat die Kolonne, welche geht, immer Chancen für sich gegen die stehende. Tritt nun aber der Fall ein, daß unser zweites Treffen diesen entscheidenden Augenblick verabsäumt und den zuerst Stürmenden eine Festnistung in ihrer Eroberung gestattet, dann ist unsere Niederlage unzweifelhaft. Napoleon war Meister im richtigen Erfassen dieser Momente und nur hierin war Chlopicki sein dankbarer Schüler. Kein moskovitischer General war bisher mit diesem Vermögen ausgestattet gewesen und wird es auch niemals werden, denn die taktische und moralische Verfassung der moskovitischen Armeen macht sie zur Defensive mit offensiven Bewegungen (retours offensifs) vollkommen unfähig; 4) als der Rückzug unseres ersten Treffens ein vorhergesehenes, ruhiges und ausnahmsweises, wenngleich kostspieliges Manöver, aber keine Flucht war, die da etwa unsere Batterien und Deckungen der feindlichen Avantgarde schmählich überlassen hätte; es hat nämlich jeder beschleunigte und unmotivirte Rückzug das an sich, daß er Unruhe und Unordnung an Alles mittheilt, was hinten steht; — zugleich aber auch, als der Feind auf einem seiner Flügel keine bis jetzt intakt gehaltene Reserve sich aufgespart hat, die da unserer Verfolgung in die Flanke fallen könnte. Gegen eine solche Diversion muß man sich wohl vorsehen. Es geschieht dies mit Hülfe eines beobachtenden Hakens, der sich aufmerksam in einer Höhe mit unsern Haupterfolgen aufhalten wird. In einem Unterlassungsfalle dieser Art kann uns nach Wiedereroberung unserer Stellungen und nach einem siegreichen Einbruche in das Zentrum des Feindes selbst eine Niederlage wiederfahren, wie solche Melas bei Marengo und die Engländer bei Fontenay betroffen, wie eine solche die ganze moskovitische Reiterei bei Grochow hätte erfahren sollen; 5) und — nun das Hauptsächlichste — als der Führer, der den Gegenstoß des zweiten Treffens befehligt, eine mächtige Masse Reiterei gleich bei der Hand hat, welche den Gewaltstreich der Infanterie weiter aufnimmt und fortsetzt, und das Gewirre des Feindes bis auf den Boden durchwühlt, ehe dasselbe unzugängliche Hindernisse erreicht und unter deren Schutz zur Ordnung zurückkehrt. Der General nämlich, der den Gegenstoß führt, soll stets das wichtige

Gesetz der Angriffsmechanik im Gedächtniß haben, daß eine und dieselbe Streitmasse über die Wurfweite, welche sie durch den ursprünglichen Impuls erhalten hat, nicht hinausreichen kann, daß mithin, um dem Feinde das höchste Stadium der Niederlage zu bereiten, nothwendig eine Kraft bei der Hand sein muß, die unverzüglich durch frischen Ungestüm den aufhörenden Ungestüm verlängern kann — und hierzu ist nur eine große Lawine von Kavallerie geeignet. Der Gegenstoß nämlich wird andernfalls, sobald er das, durch seinen Plan und durch seine Zahl ihm vorgezeichnete, Ziel erreicht hat, stutzen, und zwar in einer seinem bisherigen Ungestüm entsprechenden Unordnung. Er geräth hierdurch dem zur Ordnung zurückkehrenden Feinde gegenüber in eine Lage, die noch um eine Stufe kritischer als jene ist, in der sich der Gegner nach Einnahme unserer vorderen Stellungen befunden hatte. In solchen Momenten war es, wo Napoleon stets die Hagelwolke Mürats unter der Hand hatte. Wenn der Feind jetzt Geistesgegenwart genug behält, um zu bemerken, daß unsere Verfolgung aus Mangel an Athem und an Nachschub aufhörte, so beginnt der Kampf der dritten Potenz, ein Kampf in dritter Instanz, von wo ab selten eine Appellation stattfindet. Hierzu bedarf es undurchbrechlicher Bataillone und eines eigenthümlichen Schlachtfeldes, wie es wirklich die polnischen Bataillone und das Grochower Schlachtfeld waren, um in der vierten Kampfperiode nochmals den Feind zurückzustoßen, dem man es gestattet, in der dritten Periode die Initiative wieder aufzunehmen. — Das Geheimniß der moskovitischen Taktik beruhte lange Zeit in dem Hinhalten der Schlachten, mit Hülfe der eisernen Resignation ihrer Bataillone. Das Zaarat machte, bei einer solchen Weise der Kriegführung, gewissermaßen die Alternative des Kampfes allmählig schwinden, und wenn es auch allein nie und nirgends einen entscheidenden Sieg erringen konnte, so ließ es doch wenigstens seine Gegner ihre Siege so theuer erkaufen, daß nach Ueberschlag aller in die Anlage eines Feldzugs eintretenden Elemente der Vortheil aus demselben in letzter Instanz immer auf seiner Seite geblieben ist. Auf diese Weise kämpfte Moskovitien gegen uns im 15. und 16. Jahrhundert, gegen die Türkei, gegen Karl XII., gegen Friedrich den Großen und gegen Napoleon. Aber mit dem Wiener Traktat hatte es, trotz allen äußerlichen Scheins, sichtlich diese seine unheimlich schweigsame, misanthropische, innerliche Halsstarrigkeit erschöpft, statt deren aber an keiner belebenden Begeisterung gewonnen. Sein Stammcharakter hat sich in den herkulischen und seinem Interesse fremden Strapazen abgeschliffen und abgenutzt; unter dem Joche aber, welches in ihm jeglichen Sinn der Selbstständigkeit abgestumpft, konnte nichts mehr jene einmal eingebüßte wilde Natur ersetzen. Der Feldzug von 1831, welcher diese Beobachtung faßlich darthut, hat dem Zaarat eine größere Niederlage bereitet, als alle Siege Karl's XII., Friedrich's des Großen und Napoleon's über dasselbe. Wo ist denn jene Hartnäckigkeit, jene Ausdauer der Infanterie geblieben, die sich auf den Feldern von Zorndorf, Eylau und Borodino gliederweise wie „auf dem Halm" niedermähen ließ? Auf welches Zusammentreffen lassen sich denn im letzten Feldzuge jene Worte Friedrich II. anwenden: „um einen Moskoviter zu überwinden, ist es nicht genug, ihn todtzuschlagen, man muß seinen Leichnam noch umdrehen." Und doch befand sich Moskovitien niemals einem mehr gewandten und für dasselbe mehr mörderischen Gegner gegenüber, als es Friedrich II. war. Aber die ihrem Charakter nach selbst verbissensten Völker erschlaffen zu-

letzt unter übermäßigen Lasten, vergeuden ihr Herzblut unter dem Stocke und werden endlich zu einer todten Masse, gut genug, die Livree des Reichs auszufüllen. Der moskovitische Soldat (und in Moskovitien ist der Soldat das ganze Volk) hat sein Eberherz vor Leipzig gelassen*). Unser Feldzug traf ihn bereits als jene ausgestopfte und an einen Baum gestützte Uniform an, die da nur beim Takte der Positionsgeschütze sich bewegt, aber einmal aufgeschlitzt, Alles aus sich herausläßt. Diese Mumie kehrte erst in unseren Reihen zu ihrer ursprünglichen energischen Natur zurück, oder sie sog vielmehr an deren Statt jenes neue, ungeduldige Leben ein, zu welchem heute alle slavischen Stämme wiedergeboren werden sollen, zu dem allein die Fesseln des Zaaren den russischen Lethargen nicht zulassen. Derselbe Soldat, der bei Wawer, am Erlenwalde und Iganie vor jedem Blinken unserer Bajonette floh, stürzte sich in unseren Reihen wie ein gereizter Löwe auf die Moskoviter bei Firlej, bei Ostrolenka, bei Rogoznica! Das war in der That nicht mehr der Soldat von Zorndorf, Eylau und Borodino — aber etwas Höheres, denn wenn die Seele der Völker sich abnutzt, so stirbt sie entweder in den Fesseln ihres Leibes oder sie erwacht als eine andere und vollkommenere Seele. So lange wir also gegen das Zaarat auch kämpfen werden, welches auch dessen materielle Kräfte und dessen technische Wissenschaft sein mögen, die Seele des alten und bärtigen Moskovitiens ist der Materie für immer entflohen und wird zu ihr nicht anders als durch unsern von unserer Auferstehung erborgten Odem zurückkehren. Hierfür, ich gestehe es, giebt es keine strategischen und mechanischen Formeln! Das Exerziren hatte den 48 Bataillonen, welche vom Erlenwalde vor den Bajonetten des vierten Regiments und denen der Grenadiere flohen, nichts geholfen; das Exerzitium hatte auch die im April in das fünfte Linienregiment eingestellten Kriegsgefangenen nicht verhindert, die halbe Division Werpachowski's bis auf den letzten Mann niederzumetzeln.

Bei der Darstellung der Grochower Schlacht gelangten wir an das Ende der zweiten Periode der Schlachtenmechanik. Prondzynski und Chlopicki an der Spitze der Grenadiere aus dem Erlenwalde, Front gegen den Wygoda-Krug, hervorbrechend, hatten mit ungeduldigem Auge die Verwirrung der ganzen moskovitischen Infanterie ermessen. Skrzynecki seiner Seits ging über den Kanal und drang gegen den Dombrowa-Berg vor; aber unseren beiden Kolonnen fehlte es, nachdem sie den halben Weg vom Erlenwalde nach den Höhen zurückgelegt hatten, an Athem in der Brust und an Nachschub von hinten. Ein Glück, daß die Moskoviter, ihren Rückzug in dem einmal angenommenen Laufe fortsetzend, nicht sogleich bemerken konnten, daß unsere Verfolgung nachlasse. Damals fing Chlopicki an, nach den Reserven zu rufen, uneingedenk, daß Reserven sich nicht durch irgend eine Laune improvisiren lassen. Welches waren denn diese unsere Reserven, nach Einführung in den Kampf der Division Zymirski's, Skrzynecki's und der Grenadierbrigade? Es waren die Division Krukowiecki, die Jägerbrigade Szembek's und zwei Kavalleriekorps Uminski's und Lubienski's. Wäre dieses Alles jetzt auf den Ruf Chlopicki's bei der Hand gewesen, so war die Möglichkeit des Uebergewichts auf unserer Seite; denn nach Auf-

*) Ein bedeutender englischer Publizist sagt in dieser Beziehung an anderer Stelle: Bei Borodino war das letzte Gefecht, in welchem die seitdem ausgearteten russischen Armeen sich ihrer Thaten unter Suwarow, Romanzow würdig zeigten. A. d. U.

lösung vier seiner Divisionen Infanterie und nach Zurückdrängung der fünften durch den Rückzug jener, hatte der Feind kaum eine sechste auf seinem linken Flügel aufgespart, die uns auf der Chaussee Widerstand leisten konnte. Die Brigade Murawjew und das Grenadierkorps, die auf dem Bogen unserer Sehne anrückten, konnten sich vor Ablauf zweier Stunden nicht in den Kampf einmischen. Aber Diebitsch hatte die noch ungerührte Kavallerie Lopuchins, Witts und Wlodeks zu seiner Verwendung. Wäre Uminski in diesem Momente der Schlacht bereit gewesen, die beiden letzten zwischen dem Erlenwalde und Kawenczyn zu paralysiren, Lubienski, mit 32 Schwadronen zwischen dem Erlenwalde und der Goclawek-Mühle einzuhauen, Krukowiecki aber und Szembek, dem siegreichen Vordringen Skrzynecki's und Chlopicki's Nachdruck zu geben — dann hätten auch die letzten, auf den Flügeln placirten Reserven Diebitsch's das Feld räumen müssen und die Niederlage seines Zentrums wäre unheilbar geworden. Aber selbst unter dieser Voraussetzung durften wir nicht auf einen entscheidenden Sieg rechnen, denn seit dem 19. Februar standen wir unter für eine taktische Offensive so schlechten Bedingungen, daß jeglicher für uns glückliche Zug auf den Abfällen der bewaldeten Anhöhen, die den moskovitischen Bataillonen als Schutz und ihren Batterien als Etagen dienten, sein endliches Ziel finden mußte. Ein massenhaftes Debouchiren der Reiterei auf die Felder von Wygoda, in der Richtung der Okuniewer Straße, welches der Flucht des geworfenen Feindes unter die dortigen Terraindeckungen hätte zuvorkommen können, würde auf dem schon etwas aufgeweichten Boden und quer über den Kanal große Schwierigkeiten gefunden haben. Zwei Stunden später hatte die moskovitische Reiterei letzteren theilweise auf eigens hierzu erbauten Feldbrücken überschreiten müssen. Voraussichtlich wäre mithin bei durchaus energisch durchgeführten Maßregeln das Ende der Art gewesen, daß wir Pahlen ein Dutzend Kanonen genommen, einige tausend Moskoviter mehr todtgeschlagen und das Ganze in den Wald zurückgejagt hätten, bis Schachowski durch einen Anfall unserer Linken, oder vielleicht auch unseres Rückens, uns zum Rückzuge bewogen hätte. Hier wäre nun der Beweis geführt worden, daß keine Improvisation des Anführers, wäre sie selbst durch den glänzendsten Muth des Heeres unterstützt, frühere strategische Fehler und eine konsequent falsche Stellung wieder gut machen könne. Aber selbst eine solche Probe abzulegen, erlaubte die Zersprengtheit in der Armee und der böse Wille der Divisionairs Chlopicki nicht. Krukowiecki hatte seine ganze Infanterie-Division und fast die ganze Kavallerie Uminski's der Disposition der Oberführung für den ganzen Tag entzogen. Szembek blieb aus nicht hinlänglich aufgeklärten Gründen im Wäldchen hinter Grochow, rechts zwischen der Chaussee und den Sümpfen unthätig. Was Lubienski anbelangt, so hatte dieser es gestattet, daß man zwei Drittel seines Kavalleriekorps als Geschützbedeckung zerstreute, und mit dem Rest versagte er Chlopicki den Gehorsam.

Während dieser vergeblichen Bemühungen des Erdiktators, seinen und Skrzynecki's Chok durch neue Reserven nachdrücklich zu machen, bemerkten die Moskoviter endlich unsere Schwäche, kamen zu sich, machten Front und begannen gegen die zwiefache Tête unseres Ausfalles, den Gegenstoß mit allen Kräften und Waffen zugleich. Um 2 Uhr Nachmittags also, erfolgt ein neues Schwanken in der Wagschale der Schlacht und der Kampf der dritten Potenz fängt mit Vortheil für die Moskoviter an. Chlopicki ahnte dieses Unheil weis-

sagende Gewitter aus der ungewöhnlichen Bewegung in der moskovitischen Reiterei, auf den Abhängen des Dombrowa-Berges. Er fühlte das Fürchterliche unserer Lage und indem er an Milberg die Tête seiner Kolonne übergab, eilte er für seine Person rückwärts um die Unterstützung jener nicht zufindenden Reserven zu beschleunigen. Als er, aufgebracht durch den Unerfolg seiner Befehle, wieder in die Feuerlinie zurückkehrte, krepirte eine Granate seinem Pferde unter dem Leibe und warf ihn an beiden Beinen verwundet zu Boden. Seit diesem Augenblick blieb die schon ohnedies durch Afterführung hin- und hergezerrte Armee, vollständig ohne Oberbefehl.*) Radziwill der vom Morgen ab scheintodt am Eisernen Pfahl vérharrte, machte sich zeitig nach Praga aus dem Staube, fortgerissen vom Gewirre von Wagen und Versprengten, die durch das ferne Getöse der moskovitischen Charge aufgescheucht wurden. Aber von diesem Schrecken war lediglich der äußerste Rücken der Armee berührt worden, die Tête ward von ihm nicht getroffen. Dennoch wurden Skrzynecki und Milberg so allseitig gedrängt, daß sie sich nicht eine Viertelstunde lang am Erlenwalde halten konnten. Namentlich erlitt die Kolonne Milberg's ungleich mehr Verluste und zog sich in Unordnung bis Grochow zurück. Skrzynecki durcheilte auch nur den Erlenwald, erhielt aber seine Division in Ordnung und stellte sie mit großer Geistesgegenwart in Bataillonsquarrees in schräger Linie von den Kawenczyner Sümpfen bis zur Chaussee, mit dem linken Flügel vor, mit dem rechten zurück, auf. Zwischen den Intervallen dieser zwölf Karrees zogen sich ohne Gefahr alle Batterien, Bedeckungsschwadronen und die geworfenen Bataillone Roland's, Czyzewski's und Milberg's durch. Kaum war alles dieses durch die Linie Skrzynecki's hindurchgesickert, als sich auch schon die moskovitische Reiterei in drei ungeheuren Massen in der Höhe des Erlenwaldes zeigte. Dieser letztere war von allen Infanteriekräften Pahlen's und Rosen's schon angefüllt und auf den Fersen unseres Rückzugs besetzt worden.

Dieser Chok der Reiterei, welcher scheinbar unserer Sache den letzten Todesstreich zu versetzen drohte, verfehlte durchaus seine Wirkung. — Uebrigens kann man sich bei näherer Anschauung dieser Kampfperiode leicht überzeugen, daß im Grunde genommen, ein solcher Schlag nicht gelingen konnte; und diesem Umstande ist es wahrscheinlich auch beizumessen, daß Diebitsch, statt dieser Charge seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, mit Gleichgültigkeit deren Durchführung Toll überließ, selbst aber auf den rechten Flügel eilte, um den Marsch Schachowski's von Kawenczyn her zu beschleunigen. Die Kraftlosigkeit der moskovitischen Charge vor Grochow hat nachstehende Ursachen: 1) es ist bekannt, daß Diebitsch an diesem Tage nicht beabsichtigt hatte eine entscheidende Schlacht zu liefern, und daß er lediglich um dem Grenadierkorps Luft zu machen, die den Erlenwald und Grochow vertheidigenden Divisionen angriff. Von früh Morgen um das ihm unbekannte Schicksal jenes Korps besorgt, beunruhigt durch die Kanonade von Bialolenka und von Ząbki, unvermögend sich über den Verzug jenes Flankenmarsches Rechenschaft zu geben, hatte Diebitsch seinem Kampfe gegen Chlopicki keine anschauliche Idee zu Grunde gelegt. Die eignen Erfolge und Verluste auf der Siedlcer Chaussee, betrachtete der Feldmarschall lediglich als auf jenes Diagonal-Rückenmanöver bezügliche

*) Radziwill (Michael) war nomineller Generalissimus der Armee seit Chlopicki's Abtreten von der Diktatur. A. d. U.

Ereigniß, welches seinem letztgefaßten Plane nach, auf der Straße von Ząbki, durch die vereinigten Massen Schachowski's und Witt's ausgeführt werden sollte. Bis 2 Uhr bezogen sich alle Bewegungen Witt's und Murawjew's auf diese Voraussetzungen. Als aber der Widerstand Uminski's und ein näheres Bekanntwerden mit dem Terrain von Ząbki diese Idee fallen ließen, und eine dringendere Gefahr die gesammten Anstrengungen der Russen zum zweiten Mal gegen den Erlenwald wandte, da fand der moskovitische Feldherr nichts mehr in Bereitschaft um den Kampf der dritten Instanz aufnehmen zu können; denn die moskovitische, wie aus einem Gusse hergestellte Armee, ist von allen europäischen die unfähigste, Wechsel in der Schlachtstellung vorzunehmen. Toll, der diese sinnlose Charge veranlaßt, hatte die Verzögerung nicht vorausgesehen, welche die Bodenverhältnisse der Grochower Ebene der Ausführung in den Weg legen durften; sollte er diese aber vorausgesehen haben, so vergaß er, daß es für eine entscheidende Kavalleriecharge nur einen einzigen, kurzen Augenblick zu geben pflege, nach Verlauf dessen, die hierbei beharrenden Massen sich einer unfehlbaren Niederlage aussetzen. Das einzige, für einen großen Kavallerieangriff geeignete Terrain auf drei Meilen um Praga herum, ist das zwischen Bialolenka und Targowek. Toll hatte dieses sehr wohl eingesehen, da er die ganze Reiterei Witt's an Schachowski, nach Bialolenka hatte absenden wollen. Bei Grochow hingegen gestatteten der Kanal, Abzugsgräben und die Enge der Deboucheen keine schnelle Entwickelung der Kolonnen; einmal aber auf diese Seite des Kanals hinübergeführt, waren diese einem allgemeinen Flankenangriffe ausgesetzt, der sie alle auf die Sümpfe der sächsischen Kempe, ihrem Untergange entgegen, werfen konnte.

Unter einer solchen Voraussetzung, begann mit Vortheil für die Polen der Kampf der vierten Potenz, innerhalb absolut günstiger Bedingungen, wie uns von den vorhergehenden Perioden, solche weder in Bezug auf den Boden noch auf die Form dargeboten werden konnten. Die moskovitische Kavallerie stückweise über die Ueberbrückungen geschafft, die man eigens für sie über den Kanal hatte bauen müssen, fühlte die Mißlichkeit ihrer Lage vollkommen und ging zu dieser Charge wie zur Schlachtbank. Bei einem Kavallerieangriffe aber wo die Massen Zeit zum Ueberlegen haben, ist Alles verloren.

Die Bewegung 70 moskovitischer Schwadronen dauerte drei Viertelstunden und hörte auf der Höhe von Wielki-Grochow auf, — nicht wie eine Granate die in den Boden sich hineinwühlend, nun krepirt, sondern ähnlich einer Kugel die nach erschöpfter Flugkraft, matt liegen bleibt. Auf dem rechten russischen Flügel überschritten eine und eine halbe Division Ulanen den Kanal auf sieben Punkten vom Erlenwalde bis zur Elsnerbrücke, und scheiterten am Feuer der Quarrees des vierten Regiments.*) Im Zentrum, am südlichen Rande des Erlenwaldes, und auf der Brücke von Wygoda ging die ganze Kürassierdivision Kablukow's hinüber, aber beim Anblick der Division Skrzynecki's welche die linke Schulter vorgenommen hatte, blieb sie vor Wielki-Grochow

*) Smitt sagt hier: Der Angriff mit den Ulanen war nicht geglückt. Die Ukrainischen geriethen hinter dem Erlenwäldchen in einen Sumpf, von wo sie sich erst hinter den Husaren auf die Chaussee zogen; die des Großfürsten wurden hinter Grochow durch einen 20 Fuß breiten Graben aufgehalten, über welchen zu kommen keine Möglichkeit war. Nachdem sie durch feindliche Schützen viel Leute und Pferde verloren, mußten sie umkehren und einen andern Weg suchen. A. d. U.

stehen; vier Schwadronen des Regiments Albrecht trennten sich von der Kolonne und sanken als Leichen zwischen unseren Treffen. Auf dem linken Flügel gingen die Division Husaren Lopuchin's und die reitende Jägerbrigade Geismar's von der Chaussee ab und klemmten sich zwischen die Goclaweksümpfe und die Chaussee hinein; aber die Tête dieser Kolonne, aus dem Grochower Wäldchen durch das Feuer der Jägerbrigade Szembek's begrüßt, drängte die eigne Masse wieder auf die Goclawek-Mühle hinunter.

Um 3 Uhr Abends erwies sich die Ohnmacht des moskovitischen Gegenstoßes ganz deutlich; es hatte überdies dieser verfehlte Chok den Feind in eine solche gefährliche Lage versetzt, daß, könnten wir in diesem Augenblicke den Kampf der vierten Potenz aufnehmen, nicht ein Mann aus der ganzen Reiterei Diebitsch's, und von seinen reitenden Batterien hätte davon kommen dürfen. Diese Behauptung ist um so weniger gewagt, als unsere Schwäche nicht aus dem Mangel an Kräften, sondern einzig aus der fatalen Vertheilung derselben herrührte. Eigentlich hatten nur zwei und eine halbe Division unserer Infanterie an den drei vorhergehenden Schlachtperioden Antheil genommen. Wir hatten mithin für die vierte Periode, was sehr selten zu geschehen pflegt, eine und eine halbe Division frischer Infanterie und die ganze Kavallerie aufgespart. Mit Ausnahme Schachowski's der noch auf eine Meile vom Kampfheerde entfernt war, hatte der Feldmarschall alle seine Kräfte engagirt. Brachten wir nun unsere ganze Kavallerie auf die rechte Flanke der feindlichen Charge die in der Front durch das Feuer Skrzynecki's und Szembek's aufgehalten wurde, so faßten wir die Moskoviter in eine große Klammer, warfen unfehlbar Wlodek auf die Sümpfe von Kawenczyn oder auf den Erlenwald, Kablukow hingegen und Lopuchin auf die Grochower Moore. Die moskovitische Reiterei die sich in keiner Weise unter dem Kreuzfeuer unserer Klammer entwickeln konnte, maskirte überdies alle eignen Batterien und Soutiens der Infanterie, sie konnte sich weder vor noch rückwärts bewegen und stand in einem Viereck gepfropft, auf dessen jeder Seite ihr ein Grab entgegengähnte. Diebitsch sah dieses Resultat voraus, und daher beschränkte er seinen Ehrgeiz auf diesem Flügel auf die Einnahme des Erlenwaldes. Toll hatte schwer geirrt, wenn er die auf den Straßen von Bialolenka und von Ząbki fehlgeschlagenen Diversionen auf diesem Felde nachholen zu können glaubte, wir aber irrten noch weit mehr, indem wir uns durch die Zersplitterung unserer Kräfte, für diese vierte Schlachtperiode kampfunfähig machten, da diese einzig unter allen, uns mathematisch einen unnachholentlichen Sieg versprach. Die Brigade Gielgud, ein Theil der Reiterei Uminski's und 16 Geschütze langten in der That um die vierte Stunde Nachmittags auf unserm linken Flügel an, aber dies geschah nach und nach und ohne irgend eine ausdrückliche Bestimmung. Dieser Haken diente demnach nur zur Deckung des Rückzuges des Frontalschenkels der Klammer, welcher auch ohne Unfall nach Praga zurückwich. Der Feind, beglückt daß wir uns seine Tollheit nicht zu Nutzen gemacht, trat vorsichtig hinter uns an, und schnitt uns auch nicht eine einzige Sektion ab. Selbst die Brigade Malachowski und die Reiterei Jankowski's hatten noch Zeit durch die Barriere von Modlin zurückzugehen ohne mit dem Feinde in Berührung gekommen zu sein, der bis in die späte Nacht hinein, in düsterem Schweigen, zwischen dem Eisernen Pfahl und Targowek seine Reihen verdichtete.

Unsere Verluste an jenem Tage betragen an Todten, Verwundeten und

Gefangenen nahe an 6000 Mann;*) der Feind verlor zweimal mehr, denn unsere Kugeln trafen eine dreimal dichtere Masse. In Schlachten, welche zwei Perioden, zwei außerordentliche Kraftanstrengungen überdauern, ohne eine entscheidende Lösung erhalten zu haben, verhalten sich die Verluste des Stärkern im Kampfe selbst, wie die Zahlen für die Massen. Nach solchen Schlachten büßt der Schwächere erst auf dem Rückzuge die Verwundeten, die Erschöpften und Kriegsgeräth ein. Aber nach der Grochower Schlacht, durfte Rußland nicht einmal auf diese Entschädigung zählen, und dies weil Praga unseren in Unordnung gerathenen Kräften einen so nahen Schutz bot. Uebrigens hatten wir zur Befriedigung einer Laune Chlopicki's Blut zur Genüge vergossen, und entgingen nur durch ein Wunder der Vernichtung. Das Schicksal der Nation, möchte man sagen, hing von dem Kourier ab, der Schachowski den Befehl vom Oberfeldherrn bringen sollte, aber fehlgegangen war.

Aus diesem Vortrage lassen sich für die allgemeine Theorie nachstehende Schlüsse emaniren.

VI. In jeglichem Feldzuge giebt es zwischen den strategischen und taktischen Perioden, zwischen den Bewegungen der Korps auf den Operationslinien und der Hauptschlacht eine Mittelperiode, welche sich auf keine dieser beiden Definitionen ausschließlich bezieht, aber beiden zugleich angehört. Es ist dies jene Periode, in welcher die Korps einer und derselben Armee, von weiten Basen nach den schon ausersehenen Objekten rückend, zwei und höchstens drei Märsche von einander und vom Feinde entfernt sind. Dann hat jene der beiden Armeen, welche mit größerer Macht früher in den Raum, in welchem die andre sich zu konzentriren gedachte, einrückt, zwei und zuweilen drei Tage lang ein evidentes Uebergewicht über Alles, wovon sie umgeben ist. Versteht sie nun rasch hieraus Vortheil zu ziehen, so wird die beabsichtigte letztliche Vereinigung des Feindes auf dem ersehenen Punkte unmöglich, und statt durch eine Hauptschlacht wird der Feldzug durch eine Menge Ge-

*) Die Verlustangabeu über die Schlacht von Grochow weichen sehr bedeutend ab. Brzozowski, den Smitt selbst einen „gemäßigten" Schriftsteller nennt, giebt die Verluste der Polen seit Beginn der Feindseligkeiten bis zum Ende der Schlacht von Grochow an Todten und Verwundeten, 11,000 Mann an, während Smitt sie für diese Schlacht allein 12,000 Mann anschlägt. Jedenfalls ist es übertrieben die Einbußen der Polen höher anzuschlagen als die der Russen (nach Smitt 10,000 Mann.) Bekanntlich litten letztere während der wiederholt abgeschlagenen Massenangriffe auf den Erlenwald unverhältnißmäßig viel. Seit dem Augenblicke wo die großen Kavalleriemassen auftreten, ist der größte Theil des russischen Positionsgeschützes maskirt, während das polnische in bedeutendere Wirkung trat. Der polnische Rückzug war keineswegs ein so übereilter, sondern im Gegentheil ein musterhaft geordneter, wie sich dieses aus dem Mangel an, durch die Russen etwa eroberten, Trophäen kund giebt. Smitt giebt drei eroberte Geschütze an, während kein polnischer Schriftsteller diese Angabe bestätigt. Es giebt überhaupt in der Kriegsgeschichte selten etwas so leidenschaftlich Verwirrtes als der Bericht Smitt's über die Schlacht von Grochow. Während der Hauptmomente der Schlacht nur flüchtig erwähnt wird, findet man seitenlange romanhafte Erzählungen über unbedeutende Begebenheiten, über Weiber, über einzelne Versprengte, und sentimentale Betrachtungen. So wird es ein Militair schwerlich dem Herrn v. Smitt glauben, der Feldmarschall hätte den Sturm auf Praga deshalb unterlassen, weil er die Wiederholung der Blutszenen von Suwarow (1794) vermeiden, oder gar die Polen schonen wollte, weil sie doch auch Unterthanen des Kaisers wären. — Der gemäßigte Brzozowski sagt im Gegensatz: Les généraux Szembek et Skrzynecki proposèrent de tomber dans la nuit sur les Russes avec toute l'infanterie la bayonnette à la main; mais le prince Radziwill ordonna d'abandonner le coté droit de la Vistule — car le pont menaçait à tout moment d'être rompu par les glaces. — A. d. U.

fechte entschieden, in denen die früher konzentrirte Armee der Reihe nach über ihre vereinzelten Gegner ebenso viele unzweifelhafte Siege erficht. Dergleichen Operationen bieten sich periodisch und in ein und demselben Feldzuge so oft dar, als derselbe nicht durch eine Hauptschlacht entschieden, so oft der Feind gezwungen worden ist seine Operationslinie zu wechseln, oder so oft er unsere Verbindungen bedrohen will, endlich auch dann, wenn die feindlichen Korps sich den Punkt für ihre Vereinigung innerhalb unserer Aufstellung ausersehen haben. Diese Zwischenperiode im Kriege kann zu einer Periode des Heils für kleinere aber manövrirfähige Armeen werden. Napoleon zerstreute auf diese Weise im Jahre 1796 drei östreichische Armeen und eroberte ganz Oberitalien. Im Jahre 1805 und 1809 sprengte und schlug er der Reihe nach die östreichischen Korps an der Oberdonau und entwaffnete, auf deren Verbindungen mit seinem Gros vordringend, die Hälfte des östreichischen Kaiserreichs, ehe man ihm in einer Hauptschlacht die Stirne bot. Auf ähnliche Weise hielt er 1814 die Invasionsarmeen in der Vereinzelung, und indem er in das Netz der Verbindungen der einen von ihnen eindrang, versetzte er ihr mit einer und derselben Masse bedeutende Schläge. In allen diesen Feldzügen ging des Kaisers Bestreben dahin, den Feind nicht zur Hauptschlacht zuzulassen, mithin nicht die letztliche Vereinigung dessen Korps zu gestatten, was man einzig nur durch ein kühnes, massenhaftes Eindringen in den Scheitel desjenigen Winkels, unter dem sie die Vereinigung erstreben, erreichen kann.

Vorstehendes auf den Feldzug von 1831 angewandt: so boten sich gleich im ersten Zeitraume des Krieges drei solche Momente dar; der erste während des moskovitischen Vormarsches auf Sierock, der zweite während des Operationswechsels gegen Siedlce hin, der dritte endlich während des Marsches der Moskoviter in zwei getrennten Kolonnen von Siedlce und von Liw nach Praga. Die beiden ersten Fälle haben wir im vorhergehenden Vortrage in anderer Form behandelt; der dritte, der Zeit nach durch das Gefecht bei Liw um 1 Uhr Mittags des 19. Februar begrenzt, ist ebenfalls in seinen Hauptzügen beleuchtet worden. Weil aber Momente dieser Art auf das Verhältniß, in dem die polnischen Armeen sich meistens der ihnen an Zahl überlegenen Invasion gegenüber befunden haben, auch künftig von Belang sein dürften, so soll von dem, was sich irgend auf die Theorie dieser Momente bezieht, nichts ausgelassen werden. Wir vervollständigen deshalb die Analyse des doppelten Vormarsches der Moskoviter gegen Praga durch nachstehende Betrachtungen.

Wenn der Feind aus irgend einer Ursache auf zwei Heerstraßen, deren Hauptvereinigungsknoten sich in unseren Händen befindet, getheilt ist, einer dieser Theile aber mindestens schwächer ist als unser Ganzes, dann dürfen wir ihm den Knoten dieser Straßen niemals ohne Kampf überlassen. Weil es den beiden Kolonnen des Feindes unmöglich wird in gleicher Höhe zu bleiben, und die schwächere Kolonne schneller als die stärkere marschirt, so geschieht es gewöhnlich immer, daß trotz aller Vorsicht und gegenseitiger Verständigung jener schwächere Theil sich zuerst unserer etwaigen offensiven Bewegung aussetzen wird, und mithin geschlagen werden kann, ehe der nachbarliche Zeit gewinnt ihm Unterstützung zu bringen. Diese Vereinzelung des feindlichen Armeetheils ist ersichtlich für denselben um so gefährlicher, je stumpfer der Winkel ist, unter dem die Operationslinien des Feindes zusammenstoßen, und

je tiefer gegen seine Basis hin wir unsere offensive Gegenbewegung vorschieben. Diese Bedingung des Erfolges kann indessen zu unseren Gunsten durch jegliche Art, zwischen den beiden Heerstraßen der Invasion gelegene, Hindernisse ersetzt werden, als da sind: Berge, Wälder, Sümpfe, durch welche es entweder gar keine Querstraßen, oder nur Fußwege giebt, die gegen unsere Flanke keine zahlreiche und schnelle Diversion zulässig machen. Bei Operationen dieser Art läßt sich die praktische Kenntniß der Oertlichkeit nicht wie bei großen strategischen Entwürfen durch Karten ersetzen. Es sind dies deshalb Momente des Krieges, welche von dem Nationalheere mit Eifer gesucht und ohne Benutzung nicht vorbeigelassen werden dürfen. Da das numerische Uebergewicht in der Front und eine Sicherstellung der Flanke, vorweg und bis zu einer bestimmten Zeit unserer offensiven Bewegung garantirt sind, so können wir kühn und mit ganzen Kräften auf einmal die Tête der gegen uns debouchirenden Kolonne anfallen, ohne auf die später und theilweise herbeieilenden zu rücksichtigen; denn nach Zersprengung Dessen, was wir vor uns haben, bleibt die Entscheidung gegen die „Diversionen" nur noch ein leichtes Spiel. Ueberdies kann man versichert sein, daß die Nachricht von einer Niederlage, welche eine der Invasionskolonnen erfahren, sogleich alle benachbarten auf der Höhe dieser Niederlage zum Stehen bringt, und sie dazu zwingen wird, das vorgesteckte Ziel der Vereinigung nun gegen die gemeinschaftliche Basis hin zurück zu verlegen. Aber dann ist es unsere Sache dieser Vereinigung vorzubeugen und uns mit fast allen Kräften auf diejenige Kolonne zu werfen, die sich uns zunächst und dem Gros der Invasion am fernsten befindet, um stets Zeit zu haben, einen Theil des Feindes mit Uebermacht angreifen zu können, ehe ihm von Seiten seiner Hauptarmee eine Unterstützung zukomme.

In dieser Mittelperiode des Feldzugs von dem hier die Rede ist, betragen die Entfernungen zwischen den Invasionskolonnen selten mehr als einen Marsch von 24 Stunden. Auf dergleichen Beobachtungen muß bei Bestimmung des Maßes unseres Ausholens gerücksichtigt, und es darf nichts unternommen werden, was in diesem Zeitraume nicht ausgeführt werden könnte. Wenn demnach die Kolonne, auf die wir es abgesehen, sich unserem Angriffe entzieht, und in der zugemessenen Zeit nicht wirksam erreicht werden kann, so müssen wir ihr gegenüber eine Schein-Avantgarde stehen lassen, mit unserer Masse hingegen auf einer Querstraße uns senkrecht auf die Operationslinie der nachbarlichen Kolonne werfen. Es ist einleuchtend, daß, um diese Querstraße zu gewinnen, die zuerst angegriffene Kolonne bis über die Höhe dieser Querverbindung hinaus zurückgeworfen werden muß. Giebt es keine Querverbindungen zwischen den Objekten unserer Anfälle, oder was gewöhnlicher ist, sind diese Querstraßen schlecht und unbequem, so müssen wir uns gegen den Knoten der beiden Heerstraßen hin zurückziehen, bis wir auf eine gelegenere stoßen. Bei dieser Art Rückzügen muß, so viel die Oertlichkeit nur irgend erlaubt, eine solche Marschordnung beobachtet werden, daß alle Theile der Armee nach einem kurzen Halt, Front! bereit stehen, von allen Seiten über die Tête der nächsten Kolonne der Invasion herzufallen. Eine solche offensive Gegenbewegung muß so oft versucht werden, als wir es bemerken, daß die feindlichen Kolonnen während des Marsches durch jene Reihen von unpraktikabeln Sümpfen, Seeen und Wäldern, mit denen die topo-

graphische Oberfläche Polens großen Theils abwechselt, getrennt werden; wozu um so leichter Zeit und Moment auszuersehen ist, als wir auf unserem Rückzuge diese Hindernisse so eben selbst passirt haben. In dieser Mittelperiode des Krieges, die weder der Strategie noch der Taktik ausschließlich angehört, in der aber die Dauer für die Ausführung der Manöver beider Armeen auf ein Zeitmaß von 24, 36 oder 48 Stunden beschränkt werden muß, übt der Charakter der polnischen Bodenverhältnisse einen unschätzbaren, und ganz eigenthümlichen Einfluß. Mit der Erkennung dieser Verhältnisse muß das Handeln aller Führer, wie auch die Vertheilung der drei Waffen in Einklang gebracht werden. Die drei Wojewodschaften des rechten Weichselufers, Volhynien und ganz Lithauen sind ein Netz von freien Abschnitten, die durch Linien von Dammwegen unter einander verbunden sind. Der größere Theil dieser Wege steht mit unternäßten Wäldern, Seeen oder mit Schluchten in naher Berührung. — Wir haben es bereits angeführt daß derartige Verwickelungen in der geographischen Strategie, das heißt in der einleitenden Feldzugsperiode, die Invasion nicht aufhalten, denn ihr ganzer Werth beruht auf dem unmittelbaren und vorübergehenden Nutzen, welchen das Nationalheer daraus zu ziehen vermag. In der Hauptschlacht bieten sie uns ebenfalls kein bedeutendes Privilegium, denn die Invasion hat sich durch die Besitznahme derselben solche auch akkomodirt. Aber in der Mittelperiode zwischen dem Vormarsch und der Schlacht dienen sie der sich zurückziehenden, aber noch nicht geschlagenen Armee ausschließlich zu Hinterhalten. Es zeugen dafür Dobre, Okuniew, Wawer und alle freien Abschnitte, welche von Liw bis Grochow während 73 Stunden uns vergeblich Gelegenheit zu offensiven Bewegungen, bald gegen Rosen, bald gegen Pahlen, bald gegen die mittlere Kolonne Sacken's darboten.

Sobald wir die Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Invasionskolonnen, welche auf verschiedenen Straßen das Hauptobjekt des Feindes zu erreichen streben, vereinzelt zu schlagen, wir aber durchaus dieses Objekt vertheidigen müssen oder wollen, dann muß das Maß unserer Schlachtfront die letzte Querverbindungslinie sein, auf welcher der Feind vor diesem Objekte seine Kolonnen vereinigen kann. Auf dieser Linie durften wir es zum letzten Mal versuchen, ob es uns nicht gelänge, die plötzlich engagirte Schlacht in zwei, auf einander folgende, gegen die noch nicht auf gleicher Höhe angelangten Flügel zu zerlegen. Der vierstündige Vorsprung, den die Kolonne Rosen's vor der des Feldmarschalls am 19. hatte, beweist, daß dem konzentrisch sich zurückziehenden Heere wohl meist die Hoffnung und Freiheit unbenommen bleibt, die Initiative, sei es gegen einen der Flügel des Feindes, sei es gegen die sich vorgewagten Têten seiner Kolonnen zu ergreifen. In den polnischen Wäldern kann ein General, der Geistesgegenwart hat, immer mit einer mäßigen Macht die Deboucheen für diese Kolonnen stopfen und ihre Entwickelung lange verzögern, unterdessen aber auf unbemerkten Querwegen durch diese Wälder seine Reserven gegen deren wehrlose Flanken führen. Ich kann die Kritik der bei Dobre, Okuniew und Wawer fehlgeschlagenen Versuche nicht besser vervollständigen, als indem ich die durch General Moreau in den Wäldern von Hohenlinden gewonnene Schlacht ins Gedächtniß zurückrufe. Fast alle in Polen geschlagenen Schlachten kann man auf diesen Charakter zurückführen.

Hohenlinden liegt in dem lichten Ausschnitte eines großen Waldes zwischen München und Mühldorf. In diesen Ausschnitt gelangt man, von O.N.Ost, aus welcher Richtung die Armee des Erzherzogs Johann ankam, auf zwei Engpässen: auf der Münchener Chaussee über Mattenbett, und durch das Thal des Isarflusses, auf dem Wege der von Längdorf führt. Im Vergleich mithin zum Boden, auf dem die polnische und moskovitische Armee am 19. Februar zusammentrafen, entspricht Hohenlinden vollständig dem Knoten von Grochow; Mattenbett, Milosna; Längdorf, Okuniew; die Chaussee von Mühldorf entspricht der Siedlcer Chaussee und die Längdorfer Straße der Straße von Okuniew. An Stelle der Höhen Dombrowa-Berg und von Wygoda ziehen sich hier die von Mittbach und Buch. Uebrigens führt das Wegenetz, wie um Wawer, mitten durch unternäßte Wälder, welche nur von wenigen und beschwerlichen Querwegen an der Chaussee durchfurcht werden.

Stellen wir uns nun statt der Kolonne Diebitsch, die auf der Siedlcer Chaussee anrückte, den Anmarsch der ungeheuren Kolonne des Erzherzogs auf der Chaussee von Mühldorf nach Hohenlinden, durch den Wald von Mattenbett, vor; statt der Kolonne Rosen's, die Kolonne Latour und Kienmayer, von Längdorf her, und in Stelle irgend einer moskovitischen, die von Wiązowna über Kaczydol käme, die Kolonne Riesch, welche von Albaching über Christoph heranzog. Entsprechend der Aufstellung Skrzynecki's setzen wir die Divisionen Legrand und Bastoul den Höhen Buch gegenüber; entsprechend der Division Zymirski's, links der Chaussee vor Hohenlinden, die Division Ney's, und anstatt Szembek, rechts der Chaussee, die Division Grouchy.

Der einzige Unterschied in den beiden Topographien und in beiden Schlachtordnungen war der, daß bei Hohenlinden die offensive Bewegung nicht vom Linken ausging, wie solche bei Wawer Krukowiecki ausführen konnte, sondern vom Rechten, von Ebersberg her, welcher Punkt sich geometrisch mit dem Punkte Zastaw symmetrisirt. An jenem Orte, den wir in unserer Schlacht wegen der unseren rechten Flügel bloßstellenden Moore nicht besetzen durften, standen Richepanse und die polnische Legion Kniaziewicz's. Von Ebersberg geht ein kleiner Weg schräg über Christoph nach Mattenbett, der dem Wege, welcher in schräger Richtung von Zastaw über Kaczydol nach Milosna führt, entspricht.

Sobald Moreau die Nachricht erhalten, daß die östreichische Armee in den Wald von Hohenlinden auf drei Wegen eindringe, von denen nur der eine, mittlere, der Artillerie, Kavallerie und den Fuhrwerken günstig war, beschloß er, auf den beiden Seitenwegen die Flügelkolonnen des Feindes, sei es aufzuhalten oder ihnen auszuweichen, und von den Punkten Hohenlinden und Ebersberg aus, so viel Kräfte als nur möglich gegen die Tête und die Flanken der im Walde von Mattenbett auf die Chaussee gepfropften Hauptkolonne zu wenden. In Folge dieses Planes erhielten Legrand und Bastoul den Befehl, den Latour und Kienmayer an den Debouchéen des Weges von Längdorf aufzuhalten; Ney und Grouchy aber, der Kolonne des Erzherzogs im Ausschnitt von Hohenlinden einen dauernden Widerstand entgegenzusetzen, bis Richepanse (der Kolonne Riesch ausweichend) über Christoph, bei Mattenbett auf ihre Flanke und Rücken falle. Ohngeachtet eines sehr bedeutenden Mißgriffs in diesen Anordnungen, den ich später beleuchten werde, krönte

das Schicksal dieselben mit dem glänzendsten Erfolge. Die Kolonne des Zentrums, unter dem Erzherzoge, welche fast die ganze Artillerie, die schwere Kavallerie und die Fuhrwerke der Armee bei-sich führte, drang auf der Chaussee in einer schmalen tiefen Masse in den Wald ein. Als sie aber aus diesem in den freien Abschnitt von Hohenlinden debouchiren wollte, wurde sie durch die entwickelten Divisionen Ney's und Grouchy's aufgehalten, und alle ihre Anstrengungen sich in der Front auszudehnen und aus der Marschordnung in die Schlachtordnung überzugehen, blieben vergeblich. Es war dies Wort für Wort der Kampf um den Ausschnitt von Dobre, oder der Anfang der Schlacht von Wawer. Die Kolonne Latour und Kienmayer, rechts vom Erzherzoge, am Debouchee des Längdorfer Weges durch die Divisionen Legrand und Bastoul ähnlich festgehalten, in gleicher Weise hätte Skrzynecki gegen Rosen handeln sollen, indem er Grzybowska-Wola besetzte, war vollständig von der nachbarlichen getrennt, und konnte ihr keine Unterstützung bringen. Unterdessen wurde die Flankenbewegung Richepanse's und Kniaziewicz's, maskirt durch den Wald von Mattenbett, rüstig fortgeführt. Die Kolonne Riesch, welche links vom Erzherzoge von Albaching her ziehend, diesen entscheidenden Schlag verhindern sollte, kreuzte sich mit dieser französisch-polnischen Kolonne in Christoph, und durchschnitt sie in zwei Theile. Aber die determinirte Entschlossenheit Richepanse's, der an der Spitze von nur zwei Regimentern Infanterie und eines Regiments Kavallerie den Oestreichern ausgewichen war, begegnete diesem Unfalle. Ohne im allermindesten darnach zu fragen, was weiter aus seinem abgeschnittenen Schweife geschehen würde, und einzig von der Wichtigkeit seiner Bestimmung in dem allgemeinen Plane durchdrungen, drang er mit dem, was er in der Hand behalten, weiter gegen den Rücken der mittleren feindlichen Kolonne, und fiel bei Mattenbett grade auf die Flanke der Reservekavallerie. Gegen diese Kavallerie deckt er sich durch Aufstellung seiner wenigen Schwadronen, wendet sich auf der Chaussee gegen die dichten Massen des ungeheuren Fuhrwesens des Erzherzogs, nimmt dasselbe ganz, und wirft die Arrieregarde der östreichischen Infanterie, welche kaum Zeit gewonnen hatte zur Begegnung dieses Rückenanfalls Kehrt zu machen. In diesem Augenblick dringen Ney und Grouchy energisch auf die Tête der östreichischen Kolonne von Hohenlinden her ein, so daß der Erzherzog, zwischen zwei Feuer genommen, von der Chaussee heruntergeworfen und mit seinen in Unordnung gerathenen Trümmern in den Wald hineingedrängt wird, ohne daß letztere Gelegenheit gefunden hätten, ihre Gewehre abzufeuern.

Nach Zerstreuung dieser Masse des Zentrums und nach Wegnahme der fast ganzen östreichischen Artillerie (die wie gesagt sich nur auf der Chaussee bewegen konnte) hatten die Franzosen in Betreff der übrigen feindlichen Kolonnen auf den Nebenwegen, leichtes Spiel. Auf dem Wege von Längdorf hielten Bastoul und Legrand die Höhen von Buch und Mittbach in der ganzen Breite hartnäckig fest, erlaubten weder Latour noch Kienmayer aus dem Walde und den Schluchten hervorzukommen, warfen im Gegentheil ihre Kolonnen zurück und schnitten sie vollständig von jeder Berührung mit dem Zentrum ab. Auf dem Wege von Albaching aber, beschäftigten Decaen und Kniaziewicz, indem sie auf diese Weise die Umgehung Richepanse's sekundirten, die Kolonne Riesch, bis Grouchy, von der Chaussee und Hohenlinden

her abbiegend, auch gegen sie Front machte und von den Trümmern des Erzherzogs abschnitt. Die Oestreicher verloren durch diese denkwürdige Niederlage hundert Geschütze, die auf der Chaussee genommen wurden, 10,000 Gefangene und 6000 an Todten und Verwundeten. —

Es ist wichtig, in den Anordnungen des General Moreau den allgemeinen Schlachtplan, von dem zufälligen Verdienste Richepanse's zu unterscheiden. Die Besetzung des lichten Ausschnitts von Hohenlinden, gleich von vorn herein, an dem Zusammenfluß aller Deboucheen des Waldes, kann als klassisches Muster für alle dergleichen Fälle dienen. Die östreichischen vereinzelten Kolonnen mochten zu debouchiren versuchen, wo sie wollten, durch das Thal der Isar, oder auf der Chaussee, oder durch den Wald von Christoph, jede von ihnen begegnete einer überwiegenden Masse der Franzosen; ohne diese aber zurückgeschlagen zu haben, konnten diese Kolonnen unter sich durchaus keine Verbindung herstellen. Die Franzosen hatten es mithin niemals mit allen zugleich zu thun und wendeten ihr Uebergewicht der Reihe nach gegen jede einzeln. Die Halbmond-Aufstellung, in welche der mehrseitige Vormarsch der Oestreicher zusammenzustoßen beabsichtigte, ist nur für die Artillerie und die Kavallerie besonders günstig, mithin erfordert sie weite Ebenen, auf denen sich alles entwickeln läßt. Aber in Wäldern und in Berggegenden, wo diese beiden Waffen ihre Wirksamkeit verlieren, und wo die Angriffskolonnen sich nur mühsam, auf schwer gangbaren Engwegen, in schmaler Front und großer Tiefe fortbewegen können, wird es unmöglich, den Feind, welcher den Knoten dieser Engwege beherrscht, zu umfassen, wenn dieser sich nicht gar jeglicher Vorsichtsmaßregeln entäußert. —

Aber die zweite Seite des Moreauschen Schlachtplans, nämlich die der offensiven Bewegung (des retour offensiv) muß zahlreichen Bemerkungen unterworfen werden. Die erste Bedingung für die Sicherheit und die Wirksamkeit der offensiven Bewegung ist, daß diese aus der Masse der Armee hervorbreche, daß sie ein Zweig derselben sei, und in keinem Augenblicke ihrer Erfolge die Verbindung mit dem Gros verliere. Von Ebersberg über Christoph auf Mattenbett operirend, war Richepanse dreifach von der Armee bei Hohenlinden getrennt. 1) durch die Entfernung von zwei Meilen, 2) durch die Tiefe des Waldes Ebersberg, 3) durch die Masse des Feindes. Eins von diesen drei Hindernissen genügte sein Manöver zu paralysiren, wenn er sich aber aus allen dreien herauswickelte, so ist dies ein glücklicher Zufall, an dem die fehlerhafte Anordnung Moreau's keine Schuld trägt. Wenn z. B. die Reserven der mittleren östreichischen Kolonne sich von Mattenbett auf dem Wege nach Christoph, statt auf der Chaussee vorgeschoben hätten, so fand die Abtheilung Richepanse's in dem Walde zwischen dieser Reserve und der Kolonne Riesch ihren Untergang, ähnlich wie eine Stunde später der Erzherzog zwischen Richepanse und Ney erdrückt wurde. Es konnte auch geschehen, daß Riesch den General Richepanse bei Christoph aufhielt, dann wäre letzterer gegen Ebersberg hingedrängt, oder von Hohenlinden abgeschnitten, selbst unschädlich gemacht worden. Nichts hätte dann die Kolonne Riesch verhindern können, im Ausschnitt von Hohenlinden, auf Flanke und Rücken der Division Grouchy zu fallen. Ungleich einfacher und sicherer wäre es gewesen, Richepanse von Ebersberg an das Gros der Armee heranzuziehen und die offensive Bewegung, von Hohenlinden aus selbst, gegen eine oder gegen beide

Flanken des Erzherzogs zugleich, auszuführen, sei es auf dem Wege, der von Hohenlinden gegen Christoph führt, sei es auf dem, welcher über Mittbach von Norden her auf die Chaussee fällt, auf welche das östreichische Zentrum eingekeilt war. Diese Bemerkung darf nicht vergessen werden; im weitern Fortgange unseres Vortrages nämlich, werden wir uns von ihrer Wichtigkeit bei der Gelegenheit überzeugen, wo von den weiten und vom Gros der Armee getrennten Umgehungen die Rede sein wird, welche letztere von den Halbwissern ein Fassen des Feindes zwischen zwei Feuer genannt werden und womit unsere Führer im Jahre 1831, zu ihrem größten Nachtheil, vielseitigen Mißbrauch getrieben haben.

Dieses ausgenommen, sind alle andern Dispositionen des General Moreau in dieser Schlacht rationell voraussichtig, und versprachen den Franzosen nothwendig den Sieg. Nun aber nehmen wir statt dessen an, Moreau hätte, ähnlich wie Chlopicki bei Wawer, die ganze französische Armee in dem lichten Ausschnitt von Hohenlinden versammelt, einen Theil seiner Reiterei in den Wald von Ebersberg gestopft; den Divisionen Ney und Grouchy befohlen, der Form wegen sich auf der Chaussee mit der Kolonne des Erzherzogs herumzubeißen, die Divisionen Legrand und Bastoul in den Kessel von Reithofen, unweit der Anhöhen von Buch und Mittbach zurückgenommen; Richepanse und Kniaziewicz aber in Ebersberg unthätig gelassen, — so daß alle Deboucheen des Waldes dem Nachschub der östreichischen Armee offen gestanden hätten. Wenn außerdem noch, wie dies bei der polnischen Armee am 19. Februar der Fall war, jeder Divisionär dem blinden Zufalle überlassen, ohne zu wissen, was vor ihm vorgehe, ohne jeden Befehl für das Weitere dagestanden hätte, was wäre wohl hieraus hervorgegangen? Dasselbe, Wort für Wort, was aus der Sorglosigkeit Chlopicki's bei Wawer hervorgegangen war. Zuerst wäre die Kolonne des Erzherzogs, die auf der Chaussee von Mattenbett, mithin auf dem kürzesten und besten Wege von allen dreien ankam, auf dem Kampfplatze erschienen, und hätte die Divisionen Ney und Grouchy zurückgedrängt, umsomehr als sie von Niemand hierin behindert worden wäre. Riesch würde ohne Kampf Richepanse abgeschnitten, die Division Grouchy in der Flanke angefallen, und sich mit dem siegenden Erzherzoge im Ausschnitte von Hohenlinden vereinigt haben. Einige Stunden später wären Latour und Kienmayer auf dem rechten Flügel des Erzherzogs angelangt, hätten sich in Vereinigung mit letzterem auf den Höhen von Buch und Mittbach entwickelt, und alle gemeinschaftlich nun die, im Kessel von Hohenlinden zusammengedrängten Franzosen, durch das konzentrische Feuer von 200 dominirenden Geschützen zerschmettert. Dann wäre es für den General Moreau nicht mehr Zeit gewesen, die Deboucheen des Waldes und die Lisièren des Ausschnitts wieder zu erobern.

Ich habe die Aufmerksamkeit des Lesers namentlich auf dies Beispiel hingelenkt, weil es in Beziehung mit Verhältnissen steht, welche bei dem, unserm Lande eigenthümlichen Bodencharakter, in taktischer Hinsicht, gewöhnlich ganz analog sich wiederholen dürften. Wir müssen uns deshalb das in unserem Lande ziemlich allgemein verbreitete Vorurtheil aus dem Kopfe schlagen, daß der Mangel an bergigen Positionen in Polen höhere taktische Kombinationen unzuläßig mache. Ich behaupte im Gegentheil, daß kein Gebirgssystem der höhern Taktik so glückliche und entscheidende Kombinationen

darbietet, als sich deren aus dem Netze von Brüchen, Dämmen, Schluchten, Wäldern und den von letzteren umfaßten lichten Ausschnitten, welche die topographische Oberfläche unseres Landes vielfach durchflechten, herleiten lassen. Man muß sich mit diesem Netze nur genauer bekannt machen, als dies bisher von unseren Generalstabsoffizieren im Allgemeinen geschehen ist, die mit ihrem aus dem Westen überkommenen Wissen, auch nur die Typen der westlichen Bodenverhältnisse stets vor Augen hatten, deshalb aber den wahren Charakter der polnischen nicht zu erfassen vermochten. In dieser Hinsicht können den Generalen die Jäger, Waldwärter, Müller, Hirten, Fischer und überhaupt alle in einer Gegend lange angesessenen Handwerker große Dienste leisten. Ich wäre der Meinung, daß man namentlich aus den Waldwärtern die fähigsten und erfahrensten auswählen, und beim Beginn des Aufstandes aus ihnen sogleich ein Guidenkorps, unter den Befehlen von Generalstabsoffizieren, bilden sollte. Bei der Eintheilung dieses Korps in Brigaden, wäre auf die Landstriche, aus denen man diese Führer ausgehoben, Rücksicht zu nehmen, so, daß beim Stabe eines jeden Korps stets eine Brigade dienstthuend wäre, die ausschließlicher mit der Gegend, wo der Krieg geführt werde, bekannt sei. Auf diese Weise würde man die bisher zerstreute Kenntniß vom polnischen Boden, rasch in ein ordnungsmäßiges und untrügliches System bringen, und man dürfte nicht auf jeder Etappe auf einen neuen und unzuverläßigen Wegführer Jagd machen.

VII. Wenn es der numerisch schwächern Armee aus Gründen, welcher Art sie auch sein mögen, nicht gelungen ist, die Korps der Invasion in der Mittelperiode, zwischen dem Ausmarsch von ihren Basen und ihrer Vereinigung vor dem Hauptobjekt zurückzuschlagen, dann darf die Hauptschlacht hier nur in dem Falle geliefert werden, wenn von diesem Objekt das Schicksal des Feldzugs abhängig ist; die oberste Regel ist nämlich die: das Heer gegen die Vernichtung zu schützen und die Mittel zur Hinhaltung des Krieges aufzubewahren. In einem Nationalkriege ist diese Regel um so mehr verpflichtend, als hier die Hauptobjekte der Invasion zugleich Heerde des Revolutionsfanatismus sind, oder es wenigstens sein sollen, und diese von vorn herein zum selbstständigen Widerstande geneigt sein dürften. Solche Objekte müssen sich in der Front selbst vertheidigen, bedürfen mithin keiner unmittelbaren Deckung durch die Armee. Dann muß die Armee, statt in unmittelbarer Deckung der Front, in ungleicher Schlacht sich aufreiben zu lassen, das Objekt vielmehr demaskiren und sich auf die Flanke des Angriffs begeben, um denselben abzuziehen und zum Aufgeben seines ursprünglichen Ziels zu zwingen. Man kann dann sicher sein, daß bei dem geringsten Widerstande, den das Objekt selbst dem Feinde entgegenzusetzen im Stande sein wird, letzterer niemals ernstlich das erste bedrohen werde, ehe er nicht unsere Armee aus dem Felde schlägt und sie unfähig macht ihm behinderlich zu sein. So mußten es die Verbündeten im Jahre 1814 thun, ehe sie es wagten nach Paris zu gehen, so Bonaparte im Jahre 1796, ehe er allen Ernstes Mantua belagerte, so Cäsar im Jahre 52 v. Chr., ehe er sich an Alexandria machte, so müssen alle vorsichtigen Eroberer handeln, wenn sie sich gegen einen unvermeidlichen Umschwung des Schicksals sichern wollen. Als ein allgemeines Axiom kann man annehmen, daß eine ganze Armee ungleich besser ihren Heerd von Weitem und durch ihre Haltung vertheidigt, als eine schon

stark mitgenommene Armee durch unmittelbares Vorlegen solchen vertheidigen kann; dieses Axiom aber ist um so wahrer, je mehr Vertheidigungskraft dieser Heerd an sich hat, und je mehr entschieden und drohend die Haltung der diesen Heerd hütenden Armee ist. In Betreff der Lage der Armee zu ihrem Heerde muß indessen beachtet werden: 1) daß die Verbindungen zwischen beiden nicht unterbrochen werden, d. h. daß zwischen ihnen ein innerer vermittelnder Verbindungspunkt sei, der dem Feinde ferner läge als sein Hauptobjekt und unsere Armee, so daß wir auf jeden Fall allen Theilen unseres Systems einen innern konzentrischen Rückzug sichern. 2) Daß unsere Armee sich nicht auf den passiven Widerstand des bedroheten Objekts verlasse, diesen Widerstand hingegen nur als Unterstützung einer Diversion betrachte; daß mithin unsere Armee durch unaufhörliche, nahe aber nachhaltige Angriffe auf des Feindes Flanke und Rücken losschlagend, diesem niemals erlaube sich allen Ernstes auf das bedrohte Objekt zu werfen. 3) Daß das Objekt keine zahlreiche Besatzung und keine solche Waffen absorbire, welche eine vortheilhaftere Verwendung bei der aktiven Feldarmee finden könne; daß mithin, falls das Objekt eine große Stadt ist, diese nicht mit weitläuftigen und kostspieligen Verschanzungen umgeben, vielmehr aber ganz in ein Labyrinth von Blockhäusern, Barrikaden und Minen umgewandelt werde, zu deren momentaner Vertheidigung die zur Noth bewaffneten aber fanatisirten Bewohner ausreichen müssen; falls aber das Objekt eine Festung ist, daß sich solche mit ihrer Wallartillerie und mit einer nur unumgänglich nöthigen Garnison behelfe. 4) Daß man, wenn der Feind nichts destoweniger zuerst unsere Armee schlägt und zurückdrängt, und dann das Objekt einnimmt, sich nicht von den excentrischen Theorien und durch die Perspektive des sogenannten Partheigängerkrieges mit zersprengten Trümmern blenden lasse, denn die Versprengung welche uns vor der Niederlage nicht das Uebergewicht gegeben hatte, kann uns um so weniger nach der Niederlage ein solches verschaffen. — Im Gegentheil müssen, nachdem wir uns für einen neuen Zentralvereinigungspunkt entschieden, dorthin auf den Radien alle unsere Bruchtheile und Hülfsquellen zusammengezogen, und diesem einzigen Zentrum die trügerische Herrschaft über die angrenzenden Provinzen zum Opfer gebracht werden. Es ist niemals zu vergessen, daß eine Abtheilung die fern von der Armee nicht im Stande ist einige Quadratmeilen vollständig zu beherrschen, beim Hauptheere, in einer entscheidenden Schlacht, binnen einer Viertelstunde zur Eroberung des ganzen Staates behülflich sein kann. Zeugen dafür sind die Abtheilung Richepanse's bei Hohenlinden, die Abtheilung Desair's bei Marengo, La maison du roi bei Fontenoy; noch beredtere Zeugen aber jene 100,000 Garnisonen und Okkupationsabtheilungen, welche dem Kaiser Napoleon zur Vertheidigung von Paris im Jahre 1814 fehlten; jenes Korps Ramorino's, das uns bei und nach der Einnahme von Warschau zur Fortsetzung des Krieges um Modlin herum, fehlte; jene hispanischen Armeen, an denen es Hannibal in Italien gegen Ende des zweiten punischen Krieges ermangelte.

Obige Betrachtungen auf unsere Lage nach der mißlungenen Schlacht von Wawer angewandt: so war es eine augenscheinliche Tollheit Warschau in der Front zu decken, umsomehr als eine in diesen Bedingnissen erlittene Niederlage uns auf einen einzigen engen Uebergang oder auf die Eisdecke warf, die jeden Augenblick hinter unserem Rücken sich lösen konnte. Die beste

Aufstellung für eine schwächere Armee, die den moskovitischen Korps gestattet hatte, sich auf der Siedlcer Chaussee, ein paar Märsche von Warschau entfernt, zu versammeln, ist Sierock, mit den Reserven in Modlin. Wenn nur die Hauptstadt durch eine wahrhaft revolutionaire Regierung zu einem Straßenkampfe vorbereitet ist, so kann man sicher annehmen, daß eine moskovitische Armee, sei es auf dem Eise oder über eine besonders geschlagene Brücke, niemals wagen wird Warschau zu stürmen, wenn sie nicht vorher unsere Armee aus dem Felde geschlagen und dieselbe um einige Tagemärsche weit von Modlin und Sierock verjagt hat. Wir werden uns später überzeugen, daß Paschkewitsch, obgleich er schon alle die Schwierigkeiten überwunden hatte von denen hier die Rede ist, sich zum Angriffe auf Warschau nicht eher bewegen ließ, bis er sichere Kunde von der achttägigen Entfernung des zweiten polnischen Korps erhielt, welches doch nicht jene ganze und unangetastete Armee war, die Chlopicki Ende Februars auf die rechte Flanke Diebitsch's versetzen konnte.

VIII. Wenn in Folge strategisch unheilbarer Fehler, die schwächere Armee sich plötzlich von den Massen des Feindes, mit einem Flusse im Rücken, umfaßt sieht, wie Napoleon im Jahre 1812 an der Beresina und 1814 bei la Rothiere, wie die Korps Lannes' und Massena's bei Eßlingen, wie wir vom 19. Februar ab bei Grochow, dann bietet ein Rückzug so viele Gefahren wie die hartnäckigste Schlacht. Weil man dann aber einzig für die Freiheit eines sichern Rückzuges zum Uebergangspunkte kämpft, deshalb wird es, je näher an diesem Punkte wir dem Feinde den Rücken wenden, 1) diesem desto schwieriger uns von unserm Uebergange abzuschneiden; 2) desto dichter werden wir den Bogen unserer Front schließen; 3) desto kürzere Zeit wird das Gewicht der Verfolgung auf unsern Rückzug drücken. Hiernach scheint es, daß ein Bogen, der mit dem genauen Radius unserer Tiefe um den Uebergang herum verzeichnet ist, das beste Maß für die Schlachtfront sei, so oft es uns allein nur um den Gewinn der zum Uebergange nöthigen Zeit zu thun ist. Indessen pflegen mannigfache Rücksichten dieses Maß in der Praxis zu modifiziren, wie z. B. ein mehr oder minder starkes Drücken des Feindes, das den Uebergang umgebende Terrain, die Lage des Ueberganges in Bezug auf angrenzende Höhen und dominirende Stellungen, von denen aus man den Uebergang einsehen kann, die Richtung des Flusses und die Natur der Ufer, endlich der strategische Zweck unseres Rückzuges. Vor Praga z. B. hatten wir zwei verschiedene Linien, zwei Widerstandsbogen, dem analog wie und woher uns der Feind drängte. Und so war, so lange Schachowski auf der Sierock'er Straße nicht bis auf eine Entfernung herangerückt, die derjenigen gleich war, welche wir auf der Siedlce'r Straße hinter uns hatten, auch unser Widerstand am Erlenwalde ganz verständig und stellte unseren Rückzug nicht in Gefahr. Bis dahin fand ein solcher Widerstand seine Entschuldigung in dem Zwecke, den Vormarsch Diebitsch's gegen die Weichsel bis zum Eintreten des Thauwetters hinzuhalten. Als wir aber die Flankendiversion Schachowski's bei Zegrze nicht aufzuhalten vermochten, und ihn nach Nieporent gelangen ließen, da war es eine Tollheit sich auf dem ausgedehnten Bogen von Bialolenka, Zabki und Grochow herumzuschlagen, und es wäre in der Ordnung gewesen, ehe das Grenadierkorps bei Bialolenka angelangt war, rasch und durch ein Nachtmanöver, die Front unseres Widerstandes rückwärts bis auf

die Höhe von Targowek zu verengen. Ein Blick auf die Spezialkarte der Gegend zeigt, daß Targowek das ganze Schlachtfeld von Bialolenka und Grochow theilt, und nebenbei alle Deboucheen von Praga aus der Nähe deckt. Anstatt der rückwärts des Erlenwaldes aufgeworfenen Epaulements konnte man mithin Targowek mit einer dreifontigen Feldverschanzung umgeben, von wo aus unsere Artillerie zwischen den beiden Flügeln des moskovitischen Angriffs geherrscht, und diesen nicht eher eine Vereinigung gestattet hätte, bis sich unsere Armee nach Warschau zurückgezogen haben würde. Oder aber es dürfte sich für uns Gelegenheit zu einer offensiven Bewegung gegen Schachowski, en manvoeuvrant au plus près, dargeboten haben, mithin ohne uns der Gefahr bezüglich auf Diebitsch auszusetzen, welche uns, während wir diesem die Stirne am Erlenwalde boten, von Seiten Schachowski's drohete. Dadurch, daß wir uns nicht zeitig vom Erlenwalde auf die Höhe von Targowek zurückzogen, begingen wir einen Fehler, ganz dem ähnlich, dessen sich Napoleon am Anfange des Feldzugs 1814 schuldig gemacht, als er nach Zurückdrängung Blüchers von Brienne, diesen bis la Rothiere verfolgte, und nun gegen die ganze Armee der Alliirten, einzig um sich einen sichern Rückzug zu erkämpfen, ein Gefecht mit der Aube im Rücken und mit einer großen Ablenkung in der Flanke annehmen mußte. So wie in diesem unüberlegten Zusammentreffen, dem Kaiser der gegen Morvilliers aufgestellte Haken nichts half, so hätte auch uns der gegen Bialolenka gewendete Haken nichts genützt, wenn Diebitsch bei seinem ersten Entschlusse, Schachowski über Brudno auf unsern Rücken zu werfen, verharrt wäre. Gleichwie Napoleon vor dem massenhaften Drucke der Kolonne Giulay, aus la Rothiere weichen mußte, sobald nur die Kolonne Wrede's mit dem Haken, der den Rückzug der Franzosen nach Brienne deckte, handgemein wurden; so hätte unter den genannten Verhältnissen auch Chlopicki den Erlenwald und den Keil von Grochow dem Feldmarschall überlassen müssen, wenn Schachowski, den General Krukowiecki vor sich hertreibend, der Modliner Barriere auf dieselbe Entfernung nahe gekommen wäre, in welcher Chlopicki vor der Grochower Barriere stand. Es ist nur noch die Frage, ob die beiden Flügel der polnischen Armee, zugleich durch die moskovitischen Massen gedrängt, unter dem Feuer und den Choks noch Zeit gehabt hätten, eine zweite vertheidigende Aufstellung auf der Höhe von Targowek, ja sogar hinter dem schwachen Walle der äußern Enceinte zu nehmen.

Das Schwanken Diebitsch's und die Abrufung Schachowski's aus Bialolenka, rechtfertigt nicht die übelangebrachte Resignation Chlopicki's, obgleich dem Resultate nach die Definition der Schlacht von Grochow hierdurch vollständig geändert wird. Die Schlacht von Grochow hat in dieser Umgestaltung noch zwei ganz verschiedene Momente. Der erste am Erlenwalde, gehört der Theorie der äußersten Kraftanstrengung an, welche Chlopicki von Napoleon angenommen, und die er vergeblich auf unsere mäßigen Hülfsmittel angewendet wissen wollte; der zweite Moment derselben Schlacht fand während des Rückzuges unserer Armee aus dem Erlenwalde, mit zurückgenommenem rechten Flügel, Statt, und gehört in die Theorie der Flankenausfälle. Hinter diese Theorie steckten sich oft die berühmtesten Heerführer des Alterthums, in der neuern Zeit wurde solche am glücklichsten in der Schlacht von Marengo benutzt. Um die Zuhörer von der Möglichkeit, diese Theorie auf den zweiten Moment der Grochower Schlacht anzuwenden, zu überzeugen, wol-

len wir uns die gegenseitige Lage der Armeen Melas' und Bonaparte's vergegenwärtigen und diese Lage dann mit derjenigen vergleichen, in welcher sich die moskovitische und polnische Armee befand, als die Kolonnen Skrzynecki's und Milberg's entschieden aus dem Erlenwalde hinausgedrängt worden waren. Zuerst, was die Topographie anbelangt, setzen wir in Stelle des Abzugskanals, den Fontanonabach, in Stelle Grochow's, das Dorf Marengo, in Stelle des Eisernen Pfahls, St. Guiliano; statt der Straße von Bialolenka, den Weg der von Rivalta nach St. Guiliano führt. Dann fällt Castel-Ceriola an Stelle von Goclawek, und Villanuova an Stelle von Goclaw. Kehren wir symetrisch diese beiden letzteren Punkte von der rechten auf die linke Seite der Chaussee von Grochow, und wir erhalten dafür die Punkte Kolonie Elsner und Targowek; so daß wir statt eines Rückzuges mit dem linken Flügel zurück und mit dem rechten vorwärts, wie ihn die Franzosen ausführen mußten, im Gegentheil einen Rückzug thäten, wobei der Rechte mehr zurückgenommen, der Linke aber näher am Feinde blieb, wie ihn nach dem Verlust des Erlenwaldes Skrzynecki wirklich zu Wege brachte. Jetzt stellen wir uns vor: daß Victor nach Verlust von Marengo in Unordnung nach St. Guiliano zurückwich, wie Milberg von Grochow nach dem eisernen Pfahl hin; daß Lannes bis nach Villanuova zurückgeschlagen worden, wie der rechte Flügel Skrzynecki's gegen Targowek; daß aber dagegen Cara-Saint-Cyr sich bei Castel-Ceriolo behauptet, wie Uminski und der linke Flügel Skrzynecki's bei der Kolonie Elsner. Damals war es, wo Melas seines Sieges gewiß, um 2 Uhr Nachmittags nach Alexandrien für seine Person zurückkehrt, ganz ähnlich wie Diebitsch auf den Dombrowaberg zurücktritt; der eine wie der andere überließen ihren Generalstabschefs die weitern Anordnungen. Zach schob nun, indem er sich durch untergeordnete Haken gegen Lannes und Cara-St.-Cyr in den linken Flanken zu schützen glaubt, eine lange Kolonne Infanterie auf der Straße von Tortona vor und verfolgt Victor bis gegen St. Guiliano auf eine Meile weit von den eigenen Reserven. Alle östreichischen Kräfte verloren in dieser Verfolgung ihren innern Zusammenhang, ähnlich wie sich die Reiterei Toll's während des Ueberganges über den Abzugskanal und während ihrer mühevollen Bewegung hinter dem Rückzuge unseres rechten Flügels bedeutend aufgelockert hatte. Da eben zu dieser Zeit, es war 4 Uhr, erscheint auf der rechten Flanke der Kolonne Zach's, während diese in der Front bei St. Guiliano von Victor und vom ersten Konsul beschäftigt wird, die frische Division Desair von Rivalta her — Wort für Wort wie wenn Krukowiecki zeitig genug an der Spitze von 9000 Mann frischer Infanterie und Kavallerie von Bialolenka kommend, durch die Intervallen Skrzynecki's auf die rechte Flanke und in den Rücken der moskovitischen Reiterei gefallen wäre. Dann wäre nicht allein diese Kavallerie, sondern Alles was nur moskovitischerseits über den Kanal und die Brüche gegangen war, in bunter Masse auf die eignen Uebergänge geworfen worden, ebenso wie die getrennten Glieder der östreichischen Verfolgung durch den Anfall Desair's und Kellermann's auf die Uebergänge der Fontanona und der Bermida geworfen wurden. Es ist noch hinzuzufügen, daß unsere Lage eine weit günstigere war als die der Franzosen bei Marengo, 1) wegen der Zahl der Reserve und namentlich der Kavallerie, die wir auf die Flanke der feindlichen Verfolgung werfen konnten; 2) wegen des Widerstands des Zentrums, der ungleich kräftiger unter den Wällen Praga's war als der

Widerstand Victor's bei St. Guillano; 3) dadurch, daß die offensive Bewegung der Franzosen sich gegen beide Flanken der östreichischen Verfolgung theilen mußte; während wir, auf unserm Rechten durch die Goclaw-Sümpfe sekundirt, unsere ganze Macht unserm linken Flügel zuwenden und auf diese Weise dessen Wirksamkeit verdoppeln konnten. Dieses Privilegium ist von ungemeiner Wichtigkeit in den Kampfmomenten vierter Instanz, wie eine solche durch die letzte Periode der Schlacht von Marengo dargestellt wird, wie eine solche durch die zeitige Ankunft Krukowiecki's in der letzten Periode der Grochower Schlacht noch herbeigeführt werden konnte; dann sind nämlich die Kräfte von beiden Seiten schon so erschöpft, zerstreut und unfaßbar, daß es sehr gefährlich wird sie zu komplizirten Manövern zu gebrauchen. Je kürzer und einfacher mithin das Ziel für ihre entscheidende Aeußerung ist, desto mehr ist auch der Erfolg gesichert. Die letzte Schlachtstellung der Franzosen bei Marengo stellt sich in der Figur eines eingehenden Winkels dar, an dessen Scheitel die Verfolgung Zach's scheiterte; die letzte Aufstellung der Polen bei Grochow hingegen in Form einer einzigen tiefen Masse, welche die Verfolgung Toll's gegen ein unüberwindliches Hinderniß drückte. Aus der Umfassung der ersteren giebt es eine Möglichkeit sich herauszuziehen, dadurch, daß man sich gegen einen der stets schwachen und schlecht zusammenhängenden Flügel wirft; aber gegen die zweite giebt die Theorie keine Rathschläge an die Hand, und der Untergang ist hier um so unfehlbarer, je weiter der Feind in seiner Verfolgung gegangen, ehe wir unsere letzte entscheidende Vergeltung üben.

So anreizend und versuchungsreich auch die Theorie der fernen Offensivbewegungen aus der Flanke sein mag, so bleibt ihre Anwendung in der Praxis der Schlachten der Neuzeit doch eine sehr seltene und schwierige. Ein General der a priori darnach verfahren und alle Schlachtkalküls auf diese Theorie basiren wollte, wie das die Alten thun konnten, würde sich heut großen Wechselfällen Preis geben. Jegliches Korps, welches der Führer mit dem Fernrohr nicht vollständig erreichen und in einer halben Stunde nicht unter sein unmittelbares Kommando heranziehen kann, gehört taktisch nicht ihm an, und darf beim Beginn des Kampfes eigentlich nicht in die Zahl der Chancen für die Entscheidung mit eingerechnet werden. Es zeugen hierfür die Korps Grouchy bei Waterloo, Krukowiecki bei Grochow, Skrzynecki bei Iganie, Bukowski bei Lysobyki, Gielgud bei Ostrolenka und so viele andere, die aus diesem oder jenem Grunde einmal abgetrennt, nicht mehr zur bestimmten Zeit ihre angewiesene Stellungen zu erreichen vermochten. Die Pünktlichkeit Richepanse's bei Hohenlinden und Desair's bei Marengo, beweist nichts in der allgemeinen Theorie, denn es ist dies nur ein ausnahmsweises Verdienst untergebener, von fern in das Getümmel der Schlacht herangezogener Generäle. Vergebens wird diesen Untergebenen in allen Theorien wiederholt, daß es erste Pflicht eines getrennten Korps sei, ohne Befehle abzuwarten, dorthin zu eilen, wo der Kanonendonner am lautesten tönt; denn zu diesem „lauten" Kampfe führen verschiedene Wege, man kann über verschiedene Hindernisse schreiten, und jeder geht mit verschiedener Stimmung hin. Vorkommenden Falls giebt nun das Produkt dieser Verschiedenheiten gewöhnlich ein böses Resultat, welches von vorn herein durchaus nicht ermessen werden kann. Es darf mithin die Theorie der offensiven Bewegungen aus der Flanke niemals auf Korps zählen, welche der Führer nicht mit seinem Fern-

rohr erreichen und binnen einer halben Stunde auf die Flanke des Feindes werfen kann; dann aber reduzirt sich diese Theorie auf eine bleibende Zangen-(Klammer-)stellung, die nur dort eine Anwendung finden dürfte, wo der Feind sie nicht zeitig genug bemerkt, oder wo er sich in den vorhergehenden Schlachtperioden so gelichtet und bloßgestellt, daß er wie Zach bei Marengo und wie Toll bei Grochow, nichts mehr in der Hand hat, um den Umfassungen unserer Klammern begegnen zu können. Wäre Krukowiecki auf der Stelle dem ihm vor 12 Uhr gewordenen Befehle nachgekommen und eiligst mit ganzen Kräften bei der Kolonie Elsner erschienen, dann wäre die Figur der polnischen Armee grade zur wichtigen Zeit in jene bleibende Klammerstellung verwandelt worden, woraus unmittelbar und ohne Fehl der Flankenausfall gegen jeden, in übermüthiger Verfolgung seiner Erfolge begriffenen Feind, hervorgeht. Hier muß übrigens noch hinzugefügt werden, daß Krukowiecki die Entfernung durchaus nicht zur Entschuldigung dient; denn er hatte es immer noch zweimal näher zu Chlopicki, als Schachowski zu Diebitsch, denn es gelangten die Befehle Chlopicki's immer zweimal schneller und sicherer an ihn, als die Diebitsch's an Schachowski gelangen konnten. Hieraus kann man schließen, daß Krukowiecki nicht eben eifriger Chlopicki's Befehlen gehorcht haben würde, wenn er ihm auch näher gestanden hätte. Sein Ungehorsam wirft daher im Sinne der allgemeinen Theorie nichts über den Haufen; und ebenso wie es trügerisch wäre von allen fernen Bewegungen die Präzision und die Tüchtigkeit Richepanse's und Desair's zu fordern, so würde es andrerseits von Unfähigkeit zeugen, wollte man diese Schlachtenmethode, auf Grund eines ausnahmsweisen, außer dem Bereich jeder wissenschaftlichen Voraussicht liegenden Vergehens, unbedingt verwerfen. Es handelt sich in letzter Instanz lediglich darum, daß das für den Flankenausfall bestimmte Korps, im Laufe der Schlacht auch nicht auf einen Augenblick aus dem Bereiche der Attraktion der Oberführung heraustrete. Das Verständniß dieser Regel gehört schon in die Zahl der verschiedenen Arten und Weisen, durch welche sich diese Attraktion kund giebt, und wirkt auf die verschiedenen Theile einer und derselben Armee zurück.

Ich schließe diesen Vortrag mit einer wichtigen Betrachtung. Jeglicher Nationalkrieg bringt in die Wagschaale der beiderseitigen Errungenschaften, außer seinen strategischen und politischen Resultaten, noch ein Maß von sozialen Kräften, die in den Organismus der Armeen Eingang gefunden haben. Hieraus folgt, daß ein Krieg strategisch und politisch beendigt werden kann, ohne daß der Prozeß, der zwei Staaten gegen einander bewaffnet hatte, seine Lösung gefunden, mithin ohne daß dem, sowohl auf den Schlachtfeldern als in diplomatischen Beschlüssen glücklicheren Staate ein wirkliches Uebergewicht gesichert sei. Dann verlegt der Krieg nur seinen Schauplatz und verwandelt sich in einen unterirdischen Kampf, der jenen Minengallerien ähnlich ist, welche man während der Belagerung auf der Oberfläche des Glaçis der Festumg nicht bemerkt, und deren Richtung und Vordringen der Belagerte vergeblich durch das Erzittern von, auf ein Trommelfell gestreuten, Hirsekörnern auszuhorchen sucht; bis plötzlich in einer Nacht, die Kontreeskarpe durch die Mine in die Luft gesprengt, die Bresche wehrlos gemacht wird, und die Festung sich erschließt. So verhält es sich mit den Staaten, welche in ihren Erfolgen, so zu sagen, nur eine gymnastische Seite ihrer Kraft gezeigt, und

bei Gelegenheit dieser Kraftanstrengungen ihre moralische Nichtigkeit aufgedeckt haben. Polen sträubt sich so hartnäckig, so zuversichtlich gegen die russische Herrschaft, nicht einzig deshalb, weil es diese Herrschaft haßt, sondern auch deshalb, weil ihm dieselbe nicht durch eine erweislich begründete Macht sondern nur durch, für die Ferne unhaltbare Zufälle aufgebürdet worden ist. Dieses ist so einleuchtend, daß, als Polen in seiner edelmännischen Vergreisung einschlief und Rußland neben ihm in wilder, aber kräftiger Natur aufwuchs, ein Paar Bataillone, ein Paar Geschütze und einige Pulks Kosaken hinreichten, um zehn Wojewodschaften zu entwaffnen. Aber in dem Maße, als sich der naturgemäße Stoff Moskovitiens verwischt, und die moralische Wiedergeburt Polens entwickelt, beweisen auch die hunderttausend Mann starken Armeen des Kaisers den Polen nichts. Denn durch diese materielle Hülle, durch diese lange Bajonetreihe hindurch, gähnt uns die bodenlose Hohlheit schweigsam entgegen, den nahen Fall des Zaarenthums verkündigend. Manchmal bedarf es einer langen Prüfung, ehe ein, in die Abhängigkeit eines benachbarten Unterdrückers gerathenes Volk die Symptome des Zustandes der Ueberreizung bei jenem Unterdrücker entdeckt. Auf diese Weise verheimlicht der längst vermoderte Staat vor der Menschheit seine tödtliche Krankheit, und überlebt gewissermaßen seine eigentliche Macht viele Menschenalter lang. So welkten Rom, Byzanz und die Türkei langsam hin. Aber hierzu bedarf es, daß der unterjochende Staat in und außer sich entweder alles Gefühl und jede Gesinnung erstické, oder aber, daß er den Unterjochten eine höhere Zivilisation bringe und sie hierdurch verdaue. Rußland mag von diesem Privilegium bei seinen tartarischen, persischen und türkischen Eroberungen Gebrauch machen; aber Polen gegenüber verhält sich die Sache anders. Deshalb bemerkten weder die Tartaren, noch die Perser, noch die Türken während 200 Jahren, was Polen während drei Wochen des Feldzugs von 1831 bemerken konnte — die totale Verflüchtigung jener ehemaligen handwerksmäßigen Tüchtigkeit im moskovitischen Soldaten, welche in den zaarischen Heeren bisher das Wissen der Führer, die Lahmheit bei der Organisation und die Vaterlandsliebe ersetzt hatte. Die Betrachtung der kurzen Kriegsperiode, die ich bisher behandelt habe, reicht hin, um die moralische Schwäche der von Diebitsch in das Kongreßkönigreich eingeführten Korps ins wahre Licht zu stellen. Die weitere Darstellung des Feldzuges wird den Zuhörer in dieser Ueberzeugung bestärken. Rein kriegerische Staaten, wie Rußland einer ist, einmal von der Kriegsschwindsucht affizirt, lassen sich durch nichts mehr heilen. Rußland vermochte, uns gegenüber, nicht einmal während der ersten drei Wochen seine Schwindsucht zu verheimlichen.

Siebente Vorlesung.

Zweite Feldzugsperiode. — Gefahr für die Invasion, als diese, in dem ersten Vordringen aufgehalten, genöthigt wird, mit Hilfe eines Flankenmarsches sich auf unseren Flügel zu versetzen. — Ohnmächtigkeit der Observationskorps gegen unsere etwanigen offensiven Rückschläge. — Verschiedene Ansichten Chrzanowski's und Prondzynski's über diesen Punkt. — Anwendung dieser Betrachtungen auf die Expedition gegen das Rosensche Korps. Vernichtung dieses Korps bei Wawer und Wielkie-Dembe. — Theorie der Verfolgung eines geschlagenen Observationskorps. —

Ich gehe nun zur Darstellung des wichtigsten Zeitraums im Feldzuge von 1831 über; des Zeitraums nämlich, in welchem alle jene Ansichten, die ich am Eingange dieses Vortrages über die nothwendige Kraftlosigkeit der Invasion an der Weichsel aufgestellt hatte, durch die That sich bewahrheiten. Diese Ohnmacht wird stets eintreten, so oft die Nationalarmee, Rußland gegenüber, es verstehen wird, die Kraft und die Gewandtheit zu entwickeln, womit die angeborne Macht dieses Theaters sie ausstattet. Weil dieser Moment zugleich historisch der glänzendste im letzten Aufstande ist, so werde ich denselben in Weise einer kritischen Erzählung mit den geringsten Details wiedergeben. Die Schlüsse und strategischen Regeln, die sich aus diesen denkwürdigen Ereignissen ableiten lassen, werden aus der Erzählung der letzteren selbst, in dieser und der folgenden Vorlesung, hervorgehen.

Seit dem Augenblicke, wo Skrzynecki *) und die Prätorianische Faktion genöthigt waren, sich auf eine Fortsetzung des Krieges vorzubereiten, verwischte der Enthusiasmus der Nation allein, binnen zehn Tagen, die Spuren der kümmerlichen Verkehrtheit jener, und die Rührigkeit einiger eifrigen Offiziere ersetzte jegliche höhere Ueberwachung in der organisatorischen Arbeit. Damals zeigte es sich, welche bewaffnete Macht das Weichselpolen allein auf jeden Ruf aufstellen könne, wenn nur nicht die Regierung gar zu thätig sich gegen die öffentliche Lebensthätigkeit erklärt; wenn nur die Obergewalt geneigt ist, dem Aufstandsinstinkt der Nation irgend freies Spiel lassen zu wollen. Am 25. März, also in zehn Tagen (denn thatsächlich fing man erst nach dem 12. März im Generalstabe und im Kriegsministerium für eine zweite Bewaffnung zu sorgen an), schwang sich die Warschauer Armee, welche im Monat Februar auf die Zahl von 35,000 Köpfen geschmolzen war, wieder zu einer Höhe von 51,000 Mann empor, die einen Effektivbestand von 55 Bataillonen, 72 Schwadronen und 126 Geschützen aus-

*) Nach der Schlacht von Grochow ernannte die Regierung den General Skrzynecki, in Betracht seiner bisherigen Verdienste und nach Anhörung des Raths der höhern Befehlshaber, zum Generalissimus der bewaffneten Nationalmacht. A. d. U.

machten. Zählen wir hier die besonderen Korps, welche 25,000 Mann betrugen, hinzu, so erhalten wir eine Feldarmee, welche um ein und ein halb Mal stärker, als die, womit die Nation den Aufstand begonnen hatte, war, und noch einmal so zahlreich als diejenige, mit welcher die erste Schlacht geschlagen wurde.

Was die Pläne für den weitern Krieg anbetrifft, so erwartete man für deren Entwickelung die Bewegungen des Feindes ab. —

Die funfzehntägige Unbeweglichkeit desselben in den Wäldern von Milosna hielt alle Vertheidigungssysteme im Zügel. Fünfzehn Tage lang trennten das Treibeis der Weichsel und das Thauwetter vollständig die beiden Läger. Diese ganze Zeit hindurch stand der Brückenkopf von Praga, jeglicher Verbindung mit Warschau verlustig, der Gnade Rußlands anheim. Warum versuchten die Russen nicht dieses, gegen ihr Lager stets offene Ausfallsthor, zu erobern und in der Zeit der Vertheidigungslosigkeit der Erde gleich zu machen? — Dieses ist um so schwerer zu begreifen, als alle Vorbereitungen hierzu getroffen und mit gleicher Eile vom Feinde wieder aufgegeben worden waren. In der ersten Verwirrung namentlich, gleich nach der Schlacht, erwartete diese verlassene Verschanzung, fast ohne jegliche Besatzung, in besinnungsloser Unthätigkeit den unabweislichen Angriff. Dieser war durch die einfachsten Regeln der Taktik geboten, er hätte den Gang des ganzen Feldzugs von Grund aus umgestaltet und vollständig hingereicht, dem unentschiedenen Gemetzel des 19. und 25. Februar den Schein eines zum Vortheil Rußlands wohlüberlegten Sieges zu ertheilen. Gleich der erste Ausfall aus Praga hätte den Feind über den, durch nichts aufzuwiegenden, Werth dieses Thors für uns, ins Klare setzen sollen. Vielleicht war es unser Glück, daß dieser Ausfall durch den General Jankowski so schlecht geleitet worden war, so daß die Russen kein Vorgefühl für weitere Gefahren daraus empfingen. Die Avantgarde des Ausfalles, der die Stellung und Vertheilung des Feindes bei Grochow rekognosciren sollte, wurde mit großer Gewalt auf das noch nicht geordnete Soutien gedrängt, durchbrochen und ohne ein thatsächliches Zusammentreffen zerstreut. In diesem keineswegs ehrenvollen Scharmützel verlor der Oberstlieutenant Blendowski ein Bein und gerieth mit mehreren andern Offizieren in die Hände der Kosaken. Dieser Vorfall übte eine so üble Wirkung auf die Besatzung, daß von nun ab Kosaken sich straflos in dem Schutte des Glacis einnisteten und mehrere Tage hindurch keine unserer Patrouillen bis Smulesczyzna sich vorwagte. Aber mit dem Wiederaufbau der Praga'er Brücke ging das augenscheinliche Uebergewicht in ruhiger und natürlicher Weise auf unser Lager über. Für uns vollkommene Sicherheit, die Bequemlichkeiten einer gastfreundlichen Stadt, eine durch nichts gestörte Möglichkeit an Kraft und an Geist zu wachsen, strategische Konzentrirung — mit einem Worte: alle Privilegien einer fruchtbaren Unantastbarkeit, verbunden mit dem Rechte der Initiative. Für Rußland, die furchtbarste Noth auf aufgeweichtem Boden, unter regnigtem Himmel, Unerquicklichkeit in den unhaltbaren Wäldern, Ferne der Basen, Krieg von vorne, Insurrektion im Rücken, Tod und Unfrieden von allen Seiten — ein wahrer Todtenhof im Koth.

Hier muß noch berücksichtigt werden, daß Unordnung und Strapazen in den Reihen des Aufstandes noch keine Symptome der Auflösung sind; es

ist dies eine normale Nothwendigkeit, durch die er, so zu sagen, zum Wissen und zur Erkennung seiner Fähigkeiten hindurchgehen muß. Eine Angriffsarmee hingegen, wenn sie keine Tartarenhorde ist, soll eine unerschütterte Phalanx bleiben. Ist sie erst an einem Theile morsch geworden, so zerbröckelt sie bei irgend einem Anstoße. Der Zusammenhalt einer solchen Kraft liegt nämlich nicht in einer innerlichen, sondern in einer konzentrischen Attraktion, in dem Drücken der äußern Disziplin, und mithin in einer Gewalt, der selbst der geringfügigste Widerstand oder ein Nachlassen bei der Aeußerung ihrer Wirkungen, unerträglich ist. Eine Angriffsarmee hält sich, aber sie regenerirt sich nicht; deshalb hat das Morschwerden einer solchen Armee keine voraus zu berechnende Grenzen, sobald der Gegner nur ihren wunden Fleck zu treffen und ihre Neigung zur Auflösung zu befördern versteht. Niemand verstand dies besser als Diebitsch selbst. Gleich in der letzten Woche des Februar erfolgte eine totale Umwandlung der Anlagen des Weichselkrieges. Es konnte beim ersten Ueberblick für Keinen ein Zweifel darüber bleiben, daß beide Armeen ihre Bestimmung gewechselt hatten. Die russische vom Frost und Hunger mitgenommene Armee, die schutzlos der Cholera preisgegeben war, und eine nicht mehr zu verwendende Karavane von Geschützen und Feldhospitälern eskortiren mußte, bekannte durch die Dumpfheit ihres stummen Hinbrütens, daß sie zum Handwerk der Defensive verdammt sei: die polnische Armee, welche mit der Tête ihrer Avantgarde schon über die Wälle von Praga hinaussah, hob den auf den Feldern von Grochow verlassenen Fehdehandschuh wieder auf. Die weitern Ereignisse mußten sich der so gestellten Aufgabe gemäß entwickeln.

Alle jene Aussichten, welche den Feldmarschall bisher an die Siedlcer Straße knüpften, schwanden in dieser Umschwungsepoche. Das Zurückweichen des Polenheeres auf das linke Weichselufer vernichtete sogar alle Kalküls, die der Angreifer in dem Hochmuth seines materiellen Uebergewichts aus einer zweiten Schlacht vor Praga für sich ableiten dürfte. Jetzt versprach selbst ein Angriff auf den Brückenkopf von Praga, seitdem solcher sorgfältig besetzt und die Verbindung mit Warschau wieder hergestellt worden war, keinen von den Erfolgen, die der Feind aus einem unmittelbar nach der Schlacht von Grochow, als Vervollständigung der letzteren, unternommenen Sturme erwarten durfte. Mit einem Worte, Rußland hatte aus dem Verharren vor Warschau nichts für sich zu hoffen. Noch länger an einer aller Vorräthe entblößten Stelle stehen zu bleiben, hieß eine Niederlage an die andere anreihen. Das Programm des Angriffs erforderte mithin nothgedrungen irgend eine Bewegung, mochte es deshalb sein, um den moskovitischen Soldaten dem Vorgefühl des Verderbens zu entziehen, oder nur um Materialien für die Bülletins zu liefern.

In den ersten Tagen des März eröffnet sich ein nothwendiger Abfluß für beide Flügel der versiegenden Armee des Feldmarschalls. Die letzten Erfolge Dwernicki's sein Vormarsch nach Zamosc, während der Unthätigkeit der Hauptarmee in Warschau, neigen plötzlich das Interesse des Krieges gegen Süden und richten die Befürchtungen des Feindes nach dem Wieprz hin. Zugleich aber wird die Aufmerksamkeit Diebitsch's durch das ferne Getöse der gegen den Niemen hin anrückenden Garden, ferner durch die, im Keil der Wkra und des Narew aufstehenden, Partheigänger abgelenkt und ihm

hierdurch sehr dringend untersagt, sich ausschließlich von einer einzigen Besorgniß leiten zu lassen. Ehe also noch Witt und Murawjew ein südliches Korps in Laskarzew für Toll zusammenstückeln, schiebt sich Sacken an der Spitze einer Fußbrigade, einer Ulanenbrigade, dreier Regimenter Kosaken und acht Geschützen, zusammen 5,600 Mann, nach Zegrze, um den Resten des Grenadierkorps den Zugang zu bahnen, den Garden die Hand zu bieten und die Plock'er Insurrektion zu bewältigen. Gleichsam als wenn diese Abtheilung nicht zur Deckung des Vormarsches der Grenadiere und später des Großfürsten Michael, gegen ein Häuflein Partheigänger, ausreichend wäre, wurde plötzlich das ganze sechste Korps zu Sacken's Unterstützung detachirt und bis Zegrze und Sierock vorgeschoben. Es war mithin ein Moment vorauszusehen, wo die Garden, ein Theil des Schachowski'schen Korps, Sacken und Rosen, zusammen 70,000 Mann, sich im Winkel des Bug und Narew, ohne irgend ein Ziel und ohne einen Feind vor sich zu haben, zusammenfinden würden; während unterdessen die Hauptarmee, nach Detaschirung Toll's in das Lublin'sche auf eine Summe von 30,000 Mann reduzirt, vor Praga der Gnade eines plötzlichen Massenangriffs der Polen sich aussetzte. Aber Skrzynecki war nicht geeignet dergleichen Momente wahrzunehmen. Er ließ also die Grenadiere vom rechten auf das linke Bugufer hinübergehen, gewährte Diebitsch Zeit Rosen wieder zurückzurufen; und Uminski verstand es seiner Seits nicht Sacken vor Ankunft der Garden zu fassen.

Die sumpfige Gegend von Nasielsk und Plonsk, die durch den Brennpunkt Modlin geschützt war, wurde von einigen beweglichen Haufen durchzogen, denen die mehrere hundert Köpfe starke Kolonne Wengrocki's zum Leitstern diente. Dieser erste Ansatz eines Volksaufstandes erfüllte den Feldmarschall mit großer Besorgniß. Der spärliche Guerillahaufen nämlich erschien ihm als erste Vorbedeutung eines allgemeinen Aufgebots hinter dem Narew. Durch irgend ein gegründetes Vorgefühl setzte er ihn in seiner Befürchtung mit der nahen Insurrektion in Lithauen in Verbindung. Der Schrecken des Feldmarschalls belehrte und beschämte uns zugleich in seiner Uebertreibung. Sacken, am 27. Februar von der großen Armee entsendet, überschritt den Bug in Zegrze, ließ den Rest des Grenadierkorps über Radzymin nach Milosna vorbeiziehen, und besetzte selbst Golymin und Makow. Von hier aus detachirte er den Obersten Lachmann mit einem Ulanenregiment und zweihundert Kosaken nach Maluszyn an der Wkra, wo unlängst Wengrocki mit dem geordnetsten Haufen der Plock'er Aufständler eingerückt war. Diese Abtheilung wurde von mehreren Seiten zugleich durch die Russen angegriffen und nach einem hartnäckigen Kampfe zerstreut. Wengrocki mit seinen Getreuesten gerieth hierbei in Gefangenschaft. Die Reste des Haufens begaben sich nach ihrer Vereinigung mit verschiedenen Haufen von Kurpie'n*) später unter die Anführung eines Chefs, Namens Zaliwski. Nach mehrtägiger Rast in Golymin setzte sich Sacken auf der Ostrolenka'er Chaussee fest, von wo aus er Modlin und das Narewthal beobachtete. Kurz darauf trat der General Uminski an der Spitze von 4 Bataillonen des 1. Jägerregiments,

---

*) **Kurpie**: diesen Namen führen seit Jahrhunderten die Bauern des waldigen Landstrichs zwischen Bug und Narew. Als gute Schützen zeichneten sie sich schon in den Kriegen gegen die Schweden aus. A. d. U.

eines Bataillon's der Podlachischen Jäger, der Reiterei Tomicki's, welche 20 Schwadronen und eine reitende Batterie zählte, in Summa mit einem Korps von mehr als 6000 Mann, von Modlin aus gegen ihn auf. Sacken hielt nicht Stand, sondern zog sich über Rozan gegen Ostrolenka zurück, wo er gewissermaßen die Vorhut der Garden bildete, die sich langsam von Kowno her heranbewegten. Letztere rückten am 12. März in Rajgrod ein, und besetzten mit der Tête am Ende dieses Monats Lomza. In der Zeit zwischen dem Rückzuge Sacken's ins Augustowsche und dem Vordringen der Garden zu seiner Unterstützung, schob Uminski unter Leitung Chlapowski's eine starke Rekognoszirung auf Ostrolenka vor, welche sich mit einer lauten Kanonade begnügte. Mit der Ankunft der Kräfte des Großfürsten Michael am Narew aber, wurde das Uebergewicht Rußlands hier so bedeutend, daß das polnische Korps ohne ein gefährliches Zusammenstoßen abzuwarten, sich nach Sielkow zurückziehen und die 30,000 Mann Russen bis auf die Höhe von Makow, Rozan und Ostrow vorlassen mußte. Glücklicherweise geschah es, daß Diebitsch diesen drohenden Andrang weder zu irgend einer Unternehmung zu verwenden wagte, noch erlaubte.

Unterdessen rückte Toll mit seinem Südkorps, welches aus der III. Grenadierdivision, aus der Brigade Murawjew und der fast ganzen Reiterei Witt's bestand, von Laskarzew ab, überschritt am 7. März den Wieprz und besetzte die Mitte der Lubliner Wojewodschaft. Am 11. eroberte er Lublin und begann nach seiner Vereinigung mit dem stark mitgenommenen Korps Kreutz's am 15. bereits die Einschließung Dwernicki's in Zamosc. Diese Diversion, welche in entgegengesetzten Richtungen auf vier von Lublin aus führenden Straßen nach Pulawy, nach Kock, nach Rachow und nach Zamosc sich ausbreitete, beschäftigte nun auf Kosten der russischen Hauptarmee 20,000 ihrer vorzüglichsten Truppen.

Während dieser Bewegungen auf den äußersten Flügeln waren die Hauptentschlüsse Diebitsch's zur Reife gekommen. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Feldmarschall, wollte er nicht seine Armee vollständig demoralisiren, nicht länger auf den Aschenhügeln von Milosna in Unthätigkeit verharren durfte. Er mußte mithin entweder mit Tollkühnheit sein Glück gegen Praga versuchen, oder irgendwo, sei es unterhalb oder oberhalb Warschau, über die Weichsel setzen.*) Es war aber die bedeutende Stütze, welche das System des Modliner Dreiecks den Polen unterhalb Warschau gewährte, die ihm in dieser Richtung keine Erfolge versprach. Nichts ist deshalb natürlicher als der schräge Marsch des Feindes über Stężyca, wo der Feldmarschall, abgesehen von der vollständigen Vertheidigungslosigkeit des polnischen rechten Flügels, noch eine unmittelbare Stütze in der Nähe Witt's und Kreutz's fand. Es handelte sich nur um die Ausführung einer so kitzlichen Schwenkung, ohne dem Warschauer Ausfalle die Flanke Preis zu geben. — Hierauf zielt auch gegenwärtig das ganze Interesse des Feldzugs.

Es ist sonder Zweifel, daß, je zahlreicher eine Armee ist, welche eine Umgehung um einen unthätigen Gegner ausführt, und je schwerfälliger der Troß ist, mit dem sie sich beladet, um so mehr auch der Gegner zu offensiven

*) Siehe die Darstellung des Podlachischen Abschnitts in der geographischen Uebersicht des Weichselgebiets. A. d. V.

stößen versucht wird; und dennoch kommt der Angreifer in jedem sich etwas in die Länge ziehenden Feldzuge in die Nothwendigkeit, eine solche Bewegung ausführen zu müssen. Indem Diebitsch für eine so schwierige Operation die unangenehmste Jahreszeit wählte, die man sich nur denken kann, mochte er wohl die Hoffnung den polnischen Angriff hierdurch zu bannen, gehegt haben. Er beurtheilte unsere Lage nach seinen eigenen Sorgen, uneingedenk daß die polnische Armee im Besitz einer bequemen Basis, sicherer Schutzmittel aller Art, und aller guten Straßen, durch das böse Wetter grade eben so viel gewann als die russische auf ihren Wanderungen durch die unwegsamen Landstriche Podlachiens aufs Spiel setzte. Schon das Aufgeben der Siedlce'r Chaussee, obgleich nothgedrungen, war für Diebitsch eine bedeutende Einbuße. Die Vorräthe welche er bisher, bei der Hand, in Siedlce und in Brzesc-Litewski aufgehäuft hatte, mußten zugleich mit der eignen Operationslinie, durch bodenlosen Schmutz nach Garwolin und nach Lukow hinübergeführt werden. Man spannte je funfzehn Pferde und zwanzig Menschen an ein Fuhrwerk, verlor Geschütze, Munitions- und Vorrathswagen; auf den weiten, bodenlosen Wegen gab man auf jedem Schritt ganze Rotten der Cholera, dem Hunger und der Desertion zum Raube. Erst nach einigen Tagen mühevollen und verwickelten Marsches über die, am Zusammenfluß des Swiderflusses mit der Weichsel, aufgethaueten Ebenen, setzten sich die einzelnen Divisionen, jede auf dem zwischen den beiden Objekten für sie bestimmten Sammelpunkte. Damals befanden sich die zwei Grenadierdivisionen und das Korps Pahlen's, welche gegenwärtig die ganze Macht der großen Armee bildeten, von Milosna bis Zelechow gedehnt. Das russische Hauptquartier wurde am 7. nach Siennica verlegt. Das Korps Rosen's, dem Raume nach schon von dem Kern der Armee abgezweigt, blieb ungerührt in seinen Kantonnements zwischen der Okuniewer Straße und der Chaussee. Dieses Korps war bekanntlich in den ersten Tagen des März zu einer Demonstration gegen Norden hin verwendet worden, und zur Unterstützung Sacken's bis in die Plocker Wojewodschaft vorgedrungen, da der Feldmarschall damals der Meinung gewesen war, daß die Polen bei Modlin ein, für die Offensive bestimmtes, Korps versammelten. Auf dieses vergebliche Manöver war das verbreitete Gerücht von einer Expedition gegen die Garden, nicht ohne Einwirkung geblieben. In Folge der entschiedenen Verlegung der russischen Operationen an die Mündung des Wieprz, kehrte Rosen in die Stellungen, Praga gegenüber, zurück, um den Diagonalmarsch Pahlen's und Schachowski's zu maskiren. Die Vorhut des Sechsten Korps, unter Führung Geismars, begann sich um Wawer herum zu verschanzen und durch öftere Anfälle die schaulustigen Rekognoszirungen der Praga'er Besatzung in die Verschanzungen zurückzudrängen. Schon von diesem Augenblicke an kehrte Diebitsch seine Bemühungen ausschließlich dem Punkte zu, auf welchem er, mit dem Trockenwerden der Wege, 45,000 Mann nach dem linken Weichselufer hinüberzuführen beabsichtigte. Am 12. März begannen in der ganzen Ausdehnung des Weichselthales, von Warschau bis Zawichost, Rekognoszirungs- und Vorbereitungsmaßregeln für ein Ueberschreiten dieser wichtigen Barriere. Man zauderte im russischen Generalstabe lange in Betreff der Wahl zwischen Karczew, Gora, Tarnowek und Tyrczyn. Um aber die Befürchtungen und die Kräfte der Polen noch weiter gegen Süden hinzulenken, streiften Witt und Kreutz auf unserer äußersten Rechten mit fliegenden Kolonnen über das linke Wieprz-

ufer hinaus, bis Pulawy, Kazimierz und Solec. Endlich wählte man den Punkt Tyrczyn, neben Stężyca, zwei Meilen oberhalb der Wieprzmündnng, zum wirklichen und alleinigen Uebergange. Am 15. März errichtete der General Gerstenzweig auf den Höhen des rechten Weichselufers Batterien zur Deckung der Arbeiter, und die Obersten Obruczew und Wittinghoff begannen, nachdem sie eine ungeheure Masse von Flößen, Balken, Faschinen und anderem Material zusammengebracht, gegen den 20. März, als schon der Strom vollständig vom Treibeise befreit worden war, den Brückenbau, welchen gegen das linke Ufer hin eine Pontonreihe vervollständigen sollte. Diese Arbeit wurde in einigen Tagen im Angesichte der Divisionen Pac und Milberg ausgeführt, ohne daß diese wegen Mangel an Artillerie das Unternehmen hindern durften.

Am 15. März setzten sich die beiden Korps Pahlen und Schachowski aus ihren weiten Kantonnements in Bewegung, und schoben sich schwerfällig über Latowicz, Garwolin und Zelechow gegen Ryki. Geschütz und Fuhrwerk zog in schmaler und weitgedehnter Kolonne über Lukow, hinter der Front der Truppen herum. Rosen, in seiner beobachtenden Stellung indolent verharrend, zerstreute unterdessen sorglos seine Divisionen auf den Schutthügeln der Dörfer und in den Wäldern zu beiden Seiten der Siedlce'r Chaussee, von Wawer bis Kaluszyn. Das Hauptquartier dieses noch 20,000 Mann zählenden Armeekorps stand in Stanislawow. —

Von diesem Augenblicke, d. h. von Mitte März an, beginnt für die polnische Armee bereits die Gelegenheit zu einem Ausfallskriege gegen die, so bedeutend gedehnten, russischen Linien, in denen die Wissenschaft, zehn Tage lang, durchaus keinen deutlichen Zusammenhang zu entdecken vermag. Erst mit Ablauf des März erhält diese Aufstellung eine ausdrücklichere Form, indem sie sich an die Idee des schon vorbereiteten Ueberganges bei Stężyca knüpft.

Mustern wir jene von Norden nach Süden hin:

Der rechte Flügel, bestehend aus dem Gardekorps und der Abtheilung Sackens, dehnte sich von Szczucin bis Makow rechts, und bis Andrzejow links des Narew, und hatte innerhalb dieses Dreiecks die Punkte Ostrolenka, Sniadow, Zambrow und Tykocin vorzugsweise inne. Im Ganzen standen hier mithin über 30,000 Mann auf einer Ausdehnung von 20 Meilen von der preußischen Grenze bis zum untern Bug.

Das Zentrum bestand aus vier Korps: dem Rosen's, Schachowski's, Pahlen's und des Zaarewitsch (Konstantin), und war auf der Strecke vom untern Bug bis zum Wieprz wie nachstehend vertheilt. Das Sechste (Beobachtungs-) Korps, echellonweise auf den beiden Straßen von Stanislawow und Minsk, mit der Vorhut unter Geismar in Wawer, mit den Spitzen in Grochow. Das Grenadierkorps, nur zwei Divisionen zählend, zuerst von Siennica über Latowicz bis Stoczek ausgedehnt, nähert sich gegen Ende März dem Uebergange von Tyrczyn und besetzt letztlich Gorzno und Miastkowo. Das Korps Pahlen, anfänglich ganz von Karczew über Osiek und Parysow bis Garwolin zerstreut, versetzt sich zugleich mit dem vorhergehenden nach der Wieprzmündung hin, und konzentrirt sich endlich in Ryki, nahe an dem Uebergange von Tyrczyn. Die Garde des Zaarewitsch hielt in Zelechow, in der Mitte zwischen Schachowski und Pahlen. Das russische Hauptquartier wird von Siennica nach Ryki verlegt. Es stellten diese Truppen auf einer ferne-

ren Frontausdehnung von 20 Meilen eine Gesammtzahl von nahe 63,000 Mann dar. —

Der linke Flügel, den die beiden Korps Witt und Kreutz bildeten, stand zwischen dem Wieprz und der Oberweichsel, und zwar: das erstere, welches vom Schachowski'schen Korps einen Zuwachs an Infanterie erhalten, dafür aber einen Theil der Reiterei an Sacken hatte abgeben müssen, kantonirte seit der Zeit seines Ueberganges auf das linke Ufer des Wieprz, an den beiden, von Lublin nach Pulawy und Kock führenden Straßen, indem es auf der letzteren Lubartow und auf jener Markuszew und Grabow, zwischen beiden aber die Kamionka besetzt hielt. Das andere Korps (Kreutz), durch die lithauische Grenadierbrigade und durch die Kavalleriedivision Anrepp's verstärkt, dehnte sich, seitdem Dwernicki in Zamosc eingeschlossen war, von Pulawy bis Krasny-Staw. Es hielt die Zwischenpunkte Kazimierz, Urzendow und Lublin besetzt. Der ganze linke Flügel zählte auf einer Frontlänge von wiederum zwanzig Meilen 20,000 Mann.

Rechnet man noch zum viertenmal zwanzig Meilen für die Intervallen zwischen den drei Hauptgliedern dieser langen Truppenkette von Szczucin im Norden, bis Zamosc im Süden, so finden wir auf dieser ganzen Frontausdehnung eine Macht von mindestens 111,000 und höchstens 113,000 Mann mit 377 Geschützen. Es wird sich indessen zeigen, daß diese Macht, wegen der ungeheuren Räume und der unüberwindlichen Hindernisse, welche ihre Bestandtheile trennten, zur Aeußerlichkeit einer Theaterdekoration herabsank, und in dem dichtesten Brennpunkte ihrer Vereinigung sich auf zwei unvollständige Korps, Schachowski's und Pahlen's, und die Division des Zaarewitsch, mithin auf etwa 43,000 Mann und 173 Geschütze reduzirte.

Wir dürfen hier um so mehr das zweite und dritte russische Korps aus dem Bereich unserer Betrachtung ausschließen, als diese Heerestheile in dieser Kampfperiode noch nicht auftreten, und erst in der Mitte April, die aktiven Massen der Armee, jedes doch nur durch eine Division, verstärken.

Diese augensichtliche Ohnmacht Rußlands beunruhigte den Feldmarschall und steigerte diese Unruhe bis zur Verzweiflung. Seit der Grochower Schlacht wechselt sein Zustand zwischen todter Unthätigkeit und krampfhafter Betäubung. Im Paroxismus der letzteren betrog er sich selbst, indem er seine Befehle an Kräfte ergehen ließ, die einzig in trüber und vollbrachter Vergangenheit existirt hatten. Ungemein besorgt in Betreff Dwernicki's und der reussischen Wojewodschaften, verabsäumte er keineswegs in seiner Einbildungskraft die im türkischen Kriege bereits vernichteten Korps in Bewegung zu setzen. An den Führer des dritten Korps in Kijow sandte er die Aufforderung, die Volhynische Grenze gegen den Einfall Dwernicki's, im Rücken der wirklichen Kräfte Witt's, zu decken. Jener Korpsbefehlshaber sah sich hierdurch in ungemeine Verlegenheit versetzt: denn General Rüdiger, der den Befehl von ihm erhielt, die südlichen Truppenreste zu sammeln, vermochte nach funfzehntägiger Anstrengung von einer Kavallerie- und zwei Infanterie-Divisionen, welche in den statistischen Listen dieses Korps figurirten, kaum 4000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 30 Geschütze zusammenzubringen. Erst ganz gegen Ende März hob er seine Macht auf 10,000 Mann, die er in zwei Staffeln, am oberen Bug und auf der Straße von Luck, aufstellte. Das erste dieser Echellons, 10 Bataillone, 12 Schwadronen und 20 Geschütze zählend,

stand in Poryck, Wlodzimierz und Uscilug; das andere von 6 Bataillonen und 8 Geschützen hinter dem ersten in Luck, Dubno und Krzemieniec; als Reserve endlich, in Ostrog, 12 Schwadronen Dragoner und der Rest der Artillerie.

Einem etwas gewandteren Gegner, als es die Polen waren, gegenüber, wäre das so ausgespreizte Zaarat unnachsichtlich zusammengestürzt. Es gestehen dies alle damaligen russischen Rapporte ein. Wir erblicken hier die ganze bewaffnete Macht des Reichs; Alles, womit der Kaiser damals Polen umgarnen konnte. Dieses Netz, welches mit seinen Ausbiegungen eine mehr als hundert Meilen lange Grenze zwischen dem Aufstande und der Unterdrückung zog, war aber nirgends im Stande, einen kräftigen Stoß auszuhalten. Die plötzlich in Warschau zusammengezogene Armee durfte sich ein beliebiges Objekt aus den fünf ungleichen Gliedern, welche die russische Linie bildeten, aussuchen und ein jedes derselben zertrümmern, ehe noch die Kunde hievon an das nachbarliche reichte. Da sie zahlreicher und überdies noch ungleich beweglicher, als jede der einzelnen russischen war, so mußte sie die letzteren der Reihefolge nach, bei der nächsten anfangend, vernichten. Alles dies durfte noch unabhängig von der Expedition Dwernicki's geschehen, der bei einer gründlichern Auffassung des Südkrieges, schon an sich selbst befähigt gewesen wäre, einen neueren, besonderen und weitreichenden Feldzug zu unternehmen. Eine Vergleichung der kämpfenden Partheien wird diese Behauptungen bestätigen.

Zweite Kriegsperiode.

Stärkeliste der Polnischen Armee am 30. März.

Generalissimus: Skrzynecki. — Chef des Generalstabs: General Chrzanowski. — General-Quartiermeister Prondzynski. — Führer der Artillerie: Oberst Konarski. — Chef des Ingenieurwesens: Oberst Kolaczkowski.

Hauptarmee.

1. Infanterie-Division. — General Rybinski, mit 12 Bataillonen, 9,940 Mann.

Brigade Ramorino	1. Linienregiment	3 Bataillone.
	5. „	3 „
„ Zawadzki	2. „	3 „
	6. „	3 „
	18 Geschütze.	

2. Infanterie-Division. — General Gielgud, 12 Bataillone, 8,288 Mann.

Brigade Roland	3. Linienregiment	3 Bataillone.
	7. „	3 „
„ Wegierski	2. Jäger-Regiment	3 „
	4. „	3 „
	18 Geschütze.	

3. Infanterie-Division. — General Malachowski, 14 Bataillone, 11,096 Mann.

Brigade Boguslawski	4. Linienregiment	3 Bataillone.
	8. „	3 „
„ Andrychewicz	Regiment Veteranen	2 „
	5. Jäger-Regiment	3 „
	20. Linienregiment	3 „
	20 Geschütze.	

4. Infanterie-Division. — General Milberg, 7 Bataillone, 5,600 Mann.

Brigade Wroniecki	Grenadier-Regiment	4 Bataillone.
„ Czyzewski	3. Jäger-Regiment	3 „
	16 Geschütze.	

Kavallerie-Division Lubienski, 23 Schwadronen, 3,872 Pferde.

Brigade Stryjenski	4. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	6. =	3 =
= Ruttié	4. Regiment reitende Jäger	4 =
	Regiment Podlachien	4 =
= Kaminski	2. Masuren-Regiment	4 =
	1. Kalischer Regiment	4 =

Reitende Batterie von 8 Geschützen.

Kavallerie-Division Kazimir Skarzynski, 28 Schwadronen, 4,200 Pferde.

Brigade Kicki	2. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	3. =	4 =
	5. =	4 =
= Dembinski	2. Regiment reitende Jäger	4 =
	5. = =	4 =
	Regiment Karabiniere	2 =
	Regiment Posener Reiter	2 =
	1. Masuren-Regiment	4 =

Reitende Batterie von 8 Geschützen.

Artillerie-Reserve, 30 Geschütze.

Reserve-Korps des General Pac, 12 Bataillone Infanterie, 9,000 Mann; 16 Schwadronen, 2,400 Pferde.

Regiment Nr. 12,	Linien-Infanterie	2 Bataillone.
= = 13,	=	2 =
= = 14,	=	2 =
= = 15,	=	2 =
= = 16,	=	2 =
= = 19,	=	2 =

Kavallerie-Brigade General Jankowski	1. Regiment reitende Jäger	4 Schwadronen.
	1. Krakusen-Regiment	6 =
	Kavallerie-Regiment Plock	6 =
	14 Geschütze.	

Besonderes Korps des General Uminski. Infanterie 5 Bataillone, 3500 Mann; Kavallerie 20 Schwadronen, 3,000 Pferde.

Brigade Tomicki	1. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	3. Regiment reitende Jäger	4 =
	2. Krakusen-Regiment	4 =
= Chlapowski	Regiment Lubliner Kavallerie	4 =
	= Augustower Kavallerie	4 =
Infanterie-Brigade	1. Jäger-Regiment	4 Bataillone.
	Ein Bataillon Podlachischer Jäger	1 =

Eine reitende Batterie, 8 Geschütze.

Besonderes Korps des General Sierawski, 7 Bataillone, 5,400 Mann; 12 Schwadronen, 1,800 Pferde.

Inf.-Brigade des Oberst Mlokosiewicz	10. Linien-Regiment	2 Bataillone.
	11. =	2 =
	4. Bataillon des 2. Linien-Regiments	1 =
	Jäger-Bat. des J. Malachowski	1 =
	= = Krzesimowski	1 =
Reiter-Brigade des Oberst Lagowski	2. Regiment Kalischer Reiter	4 Schwadr.
	Sandomirer Reiter	5 =
	Regiment Weißer Adler	2 =
	Schwadron Poniatowski	1 =
	6 Geschütze.	

Besonderes Korps des General Dwernicki. 4 Bataillone, 3,000 Mann; 22 Schwadronen, 3,000 Pferde.

Infanterie-Brigade, aus vierten Bataillonen zusammengesetzt	des 1. Linien-Regiments	1 Bataillon.
	" 5. "	1 "
	" 6. "	1 "
	Freiwillige Jäger	1 "
Kavallerie-Division	Die fünften und sechsten Schwadronen von 4 Ulanen-Regimentern	8 Schwadr.
	Die fünften und sechsten Schwadronen von 5 reitenden Jäger-Regimentern.	10 "
	Krakusen Kosciuszko	2 "
	" Poniatowski	2 "
	12 Geschütze.	

Die Garnisonen von Modlin und Zamosc .... 7 vierte Bataillone.
Die Bataillone freiwilliger Jäger, noch in der Formation begriffen:
das Masovische, Kalischer, Gervcz, Lithauisches, Volhynisches .... 5 Bataillone.
Warschauer Nationalgarde, 6000 Mann.

Rekapitulation (der Feldarmee).

	Bataill.	Schwadr.	Geschütze.	Infanterie.	Kavallerie.	Köpfe.
Hauptarmee	50	52	118	36,524	8,072	44,596
Reservekorps.............	12	16	14	9,000	2,400	11,400
Korps Uminski	5	20	8	3,500	3,000	6,500
" Sierawski	7	12	6	5,400	1,800	7,200
" Dwernicki	4	22	12	3,000	3,000	6,000
	78	122	158	57,424	18,272	75,696
Partheigänger-Abtheilungen						3,000
					Summa	78,696

Zweite Kriegsperiode.

Stärkeliste der aktiven russischen Armee am 30. März.

Hauptarmee.

Sechstes Korps. — General Rosen.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Avantgarde unter Geismar, aus der XXIV. Division und der Kavallerie Wlodek's bestehend	7	6	10	2 Regt.	7,379
Linker Flügel unter dem Korpsgeneral, aus der XXIV. Division und der Reiterei Geismar's.............	5	4	15	1 Zug.	4,353
Rechter Flügel unter General Wlodek, aus der XXIV. Div. und aus der Reiterei beider	11	17	24	1 Regt.	8,589
				Summa	20,321

Erstes Korps. — General Pahlen.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
I. Infanterie-Division	11	—	19	—	7,441
II. "	8	—	16	—	5,704
III. "	10	—	16	—	4,289
I. Division Husaren	—	24	13	—	2,894
2 Schwadronen reitende Jäger......	—	2	—	—	265
2 Regimenter Kosaken	—	—	—	2 Regt.	634
				Summa	21,227

Das Grenadierkorps. — General Fürst Schachowski.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
I. Grenadier-Division	9	—	23	—	7,740
II. "	10	—	24	—	7,569
Der Reservepark, unter Eskorte des Regiments Ekaterynoslaw	2	—	42	—	1,340
Ein Regiment Attamansche Kosaken	—	—	—	1 Regt.	685
				Zusammen	17,334

Garde des Großfürsten Konstantin.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Regiment Lithauische Garde	2	—	—	—	1,582
" Volhynische Garde	2	—	16	—	1,582
Ein Regiment Kürassiere, Ulanen, Husaren	—	12	4	—	1,736
				Summa	4,900

Linker Flügel. — General Witt.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
III. Grenadier-Division	7	—	16	—	4,908
III. Kürassier-Division	—	22	20	—	2,796
Erste Brigade der I. Ulanen-Division	1	12	8	—	1,426
				Summa	9,130

Korps des General Kreutz.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Eine Division Dragoner	—	17	15	—	2,014
Brigade Lithauischer Grenadiere	6	—	8	—	3,872
Erste Brigade der II. Division reit. Jäger	—	8	4	—	1,135
Zwei Regimenter Kosaken	—	—	—	2 Regt.	860
Brigade des Obersten Anrepp	—	6	4	3 Regt.	1,861
				Summa	9,742

Rechter Flügel. — General Sacken.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Erste Brigade der II. Infanterie-Division	4	—	4	—	3,209
Zweite Brigade der III. Ulanen-Division	—	12	4	—	1,484
3 Regimenter Kosaken	—	—	—	3 Regt.	1,274
				Summa	5,967

Garde-Korps. — Großfürst Michael.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Rechte Kolonne: II. Division der Garde zu Fuß und die Garde-Kürassier-Divis.	9	16	32	—	12,350
Mittlere Kolonne: I. Divis. Garde zu Fuß	8	—	24	—	8,487
Linke Kolonne: Leichte Garde-Kavall.-Div.	—	16	16	—	3,267
				Summa	24,104

Die ganze aktive Armee betrug hiernach 112 Bataillone, 174 Schwadronen, 377 Geschütze, 14 Regimenter Kosaken, in Summa 112,725 Mann.

Der Theorie nach schien der Warschauer Generalstab das Ueberwiegende unserer Lage in diesem Momente vollständig begriffen zu haben. Im Kriege bedarf es aber außer der gewöhnlichen Wissenschaft noch jener urplötzlichen Hellsicht, jener scharfblickenden und bestimmten Determination, die, wenn sie einmal die abstrakte Wahrheit erfaßt hat, ihr auch nicht mehr gestattet sich als ein Falsches zu erweisen, sondern den aufkommenden Gedanken eben so schnell zur That macht, wie der Frost den Niederschlag in Eis verwandelt, ehe er noch den Boden erreicht. Eine ähnliche Entschlossenheit ging aber eben vollständig jenem General ab, dessen Aufgabe es war der aufgefaßten Wahrheit das Gewicht der That folgen zu lassen. Skrzynecki verwirrte vorerst die Reichhaltigkeit der ihm zur Verwirklichung vorgelegten Projekte.

Vornehmlich waren es drei ganz verschiedene Vorschläge, welche die Denkkraft des Oberführers, des Generalquartiermeisters und des Chefs vom Generalstabe, auf Kosten des Handelns beschäftigten. Chrzanowski verlangte, man solle aus der Unerfahrenheit der sich erst nähernden Garden und aus dem großen Abstande, der sie noch von Diebitsch trennte, Vortheil ziehen. Man sollte mit dem Gewichte der ganzen Armee über sie herfallen und sie erdrücken, während Diebitsch, mit dem Weichselübergange beschäftigt, fern von Warschau, den Bedrohten weder Unterstützung bringen, noch Praga zu nehmen im Stande sein würde. Dieser Operationsplan, der einzig sich durch seine Kühnheit auszeichnet, konnte nur insofern gelingen, als Rosen den Uebergang der Polen über die Weichsel und den Narew nicht bemerkte und Diebitsch gleichzeitig in dem aufgeweichten Boden von Zelechow dauernd versunken wäre. Sein größter Mangel war hingegen der, daß er selbst beim günstigsten Erfolge kein entscheidendes Resultat versprach. Es war dies immer nur ein Schlag oder ein Zurückwerfen eines Flügels, welcher keinen unmittelbaren Einfluß auf die Entscheidung des wirklichen Feldzugs übte; durch einen ähnlichen weit ausgeholten Hieb gegen Norden hätten die Polen überdies die russische Hauptmasse von allen Befürchtungen vor bedrohlichen Ausfällen befreit, und deren Uebergang über die Weichsel ungewöhnlich erleichtert. Im schlimmsten Falle für Rußland konnte Diebitsch die Garden opfern, dafür aber selbst, durch Rosen unterstützt, das wehrlose Warschau anfallen und den ganzen Verlauf des Feldzugs zu seinen Gunsten wenden. Der wahre wunde Fleck Rußlands befand sich jetzt in dem Zentrum seiner Linie, zwischen der Siedlce'r Chaussee und dem Wieprz, und nirgends anders. Nach den gewöhnlichen Regeln mußte der geringste Vortheil über Rosen, Schachowski oder Pahlen, gegenwärtig auf das Schicksal beider Staaten von größerem Einflusse sein, als eine völlige Zertrümmerung irgend eines fernen Satelliten. Auf diesen Riß durfte man daher einzig losstürmen. Freilich unterstützte Chrzanowski seinen Vorschlag durch ungewöhnliche Argumente. Er behauptete, daß eine Bedrohung der Garden, eines Korps, welches das unantastbare Patriziat des Zaarats in seinen Reihen schloß, den Feldmarschall sogleich zum Aufgeben aller üblichen strategischen Rücksichten zwingen würde, d. h. daß er ohne weitere Erwägung, welche Wendung der Krieg im Podlachischen nehmen müßte, dem exponirten Korps sogleich zur Unterstützung eilen werde. Die allerbescheidenste Schlußfolge hieraus sollte die Verdrängung des Krieges von der Weichsel an den Narew sein. Die Begründung sowohl wie der Schluß waren ebenso zweifelhaft wie die Stellung der Garden, welche zu dieser Zeit von uns noch nichts zu befürchten hatten.

Außer diesem in keiner Beziehung Stich haltenden Einfall Chrzanowski's gab es in der Zeit vom 10. zum 20. März noch zwei verschiedene mögliche Manöver. Entweder konnte man den Moment des Ueberganges der russischen Hauptarmee abpassen und mit ganzem polnischen Temperament die Têten der halb hinübergegangenen Kolonnen anfallen, oder, ohne dieses gefährliche Ultimatum abzuwarten, durch einen Diagonal-Ausfall aus Praga den Flankenmarsch des Feldmarschalls auf dem rechten Weichselufer plötzlich sprengen und paralysiren. An die Umringung Rosen's allein dachte man damals (zwischen dem 10. und 20. März) noch nicht, denn die Flankenbewegung des russischen Oberführers gegen den Süden hin war in jener Zeit noch nicht

so unverkennbar und das Sechste Korps stand noch nicht so vereinzelt da. Man durfte Rosen damals noch als eine Art Arrieregarde in Bezug auf die Hauptmasse, welche aus der Schlachtstellung in die Marschordnung überzugehen beabsichtigte, betrachten. — Der erstere der beiden Pläne war jedenfalls nur ein halbes Mittel und ein Gesammtableiter für die Mittelmäßigkeit der Oberführung, die zaudernd zwischen den beiden entgegengesetzten Initiativen des Generalstabschefs und des Generalquartiermeisters hin und her wogte. Der zweite ist ein ausschließliches Werk Prondzynski's, und weist auf das höchste Maß strategischen Scharfblicks hin. Skrzynecki, der sich anfänglich für den ersten Operationsplan, als den mehr elementaren, als den mit der Routine des parallelen Widerstandes verträglicheren, und endlich deshalb dafür entschieden hatte, weil er seinem Zaudern zwischen den allerverschiedenartigsten Willkürlichkeiten einen weitern Spielraum gönnte, vergeudete gleich das, was an diesem Plane noch Werthvolles war, durch ein zu zeitiges und zusammenhangsloses Aufnehmen desselben.

Statt in einer konzentrirten und schweigenden Haltung so lange zu warten, bis der Feind in einer seinem Uebergange entsprechenden Aufstellung uns seine nothwendige Blöße von selbst aufdecke, zerstreute Skrzynecki, ehe er noch irgend etwas erfahren, wo Diebitsch die Weichsel zu überschreiten gedächte, seine ganze Armee von Omulew bis Kamienna. Vom 11. bis 15. März rückte die Hälfte der Armee von Warschau in verschiedenen Richtungen ab und nahm folgende Stellungen:

Uminski echelonirte sich auf der Lomza'er Chaussee von Rozan bis Pultusk. Die Division Rybinski's wurde gegen Gora südlich von Warschau detaschirt. Milberg erhielt den Befehl, sich hinter deren Front zehn Meilen weiter oberhalb, bis Kozienice, Stężyca gegenüber, vorzuschieben. Hier kündigten die Vorbereitungen der Pontoniere den russischen Uebergang an; der Feind hatte aber, sei es der bessern Verheimlichung wegen, oder aus Verspätung, noch keine imponirende Macht angesammelt. Das Korps Pahlen, das dem Wieprz zunächst stand, rührte sich erst aus seinen Kantonirungen um Stoczek, Garwolin und Maciejowice herum, während das Schachowskische Korps, mit einem Flügel noch an die Siedlce'r Chaussee gelehnt, seine Aufmerksamkeit mehr gegen Praga als gegen Süden hin zu wenden schien.

Als Milberg in Kozienice anlangte, stieß er hier mit dem rechten Flügel des polnischen General Pac zusammen, welcher um Gniewoszow herum 8,000 in sechs neue Infanterie-Regimenter getheilte Rekruten, unter dem Namen des Reservekorps, exerzirte. Die Reiterbrigade Jankowski's deckte diese Formationen. Auf der äußersten Rechten von Pulawy bis Solec standen die jungen Truppen des Korps Sierawski, welche erst 4000 Köpfe zählten und so unnütz wie möglich von Dwernicki abgesondert waren, während sie, als Vervollständigung ein und derselben Masse, mit ihm in Zamosc sich hätten vereinigen und vermengen müssen.

Diese Masse der Generale Pac und Sierawski, welche, wenn sie mit der Division Dwernicki's vereint gewesen wäre, schon durch die Thatsache der Einverleibung selbst, ein imposantes Südkorps dargestellt haben würde, verharrte nun sehnsüchtig in erschlaffender Kraftlosigkeit. Die Kameradschaft der Braven von Stoczek und Kurow hätte dieser muntern Bauernschaft aus den Bergen von Swiętokrzyz und Miechow mit einemmale die

Kriegslust der Sieger von Raklawice*) eingehaucht; während sie nun in Unthätigkeit jegliches Soldatengefühl einbüßte und an der Weichsel als nutzloses Landsturmdepot verkam. Zum großen Schlachtenkampfe, zu dem parallelen Ringen mit den Massen Pahlen's und Schachowski's waren diese Aushebungen noch nicht reif geworden; aber gegen die Kreutz und Rüdiger, unter dem mächtigen Feldherrnstabe Dwernicki's, unter der belebenden Vorsorge der Herzenswünsche dieses guten Polen, durften sie sich auf den breiten Ebenen Reussens sehr bald ein geeignetes Feld und eine weite Bestimmung erschaffen.

Aus den ersten Schritten, die der wieder aufgenommene Feldzug that, war es leicht zu errathen, daß der neue Generalissimus, außer einem observativen und parallel defensiven Scharmützel, nichts weiter im Schilde führe. Die in Warschau und der Umgegend ruhenden Infanteriedivisionen Gielgud und Malachowski, so wie die beiden Kavallerie-Korps Lubienski und Skarzynski erhielten Befehl, sich in Bereitschaft zu halten, um entweder hinter Uminski oder hinter Rybinski zu folgen.

In der Mitte des März entsprach mithin auf den ersten Anblick die Vertheidigungsaufstellung der polnischen Armee, fast sklavisch, allen mangelhaften Anordnungen der russischen Herausforderung. Weil Rußland 112,000 Mann auf 80 Meilen Frontlänge vertheilte, hielt es auch Skrzynecki für Pflicht, seine 70,000 Streiter auf 50 Meilen Länge zu entfalten, und zwar: 6000 Mann vor Rozan gegen 30,000, — 28,000 in Warschau gegen 20,000, — 9000 Mann in Gora, 5,500 in Kozienice und 10,000 Mann in Gniewoszow, zusammen 24 bis 25,000 Mann den 45,000 Diebitsch's gegenüber. — 4000 von Pulawy bis Solcz gegen 20,000. Ueberdies entsprachen die drei basirenden Punkte Modlin, Warschau und Zamosc dem rechten Flügel, dem Zentrum und dem linken Flügel der feindlichen Linie. Ein Glück war es, daß die Eigenthümlichkeit des Kriegstheaters selbst, jegliche Gegenseitigkeit und jegliches Gleichgewicht zwischen der Aufstellung der Russen und der unsrigen aufhob. Unsre Kräfte, die alle auf einer und derselben bequemen Straße, von Pulawy bis Rozan, vertheilt standen, konnten in sechszig Stunden alle unter der undurchbrechlichen Schutzwehr des breiten Stromes versammelt werden. Für den Feind waren 10 Tage zur Bewerkstelligung einer entsprechenden Konzentrirung auf den schlechten Wegen und bei überall durchschnittenen Verbindungen kaum hinreichend. Wir hatten in Modlin und Praga gegen ihn stets offene Thore; er mußte den zweifelhaften Uebergang auf unser Ufer erst durch mühevolle Arbeit und durch blutigen Kampf sich erkaufen.

Dennoch nahmen die Bewegungen des Feldmarschalls von Tag zu Tag einen mehr offensiven Charakter an. Die Divisionen Pahlen's schoben sich, obgleich träge, enger gegen Maciejowice zusammen. Das Grenadierkorps trennte sich nach und nach von Rosen ab. Der Armeetrain wurde von Lukow gegen Okrzeia dirigirt. Ein Theil des Korps, welches die Absichten Dwernicki's beobachtet hatte, kehrte mit Toll auf das rechte Wieprzufer zurück. Am 20. öffnete sich eine große Lücke zwischen Rosen und der Hauptarmee, die sich augenscheinlich gegen Stężyca hin erweiterte. Am 25. nahm im

*) Mit größtentheils aus diesen Gegenden angesammelten Bauern hatte Kosciuszko 1794 den ersten Sieg über die russischen Generale Denisow und Tormasow erfochten, worin er ihnen unter andern 11 Geschütze und mehrere Fahnen abnahm. A. d. U.

russischen Lager Alles den Anschein der Bereitschaft zum Uebergange an. Die unvermeidlichen Störungen im Gefolge einer so großartigen Bewegung, bei ausgetretenen Gewässern und tiefen Löchern in den Podlachischen Wegen, das Unverhältniß der Artillerie neben der zusammengeschrumpften Zahl der Infanterie und Kavallerie, endlich die ungemein erschwerte Zufuhr der Lebensmittel und Munition von Siedlce und Brzesc-Litewski her, erlaubten dem Feinde keine einzige Bewegung durch Eile in der Ausführung weniger bemerklich zu machen. Die Polen sahen aus ihren bequemen Kantonirungen hinter der Weichsel wie auf der Hand jeden Schritt, erriethen fast jeden Gedanken des Feldmarschalls, hatten Zeit und Gelegenheit zur Wahl zwischen Angriff und Beobachtung; denn der Feind, durch seine eignen Fesseln gebunden, konnte in seiner Aufstellung weder etwas schnell ändern noch feststellen. Die ganze einmonatliche Dauer seines „Ueberganges" hindurch befand sich die Armee des Feldmarschalls in der Lage eines Menschen, der sich, unter dem Höhnen und den Bemerkungen der am andern Ufer befindlichen Zuschauer, zagend und zögernd entkleidet hatte, um über den Fluß zu schwimmen. Diese ersichtliche Schwäche, diese Vergeudung von Zeit und Kraft Seitens des Feldmarschalls überwand endlich die Saumseligkeit des polnischen Oberführers. Skrzynecki, der das Vordringen Rußlands auf das linke Weichselufer nun für fast unmöglich erachtete, wurde für die offensiven Anregungen Chrzanowski's und Prondzynski's empfänglicher; aber unfähig die Zeitgrenzen für derartige Unternehmungen zu erfassen, brachte er wiederum ebensoviele Tage in dem Hin- und Herschwanken zwischen den entgegengesetzten Anziehungskräften zu, als er deren schon in der ganz passiven Starrheit vergeudet hatte. Da überläßt ein mehrtägiges Unwohlsein Prondzynski's dem Chef des Generalstabes den überwiegenden Einfluß im Kriegsrathe. Chrzanowski bestürmt den Generalissimus mit seinem Projekte gegen die Garden und erhält endlich von dem überstimmten Feldherrn die Einwilligung zu dessen Ausführung. Die ganze Armee erhält hierauf bezügliche Befehle. Die Divisionen Rybinski und Lubienski sollen über Modlin zur Unterstützung Uminski's vorgehen. Gleich hinter ihnen, in zweiter Linie, die Divisionen Malachowski, Gielgud und Skarzynski nachrücken. Die Divisionen Milberg und Pac bleiben dem Feldmarschall gegenüber zur Beobachtung. Sierawski und Dwernicki sollen dem Südkriege das Gegengewicht halten.

Der Haupttheil der Tyrczyn'er Brücke vom rechten Ufer her war bereits fertig geworden, als dieses durch den Stabschef der Unfähigkeit des Oberführers entrungene Manöver in Ausführung gebracht wurde. Schon war die Division Lubienski nach Modlin abgerückt. Rybinski verließ Gora und marschirte ebenfalls in dieser Richtung vor. Die Warschauer Divisionen ziehen sich aus den benachbarten Dörfern zusammen, um sich hinter Rybinski in Marsch zu setzen: — da eilt Prondzynski, überzeugt, daß die Garden sich nicht vor dem Einmarsche des Feldmarschalls in's Sandomirsche erreichen lassen würden, daß ein solcher Besuch, wenn er nicht den Verlust Warschau's und des Vaterlandes herbeiführe, so doch unsere unbedingte Herrschaft über das linke Ufer in Frage stellen, und uns jeglichen Uebergewichts über das rechte berauben müßte, — da, sage ich, eilt Prondzynski zum Oberführer, stößt nach lebhaftem Wortwechsel den Plan Chrzanowski's um, und empfiehlt zugleich den seinigen zur unverzüglichen Ausführung. Der Operationsplan Prondzynski's

hatte vor dem Entwurf des Generalstabschefs nicht allein einen augenscheinlichen Vorzug der Theorie nach, nicht nur den Vortheil der Erwägung der Raumverhältnisse und den der Vorsicht, sondern er überragte ihn auch durch die Einfachheit, durch die Leichtigkeit in der Ausführung und durch die Untrüglichkeit, auf die er gestützt war. Man kannte weder die wirkliche Stärke, noch die Absichten, noch die Stellung der Garden, während das sechste Korps, welches in der Atmosphäre unserer Avantgarde lag, durch und durch erkundschaftet worden war.

Sobald die Nachhut Schachowski's zur Vereinigung mit der nach der linken Flanke abmarschirenden Hauptarmee von Latowicz abgezogen, und das sechste Korps, Rosen, auf der Siedlce'r Operationslinie sich selbst überlassen war, meldeten sich sogleich viele Einwohner aus den der Chaussee benachbarten Orten im Bureau des Warschauer Generalstabs mit der Nachweisung der Vertheilung der Rosen'schen Kräfte. Die nützlichsten hierauf bezüglichen Angaben brachte der Besitzer einer nahen Kolonie, Namens Drewnicki. Dieser Bürger schien mit der ganzen vom Feinde besetzten Gegend genau bekannt zu sein. Er hatte übrigens einen ganzen Monat lang das Marodiren, die Noth und das Zusammenschmelzen dieser Truppen mit eigenen Augen betrachtet. Er berichtete, daß mit Ausnahme einer einige tausend Mann starken, in den Wäldern von Wawer und Grzybowska-Wola zerstreuten Avantgarde, auf beiden Straßen von Okuniew und Milosna, auf einen starken Tagesmarsch von Warschau, keine imponirendere Truppenmacht da wäre; daß der Rest des lithauischen Korps kompagnieweise in den Dörfern auf eine Tiefe von zehn Meilen dislozirt und in sich allen organischen Verbandes entbehre; daß dieses Korps im Falle eines raschen Angriffs auf der Chaussee keinen vorausbestimmten Vereinigungspunkt zu haben scheine; endlich, daß die Truppen einen derartigen Mangel litten, daß die Soldaten statt Mehl oder Graupen Baumrinde mit Spreu untermischt kochten, und ganze Abtheilungen aus den Biwaks zum Plündern auszögen.

Dergleichen Aussagen sprach nun zwar die offizielle Klugheit des Generalstabs allen Glauben ab, und zählte sie zur Kathegorie der Mährchen; Prondzynski aber, der zur Unterstützung seines Planes der Gründe bedurfte, ergriff eifrig die Angaben Drewnicki's und verwandte sie sogleich zu Nutzen seines dem Generalissimus aufgeworfenen Vorschlags. Es handelte sich überdies wenig um eine genauere Erkundigung, denn die völlige Geschiedenheit der russischen Hauptarmee von Milosna wies so deutlich auf einen Ausfall gegen Rosen hin, daß wir, selbst bei der größten Wachsamkeit und bei den vorsichtigsten Anordnungen dieses Generals, durch jeden Ausfall auf der Chaussee den Feldmarschall immer von Siedlce abschneiden und allein schon durch eine Trennung der beiden Flügel Rußlands, beiden eine empfindliche Niederlage bereiten mußten.

Geschlagen oder nicht mußte Rosen vor den andrängenden Kräften der Polen weichend, die Flanke und die Verbindungen Diebitsch's entblößen, und sich mithin unnachholentlich von ihm trennen. Dann mußte ein kühnes Vorgehen unserer 50,000 Mann starken Armee rechts, gegen Flanken und Rücken Pahlen's und Schachowski's, welche mit dem schwierigen Uebergange über die Weichsel beschäftigt waren, nothwendig den Feldzug entscheiden. Der geeignetste Zeitpunkt hierzu war, wie es scheint, zwischen dem 15. und 20. März,

wo der Feldmarschall schon hinlänglich von Rosen getrennt, und seine Armee noch keinen kompakten Körper bildete, sich hingegen im Zustande der größten Zusammenhangslosigkeit befand. Aber diese Zeit verwendeten die Polen, wie oben zu ersehen ist, zu vergeblichen Dispositionen für einen Parallelwiderstand. Ihre Lage wurde nun etwas komplizirter, verlor ein wenig an Uebersichtlichkeit und Einfachheit, bot indessen für das Kriegsglück noch ein weites Feld.

Aber auch jetzt vermochte Prondzynski, der bekanntlich unaufhörlich durch Chrzanowski (dem ich keineswegs ein hohes Verdienst für seinen ehrsüchtigen Eifer absprechen will) aus dem Sattel gehoben zu werden, Gefahr lief, nichts Vollständiges und Entscheidendes beim Generalissimus zu erwirken; denn im Grunde genommen verstand Skrzynecki weder den Generalstabschef noch den Quartiermeister. Sein persönlicher Charakter stimmte darin mit seiner Politik überein, daß er nichts vertrug, was über die Prinzipien einer kordonartigen Bewachung hinausreichte. Dabei hatte er weder zu dem jungen Soldaten Vertrauen, mit dem man so eben die alten Reihen ergänzt hatte, noch zu den Generalen, die gestern noch nachdrücklich auf Unterhandlungen bestanden hatten.

Er ärgerte, langweilte, bedachte sich und behauptete, er müsse Zeit gewinnen, um sich das Zutrauen der einen wie der andern zu erwerben. Abgesehen davon, daß es fraglich war, ob der Feind ihm hierzu Zeit lassen würde, durfte er es wohl auch wissen, daß im Kriege das Vertrauen nur durch einen Sieg erkauft werden könne, daß namentlich im Aufstande die Passivität gefährlicher und beunruhigender als die tollkühnste Handlung sei. — In dieser Art zerrannen die goldenen Augenblicke in mühevoller Bearbeitung dieser flachen Seele, die in der Apotheose der Nation, die in der eigenen Größe, die in dem Enthusiasmus einer ganzen Generation nur ein ihr lästiges Märtyrerthum erblickte! Prondzynski drang ihr endlich dasjenige ab, was er nicht durch Ueberzeugung von ihr erringen konnte. Aber nach Hinbringung so vieler hoffnungsreichen Tage, und durch Ueberlassen derselben zum Frommen des russischen Uebergangsmanövers, sank der Krieg zuletzt zu einem tollkühnen Spiel hinab. —

Wer wird seine Pläne früher zur Ausführung bringen? Die Polen sollen Rosen vernichten, nachher entweder im Podlachischen die noch nicht übergesetzten Arrieregarden des Feldmarschalls anfallen, oder umkehren, um ihm an der Pilica die Spitze zu bieten; — der Feldmarschall hingegen will die Weichsel überschreiten und uns in Warschau den Vorsprung abgewinnen. Alle Bedingungen für die Schnelligkeit, als da sind: Richtung, Kürze und Trockenheit der Wege, Beweglichkeit und Frische der Truppen, Tüchtigkeit der Pferde und Nähe der Basen, alle diese Anlagen huldigten freilich dem Interesse der Polen, aber Skrzynecki fehlte hierfür der Blick; denn er sah nach einer ganz andern Richtung hin. Indem er sich nach einem langen und verderblichen Widerstande dem Plane des Quartiermeisters geneigt zeigte, glaubte er ihm eine konventionelle Artigkeit, ohne weitere Konsequenzen, zu erweisen. Er betrachtete diese Konzession nicht als eine Verpflichtung zu einer weitreichenden Operation, sondern geradezu als einen Zufall, als eine an den ordentlichen Krieg, so zu sagen, angeknüpfte Episode. Es ist überdies kein Wunder, daß der Obergeneral, nachdem er Polen in Warschau eingeschlossen, die Revolution in Belagerungszustand erklärt, die Hauptstadt zur Be-

deutung einer Redoute hinabgedrückt hatte, hierdurch selbst in die Funktionen eines Gouverneurs trat, und mit seinem Streben nicht über die engen Grenzen eines Ausfalls, einer Rekognoszirung hinausreichte. Ich wiederhole mich hier mit Fleiß und verbreite mich weit, denn es muß der ursprüngliche Kriegszweck Skrzynecki's in dieser Expedition scharf bezeichnet werden, um nachher die Mittelmäßigkeit der Erfolge, die Suspension in der weitern Entwickelung, mit einem Worte: die Philosophie der nachfolgenden Unthätigkeit, deuten zu können.

Die Bewegung der Armee, die schon vor dem 27. gegen die Garden begonnen hatte, ließ sich vortrefflich in die gegenwärtige Idee Prondzynski's einsetzen. Nur eine Division, Milberg, blieb Stężyca gegenüber stehen, um von diesem Wachtposten aus die Aufmerksamkeit des Feindes zu täuschen. Andere drei, mit den beiden Kavalleriekorps, standen bereits zwischen Warschau und Modlin versammelt. Es reichte hin Lubienski und Rybinski von Modlin her zurückzurufen, um in einem Tage auf dem Pragaer Uebergange an 40,000 Mann mit 100 Geschützen zu vereinigen. Die Sprechseligkeit der großen Stadt nöthigte den in seiner Nähe sich bewegenden Krieg zu ganz besonderer Vorsicht. Man bestätigte deshalb selbst unter den Generalen die schon allgemein gewordene Ansicht einer Expedition gegen das Korps des Großfürsten Michael, wodurch die neue Bestimmung der bereits bei Warschau konzentrirten Kräfte vollständig verheimlicht wurde. Die Division Rybinski's und das Korps Lubienski hatten den Anschein eines Marsches nach Pultusk, zur Unterstützung Uminski's. Am 27. März führte Lubienski, dem Rybinski vorausging, sein Kavallerie-Korps durch Modlin und schob eine Avantgarde gegen Rozan vor. Erst in der Nacht vom 27. zum 28. März kam der unerwartete Befehl, beide Divisionen nach den entgegengesetzten Ausgängen von Praga zu dirigiren, wo die Generale weitere Befehle erhalten sollten. Die Kavallerie wurde am 28. früh unter den Wällen der Festung zusammengezogen, setzte sich längs dem rechten Weichselufer in Marsch und stand Nachts bei Tarchowin. Sie patroullirte sorgfältig auf ihrem Linken, von wo aus Lubienski, unbekannt mit der Schwäche und der Entfernung Rußlands, ohne allen Grund einen Flankenanfall befürchtete. Zugleich wurde am 29. die Infanteriedivision Rybinski von Modlin zurückberufen und der Warschauer Armee wieder einverleibt; sie ging zuerst über die Praga'er Brücke, wandte sich links, und stieß in der Nacht vom 30. zum 31. wieder mit Lubienski über Tarchowin zusammen. Die andern Divisionen folgten hinter Rybinski nach Praga, und fanden auf ihrem linken Flügel demnach die schon übergegangenen 12 Bataillone, 23 Schwadronen und 26 Geschütze bereits stehend.

Unterdessen zog man in der Nacht vom 29. zum 30., in aller Stille, aus den Kantonnements der Umgegend nach dem Powązki'er Lager (bei Warschau) die Infanteriedivisionen Gielgud und Malachowski, demnächst das Kavallerie-Reservekorps des Kazimir Skarzynski; im Ganzen 19,380 Mann Infanterie, 4,200 Pferde und 76 Geschütze. Der Praga'er Besatzung wurde die größte Passivität anempfohlen. Dabei sperrte man für die Bürger jegliche Kommunikation zwischen Stadt und Brückenkopf ab, und bedeckte die Brücke mit einer starken Strohlage. Der Generalissimus vervollständigte die Täuschung durch ein Abendfest. Es ist dies das einzige, welches die Nation während des kostspieligen Oberkommandos Skrzynecki's nicht zu theuer bezahlt hat.

Zu derselben Zeit eben hatte der Feind alle Vorbereitungen zum Uebergange in Tyrczyn zu Ende gebracht, seine Armee näher um Ryki konzentrirt und die Tête des Korps Pahlen's der Brücke selbst ganz genähert. Seinen letztlichen Uebergang verhinderten nur noch: 1) die Verspätung der Zufuhren an Lebensmitteln aus Brzesc, in Folge der zunehmend ungangbaren Wege in Podlachien; die Gegend zu beiden Seiten der Mittelweichsel war überdies weit und breit so verwüstet, daß eine mehrtägige Unterbrechung der Verbindungen zwischen den Korps und den Parks in dieser Zeit die russische Armee dem Hungertode Preis geben könnte; 2) die Sorgen in der Zusammenziehung und noch mehr die für die Hinüberführung der ungeheuren Artillerie und der unzähligen Fuhrwerke, deren größter Theil wegen des Ausfalles an Gespannen und wegen des Frühjahrsthauwetters bisher in Lukow hatte zurückgelassen werden müssen; 3) was das Wichtigste ist, die Nothwendigkeit, wenigstens auf einen Augenblick die Flanke und den Rücken der russischen Armee gegen einen Ausfall der Polen auf dem rechten Ufer der Weichsel zu sichern.

Man darf nicht glauben, es habe der Feldmarschall ganz und gar eine so dringende als elementare Vorsichtsmaßregel verabsäumt. Er hinterließ in diesem Sinne Rosen eine umfassende Instruktion, die aber mit den Voraussichten aller Generalstäbe darin eine nicht zu verläugnende Aehnlichkeit hatte, daß sie für den der Gefahr nahen General nach zwei Tagen zu einer veralteten Hieroglyphenschrift wurde.

Man befahl Rosen, sein Korps konzentrirt zu halten, zugleich aber den ganzen Raum zwischen dem Bug und dem Wieprz zu bewachen. Man empfahl ihm die Hauptmasse des sechsten Korps aus dem Bereiche der Praga'er Ausfälle zu halten, nebenbei aber auch solchen Ausfällen kräftig zu begegnen und sie über die Weichsel zurückzuwerfen. Seinem Korps wurde ein doppelter Charakter beigelegt: als den Stellvertreter der ganzen zaarischen Armee zwischen Bug und Wieprz ließ man ihn scheinbar manövriren, als hätte er vierzigtausend Streiter; als Führer der verdächtigen Lithauer dagegen erinnerte man ihn daran, daß ihm aus dem Grochower Blutbade und aus dem fünfwöchentlichen Biwak im Kothe, kaum eine Schaar von 20,000 Mann übrig geblieben war, die eher gegen die Desertion zu schützen, als zum Kampf zu führen war. Alle Rosen übertragenen Pflichten waren daher nur Aufmunterungen Seitens einer unheilbaren Schwäche. Dieses Korps durfte keine Nacht ruhig schlafen, so lange der Uebergang von Praga den Polen unverschlossen stand. In diesem Vorgefühle machte Rußland einen Versuch, die Brücke mit Hilfe von, mit Granaten und getheerten Faschinen beladenen Böten in Brand zu stecken. Die Scheindemonstrationen der Pontonniere bei Karczew und Gora zur Maskirung des wirklichen Ueberganges von Tyrczyn, dienten den russischen Ingenieuren auch zur Bemäntelung dieser Feuerwerksarbeit. Indessen sind die Russen keine besonderen Pyrotechniker. Drei ähnliche Brandböte, die in der Nacht vom 29. zum 30. März von Stapel gelassen wurden, werden von den Grothusschen Jägern unterhalb Karczew entdeckt und mit so empfindlichem Feuer begrüßt, daß die Führer des einen derselben, es auf den Strand des rechten Ufers laufen lassen und in Brand stecken müssen. Die beiden andern werden vom Strome fortgetragen, stranden aber ebenfalls auf dem Sande von Zarzen und gehen unweit Praga in Flammen auf. Die Wachsamkeit des polnischen Kordons, die hierdurch erregt wurde, verhinderte von nun ab eine

Wiederholung ähnlicher Versuche. Diebitsch fühlte erst jetzt, wie wichtig für ihn die Einnahme des Brückenkopfes von Praga geworden wäre, und der nächste Rapport Rosen's mußte um Vieles seine Gewissensbisse hierüber vermehren. Hier ist auch der Ort, mit Genauigkeit die Dislozirung des sechsten Korps, wie sie am Tage vor dem drohenden Ausfalle war, anzugeben.

Wie bekannt, war dieses Korps durch Verluste und Abgang jeder Art auf die Summe von 23 Bataillonen, 27 Schwadronen und 50 Geschützen, zusammen nicht über 21,000 Mann, zusammengeschmolzen, und stand in zwei Flügel und eine Avantgarde getheilt auf den beiden Straßen, auf welchen vor 40 Tagen die imponirenden Massen Rosen's und Pahlen's von Dobre und Minsk her, zur Vereinigung auf den Feldern von Wawer, angerückt kamen. Die Vorhut unter Geismar besetzte mit 7 Bataillonen der XXIV. Division und mit 12 Geschützen die Anhöhen und den Wald von Wawer bis Milosna. Ein Ulanen- und zwei Kosakenregimenter, die dieser Infanterie beigegeben waren, plänkerten täglich auf der Chaussee über Grochow bis zum Eisernen Pfahl, und über Zabki und Kawenczyn bis gegen Targowek. Diese ganze Têtenabtheilung unter Geismar zählte 7,000 Mann. Der linke Flügel, aus den 5 andern Bataillonen der XXIV. Division, aus vier Schwadronen reitender Jäger, einem Kosakenregiment und 15 Geschützen bestehend, stand auf der Chaussee in einigen aufgelösten Echelons, mit den Sammelpunkten Dembe-Wielkie und Minsk, mithin von Milosna bis Minsk nicht vollständig 5,000 Köpfe. Das Hauptquartier war bei diesem Flügel, oder vielmehr bei dieser Kolonne, welche im eigentlichen Sinne nur eine Reserve Geismar's bildete, so daß sie aufgeschlossen, auf der Siedlce'r Chaussee gemeinschaftlich mit der Avantgarde eine um so tiefere Masse darstellen konnte.

Anders verhielt es sich mit dem rechten Flügel, der die ganze XXV. Infanterie-Division von 11 Bataillonen, 17 Schwadronen Ulanen und reitende Jäger, ein Regiment Kosaken und 24 Geschütze faßte. Alles dieses unter Führung des General Wlodek, stand in der Zahl von etwa 10,000 Mann, lose zerstreut, zu beiden Seiten der Stanislawower Straße, um Pustelnik, Stanislawow, Okuniew herum, bald auch näher an der Chaussee in Ręczaje, Rysie, Cyganka, Brzoza u. s. w. Die Erfahrung, die wir aus der Betrachtung der hier stattgefundenen Kämpfe gewonnen, zeigte uns schon die ganze Schwierigkeit in der Verständigung und in zeitiger Konzentrirung der auf den beiden Straßen von Minsk und Stanislawow sich bewegenden Korps. Diese Schwierigkeit, welche für den angreifenden Theil eine weit geringere ist, da dieser in seinem Vormarsche stets die Wahl des Orts und der Zeit hat, könnte inmitten dieser Wälder, Sümpfe und engen Wege für die zerstreuten und plötzlich angegriffenen Kantonirungen wahrhaft Verderben bringend werden. Gelang es den Polen nun, in der Breite, oder in der Tiefe, oder in beiden Richtungen zugleich, das Rosensche Korps zu erfassen, so mußten sie überall hohle Stellungen und einen leichten Sieg über die verwirrten und vorneweg abgeschnittenen Abtheilungen finden, welche erst unter dem Schrecken der Vernichtung den schon unerreichbaren Sammelplatz aufsuchen durften.

Als die Dämmerung über Warschau eingebrochen war, rückten die Divisionen im tiefsten Schweigen durch die Stadt, der Brücke zu. Der Uebergang nach Praga geschah stille und in Ordnung, aber etwas läßig, wegen der Enge des Uebergangs und Stopfung desselben. Warum baute man in Er-

wägung eines stets beabsichtigten Hinaustretens auf die Siedlc'er Chaussee für die Infanterie nicht zwei Pontonbrücken zu beiden Seiten der Brücke, oder veranstaltete nicht Fähren, was die Schnelligkeit des Uebersetzens verdreifacht haben würde. Um drei Uhr des Morgens befanden sich die Infanterie Gielgud's, das sind 12 Bataillone mit 18 Geschützen, und die Kavallerie Skarzynski's, 28 Schwadronen und 8 Geschütze, vor der Barriere nach Grochow. Von hier aus rückten sie in tiefer Kolonne nach dem Eisernen Pfahl ab. Die Division Malachowski, 14 Bataillone und 20 Geschütze, welche die Reserve bildete, entwickelte sich hinter der äußern Enceinte Praga's, und harrte dort, bis der Abfluß der vordern Masse ihr Feld geben würde.

Gleichzeitig rückte die Division Rybinski, durch die Kavallerie-Brigade Kaminski's vom Lubienski'schen Korps unterstützt, in der Stärke mithin von 12 Bataillonen, 8 Schwadronen und 18 Geschützen, im Nachtmarsche von Tarchowin vor, und befand sich auf dem linken Flügel als äußerstes und am meisten vorwärts geschobenes Glied der Armee. Durch eine einfache Schwenkung über die Kolonie Elsner und Ząbki *) konnte man sie also gleich hinter den Rechten Geismar's stoßen.

Auf diese Bewegung stützte man die ganze Expedition, und das Nachrücken der andern Divisionen auf der Chaussee sollte ihr als Ablenkung dienen. Die Kavallerie Lubienski's, durch die Abzweigung der Brigade Kaminski auf 15 Schwadronen reduzirt und durch die falsche Demonstration gegen Modlin sehr mitgenommen, schob sich gleich hinter Rybinski auf Praga vor, von wo sie ohne zu verschnaufen hinter Malachowski auf der Chaussee nachschließen sollte. Die Tête der Hauptkolonne hielt vor Tagesanbruch zwischen dem Eisernen Pfahl und Grochow an, um der linken Flügelumgehung die nöthige Zeit zum Durchwaten des Moorlandes von Ząbki und zur Zurücklegung des bei Weitem längern Weges zu gestatten. Rybinski, der auf den schlüpfrigen Pfaden nur langsam die Stellung Geismar's zu umkreisen vermochte, hätte jeden Augenblick von dessen Patrouillen entdeckt werden können und die ganze Kriegslist wäre umsonst geworden. Alles beruhte darauf, die Russen in ihrer Ruhe einzuwiegen und dann ihre Aufmerksamkeit auf Grochow zu lenken. Eine genaue, bereits mit so vielem Blute erkaufte Bekanntschaft mit der Gegend, ein dichter Nebel, welcher heute die Dämmerung verlängerte, und vorzüglich die Lässigkeit Geismar's selbst hatten sich zu seinem Verderben verschworen. Kicki, der mit seiner Ulanenbrigade die Tête der Hauptkolonne bildete, wollte auf die ersten Schüsse Rybinski's auf Grochow stürzen, aber Skrzynecki hielt ihn auf, angeblich bis Rybinski die vorgeschriebene Umflügelung vollführe. Die durch die Reiterei Kaminski's aufgescheuchten Kosaken trugen den eignen Schrecken bald bis Wawer hin. Geismar, der anfänglich den Angriff auf Ząbki für einen vereinzelten Ausfall ansah, bald nachher aber durch die aus Grochow vertriebenen Kosaken die Nachricht von einer ähnlichen Demonstration auf der Chaussee erhielt, verfiel in eine Ungewißheit, welche ihm mehr Gefahren brachte, als der Schrecken selbst. In dieser Ungewißheit löste er seine bereits sehr zerstreuten Truppen vollends in Rekognoszirungs-Abtheilungen auf, indem er von drei Infanterieregimentern, die er bei der Hand hatte, eins auf seinen Rechten nach Wygoda schickte, ein anderes links bis zur Grochower

*) Man benutze hierzu den Plan des Schlachtfeldes von Grochow.

Kolonie ließ, und das dritte rückwärts nach Milosna sandte. Seine spärliche Reiterei versprengte er ähnlich schwadronsweise von Ząbki bis Goclaw. Zum unmittelbaren Schutze Wawer's und der Chaussee blieben ihm nur zwei Bataillone und 8 Geschütze.

Um 4 Uhr früh umgeht die Kolonne Rybinski, auf ihrem Marsche von Ząbki, Kawenczyn, und durchschneidet nach Zerstreuung russischer Flanqueurs, die Okuniew'er Straße in drei Punkten. Das 47. Jägerregiment, durch die Brigade Zawadzki aus Wygoda aufgescheucht, flieht in Unordnung und fällt auf das eigne Lithauische Regiment, dessen ein Bataillon ihm zu spät mit 2 Geschützen zur Unterstützung eilt. Um halb 5 Uhr früh fallen die Polen, stets mit zwei Infanterie- und einer Kavalleriekolonne um Wygoda herum vordringend, rückwärts Wawer, auf die Stelle der Chaussee, wo diese in den Wald von Milosna hineingeht. Die Achse und zugleich den rechten Flügel der Umgehung bildet die Brigade Ramorino; weiter links setzt die Brigade Zawadzki's den Stoß fort. Zwischen beiden bemüht die Kavallerie Kaminski's durch das Dickicht auf die Chaussee hin sich durchzuarbeiten, um den nach Milosna fliehenden Feind zu verfolgen. So lange die Brigade Ramorino nicht auf die Chaussee gefallen, war es bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde nur zu geringem Tirailleurfeuer gekommen. Der rechte feindliche Flügel hatte sich in solcher Eile in den Wald von Wygoda zurückgezogen, daß erst die Auflösung dieser Bataillone auf der Chaussee selbst, Geismar eine vollständige Kunde von dem Flankenmanöver Rybinski's brachte.

Hier aber vermehrte wiederum die Diversion in der Front die Unruhe des russischen Führers. Das Getöse der von Grochow herbrausenden Charge, lenkte die Aufmerksamkeit der Russen nun von Norden ab, und wieder gegen Westen. Es war dies die gelungene Attaque Skarzynski's. Kicki, der die Têten-Reiterbrigade führte, verjagte, nachdem er die Umgehung Rybinski's genugsam vorwärts gedrungen erachtet hatte, die Kosakenschwärme aus Grochow, und stieß das 3. Ulanenregiment grade auf den Wawerkrug vor. Wenngleich die nebelige Dämmerung dem Feinde weder die Stärke, noch die Schlachtordnung der ihn hier bedrohenden Kolonne errathen ließ, noch ihm ein Umsichschauen in seiner eignen Aufstellung gestattete, so fand ihn der polnische Kavallerieangriff dennoch an den Geschützen, welche die verschanzten Anhöhen vor dem Walde krönten. Das dritte Ulanenregiment, durch Geschütz und Gewehrfeuer begrüßt, mußte Kehrt machen und dem 2. Ulanenregiment Platz lassen. Dieser Wechsel, in der Dunkelheit ausgeführt, nahm viel Zeit fort: dadurch aber, daß die ganze Thätigkeit Geismar's hier festgebannt wurde, ward die kitzliche Bewegung Rybinski's um Wawer mehr gesichert. Eben in jenem Augenblicke, wo das 2. Ulanenregiment im Karriere den Kartätschhagel passirte und mit der Tête dem Wawerkruge vorbeieilte, ertönt das Pelotonfeuer Ramorino's im Rücken des Feindes. Alles schwieg sogleich auf der Chaussee, und die zwischen beide Schanzen einsprengende Ulanenschwadron, erblickte nur noch einen schwachen Feuerstreifen, der in der geheimnißvollen Dämmerung des Nebels verlosch. Das russische Rottenfeuer wird durch die Bajonete des 5. polnischen Linienregiments zum Schweigen gebracht, löst sich aber in ein, zwar ungeordnetes, aber hartnäckiges Schützenfeuer auf, das nur selten vom Geschütz, welches zeitiger auf dem Waldwege abzog, sekundirt wird.

Der Feind, zugleich durch 12 Bataillone, die gegen ihn in zwei Bogen andrängten, umschloßen, suchte irgend einen Abfluß durch die Tiefen des Dickichts; aber die Polen, welche schon die Chaussee beherrschten, stießen ihn fortwährend südlich auf die Sümpfe hinab und zerschmetterten Alles, was irgend auf die Höhen zusammenlief. In dieser Weise wurden der Reihe nach fast drei ganze Bataillone des Jäger- und Lithauischen-Regiments zersprengt und mit Kolben niedergestoßen, ebenso zwei Geschütze desselben genommen. Einen Gewehrschuß weit von Wawer wurde ein Bataillon des Wilnaer Regiments umringt und streckte gleichfals die Waffen. Geismar, vom Strome der Fliehenden mit fortgeschwemmt, vermochte erst in Milosna Reste dreier aufgelösten Regimenter zu sammeln, welche mit dem Reservebataillon Bialystok, mit der weniger betroffenen Kavallerie und 8 Geschützen, hier eine neue aber vergebliche Aufstellung wählten. Die Russen, bei denen es Sitte ist, Menschen, Behufs Rettung von Kriegsgeräth aufzuopfern, zogen zeitig mit dem Fuhrwerk ab, indem sie zwischen letzteres und den Feind, Haufen besinnungsloser Infanterie warfen. Dennoch nahmen das 2. und 5. Linienregiment, eifrig durch die Menge der, ihre Gewehre wegwerfenden, Gefangenen nachrückend, noch einige Munitions- und Vorrathswagen fort.

Man hat Rybinski wohl vorgeworfen, daß er Geismar's Stellung nicht tief genug umgangen und sich zu zeitig der Chaussee zugewendet hätte, wodurch die Russen früh aufmerksam gemacht und theilweise aus seiner Umfassung geglitten wären. Ohngeachtet dieses Fehlers aber waren unsere ersten Erfolge glänzend und mit geringer Einbuße erkauft. Uebrigens bemerkte Geismar erst dann die Größe der Ausfallsmacht, als ihm diese Entdeckung zu Nichts mehr frommen konnte.

Es handelte sich nun weiter darum, zu verhindern, daß seine Niederlage nicht den rückwärtsstehenden Echelons des Sechsten Korps zur Warnung diene. Man mußte deshalb dem Schrecken selbst den Vorsprung abgewinnen, — und hierfür hatten wir die treffliche Chaussee und eine vorzügliche Reiterei. Dazu war noch ein blindes Vertrauen auf das gute Glück und zunächst ein weitreichender und klarer Entschluß nöthig. Aber hieran fehlte es dem Obergeneral; denn er sah in der Zerschmetterung Rosen's nicht etwa eine erste Anlage für die fernern Lösungen des Krieges, sondern einen schlichten Ruthenstreich für die durch den Feldmarschall abgebrochenen Unterhandlungen, einen vereinzelten Coup, einen kleinen Strauß zum Kranze eines Parteigängers. Auf dem von Gefangenen wimmelnden Schlachtfelde angekommen, segnet sich Skrzynecki schon in seiner Seele und blickt zugleich rückwärts, gleichsam als wolle er die Meilensteine zählen, die ihn schon von Warschau scheiden; — während Polens Schutzgeist ihm laut zuruft, nur ja zu eilen, zu drängen, zu zertrümmern. Was war auch in diesem Augenblicke natürlicher, als die Verwirrung des Feindes durch die Hufe unserer nachsetzenden Ulanen zu vermehren und durch die Kraft der Verfolgung jeder Minute die Vortheile zu entreißen, die sie uns vorhielt. Jeglichem menschlichen Triumphe ist ein Rückwärtsschauen, wie dem Weibe des Lot, bei Strafe der Versteinerung verboten.

Es giebt Führer, die da, ob zwar von keinem breiten Boden ausgehend, sich wenigstens die Zufälligkeiten zu Nutze machen, sich in Thatsachen hineinzudenken, und in dem gewonnenen Raume die Anerbietungen des Glücks

fortzuentwickeln verstehn. Ein solcher General, sagt man, war Massena. Aber auch ihm kam Skrzynecki nicht einmal gleich. Er verstand weder Etwas anzufangen, noch irgend Etwas zu Ende zu führen. In seinem trägen Begriffsvermögen ließ sich nichts an einander reihen; jede Einzelnheit bedurfte einer besondern Belehrung, welche wiederum die vorhergegangene vergessen machte. Gegen jede Division des Feindes mußte er also einen neuen und besondern Feldzug eröffnen. So begriff er nicht, daß er durch die Vernichtung Geismar's, Rosen das Haupt abschlüge. In diesem grellen Panorama reichte sein Blick nicht über die Niederlage Geismar's hinaus; auch um keinen Kanonenschuß weiter.

Von der Grochower Barriere in Praga bis Wawer sind 7½ Werst (sieben Werst gleich einer Meile), von Wawer nach Milosna 4 Werst, von Milosna nach Dembe 13 Werst; Summa von Praga bis Dembe 25 Werst oder vier schwache Meilen. Um fünf Uhr versammelte sich die ganze polnische Armee auf dem von Rybinski eroberten Schlachtfelde. Nehmen wir sechs bis sieben Zeitstunden andauernden Marsches an, so konnte die mittlere Kolonne gegen Mittag an der Choszczowka stehn, das ganze Gewebe des Sechsten Korps zerreißen, und den Knoten aller seiner Verbindungen mit Siedlce durchschneiden. Die beiden Seitenkolonnen, eine auf Stanislawow, die andre auf Siennica dirigirt, würden die russischen Abtheilungen aus ihren waldigen Kantonirungen langsam aufgescheucht und auf die Chaussee getrieben haben, wo die Hauptkolonne sie ohne Schuß entwaffnet hätte. Um 2 Uhr Nachmittags, grade in dem Augenblicke, wo die unnöthige und zweifelhafte Parallelschlacht begann, sollte der Name des Sechsten Korps schon aus der Armeeliste des Zaaren ausgestrichen sein. Tag darauf wäre eine Division weiter zur Einnahme von Siedlce marschirt, während sich der Rest der Armee über Minsk und Siennica gegen das Schachowskische Korps gewendet hätte. So weit und nicht kürzer reichte in seiner Entwickelung der schwungvolle Gedanke des Generalquartiermeisters. Was in diesem Operationsplan in Hinsicht des Gelingens zweifelhaft sein konnte, das war die Ueberraschung Geismars, der Vorsprung vor dem feindlichen Schrecken, die schnelle Einnahme einer solchen Stellung, von wo aus der Verfolgende einen nähern Weg nach seinem Objekte hatte, als der Verfolgte eben dorthin. Aber nach dem Erreichen dieser wunderbaren Vergünstigung war der Rest der Expedition nur eine Vervollständigung der erstern — ein Triumpheinzug in die aufgeräumte Bresche. An diesem Tage hatte der polnische Generalissimus thatsächlich nichts weiter als den zeremoniellen Aufzug zu machen, die Parade des Sieges abzunehmen. Aber über die Eigenschaft des triumphirenden Hetmans gewann sichtlich die Natur eines Hüters von Warschau sogleich die Oberhand. Von jener wurde Skrzynecki ungeduldig zur Eile getrieben, während die zweite ihm ihre Unruhe zuflüsterte. Das Gewissen des Hetmans gebot die Erdrückung Rosen's heute, um es morgen mit Diebitsch allein zu thun zu haben; der Instinkt des Gouverneurs hingegen befahl Rosen ziehen zu lassen, und Diebitsch nicht allzusehr aufzureizen. Wenn das erstere ein Hinausreichen bis Siedlce, um den Feldmarschall von der Chaussee von Lithauen und Brzesc abzuschneiden, diktirte, so quälte den polnischen Führer andererseits die wage Furcht, sich von Warschau zu entfernen, damit ihn Schachowski während der Nacht nicht von dieser Stadt abschneide.

So von diesen Gedanken hin- und hergewogen, trat Skrzynecki, in diesem Augenblicke der mächtigste aber unfähigste Gewalthaber der Erde, mit einem Fuße vorwärts, mit dem andern rückwärts; streckte den einen Arm nach dem Lorbeer gegen Minsk aus, während er sich mit dem andern an Praga klammerte. — Dort die Unsterblichkeit, hier die Verdammniß!

Nach den Aeußerungen unverhohlener Freude, welcher schwache Geister nach unverdientem Erfolge gewöhnlich sich zu ergeben pflegen, gestattet der Führer vorzugehen; — aber in welcher Absicht? das wußte er selbst nicht. Zawadzki, mit der zweiten Brigade Rybinski's, schlug eine schräge Richtung auf Okuniew über Grzybowska-Wola ein; Dziekonski, mit einer Reiterkolonne, drang nach Wiązowna in doppelter Absicht vor: um die in den dortigen Dörfern zerstreuten Abtheilungen des Feindes hinauszuhetzen, und die Arrieregarde Schachowski's zu erkundschaften. Diesem letztern schob Skrzynecki, schon beim Abmarsch aus Praga, allerhand phantastische Absichten unter. Er hatte sich nämlich nicht die Mühe gegeben, zu erfahren, daß zu dieser Zeit die Echelons des Feldmarschalls nur noch durch einen schwachen Faden mit Podlachien zusammenhingen, und daß das Schachowski'sche Korps sich bereits hinter Gorzno und Miastkow, mithin 10 Meilen von Milosna, befand. Die Brigade Ramorino, welche in dem heutigen frühen Zusammentreffen den thätigsten Antheil genommen hatte, blieb bei Wawer stehn und ließ die Reiterbrigade Kicki und die Infanterie-Division Gielgud an die Tête der Verfolgung. Die Reiterbrigade Kaminski, welche den General Geismar auf dem Wege nach Milosna nicht einzuholen vermochte, erndtete nicht die erwarteten Früchte. Im Allgemeinen zeigte Rybinski ungleich weniger Nachdruck in der leichten Operation der Verfolgung, als er in dem schwierigen Umgehungsmanöver, während der Dunkelheit, Umsicht entwickelt hatte. Seine Lässigkeit und Abspannung nach den anfänglichen Erfolgen riefen gleich so lauten Unwillen in der Armee hervor, daß Skrzynecki, hierdurch aufmerksam gemacht, ihm nicht nur die Tête der Verfolgung, sondern sogar dies Kommando der Division nehmen wollte. Diese Strenge war übertrieben; es war bisher noch nichts verloren. Die Flügelbewegungen Dziekonski's und Zawadzki's hatten nothwendig den Erfolg, daß ungeordnete Haufen von Russen auf die Chaussee gedrängt wurden, deren Gewinnen für das Rosensche Korps zur Lebensfrage wurde. Andrerseits schien aber dieser Gewinn der Chaussee innerhalb der durch den siegreichen Kampf von Wawer festgestellten Bedingungen eine Unmöglichkeit. Die Polen drängten durch das Gewicht ihrer Massen auf der Chaussee die Flügel des Sechsten Korps entschieden auseinander, so daß in drei Stunden bequemen Marsches das ganze Verbindungsnetz Rosen's bis auf den Boden durchwühlt wurde. Es ist leicht begreiflich, welche besondere Bedeutung für beide Theile die fast einzige, innerhalb der Wälder, der aufgeschwollenen Bäche und der Dörfer gangbare Straße gegenwärtig haben mußte. Ehe sich jedes Bataillon oder eine jede Schwadron beim Regimente, das Regiment bei der Division, von Stanislawow bis Kuflew, und von Kaluszyn bis Wawer, in der Dunkelheit, im Schmutz bis an die Knie und Achsen, einfanden, — hatte der Verfolger Zeit, ihnen in allen Positionen auf der Chaussee den Vorsprung abzugewinnen und sich stets auf der mittleren Operationslinie mitten unter den Zerstreuten zu befinden. Aber umgekehrt konnte eine vom Sieger verabsäumte Stunde die ganze Theorie der

Verfolgung umwerfen und dem Kriege den Charakter der Parallelität, d. h. den der Nichtentscheidung wiedergeben.

Sobald Zawadzki und Dziekonski ihre Flügel in Bewegung gesetzt, sollte auch die Kolonne des Zentrums in einem Gewaltmarsche auf Minsk eilen und erst im Rücken Rosen's anhalten. Es geschah anders. Die Division Rybinski zögerte auf ihren Lorbeeren, und läßt die Kavallerie Skarzynski's vor; diese aber, anstatt in andauerndem Trabe die Reste Geismars zu zerstreuen, bleibt von Wawer bis Milosna*) dreimal stehen, gleichsam als wollte sie die Verfolgten in vorher verabredeten Rasten nicht stören. Die Division Gielgud, und hinter ihr die Division Malachowski, marschiren nicht, sie kriechen hinter Skarzynski her, indem sie vor jedem Busche, aus dem ein russischer Marodeur möglicherweise heraustreten dürfte, pomphaft sich entwickeln. Hinter ihnen endlich tritt das Reiterkorps Lubienski's aus Praga heraus.

Dieses Einstellen der Verfolgung fand seinen Grund nicht in der Schwerfälligkeit des Soldaten, sondern wie schon gesagt, in der falschen Ansicht des Oberführers, der seinen Blick fortwährend gegen Süden gerichtet hielt, von wo seiner Einbildung nach, in jedem Augenblicke die Tête Schachowski's heraustreten dürfte; — eine unsinnige Ansicht, welche nicht einmal durch den Schein begründet war. Diebitsch hatte nicht die leiseste Ahnung von dem Ausfalle Skrzynecki's und bereitete sich ruhig zum Uebergange bei Stężyca vor. Pahlen, schon seit längerer Zeit hinter die Wilga gezogen, wohin ihm auch Schachowski gefolgt war, bedurfte von Zelechow und Ryki aus, eines ganzen Tages um Nachrichten über die Absichten des polnischen Führers einziehen zu können, eines zweiten um sich Gewißheit von der Möglichkeit derselben zu verschaffen, eines dritten um sich von der Weichsel zu trennen, und mindestens dreier Tage um die Chaussee zu gewinnen. Skrzynecki an der Spitze von 30,000 siegreichen Truppen, mit dem Brückenkopf von Praga im Rücken, vor sich ein flüchtiges Korps, und unter seinen Füßen die Chaussee, konnte ganz Rußland's höhnen, selbst wenn er nicht durch die unwegsamen Gegenden von Latowicz und Siennica von ihm getrennt gewesen wäre. Hätte er etwas zu fürchten, so war es eher ein schnelles Ueberschreiten der Weichsel und ein Bedrohen Warschau's durch Diebitsch, vom Westen her. Aber auch hierfür war in der eiligen Aufreibung des Rosenschen Korps, und in der Konzentrirung einer 50,000 Mann starken Armee vor Praga, Rath. Dank der Operation auf der i n n e r n Linie konnte unsere Armee beides eher ausführen, als Diebitsch in's Sandomirsche nachdrücklich einzudringen vermochte. Nachdem Geismar das öftere Halten Skarzynski's zur Sammlung von zweitausend Trümmern in Milosna benutzt hatte, bot er ihm um 8 Uhr Morgens mit einigen Bataillonen die Spitze. Der hier sehr dichte Wald verwehrte der polnischen Kavallerie eine Entwickelung auf beiden Seiten der Chaussee, und maskirte die Schwäche der Russen; die Abwesenheit der Artillerie deutete indessen darauf hin, daß es nicht in Geismar's Absicht läge, sich hier lange zu halten. Der Anblick der Schwadronen Kicki's reichte hin diese Infanterie zum Rückzuge zu bewegen; dieser geschah aber schon aus solcher Ferne, daß es schwierig gewesen wäre ihre Vereinigung mit dem Reste des Sechsten Korps zu verhindern. Mit jedem Augenblicke wurden die Reihen des Feindes dichter, man sah wie

*) Hierzu Plan der Chaussee von Milosna nach Boimie. A. d. U.

Abtheilungen verschiedener Waffen nördlich aus Okuniew, aus Dluga, aus Stanislawow, und südlich aus Wiązowna, Borzyszew und aus Isabella daherziehend, auf der Chaussee sich zu vereinigen und zuerst in Janowek, dann am Konikkrug zu ordnen streben. Was irgend Dziekonski und Zawadzki seitwärts aufjagten, und was sich nicht mit der zurückgehenden Menge zu vereinigen vermochte, warf, abgeschnitten und verwirrt, die Gewehre von sich.

Zwischen Milosna und Janowek verhielt Skrzynecki in der Absicht Skarzynski und Gielgud abzulösen, wie es bei Wawer Rybinski abgelöst hatte, die Kolonne zum vierten Male. Noch immer um seinen rechten Flügel besorgt, sandte er das Veteranenregiment und das 5. Jägerregiment von der Division Malachowski zur Unterstützung Dziekonski's nach Wiazowna ab. Alle diese Detaschirungen und Wechsel die gleichsam wie am Vorabende einer zweifelhaften Schlacht unternommen wurden, hemmten den Vormarsch des Zentrums. Ohngeachtet der Bestürmungen Prondzynski's regulirte der Obergeneral diesen Marsch nicht nach der Verwirrung des Feindes, sondern nach der Höhe der Flügelrekognoszirungen.

Ehe die übriggebliebene Brigade Malachowski's nun aus der Reserve an die Tête vorgezogen wurde; ehe er es erfuhr, was bei Zawadzki, was bei Dziekonski, was bei den ihm neu zugetheilten Regimentern vorgefallen wäre, vergingen wiederum zwei Stunden, so daß die Masse, welche Mittags wenigstens vier Meilen von Praga hätte fern sein müssen, kaum fünfzehn Werst zurückgelegt hatte. Inzwischen versammelten sich die Russen durch den richtigen Instinkt der Waffenbrüderschaft geleitet, in ziemlich imponirender Zahl auf der Chaussee zwischen Brzeziny und Wielki-Dembe. Rosen der sich an der Spitze von mehreren tausend Mann, einer unberührten Kavallerie und einer zahlreichen Artillerie sah, überdies zur Anordnung der Vertheidigung in einer sehr starken Position die nöthige Zeit hatte, beschloß eine Schlacht anzunehmen. Es war ihm zu thun: 1) um die Deckung von Minsk, von wo die nach Siennica führende Straße, seine nächste Verbindung mit Schachowski bildete; 2) ferner darum, daß die Polen so spät als möglich auf die Höhe, auf welcher eine Vereinigung mit dem Flügel Wlodek's möglich werden konnte, ankämen. Die Stellung von Dembe-Wielkie entsprach vollkommen beiden genannten Zwecken.

Von Wawer kommend öffnet sich hier in dem, die Chaussee bis über Kostrzn hinaus fortwährend begleitenden, Walde zum ersten Male ein weites Feld. Dieser Waldausschnitt wird von zwei Bächen, der Mienia und Choszczowka, die sich unterhalb Brzeziny, auf einige Werst von Dembe, vereinigen, durchschnitten. Der Keil welcher von den Betten der beiden Bäche gebildet wird, verwandelt sich im Frühjahr in einen weiten Sumpf, der alle südwärts von Dembe*) führenden Wege und Fußstege aufweicht; so daß es in dieser Jahreszeit hier an einer schrägen Verbindung mit der Straße von Ceglow mangelt. Um in dieser Richtung vordringen zu können muß Dembe vorher eingenommen werden, dann aber noch Minsk, welches letztere wegen der dasselbe umgebenden Sümpfe, nur auf der Chaussee zugänglich und deshalb sehr leicht zu vertheidigen ist. Dembe liegt auf einer Höhenreihe, deren Fuß der ganzen

*) Wielki-Dembe (Dembe-Wielkie, auch Dembe genannt) liegt 25 Werst von Warschau entfernt, Minsk 34 Werst. A. d. U.

Länge nach, durch das Thal der Choszczowka begrenzt wird. Dieser Bach, welcher seine Quellen nördlich bei Kobierny hat und südlich in die Mienia mündet, durchschneidet die Chaussee unter einem sehr spitzen Winkel. Die Anhöhen auf denen Dembe liegt, folgen genau der Richtung des Baches und dominiren die Chaussee. Auf dem Abhange der südlichen Hügel stehen einzelne Gehöfte; an diese stützte Rosen seinen Linken, dem er 9 Geschütze zutheilte. Es standen hier außerdem ein Bataillon des Brzesc'er Regiments und Kosaken, ferner auf dem Zwischenraume zwischen Chaussee und Dembe, der Rest des Brzesc'er Regiments und der Trümmer des Wilna'er. Im 2. Treffen dieses Flügels 6 Ulanen-Schwadronen, 2 Schwadronen reitender Jäger und alle Reste der Geismar'schen Kolonne. Im Zentrum zwischen der Spitze von Dembe und dem Walde nördlich auf den Höhen des 48. und 50. Jäger- und des Bialystoker Linienregiments. Vor ihnen, längst des Weges von Dembe nach Rysie, eine starke Batterie; in der Reserve des 23. Ulanenregiment. Einen rechten Flügel gab es bei der ursprünglichen Stellung eigentlich nicht. Erst im Laufe der Schlacht bildeten die aus Rysie zuerst angekommenen Bataillone der 25. Division, die sich der Reihe nach im Walde von Budy-Nowiny entwickelten, einen solchen. So stützte sich die Front Rosen's mit dem Rechten an jenen Wald, mit dem Linken an die Sümpfe und die Zuflüsse der Choszczowka, stand mit dem Zentrum auf den Hügeln von Dembe und lehnte sich mit dem Rücken an Kobierne.

Unsre Säumigkeit kam namentlich jenem Flügel Wlodek's zu Gute. Von dieser Division wäre kein Mann entkommen, wenn Skrzynecki auf der Chaussee eiliger auf die Höhe, wo eine Vereinigung derselben mit Rosen noch möglich war, vorgedrungen wäre. Damals, als die Polen sich feierlich zwischen Brzeziny und Wielgolas entwickelten, begann diese Kolonne, welche bekanntlich aus der XXV. Division, der größeren Hälfte der Kavallerie und aus 24 Geschützen bestand, und sechs mühevolle Stunden zu ihrer Vereinigung bedurft hatte, über Rysie und Cyganka, einen Kanonenschuß weit hinter dem rechten Flügel Geismar's und Rosen's, zu debouchiren. Das taktische Ziel Rosen's war mithin ohne einen Schwerdtstreich erreicht. Nur eine entschiedene Niederlage konnte neuerdings seine beiden Flügel trennen. Die Frontlinie Rosen's in Bezug auf die Polen war beinah senkrecht, so daß die Eroberung der Brücke auf der Chaussee seinen Rücken der ganzen Länge nach faßte und ihn in die Wälder nordwärts hineinwarf. Die Brücke konnte aber nicht eher als nach Ueberschreitung des Baches unterwärts und nach Eroberung der Gehöfte und der Batterie des linken Flügels genommen werden. Dieser linke Flügel war zwar der empfindlichste, zugleich aber auch der, durch seine Lage am meisten gedeckte Theil der russischen Stellung; der rechte war wohl zugänglicher, er vertheidigte sich aber durch seine Ausdehnung, denn um ihn zu umgehen, mußten vier Werst im Walde, bis zum Wege von Rysie, zurückgelegt werden. Das größte Hinderniß für einen breiten und großen Angriff, war aber die Unmöglichkeit Artillerie auf dem weiten Moorlande, welches die ganze Front dieser eigenthümlichen Stellung umziebt, zu entwickeln. Nach drei Uhr trat die Kavallerie Skarzynski's und die Infanteriedivision Malachowski, gegenwärtige Tête der Kolonne, aus dem Walde von Brzeziny. Sie waren noch durch die Erhöhung, die sich hier von Brzozowa-Krug bis Wielgolas zieht, dem feindlichen Auge entzogen. Gielgud und hinter ihm Lubienski folgen langsam nach. Um

halb 4 Uhr hielt der Stab vor dem Olszowa-Krug; die ganze Reiterei Skarzynski's ging rechts, schräge vor, ihr voraus das 4. Linienregiment, welches mit vorgezogenen Tirailleurs im raschen Schritt bis an den Bach heranrückte. Der Rest der Division Malachowski, d. i. das 8. Linien- und 2. Jäger-Regiment, zieht sich links gegen Budy-Nowiny, in der Absicht, sich dem Zentrum und dem rechten Flügel des Feindes parallel gegenüber zu stellen. Gleich auf den ersten Blick auf das Schlachtfeld, erkannte man die Unmöglichkeit, Artillerie aufzufahren, die deshalb in einer, eine halbe Meile langen Kolonne auf der Chaussee halten blieb. Der Infanterie Malachowski's hätte wenigstens noch die ganze Infanteriedivision Gielgud beigegeben werden müssen; aber aus unbekannten Gründen rührte Skrzynecki diese Masse nicht von der Stelle. Zwei in Tirailleurs aufgelöste Bataillone wurden nun in den nördlichen Wald hineingeworfen, um den Rechten Rosen's zu umflügeln; sie stießen hier auf einzelne Abtheilungen, die auf ihrem Laufe von Stanislawow her, sich mit dem Korps nicht früher hatten vereinigen können, und nun grade auf den linken polnischen Flügel stießen. Es entstand hieraus eine hitzige, aber nichts entscheidende Füsilade. Unterdessen überschritten die Bataillone des 8. Linienregiments, von der Batterie des Rosenschen Zentrums früh beschossen, den Sumpf unter dem Pelotonfeuer des Feindes, und ordneten sich bereits zum entscheidenden Angriff, als eine Brigade Ulanen und reitende Jäger im vollen Karriere mit Geschrei über sie herfiel. Die Bataillone des 8. Regiments formirten sogleich Quarrés, wiesen mit gutgezieltem Feuer den Angriff ab, und rückten, diese Kavallerie vor sich herschiebend, bis an das Dorf heran. Hier aber werden sie wiederum von Bataillonssalven der ganzen feindlichen Linie empfangen, während die Ankunft der von Stanislawow her sich sammelnden Abtheilungen sogar ihren Rücken bedroht. In derartigem Kampfe gingen Stunden dahin. Die Division Gielgud und über hundert Geschütze sahen diesem Schauspiel von der Chaussee aus unthätig zu.

Der rechte Flügel stieß auf ähnliche Hindernisse. Acht und zwanzig Schwadronen, Brigadenweise, schachbrettförmig entwickelt, warteten rechts von der Chaussee auf den Augenblick, wo ihnen das 4. Regiment durch Eroberung der südlich gelegenen Gehöfte und der Brücke, die Thore zum Chok eröffnen würde. Boguslawski vertreibt zwei feindliche Abtheilungen von unserer Seite des Baches, und dringt bis an die feindlichen Geschütze vor; wird hier aber durch den, die Batterie deckenden Teich, und durch nordwärts der Chaussee herbeigeeilte Bataillone zum zeitraubenden Feuern gezwungen. Da begann die Abenddämmerung schon einzubrechen. Skrzynecki, der die Hartnäckigkeit des feindlichen Widerstandes, theilweise ganz richtig, der Unthätigkeit unserer Artillerie zuschrieb, befahl der Batterie Turski's von der Chaussee herab, und unter allen Umständen auf den weichen Wiesen vor der Brücke aufzufahren. Indessen noch ehe die Geschütze dahin kamen, sich hier einen Fleck ausfindig zu machen, hatte Boguslawski ein entschiedenes Uebergewicht über den linken Flügel des Feindes errungen, den Bach unterhalb des Teiches überschritten und mit Umgehung der, die Chaussee bestreichenden Batterie, die Tirailleurs des Feindes aus dem Dominialgehöfte mit dem Bajonet hinausgeworfen.

Von hier aus bis ins Dorf, hatte Boguslawski nur noch einen Schritt, denn diese Flankenbewegung, welche eine große Unordnung in die, sich nun

auf der Chaussee pêle-mêle zurückziehenden feindlichen Reihen warf, entblößte den ganzen Rücken der Russen, und eröffnete der Kavallerie Skarzynski's ein Feld zur wirksamen Charge. In diesem Augenblicke ertönt zum ersten Male polnisches Geschützfeuer auf der Chaussee und auf deren linken Seite. Skrzynecki aber, der die Tagesarbeit für beendigt erachtete und aus dieser Kanonade keine Vortheile mehr erwartete, sandte an die Division Skarzynski und an das 4. Regiment einen Adjudanten, mit dem Befehle, in den behaupteten Stellungen zu übernachten. Aehnliche Befehle mußte der Chef des Generalstabs an die Kavallerie Lubienski's, der bei Brzeziny stand, an Gielgud und an Malachowski senden.

Es wurde mithin eine Schlacht, die bei einer nachdrücklichen Verfolgung gar nicht Statt haben durfte, die einmal begonnen aber auch vollständig entschieden werden mußte — auf den folgenden Tag verlegt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß am folgenden Tage der Generalissimus eben eine Begegnung mit Schachowski erwartete! Es ist ein Glück, daß die Tapferkeit Einzelner dadurch, daß sie gewissermaßen die einmal ins Feuer geführten Kräfte aufs Spiel setzt, den trägen Führern ihre Begeisterung mittheilt und sie mit Gewalt hinter sich her zieht. Dieses ist die bedeutendste Funktion der Tapferkeit in der Schlacht.

Boguslawski, der den Befehl, in seiner Stellung, d. h. im Schmutze des Dominialgehöftes oder im Bette des Baches zu übernachten, erhalten hatte, blickte auf die ihn umgebenden Soldaten und sprach in voller Aufrichtigkeit seiner soldatischen Ungeduld: — „Kinder, sollen wir etwa wie Enten im Sumpfe schlafen, da uns das Dorf vor der Nase liegt? Hurra! Nehmen wir den Hunden die Quartiere!" — Den Eindruck bemerkend, den seine Worte hervorgebracht, kommandirte er sogleich mit Nachdruck: „Bataillone, vorwärts! Marsch, Marsch!" Der Oberstlieutenant Wodzynski geht mit seinem Bataillon durch das Gehöft und gewinnt die Chaussee. Der Rest des Regiments folgt ihm. Da erbitten die Skrzynecki umgebenden Offiziere, da sie den ganzen rechten Flügel in Bewegung sehen, vom Feldherrn einen Angriff mit Kavallerie, welche bisher rechts von der Chaussee unbeweglich gestanden hatte. Skrzynecki läßt den General Skarzynski holen und frägt ihn: ob sich in seinem Korps nicht Freiwillige, Spahis, fänden, die da unter Führung eines kühnen Offiziers sich blindlings in's Dorf stürzen und die russischen Tirailleurs vor sich herfegend, unserer Infanterie den Zugang erleichtern möchten. Skarzynski antwortet, sein Korps bestehe in diesem Falle nur aus Spahis. Er sprengt an die Spitze seiner Chasseure und geht mit dieser Tête sogleich, ohne sich um den Rest zu bekümmern, ins Feuer.

Die Brigade Dembinski's erhielt zwar auf der Stelle den Befehl, auf die Chaussee herauszutreten, und vollführte auch diesen Auftrag in tiefer Halbzug-Kolonne. Aber in Folge irgend eines in der Eile seinen Grund findenden Mißverständnisses führte Skarzynski in der Dunkelheit nur zwei Schwadronen des 2. Chasseurregiments mit sich fort, und läßt die Masse seiner Division weit hinter sich. Dembinski sendet ihm unter Czarnomski die beiden andern Schwadronen als Soutien nach, und bald darauf sprengt auch der Oberst Sznaide mit den Karabinieren vorwärts. Hinter allen endlich rückt der Oberst Gawronski mit dem 5. Ulanenregiment in bedeutender Entfernung nach. Eine vollständige Finsterniß hing schon über Dembe. Im

und hinter dem Dorfe herrschte Verwirrung. Das polnische Geschützfeuer nämlich, so lange aufgespart, im Verein mit dem nachhaltigen Andrängen Boguslawski's auf das Dominialgehöft, lieh den Absichten Skrzynecki's den Anschein einer tiefen Berechnung, und machte den Feind ungemein stutzig. Es schien wirklich, als hätten die Polen Rosen drei Stunden lang mit einem Scheingefechte hinhalten wollen, um nur die Nacht hereinbrechen zu sehen und dann die Position Dembe's allseits zu umflügeln und den Russen die Verbindung mit Minsk und Ceglow zu verlegen. Der durch diesen Gedanken beunruhigte Führer des Sechsten Korps begann Geschütz und Bataillone aus der nördlichen Front hinauszuziehen und Alles auf die Chaussee zu drängen. Im Dunkeln konnte diese Vorsichtsmaßregel nicht mit Ordnung durchgeführt werden, sie nahm hingegen alle Kennzeichen einer Auflösung an. In dieses Gewirre nun drang damals die Charge der Chasseure ein, mehrere Minuten später, quer über die Chaussee, mit dem rechten Flügel vorwärts, nach nördlicher Richtung hin der Angriff der Karabiniere. Hier wie bei Wawer war die russische Artillerie der Masse der Fliehenden vorausgeeilt; aber drei, eiligst zur eigenen und des Rückzugs Deckung mit Mühe formirte Quarree's barsten fast ohne Schuß und ergaben sich dem polnischen Säbel. In diesem Moment retirirte die ganze russische Kavallerie vom rechten Ende des Dorfes, und stieß unweit der Chaussee schräge auf die Karabiniere, welche für ihren Aufmarsch hier Raum suchten. Die unvorbereiteten Chasseure begannen vor der Uebermacht zu weichen, ihr Anführer stürzte und gerieth in die Hände des Feindes; als die Schwadron Kosinski's, durch den General Dembinski in der Reserve verhalten, noch zeitig genug auf den russischen Flügel geworfen wurde, diesen durchbrach, den Obersten Sznaide befreite, und die aufgewühlte Masse auf die Schwerdter von dessen Reiter drängte. Der Führer der russischen linken Flügelbrigade, Lewandowskoj, 4 Geschütze und Infanterie fallen in die Hände der Karabiniere. Acht andere Geschütze, die auf der Chaussee zurückjagen, kreuzen sich mit den beiden Schwadronen, an deren Spitze General Skarzynski nach Sprengung zweier Bataillons am Dominialgehöft bis an den Wald gesprengt kam. Vier dieser Geschütze werden genommen. Da hört Skarzynski hinter sich den Lärm eines Gefechtes, und kehrt nun, in Gefahr, selbst in Folge seines Sieges gefangen zu werden, durch die Reihen der fliehenden Haufen um, um sich mit Czarnomski, Sznaide und Dembinski zu vereinigen. Es war schon finstere Nacht. —

Der Stab, Kavallerie, Infanterie und Wagen drängten sich von Dembe nach der Chaussee und wiederum zurück ins Dorf, und fanden zuletzt gegen Kobierne und in den Wald nördlich der Chaussee einen Abfluß. Um 8 Uhr Abends blieben 9 Geschütze, die Chaussee, das Dorf, mehr als zehn Munitionswagen und 1900 Gefangene in unsern Händen. Wären diese Vortheile einige Stunden früher errungen worden, so konnte unsere Kavallerie noch bis Minsk traben, wodurch die nördlich gegen Kobierne abgedrängten Truppentheile von ihrer Artillerie und den Kolonnen auf der Chaussee abgeschnitten worden wären.

Nun, im Finstern, konnte nur ein sehr kühner General eine unverzügliche Verfolgung wagen. Jedenfalls sollte man die Kavallerie der Tête so weit wie möglich vorwärts des Dorfes schieben, um die Trümmer zu einem weitern Umweg gegen die Chaussee hin zu zwingen; ferner aber auch, um

die morgende Verfolgung zu erleichtern und abzukürzen; endlich, um sich aus all' dem Getümmel der Leute, der Wagen und Konvoi's, womit jeder Sieg das Schlachtfeld anfüllt, herauszuarbeiten. Es war vorauszusehen, der Generalissimus würde die muthvolle Kavallerie Skarzynski's, nach etwa sechsstündiger Ruhe, vor Tagesanbruch, in einem Athemzuge von Dembe nach Minsk rücken lassen. Indessen geschah es nicht so; im Gegentheil wurde das Schlachtfeld verlassen und die Bivouaks um 2 Werst rückwärts verlegt.*)

Die Ehre der morgenden Verfolgung nahm man der ausgeruhten Kavallerie Skarzynski's und übertrug sie Lubienski, welcher, ermüdet durch gewaltsame Märsche von Warschau nach Modlin, und von Modlin nach Brzeziny, sich jetzt eine starke Meile weit vom Schlachtfelde, hinter Skarzynski, hinter Gielgud, hinter Malachowski, hinter dem weiten Troß von Feldlazarethen, Vorrathswagen und der Artillerie befand. Diese verhängnißvolle Unordnung ging aus der fieberhaften Freude über den Sieg hervor. Skrzynecki, bis zur Gewissenhaftigkeit gerührt, fiel auf die Knie und schrieb sehr richtig diesen Triumph dem göttlichen Willen, keineswegs seinen Anordnungen zu.

Nach dem Erwachen aus diesem Freudentaumel fiel der erste Gedanke des Obergenerals auf Schachowski, den er als unerbittliches Phantom stets zwischen Siennica und Latowicz wandelnd glaubte. Da nun die dorthin abgeschickten Rekognoszirungs-Abtheilungen weder eine Kunde über ihn, noch über die Annäherung irgend eines Feindes von dorther brachten, so verstand er sich endlich nach vielem Bitten, wie gestern zur Kavalleriecharge, so heute zur Verfolgung. Man zog Zawadzki von Okuniew, Dziekonski, das 5. Jäger- und das Veteranen-Regiment von Wiazowna her auf die Chaussee, wo sich mit Tagesanbruch die ganze Armee mitten unter dem Titanentroß versammelte.

Lubienski erhielt den Befehl zum Marsch erst um 6 Uhr früh. Ueberdies fesselte man seinen bereits ungemein verspäteten Abmarsch an die Division Gielgud, auf die er vor Dembe warten sollte. Ehe also 4000 Pferde durch hundert und einige Fuhrwerke sich hindurcharbeiteten, vergingen zwei Stunden, und ehe der lässige Gielgud vor Dembe an die Kolonne heranrückte, schlug es 9 Uhr. Der Feind, welcher um diese Zeit die Polen schon in Minsk erwarten mochte, hatte sich mit seinen gesammelten Trümmern längst über die Srebna gerettet und befand sich im vollen Rückzuge auf Kaluszyn. Das Feld, der Wald und die Chaussee waren vollständig aufgeräumt. Unweit Minsk hielt Lubienski seine Kolonne an und theilte sie auf drei Wegen; rechts nach Mienia schob er das Kalischer und das Masuren-Regiment vor, links nach Jakubow das sechste Ulanen-Regiment. An der Spitze der bei ihm verbliebenen 12 Schwadronen und der reitenden Batterie durcheilte er im starken Trabe Stojadly, Minsk, und erreichte gegen Mittag Janow, wo er zum ersten Male die Queue der russischen Arrieregarde entdeckte.

Daß der Feind an keinen ordentlichen Widerstand dachte, beweist sein

*) Der Autor führt als geschichtliche Thatsache im Text hier an, daß der Koch des Hauptquartiers Veranlassung zu dieser Anordnung gewesen wäre, indem das im Olszowa-Krug für die Generale zubereitete Souper nicht nach Dembe hinübergetragen werden konnte.
A. d. U.

Verlassen von Minsk, einer nicht nur sehr starken, sondern auch für die strategische Lage des Sechsten Korps sehr bedeutungsreichen Position. Von hier führt nemlich jenseits der Minia die Straße nach Siennica, welche die jetzigen Operationslinien der Russen am kürzesten mit einander verband. Rosen floh blindlings, durch Zufall und Schrecken geleitet, ohne allen Plan für die Ferne, indem er Bataillone und Munitionswagen zur Sperrung der Straße zurückließ,

Von dem erhabenen Punkte Minsk bis zum Jendrzejower Thale, fällt die ganz grade Chaussee leise ab und durchschneidet hier eine weite durch den Wald von Janow umschlossene Ebene, von Jendrzejow hingegen bis Kaluszyn steigt sie fortwährend hinan, so daß das Auge wie auf einem Amphitheater jede auf der Krone der Anhöhe vorgenommene Bewegung bemerkt. Beim Hinaustreten aus dem Walde von Janow stutzte die Tête der Hauptkolonne, aus zwei Schwadronen des 4. Ulanenregiments bestehend, plötzlich bei dem Anblick der moskovitischen Arrieregarde. Letztere bestand aus der Jägerbrigade der XXV. Division und hatte sich nach Passirung von Jendrzejow in ziemlich imposanter Front auf der gegenüberliegenden Höhenkrone entfaltet — aber auch wie Tags vorher ohne Artillerie. Der Kapitain W. Zamojski, Chef des Generalstabs bei dem Korps Lubienski's, welcher im Rücken dieser Brigade ungeordnete Knäuel flüchtiger Truppen bemerkte, begriff sogleich, daß diese Arrieregarde „geopfert" sei. Nach kurzer Verständigung mit Lubienski sprengte er mit zwei Schwadronen der Tête vorwärts, und hieb mit einer derselben entschlossen ein. Die zweite Schwadron, Sadluski's, wollte ein umflügelndes Manöver versuchen, blieb aber auf den Wiesen stecken. Zamojski mit seiner Schwadron, hierdurch nicht irre geleitet, drang vorwärts, zerstreute in einem Augenblick die ganze Kolonne und nahm drei Fahnen. Hinter ihm jedoch schloß sich sogleich der Raum mitten in der überholten Menge. Lubienski verlor seine Avantgarde aus dem Auge, sah statt dessen nur die Infanterie-Massen noch stehend, statt nun gleich mit neuer Kavallerie auf sie einzuhauen, verhält er seine Kolonne und läßt Artillerie vorholen, um sich mit Kugeln zuerst eine Bresche zu schießen.

Unterdessen mußte Zamojski, einmal mit der Schwadron von dem Strome der retirirenden russischen Infanterie fortgerissen, sich immer weiter durch dieselbe hindurch arbeiten, und schon der Selbsterhaltung wegen, obgleich heftig aus dem Walde beschossen, vorwärts eilen. So sprengte er zwei Werst weit im Galopp fort, bis er sich links in den Wald warf, um im Versteck den Entsatz Lubienski's zu erwarten. Dieser urtheilte bald aus der Verwirrung, in der sich die Massen wieder nach der Chaussee zogen, daß kein Widerstand zu erwarten stehe. Er rückte deshalb wieder vorwärts und zerstob Alles was er erreichen konnte. Die auf diese Weise von der Chaussee heruntergeworfenen Bataillone fielen rechts und links den vorerwähnten Flügelkolonnen Lubienski's in die Hände. Andere, in der Ferne durch den Vormarsch der polnischen Reiterei allein, abgeschnittene Infanteriehaufen setzten die Gewehre zusammen, machten Front und gingen ohne Eskorte, wie sie es nannten „auf Tagearbeit" nach Warschau. Am meisten an Gefangenen verloren an diesem Tage die Jägerregimenter 49. und 50. und die Linienregimenter Podolisches und Zytomirsches. Diese gehörten alle zu eben jener XXV. Division, welche am Tage vorher am wenigsten gelitten hatte. Kavallerie konnten wir nur selten, Artillerie nirgends erreichen.

Um 2 Uhr Nachmittags zog die Kolonne die Schwadron Zamoiski's an sich und hielt auf 3 Werst von Kaluszyn an, um zu rasten. Man durfte voraussetzen, daß Rosen Kaluszyn nicht ohne Kampf aufgeben werde. Dieser Ort bildete das letzte Verbindungsglied zwischen ihm und Diebitsch, auch mußte er wohl den durch unsere Flügelkolonnen bedrängten Abtheilungen den nöthigen Vorsprung gönnen. Ein ernstes Vorgehen Lubienski's hätte indessen selbst den Gedanken an ein solches Halten nicht aufkeimen lassen müssen, denn der Feind, der bis Siedlce hin Alles für verloren erachtete, bereitete sich diesseits des Kostrzyn zu keinem Widerstande mehr vor. Wieder also wartete Lubienski drei Stunden auf die Artillerie und Infanterie Gielgud's, ohne welche er sich dem Kaluszyner Damme nicht zu nähern wagte. Als dieser endlich um 5 Uhr, mit Skrzynecki in einer Staatskarosse an der Spitze, träge herangerückt war, brach unsere Reiterei im Trabe über den Damm auf und rückte mit Trompetenschall in die Stadt, welche der Feind beim Anblick unser verlassen hatte. Lubienski, gleichsam um die verlorne Zeit einzuholen, eilte nun rasch vorwärts und fiel auf 2 Werst jenseits der Stadt zum zweiten Male die Arrieregarde Rosen's an. Diese hatte die Aufgabe, den Uebergang der russischen Trümmer über den Kostrzyn zu decken und mußte uns deshalb bis zum Einbruche der Dunkelheit das Feld halten. Die Ungünstigkeit des Bodens, die Gedehntheit unsrer Kolonne, namentlich aber die Unentschlossenheit Lubienski's brachen wiederum die Stoßkraft der Verfolgung. Alles endigte mit einer Kanonade, während welcher die Russen hinter den Kostrzynfluß abzogen, uns aber die unzerstörte Brücke überließen. Da die Nacht eingebrochen war, so bezog Lubienski, eingeholt durch eine Infanteriebrigade, auf einen Kanonenschuß weit von Boimie die Bivouaks.

Unterdessen waren die Divisionen Malachowski und Rybinski hinter Gielgud zur Nacht in Kaluszyn eingerückt, wo auch die Seitenkolonnen, die gestern detaschirt worden waren, eintrafen. Es war ihnen auf ihrem Marsche nichts mehr begegnet, was sehr natürlich ist, da die Flankendetachements Lubienski's auf ihren Wegen nach Ceglow und Jakubow bereits Alles aufgeräumt hatten. An diesem Tage zählte man im Ganzen an, sowohl an der Chaussee als in den nahen Wäldern gemachten, Gefangenen 5,000 Mann. Das Wesen der Rückzüge nach einer Niederlage besteht darin: daß die taktischen Einheiten des Geschlagenen dadurch, daß sie durch jene den gemeinsamen Verband einbüßen, zugleich das Einzelnleben und das Einzelnmaß ihrer Stärke verlieren. In einem solchen Rückzuge giebt es nur eine Widerstandslinie: das ist die Linie der kürzesten Entfernung zwischen der Niederlage und dem Zufluchtsorte. Es lasse sich der Verfolgte auf dieser Linie nur durch eine Schwadron des Verfolgenden den Vorsprung abgewinnen, und seine ganze Furchtbarkeit als Korps schwindet und kehrt zur Wehrlosigkeit eines Rekruten zurück.

Die interessanteste Beute war heute die Brieftasche Rosen's, welche man bei seinem Ordonanzkosaken vorfand. Diese Brieftasche enthielt eine zweitägige Korrespondenz des Feldmarschalls mit dem unglücklichen Baron, und enthüllte detaillirt die Lage der großen Armee zu dem vernichteten Korps. Diese Papiere zeugten einerseits von dem wahrscheinlichen Verluste der russischen Parks in Lukow und von dem Aufgeben des Ueberganges bei Stężyca, andrerseits von der Bereitschaft Rosen's, Siedlce ohne ernste Vertheidigung zu verlassen.

Für einen unternehmenden General wäre eine solche Entdeckung geradezu eine Aufforderung gewesen, Siedlce unverzüglich anzugreifen und sich gleich darauf mit allen Kräften zwischen Lukow und Zelechow zu werfen. Dem General Lubienski war, ohngeachtet seiner Gleichgültigkeit für den Aufstand, diese augenscheinliche Wahrheit so einleuchtend, daß er nicht umhin konnte, Skrzynecki lebhaft an die Ausführung zu erinnern. Wie es sich in der Schlacht um die Kraft handelt, so handelt es sich in der Verfolgung um die Zeit, um Minuten. Die Zahl der geretteten Bajonette Rosen's konnte nach der Zahl der durch Skrzynecki nutzlos vergeudeten Stunden berechnet werden. Am gestrigen Tage hatte er deren vier, heute wiederum vier, was zusammen einen halben Kriegstag ausmacht, versäumt. Die Hälfte des geschlagenen Korps rettete sich auch wirklich hinter den Kostrzyn, und Alles was man am 31. März in der Ganzheit hätte ausführen können, ließ sich am 1. April nur zur Hälfte vollbringen.

Achte Vorlesung.

Ausführbare Operationen nach Vernichtung des, den Flankenmarsch der Invasion deckenden Korps. — Wie lange diese Ausführbarkeit dauert? — Gefahren, welche die Unthätigkeit nach Vernichtung des einen Flügels der Invasion bietet. — Charakter der Schlacht von Iganie. — Scheidung der strategischen Fehler welche jene vorbereiteten, von den taktischen, welche die Erfolge dieser Schlacht schwächten. — Rückkehr des Feldzuges zu einem parallelen Kampfe. —

Ungeachtet so vieler großen Fehler, war unser Triumph relativ groß, er überstieg alle Hoffnungen, alle Pretensionen der im Märtyrerthum erzogenen Generale, des Heeres und der Nation. In moralischer Beziehung kräftigte er die Macht der Revolution, und ertheilte ihr in der Praxis einen selbstbewußten, sogar mathematisch zu erweisenden Halt. Er enthüllte Europa die Gewalt des polnischen Schwerdtes, die sich nicht mehr in den Zuckungen einer verschlagenen Verwegenheit, sondern in dem freien Entschlusse eines eignen und sich selbstbestimmenden Genius äußerte. Er bewies durch den Erfolg, nicht durch Zufall, daß Polen selbst in seiner gegenwärtigen konstitutionellen Verstümmelung das agressive Rußland schlagen könne und müsse; daß das kleine Königreich in seinem eignen Boden, in seiner klassischen Armee, in seinen Anführern die Mittel berge, die viermonatlichen Abschweifungen zu sühnen und einen historischen Namen sich zu erkaufen. Was hieß dies weniger, als beweisen: daß die ärgsten Fehler noch gut zu machen seien, und daß es im Aufstande nichts so absolut Verderbtes gebe, was nicht, wie Mochnacki spricht, durch das Feuer der Infanterie verdaut und gesund gemacht werden könnte.

In strategischer Beziehung strich eben derselbe Triumph das Sechste Korps aus dem Invasionsheere, und schloß ganz Rußland in den Winkel des Wieprz und der Weichsel ein, — warf mithin das Gebäude des Offensivkrieges, insofern sich dieser auf ein Uebergewicht an Kraft und Raumbestimmung gründete, über den Haufen. Diebitsch durfte nicht einen Tag lang in dem Verhältnisse, welches ihm die polnische Stellung gegenwärtig anwies, verharren. Er mußte ohne Verzug entweder die Weichsel überschreiten und mit völliger Aufgebung des abgeschnittenen Flügels, das Schicksal des Zaarats auf eine Karte setzen, oder sich zur Demuth der Defensive bequemen und nach Lithauen zurückgehen. Aber diesen beiden, durch unnachsichtliche Nothwendigkeit vorgezeichneten, Ultimaten entsprechend, eröffneten sich auch für die Polen zwei verschiedene Operationen: sie mußten entweder die russische Hauptmacht in die Weichsel und den Wieprz stoßen, oder ihr die Verbindung mit dem Bug, durch einen einfachen Marsch auf Siedlce abschneiden.

Die Idee der ersteren war weit großartiger, ungleich verträglicher mit der Stimmung des Heeres, welches in dem Siege eben seine Weihe erhalten hatte; aber schwierige Hindernisse konnte die Unzugänglichkeit der Straßen zum Feinde hin, in den Weg legen. Der General-Quartiermeister, dessen lebendiger Geist sich in jeder Verwickelung des Krieges zurechtzufinden wußte, war der Ansicht, daß sich derartige Schwierigkeiten stets durch die Gegenseitigkeit neutralisirten. „Wenn wir, so sprach Prondzynski, auf den freien Gebrauch un„serer Artillerie, im Schmutze verzichten müssen, so wird es dem Feinde eben „nicht bequemer, die seinige gegen uns aufzufahren; weil aber grade in dieser „Waffe sein Uebergewicht liegt, so muß unser Streben dahin zielen einen sol„chen Boden aufzufinden auf welchem unsere tüchtige Infanterie die letztliche „Entscheidung üben könne."

Nach einer Niederlage hat der Führer selten zwischen den Mitteln zur Rettung eine Wahl; er muß nothwendig diejenigen ergreifen, welche ihm durch die Richtung des Rückzuges angewiesen werden; — nach einem Siege hingegen werfen sich Kombinationen aller Art auf, und die ganze Sorge des Feldherrn besteht in der überschwänglichen Möglichkeit zu wählen. In einer ähnlichen Sorgenfülle befand sich gegenwärtig Skrzynecki. Für einen solchen Mann war dies eine erwünschte Ausrede von jeglicher Entscheidung. Die Gegner Prondzynski's im Kriegsrathe, warfen seinem Plane eine rücksichtslose Verwegenheit vor, und trugen auf eine Fortsetzung des Sieges von Dembe, in grader Verlängerung auf Siedlce hin an, um durch Einnahme dieses Punktes, entweder das Vorrücken des Feldmarschalls gegen Praga zu erzwingen, oder seinen Rückzug in die südlichen Provinzen zu beschleunigen. Im erstern Falle konnte die polnische Armee, von der Chaussee aus, jeden Augenblick die Tête der sich mühsam aus den südlichen Morästen und Wäldern hervorarbeitenden Kolonnen erdrücken; im zweiten hingegen, von Siedlce aus, über Lukow, Zbuczyn oder Miedzyrzec gegen ihre linke Flanke operiren.

Weder Prondzynski noch dessen Gegner hatten mit ihrer Voraussicht den Fall in Betrachtung gezogen, daß Diebitsch, nach Beendigung seiner Uebergangsvorbereitungen bei Stężyca, durch eine schnelle Ueberschreitung der Weichsel und durch einen Vormarsch auf dem linken Ufer, den einen und den andern Kalkül zu Schanden machen könne. — Die gesunde Vernunft durfte dem feindlichen Führer indessen keinen so verzweifelnden Schritt beimessen. Uebrigens ist es nach Warschau ungleich näher von Siedlce, als von Stężyca; auch war jegliche Bedrohung der Hauptstadt zugleich mit der Vernichtung Rosen's vor Praga geschwunden. Dieses Unternehmen hätte etwa nachstehenden Verlauf genommen. Der Feldmarschall wäre, statt daß er in Podlachien verkam, auf irgend einem Uebergange der Pilica umgekommen, und anstatt daß er jetzt in den Wieprz und die Weichsel zugleich geworfen werden konnte, hätte er in der Weichsel allein sein Grab gefunden. In der gegenwärtigen Kriegsaufgabe konnten mithin alle Fälle auf zwei Richtungen bezogen werden: auf den Osten und auf den Süden. In beiden warteten unserer bedeutende Erfolge; es war nichts weiter zu thun, als sich ohne Zaudern für eine zu entscheiden und in 48 Stunden, acht und vierzig tausend Mann, sei es in Siedlce, um den Knoten aller nordöstlichen Verbindungen der Russen zu durchschneiden, oder in Paryzew, zur Vernichtung Schachowski's, zu versammeln.

Dies für die Geschichte; denn was die Wissenschaft anbetrifft, so

sehe ich durchaus nicht ein, worin sich die beiden Operationen gegenseitig ausschlossen. Eine wohlverstandene Strategie forderte zuerst die Einnahme von Siedlce am 3. April, und hiernach, wenn nicht die völlige Aufreibung, so doch wenigstens ein Hinauswerfen Rosen's aus der Sphäre des diesjährigen Feldzugs. Nach diesem Schlage, welcher jegliche Verbindung Diebitsch's mit Brzesc, mit den Garden, mit dem nördlichen Rußland, selbst mit den Parks in Lukow aufhob, konnte Skrzynecki am 4. in aller Gemächlichkeit über Wodynie und Zelechow rücken, um dem Feldmarschall eine entscheidende Schlacht zu liefern.

Das Schicksal Polens und seiner künftigen Generationen lag in diesen acht und vierzig Stunden. Es war dies das fiat lux unserer Neuzeit. Polen hatte ein halbes Jahrhundert an diesen acht und vierzig Stunden gearbeitet. In solchen Prüfungen zeigen Staaten ihre Fähigkeit oder ihr Unvermögen zu einer selbstbestimmenden Existenz. —

Oben habe ich es bereits angeführt, in welcher Stimmung der Generalissimus die Expedition gegen Dembe unternahm, und daß er unvermögend deren Bedeutung und weiterliegende Kriegszwecke zu fassen, nun auch die bisherigen Resultate um so weniger fortentwickeln konnte. Beide ihm in Folge der glücklichen Schlacht vorgelegten Operationspläne, so wie auch der dritte, deshalb beste, weil er das Geniale des Inhalts der ersteren in sich vereinigte, beleidigten seine heterogenen Ansichten vom Kriege. Nach zwei verschiedenen Richtungen hin und her gewogen, beschloß er weder der einen noch der andern zu folgen, sondern auf ihrem gemeinschaftlichem Angelpunkte so lange stehen zu bleiben, bis die Bewegungen des Feldmarschalls ihm ein weiteres Verhalten vorzeichnen würden. — Ein solcher Entschluß ist für den Sieger stets der verderblichste, weil er dem Besiegten das Privilegium der Initiative freiwillig abtritt. Skrzynecki suchte indessen, daß er weder mit Prondzynski, noch mit denjenigen, welche ihn nach Siedlce drängten, offen zu diskutiren wagte, allerhand Scheingründe auf, um die Zeit in seiner nun beobachtenden Stellung hinzubringen. So schützte er die Schwäche der Armee vor, versprach auch zu handeln, sobald erst Uminski vom rechten Narewufer und Milberg von jenseits der Weichsel an ihn herangestoßen sein würden, — während doch seine Kräfte gegenwärtig zur Einnahme von Siedlce hinreichten. In der Ansicht vom Uebergewichte des Feindes war er so befangen, daß er in allen Berechnungen für sich nur eine passive Rolle in Anspruch nahm. So tauchte wieder die unbegründete Besorgniß von Seiten Schachowski's in ihm auf und kehrte seine Blicke gegen Siennica.

Rosen selbst erinnerte unsern Oberführer, daß noch auf der Chaussee Vieles zu thun sei. Bekanntlich hatten die Russen die Brücke über den Kostrzyn bei Boimie gestern unzerstört gelassen. Erst am Morgen wollte man diese Versäumniß nachholen und Rosen ließ zu diesem Behuf Artillerie zum Schutze der Sappeure auffahren. Lubienski, der hinter dieser Brücke bivouakirt, dieselbe aber nicht besetzt hatte, bemerkt, als er mit Tagesanbruch am 2. April aufbrechen will, nicht ohne Verwunderung die Anstalten der Russen. Die polnische Batterie Bielicki, welche mit der ganzen Avantgarde vorgeht, vereitelt durch ihr Feuer die Zerstörungsversuche; doch erst nach mehrstündiger Kanonade tritt Rosen, der von einer polnischen Flügelumgehung von Siedlce abgeschnitteu zu werden befürchtet, mit Aufgebung der Kostrzynlinie, den Rück-

zug an, und konzentrirt seine Kräfte am Muchawiecfluß. Die Brücke blieb in unsern Händen und ward erst drei Tage später auf Befehl des Generalstabs verbrannt, um während der Bewegung der Hauptarmee gegen Latowicz die auf der Chaussee zurückgelassenen Beobachtungstruppen gegen einen offensiven Rückschlag Rosen's (!) zu sichern. Diese feige und leichtsinnige Verschwendung der Mittel stellte, wie unten gezeigt werden wird, die ganze Affaire von Iganie bloß.

Nachdem Lubienski dem Generalissimus versichert, daß die Vernichtung Rosen's vollbracht sei, wandte sich die ganze Aufmerksamkeit Skrzynecki's wieder Schachowski zu. Am 3. April erhielten die Divisionen den Befehl, die Kostrzynlinie zu verlassen, um rechts, gegen den Swider, eine neue Front gegen das Grenadierkorps zu bilden. Nur die Kavallerie Lubienski's und die Infanteriebrigade Roland blieben am Kostrzyn, um die Reste des sechsten Korps zu beobachten. Beiläufig gesagt, schlossen die Russen aus dem Kampfe um die Boimie'r Brücke auf einen fernern Anfall am Muchawiec, gingen deshalb nach Siedlce zurück und beschäftigten sich in der ersten Verwirrung mit dem Gedanken an einen weitern Rückzug. Schon am 1. April hatte der polnische Oberführer den Obersten Dembinski mit 5 Schwadronen gegen Liw links, und den General K. Skarzynski mit 23 Schwadronen und 3 Bataillone rechts über Siennica und Garwolin detachirt, um die wirkliche Stellung des Grenadierkorps zu erkunden. Am 2. April schien ihm diese Rekognoszirung noch nicht hinreichend, er schickte deshalb hinter Skarzynski noch den General Chrzanowski mit 3 andern Bataillonen und 4 Geschützen über Stoczek und Zelechow ab. Er selbst mit der Hauptarmee brachte diesen Tag in Selbstbeschauung und in Gebeten vor dem Kommandeurkreuze zu, welches ihm das Mitglied der Fünf, Barzykowski, gebracht hatte.

Dem General Lubienski sagte man die Division Milberg als Verstärkung zu. Diese hatte den Befehl erhalten, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, und befand sich bereits in Warschau. Zur Besetzung des nördlichen Liwiecthals wurde Uminski, der bisher auf der Lomza'er Chaussee vereinzelt gestanden, auf das linke Bugufer berufen. Er sollte Wegrow besetzen und so durch Durchschneidung der Bielsk'er Straße die Verbindung der Garden mit Diebitsch unterbrechen, und überhaupt den linken Flügel Lubienski's und Milberg's bilden. In Erwartung dieser noch fernen Unterstützung mußte Andrychiewicz mit dem 20. Linienregiment, 2 Schwadronen und 2 Geschützen den Uebergang bei Liw besetzen. Wie erwähnt, war die Reiterei K. Skarzynski's und die Infanteriebrigade Zawadzki gegen Zelechow abmarschirt. Am 4. April standen mithin am Swiderfluß zwischen Siennica, Latowicz und Jerusalem nur noch: von der Division Rybinski's, die Brigade Ramorino; von der Division Gielgud's, die Brigade Wegierski; von der Division Malachowski's, vier Regimenter; zusammen 24 Bataillone, die ganze Reserve-Artillerie und fast die ganze Divisionsartillerie der Infanterie. Das Hauptquartier wird von Kaluszyn nach Siennica verlegt.

Es wird keinem scharfblickenden Beobachter entgehen, daß der Feldzug bereits die zweideutigen Kennzeichen der kordonartigen Beobachtung anzunehmen beginnt, unter welcher Form die prätorianische Hierarchie den Krieg schon zur Zeit der Diktatur zu paralysiren beschlossen hatte. Für Unkundige bot diese Abschwenkung gegen den Swider hin viel Stoff zum Errathen der Absichten

des Generalissimus. Die enthusiasmirten Regimenter wetteiferten in dem Verlangen, ihre an Rosen erprobte Tüchtigkeit auch Schachowski fühlen zu lassen. Scheinbar war man am Vorabende einer Hauptschlacht. Außer Sierawski und Pac, die im Sandomir'schen standen, und Dwernicki's, der zu dieser Zeit nach Volhynien rückte, wurde die ganze Armee zwischen den Swider und den Liwiec verlegt; — in Summa 35,000 Mann Infanterie, 11,000 Pferde und 126 Geschütze. Bekanntlich zählten die Korps Pahlen, Schachowski und des Großfürsten, nach Detaschirung Sacken's gegen Norden und Witt's gegen Süden, nicht mehr als 43,000 Mann, das ist halbmal so viel, als die Hauptarmee der Russen vor Grochow! — Diese eingeschmolzene Macht schleppte mehr denn 200 Geschütze, also 5 auf 1000 Mann, hinter sich her. Eine solche Geschützmasse dürfte in einer Hauptschlacht in Podlachien kaum zur Hälfte verwendet werden können, mußte daher eher zum Verderben als zur Rettung der Armee gereichen. Man kann deshalb behaupten, daß taktisch sich beide Armeen das Gleichgewicht hielten, in jeder andern Hinsicht wir aber ein entschiedenes Uebergewicht hatten. Es ist dies ein so phänomenes, so unerhörtes Ereigniß in der neuern Geschichte Polens und Rußlands, daß, wie Prondzynski sich ausdrückt, Jahrhunderte in der Erwartung der Wiederkehr eines ähnlichen vergehen dürften. Der verblendete Skrzynecki bemerkte diese Morgenröthe nicht. Einmal im Besitz seiner Defensivstellungen am Swider und Kostrzyn, harrte er jeden Augenblick der Ankunft der Kolonnen Schachowski's auf den Straßen von Osieck und Zelechow; er blieb nämlich bei seiner Ueberzeugung, daß der Feldmarschall auf die erste Nachricht von der Niederlage Rosen's den Uebergang bei Stężyca aufgeben, und mit rechts um auf Milosna, Dembe oder Minsk senkrecht auf die Komunikation der polnischen Armee fallen würde. Skrzynecki deckte sich geschickt durch seinen Frontwechsel südwärts gegen ein ähnliches Manöver, aber er deckte sich auch nur; während es sich hier darum handelte, den Feind in die Nothwendigkeit sich zu decken zu bringen.

Als ein mehrtägiger Aufenthalt der Polen am Swider und die Nachrichten von ihren Siegen keine Angriffsbewegung des Feldmarschalls hervorriefen, da wurde das Theater noch mehr erhellt. Diebitsch erklärte sich für schwächer, er nahm die Herausforderung nicht an, wich der Schlacht aus. Man mußte ihn nun aufsuchen und nach der Lehre Friedrich's II. das wollen, was er nicht wollte. Das Einlenken gegen den Swider war unsererseits schon ein Aufgeben des Angriffs auf Siedlce. Dorthin durften wir nicht wieder umkehren, denn ein ordentlicher Krieg leidet keine Rückkehr zu denselben Ideen, in einer und derselben Zeiteinheit. Die Bewegung gegen Süden geschah überdies nothwendig zur Hälfte in der Absicht, eine Schlacht in der Flanke zu wagen, oder anderntheils, die Operation zur Vernichtung Diebitsch's in Podlachien fortzusetzen. Diebitsch sah dies wohl ein, jeder Unbefangene mußte es einsehen; nur Skrzynecki begriff es nicht.

Wir kehren nun zur kaiserlichen Armee zurück, die wir zwischen Zelechow und Ryki, im Begriffe die Weichsel zu überschreiten, verlassen hatten. Der erste Rapport Rosen's vom 31. März früh, zwischen den beiden Niederlagen von Wawer und Dembe geschrieben, konnte keinen bedeutenden Eindruck hervorbringen. Erst der Bericht über die Verluste des Abends, und dann der dritte, vom 1. April, über die fortgesetzte Verfolgung der polnischen Avant-

garde, mußten den Feldmarschall und seinen Generalstab tief berühren. Der am 5. April in Ryki zusammengerufene Kriegsrath vermehrte nur noch die Verlegenheiten, und der Unmuth des Generals Toll, der ihm gegenüber eine Rolle spielte, die vollständig der, welche Prondzynski neben Skrzynecki behauptete, ähnlich war, ließ beißende Kritiken über die bisherigen Operationen fallen. Was das Weitere anbetraf, so schwankten die Ansichten dieses unruhigen Gemüths zwischen einem Uebergange nach dem Sandomirschen und einem plötzlichen Vordringen gegen Minsk auf den Rücken Skrzynecki's. Ein und der andere Vorschlag wurde indessen bald als Einfall der Verzweiflung erkannt, und nach zwei Tagen unerhörter Debatten in dem Hauptquartier beschloß man, der strengen Wirklichkeit zu gehorchen: die Brücke von Tyrczyn zu verbrennen und über Lukow auf die Siedlce'r Operationslinie zurückzukehren. Schon dieser Marsch, welcher unter dem Flankendrucke der ganzen polnischen Armee, wie später der Marsch Paskewitsch's unter dem Drucke Modlin's, geschehen mußte, gehörte in die Kathegorie der allerletzten Mittel, deren Wahl allein ein zufälliger Erfolg rechtfertigen kann. Sicherer für Rußland war vielleicht der Uebergang und ein schneller Marsch auf Warschau, selbst wohl der gegen die Armee am Swider, als diese schleppende und auflösende Rückwärtsbewegung, die stets unserm Schlage ausgesetzt war. Wir setzen nicht voraus, daß der Feldmarschall diese seine Kühnheit in der Erkenntniß der Unfähigkeit seines Gegners geschöpft habe, er schöpfte sie einfach in dem Muthe der Furcht, in dieser nervösen Hellsicht, welche den Mondsüchtigen längs Felsenabgründen geleitet; — doch Wehe, wenn plötzlich 100 polnische Geschütze seinen Namen gerufen hätten! Drei Tage (der 4., 5. und 6. April) vergingen nach drei frühern in Zusammenziehung der russischen Kräfte von beiden Wieprzufern. Gegen Skarzynski und Chrzanowski ward, zur Deckung dieser Konzentrirung, der Fürst Lopuchin an der Tête der I. Division des Pahlenschen Korps, dreier Husarenregimenter und 16 Geschützen abgeschickt. Dieses Korps stieß am 3. bei Zelechow auf die Polen und hätte ihnen vielleicht sein Uebergewicht fühlen lassen können, wenn nicht die Gegenwart Skarzynski's, der seine Reiterei auf den Höhen hatte absitzen lassen, den Feind glauben gemacht, daß er die Avantgarde der ganzen polnischen Armee sei. Unter Lopuchin's Schutze sammelte sich das Grenadierkorps in Zelechow, die Garden des Zaarewitsch Konstantin zogen sich nach Kock zurück, und Witt kehrte mit seinem ganzen Reiterkorps auf das rechte Wieprzufer, nach Ryki um. Zu derselben Zeit merkte Rosen aus dem Marsche der Polen gegen Latowicz ihre veränderten Absichten, und verließ mit seiner fast ganzen Reiterei (21 Schwadronen Ulanen, reitende Jäger und Husaren) am 6. April die Chaussee, auf Roza hin, um der großen Armee die Hand zu bieten. General Tieman schob sich parallel mit Rosen mit 4 Schwadronen nach Lukow. Eben jetzt langten auch in Brzesc-Litewski bedeutende Verstärkungen an: eine Grenadierbrigade aus Wilno und die VII. Infanteriedivision des Zweiten Korps. Die Husarenbrigade ebendesselben Korps unter General Siewers hatte sich vor dem 6. April noch mit Rosen in Siedlce vereinigt.

Unsrerseits führte Milberg an dem Tage, wo Rosen gegen Roza abmarschirte, nach Boimie an den Kostrzyn die vierte Division heran und löste die Brigade Roland ab, welche zu ihrem Truppentheil an den Swider ab-

ging. Es war dies ein günstiger Moment das fast verlassene Siedlce einzunehmen. Die Ankunft Milberg's, die angesagte Heranziehung Uminski's und die Rückkehr der Rekognoszirungen Skarzynski's und Chrzanowski's von Zelechow, kombinirten die Armee jetzt in zwei geschlossene Massen; die eine von 13,000 Mann konzentrirte sich am Liw und Kostrzyn; die zweite von 32,000 Mann stand seit mehreren Tagen ungeduldig am Swider. Mit beiden mußte man nothwendig vor der Rückkehr Diebitsch's und vor der Ankunft des zweiten russischen Korps in Siedlce, etwas unternehmen.

Bei den Russen sehen wir, wie eine ganze Woche in Vorbereitung des Flankenrückmarsches vergeht, und wie eine zweite vor der Beendigung desselben hineilen wird. Der Rückzug begann am 7. April und endigte erst am 12. Die Achse der Bewegung über Lukow, bildete das Korps der Fürsten Lopuchin und Gortschakow. Dieser ungemein exponirte Heerestheil marschirte von Lopacianki über Stoczek nach Roza, wo er von Rosen's Kavallerie aufgenommen werden sollte. Ihm zunächst ging mit rechts vorgenommenem Flügel, über Osiny und Lukow, der Rest der Korps Pahlen und Schachowski; auf dem vierten Reifen, rechts des Grenadierkorps, über Wojcieszkowo, die Garden des Zaarewitsch mit dem Hauptquartier; auf dem fünften Bogen endlich, über Kock und Radzyn das Kavalleriereservekorps Witt's. Die Parks gingen mit Pahlen auf der Lukower Straße, was ungemein den Vormarsch des ersten Korps erschwerte. Da die Regulirung des Marsches, in der Zeit nach diesem Korps befohlen war, so beschleunigte die Vertheilung der Armee auf fünf Straßen keineswegs die allgemeine Schwenkung, setzte die Armee aber der Gefahr, der Reihe nach fünf vereinzelte Niederlagen zu erleiden, aus. Zur Wegräumung der Tyrczyner Brücke ließ man unter General Gerstenzweig in Ryki 5 Bataillone, 2 Schwadronen und 4 Geschütze, welche sich dann auf Kock zurückziehen sollten, um hier den Verbindungsknoten zwischen der großen Armee und Kreutz zu bilden. Am 8. war der Linke der Russen bis Lopacianka, das Zentrum bis Zelechow, der Rechte bis Kock gelangt. Am 9. der Linke bis Stoczek, das Zentrum bis Tuchowic, der Rechte bis Radzyn. Auf dieser Evolutionshöhe traf die Russen die Schlacht von Iganie.

Dieser Marsch auf fünf Wegen, welche die Kolonnen oft erst durch Faschinen gangbar machen mußten, wurde schon am zweiten Tage durch das Zusammenstoßen der Fuhrwerke aus entgegengesetzten Richtungen her, gestört. Von diesen nämlich waren viele noch auf der Fahrt nach dem ehemals projektirten Uebergange, während andere jetzt mit der Armee zurückkehrten. Es war natürlich, daß Diebitsch, in der Absicht seine Operationslinie auf das linke Weichselufer zu verlegen, den ganzen Troß einer großen Armee mit ihr auf die neue Basis hinüberführen mußte. Auf Rückzügen läßt sich indessen alles dies Geräth nicht ohne besondere Gnade der Vorsehung zurückschleppen. Ueberdies hatte der Feldmarschall nur eine erträgliche Straße, über Zelechow und Lukow. Auf dieser verdarb die Avantgarde auf dem weichen Boden vollends die Spur für die Konvois, so daß man an Geschütz und Munitionswagen öfter zwanzig Pferde spannen mußte. Es war für die Polen nichts weiter zu thun, als diese Kolonnen aus der angenommenen Richtung zu weisen, um die Armee durch die eigne Schwere zu erdrücken.

Aber in dieser großen Woche, welche den Feldmarschall mit der Vernichtung bedrohte, wandelte Skrzynecki wieder die Lust an, auf der Chaussee

zu operiren. In seinem Ideengange war dieser Gedanke nicht ohne gewisse Logik. Warum war er bisher nicht über Rosen hergefallen? — weil er durch Diebitsch von Warschau abgeschnitten zu werden fürchtete; nun aber, wo dieser in seiner Flankenrückwärtsbewegung auf Lukow, aus dem Bereich von Praga und Minsk hinausgetreten, aber noch nicht in die Sphäre von Siedlce gekommen war, durfte die polnische Armee ohne Gefahr sich vorwärts bewegen. Mit andern Worten heißt dies: der geschlagene Feind bestimmt die Bewegung des Siegers. Augenscheinlich betrachtete sich Skrzynecki nur als Führer eines schlichten Ausfalles, den Krieg nur als leeres Damenbrettspiel; an die Vernichtung des Feldmarschalls dachte er nicht. Ein Glück, daß es im Angriffskriege stets Momente giebt, welche neue und entscheidende Kombinationen aufwerfen. Für eine siegreiche Armee ist die Unthätigkeit das größte Gift. Es war deshalb besser, sich, wenngleich spät und unter Augen Diebitsch's, auf Rosen zu werfen, als in den Löchern am Swider zu verharren. Prondzynski, der keinen Angriff auf den Feldmarschall erbitten konnte, stachelte die Hinneigung des Generallissimus zur Chaussee, und erwirkte zum 9. April eine allgemeine Bewegung vom Süden gegen Osten hin. Es war dies bekanntlich grade der Moment der größten Exzentrizität in der Flankenevolution des Feldmarschalls. Gortschakow und Rosen deckten sie von der Seite. Der erstere bewegte sich langsam um den Punkt Stoczek; der zweite mit seinen Ulanen und Siewers' Husaren reichte über Roza gegen Gortschakow hinaus. In der Nacht aber, von unserer Bewegung auf Boimie unterrichtet, eilt er über Domanice auf die Chaussee zurück, um nicht von seiner und Pahlen's II. Infanterie, welche von Brzesc anrückte, getrennt zu werden. Den eiligen Rückzug Rosen's nach Iganie deckte die Brigade Siewers', welche Tags darauf von Prondzynski in Domanice angetroffen werden wird. Die Vereinigung der Achse des Feldmarschalls mit Rosen in Roza war mithin nicht gelungen; weil aber hier die nächsten Berührungspunkte der Hauptarmee mit dem sechsten Korps lagen, so war, je weiter der Radius der russischen Schwenkung gegen Osten hinreichte, auch desto mehr Zeit und Raum zwischen den Kolonnen Diebitsch's und dem auf der Chaussee bedrohten Korps. Diebitsch versprach Rosen, die Kolonne Pahlen's am 11. nach Siedlce zu bringen; es zeigte sich indessen, daß er kaum am 12. im Stande war, ihm eine ernste Unterstützung zuzuführen. Drei Tage lang sollte mithin Rosen noch sich selbst überlassen bleiben. Jetzt aber gewann er durch die Saumseligkeit der Polen zwei sehr wichtige Chancen ihren Angriff auszuhalten: 1) eine dreifache und undurchdringliche Stellung in der Front, 2) reichlichen Ersatz für die vor 8 Tagen erlittenen Verluste. Mustern wir beide:

Bei Wyszkow, drei Meilen nördlich von der Siedlce'r Chaussee, stoßen die beiden Arme des Liwiec, der Kostrzyn und der Muchawiec, zusammen. Der Kostrzyn, welcher mit seinen Quellen bis Kuflew reicht, durchschneidet die Chaussee bei Boimie, und bespült weiter nordwärts Sucha und Kopcie; der Muchawiec durchschneidet die Chaussee ostwärts bei Iganie, und beginnt seinen Lauf bei Krynki. Die Betten dieser beiden Bäche gewannen eine große taktische Bedeutung. Die Sümpfe, welche ihren ganzen Lauf treulich begleiten, bildeten einen sichern Keil, in dem abwechselnd Wälder und Höhen die Vertheidigung deckten und verstärkten. Für die Artillerie gab es quer durch diesen ganzen Abschnitt, außer der Chaussee, keinen Weg. Die übrigen Waffen

konnten oberhalb und unterhalb Boimie durch Fuhrten sich einen Zugang über den Kostrzyn verschaffen. Je bequemeren Schutz übrigens die russischen Waffen anfänglich innerhalb dieses Keils fanden, desto sicherer wurde ihr Untergang, sobald die Polen die Chaussee gewannen. Ein Vorgehen auf der kürzesten Verbindungslinie entschied nämlich zugleich alle Seitenepisoden. Von Boimie nach Iganie sind 3 kleine Meilen. Wyszkow, Boimie und Iganie bilden ein fast gleichseitiges Dreieck, dessen Basis die Chaussee, dessen Scheitel in Wyszkow am Zusammenfluß des Kostrzyn und Muchawiec ist. Wer Herr der Basis ist, ist auch Herr des ganzen Dreiecks. Der Kampf durfte deshalb auch nur um die beiden Endpunkte derselben geführt werden. Nach ihrer Einnahme war der Besitz von Siedlce, welches auf einer nackten Ebene, eine halbe Meile hinter dem Muchawiec liegt, nur noch eine Frage des numerischen Uebergewichts.

Allem Anschein nach bemerkte es Rosen nicht, daß das Geheimniß seiner Stärke ausschließlich auf der Behauptung der beiden genannten Uebergänge an der Chaussee, und nicht auf der Bewachung eines mehr oder weniger großen Theils des Kostrzyn, beruhte. Dies führte seinen Untergang herbei. Auf die Anwendung aller durch die vorhergehenden Niederlagen gewonnenen Erfahrungen verzichtend, griff Rosen zu einer kordonartigen Vertheidigungsweise in drei langen, von einander weit entfernten Echelons. Die Ankunft der Grenadierbrigade und der Kräfte des zweiten Korps brachte seine Armeeabtheilung wieder auf die Stärke von 17,000 Mann Infanterie, 6,000 Pferde und 60 Geschütze. Er vertheilte sie am Kostrzyn, am Muchawiec und in Siedlce wie folgt: Am Kostrzyn von Jagodna bis Sucha und von hier bis Boimie 7 aus der XXIV. und XXV. Division gerettete Bataillone, den Rest der Lithauischen Ulanen und 2 Kosakenregimenter, zusammen 4,600 Mann Infanterie und 800 Pferde. Am Muchawiec, von Mokobudy bis Iganie, also 3 Meilen rückwärts des ersten Echelons, 2 Bataillone des Volhynischen und Minski'schen Regiments, welche die Jägerbrigade der VII. Division bildeten und 18 Schwadronen, zusammen 4,300 Mann Infanterie und 2,500 Pferde. Weiter zurück endlich, bei Siedlce, die Grenadierbrigade, den Rest der VII. Division, die Trümmer der Regimenter welche ihre Nummern verloren hatten, 12 Schwadronen und die fast ganze Artillerie, zusammen nahe 7,000 Mann Infanterie und 1,500 Pferde. Diese beiden letzten Echelons kommunizirten mit einander über die Iganier Brücke, und waren fast im Zusammenhange auf der Höhenreihe von Siedlce aufgestellt, denen die Muchawiecsümpfe, vertheidigt von einer furchtbaren Artillerie, zur Deckung dienten. Sie konnten deshalb gemeinschaftlichen Antheil am Kampfe nehmen und nicht so leicht getrennt werden; was aber das Echelon am Kostrzyn anbelangt, so durfte sich dieses, bei irgend einem Flankenmanöver der Polen, abgeschnitten und ohne einen Schuß, sei es aus Gründen seines Entferntseins von den beiden rückwärtsstehenden, sei es in Folge der eigenen Zersprengtheit, verloren finden.

Nur noch zwei, höchstens drei Tagemärsche schieden Diebitsch von Siedlce, d. i. von dem Verbindungsknoten aller seiner Operationen in Podlachien. Von der Einnahme oder dem Aufgeben dieses Punktes durch die Polen binnen 48 Stunden sollte der weitere Gang des Feldzugs abhängig gemacht werden: entweder die Fortsetzung des Gleichgewichtskrieges in paralleler Auf-

stellung, oder der Rückzug des Feldmarschalls hinter den obern Bug. — Nach dem Verlust von Siedlce und nach dem Rückzuge vom Wieprz gab es für Rußland nämlich keinen Halt mehr, bis in Brzesc-Litewski.

Den Uebergang über den Kostrzyn hatten wir bekanntlich selbst zerstört; das Korps Pahlen's II. hatte hingegen alle über den Muchawiec führenden hergestellt. Durch unser Versehen diente der Kostrzyn nun dem Muchawiec als wirklicher Brückenkopf. Gegen eine so wohlverwahrte Position konnte eine Frontattaque zu nichts führen; denn ehe wir es dahin gebracht hätten bei Boimie eine Brücke aufzuschlagen, konnte der hierdurch aufmerksam gemachte Rosen sich bequem hinter den Muchawiec zurückziehen, und uns noch einige Tage an diesem Reservehinderniß hinhalten. Mehr verlangte Diebitsch auch nicht. Damals erschraken die polnischen Führer vor der Unsinnigkeit, dies Ausfallsthor gesperrt zu haben, so sehr, daß sich Niemand zu dieser Verschuldung bekennen wollte. Der Generalstab schob sie Lubienski zu, und dieser wieder dem Generalstabe. Es blieb nun nichts mehr übrig, als die Flügel und den Rücken Rosen's zu umgehen: links über Sucha und rechts über Wodynie. Auf diese Evolutionen stützte sich das ganze Manöver.

Am 9. April brach die Armee aus ihren Kantonirungen am Swider auf und schob sich nach Jerusalem, auf die Höhe von Kaluszyn, vor; — aber nach der Gewohnheit Skrzynecki's nur mit der Hälfte ihrer Kräfte. Am Abend fuhr der Generalissimus nach der Chaussee, um dort das Kommando über das Observationskorps, welches aus der Division Milberg, der Brigade Roland und der Kavallerie Lubienski's bestand, zu übernehmen. Die vom Latowicz'er Lager abgetrennte Masse theilte sich in zwei Kolonnen. Die erste, bestehend aus der Reiterei K. Skarzynski's, aus 3 Bataillonen und einer entsprechenden Geschützzahl, unter Führung Chrzanowski's, wandte sich südlich gegen Seroczyn, um Gortschakow im Zaume zu halten und den ganzen Flankenmarsch der Russen zu beobachten. Die zweite, geführt von Prondzynski, zusammengesetzt aus den Infanteriebrigaden Ramorino und Boguslawski (1. und 5., 4. und 8. Linienregiment), aus der Kavalleriebrigade Kicki (2. Ulanen- und. 1. Masuren-Regiment), einer halben Fußbatterie und der reitenden Batterie des Majors Bem, ging über Wodynie, oberhalb der Quellen des Kostrzyn, um Rosen auf seinem Linken zu umgehen, und ihn vom Muchawiec abzuschneiden. Im Lager von Latowicz blieben daher zurück: von der Division Rybinski's 3 Bataillone, von der Division Malachowski's 5 Bataillone, von der Division Gielgud's 6 Bataillone (Brigade Wengierski); — zusammen 11,000 Bajonette und der größere Theil der Artillerie. Diese Truppen standen nutzlos da.

Der Feind konnte die wirkliche Absicht dieser Bewegung noch nicht errathen, denn da die Kolonnen Prondzynski's und Chrzanowski's zugleich gegen Südosten vorrückten, so schienen beide die Flanke Diebitsch's aufzusuchen. Das Observationskorps Gortschakow's sah von der Höhe von Stoczek die polnischen Kolonnen defiliren, und wartete stumm mehrere Stunden lang auf den weitern Verlauf des Manövers. Unterdessen meldete Gortschakow aber sogleich dem Feldmarschall, daß das ganze polnische Heer im parallelen Marsche zur Chaussee eilig vorrücke, um die Straße von Lukow nach Siedlce zu durchschneiden. Die Besorgniß, die dieser scheinbar senkrecht auf die Flanke der großen Armee gerichtete Marsch erweckte, machte auf die Korps Pahlen,

Schachowski und Witt einen tiefen Eindruck. Der Feldmarschall verhielt die Bewegung seiner Korps, und versammelte sie Nachts in eine lärmende Masse bei Lukow, von wo er nicht mehr nach Siedlce, sondern über Miedzyrzec nach Biala zurückzugehen beabsichtigte. In seiner Furcht war er bereit, das ganze nördliche Theater, die Chaussee, Siedlce, den untern Bug und Alles was sich hinter dem Bug befand, aufzugeben, um nur einem Zusammentreffen, von dem er das Vorgefühl einer unabweislichen Auflösung des Zaarats trug, auszuweichen. Mit Einbruch der Dunkelheit trennten sich inzwischen die polnischen Kolonnen und gingen jede ihrer Bestimmung entgegen. Chrzanowski über Seroczyn gegen Roza, indem er ohne Schuß die russische Beobachtung bis Dębie, nahe bei Lukow, zurückstieß. Prondzynski rückte bis Wodynie, von wo er einige Husarenschwadronen verscheuchte.

Die Korps Chrzanowski's und Gortschakow's verharrten den ganzen 10. April in wachsamer Unbeweglichkeit einander gegenüber. Man hat Chrzanowski nicht ohne Grund vorgeworfen, daß er erstens: nicht mit seiner zahlreichen Reiterei Gortschakow auf dessen Rückzuge von Stoczek nach Dębie faßte; ferner, daß er durch seine befangene Haltung im Angesichte desselben, am folgenden Tage, dem Feldmarschall offenbarte, daß er keinesweges die Avantgarde der ganzen polnischen Armee sei. Prondzynski rückte unterdessen, in Fortsetzung seines Vormarsches gegen Iganie, am 10. früh aus Wodynie, überschritt den Kostrzyn, welcher hier ein unbedeutender Bach ist, und erreichte gegen eilf Uhr die Queue der Husarenbrigade Siewers, die am Tage vorher über Domanice die Rückkehr Rosen's nach Siedlce gedeckt hatte.

Das 2. Ulanenregiment, welches ohnehin der Infanterie um ein Bedeutendes vorausgeeilt war, überschritt leichtsinnig die, dasselbe von der russischen Brigade trennende, Brücke, ohne auf die weit zurückgebliebene eigene Kolonne sich umzuschauen. Diese Avantgarde mußte nun ihre Tollkühnheit durch neue Verwegenheit straflos machen und dem dreimal stärkeren Feinde die Zeit benehmen, ihren Vorsprung zu bemerken. Es traf sich, daß der Führer der Expedition, Prondzynski, und der Gefahren durstige Kavalleriebrigadier Kicki, mithin der fähigste Kopf neben dem tüchtigsten Arm der Armee, sich unter dem Schutze dieser weniger Hundert Lanzen befanden. Die Russen sahen alles dieses nicht, denn kaum hatten sie Zeit gewonnen aus der Kehrtkolonne zum Begegnen der Charge aufzumarschiren, als unsre Fähnlein diese Kavallerie total über den Haufen warfen.*) Zweihundert Todte und Verwundete bleiben auf dem Platze, 250 Gefangene steigen von den Pferden; der Rest flieht, von der Lukower und Zbuczyner Straße abgeschnitten, in einem ungeordneten Haufen durch den Wald, aus dem der Muchawiec seine Gewässer schöpft, grade auf Siedlce hin. Dieser Wald, welcher mit der westlichen Lisière bis zum Kostrzyn reichte, sollte Prondzynski zum Vorhange seines Angriffs auf Iganie dienen. Die Zerstreuung der Beobachtung bei Domanice enthüllte noch kei-

*) Bekanntlich führte dies ausgezeichnete Regiment der ebenso tüchtige Oberst Mycielski. Die einzelnen Chargen dieses Regiments, des 1. Ulanen-Regiments, der Lubliner, der Wolhynischen Kavallerie, der Division Dwernicki's, der Posener Schwadronen, der Karabiniere und des 2. reitenden Jäger-Regiments geben in diesem beweinenswerthen Feldzuge das Maß der großen Ueberlegenheit unserer Kavallerie über die russische, und beweisen zugleich die Unfähigkeit unserer Generale, welche niemals und nirgends dieselbe im großen Maßstabe nutzbar zu machen verstanden. A. d. V.

neswegs seine Absichten, im Gegentheil schienen diese fortwährend auf den Feldmarschall, der sich mühsam aus Lukow hervorarbeitete, hinzuzielen. Die beiden polnischen Korps maskirten bisher treulich die wahre Bestimmung des Unternehmens und hatten bis zum letzten Augenblicke den Anschein einer doppelten Avantgarde eines gegen die Flanke Diebitsch's sich vorbereitenden Ausfalls.

Als Ramorino nach einigem Warten Prondzynski's, auf dem Schlachtfelde von Domanice angelangt war, rückte die Kolonne mit einer Linksschwenkung in den Wald von Zelkow, zwischen den Kostrzyn und Muchawiec. Es mochte 1 Uhr sein. Das verabredete Geschützsignal setzte den Generalissimus bei Boimie von der Bereitschaft des Rückenangriffs in Kenntniß.

Jede der beiden auf Rosen zielenden Kolonnen befand sich 2½ Meilen weit von Iganie, aber mit dem Unterschiede, daß die südliche, Prondzynski's, nach geschehener Umgehung der Kostrzynquellen schon ohne jegliches Hinderniß auf den Rücken oder wenigstens auf die Flanke des Feindes fallen konnte, während die westliche, Skrzynecki's, durch die zerstörten Uebergänge des Kostrzyn, vorzüglich aber durch die unheilbare Schlaffheit dieses päpstlichen Kriegers aufgehalten wurde. In einfacher Voraussicht dieser Störung hätte man die Hauptmasse für den Flankenangriff verwenden und Prondzynski nicht zehn sondern fünfzehn tausend Mann anvertrauen sollen, auf der Chaussee hingegen mußte ein auserwähltes Korps Infanterie und Kavallerie vorgestoßen werden, welches den Kostrzyn auf zwei Stellen bei Boimie durchwaten durfte. Der in seinem Rücken durch einen überwiegenden Anfall bedrohte Rosen hätte nicht Zeit gehabt, den Uebergang Skrzynecki's bei Boimie aufzuhalten; er dürfte froh sein, wenn ihm Prondzynski die Rückkehr nach Iganie gestattete. Welche Beschäftigung hätten die 11,000 auf der Höhe von Ceglow unthätig zurückgelassenen Mann Infanterie nicht in dem Zusammentreffen von Iganie finden können! Die polnische Armee wäre dann übrigens gleich vereinigt gegen den Feldmarschall, von Siedlce aus aufzutreten im Stande gewesen. Jetzt war aber die entscheidende Kolonne nur 3 Brigaden und 16 Geschütze stark, während die, lediglich zur Diversion bestimmte, Skrzynecki's mit ihren Massen über den Kostrzyn keinen Abfluß gewinnen konnte.

Ein seltenes Glück für Prondzynski war es, daß Rosen und Pahlen II., in ihrer unvernünftigen Aufstellung verharrend, ebenso unvorbereitet zum Widerstande, als zum Rückzuge da standen. Da ihre Hauptmasse am Muchawiec war, während wir sie am Kostrzyn glaubten, so ereignete es sich durch diese Täuschung, daß Prondzynski, statt auf den schwachen Rücken des Feindes, grade auf den Kern seiner Macht einfiel, und behufs Einnahme der Brücke über den Muchawiec das Kreuzfeuer von Iganie und von dem rechten Flußufer her passiren mußte. Die Mitwirkung Skrzynecki's, die unter früherer Voraussetzung nur eine unterstützende sein sollte, wurde jetzt eine unabweisliche Bedingung für den Gewinn der Schlacht, und ihr fiel beinah die Hauptaufgabe zu.

Alles Dieses entdeckte Prondzynski sogleich, als er aus dem Zelkower Walde auf das Feld von Iganie fiel. Das Siedlcer Korps, aufgerührt durch den Rückzug Siewers', durch die Signale der Polen im Zelkower Walde und durch die Unruhe des Kostrzyner Echelons ordnete sich in eine Klammerstellung.

Ein Schenkel dieser Klammer*) entwickelte sich vor Iganie, senkrecht zum Muchawiec, der zweite auf den Höhen hinter dem Muchawiec. Während indessen Prondzynski über Zelkow debouchirte, war das Dorf Iganie, welches der Brücke über den Muchawiec als Brückenkopf diente, erst durch die schwachen Bataillone des Minsker und des Volhynischen Regiments besetzt gewesen. Siewers richtete sich in seiner Flucht aus Domanice mit ihnen ein, und ordnet seine zusammengeschrumpfte Husarenbrigade auf dem Abhange der Hügel rechts des Dorfes. Bald darauf eilten vom rechten Ufer des Muchawiec Ulanenregimenter als Reserve für ihn heran, später die Jägerbrigade der VII. Division und leichte Artillerie, und zuletzt, langsam und abtheilungsweise, die Theile des Echelons, welches am Kostrzyn gestanden hatte.

Die Stellung von Iganie war also an sich nicht schwierig zu durchbrechen, wenn sie nicht rechts durch die lange Linie von Geschützen und deploirten Bataillonen von den Höhen jenseits des Flusses flankirt worden wäre. Diese Linie, welche mit der Besatzung von Iganie einen rechten Winkel bildete, bespie mit doppeltem Feuer die ganze Ebene zwischen dem Dorfe und dem Zelkower Walde. Unter dem Schutze dieser mörderischen Feuerlinie sollte der Rückzug des Kostrzyner Echelons nach Siedlce bewirkt werden.

Ueberdies beunruhigte eine auf dem Wege von Zelkow nach Siedlce manövrirende Kolonne den rechten Flügel Prondzynski's. Es führt dieser Weg über einen zweiten Damm und Brücke, oberhalb der Chaussee, durch das Muchawiecthal. Von Westen her mußte der General noch darauf Bedacht nehmen, daß die von Skrzynecki gewaltsam gedrängten Abtheilungen Rosen's von Boimie her nicht seinen Linken umwürfen. Eine dritte schwache Seite seiner Stellung war die Lukower Straße von Süden her, auf dieser konnte nemlich jedwede Abtheilung Diebitsch's ihn im Rücken fassen und sein kleines Korps in ein vollständiges Quadrat, zwischen dem Kostrzyn, Muchawiec und den vereinigten Korps Rosen's und Pahlen's II., einschließen. Auf diese Weise durfte die Umgehung Prondzynski binnen einer Stunde in die Umzingelung seiner selbst umschlagen. Sein siegreiches Hervorgehen hing von dem kräftigen und raschen Drucke Skrzynecki's auf der Chaussee ab.

Auf diese verabredete Unterstützung zählend, sicherte der General so gut er es vermochte seine Rechte und den Rücken, durch Aufstellung eines Bataillons vom 4. Linien-Regiment auf dem Wege von Zelkow nach Siedlce, und zweier andern Bataillone mit 2 Schwadronen Masuren und 2 Geschützen in dem südlichen Walde. Hierauf entwickelte er den Rest des Korps, welcher schon vom Kugelfeuer des rechten Muchawiecufers erreicht wurde, rasch auf Kanonenschußweite von Iganie. Auf dem linken Flügel besetzte Ramorino mit 6 Bataillonen die bewaldeten Hügel, den Anhöhen gegenüber, welche der russischen Reiterei zur Deckung dienten. Drei Bataillone des 8. Regiments stießen in Verlängerung seines Rechten bis an den Muchawiecfluß. Bei den letztern blieben 6 Positionsgeschütze; der Major Bem hingegen mit seiner leichten Fußbatterie, fuhr rasch auf 200 Klafter weit unter Deckung des 2. Ulanenregiments

*) Da der Verfasser für die Schlacht bei Iganie keine Terrainzeichnung geliefert hat, so glaubte der Uebersetzer diesen Mangel durch ein Kroquis in Anlage ersetzen zu müssen.
A. d. U.

vorwärts, und eröffnete gegen die Brücke hin, wo für die Russen eine bereits vorbedeutungsvolle Verwirrung zu herrschen anfing, ein lebhaftes Feuer.

Das Bataillon Karski's vom 8. Regiment trennt sich vom rechten Flügel, rückt hinter der Artilleriebedeckung in Angriffskolonnen ohne Tirailleurs vorwärts — und wendet sich grade gegen den dichtesten Haufen des Feindes. Dieses muthige Bataillon, gleichsam durch die Salven Bem's fortgetragen, stürzt sich auf das Dorf, und ohne der russischen Infanterie Zeit zum nochmaligen Laden ihrer Gewehre zu lassen, warf es einen Theil derselben auf die Brücke, einen andern auf drei eroberte Geschütze und behält diese in seiner Gewalt. Aber hinter dieser unerschütterlichen Avantgarde breitete sich immer mehr das Feuer der, auf dem rechten Muchawiecufer aufgefahrenen russischen Batterien aus. Da das Feuer von Iganie her ebenfalls nicht zum Schweigen gebracht war, so stand die polnische Hauptmasse in einer mörderischen kreuzenden Wirkung desselben.

Der Anfall Prondzynski's schien gescheitert, und ein Rückschlag drohte ihm von allen Seiten. Schon wird Karski durch frische, vom rechten Ufer hergeholte russische Reserven aus der südlichen Lisière des Dorfes Iganie hinausgedrängt, auf der nördlichen Seite hingegen tritt die ganze Kavallerie des Feindes heraus; die Kolonne, welche seit einer halben Stunde Zelkow bedrohte, macht Miene den Muchawiec gegen unsern Rücken zu überschreiten; die von Kostrzyn vertriebenen Abtheilungen zeigen sich westlich auf der Chaussee; endlich fällt die Jägerbrigade, in einer langen Sturmkolonne formirt, hinter dem Bataillon Karski, aus dem Dorfe aus, und greift während unser Linker gegen die Reiterei Siewers' beschäftigt ist, unseren rechten Flügel stürmisch an. Andrerseits schien die Bewegung, welche auf dem Iganie'r Chausseedamme durch den Andrang von Menschen und Fuhrwerken hervorgebracht wurde, ein eiliges Vorrücken Skrzynecki's von Boimie zu verkünden. Zwischen der Brücke und dem Dorfe herrschte große Verwirrung, von Westen strömten retirirende Abtheilungen der Russen zu, während die Reserven von Osten her über die Brücke zur Unterstützung der Iganie'r Besatzung vordrängten.

Prondzynski, der Behufs Verheimlichung seiner Minderzahl sich bisher näher an den Wald gelehnt hatte, begriff es, daß der Augenblick gekommen sei, wo er mitten in dieses Getümmel mit ganzer Macht eindringen müsse. Der General glaubt schon genug Menschen und Zeit in Erwartung der trügerischen Diversion Skrzynecki's verloren zu haben. Er bewegt seine ganze Infanterie auf einmal vorwärts. Alle acht Bataillone des 1., 5. und 8. Linienregiments gehen zum Sturm auf Iganie über. Das 8. Linienregiment eilt längs des Muchawiec zur Aufnahme des Bataillons Karski. Dieses hatte nach Wundern der Tapferkeit die eroberten Häuser, Geschütze und Gefangenen aufgeben müssen, seinen Chef verloren und wich nach Verbrauch seiner letzten Patrone zum dritten Mal vor dem Andrange des 13. und 14. Jägerregiments. Die russische Kolonne, durch den Anblick des ankommenden Entsatzes stutzig gemacht, läßt ihre Beute fahren und sucht sich unserem Rückschlage zu entziehen; indessen wird sie von den polnischen Bajonetten in die Flanke genommen, und ein Theil in den Muchawiec, der andere nach Iganie zurückgeworfen. Unser Vorrücken auf Iganie brachte nicht nur die feindliche Aufstellung in Unordnung, sondern auch das feindliche Feuer vom rechten Ufer zum Schweigen; denn sobald wir mit der Iganie'r Besatzung handgemein wurden,

konnte das Flankenfeuer nicht mehr wirksam sein, ohne den eigenen Truppen zu schaden.

Damals war es, wo eben die nächsten Truppentheile des Kostrzyner Echelons an das Dorf gelangten, und hier die Minsker und Volhynischen Bataillone, welche das Zentrum des Feindes zwischen der Kavallerie Siewers und der Jägerbrigade bildeten, verstärkten. Ramorino, welcher indessen mit 6 Bataillonen den ganzen westlichen Rand des Schlachtfeldes aufgeräumt hatte, wirft das 5. Linienregiment auf Iganie; das 1. Linienregiment hingegen, welches bisher unberührt in Quarrees auf der Höhe des linken Flügels gestanden, versenkt er in das Gros der ihm gegenüberstehenden Kavallerie, die eben ihre Charge beginnen wollte. Die durch das Bataillonsfeuer zum Weichen gebrachten russischen Schwadronen, suchen sich auf den rückwärts gelegenen Höhen, hinter der Windmühle, zu ordnen, aber auch von hier verjagt, zerstreuen sie sich bis an den Wald hin, und entblößen hierdurch alle von Norden und Westen nach Iganie eilenden Abtheilungen.

Das 1. Regiment fand bei seiner Ankunft in's Dorf die westliche Ecke desselben schon völlig geräumt, das Zentrum vom 5. Linienregiment eingenommen, und den Muchawiecdamm vom 8. Regiment besetzt. Fünf Bataillone, alle Schwadronen Siewers' und einige Ulanenschwadronen, ungemein gelichtet und von den Reserven des rechten Ufers abgeschnitten, irrten in den Gebüschen weit hinter der Chaussee. Nur die Jägerbrigade, aufs Neue zwischen den Umzäunungen formirt, hielt unserem Zentrum auf einen Augenblick das Feld; aber auch nur um ihren Grabhügel mit desto mehr Blut zu tränken. Während ihrer mörderischen Retirade aus dem Dorfe nach der Brücke, stellten sich die wüthenden Bataillone dieser Brigade einige Mal unter den Kolben und Bajonetstößen des 5. Linienregiments zur Wehr, bis sie endlich auf den Damm und die Sümpfe gedrängt, sich zerstreuen oder ergeben mußten. Selbst der Name jener braven Regimenter ist unter dem Todtenschleier dieser Niederlage erstorben.

Alle diese Vortheile wurden von drei Viertheilen des schwachen Korps errungen. Den Ruhm dieser Waffenthat hatte Prondzynski mit Niemand zu theilen. Skrzynecki nämlich, auf der Chaussee, hatte sich seiner Gewohnheit nach, nach dem Frühstück schlafen gelegt, ohne irgend bestimmte Befehle ausgegeben zu haben. Er wünschte erst auf das Signal Prondzynski's geweckt zu werden. Niemand verstand, noch wagte es, den trägen Feldherrn zu ersetzen. Selbst Lubienski, der seit 10 Tagen am Kostrzyn stand und de facto hier die Wirthschaft führte, kam es nicht in den Sinn, die Brücke auf der die Frontattake geführt werden mußte, zeitig herzustellen. Um 1 Uhr vernahm man das Signal von Iganie, Skrzynecki erhebt sich, und die Bataillone eilen an die Gewehre. Der ganze Angriff war indessen noch zu ordnen, die Brücke aufzubauen und die Regimenter herüberzuführen. In so eiliger und durch gewöhnliche Mittel nicht zu beseitigender Noth blieb nichts übrig, als mit Zurücklassung der Artillerie, durch alle Fuhrten zugleich die Infanterie und Kavallerie vorgehen zu lassen und den Aufbau der Brücke durch diese Bewegung zu decken. Es handelte sich hier keineswegs Rosen eine ordentliche Schlacht zu liefern, denn eine solche bot ihm Prondzynski im Rücken an. Es handelte sich nur um das Zurückstoßen des Kostrzyner Echelons auf den

Brand von Iganie; hierzu bedurfte es aber nicht der Artillerie, sondern der Bajonette.

Skrzynecki, bereits stark durch den Mangel der Brücke beunruhigt, verlor in dem Maße mehr den Kopf, als die Kanonade von Iganie her immer dringender um Hülfe rief. Endlich wurde der Befehl zur Herstellung der Brücke gegeben, aber die Arbeit konnte nicht vor zwei Stunden ausgeführt werden. Während dieser Versäumniß kombinirte Skrzynecki für den vorliegenden Fall ganz unangewandte Umflügelungen gegen einen Feind, den der Donner des Iganier Kampfes allein schon vom Kostrzyn abrief, und der daher nur auf der Chaussee — der kürzesten Linie — mit soviel Truppen als bei der Hand waren, verfolgt werden durfte. General Stryjenski wurde an der Spitze eines Bataillons Grenadiere und der ganzen Kavallerie um den rechten Flügel der Russen herum detachirt. Er erhielt Befehl, den Kostrzyn durch die Fuhrt bei Mingosy nördlich zu überschreiten, und sich über Polaki wendend, den fliehenden Feind der Hauptkolonne, die bei Boimie im Begriff überzugehen war, zuzutreiben. Stryjenski verirrte sich gleich nach dem Uebergange zu weit nach Norden hin. Ausser dieser Fahrlässigkeit ließ sich der dem Bachus fröhnende General noch andere Versäumniß zu Schulden kommen. Skrzynecki, der aus dieser Umgehung durchaus keine Früchte erndtete, mußte überdies einen Offizier nachsenden, der die verirrte Kolonne endlich nach langem Suchen auffand, und sie mit Einbruch der völligen Dämmerung auf das schon erkaltete Schlachtfeld von Iganie geleitete. —

Auf der Chaussee ging die Sache wenig besser. — Mit 12 Bataillonen und 30 Geschützen harrte Skrzynecki auf die Vollendung der Brücke. Vergebens hatten 2 Grenadierbataillone aus eigener Veranlassung den Fluß durchwatet und hierdurch dem Rest des Korps den Weg gezeigt. Der General wollte sich indessen nicht ohne seine Fuhrwerke in Bewegung setzen. Gegen 4 Uhr ward der letzte Nagel in die Brücke geschlagen und die ganze Masse setzte sich in Bewegung. Wroniecki mit den Grenadieren eilte der Kolonne zwar um Vieles voraus, erreichte indessen keinen Feind diesseits des Muchawiec mehr. Die Nacht war schon vollkommen eingebrochen als der Generalissimus, der letzte von Allen, mit dem Rest der Division Milberg's, der Brigade Roland und mit der Artillerie in Iganie eintraf.

Die im unmittelbaren Kampfe verwendeten Regimenter hatten sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt; aber der strategische Zweck des Zusammentreffens war vollständig verfehlt worden. Die Polen erkauften den tollkühnen Sieg, Dank ihrer hastigen Bravour, mit einigen hundert Opfern. Die Russen verloren an Gefangenen 2,800 Mann, an Todten und Verwundeten 1,700 Mann. An Geschützen fielen nur drei in unsere Hände, denn hier wie bei Dembe und Wawer flüchteten die russischen Führer damit zeitig hinter den Muchawiec. Die Hartnäckigkeit in der Vertheidigung von Iganie durch die Infanterie erlaubte den Rosen'schen Bataillonen, welche Skrzynecki am Kostrzyn gegenübergestanden, einen Abfluß hinter dem Dorfe auf der Chaussee. Das ganze Echelon rettete sich so über die Muchawiecbrücke, mit Ausnahme des 98. Regiments, welches nebst den Trümmern der VII. Division durch die gewaltsame Attake des 5. und 8. polnischen Regiments abgeschnitten, ohne Schuß das Gewehr streckte. Alles was übrigens bei Eroberung des Dorfes nicht fiel

oder gefangen wurde, entkam nach Mokobudy und überschritt hier die unversehrte Muchawiecbrücke.*)

Es schien daß die Kavallerie Stryjenski's, wenn nicht in Iganie, so doch hier sich einfinden mußte, um den Fliehenden den Weg zu verlegen. Auf einem so engen Theater wie der Keil zwischen Muchawiec und Kostrzyn darf einem Blinden kaum der Feind entgehen. Doch hatte Stryjenski ohngeachtet seiner eintägigen Wanderung mit 23 Schwadronen dieses Mittel ausfindig gemacht, und ohngeachtet des lauten Donners von 50 Feuerschlünden den Weg verfehlt.**) Der größte Sünder in diesem Unternehmen, welches nicht so bedeutend den wirklichen als den erwarteten Erfolgen nach gewesen, ist aber Skrzynecki. Zehntausend Verwegene sendet er einem Korps von mehr denn zwanzig Tausend Mann in den Rücken, ohne die Brücke auf der Chaussee hergestellt zu haben. Vier Stunden lang hört er die Kanonade auf 2 Meilen vor sich, und bleibt mit seinen 12 Bataillonen hinter dem überall zu durchschreitenden Bache stehen; endlich giebt er einem höchst unzuverlässigen General ein ganzes Kavalleriekorps, um in der Flanke dem Schatten eines Feindes nachzujagen, der dicht vor ihm steht. — Dies sind mehr als gewöhnliche, es sind grundsätzliche Fehler!

Nach Beleuchtung der Fehlgriffe wodurch der taktische Zweck der Iganie'r Schlacht in seinen Erfolgen auf die Hälfte reduzirt wurde, gehen wir zur Betrachtung der strategischen Konsequenzen über. Die einzige vernünftige Lösung einer ähnlichen Bewegung durfte, nach Vernichtung Rosen's, die Einnahme von Siedlce, gleich auf seinen Fersen sein, und zwar mit einer Macht, welche morgen der auf die Chaussee debouchirenden Armee des Feldmarschalls die Spitze bieten dürfte. In einem ordentlichen Kriege muß jeder Schlacht, außer ihrem Selbstzweck, noch eine durch die allgemeine Rücksicht gebotene spekulative Idee zu Grunde liegen, aus welcher das Wie des fernern Handelns sich von selbst entwickelt. Siedlce einzunehmen, ohne Rosen aufzureiben, war unmöglich; aber Rosen aufreiben und nicht gleich hinterher Siedlce zu erobern, hieß dem Feldmarschall bekennen, daß wir mit unsern Absichten gescheitert seien. Es war nicht der Mühe werth die Schlacht von Iganie ihres taktischen Zweckes wegen zu schlagen. Nur als Einleitung zu einem nachfolgenden entscheidenden Zusammentreffen bei Siedlce war sie wichtig; es mußte deshalb Prondzynski gleich mit so viel Kräften ausgestattet werden, daß er mit Rosen's Trümmern zugleich in Siedlce eindringen konnte — um am 11. April den Feldmarschall imponirend begrüßen zu können. Aus allen vorhergehenden Anlagen läßt sich schließen, daß Diebitsch ebenso wenig in Siedlce, als in Lukow, als in Zelechow, als in Ryki die Herausforderung der Polen angenommen, daß er im Gegentheil mit Aufgebung der Chaussee

*) Insofern war die vom Verfasser getadelte Maßregel einer Detaschirung von polnischer Kavallerie gegen den rechten russischen Flügel, von Boimie aus, wohl keine so zu verwerfende. Polnische Kavallerie gegen den Muchawiec, nördlich von Iganie detachirt, mußte alle diese flüchtigen Abtheilungen, wozu auch die Kavallerie Siewers' gehörte, nothwendig auffangen. Nur war die Wahl des Führers, Stryjenski, eine schlechte, und verdient getadelt zu werden. A. d. U.

**) Das Benehmen dieses Generals erregte allgemeinen Unwillen. Doch wurde dieser dadurch beschwichtigt, daß man dem Schuldigen einen Posten bei den Reserven gab, welche dieser Untaugliche, wie später gezeigt wird, aus unverzeihlicher Fahrlässigkeit dem Feinde überlieferte. — Solche Nachsicht glaubten die Generale einander schuldig zu sein. A. d. V.

und aller Truppen hinter dem Bug den eiligen Rückzug auf Wlodawa eingeschlagen hätte. Sei es nun, um den Feind irre zu machen, oder um wirklich eine Schlacht zu liefern, es mußte am 10. Nachts Siedlce mit der halben Armee eingenommen, die andere Hälfte hingegen rechts gegen Lukow hinaus, vorgeschoben werden. In der Unmöglichkeit, diese Operationen trotz des Sieges auszuführen, lag die laute Anklage gegen die der Schlacht vorausgegangenen Anordnungen. — Es ist bekannt, wie kümmerlich der ganze Angriffsplan auf Siedlce aufgefaßt war. Gesetzt auch, die Vereinigung Skrzynecki's, Prondzynski's und Stryjenski's wäre Schlag 3 Uhr Nachmittags am 10. April bei Iganie erfolgt, so waren dies immer erst 25,000 Mann zur Einnahme von Siedlce. Wo blieb der Rest der Armee? — Bei Potycza, bei Latowicz, bei Roza, bei Liw, überall wo ihre Anwesenheit gleichgültig war. Hatte denn Skrzynecki diesen einfachen Grundsatz der Kriegsmechanik vergessen? „Man zeige sich niemals ohne entscheidende Massen in entscheidenden Stellungen!"

Es war schon völlig dunkel geworden, als die Division Milberg, die Brigade Roland, die Kavallerie Lubienski's und zwischen zehn und zwanzig Geschütze sich mit Prondzynski bei Iganie vereinigten. Chrzanowski zog sich nach Vorbeilassung aller Massen des Feldmarschalls von Roza nach Kuflew zurück; — warum nicht schon nach Iganie? von wo aus die das Muchawiecthal beherrschende Armee, wenn nicht auf Siedlce, so doch wenigstens auf die Queue und die Parks Diebitsch's fallen durfte. Für eine solche Ausfallsdiversion reichten eben zwei Kavalleriekorps hin. Aber aus diesem, wie aus dem ganzen Abriß der Expedition leuchtet ein, daß Skrzynecki die Schlacht am Muchawiec in die Kathegorie der vorhergehenden Gefechte verlegte — in die Kathegorie der Scharmützel und der Parademanöver, ohne alle Beziehung auf die Anforderungen des Feldzugs. Er machte fortwährend seine Studien, und bei solcher Auffassung schien es ihm, daß der schwierigste aller neuern Kriege sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, durch Quinten und äußerlichen Glanz beschwichtigen lasse; daß der Feldherrnruf und die Unabhängigkeit eines großen Volkes sich aus dem Prozesse der Geschichte, wie der Feigling aus dem Zweikampfe, herausschwindeln könnten.

Die Morgenröthe des 11. April beleuchtete die Unhaltbarkeit unserer Stellung am Muchawiec. Diebitsch, der für seine Person unter Eskorte der Avantgarde seiner Armee vorausgeeilt war, ritt noch am 10. Abends durch die zerbrochenen Reihen Rosen's und Pahlen's II., auf einen Kanonenschuß weit von unserem Brückenposten, vorbei. Aber erst am 11. früh wurden die Têten seiner ungemein gedehnten Kolonnen am Horizont sichtbar. Wie es auch sei, die Russen ließen ein lautes und anhaltendes Freudengeschrei, beim Anblick der für sie noch offenen Stadt erschallen. *) Drei große Fehler also, drei unerhörte Verabsäumungen Skrzynecki's, binnen einer Woche, retteten den Feldmarschall, und warfen den Krieg wieder in den Abgrund des Zufalls zurück. Die Schlaffheit in der Verfolgung Rosen's von Dembe,

*) Dieses Freudengeschrei war ein te Deum laudamus des ganzen Zaarats. Es ist ein ungewöhnliches Glück für unsere Ehre, daß Europa die Lage Rußlands in der ersten Hälfte des April 1831 nicht begriff, und ebenso wenig erkannte, welche Gefahren der einzigen Armee des Zaarats, zu ein und derselben Zeit, durch die Aufreibung des sechsten Korps, durch die

die Unterlassung des Flankenanfalls auf Diebitsch, und die Ohnmacht des Rückschlags auf Iganie. — Der Feind gewann nun wieder die halb verlorne Basis, die Hälfte des zum Tode verurtheilten Korps, die Freude der Vergeltung und alle Bequemlichkeiten des Parallelkrieges.

Außer dem allgemeinen Kommunikationsnetz fiel dem Feldmarschall durch Siedlce eine, in den gegenwärtigen Kriegsanlagen noch sehr wichtige, Stellung zu. Er trennte von hieraus nämlich entschieden Warschau von Lithauen, dessen Aufstand einen für Rußland empfindlichen Einfluß auf den Weichselkrieg zu üben begann. Ebenso wie der Akt des Ausweichens Diebitsch's gegen Wlodawa allein schon, ohne Blutvergießen, die Grenzen des Aufstandes bis zu den Brüchen von Pinsk und bis an die Düna erweiterte, so kettete wieder der Akt der Rückkehr der Zaarenarmee auf die Chaussee, an sich den Krieg ohne Schuß in die Fesseln der Defensive und verwandelte die befreiten Wojewodschaften in aufständische Gubernien. Eine Woche unserer Verblendung, und eine Nacht des Glücks für den Feind, vollbrachten das, was die blutigste Schlacht acht Tage vorher dem Kaiser nicht zusichern durfte. Die Fluth des Angriffs, wie durch ein Wunder aus ihrem Bett herausgedrängt, trat wiederum in dasselbe zurück, und drückte mit ganzem Gewicht gegen den Damm an.

Hier endigt auch der kurze Zeitabschnitt unseres mathematischen Uebergewichts, und Alles, was die Polen irgend noch an Erfolgen haben dürften, gehört schon in eine andre Kathegorie des Glücks und der Anlagen. Der Theorie nach fällt hierher der Moment der allgemeinen strategischen Reaktion — der Restaurirung des Angriffsfeldzuges.

Hätte Skrzynecki am 10. die ganze Armee in Iganie versammelt gehabt, so müßte er mit Tagesanbruch des 11. auf Siedlce und die nahenden Kolonnen Diebitsch's fallen. Er konnte mit Hülfe der Division Chrzanowski sein Glück noch versuchen und in Betracht der ausnahmsweisen Umstände selbst mit dem, was er bei der Hand hatte, den Muchawiec aufwärts, schräge auf die Lukower Straße vorbrechen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein reißender Anfall auf die Flanke der gedehnten Kolonnen Schachowski's und Pahlen's, den Feldmarschall zu einem zeitraubenden Uebergange in die Schlachtordnung genöthigt und hierdurch sein Einrücken in Siedlce noch so lange verzögert haben würde, bis die Polen sich ein zweites Treffen aus den, im Gewaltmarsche von Kuflew, Latowicz und Kaluszyn, nahenden Kräften formirt hätten. Der Sieg bei Iganie hatte überdies den Feind glauben gemacht, es wäre unsere ganze Armee am Muchawiec beisammen; unser Soldat war dem russischen moralisch ungemein überlegen und unsre Vortheile berechtigten uns dieses geistige Uebergewicht, der numerischen Ueberzahl gegenüber, in die Wagschaale zu werfen.

Diebitsch zeigte den Polen in jedem Augenblick, was sie zu unterneh-

---

Insurrektion von ganz Lithauen und durch das Eindringen Dwernicki's in Volhynien drohten, welche Bedeutung deshalb die Worte des Diebitsch'schen Bülletins hatten:

„In Betracht, daß eine Insurgentenabtheilung das sechste Korps verrätherischer Weise „angefallen und ihm bedeutenden Schaden zugefügt hat, daß ferner die Bewegung in den rück„wärtsgelegenen Gubernien bereits die Zufuhr der Kriegsvorräthe erschwere, hat es der Feld„marschall für nothwendig erkannt, von der Weichsel abzutreten, und die Armee den Grenzen „des Reichs näher zurückzuverlegen." A. d. V.

men hatten. So sammelte er und stellte auch am 11. und 12. jede Kolonne, in Erwartung eines Flankenangriffs, an, je nachdem diese sich aus dem Fuhrwesen und über die nassen Wiesen des rechten Muchawiecufers, hervorgearbeitet hatte. Der Feldmarschall athmete erst dann frei auf, als er nach 48 Stunden sich endlich mit 60,000 in Siedlce parallel dem Sieger gegenüber sah, der schüchtern vom Muchawiecthal hinüberblickte.

Nachdem Skrzynecki eine unruhige Nacht in Iganie zugebracht, zog er am 11. vor Tagesanbruch das Korps Prondzynski's und die Brigade Roland nach Kaluszyn zurück; nur Lubienski und Milberg blieben zur Deckung des Rückzuges zwischen den beiden Flüssen. Am 11. Abends versammelte sich die ganze Armee auf der Höhe von Kaluszyn zwischen Ceglow und Jakubow. Am 12. that sie wiederum einen Sprung vorwärts, stieß mit Lubienski zusammen und lagerte sich neuerdings hinter dem Kostrzyn, mit der Brücke von Boimie vor der Front. — An diesem Tage vollendete Diebitsch die Konzentrirung seiner Armee um Siedlce.

Drei Viertheile der polnischen Macht führten binnen 8 Tagen, ohne einen Schuß gethan zu haben, auf einigen und zwanzig Quadratmeilen, Märsche aus, die dreimal mühsamer waren, als der Flankenmarsch Diebitsch's von Ryki nach Siedlce. Ein preußischer Ingenieur hat es berechnet, daß ein jedes Bataillon, während dieser chassez-croisés, mit einem Schritt vorwärts und zweien rückwärts, den Raum eines vierteljährigen Feldzugs durcheilt hat — womit man Diebitsch in Brzesc den Vorsprung abgewinnen und siegreich bis an die Lithauische Grenze vordringen konnte. Napoleon hatte die Kunst erfunden, Schlachten zu gewinnen, Skrzynecki, sie zu verlieren, beide mit Hülfe von Märschen und ohne mit dem Feinde zusammenzustoßen. —

Beschauen wir die Vorgänge am untern Liwiec. General Andrychewicz hatte die Hauptarmee am 6. April an der Spitze von 2 Bataillonen des 20. Linienregiments, 2 Schwadronen Masuren und 2 dreipfündigen Geschützen verlassen. Am 7. erreichte er Jadow, am 8. Liw. Ihm gegenüber stand schon General Pinabel, welcher den Auftrag hatte, diesen Uebergang mit 1 Jägerbataillon, 1 Sappeurbataillon, 1 Ulanenregiment, 1 Kosakenregiment und 4 Geschützen zu hüten.

Andrychewicz hatte die Instruktion, den Uebergang von Liw zu nehmen, und diese Stellung bis zur Ankunft des Korps Uminski, der von Pultusk heranzog, zu behaupten. Er wollte aus der Versprengung der ohnehin schwachen Abtheilung Pinabel's Vortheil ziehen, und überschritt auf einer zusammengestückelten Brücke am 9. früh mit 2 Kompagnien den Liwiec. Als der Feind sich indessen sammelte und an den Fluß rückte, zogen sich die Polen nach Liw zurück, nachdem sie vorher unter dem Geschützfeuer Pinabels die Brücke mit Aexten zerstört hatten. Es entspann sich hier ein durch nichts motivirter Kampf, der von beiden Flußufern mit Geschütz geführt wurde, und in dem das 20. Regiment ungemein litt. Andrychewicz, der dieser Zerstreuung, mit einer brennenden Zigarre im Munde, auf einem Balken der zerstörten Brücke im Kartätschfeuer sitzend, zusah, wollte seine Truppen auf diese Weise ans Feuer gewöhnen. Das blutige Schauspiel erneuerte sich am folgenden Tage zu gleichem Vortheil des Feindes und hätte das ganze Häuflein dieses halsstarrigen Experimenteurs verschlungen, wenn nicht der von Iganie her verbreitete Schrecken die Lust Pinabel's, trotz der ihm gewordenen Un-

terstützung unter General Nasackin, abgekühlt hatte. An diesem Tage, den 10. April, war das Korps Uminski bis Dobre genaht.

Dieses Korps hatte am 4. Sielkowo, den Garden gegenüber, verlassen und, über Sierock ziehend, in 6 Tagen nur 18 Meilen zurückgelegt; was aber noch schlimmer ist, es brachte Uminski, anstatt in einem Athemzuge bis nach Liw zu rücken, wo Andrychewicz seine Truppen nutzlos morden ließ, Tage in unerklärlichen Rasten zu. Der General rückte erst am 11. in Liw ein, nachdem er durchschnittlich nicht mehr als 3 Meilen in 24 Stunden marschirt war.

Im Allgemeinen wurde dieses Hinanziehen Uminski's an die Operationen der Hauptarmee, obgleich in der Idee gut aufgefaßt, höchst mangelhaft vorbereitet und ausgeführt. Die Entrückung dieses Elitenkorps, gegenüber von den Garden, wo es passiv wirkte, um die aktiven Funktionen diesseits des Bug zu unterstützen, diese Entrückung, sage ich, mußte aufs Engste mit den Fortschritten der Hauptarmee in Kontakt gebracht werden. Ein System von Uebergängen über den Bug und Narew, übrigens Sache der elementaren Voraussichten des Ingenieurkorps, hätte gleich beim Ausrücken der Armee aus Warschau dem General Uminski jegliche Kontremärsche ersparen, und ihn binnen drei Tagen von der Lomza'er auf die Siedlce'r Chaussee, auf der kürzesten Linie über Pultusk und Niegowo, führen müssen. In einer so berechneten Marschroute, hätte sich Uminski grade zu der Zeit in der Reserve der Armee einfinden können, wo diese den Flankenmarsch Diebitsch's von Stężyca nach Siedlce bedrängte. Am 11., nach dem trüglichen Siege bei Iganie, nach der Rettung des Feldmarschalls, verlor die Ankunft dieses Korps bei Liw viel an ihrem Werth.

Inzwischen nahm Uminski nach seiner Ankunft am Liwiec mit gewisser Energie den Faden des begonnenen Kampfes auf. Er stellte die Abtheilung Andrychewicz's in sein Korps ein und überschritt ohne Zaudern mit dem ganzen Gewicht einer Infanteriebrigade, 3000 Pferden und 10 Geschützen den Fluß noch am 11. Pinabel und Nasackin, überrascht durch diesen unvermutheten Rückschlag, flohen in Unordnung von Wengrow nach Sokolow; aber auch von hier durch das nachhaltige Vordringen der Polen verscheucht, mußten die russischen Generale ihnen den Wegeknoten von Nur und Granna und hiemit das ganze System der Verbindungen zwischen Siedlce und dem nördlichen Theater Preis geben. Uminski, der zuweilen den Krieg rasch und am liebsten angriffsweise führte, sah in diesem Erfolge erst den Anlauf zu einem weiterausholenden Schlage. In der sehr logischen Voraussetzung, daß die heute am Kostrzyn vereinten Massen der Hauptarmee, Siedlce erreichen und Diebitsch von der Chaussee abdrängen würden, beabsichtigte er in Fortsetzung seiner Bewegung über Granne oder Drohiczyn, Brzesc-Litewski zu bedrohen, und dann die Rolle der Avantgarde einer polnischen Invasion gegen die Grenzen Lithauens zu übernehmen. Dieser Vorschlag fand den Obergeneral Skrzynecki in einem schmählichen Rückzuge vom Felde des momentanen Uebergewichts. Es ist leicht denkbar, wie er von dem, nach einem Siege flüchtenden, Oberfeldherrn aufgenommen wurde.

In diesem Moment war es auch, wo Diebitsch die Trümmer von Wawer, Dembe und Iganie sammelte, die Besatzung von Brzesc an sich zog und sich rührig in Siedlce zu verschanzen begann. Die Idee Uminski's, noch sehr natürlich am 10. und 11. April, nahm nun den Anstrich einer tollkühnen

Abenteuerlichkeit in Bezug auf die unerwartete Demüthigung, welche unsre Verhältnisse erlitten, an. Wer mag es indessen bestreiten, daß ein Loslassen Uminski's über Granna nach Lithauen, im Augenblick grade der weitverbreitetsten Erschütterung dieser Provinz, den Feldmarschall mächtig berühren, und auf sein längeres Bleiben im Königreich von unerträglicher Rückwirkung sein mußte. Jedenfalls wäre der Nutzen eines ähnlichen Sprunges unzweifelhaft den Brückenturnieren und dem unthätigen Wachtdienst am Liwiecfluß gleichgekommen, wozu die systematische Abneigung Skrzynecki's gegen jede Offensive dieses tüchtige Korps verdammt hatte. Uminski erhielt die Erlaubniß, angriffsweise zu handeln, nicht, und mußte sich in verbissener Trauer zu der lästigen Defensive in der Stellung bei Liw verstehen. Aus Allem konnte man nämlich schließen, daß Diebitsch nach seiner Rückkehr in Siedlce den Feind, der ihm auf dem rechten Flügel die nördlichen Wege verlegte und jeden Augenblick bereit stand, hinter den obern Bug hervorzudringen, nicht vertragen werde.

Auf der Seite von Wengrow warf man vor der Liwiecbrücke, die hier eine Insel mit den beiden Flußufern verband, in Eile eine schwache und kleine Verschanzung auf. Der ganze Widerstand dieses Maulwurfshaufens stützte sich auf das Flügelfeuer der Batterien, welche man auf der Insel und auf dem gegenüberliegenden Ufer aufstellen konnte. Es wäre unvernünftig gewesen, einen so schlechten Brückenkopf mit einer eigentlichen Besatzung zu versehen. Indessen entsprachen weder die Menge noch das Kaliber der Geschütze dieses Korps' bei Weitem einem Positionskampfe.

Die Anschüttung der Brückenflesche war noch nicht vollendet, als am 14. April früh, unverhofft, General Ugriomow vor Wengrow erschien. Er war am Tage vorher an der Spitze von 10 Bataillonen der I. Grenadierdivision, 4 unvollständigen Regimentern Kavallerie und 16 Geschützen von Siedlce aus detaschirt worden. Unter dem Schleier mehrerer aufmarschirten Schwadronen, und nach Heranziehung der Abtheilungen Pinabel's und Nasackin's, griff der russische General mit einer Masse von nahe 12,000 Mann rasch die Zugänge nach Liw vom rechten Ufer her an.

Uminski war auf eine so plötzliche und dringliche Herausforderung nicht gefaßt. Er verlor indessen keineswegs seine ruhige Haltung. Die Flesche war bereits durch ein Bataillon des 1. Jägerregiments und mit 2 Geschützen ganz geringen Kalibers besetzt. Zwei andre Geschütze wurden auf der Insel und sechs auf dem linken Ufer postirt; alle bestrichen den Brückenkopf aber nur sehr unvollständig. 2 Bataillone des 20. Linien- und der Rest des 1. Jägerregiments hielten in Kolonnen hinter der Brücke; die Reiterei schob sich rechts in der Richtung auf Wyszkow, um die Bewegungen der gegenüberstehenden feindlichen, welche sich dieser Gegend zuwandte, zu beobachten. Die Kavalleriebrigade Tomicki stellte sich auf der äußersten Rechten an der Furt von Jarnice auf; die Chlapowski's und Dluski's dehnten sich unnöthigerweise, als Reserve, zwischen jener und den Brücken auseinander.

Menschen, die von der Natur mit einer Gemüthsverfassung gestraft sind, wie die Uminski's, finden keine Mitte zwischen einer rücksichtslosen Ausgelassenheit und einer tollkühnen Determination. Da der polnische General sich durchaus nicht in die Passivität fügen wollte, die ihm empfohlen worden war, beschloß er, wenn der erste Andrang des Feindes sich erst am Brücken-

kopfe abgekühlt haben würde, von diesem aus mit der ganzen Infanterie zu debouchiren. Um sich das Feld schon zeitig hierzu aufzuräumen, ertheilt er der Brigade Tomicki's den Befehl, den Liwiec durch die Furt zu passiren, die Kavallerie Ugriomows zu verjagen, und mit dem rechten Flügel vorwärts auf die Flanke der die Flesche stürmenden Infanterie zu fallen. Dieser kühne Plan wurde theilweise durch die Schnelligkeit der russischen Attake, theils durch die Zerstreuung unserer Schwadronen, meistentheils aber durch die Ungeschicklichkeit Tomicki's vereitelt.

Zuerst betäubte ein dichtes Feuer der russischen Batterie die kleine Besatzung der Flesche, welche von unserem schwächeren und schlecht placirten Kaliber nicht genug gedeckt werden konnte. Nachdem die Brustwehr völlig abgekämmt war, stürzten sich auf einmal sechs Grenadierbataillone auf die Schanze. Der Rückzug der Besatzung wurde, der beiden fortzuführenden Kanonen wegen, aufgehalten; außerdem mußte das polnische Feuer des linken Ufers grade in der höchsten Noth schweigen, um nicht die eignen Truppen zu treffen. Es fielen hier, nebst der Schanze, noch hundert und einige Gefangene in die Hände der Russen; unter den erstern befand sich auch der Bataillonschef.

Auf dem rechten Flügel, bei Jarnice, hatte Tomicki nur das 1. Ulanenregiment das andre Ufer gewinnen lassen, mithin nur die Hälfte der Instruktion erfüllt.*) Der Rest der Kavallerie stützte durchaus nicht den Angriff dieses, auf gut Glück, vorgeworfenen Regiments; selbst das Regiment Lublin, welches mit jenem eine Brigade formirte, ward nach Liw zurückgezogen. Unsre Ulanen trieften noch von Wasser, als 3 feindliche Ulanen- und 2 reitende Jäger-Schwadronen sich ihnen gegenüber stellten; aber die Têtendivision des braven Regiments geht vom Fleck im Galopp zum Angriff und wirft in einem Anlaufe diese Linie um, drängt sie in einen formlosen Haufen zusammen, sticht einen Theil faktisch nieder und entwaffnet den andern. Hinter diesem blutigen Gewirre formiren sich indessen 5 neue russische Schwadronen, und hinter ihnen eine tiefe Kolonne Grenadiere. Hätte Uminski ohne Zögern seine 16 übrigen Schwadronen vom linken Ufer nachgeschickt, ohne Zweifel wäre auch die zweite russische Kavallerielinie und die sie unterstützende Infanterie von einer zweiten Charge überrannt worden; denn es ist eine erwiesene Thatsache, daß drei Tausenden von Lanzen und Säbeln, nach einem ersten Erfolge, auf einer nackten und weiten Ebene, keine passive Masse widerstehen kann. Die Brigade Tomicki's allein schon hätte mit 8 Schwadronen auf dem rechten Ufer eine mächtige Diversion machen können; nun aber erschien der Schlag des 1. Ulanenregiments lediglich als ein muthwilliger Streich ohne fernere Bedeutung. Tomicki wagte nun weder vor

*) Andre Angaben schieben die Verantwortlichkeit dafür, daß nur ⅓ der Reiterei thätig geworden, dem Korpsführer selbst zu. A. d. V.

In der Schrift: „Beleuchtung des Werkes ꝛc. von Friedr. v. Smitt, vom General Uminski, Brüssel und Paris 1840" nennt der Verfasser den Brigade-General Bukowski (nicht Tomicki) als denjenigen, welchem er den Befehl gegeben hatte, mit seiner ganzen Brigade, wozu auch das 1. Ulanenregiment gehörte, über den Fluß zu setzen und den Feind in die Flanke zu nehmen. Bukowski behielt indessen ein Regiment auf dem diesseitigen Ufer und verfehlte hierdurch die Wirkung, die sich der Korpsführer von dieser Bewegung versprochen. A. d. U.

noch zurückzugehen, und blieb im Angesichte des Feindes am Flußufer in sträflicher Unthätigkeit stehen.

Uminski, der inzwischen ein leichtsinniges Vertrauen in die Manöver seines Rechten setzte, wurde durch den Verlust des Brückenkopfes keineswegs erschüttert. Im Gegentheil, noch Herr der Insel im Liwiec, und in Erwartung eines baldigen Echecs des Feindes auf dessen linkem Flügel, befahl er tollkühn dem 1. Jägerregiment sich den Weg über den Damm und die beschädigten Brücken, mit dem Bajonet in der Hand, nach dem rechten Ufer wieder zu eröffnen. Ehe ein solcher Rückschlag unternommen wurde, hätte sich der General jedenfalls von dem Umfange und der Wirksamkeit der Charge bei Jarnice überzeugen sollen; das beste Maß hierfür war übrigens die Haltung der Russen, Liw gegenüber. So lange Ugriomow nicht von der Flesche abtrat, so lange war augenscheinlich die Bewegung Tomicki's erfolglos, und was diese Diagonaldiversion nicht erringen konnte, durfte auch durch die vergeblichen Opfer der Hauptkolonne nicht erzielt werden. Der Sturm der polnischen Infanterie wurde vom Kreuzfeuer der Artillerie und Infanterie des feindlichen Ufers empfangen und mußte sich, trotz wüthendster Tapferkeit, zuerst auf die Insel dann auf das linke Ufer zurückziehen. Endlich trat auch Tomicki mit seiner Beute von mehr als 200 Gefangenen ohne Schaden auf das linke Ufer zurück. Ein eitler Kanonendonner beschloß den Kampf. Der Feind zerstörte den ihm näher gelegenen Theil der Brücke, verschloß uns unwiederbringlich den Zutritt nach Wengrow, stellte die Verbindungen des Feldmarschalls mit dem untern Bug wieder her, und erweiterte die Wirkungssphäre seines Rechten bis zur Liwiec-Mündung. Ugriomow erkaufte diese Vortheile mit dem Verluste von 8—900 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Uminski vergeudete über 300 Menschen, wovon die größere Hälfte das Besatzungsbataillon der Brückenflesche allein hergab.

Allgemein wird dem General Uminski der Vorwurf gemacht, daß er in diesem Gefechte eine unvernünftige Bravour entwickelt. Es muß indessen berücksichtigt werden, daß eine derartige Widerstandsmethode, wenn sie nur von allen Generalen gleich aufgefaßt und unterstützt worden wäre, dem Feldzuge einen ganz andern Gang angewiesen hätte. Uminski, schwächer an Infanterie und an Artillerie, war dem General Ugriomow an Zahl und an Güte der Kavallerie bedeutend überlegen. Er durfte daher nur zu dieser Ueberlegenheit das Maß seiner Verpflichtung in Beziehung bringen. Ich habe oben angedeutet, daß nicht so sehr der Verwegenheit Uminski's bei Liw, als hingegen dem vereinzelten und nachdrucksl osen Handeln der Kavallerie bei Jarnice, der Abbruch zuzuschreiben ist, den das Korps in diesem Gefechte erlitten hat. — Betrachtet man letzteres aus rein strategischem Gesichtspunkte, so hat es gar keinen Sinn. Sobald Skrzynecki, vor Ankunft Ugriomow's, dem General den Vormarsch nach Litthauen verbot, so war dies Korps ungleich nützlicher bei der Hauptarmee zu verwenden, als an einer Stelle, auf der die Polen, seit der Einnahme von Siedlce durch Diebitsch, weder ein Interesse noch eine Möglichkeit hatten sich zu behaupten. Uminski konnte nach Vereinigung seines Elitenkorps mit der funfzig tausend Mann starken Armee am Kostrzyn, eine Hauptschlacht entscheiden helfen. Uminski hingegen, durch den Fluß von einem überlegenen Feinde, auf einem gleichgültigen Punkte getrennt, mußte gleich allen Kordonposten, eine doppelt negative Macht, für sich und für die Armee, bleiben.

Aber diese Schildwachtfunktion Uminski's entsprang aus der allgemeinen Verfälschung des Feldzugs. Wer im Besitze von Kraft und Tapferkeit nicht anzugreifen wagt, muß sich nach allen Seiten hin decken und die Macht, womit er die größten Erfolge erringen dürfte, in vergeblicher Schlaflosigkeit vergeuden. Das Versagen einer, aber entscheidenden Schlacht hatte Skrzynecki in die Lage versetzt, Divisionen nach allen Richtungen des Theaters zu dessen Deckung gegen beliebige Launen Diebitsch's, zerstreuen zu müssen. Der Unentschlossenheit seines Gegners sicher, konnte der Feldmarschall nun zugleich, oder in der Reihefolge, auf der Chaussee, auf der Wengrow'er, oder Lukow'er Straße sein Glück versuchen. Ueberall mußte man sich gegen seinen Schatten decken. Diese Armee, die vor einigen Tagen noch seinen Leichnam bis auf die Steppen werfen sollte, mußte nun demüthig lauschen, wo derselbe die nächsten Lebenszeichen der Rache von sich geben würde.

In der Politik wie im Kriege giebt es Dinge, die durchaus vollbracht werden müssen, für die es keinen Ablaß giebt, weder in der Resignation, noch im Hinzaudern, noch in den Sophismen der Furcht. Dort oder hier, in Siedlce oder in Ryki, vor Warschau oder am Niemen, mußte man augenscheinlich Diebitsch überwinden oder selbst untergehen. Das kunktatorische Verhalten versprach keine Modifikationen mehr in dieses Dilemma hineinzuwerfen. Aber um zu siegen mußte man losschlagen. Das Festsetzen Diebitsch's in Siedlce veränderte mithin in Nichts die Verpflichtungen Skrzynecki's. Es blieb dem Generalissimus nichts weiter übrig, als die Kräfte, welche ihm Polen damals zu Gebote stellte, um sich zu versammeln, sie waren in seiner Nähe — und Rußland in seinem Neste zu erdrücken, oder an der Spitze der Zurückgeschlagenen mit Weihe zu sterben.

Am 13. und 14. zerstreuten sich die Divisionen, deren innere Eintheilung theilweise geändert worden war, auf viele Meilen weit, wie folgt. Vom Linken beginnend blieb Uminski mit dem 20. Linien- und 1. Jägerregiment und mit 5 Regimentern Kavallerie bei Liw; oberhalb am Kostrzyn bei Sucha, das 2. und 6. Linienregiment mit 2 Regimentern Kavallerie unter Führung des Generals Ruttié. Die Infanterie Milberg's und der Rest der Kavallerie Lubienski's lagerten sich zu beiden Seiten der Chaussee bei Boimie. Hinter ihnen in Kaluszyn standen: 1. und 5. Linien- und 5. Jägerregiment. Rechts und rückwärts auf der Straße, die von Minsk abgeht, postirte sich in Ceglow die Division Gielgud. Ihre Avantgarde, aus 2 Jägerbattaillonen, 1 Kavalleriebrigade und 4 Geschützen bestehend, befehligte Oberst Dembinski in Kuflew. Beim Hauptquartier, welches nach Jendrzejow verlegt wird, blieben: die Infanteriedivision Malachowski's und das Kavalleriekorps Skarzynski. Die ganze Armee, mit Artillerie und Fuhrwerk bei den Divisionen, befand sich also hier, schräg von Liw bis Kuflew gedehnt, längst des Kostrzyn. Aus dieser Zusammenstellung waren nur drei besondere Korps ausgeschieden. Das Dwernicki's, Sierawski's und Pac's. Dieses letzteren Kräfte standen um Potycza, von wo aus die Patrouillen öfter den südlichen Flügel der Hauptarmee besuchten.

Neunte Vorlesung.

Der Südkrieg gegen Rußland. — Regeln, die ausschließlich den Südkrieg betreffen. — Eine Regel, die auf jeglichen Aufstand in den abgerissenen östlich-polnischen Provinzen Bezug hat. — Expedition Dwernicki's. — Grundsätzliche Schwäche dieser Expedition. — Alle zur Säuberung eines Kriegstheaters bestimmten Kräfte müssen urplötzlich in Bewegung gesetzt werden. — Es führt nur ein Weg nach Reussen. — Nothwendigkeit des Scheiterns jeglicher Expedition, welcher diese Straße durch überwiegende Kräfte verlegt wird. Aber Moskovitien vermag rationell diese Kräfte nicht aufzustellen, wenn wir alle diejenigen in Bewegung setzen, welche die Oberweichsel aufbringen kann, oder wenn wir zeitig die Mitwirkung der reussischen Provinzen gewinnen. — Charakter der Schlacht bei Boremel. — Unmöglichkeit derselben auszuweichen. — Flucht des Hilfskorps nach Galizien.

Bei Abwägung der strategischen Bedeutung der drei Kriegstheater, auf denen Polen sich mit der russischen Invasion messen mußte, wurde erwähnt, daß das ganze Dreieck, dessen Spitze an der Mündung des Wieprz in die Weichsel, und dessen Basis der Dniepr ist, im Kriegsplane als ein Ganzes umfaßt, daß mithin alle Voraussetzungen des Südkrieges von vorn herein auf diese weiten Umrisse bezogen werden müßten. Welches aber auch diese Voraussetzungen sein mögen, stets wird man sie mit nachstehenden Grundsätzen in Einklang bringen können:

IX. Der Führer, welcher an der Spitze eines besondern Korps zuerst den Wieprz oder die Pilica in der Absicht den Südkrieg zu leiten überschreitet, darf nicht episodisch handeln, sondern er verfällt in die Nothwendigkeit, aus seiner Expedition alle die Resultate zu ziehen, welche aus der definirten Naturbestimmtheit dieses weiten Dreiecks hervorgehen. Aus Anschauung der hiesigen Verhältnisse folgt daher einfach: daß ein solcher Führer zum Prokonsul des ganzen polnischen Südtheaters, bis zum Dniepr hin, wird, und daß er Kijow zum Richtobjekt wählend, befähigt und verpflichtet ist, alle Mittel des Lublinschen, Volhyniens, Podoliens und der Ukraine an sich zu ziehen, an seine Gewalt zu fesseln, um mit ihnen die Südarmee Rußlands zu bewältigen.

X. Bei einer noch so mäßigen Erkenntniß seiner geographischen Lage muß Reussen seine strategische Exzentrizität in Bezug auf das Weichselpolen, mit dem es nur durch die Straße über Wlodzimierz in Verbindung tritt, begreifen. Reussen ist deshalb, ohne sich nach den Anordnungen und nach der Hilfe der Hauptstadt umzuschauen, in jedem Nationalaufstande verpflichtet: den Befehlen der Weichsel-Zentralisation vorzugreifen und aus sich selbst heraus eine solche Macht zu improvisiren, daß dem Prokonsul des Südkrieges nichts weiter zu thun übrig bleibe, als diese fertige Macht in die zentrale Attraktion des Feldzugs einzusetzen.

XI. Da Rußland genöthigt ist, die Ueberlegenheit seiner Invasion über das nördliche Kriegstheater hinweg gegen Warschau zu versetzen, so kann es in Reussen und im Lublinschen niemals eine, der Aufstandmacht dieses ungeheuren Abschnitts gewachsene, Armee aufstellen, oder mit andern Worten, von allen Theatern auf der Oberfläche Polens ist das südliche dasjenige, welches einem unabhängigen Rückschlage gegen Rußland die günstigsten Erfolge verspricht.

XII. Da jegliches russische Korps, welches, von Süden her anrückend, noch nicht in's Zentrum des Lublinschen oder bis Brzesc-Litewski eingedrungen ist, auch noch kein Gewicht in die Summe der Operationen der Invasion hineinlegt; da ferner nur eine einzige Straße über Luck hierher führt, so können die Aufstände der hier benachbarten Kreise von großem mittelbaren Einfluß auf die Entscheidung im Westen werden.

XIII. Da der ganze Theil Rußlands südlich des Parallelkreises von Zytomierz keine strategische Bedeutung im allgemeinen Feldzugsplane hat, so müssen die dortigen Aufstände sich nur organisiren, nicht aber Krieg führen. Ihre Konzentrirung bei Zytomierz, Stary-Konstantynow oder Luck wird Podolien und die Ukraine mehr schützen, als ein passives und zerstreutes Erwarten der Umzingelung durch irgend ein russisches Korps.

XIV. Nirgends ist in Polen die strategische Frage von der socialen so abhängig als in Reussen. Jeglicher Aufstand der in diesen Provinzen nicht mit der Befreiung der Bauern, d. h. mit Ertheilung von Besitz und Bürgerrechten beginnt, hat keine Zukunft. Wenn auch der Adel und die Hofdienerschaft numerisch eine ungeheure Reiterei aufstellen konnten, so durften sie sich doch nicht entfernen, so lange der schismatische Bauer in ihrer Abwesenheit etwas zu gewinnen hatte.

XV. Aus dem Volhynischen Polesien, welches an Lithauen grenzt und seiner Natur nach zu Lithauen gehört, war es weniger nöthig bedeutende Massen herauszuführen. Hier durfte man sich großen Theils auf den Jägerinstinkt und den kleinen Krieg verlassen, unter dessen Schutze die Verbindungen zwischen Reussen und Lithauen, quer durch die Prypecsümpfe, für uns stets offen bleiben durften. Es wäre aber sehr falsch, für das südliche Volhynien, Podolien und die Ukraine ähnliche Verhältnisse voraussetzen zu wollen. Auf diesem weiten Raume, ähnlich wie an der Weichsel und am Niemen, müssen so eilig und so groß wie möglich Armeen geschaffen und unaufhörlich durch ferne Aushebungen und freiwillige Zuströmungen ergänzt werden. Ein für alle Mal ist die Partheigängermanie, die da unter dem Anscheine, dem Feinde überall Widerstand zu leisten, solchen thatsächlich nirgends entgegenstellt, und die nationale Kraft in ohnmächtigen und gehaltlosen Episoden vergeudet, niederzuhalten. Weder wird in Lithauen ein Guerilla-Jägerkrieg, noch in Reussen die kosakische Kampflust an und für sich Etwas gegen einen Feind entscheiden, der in konzentrirten Abtheilungen auf einigen strategischen Knotenpunkten sich festgesetzt hat. Diese Methode, oder vielmehr diese Anti-Methode der Kriegführung liefert nach dem Falle des Aufstandes unerschöpfliche Materialien für die edelmännischen Gedenkbücher, aber während des Aufstandes giebt sie den Gleichgültigen einzig Gelegenheit, sich dem zentralen Willen und der allgemeinen Verpflichtung zu entziehen.

XVI. Ebenso wie das Weichselgebiet Reussen bis an den Dniepr als seinen rechten Arm zu betrachten, und alle Pläne für den Südkrieg nach

diesem Maßstabe aufzufassen hat, so sollte auch das aufstehende Reussen mit allen Kräften darnach streben, stets dieser Arm des Weichseltheaters zu bleiben, und mittelst des Passes von Wlodzimierz sich mit ihm in Fühlung zu erhalten. Es versteht sich von selbst, daß, da wichtige und reizbare Verbindungen aus der Ferne und nicht von der Stelle aus gedeckt werden müssen, die Aufstände Podoliens, der Ukraine und Süd-Volhyniens sich um diesen Paß in einer ihrer Stärke entsprechenden Entfernung sammeln sollen, um stets zwischen ihm und dem stärksten Korps des Feindes zu stehen, wobei die ihnen nicht gewachsenen Korps weniger zu berücksichtigen sind. Diesen Paß sollen die Aufstände als ihre strategische Basis betrachten, von der sie sich durch eine überwiegende Macht niemals abdrängen lassen dürfen. Die Höhe ihres attrahirenden Brennpunktes hängt mithin von der Dislozirung der russischen Streitkräfte und von ihrer eignen Gesammtmacht ab, soll sich indessen stets auf den von Wlodzimierz nach Kijow führenden Linien bewegen.

XVII. Als Methode des Aufstandes in den russisch-polnischen Provinzen hätte nun nachstehende dienen müssen: a) Es waren zuerst im raschen Anfall die Bezirksstädte, ohne Rücksicht auf den topographischen und strategischen Werth dieser Punkte, einzunehmen. Es handelte sich namentlich um die Unterbrechung des administrativen Mechanismus des Feindes und um Eröffnung der Kommunikationen mit den benachbarten Aufständen. b) Der Besitz dieser Städte mußte durch Vertheidigungsanstalten so viel wie möglich gesichert werden. Dahin gehören namentlich die Verwandlung von Kirchen und bedeutenden Gebäuden in Blockhäuser, so daß der Feind gezwungen wäre, stets Einhörner zu ihrer Eroberung mitzuführen. c) Mit der Elite des Aufstandes mußte man gleich der Linie, welche unsere Basis mit der feindlichen verbindet, zueilen, und auf diesem Marsche sich stets dem stärksten seiner Nachbarn zuwenden, und sich sowohl in Bezug auf die Disziplin als auf die Richtung ohne Zögern seiner Attraktion unterwerfen. d) In den organisatorischen Punkten hätte eine unerschöpfliche Reihefolge von Hilfsmitteln für die Aufstandsarmee geschaffen werden müssen. Als Norm ihrer Reife durfte die Einübung von 200 Sensenträgern in dem elementaren Kompagniedienst, 150 Reiter in dem elementaren Schwadronendienst und von 50 Schützen im Tirailleurdienst angesehen werden. Abtheilungen von dieser Stärke durften dann nicht auf der Stelle bleiben, sich auch nicht mit dem überlegenen Feinde herumschlagen, sondern dem stärksten Haufen, und mit diesem vereint, unter Führung, auf der nächsten sicheren Linie, der Aufstandsarmee zueilen. e) Bei Vertheidigung der Bezirksstädte (Sloboden) durch Rekruten, mußte berücksichtigt werden, daß der Angreifer keine starke Abtheilung, namentlich keine Artillerie, dagegen detaschiren durfte, bevor er nicht die bewegliche Aufstandsarmee vernichtet hätte. Es durfte deshalb ohne Kampf keine „Sloboda" evakuirt werden. War man dazu gezwungen, so durfte sich das Aufstandsdepot nicht in Dörfern und Wäldern zerstreuen, sondern mußte vereint nach der nächsten Sloboda geführt werden, wobei so viel wie möglich der Grundsatz unter c) zu beachten war.

Niemals hätten außerdem die drei Waffen, aus denen jeder Aufstand jedenfalls bestehen mußte, getrennt werden dürfen. In Reussen wie in Lithauen mußte als Basis für die Organisation die Masse der Sensenträger (Kossyniere) gelten, neben ihnen die Reiterei und die Schützen ihren Platz finden, aber auch unzertrennlich von ihnen formirt und in's Gefecht geführt

werden. Diese Vorschrift ist die wichtigste von allen im Aufstandskriege, denn auf ihr beruhte einzig die Möglichkeit eines Uebergewichts über den Feind. Wenn nicht die Macht der mit Sensen bewaffneten Infanteriemassen gleich bei der anfänglichen Organisation überwiegend ist, so entsteht sehr bald eine Mißachtung dieser Waffe, und es bleiben zuletzt nur die Kavallerie und die Jäger als Eskorte der adeligen Emigration übrig.

Die Expedition Dwernicki's, in dessen Beziehungen zu den reussischen Aufständen, ist gleichsam eine systematische Negation dieser Grundsätze. Die beiden Pole dieses Südkrieges trügten die Anforderungen der Aufstandspolitik und der Strategie, kündigten sich gegenseitig die Brüderschaft auf und gestatteten dem Feinde sich vorweg gleich dort festzusetzen, wo der Invasion gerade der Vorsprung abgewonnen werden, und der Aufstand sich in ungeheurer Masse sammeln mußte. Wir werden die Ursachen dieses Zwiespalts nicht historisch entwickeln; denn entweder liegen diese in der uns schon bekannten Politik der diplomatischen und prätorianischen Faktion, oder sie gehören nicht unmittelbar in die Kriegsfrage hinein. Wir werden deshalb nur diejenigen Fehler hervorheben, welche seit Ende Februar und innerhalb der Bedingungen aller von der Diktatur vererbten Mängel, mit Hülfe einer ganz einfachen Logik, hätten vermieden werden können.

Im Februar bildete den äußersten linken Flügel Diebitsch's das nahe 5,000 Mann starke Kavalleriekorps des Generals Kreutz. Dieses Korps, vereinzelt wie es war, für sich allein zu nichts fähig, hat es einzig unserer vollständigen Wehrlosigkeit zu verdanken, daß es nicht gleich beim ersten Eindringen ins Lublinsche umgekommen war. Am 10. Februar fordert Kreutz spottweise Zamosc zur Uebergabe auf, geht am 11. durch Lublin, plündert am 13. Pulawy und überschreitet, in der Absicht auf Radom vorzudringen, die Weichsel auf dem Eise. Dieser Vorsprung setzte Kreutz der Gefahr abgeschnitten und vollständig vernichtet zu werden aus. Bekanntlich kann kein moskovitisches Detachement gefahrlos das Krakau'sche und Sandomir'sche besetzen, bevor die Hauptinvasion nicht ihren Uebergang auf das dortige Weichselufer bewerkstelligt hat.

Diese Beobachtung gewinnt dadurch eine größere Wahrheit, daß gerade an dem Tage, wo Kreutz die Weichsel bei Pulawy überschritt, Dwernicki das Korps Geismar's bei Stoczek zerstreute und dadurch um so entschiedener den General Kreutz von der Hauptinvasion absonderte.

Unsrerseits gab es, nach dem Aufgeben der östlichen Kriegstheater und nach dem Rücktritt des Krieges an die Weichsel, keine wichtigere Vorsicht, als die Vorbereitung eines geordneten und umfassenden Widerstandes auf beiden Flügeln des Weichseltheaters. Sowohl Schachowski auf der Lomza'er, als Kreutz auf der Lubliner Operationslinie mußten auf die Kerne zweier Flügelarmeen stoßen, und durch sie so lange aufgehalten werden, bis die Masse unseres Zentrums den Hauptangriff zurückgewiesen hätte. Die Kerne dieser beiden Armeen, wovon die eine sich auf Sierock stützte, die südliche hingegen ihre Basis am Wieprz fand, mußten sich innerlich an Warschau und äußerlich an die Hauptinvasion halten, d. h. sie sollten eine unmittelbare Verbindung mit unserem Zentrum bewahren, aber die Flügel des Feindes nicht an das Zentrum der feindlichen Armee heranlassen. Hierfür sind die Stellungen bei Sierock und Kock die geeignetsten. Auf diesen beiden Punkten

mußten deshalb nothwendig zwei große verschanzte Lager eingerichtet werden, wo ohne Ausnahme und ohne Zeitverlust alle Vertheidigungselemente des Südens und Nordens sich zu vereinigen hatten. Während des Weichselkrieges kann das Bedürfniß eintreten, das südliche Lager bis an die Wieprzmündung zurückzunehmen, niemals aber bis hinter die Weichsel verlegen zu müssen. Zamosc ersetzte ein solches Lager nicht, denn diese Festung steht völlig in der Luft, fern von jeder Verbindung mit der Weichsel, und kann höchstens als Basis für eine frühzeitige Invasion nach Reußen dienen. So lange Rußland noch nicht ins Lublinsche eingedrungen ist, geschieht die Sammlung unserer Südarmee am geeignetsten bei Zamosc; sobald die Polen aber entweder nicht die Macht oder die Absicht haben, Rußland in Volhynien zuvorzukommen, muß für unsere Südkräfte ein der Weichsel näher gelegener Brennpunkt gewählt werden. Es wäre für die russische Invasion sonst ein Leichtes, einen so fernen und vereinzelten Punkt vom Weichselgebiet ganz abzuschneiden.*)

In Warschau hatte man alles Dieses nicht in Ueberlegung genommen. Hierdurch 1) fiel Zamosc mit seiner nutzlosen Besatzung sogleich aus der Weichselattraktion, gleichwie wenn Rußland die Festung durch Sturm eingenommen hätte; 2) wurde das ganze Lublin'sche in Ermangelung eines zweiten Sammelplatzes durch einen Haufen Dragoner und Kosaken ebenso entwaffnet, wie nördlich die ganze Augustow'sche und Plock'er Wojewodschaft durch den Vormarsch des Grenadierkorps wehrlos gemacht worden war; 3) das Sandomir'sche unterlag ebenmäßig, in Ermangelung einer Deckung von vorne, der Invasion. In einem Defensivkriege haben nämlich Raumflächen das Eigenthümliche an sich, daß sie nur auf ihrem Gebiete Widerstand zu leisten und ihre bewaffnete Pulsirung zu äußern vermögen; 4) ebenso wurde auch die Krakauer Wojewodschaft bedeutend aus der Wirkungssphäre gedrängt; denn in Staaten, wo die Verwaltungszentralisation alle Fäden an sich ge-

---

*) Der Verfasser der „Theorie des großen Krieges," W. v. Willisen, stellt in Voraussetzung, daß der Polen Absicht nie eine andere gewesen sein könne als einen Defensivkrieg zu führen, entschieden das Postulat: daß die Festung Zamosc, „welche nichts vertheidigt als sich selbst, gleich geschleift, und die Vertheidigungsmittel, die dort nie einen Nutzen bringen werden, in die Brückenköpfe nach Warschau und Modlin" gebracht werden müßten. — An ebenderselben Stelle spricht der genannte Verfasser: „Es war vorauszusehen, daß die Russen sich auf drei Linien heranbewegen würden; das lag im Verhältniß des Reichs. Die erste Zentralstellung der Polen lag also bei Nur, die zweite bei Sierock, die dritte bei Modlin, die vierte liegt an der Mündung der Pilica, die fünfte an der Mündung des Wieprz, die sechste am Einfluß des San. An diesen Punkten, scheint es, mußten drei oder fünf Redouten an jeder Seite der Flüsse angelegt, und Vorbereitungen zum Brückenschlagen gemacht werden." — — Bei der Beurtheilung der Expedition Dwernicki's sagt W. v. Willisen, daß es eigentlich Zamosc, welches ihn früher sich hatte so weit vorwagen lassen, die eigentliche Ursache seines Unterganges war. „Man denke sich aber statt jener unzweckmäßigen Festung eine starke passagere Festung bei Rachow (13 bis 14 Meilen oberhalb der Wieprzmündung an der Weichsel) mit einem Korps von 10,000 Mann, welches unter ihrem Schutze ein inneres Vertheidigungssystem führen konnte, ohne je zu fürchten ganz abgeschnitten zu werden." Ferner: „die Insurrektion in Volhynien wurde aber am kräftigsten unterstützt, wenn die Polen die Russen nöthigten immer mehr Kräfte in das Königreich zu ziehen. Uns scheinen 5—6000 Mann an der obern Weichsel mit einem sichern Pivot für Bewegungen, welche jeden Augenblick einmal zu 20,000 Mann anwachsen konnten, den Volhyniern mehr zu nützen, als dort im Lande selbst." Die Nüancirungen der im Wesentlichen nicht sehr verschiedenen Ansichten über den Südkrieg mag der Leser selbst verfolgen. A. d. U.

zogen hat, verlieren die Provinzen zugleich mit ihren gewöhnlichen Verbindungen mit der Hauptstadt und der Armee auch ihre Haltung im Aufstande.

Kreutz entwaffnete mit 5000 Mann schlechter Kavallerie einen ungleich größern Raum, als im Norden Schachowski mit 20,000 Grenadieren. Obwohl nun Kreutz durch das tiefe Vordringen in die südlichen Wojewodschaften sein Korps der größten Gefahr aussetzte, so wurde doch dieselbe durch den Schaden, welchen er dem Aufstande zufügte, reichlich aufgewogen. Die Einnahme von Radom am 15. (?) Februar sprengte ganz und gar die ungenügende Vertheidigung des linken Weichselufers. Dziekonski, Soltyk, Kossakowski verstanden diesen abentheuerlichen Zug nirgends aufzuhalten, denn keiner dieser mäßigen Köpfe begriff es, daß ein Haufen nur durch einen andern Haufen aufgehalten werden könne, und daß je schlechtbewaffneter und unerfahrener der Soldat ist, desto mehr verpflichtend auch jene, so leichtsinnig, verhöhnte Methode der französischen Revolutionsgenerale sei, ihn en masse und en avant gegen den Feind zu führen. Die Depots und Abtheilungen verschiedener Art und Benennung im Sandomirschen und Krakauschen betrugen damals schon etwa 7—8000 Mann. Auf die erste Nachricht vom Einrücken Kreutz's ins Lubliner Gebiet hätte der auf dem linken Weichselufer kommandirende General Alles in ein verschanztes Lager an der Wieprzmündung versammeln, und auf diesen Punkt jegliche Rekruten und Kriegsmittel der drei südöstlichen Wojewodschaften, ohne irgend etwas davon dem sogenannten Partheigängerkrieg zu opfern, zusammenbringen sollen. Auf diese Weise wäre, wenn auch spät und nur theilweise, im Februar der Kern einer Südarmee erschaffen worden, den Kreutz mit seinen Dragonern zu sprengen nicht im Stande gewesen wäre, und ohne dessen Zerstreuung er auch nicht das linke Weichselufer gewinnen durfte. Im Gegentheil konnte der mit dem Südkriege beauftragte General beim nächsten Glücksumschwunge Gelegenheit finden Kreutz zu schlagen und ohne Verzug nach Volhynien zu rücken, das den ganzen Februar und März über vollständig von russischen Truppen entblößt war. —

Nach Zerstreuung jeglichen örtlichen Widerstandes, bis zur Pilica hin, hätte Kreutz, wäre nicht der Rückschlag Dwernicki's gegen Geismar bei Stoczek dazwischen getreten, seine Verbindungen mit dem Zentrum wiedergewonnen, bis das Thauwetter dieselben zerstört hätte. Aber die Niederlage Geismar's paralisirte die Erfolge Kreutz's und nöthigte den General zu einem schleunigen Rückzuge auf das rechte Weichselufer. Was die Polen betrifft, so reduzirte sich nun ihre Thätigkeit auf eine rasche Organisirung jener Südarmee, die sie früher am Wieprz oder Oberweichsel nicht aufzustellen verstanden hatten. Dwernicki, am 17. Februar vom rechten auf das linke Ufer zurückberufen, verstärkte dies Korps, welches bisher 4 Bataillone, 16 Schwadronen und 12 Geschütze zählte, in Mniszow durch 2 Bataillone, 6 Schwadronen und 4 Geschütze. Mit diesen überlegenen Kräften griff Dwernicki das zerstreute Korps Kreutz's siegreich bei Ryczywol an. Er hätte es vernichten, und keinen Mann von den Russen auf das rechte Weichselufer entgehen lassen können, wenn die im Sandomirschen vertheilten Abtheilungen nun in Masse zur Mitwirkung bereit gewesen wären. Selbst mit den eigenen Kräften durfte bei einer weitern Verfolgung ein gleiches Resultat erzielt werden. Aber an eben diesem Tage wurde die Schlacht bei Wawer (19. Februar) geschlagen. Am folgen-

den Tage erhielt der General eine Benachrichtigung, daß eine Hauptschlacht vor Praga in Aussicht stände. Für jeden Kriegsverständigen, für jeden kampflustigen Polen mußte Alles in den Hintergrund treten, was nicht unmittelbar diese Schlacht betraf. Dwernicki befand sich in einer Lage, welche genau der entsprach, in welcher sich während der spätern Belagerung von Warschau Ramorino und Lubienski befunden hatten. Ohne Zaudern gab er die Verfolgung Kreutz's auf, und rückte über Gora schnell gegen Warschau, als ihn auf dem Marsche ein Gegenbefehl des auf dem linken Weichselufer Kommandirenden erreicht. Die Autorität dieses Befehls wird noch durch einen dreitägigen Waffenstillstand unterstützt. Uebrigens endigt die Eigenmächtigkeit eines detaschirten Generals mit dem Eintreffen eines höhern Befehls, selbst wenn dieser den Anschein eines Widerspruchs gegen die bessere Ueberzeugung an sich tragen sollte. Es ist nicht schwer zu fassen, daß Dwernicki's 22 Schwadronen, 6 Bataillone und 16 Geschütze, durch ihr Eintreffen auf dem Felde von Grochow am 22. Februar, ungleich überwiegender auf den allgemeinen Lauf des Krieges eingewirkt haben würden, als ihre Wiedereinlenkung gegen Kreutz, nachdem der eigentliche Zeitpunkt, den Sieg bei Ryczywol zu benutzen, bereits verwirkt war.

Kreutz hatte eben die nöthige Zeit zur Zusammenziehung seiner Abtheilungen und zu ihrer Hinüberführung auf das rechte Weichselufer gewonnen. Inzwischen verbrachte Dwernicki, für die verschiedenartigsten Bestimmungen auserkoren, zehn Tage nutzlos an der Pilica. Sein Korps hatte weder Antheil an den Grochower Schlachten gehabt, noch hatte es Kreutz vernichtet. Der Warschauer Generalstab hatte es vergessen, daß im Kriege keine, einmal in die Feuerlinie vorgeführte Kraft unthätig verharren dürfe. Diese Thätigkeit pflegt nun verschiedener Art zu sein. Jetzt zum Beispiel wäre der zehntägige Hin- und Hermarsch Dwernicki's von Gora bis Pulawy keineswegs unthätig zu nennen gewesen, hätte man diese Zeit zum Sammeln, Ausererziren und zur Einstellung aller jener Kräfte in sein Korps benutzt, die durch die Invasion Kreutz's in das Sandomir'sche und Krakau'sche versprengt worden waren. Aber hierzu mußte man zu allererst mit sich selbst einig geworden sein, wozu diese eine und mächtige Masse des Südens am nützlichsten verwendet werden dürfte. In Warschau nahm grade der Wechsel in der Oberführung, die aber erst Ideen für die Oberführung sammelte, alle die Zeit in Anspruch, welche, allen rationalen Begriffen nach, der Vorbereitung des Südkrieges gehören mußte. Diese große Frage gedieh deshalb am 1. März nicht weiter als sie am 6. Februar gediehen war. Endlich als man ihre Lösung im Kriegsrathe und im Regierungsrathe wahrnahm, wurde sie entschieden und unwiderruflich beigelegt.

Prondzynski, dem die Lösung dieser Aufgabe dienstlich zugeschrieben wird, hatte sie nicht besser als Andre aufgefaßt. Nach Erhebung Skrzynecki's zum Oberfeldherrn, brachte die Regierung, um das Unrecht welches die Diktatur den abgerissenen Provinzen angethan, wieder gut zu machen, drei Vorschläge zur Berathung: es sollten diese Provinzen zu einem selbstständigen Aufstande, ohne Hülfe des Königreichs aufgerufen, oder ihre Erhebung gleich durch ein Korps unterstützt, oder es sollte ein günstigerer Zeitpunkt abgewartet werden Zuerst verwarf Prondzynski die beiden letzten Propositionen und erklärte sich für die erste; später, nachdem er sich mit dem Generalissimus berathen, auch

wohl durch die Manifestationen der öffentlichen Meinung bedrängt, wählte er den mittlern Weg, der eher den Beweis der Aufstandsohnmacht dieser Provinzen, als ihre Befreiung zum Zwecke hatte. Dwernicki erhielt in Kozienica den Befehl, sich unbemerkt mit seiner Person unter Eskorte von Tausend und einigen hundert Reitern nach Zamosc zu verfügen und von dort aus nach Volhynien zu gleiten, wo die Regierung ihrerseits eine Instruktion zum Aufstande ertheilen werde. Ein solcher Einfall war im Dezember, vor drittehalb Monaten hinreichend, wo das Rosensche Korps nur auf das Rauschen unserer Fähnlein harrte, um mit uns gemeinsame Sache zu machen, und wo das Vertrauen der Provinzen zur Warschauer Regierung noch durch keine Täuschung erschüttert worden war. Jetzt aber bedurfte es einer imposanten und an russische Kugeln gewöhnten Macht, um den Willen einer so ungeschickten, unbeständigen und so wenig voraussichtlichen Gewalt nach so großer Ferne zu tragen. Keineswegs wird die Lethargie weitentfernter Provinzen durch die Fehler der Zentralgewalt gerechtfertigt; hier aber handelte es sich nicht um die Entscheidung, wer die Schuld trüge, Warschau oder die Provinzen, sondern um das Hervorholen aus den vollführten Thaten alles dessen, was in ihnen für die Zukunft noch nicht vollständig verloren war. Warschau durfte deshalb den östlichen Provinzen keine Entschuldigungen, keine Instruktionen, keine neue Prüfungen auferlegen, sondern ihnen das Maximum der bewaffneten Kräfte, die es gegenwärtig für sie auftreiben konnte, entgegensenden. Kriegspläne werden auf Zahlenangaben gestützt, entworfen und nicht auf Muthmaßungen. Ob Provinzen, die seit drei Monaten kein Lebenszeichen geäußert, sich auf ein Zauberwort, ohne Unterstützung, erheben würden, das war sehr zweifelhaft. Unzweifelhaft aber war: 1) daß gegenwärtig hinter den vier Tausend aus der Ryczywol'er Affaire entkommenen Dragonern und Kosaken, von der Oberweichsel bis zum Dniepr hin, kein gesammeltes russisches Korps sich befand, 2) daß mithin noch ein Sieg über Kreutz unsrer Invasion Volhynien eröffnete; 3) daß wir binnen 3 Tagen, ohne Abbruch für die Warschauer Armee, in Pulawy über 30 Schwadronen ausgezeichneter Kavallerie, 12 Bataillone zum dritten Theil mit Gewehren bewaffneter Infanterie und 18 Geschütze, das ist ein Korps von 12 bis 13,000 Mann, versammeln konnten, denen Rußland in diesem Augenblick nichts entgegenzustellen hatte; 4) daß, weil es nach Wlodzimierz oder nach Zamosc ungleich näher von Pulawy, als von Praga ist, deshalb auch kein, von der russischen Hauptarmee detaschirtes Korps, dem polnischen weder den Weg nach Volhynien verlegen, noch demselben in die Flanke fallen konnte; 5) daß, um sicher in jene Provinz, oder schlimmsten Falls bis Zamosc zu gelangen, die Expedition nur noch die nöthigste Zeit hatte, während sie später vor jeder Verfolgung Diebitsch's sowohl, als vor der eines etwanigen Korps aus dem tiefen Süden Rußlands, durch die schlechten Wege geschützt war.

Wenn für des Unternehmens Gedeihen fünf so bestimmte Argumente sprachen, so bedurfte es wohl der Wahrsagerinnen nicht, um zu errathen, ob Reussen von selbst aufstehen könne oder nicht. Die Vaterlandsliebe gleicht oft der Delphischen Pythia — welche nur dem Wahres deutet, der sie wie Alexander, mit Gewalt auf den Dreifuß setzt.

Das Hineinwerfen von kleinen Abtheilungen in Provinzen, die bewegt werden sollen, kann nur anfänglich einen erwünschten Erfolg haben.

Ist dies nicht zu einer geeigneten Zeit geschehen, und haben die Provinzen wegen Mangel an Antrieb sich an den Schlummer gewöhnt, dann dürfen ihnen nicht mehr Abtheilungen, wohl aber ganze Korps zur Unterstützung gesandt werden. Auf den ersten Anblick kann eine solche Detaschirung oft als dem obersten Grundsatze der Strategie, welcher jede Versplitterung vor dem Erringen des Uebergewichts auf der Hauptoperationslinie verbietet, widersprechend erscheinen. Bei Anwendung dieses Grundsatzes muß indessen genau ausgesprochen werden, was unter dem Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie zu verstehen sei, so wie auch erwogen werden, daß dies Uebergewicht bezüglich zum allgemeinen Kriegszweck des Feldzugs sein solle. Der allgemeinste Zweck dieses Feldzugs war aber, ganz Polen in Bewegung zu setzen, d. i. mit Hilfe des klassischen Krieges die vom Diktator aufgegebenen Provinzen, Soldaten und Kriegsmittel wieder zu gewinnen. Hierzu war jedenfalls die Vernichtung der Hauptarmee des Feldmarschalls das beste Mittel. Da dieses aber unsern Feldherrn bisher unmöglich erschienen war, so mußte wenigstens Zeit, Geist und Erholung, die uns seit den Grochower Schlachten zufielen, uns hierfür entschädigen. Augensichtlich waren wir Diebitsch durch unsre Stellung, Sicherheit und durch die Unerschöpflichkeit der Widerstandsmittel, die uns das Modliner Dreieck bot, bedeutend überlegen; wir hatten in diesem Augenblick also ein Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie, und durften ohne Mißachtung der obersten Regeln, aber mit Aussicht großer Erfolge, in Weise einer Diversion, hiervon Vortheil ziehen.

Jedenfalls war das schlimmste System, zu dem man greifen konnte, das, welches wir wählten. Wir entäußerten uns eines auserwählten Korps, ohne die Diversion genugsam zu unterstützen — verloren Dwernicki, ohne Reussen zu retten.

Es bedurfte keines bedeutenden strategischen Scharfblicks für Dwernicki, um sogleich die Ungereimtheit der ihm nach Kozienice gebrachten Instruktion zu bemerken. Er hoffte, der Warschauer Stab würde sich noch besinnen, und in diesem Vertrauen sandte er Sierawski mit geeigneten Gegenvorstellungen, während er selbst mit den Kräften allein, die ihn bei Stoczek begleitet hatten, zur Verfolgung Kreutz's abrückte. In der Nacht vom 1. zum 2. März geht das Korps über die noch haltende Eisdecke der Weichsel; bei Kurow bringt Dwernicki am 3. Kreutz wiederholt eine Niederlage bei und befreit hierdurch das ganze Lublinsche. Was war nun einfacher, leichter und sicherer, als unter den Auspizien dieser Erfolge die Basis aller Südkräfte des Weichselgebiets, so lange der Fluß noch hielt, rasch nach Volhynien, oder wenigstens bis Zamosc zu versetzen? Welchen bessern Nutzen wollte man auf dem linken Ufer dieses breiten Stromes, dessen Eisschollen allein nun bald die Russen aufhalten konnten, aus ihnen ziehn? Endlich aber, welche Macht, welche Bestimmung und Bedeutung ließ man denn dem Südkordon, nachdem man ihn der ausgezeichneten Reiterei und des einzigen Generals, der bisher den Aufstandskrieg begriffen und lieb gewonnen hatte, beraubte? Man könnte Dwernicki den Vorwurf machen, daß er nicht gleich mit dem, was er in der Hand hatte, gegen Volhynien rückte, ehe Diebitsch das Korps Toll's gegen ihn detaschirt, und Rüdiger seine Kräfte nach Wlodzimierz und Luck zusammengezogen hatte. Aber um einen solchen verzweifelnden Schritt zu unternehmen, mußte man zuerst vollends an jegliche Einsicht der Oberführung ver-

zweifeln. So lange noch irgend die Aussicht da war, die ersehnten Unterstützungen vom linken Weichselufer zu erhalten, wäre es ein Fehler gewesen, denselben vorauszueilen, da hierdurch beide Echelons unseres Ausfalls vereinzelt geschlagen oder abgeschnitten werden konnten.

Inzwischen — am 1. März — löst sich das Eis, unterbricht alle Verbindungen des Korps mit dem linken Ufer, und das Thauwetter erschwert ungemein den Vormarsch gegen Volhynien; am 2. überschreitet Toll mit 15,000 Mann den Wieprz und drängt Dwernicki gegen Zamosc. Am 3. beginnt Rüdiger das III. Korps an den Grenzen Reussens zu konzentriren, Dwernicki muß sich nach Zamosc flüchten, und dort eine günstigere Zeit erwarten. Dies dauert bis zum Ende März. —

Die ersten beiden Ungelegenheiten waren nur momentan. Das Interesse der Hauptoperationen mußte früher oder später Toll auf das rechte Wieprzufer zurückführen. In der letzten Woche des März war auch die Weichsel völlig eisfrei geworden und für die Unterstützungen des linken Ufers kein Hinderniß mehr; die Wege nach Volhynien wurden trockener und standen dem Korps zu Gebote. Aber der dritte, aus dem Verlust von 5 Wochen hervorgehende Uebelstand ließ sich nur durch ein entsprechendes Anwachsen des Diversionskorps beseitigen. Diese 5 Wochen reichten unzweifelhaft hin, um ein Korps von 15,000 Mann unter einem Oberbefehl zusammenzubringen. Die drei Korps Dwernicki's, Sierawski's und Pac's stellen in der Hälfte des April die Summe von mehr als 20,000 Mann dar, die in drei verschiedenen Raten entweder vollständig vernichtet, oder durch Unthätigkeit ertödtet wurden. Es wäre nichts natürlicher gewesen, als daß man vor Ende März das ganze Sierawski'sche Korps mit Hinzufügung eines Regiments alter Infanterie dem Detaschement Dwernicki's zugetheilt, das Korps Pac hingegen unter die Warschauer Divisionen vergeben hätte. Sobald dies nicht geschah und Rüdiger Zeit gelassen wurde, 10—13,000 Mann, zwischen Bug und Styr, auf der kurzen und einzigen Linie, die man von Zamosc aus nach Volhynien durchaus passiren muß, aufzustellen; was war da vernunftgemäß wohl von der Expedition Dwernicki's allein zu erwarten, von einer Expedition, die 22 Schwadronen, 4 schwache Bataillone und 12 Geschütze zählte.

Freilich wäre wohl diese Macht hinlänglich gewesen, wenn die Volhynier ihre Pflicht gethan, d. h. sich zeitig und ernstlich in der ganzen Provinz bewaffnet hätten. Hierdurch konnte sie eine solche Zersplitterung der feindlichen Kräfte hervorrufen, daß Dwernicki auf seinem Vormarsch bis Horyn oder Sluca keinem solchen Widerstand begegnet wäre, der dem Maximum seiner Schnelligkeit, Kraft und Kühnheit gleichgekommen wäre. Aber bei der vollständigen Passivität, durch die sich der Volhynische Adel auszeichnete, mußte die ganze Expedition den Charakter der gewöhnlichen Operationen annehmen. Die Beurtheilung der Unternehmung muß daher von diesem Standpunkte ausschließlich geschehen.

1) Was der Geographie angehört. Der schmale Landstreifen, auf dem man aus dem Lublin'schen nach Reussen vordringt, hat nur 4 Meilen Breite. Für uns war dies ein wahrer strategischer Engpaß zwischen Wlodzimierz und der österreichischen Grenze. Dieser Punkt Wlodzimierz verwandelt sich, wenn er nicht in den Händen des Aufstandes ist, für eine noch so mäßige russische Besatzung in einen Schlüsselpunkt, der ihr nicht ohne eine

Schlacht entrungen werden kann. Hat der Feind ohngeachtet der Passivität des Aufstandes durch Zufall oder aus Fahrlässigkeit Wlodzimierz nicht behauptet, so erwächst für den Vordringenden hieraus noch kein Vortheil, denn dieses schmale Eingangsthor verlängert sich innerhalb der nämlichen Bedingungen bis zum Styr, wo Luck in die Stelle von Wlodzimierz tritt und die östreichische Grenze eben so nahe wieder heranstreift. Einem Feinde, der irgendwo zwischen Wlodzimierz, Luck, Krzemieniec und der östreichischen Grenze steht, auszuweichen, ist mathematisch unmöglich, ihn vereinzelt zu treffen eben so schwierig, da innerhalb eines Landstrichs von mehreren Meilen Länge, den wir durchaus passiren müssen, die fernste Abtheilung auf den Ruf des Kanonendonners noch vor Ende der Schlacht auf jedem Punkte der möglichen Frontlinien einzutreffen vermag. Um von Zamosc aus diese fatale Kampfarena zu umgehen, müßte man nördlich erst gegen Opalin vordringen und dann die Operationslinie rechts über Kowel einschlagen, d. h. so viel, als mit Umgehung Reussens auf die Pinsker Brüche fallen, wobei die Flanke auf einer Strecke von wenigstens 25 Meilen Preis gegeben werden müßte. Auf diese Weise wäre man letztlich weder dem Kampfe ausgewichen noch irgendwo vorgedrungen. Nicht umsonst hatte ich ein Gewicht auf die Behauptung gelegt, daß es ohne einen zeitigen und kräftigen Aufstand in den Kreisen von Kowel, Wlodzimierz und Luck keine Verbindung, kein Einverständniß zwischen dem Weichsellande und den reussischen Provinzen giebt. Fehlt dieser ernste und nachhaltige Aufstand, so muß der aus dem Königreich vordringende General mit einer kernhaften Macht die Russen vorerst hier umstoßen und ihre Trümmer vor sich her drängen, bis er auf die Ebene von Ostrog oder Zaslaw debouchiren kann, wo die östreichische Grenze ihn zu kotoyiren aufhört. Hierzu muß er den Styr, die Ikwa und den obern Horyn siegreich überschreiten. Dann erst hellt sich ganz Reussen vor und um ihn auf. Dann behauptet er den gemeinschaftlichen Verbindungsknoten Volhyniens, Podoliens und der Ukraine. Gelingt es ihm, Zytomierz zu nehmen und die örtlichen Aufstände kräftig anzufachen, dann sind die Provinzen zwischen Dniepr, Pruth und Prypec auf immer für Rußland verloren. Fehlen diese genannten Voraussetzungen, so bleiben dem Weichselkorps nur Früchte, die ihm der Zufall oder das Glück überläßt, die aber weder in das Gebiet wissenschaftlicher Betrachtung gehören, noch daß für sie der Führer der Expedition verantwortlich gemacht werden könnte. Ein gewandter Partheigänger kann z. B. in Betracht der Leichtigkeit seines Detachements dem Feinde am Styr den Vorsprung abgewinnen, diesen Fluß, dann die Ikwa überschreiten und unverhofft Krzemieniec nehmen. Dies würde ihn indessen nicht weit führen, wenn er nicht vorher am Bug oder Styr die Beobachtungskorps dieser Flüsse geschlagen hat, und wenn der Feind sich auf einerlei Höhe mit ihm, in Dubno etwa, aufstellt; denn immer wird er zwischen der östreichischen Grenze und der russischen parallelen Verfolgung eingeklemmt bleiben, und dieser beengende Zustand dauert für das polnische Detachement so lange, bis es die Quellen der Slucza (auf der Höhe von Stary-Konstantynow) hinter sich hat, wo die Grenze unter einem rechten Winkel sich zurückzieht und das weite Podolien öffnet. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß das Manöver auf der Sehne des Bogens, durch Galizien hindurch, ausgeführt, das polnische Korps noch weit mehr von der russischen Uebermacht fern gehalten hätte. Das Interesse des neutralen Oesterreich trat indessen dazwischen.

Für den vom Glücke begünstigten Partheigänger würden sich nun verschiedene Kombinationen eröffnet haben. Im Innern Podoliens war der Feind nämlich sehr schwach, und seine zerstreuten Abtheilungen hätten höchstens dazu gedient, die Flamme der Insurrektion durch kleine Siege anzuschüren.

So aber hing Alles zunächst von der Kunst ab, einen Marsch von 35 Meilen zwischen der neutralen Grenze, die in der Strategie als eine Meeresküste ohne befreundete Häfen anzusehen ist, und dem Feinde, der uns niemals erreichen und niemals den Weg verlegen durfte, zurückzulegen. Dies war selbst durch Gewaltmärsche zu erreichen unmöglich, denn was man auf einer Etappe durch Rührigkeit gewinnt, geht auf der nächstfolgenden durch die Anstrengung der Tête und durch das Nachrücken der Queues der Kolonne verloren. Der Feind ist durch seine Masse zwar schwerfälliger, kann uns aber, vermöge abwechselnder und regelmäßiger Vorschiebung ihrer Theile, am zweiten, spätestens aber am dritten Tage den Weg verlegen. Das Sicherste ist in einem solchen Falle noch: den Moment wahrzunehmen, wo die Têtenabtheilung der Verfolgung sich um unsre Achse herumbewegt, und muthig auf den nächsten Schenkel dieser Klammer einzufallen. Denn letztlich mußten wir, früher oder später, eine Schlacht annehmen, und da es mit untergeordneteren Kräften stets sicherer ist, in der Nähe der Basen zu schlagen, so war für uns jedenfalls in der Nähe derselben eine geringere Niederlage oder ein erfolgreicherer Sieg zu hoffen. Uebrigens darf man in Provinzen, die von uns befreit werden sollen, nur als Sieger, niemals als Flüchtling auftreten.

2) Was die Kräfte anbetrifft. Hier, wie auf allen übrigen Kriegstheatern Polens, könnten beide Staaten, Polen und Rußland, in ein und derselben Zeit gleiche Streitkräfte aufstellen; ersteres indem es an Ort und Stelle organisirte, letzteres indem es bereits organisirte hereinführte. Da Rußland aber einzig auf den nördlichen Operationslinien in das eigentliche Herz Polens gelangen kann, so könnte, wollte Rußland Anstrengungen machen südlich der Pinsker Brüche eine dem dortigen Aufstande entsprechende Macht aufzustellen, ihm dies nur zum Verderben gereichen. Deshalb geschah es auch, daß die Hälfte des Rosen'schen Korps und das ganze dritte Kavalleriekorps, die vor dem Kriege auf diesem Theater ihre Standquartiere hatten, sogleich auf das nördliche Theater versetzt wurden. Nach Zerstreuung des fünften Kavalleriekorps durch Dwernicki, Ende Februar, hielt Rußland nur eine nominelle Besatzung in diesen Provinzen, und wären ihm nicht durch die mißlungene Expedition und durch die Aufstände Warnungen zugekommen, Alles was man hier zusammengebracht haben würde, hätte nach und nach zur Verstärkung der nördlichen Invasion vorgehen müssen. Diese verhängnißvolle Schwäche des Zaarats in Reussen, so oft ein Krieg am Niemen und an der Weichsel entzündet ist, war Diebitsch wohl bekannt. Deshalb verursachten ihm die Gefechte von Ryczywol und Kurow, und der Einfall Dwernicki's an der Spitze mehrerer Tausend Lanzen und Säbel in's Lublin'sche ungewöhnliche Besorgnisse, während diese Vorgänge unsrerseits lediglich als vereinzelte glückliche Coups betrachtet wurden. Der Feldmarschall sah sich zur Detaschirung wahrhaft großer Kräfte genöthigt, um der Wehrlosigkeit der reussischen Lande zu begegnen. Rußland durfte und konnte es nicht voraussetzen, daß wir es verabsäumen würden, uns diese Blöße zu Nutzen zu machen, umsomehr als es uns hierzu weder an Zeit, noch an Soldaten, noch an einem eifrigen und vom

Glücke begünstigten Führer fehlte. Rußland glaubte, und hegte bis zur Schlacht von Boremel ganz logisch die Ueberzeugung, es stünde Dwernicki an der Spitze eines fünfzehntausend Mann starken Korps; denn thatsächlich war dies die Summe, welche wir mathematisch erweislich zeitig in Zamosc sammeln konnten, ohne dem etatsmäßigen Effektivbestande der Warschauer Divisionen Abbruch zu thun. In dieser Voraussetzung detaschirte der Feldmarschall hinter den Wieprz zur Unterstützung Kreutz's die Elite der Hauptarmee (Grenadierdivision Schachowski's, sechs Bataillone Lithauischer Grenadiere und das Kavalleriekorps Witt's), zugleich erhielt der Führer der Südkräfte, Sacken, den Befehl, am Bug alle Depots des dritten Infanteriekorps und aller Reiterei, die sich auf den Räumen Reussens und Bessarabiens befänden, zu konzentriren. Aber für uns entsprangen aus dieser doppelten Ablenkung des Feindes einleuchtend zwei ungemeine Vortheile auf beiden entgegengesetzten Polen des Krieges: bei Warschau eine große Schwächung des Hauptangriffs, im östlichen und südlichen Reussen die Befreiung der Bezirke von der lästigen Beaufsichtigung. Dies war vom Anfange des Krieges an vorauszusehen, dies war kein Zufall, sondern ein rationelles Sichentwickeln der Stufenfolgen, die schon in die Anlage des Aufstandes mitinbegriffen worden waren, und die sich bei jeglichem ernsten Kriege zwischen Polen und Russen wiederholen werden. Diese Verhältnisse sind gründlich aufzufassen, und diese stereotype Nothwendigkeit sorgfältig von den untergeordneten Zufälligkeiten zu unterscheiden, durch welche die Gewandtheit, der Patriotismus oder eine ausnahmsweise Politik diese fundamentalen Hilfsquellen unserer Erlösung noch vermehren kann.

Alles aber wird nur durch die Zeit gezeitigt. Die Wissenschaft des Kathegorisirens und des Spezialisirens der Zeit im Kriege, ist Sache der Zentralgewalt; jene ist auch das höchste Maß ihrer Fähigkeiten. Weder das einzelne Genie, noch der Muth einzelner Beamten oder Offiziere, noch die Bereitschaft einer ganzen Provinz nutzen etwas, wenn die Regierung es nicht versteht, alle diese Größen, zu geeigneter Stunde, in das allgemeine System des Krieges einzusetzen. Unter einer Regierung und Feldherrnschaft, wie die waren, von denen Warschau geplagt wurde, hätten die Reiche des Mazedonischen Alexanders, Karls des Großen und Napoleons keinen eilfmonatlichen Krieg gegen die mäßigste Invasion bestehen können.

Die Expedition gegen Rosen ist das einzige Beispiel von dem richtigen Erfassen eines Zeitmoments im Feldzuge von 1831. Hierdurch wurde auch jegliche Aufmerksamkeit Diebitsch's auf die südlichen Provinzen vergeblich gemacht und dem General Dwernicki das südliche Theater bis zum Styr erschlossen. Warum nicht bis zum Dniepr? Weil die Regierung es nicht verstanden, auf dem andern Pole des Feldzugs das zu vollbringen, was sie auf dem ersten begonnen hatte. Die Folge hiervon war, daß dasjenige, was der Krieg auf der Siedlce'r Chaussee gewann, auf der Kijow'er Heerstraße wieder eingebüßt wurde. Zwischen dem 20. März und dem 1. April stellt Rußland endlich in Wlodzimierz, Uscilug und Poryck, hinter dem obern Bug, 10 Bataillone, 12 Schwadronen und 20 Geschütze auf. Als zweites Echellon, hinter dem Styr, in Luck, Dubno und Krzemieniec, 4 Bataillone und 8 Geschütze. Als Reserve, am Horyn, in Ostrog eine Division Dragoner. Bis zum 1. April hatte Dwernicki mithin 7000 Mann und 30 Geschütze mit seinen 6000 Mann und 12 Geschützen zu durchbrechen. Bis zum 20. März wurde

er aber in Zamosc durch das Korps Toll's und durch das Frühjahrsthauwetter, bis zum 1. April durch das Thauwetter allein, belagert. Von dem Augenblicke hingegen, wo ihm Toll und das bessere Wetter die Wege öffneten, bis zu seiner Ankunft am Bug hatte Rüdiger 5 bis 6000 Mann Verstärkungen herangezogen, und als er am 10. April diesen Fluß bei Krylow überschritt, umgaben ihn schon in einem Bogen 12,000 Russen mit 48 Geschützen und drängten ihn gegen die galizische Grenze, zugleich von Wlodzimierz, Luck und Dubno her.

Es wirft sich hier die Frage auf, warum die 12,000 Russen, welche sich mit dem rechten Flügel an den Schlüsselpunkt Wlodzimierz lehnten, Dwernicki nicht sogleich eine Schlacht lieferten. Dies geschah deshalb, weil Rüdiger das polnische Korps nicht 6, sondern 15,000 Mann stark schätzte. In solcher Voraussetzung hielt sich das Echellon von Wlodzimierz für überflügelt, und durch eine überwiegende Masse abgeschnitten; die Konzentrirung durfte daher nicht nach seinem Flügel, sondern nach dem fernern hin geschehen. Deshalb zieht auch Rüdiger das Wlodzimierz'er Echellon auf Luck zurück und eskortirt auf dieser Rückbewegung Dwernicki bis zum Styr, wobei er ihn nicht auf doppelte Kanonenschußweite aus den Augen verliert, und fortwährend gegen die, den beiden Bewegungen gleichlaufende, Grenze drängt. Dwernicki hatte in einem ähnlichen Marsche keine Veranlassung, einen Vorsprung zu suchen, denn die Gewinnung eines solchen hob niemals die Nothwendigkeit auf, sich mit dem, um das Doppelte stärkern Feinde, und mit der nur eine Meile fernen Grenze im Rücken, schlagen zu müssen. Eine solche Schlacht war für uns nicht erwünscht, man mußte deshalb warten, bis der Feind sie uns liefere, denn dieser Verzug kam jedenfalls den Aufständen zu gut, die während dieser Zeit gänzlich unbeobachtet, aller vernünftigen Wahrscheinlichkeit nach, täglich mehr reiften und jeden Augenblick am ordentlichen Kriege Antheil nehmen durften.

In dieser Weise gelangte das Korps bis an den Styr; es war in der Flanke durch das Echellon des Feindes, welches ihn Arm an Arm bis von Wlodzimierz her begleitet hatte, überholt worden, in der Front wurde es durch die aus Dubno angelangten Reserven aufgehalten. Während dieses fünftägigen Marsches erkannte Rüdiger endlich den wahren Zustand unserer Expedition; er hatte deshalb keinen Vorwand mehr die Schlacht zu meiden. Da er aber stets Herr unserer Bewegungen geblieben war, so mußte sie Dwernicki bei Boremel annehmen, so wie er sie auf jeder Etappe seines Marsches, wo es den Russen eher gefallen, hätte annehmen müssen.

Am 15. April zog Rüdiger alle seine Kräfte über Michalowka auf das rechte Ufer des Styr zusammen, und nahm sie selbst bis hinter Łęczna, auf zwei Meilen vom Flusse zurück, wahrscheinlich um Dwernicki zwischen sein Gros und den Fluß zu locken; Dwernicki hingegen rückte erst des folgenden Tages an den Fluß heran. Auf den ersten Anblick erscheint es nun, als wäre Dwernicki aus der Klemme hinausgerathen, und hätte durch einen Seitensprung gegen Norden hin, sich von der Grenze entfernen und in jener Richtung Feld gewinnen können. In der That würde ihn eine solche Bewegung, senkrecht zu der bisherigen, unter dem passageren Schutze des Styr, dem Aufstande in Kowel und den Brüchen von Pinsk genähert haben; dafür aber wäre er unnachholentlich vom Zentrum Reussens, wo das wahre Objekt der

Expedition lag, abgeschnitten worden; ebenso wenig wäre er der Schlacht entgangen, da Rüdiger, irgendwo über den Fluß setzend, das Korps immer entweder in die Sümpfe des Stochod oder der Turya werfen, oder aber zum Rückzuge in das Lublin'sche zwingen konnte. In der ersten Voraussetzung war es nun immer vortheilhafter, mit der Kavallerie auf den trockenen Ebenen von Boremel, als in den waldigen Brüchen von Kowel zu schlagen; in Voraussicht des zweiten Falles wären aber alle Erwartungen in Reussen deshalb geweckt worden, um am Ziele einer kitzlichen Flucht, mit Kreutz und Murawjew zusammenzustoßen und vielleicht zwischen ihnen und der Rüdigerschen Verfolgung umzukommen. Im Allgemeinen darf man die Operationslinie und das Objekt ohne sichere Aussichten auf große Vortheile nicht wechseln: denn schon durch das Aufgeben unserer ursprünglichen Kriegszwecke allein treten wir dem Feinde, ohne Abbruch für ihn, einen halben Sieg ab. Wenn mithin durch eine Marschveränderung nichts weiter, als der Uebergang aus einem Zweifel in den andern, aus einer Gefahr in die zweite, wenngleich geringere, erzielt wird, dann darf ein solcher Wechsel, ohne vorhergegangene Prüfung des nähern Zweifels, der nähern Gefahr vermittelst einer Schlacht, nicht vorgenommen werden. Dabei lehrt die Erfahrung, daß das Aufgeben der einmal gewählten und zur Kenntniß der Untergebenen gelangten Richtung, wenn die Dringlichkeit desselben nicht Jedem empfindlich einleuchtend geworden ist, selbst bei den trefflichsten Truppen auf die Disziplin und den Muth nachtheilig einwirkt. Es giebt sehr viele Beispiele von errungenen Siegen über einen überlegenen, aber erreichten Feind, sehr wenige Siege wurden aber über einen überlegenen Feind, vor dem man floh, erfochten. Namentlich ist das Hin- und Hertasten im Aufstandskriege keineswegs zu empfehlen, so wie das Zaudern niemals zur Theorie gemacht werden dürfte, wo daraus keine unmittelbaren mächtigen Unterstützungen erwachsen können. Denn eine solche Theorie giebt den mittelmäßigen Generalen unaufhörlichen Vorwand der Invasion das Feld zu räumen, bis der Feldzug ohne eine wirkliche Begegnung von ihnen zu Ende geführt ist. Im Kriege giebt es Momente, von denen die Franzosen sagen, il faut en finir. In Erwägung des Gesagten darf man im Interesse des Reussischen Aufstandskrieges dem General Dwernicki über die Wahl, welche er zwischen der Annahme der Schlacht bei **Boremel**, oder einem Flankenmarsch auf den Sümpfen des Stochod und der Turya, that, keinen Vorwurf machen. Die Schlachtordnung war ebenfalls in Bezug auf diese Wahl folgerecht.

Die Regierungsinstruktion schrieb dem General vor, bis Kamieniec-Podolski zu dringen, nicht aber nach den Pinsker Brüchen; die Instruktionen der Zentralgewalt erstrecken sich zwar niemals auf den Kriegsgang selbst, wohl aber auf den politischen Zweck. Der General soll die geeignetesten Mittel zur Erreichung des vorgezeichneten Zweckes wählen, die Regierung indessen voraus beurtheilen, ob die Mittel des Generals dazu hinreichen. Jedenfalls mußte Dwernicki aus der Instruktion schließen, die Regierung habe in Podolien einen Aufstand vorbereitet, daß er deshalb taktisch wie strategisch in **dieser** Richtung zu bleiben verpflichtet sei. Um nach der Schlacht gegen Podolien marschiren zu können, mußte sich Dwernicki so aufstellen, daß ihm dieser Weg so lange wie möglich, und selbst mit Aufopferung aller andern, freistand. Hierzu mußte er Herr der Uebergänge bei Boremel und Beresteczko,

die längs der Grenze nach Podolien, über Krzemieniec führen, bleiben; der Grad der Entfernung, in der es ihm gelänge, den Feind nordwärts von diesen Uebergängen mit Hülfe der Schlacht aufzuhalten, war die wirkliche Aufgabe und das Maß für seinen Sieg.

Indessen war der Feind mit der wahren Sachlage besser bekannt als Dwernicki: jener wußte es, daß die Provinzen noch in völliger Ruhe, und deshalb die Korps Kaiserow's und Rott's disponibel seien; er fühlte, daß wenn Dwernicki sich nach einer Niederlage nach Podolien wende, sein Korps unfehlbar verloren, nach einem Siege hingegen, ihm nicht nur Podolien, sondern ganz Reussen mit allen Mitteln zu Gebote stehen würde. In einer solchen Anlage konnte den Polen nur ein ganz entschiedener Sieg etwas nützen, ein halber Sieg war für sie einer Niederlage gleich. Ueberdies erfuhr der Feind, daß in Kowel der Aufstand ausgebrochen sei, südlich hingegen Ruhe herrsche; er hatte also nichts Eiligeres zu thun, als den Polen die Rückkehr nach dem Bug unmöglich zu machen.

In dieser Absicht beschloß Rüdiger die Uebergänge von Boremel und Beresteczko mit geringen Kräften zu sperren, mit dem Gros seiner Truppen hingegen über Hryniki auf das linke Styrufer wieder vorzugehen, um den Polen innerhalb derselben Bedingungen, die ihnen von Anfang an so lästig waren, eine Schlacht zu liefern. Am 17. schlug Dwernicki ohne Widerstand zu erfahren, Boremel gegenüber eine Brücke, aber am 18. mußte die hinübergegangene Infanterie sich vor einer feindlichen Jägerbrigade über den Damm zurückziehen. Von den beiden bisher noch offenen Uebergängen blieb nur noch die Furt bei Beresteczko, südlich, nahe an der galizischen Grenze für das Korps frei. Zugleich schlägt Rüdiger bei Hryniki, eine Meile nördlich von Boremel, eine Brücke, und setzt mit einer Division Infanterie, 2 Brigaden Husaren, 1 Brigade Dragoner, 2 Kosaken-Regimentern und 36 Geschützen auf die linke Seite des Styrflusses. In dieser Bewegung mit vorgenommener rechter Schulter, senkrecht zum Styr, war der Feind durch den Wald und das Dorf von Nowosilki von den Polen getrennt, von deren Besitz nun thatsächlich das Schicksal der Schlacht abhing. — Das ungeheure Uebergewicht der Russen an Infanterie, 14 gegen 4 Bataillone, und an Artillerie, 36 gegen 12 Geschütze, sicherte Rüdiger nicht nur die Einnahme dieses Waldes und des Dorfes, sondern zugleich die Möglichkeit, den Rücken und die rechte Flanke unserer Aufstellung zu beunruhigen, sobald diese, in Folge des Ueberganges Rüdigers bei Hryniki, sich mit der Front gegen Norden, in einer Höhe mit Boremel, wenden mußte. Diese numerische Uebermacht Rußlands verbot Dwernicki auch jegliche Kontremanöver, sei es während der feindlichen Schwenkung, sei es zur Verhinderung des Ueberganges bei Hryniki, sei es um dem eigenen Korps kampflos ein Ausgangsthor über Beresteczko gegen Krzemieniec hin, rechts, zu eröffnen. Um eine oder die andere dieser Absichten zu erreichen hätte Dwernicki seine ohnehin schwachen Kräfte auf drei Uebergängen vertheilen müssen, und zwar auf beinahe drei Meilen Ausdehnung, was ihn nothwendig zu einer Flucht ohne Schuß geführt hätte. Er zog es daher ganz richtig vor, sich konzentrirt Front zu dem hinübersetzenden Feinde aufzustellen, wobei er den rechten Flügel an Boremel und an den Styr, den Rücken an den Uebergang von Beresteczko lehnte, zu dessen Bewachung er eine bedeutende Abtheilung unter dem Major Wie-

rzchlejski detachiren mußte. Am 19. rückte Rüdiger von Hryniki her, etwa gegen 11 Uhr Morgens, an und entwickelte sich auf der Höhe des Waldes von Nowosilki mit einer Infanteriedivision auf dem linken, und mit der Kavallerie auf dem rechten Flügel. Die russische Infanterie, welche längs dem Styrufer vorging, nahm dem Häuflein der unserigen auf dem Fuße folgend das Dorf Nowosilki, welches allsogleich mit starker Artillerie besetzt, der ganzen beweglichen Kurtine von 36 Husaren- und Dragoner-Schwadronen während der ganzen Schlacht als Bastion diente. Von diesen drei russischen Kavalleriebrigaden deploirten auf der weiten Ebene von Nowosilki zwei Brigaden schwadronsweise in zwei Treffen, und die dritte blieb in Regimentskolonnen in Reserve. Die Artillerie dieser Linie kreuzte ihr Feuer mit der Batterie von Nowosilki, ja selbst mit der Batterie welche auf dem rechten Styrufer bei der den linken Flügel der russischen Klammerstellung bildenden Brigade geblieben war.

Dieser eingehenden Klammer mußte Dwernicki eine halb so kleine vorspringende entgegenstellen: den 36 Schwadronen und 24 Geschützen Rüdiger's 16 Schwadronen in 2 Treffen und 10 Geschütze, ohne Reserve, denn diese wurde bis Beresteczko zur Sicherstellung eines Rückzuges zurückgenommen; gegen den russischen Flügel jenseits des Styr in Boremel 2 Bataillone und 2 Geschütze. Es blieb ihm gegen die Infanteriemassen von Nowosilki nichts übrig. Wir sehen hier dieselben Formen der Aufstellungen, wie bei Iganie. Aber Dwernicki fehlte es bei Boremel vollständig an dem, was gerade Prondzynski den Sieg zusicherte: an einer kräftigen Infanteriemasse, die da während des Kampfes auf dem, dem Flusse gegenüberliegenden Ufer den Knoten der feindlichen Klammer einnehmen und ihre Schenkel in zwei Theile sprengen könnte, wodurch jeglicher Einzelnwiderstand dieser Schenkel unmöglich wird. Daneben ließen sich sowohl Dwernicki als Prondzynski einen bedeutenden Fehler zu Schulden kommen; beide detachirten im Verhältniß zu ihren Kräften eine zu bedeutende Abtheilung zur Sicherung ihres Rückens, oder was dasselbe ist: sie ließen ihre Reserven zu weit rückwärts, und vermochten sie aus dieser passiven Absonderung nicht zeitig genug an sich heranzuziehen. Dem Leser den allgemeinen Vergleich dieser beiden Schlachten überlassend, bemerke ich nur noch, daß Dwernicki durch Absendung Wierzchlejski's mit 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 2 Geschützen verhältnißmäßig eine größere Kraft dem Gefecht entzog, als Prondzynski durch Zurücklassung von 3 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Geschützen in Zelkow. Ein General, der zwischen zwei Gefahren bedroht steht, muß sich mit seiner ganzen Macht der nähern auf einmal zuwenden und die Beobachtung der weitern und zweifelhafteren, Front gegen dieselbe, so aufstellen, daß diese Beobachtung durch ein einfaches Links um kehrt der zuerst engagirten Linie sogleich zur unmittelbaren Reserve dienen könne. Diese Regel ist um so mehr bindend, je schwächer unsere Kräfte sind. Der zweite Vorwurf, den man Dwernicki machen kann, besteht darin, daß er zu früh an der Erhaltung des Dorfes Nowosilki verzweifelte. Dieses Dorf, welches das ganze Schlachtfeld beherrschte, hätte am Tage vor der Schlacht für einen Positionskampf eingerichtet, mit 6 Geschützen und 3 Bataillonen besetzt werden müssen; die Kavallerie mußte dann um dasselbe wie um ein festes Pivot mit dem linken Flügel vorwärts hartnäckig manövriren. Ein Bataillon und 2 Geschütze reichten auf dem Damme von Bo-

remel aus, und 6 Schwadronen, mit der Front gegen Beresteczko gestellt, mußten nahe bei Boremel gehalten werden.

Das widerstandslose Aufgeben des Dorfes Nowosilki gab den Russen gleich am Eingange der Schlacht ein unheilbares Uebergewicht. Vergebens durchbrachen unsere heldenmüthigen Schwadronen zu drei wiederholten Malen die russische Kavallerie, nahmen ihr eine Batterie aus der Mitte des Schlachtfeldes und warfen sie in völliger Verwirrung sammt der Reservebrigade bis auf die Sümpfe des Styr, hinter Nowosilki und den Wald zurück; vergebens, sage ich, denn bei jedem Vorbewegen unserer Linie mit dem Linken vorwärts, wurde diese durch das Feuer von Nowosilki in der Verlängerung gefaßt, ihr großer Schaden zugefügt und der russischen Kavallerie ein unvermeidlicher und für uns doppelt mörderischer Rückschlag vorbereitet. Da Dwernicki die Fruchtlosigkeit seiner Erfolge auf der Ebene einsah, so lange dieses Pivot in Feindes Gewalt war, so versuchte er wo nicht das Dorf einzunehmen, so doch wenigstens das russische Feuer durch eine Kavalleriecharge zum Schweigen zu bringen, und während dieser Ablenkung den rechten Flügel Rüdiger's so entschieden zu zerschmettern und gegen Hryniki zurückzuwerfen, daß Nowosilki dieser abgeschnittenen Kurtine nicht mehr als bestreichendes Bastion dienen dürfte. Hierzu mußte man die letzte Kraftanstrengung mit allen Lanzen und Bajonetten, die sich nur im Korps befanden, mit Verlassen aller Seitenbeobachtungen, machen. Wierzchlejski wurde mithin von Rudki her abberufen. Aber dieses Detachement hatte einen zu weiten Weg zu machen, als daß man es auf die Minute zur Stelle haben konnte; eine verzweifelte Charge aber, die der General selbst mit 2 Schwadronen gegen die aus Nowosilki heraustretende Kolonne ausführte, wurde durch ein dichtes Geschützfeuer abgeschlagen. Ein vollkommener Sieg Dwernicki's scheiterte an diesem Hinderniß. In geordneten Schlachten läßt sich der Mangel an Infanterie durch nichts ersetzen. Bei Boremel handelte es sich nicht darum, deren durchaus so viel zu haben als der Feind, sondern nur um einen Kern derselben, um entweder das Pivot des Kampfes bis zum Zusammentreffen der beiden Kavallerielinien behaupten, oder wenigstens einen einzigen kräftigen Sturm längs dem Styrufer, während der Ueberlegenheit unserer Kavallerie auf dem linken Flügel, ausführen zu können. Die Reiterei Rüdiger's war eine der besten von allen russischen Korps, seine Infanterie aber bestand aus Rekruten und einem Gemengsel untergeordnetster Art. Ein einziges Regiment unserer alten Infanterie, das den 4. Bataillonen welche Dwernicki mitführte voraufgegangen wäre, hätte im gegenwärtigen Falle unberechenbare Dienste geleistet. Dwernicki hatte gleichsam ein hellsehendes Vorgefühl von der Boremel'er Schlacht, als er vor etwa sechs Wochen von der Weichsel her den General Sierawski nach Warschau sandte, vergeblich um dies eine Regiment alter Infanterie nachsuchend. Da in letzter Instanz Rüdiger seine Reiterei durchbrochen und zerstreut sah, und auch aus Nowosilki sich nicht hervorzuwagen getraute, so hielt er sich im gewöhnlichen Sinne dieses Ausdrucks genommen, für besiegt, um so mehr als der Flankenanfall der Brigade jenseits des Styr auf den Boremel-Damm mit Verlust zurückgewiesen worden war, und das dortige Artilleriefeuer wegen des dominirenden linken Styrufers fast keinen Einfluß auf den diesseits des Flusses geführten Kampf äußern konnte. Ueberdies hatte sich erklärlicher

Weise die Aufmerksamkeit aller, den Uebergängen zwischen Boremel und der galizischen Grenze gegenüberstehenden Abtheilungen von jenen abgewendet, so daß Dwernicki auch ohne vorhergegangene Besitznahme derselben, allein durch die Entschiedenheit seiner Haltung bei Boremel, sich deren Benutzung zugesichert hatte.

Wir haben es schon angedeutet, daß der Uebergang des polnischen Korps auf das rechte Styrufer, ohne vorhergegangene völlige Vernichtung der ihm an der Flanke hängenden Russen, leider in Nichts die grundsätzlichen Gebrechen der Expedition änderte. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Bedrohung des Marsches nach Ueberschreitung des Styr bis zu den Quellen der Slucza keine geringere sein mußte, als die vom Bug bis nach Boremel es gewesen. Immer blieb uns rechts der Schlund der Grenze, und links dicht zur Seite der russische Anfall. Das Korps gelangt über Beresteczko nach Radziwillow; Rüdiger nach Podberez; das Korps nach Podlesie, Rüdiger nach Krzemieniec; endlich erreicht Dwernicki, durch die blutige Schlacht und die Strapazen der Gewaltmärsche erschöpft, am 24. Kolodno. Jene Grenzbiegung, die ihm die Thäler der Zbrucza und des Dniester eröffnen soll, ist nicht mehr fern. Da eben erhält Rüdiger von Konstantynow her Unterstützung, die seine Klammerstellung vollendet und Dwernicki verhindert, die ersehnten Orte Kozlako und Lulince zu passiren. Rüdiger zählte hierauf seit lange und begnügte sich deshalb, statt eine zweite Schlacht zu hazardiren, den polnischen General wachsam zu geleiten, bis er ihn auf den neuen Feind treibe. Indessen entsprang diese außerordentliche Klugheit Rüdiger's weniger einer strategischen Hellsicht, als vielmehr aus den, über die Schärfe der polnischen Lanzen bei Boremel gemachten Erfahrungen. Genau genommen, eröffnete dieses kunktatorische Verfahren der Russen dem polnischen General nämlich manche Chancen für die Erlösung und konnte stark gestraft werden. Das beweist: daß, das strategische Resultat einer Schlacht könne sein welches es wolle, niemals die darin bewiesene Tapferkeit eine vergebliche sei, und daß Dwernicki, in Boremel angekommen, nichts Besseres zu thun hatte, als die russische Herausforderung anzunehmen. Es wirft dies aber zugleich einen ungemeinen Zweifel auf, ob die Nothwendigkeit in Galizien Schutz zu suchen, wirklich vorhanden gewesen sei.

Als Grundsatz angenommen, daß ein mit einer ausdrücklichen Instruktion seiner Regierung versehener General seine Bestimmung nicht für erledigt halten solle, bevor er nicht alle Mittel zur Erreichung derselben erschöpft habe, erwähne ich auch nicht der Versuche, die Dwernicki auf dem Marsche von Beresteczko nach Kozlaki, behufs Durchkreuzung der parallelen russischen Verfolgung und möglichen Entkommens nach dem Volhynischen Polesien machen durfte — ich halte mich vielmehr an die Instruktion, die ihn nach Podolien wies, und behaupte: daß Dwernicki nicht alle Hilfsquellen seiner Lage erschöpft habe. So konnte er nach Passirung von Wyszniowiec und der Quellen des Horyn auf der Höhe von Zbaraz die Grenzecke auf der Diagonale durchschneiden und auf dieser in mehreren Stunden Podolien, mit Zurücklassung Rüdiger's und seiner Unterstützungen auf einige Tagemärsche weit, erreichen. Die Oesterreicher konnten materiell diesen unerwarteten Sprung nicht verhindern; sie standen kordonartig zerstreut und ehe einige Schwadronen sich gesammelt hätten, wäre das Korps wieder auf polnischem Boden. Es war nichts leichter, als dieser Bewegung den Schein eines Versehens bei Nacht oder einer nothwendigen

Flucht zu geben. Wenn Oesterreich nicht mächtigere Gründe hätte, uns den Krieg zu erklären, so wäre der einnächtige Aufenthalt gewiß kein Grund geworden, Rußland zu unterstützen. Das russische Korps hätte bei seiner Ankunft den Führer des östreichischen Kordons schon wachsam gefunden, und ohne vorheriges Einverständniß mit den Behörden keine Erlaubniß zum Durchmarsche erhalten. Dies hätte aber mehr Zeit geraubt, als die Umgehung des Grenzvorsprungs. Auf diese Weise hätte Dwernicki Kamieniec erreichen können. Bis zum Dniestr hin standen in Podolien fast gar keine russischen Kräfte, die letzten hatte Rüdiger eben erhalten. Was die Reiterei Rott's betrifft, so hatte diese bei Kamieniec noch nicht die Effektivstärke einer Brigade erreicht, trotz der verschiedenen Nachrichten, womit man Dwernicki täuschte. Aehnliche Mährchen, auf die ein General bei Berechnung seiner Hilfsquellen sich niemals verlassen darf, vermehrten in den Augen Dwernicki's auch die aus Konstantynow zu Rüdiger gestoßenen Unterstützungen. Diese Gerüchte paralisirten alle seine Versuche sich aus jener Klammer, womit ihn Rüdiger am 26. April an jene Grenzecke zwischen Kozlaki und Lulince herandrückte, durchzuschlagen. Es blieb ferner noch eine dritte Kriegslist zu wagen übrig, die schlimmste freilich, immer aber noch dem Gewehrstrecken vorzuziehen: Es konnte das Korps unter die kühnsten Offiziere vertheilt, und Nachts auf der inneren Grenzlinie Galiziens, um die Flügel Rüdiger's herum, abtheilungsweise losgelassen werden. Allen mußte ein Vereinigungspunkt tief in Reussen angegeben werden. Aus einem so halsbrechenden Mittel waren keine großen Folgen zu erwarten, indessen hätten alle einzeln durch Russen und Oesterreicher eingefangenen Abtheilungen nicht die Summe von dreitausend und einigen hundert Köpfen nebst 17 Geschützen, die dem Zaar nun zum Opfer fielen, betragen.

Zehnte Vorlesung.

Die örtlichen Aufstände in den südöstlichen Provinzen. — Der Aufstandsmechanismus daselbst. — Verhältniß eines von Truppen entblößten Landes zu den Hilfskorps. — Ursachen der Ohnmacht und der Vereinzelung der örtlichen Aufstände in Reussen im Jahre 1831. — Deren falsche Operationen. — Die Schlacht bei Daszow und deren Folgen. — Die Bewegung Rozycki's.

Die Geschichte der Freiheitskriege lehrt uns, daß das Drama eines jeglichen Aufstandes politisch und militairisch in drei Akte zerfällt, deren Momente und Charakter die, von dem zentralen Impuls am meisten entfernten, Provinzen streng zu sondern und gewissenhaft zu ergründen haben, ehe sie zu dem allgemeinen Werke schreiten. Ein Volk muß sich durch seine aktive Generation eine allgemeine Theorie, nach der es handeln soll, erschaffen; sonst fällt es, trotz allem Enthusiasmus, trotz allen materiellen Reichthums, und trotz seiner großen Raumweiten bei jedwedem Zusammentreffen, ohne daß es sich Gründe, warum? anzugeben wüßte. — Die Basis aller Freiheitskriege ist die Verallgemeinerung der Wissenschaft im Volke, auf einmal die größtmöglichste Zahl bewaffneter Bürger in Bewegung zu setzen. Diese Wissenschaft wird aber nicht durch mechanisches Auffinden von ökonomischen und strategischen Formeln, sondern durch ein nachhaltiges und eindringliches Nachhelfen in dem psychischen Entwickelungsprozesse der Gesellschaft, die zur Autonomie des Staates zurückgeführt werden soll, gewonnen. Dieser erste und vorzüglichste Akt jeglichen Freiheitsaufstandes erscheint in der Geschichte unter mannigfaltigsten Gestalten, immer aber dem Maßstabe der augenblicklichen Reife des Volkes entsprechend. Keine einzelne Intelligenz vermag aus der Masse die in ihr durch lange Passivität eingeschlummerte a priori Vernunft wieder herauszuheben. In einem solchen Falle ist es eine fruchtlose Arbeit, an die abgestumpften Sinne zu appelliren; es hätte deshalb auch in den reussischen Provinzen die Propaganda ausschließlich auf die lebendigen und reizbaren Phasen des Volkes Bedacht nehmen, und dieser Mangel durch eine größere Vollkommenheit der beiden zunächst folgenden Aufstandsakte ergänzt werden müssen, ohne trüglich zu warten, bis die Nation die, unter dem russischen Joche unmögliche, Reife erlange. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Sprung nur bei Völkern Statt haben kann, welche mit Werkzeugen zur Ausführung und Durchführung der beiden, die Mängel der Propaganda vervollständigenden, Akte versehen sind. Diese Akte waren in den östlichen Provinzen die bewaffnete Verschwörung und der Krieg. — Die Lage Polens im Jahre 1830 war nun folgende: Die Nation hatte eine, wenn auch nicht zahlreiche, Armee, also auch die Mittel mit Hilfe der patriotischen Jugend das Signal zum Kriege zu geben und den Krieg anzufangen; sie besaß aber

keine politische Schule, durfte auch die Heranbildung einer solchen nicht im Schweigen erwarten, denn ohne praktisch ihre Kräfte zu erproben, konnte sie eine solche nicht erschaffen; ja was schlimmer ist, niemals zum Gefühl der Nothwendigkeit gelangen, den Mangel einer solchen in Ueberlegung zu ziehen. Das Räthsel der Unabhängigkeit ließ sich innerhalb dieser Bedingungen auf die Fragen zurückführen: „wird die bewaffnete Verschwörung gelingen; und dann, hat der Krieg hinlängliche Wahrscheinlichkeit für eine Dauer, daß sich vor seiner Beendigung in der Volksallgemeinheit eine politische Basis, eine Staatsraison herausbilde?" Weil aber das Dauern des Krieges schon der technischen Kunst, mithin den Bedingnissen der Einzelnfähigkeit und Tüchtigkeit der Generale angehört, so hatte die Nation, im Besitze einer Armee, immer die Möglichkeit in den Waffen dasjenige zu erreichen, was ihr vor dem Aufstande noch abging. Aber dann ist der Krieg auch nur die Avantgarde des Aufstandes, welcher letztere sich zwar nicht unmittelbar durch den erstern, aber doch unter dessen Schutze, zu jener vollständigen Entwickelung emporarbeitet, ohne welche jeder Freiheitskrieg nur dauern, niemals aber etwas entscheiden kann.

Indem die Warschauer Verschwörung, in Ermangelung einer einleitenden Propaganda, sich zu keiner Regierung emporzuarbeiten vermochte, welche die östlichen abgerissenen Provinzen in ihre Initiative miteingeschlossen hätte, entfielen diese weiten Lande augenblicklich dem Zügel der Hauptstadt. Ihre politische und kriegerische Solidarität, in Bezug auf das Weichselland, blieb so lange aufgehoben, bis das Linienheer durch Wunder der Ausdauer und des Glücks nicht alles das wiedergewönne, was eine mangelhafte Politik aufgegeben, und bis es nicht physisch, wenn ich mich so ausdrücken soll, die Lande, welche chemisch von ihr abgefallen waren, in die zentrale Gewalt wieder einsetzte. — In dieser Absonderung mußten die mißachteten Provinzen, jede zu verschiedener Zeit und in verschiedenem Grade, die verschiedenen Stufen des Aufstandes durcheilen. Das Königreich hatte ihnen nämlich von den drei Kathegorien — der Progaganda, der Verschwörung und dem Kriege — zur rechten Zeit keine geliehen. Für Reussen reduzirt sich im Jahre 1831 die ganze Propaganda auf dessen moralische und politische Beziehungen zu der Warschauer Initiative. Die Diktatur hatte zwar ihre politischen Verhältnisse zu diesen Provinzen verleugnet; es blieben aber noch die moralischen Beziehungen, die Verwandtschaft des öffentlichen Geistes, als Boden, welcher die mangelnden Regierungsbeschlüsse reichlich ersetzen konnte. Von der Macht und den Pflichten dieser moralischen Bindemittel hatten indessen weder Reussen noch Lithauen im Jahre 1831 eine klare eigne Anschauung. Sie waren nur insoweit fähig zur Einheit des Reichs zurückzukehren, als Warschau sie jeglicher Initiative hierin zu überheben und durch die Aufpflanzung der polnischen Adler auf ihrem Boden, ihren Augen das zu beweisen gedächte, was sie selbst mit eignen Sinnen weder Fleiß noch Zeit genug zu ergründen hatten. Kein Wunder daher, daß für Reussen ein ganzer Zeitraum im vergeblichen Erwarten jener Adler verfloß, und daß diese Periode bis zum Einrücken Diebitsch's in das Kongreßkönigreich dauerte. —

Mit diesem Eindringen endigt für Reussen die Periode der Propaganda. Mochte diese Periode hinreichend, spät, kurz, oder das Gegentheil hievon sein, sie lieferte den abgerissenen Provinzen das Maximum des Wissens und der

Erfahrung, zu denen in dieser Zeit ihre Begriffe von der Einheit des Staats reifen konnten. Mit dem Vordringen der Russen hinter den Bug und den Niemen ward das Gewicht des Feindes bis auf das Minimum seiner Schwere von ihnen abgewälzt; es durften deshalb nicht mehr die Grenzen vom Zentrum aus, sondern das Zentrum von den Grenzen aus die Unterstützung erwarten. Seit diesem Augenblicke kann mithin auch Niemand die Unthätigkeit der, hinter dem Rücken der Invasion belegenen, Provinzen entschuldigen; und obgleich es in der geschichtlichen Auffassung für alle vollendeten Fakta Ursachen und Deutungen giebt, so werden einzelne Unbeholfenheiten durch diese Theorien keineswegs hinweggeleugnet werden. Es wird hierdurch auch keineswegs die Haltung jener Männer beschönigt, die, statt nach dem Einmarsche Diebitsch's zum Schwerte zu greifen, unter dem Anscheine von Verschwörungsversuchen, den wirklichen Krieg mieden, und ihn mit einer Art bewaffneter Emigration vertauschten. Die Gerechtigkeitsliebe veranlaßt mich indessen hinzuzufügen, daß diese Verschwörungsmanie vor dem bewaffneten Ausrücken, welche den reussischen Adel drei Monate lang befangen hielt, verhängnißvoll aus der ursprünglichen Absonderung dieser Provinzen hervorging. Nachdem Warschau sich durch das Wort der reussischen Provinzen entäußert, und keine gouvernementalen Verbindungen mit ihnen angeknüpft hatte, fiel es dem reussischen Adel ein, alle diese Versehen durch den Akt einer Verschwörung zu ersetzen, sich eine besondere Obergewalt, eine selbstständige Macht und eine eigne Politik zu erschaffen. Hierzu gab es aber thatsächlich kein Material, und es konnte auch zwischen dem Bug und Dniepr kein solches geben; denn diese Lande können nur in einem unzertrennlichen Zusammenhange mit dem Weichsellande frei aufathmen. Außer diesem Leben als Glied Polens können die abgerissenen Provinzen höchstens eine Unabhängigkeit parodiren, niemals aber etwas Ganzes schaffen.

Hätte der reussische Adel, im wahren Sinne, diese seine politische Passivität verstanden, er hätte niemals drei und einen halben Monat in Zusammenberufung unmöglicher Landtage und in Verhandlungen um das Datum des Aufstandes vergeudet; er hätte einfach als neunte, zehnte oder elfte Wojewodschaft, bei nächster Gelegenheit, die schuldigen Kontingente gestellt. Es konnte dies zunächst durch haufenweise Zusammenbringung der zahlreichen Hofdienerschaft und der Bauern in den Kreisstädten geschehen. Hier mußten diese Haufen eingetheilt und möglichst gut bewaffnet, dann in natürlicher Weise Abtheilung an Abtheilung gereiht, zum Kriegsheerde hin geführt werden. Dieser Kriegsheerd war an der Weichsel, und dorthin führt nur eine Straße — über Wlodzimierz. Der Augenblick der größten Freiheit für Reussen war zugleich der Moment der größten Gefahr für Warschau; dies war aber zugleich der Moment der letztlichen Lösung aller politischen, ökonomischen und militairischen Zweifel.

Es ist schon bekannt, daß nach Einrücken Kreutz's und Geismar's auf das linke Bugufer, bis zur Hälfte des März, also 4 Wochen lang, keine russische Abtheilung in den drei südlichen Gubernien sich befand. Das Dniesterkorps Rott's bedurfte über zwei Monate, um sich zum Umfang einer schlechten Brigade emporzuschwingen. Das Korps Kaisarow's in der Ukraine und im östlichen Volhynien bestand lediglich aus leeren Kadren, zu deren Ausfüllung in Stärke von 12—13,000 Mann, es dringlicher Mahnungen Die-

bitsch's und sieben Wochen außergewöhnlicher Anstrengungen, sogar inmitten der größten Unbeweglichkeit der polnisch-reussischen Bewohner, bedurfte. Das war übrigens der letzte Bodensatz der zaarischen Macht vom Prypec bis zum schwarzen Meere, und wenn dieser Bodensatz auf die Oberfläche des Krieges heraustrat, so geschah es nur weil Reussen hierin einwilligte.

Während dieser zwei Monate der größten Unüberwachung der südöstlichen Provinzen, kommentirte der Adel den Kalender, und haderte um die Wahl eines Attaman, obgleich es in ganz Reussen vom Bug bis zum Dniepr bekannt war, daß der Attaman sich bereits in Zamosc unter Eskorte von 5000 Lanzen und Bajonetten und dreier Siege befinde!

Gleichwie Warschau der Schlüssel zu ganz Polen ist, so ist West-Volhynien der Schlüssel von ganz Reussen. So wie dem Aufstande Warschau's derjenige Moment den besten und unzweifelhaftesten Erfolg versprach, während dessen die Armeen des Zaaren in Lithauen und Reussen lagen, so war es für West-Volhynien damals am meisten an der Zeit sich zu erheben, als die Kadren Kaisarow's und Rott's wehrlos am Dniepr und am Dniester lagen und als diese Kräfte gegen Westen anrückend, Podolien und der Ukraine dieselbe Freiheit zum Aufstande überließen. West-Volhynien verkehrte seit dem 29. November ebenso mit Warschau, wie Hrubieszczow, Zamosc und Krasnystaw. Der Adel aus den Bezirken von Kowel und Wlodzimierz war, ebenso wie der von Lublin, in steter Bekanntschaft mit den Bewegungen der moskovitischen und polnischen Armeen, mit den Schicksalen Warschaus und mit der Aufstandsinitiative. Der Adel West-Volhyniens hatte es zweimal näher zur Weichsel als nach Kamieniec und dreimal näher als nach Kijow. Sein Waffenplatz war Zamosc, seine politische und ökonomische Hauptstadt Warschau. Warum nun andre Attraktionspunkte in Kamieniec, Zytomierz oder in Braclaw suchen? Nach langer Verschwörung erschufen die vorzüglichsten Patrioten der Kreise Wlodzimierz, Luck und Kowel endlich 300 Reiter, 160 Jäger und 600 Kossyniere und wandten sich, in Benutzung des Augenblicks, wo die Russen eben mit Dwernicki am Bug beschäftigt waren, gegen Czerwachi, zwischen der Turya und dem Stochod, auf der Flanke der Rückzugslinie Rüdiger's nach Luck. Der muthigste und klügste der Führer dieser winzigen Bewegung, der junge Stecki, gewann inzwischen an der Spitze von 100 Jägern und 30 Pferden vor den andern einen Vorsprung, rückte nach Wlodzimierz, und entwaffnete hier am 15. April die Invalidengarnison. Wäre dieser Aufstand vor dem 20. März gediehen, wo der Feind noch ganz vereinzelt stand, so hätte er zur Einnahme der drei Kreisstädte West-Volhyniens und zur Sprengung der ganzen Formationen Rüdiger's hingereicht. Rüdiger hätte übrigens auch im Falle eines Sieges, die Hälfte seiner Kräfte zu Besatzungen der Städte verwenden müssen, und dann stand dem Einmarsche Dwernicki's jedenfalls nichts im Wege. Jetzt war ein solcher Handstreich ohne weitreichende Wirkung und verrieth nur die totale Ohnmacht des Provinzialaufstandes. Da es indessen im Aufstande niemals so unvortheilhafte Bedingungen giebt, daß Entschlossenheit und Verstand nicht vortheilhaftere aus ihnen herauszuleiten vermöchten, so hätte das Beispiel Stecki's eben auch die übrigen Führer erleuchten können. Tausend und mehrere hundert Mann in Wlodzimierz, welches sogleich zur Vertheidigung eingerichtet werden mußte, aufgestellt, hätten sogleich andre bewaffnete Haufen an sich gezogen und würden

schwerlich von den kaum 1000 Pferden Davidow's, den Kreutz detaschirt hatte, hinausgedrängt worden sein. Diese Möglichkeit beunruhigte Rüdiger im höchsten Grade und erschwerte seine Manöver gegen Dwernicki am Styr, wie dies durch seine Rückbewegung auf das linke Ufer dieses Flusses über Hryniki am 17. April erwiesen wird, welche er sogleich vollführte, als ihn die Nachricht von dem Ausbruche eines Aufstandes zwischen Stochod und Bug ereilte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wäre Davidow von den Aufständigen bei Wlodzimierz abgewiesen worden, Rüdiger zu seiner Unterstützung eine so starke Detaschirung hätte machen müssen, daß Dwernicki's Verdrängung nach Galizien unmöglich geworden wäre. Der Anwuchs des Aufstandes hätte dann keine vorauszuberechnende Grenzen gehabt, und die Russen würden sich immer zwischen zwei Feuern befunden haben. Um Wlodzimierz zu halten, durfte man nichts weiter, als mit allen Kräften den 100 Jägern und 30 Reitern Stecki's in die Stadt folgen. Statt dieser einfachen und keiner künstlichen Formeln bedürftigen Konzentrirung hatte der adlige Foederalismus sich ein trügerisches System der Theilung und der weiten Expeditionen ersonnen, die Davidow indessen nicht einmal zu beginnen erlaubte. Wüsteneien und Haiden sind keine politischen noch strategischen Punkte, diese liegen in den großen Städten; es mußte deshalb Davidow vor Wlodzimierz beschäftigt werden. Die kleine Abtheilung Stecki's wurde nun nach einer hartnäckigen Vertheidigung hinausgeworfen; dieses wäre Davidow 1,200 Mann gegenüber keineswegs gelungen. In Folge dessen fiel auch Luck in seine Hände, die Verbindungen Rüdiger's wurden frei, und der Aufstand von der einzigen Linie verdrängt, auf der er den Russen hätte schädlich werden können. Durch diese Jagd wurde er zwischen die Turya und den Stochod, in die Haide von Czerwachy geworfen, während eben Dwernicki nach der Boremeler Schlacht längs der Grenze verfolgt wurde. Dort fanden sich im Lager gegen 1000 Mann zusammen. Jeder Führer wollte den Krieg nach seinem Bezirke hinziehen. Glücklicherweise war die Stadt Kowel nahe. Der Hauptmann Bogdanowicz gab, nach langem Hader mit Olizar, den Ausschlag zum Ueberfalle dieses letztern Verbindungsknotens und Brennpunktes für die Insurrektion. Am 29. April wird Kowel mit 100 Jägern und 200 Pferden von Bogdanowicz der dortigen, aus Invaliden und Kosaken bestehenden, Besatzung entrissen. Doch weder der Hauptmann noch irgend einer vom Adel verstanden die Bedeutung einer solchen Bezirksstadt in jener Gegend. Sie muß stets Sammelplatz für die Kräfte und die Mittel des Kreises werden. Es wiederholt sich hier Wort für Wort der Akt von Wlodzimierz. Statt das ganze Korps nach Kowel zu werfen und sich hier zur Begegnung eines unfehlbaren feindlichen Rückschlages durch alle Mittel zu verstärken, sandte man zwei Drittel desselben mit dem Gepäck in die Wälder von Wlodzimierz nachlässig ab. Diese Kolonne, meist aus Sensenträgern bestehend, von ihren Führern verlassen, wurde von russischen reitenden Jägern und von Infanterie angefallen und zerstreut. Die Eroberer von Kowel waren in diesem offenen Städtchen mit ihren 300 Mann auch rathlos, verließen ohne Kampf diesen letzten administrativen Bindepunkt der Insurrektion — und Alles hatte ein Ende!

So lösten sich die drei Aufstandsakte West-Volhyniens; diese adelige Treibjagd war aber eine Art bedeutender Epopee im Vergleich zu der Unthätigkeit der ostvolhynischen Kreise, von Dubno bis Zytomierz hin.

In Podolien und in der Ukraine finden wir ebenfalls verhängnißvolle Verblendung, Ungeschicklichkeit in der Praxis, neben großer Aufopferung Einzelner. Ueberall wollte Polen sein, es wußte aber nicht das Wie zu finden. Es hatte dies seinen Grund in dem Mangel vorhergegangener politischer Durchbildung seiner höheren Klassen, denen Rußland Land, Privilegien und Ruhe zum Raube vorgeworfen hatte — als Ersatz für bürgerlichen Ruhm und nationale Würde.

In Bezug auf die Zeit hatten Podolien und die Ukraine dreimal Gelegenheit zur Insurrektion. Zum ersten Mal, mit Volhynien zugleich, vom Augenblick der Versetzung des halben Rosen'schen und Witt'schen Korps nach Lithauen bis zur Konzentration Kreutz's. Zum zweiten Mal, wieder in Vereinigung mit Volhynien, vom Augenblick des Einrückens Kreutz's hinter den Bug bis zur Versammlung des Korps Rüdiger. Zum dritten Mal endlich, ohne Bezug auf West-Volhynien, aber mit Ost-Volhynien vereint, vom Zeitpunkte ab, wo sich der Rest der russischen Kräfte am Bug, am Styr und an der Ikwa zusammendrängte, bis zur Entwaffnung Dwernicki's. Der erste Zeitraum fällt in die Tage vom 1—20. Januar, der zweite vom 6. Februar bis 20. März, der dritte vom 1—28. April. In diesen drei Zeiträumen gab es mit Ausnahme der Städte Kijow, Zytomierz und Kamieniec auf der ganzen Oberfläche Reussens, das heißt auf 2,400 Quadratmeilen und inmitten von 4,500,000 Einwohnern, keinen einzigen Punkt, den Rußland mit den Waffen gegen einen Haufen von etwa zweitausend Aufständigen behaupten konnte, ohne hierzu die für den Weichselkrieg bestimmten Korps zu versplittern. Mit Ausnahme dieser Hauptstädte hatte keine Kreisstadt eine andere permanente Besatzung als ein Paar Invalidenkompagnien, ein Kadre irgend einer Linienabtheilung, oder eine Sotnia Kosaken. In ganz Reussen hat der polnische Adel, unabhängig von seiner Herrschaft über den schismatischen Bauer, jeden Augenblick 30,000 berittener Hofdienerschaft und bis 8,000 Jäger zu seiner unumschränkten Disposition. Es ist dies eine wahre Mameluken-Garde, mit Treue und Leben ihren Suzerainen infeodirt. Damit konnte man zwar keinen Krieg führen, auch keinen Staat aufbauen; man konnte damit aber in 20 bis 40 Tagen zwanzig offene Städte einnehmen, solche in vertheidigungsfähige Punkte (Slobody) umwandeln und darin gegen Handgeld einen bedeutenden Theil des Landvolks versammeln, welches — es möge Jemand behaupten was er wolle — stets vorziehen wird, für die verheißene Freiheit und für Besitz sich zu schlagen, als fremden Acker unter der Peitsche der Wirthschaftsbeamten zu pflügen. Welche Kräfte der Adel übrigens in dieser Weise auch aus Volhynien, Podolien und der Ukraine herausgezogen hätte, immerhin reichten diese aus: im ersten jener drei Zeiträume die Diktatur zu veranlassen, ihre Politik in Betreff aller östlichen Provinzen zu ändern, Rußland hingegen, die Invasionsarmee zu theilen; im zweiten, den Rückzug Diebitsch's und den Vormarsch unseres siegreichen rechten Flügels von der Weichsel zu beschleunigen; im dritten zur Befreiung Dwernicki's aus der Umfassung Rüdiger's, mithin zu der letztlichen Säuberung aller drei reussischen Wojewodschaften.

Indem wir von dem grundsätzlichen Axiom ausgehen, daß für die fern von der Hauptstadt des Staats gelegenen Provinzen ein frühzeitiger Ausbruch der Insurrektion in jeder Beziehung vortheilhafter war als ein späterer,

so schließen wir hieraus, daß der erste jener drei Zeiträume der bewaffneten Erschütterung Podoliens und der Ukraine unstreitig die weitreichendste Wirksamkeit versprach. Aber es ist dabei von uns gezeigt worden, daß diese Periode für den Akt der Propaganda, welche vor dem Novembertage in keinem Theil der polnischen Lande, viel weniger denn in den östlichen Provinzen, gereift war, verwendet werden mußte. Je unvollständiger und anormaler der Akt der Propaganda aber ist, desto mehr läßt er wiederum den nachfolgenden zu vollbringen übrig; deshalb geschah es, daß die in den Monaten Dezember und Januar leicht abgefundene Propaganda das ganze unzusammenhängende Aufstandsdrama dem Verschwörungsakte überantwortete. Der Verschwörungsakt ist entweder die leichteste und kürzeste, oder die schwierigste und weitschweifigste Arbeit im Aufstande, je nachdem die Propaganda dessen Theorien in sich präzisirt und ihm die Richtung zur praktischen Kundgebung angewiesen hat, oder je nachdem sie, des Aufstandes gar nicht erwähnend, hiermit sowohl seine Theorie als Praxis der individuellen Eingebung oder den Zufällen der Emeute überliefert. Podolien, die Ukraine und West-Volhynien wurden durch die Warschauer Initiative in diesen zweiten Fall versetzt. Ebenso wie diese Provinzen mithin den ersten Zeitraum ihrer Aufstandsfähigkeit im Spiel einer oberflächlichen und lahmen Propaganda vergeudet hatten, ebenso mußten sie wiederum den zweiten und dritten, ähnlichen Zeitraum zum Spielwerk einer weitschweifigen, indiskreten, sinnlosen, daher ohnmächtigen Verschwörung verschleudern. Der polnische Adel ist ungleich brauchbarer für den Krieg als für die Propaganda, und noch ungleich brauchbarer für die Propaganda als für die Verschwörung. Wer ihn also irgend aufzurühren und in die Waffen zu rufen gedenkt, muß ihn vollständig der beiden ersten Akte, namentlich des zweiten, überheben; oder mit andern Worten, es ist keine Möglichkeit denselben in die Waffen zu bringen, wenn ihm nicht vorher die Verschwörungsarbeit, verdaut und klar, zur unmittelbaren Benutzung durch die Alles voraussehende Propaganda dargereicht wird.

In Podolien und der Ukraine gedieh die Verschwörungsarbeit erst im Mai, zwar nicht zu Ende — die Adelsverschwörungen gedeihen, und werden niemals zu Ende gedeihen — aber zu diesem Zustande der Ueberreizung und des Kompromittirtseins, daß für einen Jeden die Möglichkeit entschwunden war, der moskovitischen Rache zu entgehen. Der Adel muß sich nun zu Pferde setzen und mit seinem Gefolge haufenweise vor den Kosaken über die Grenze fliehen.

Im Monat Mai aufstehen, hieß die drei Zeiträume, wo ein Aufstand möglich war, umgehen und sich vom Kriegsakte herausschwindeln — dem einzigen wozu der reussische Adel brauchbar ist.

Im Mai war die Emeute West-Volhyniens niedergeschlagen, das Korps Dwernicki entwaffnet, die Expedition Sierawski's zurückberufen, alle Kräfte Rüdiger's, Kaisarow's und Rott's konzentrirt und disponibel. Da es indessen besser ist spät als niemals zu handeln, so konnte die Insurrektion Podoliens und der Ukraine im Mai die Sünden von fünf unthätigen Monaten ablösen. Hierzu bedurfte es natürlich urplötzlicher Massen von Kräften, Aufopferung und Tapferkeit, um Kapital und Zinsen dieser verlornen Zeit zurückzuzahlen. Mit andern Worten: es bedurfte der Hervorholung aus dem Erdboden, auf einen Wink, einer Masse, welche der Summe der Kräfte Dwernicki's, Sie-

rawski's und aller der Aufstände welche 2,400 □M. Arealfläche binnen 5 Monaten liefern sollten, gleichkam. — Das war unmöglich, denn im Kriege ist der Zeitverlust unwiederbringlich. So viel in Bezug auf die Zeit. Was den Raum betrifft, so gaben 16 Kreise Lebenszeichen von sich; in Betreff der Intensivität verwandelten sich die statistischen Tausende in Hunderte, und die Hunderte in Zehner, so daß manche Kreise, welche in der Verschwörungsakte die Aufstellung von 500 Reitern zugesichert hatten, deren nicht über 50 stellten. Nach eben dem Maßstabe flossen die freiwilligen Steuern ein. Diese verfehlte Insurrektion läßt sich dem Raume nach in 4 Distrikten verfolgen. Der Aufstand der drei Dniesterkreise Uszyca, Mohilew und Jampol; der der vier Kreise am rechten Bochufer, Latyczow, Winnica, Braclaw und Olhopol; der sechs Kreise des linken Bochufer, Haysyn, Human, Lipowiec, Zwinigrod, Taraszczan und Machnowka; der drei ostvolhynischen Kreise, Zytomierz, Owrucz und Radomysl.

Alle diese vier Distrikte traten in der Zeit vom 1. zum 15. Mai handelnd auf — also nach der Niederlage Dwernicki's. Gegen sie trat General Rott an der Spitze einiger Bataillone, etwa dreimal so vieler Ulanen-Schwadronen und zweier Batterien aus Kamieniec in die Schranken. Diese Truppen waren vier Monate lang komplettirt, formirt und geübt worden.

Die Summe der Insurgenten aus den drei Dniesterkreisen, etwa 200 Pferde und Jäger, beabsichtigte zuerst sich mit Dwernicki zu vereinigen. Nachdem man aber sein Unglück erfahren, wandte sich der Haufen gegen den obern Boch, wo er sich mit dem Aufstande des Distrikts vom rechten Bochufer vereinigte. Auf diese Weise säuberte Rott beinah ohne Schwerdtstreich vor dem 15. Mai das ganze Dniesterthal. Seine Kräfte entsprachen indessen nicht der Größe des Raumes, den er der Insurrektion abzugewinnen beabsichtigte. Der Hauptkrieg, wonach die Seitenoperationen Rußlands sich richten mußten, entzog ihm nämlich die Unterstützungen Rüdiger's und Kaisarow's. Diese beiden Generale erfuhren plötzlich durch Kreutz, daß in Vertretung des entwaffneten Dwernicki's und des zurückgeschlagenen Sierawski ein drittes polnisches Korps von der Weichselarmee detaschirt sei, welches unter Chrzanowski's Führung nach Volhynien zu dringen suche; daß überdies die Unerfolge des Feldmarschalls alle untergeordneten Bewegungen verböten, und eine ungetheilte Aufmerksamkeit nach der Weichsel hin dringlich nothwendig machten. Rüdiger und Kaisarow mußten sich mithin wieder gegen das Lublin'sche und gegen West-Volhynien wenden, dagegen die Sorgen um die Beruhigung der ganzen reussischen Lande dem General Rott und den Depots von Kijow allein überlassen bleiben. Dies eröffnete den Insurrektionen wiederum Aussichten auf einen unverdienten Erfolg. Immer war ihre numerische Stärke um Vieles den Russen jetzt überlegen. Aber ein unbarmherziges Verhängniß verfolgte den polnischen Adel in der Propaganda, in der Verschwörung, in den Krieg, nach dem Kriege, bis zum Grabe, selbst bis in die Vergessenheit!

Um das ganze Bochthal auf einmal zu erdrücken theilte Rott, unabhängig von den in den Kreisstädten zurückgelassenen Kommandos, sein Korps in drei Kolonnen. Die erste, 4 Bataillone, 2 Schwadronen und 4 Geschütze blieb am Dniester; die zweite, 8 Schwadronen und 6 Geschütze, ging unter seiner persönlichen Führung zur Beseitigung der Empörung am untern Boch ab; die dritte, 6 Schwadronen, 2 Bataillone und 2 Geschütze, führte Schere-

metiew gegen den obern Boch, wohin die Dniesterinsurgenten bereits entgangen waren.

Nagorniczewski, Führer der Insurgenten am obern Boch, wußte durch geschickte Bewegungen einem Zusammentreffen mit Scheremetiew auszuweichen, verleitete ihn selbst die Hälfte der ohnehin schwachen Kolonne in alle kleinen Städtchen des rechten Bochufers zu zerstreuen. Aber hier wie überall gab es statt massenhafter Erschütterungen nur vereinzelte Haufen von Hofdienerschaften und Jägern. Der Adel, der sich nicht mehr sicher in seinen Landsitzen glaubte, flüchtete mit solchem Gefolge in die Wälder und Haiden, und vermied jedes Zusammentreffen, bis die Ankunft eines Weichselkorps ihn von dem doppelten Feinde, den Russen und den schismatischen Bauern erlösen dürfte. Man kümmerte sich deshalb wenig um die numerische Macht, noch um Kommunikationspunkte. Die Bauern wurden nicht bewaffnet, denn der Adel schloß folgerecht, daß in Betracht seiner mehrere hundert Jahre über das reussische Volk geübten rücksichtslosen Herrschaft ein ähnlicher Aufruf so viel heiße, als die Sense gegen den eigenen Hals wetzen. Die traditionelle Furcht benimmt den privilegirten Klassen jegliche Geistesgegenwart, jedes Zeitmaß. Der Adel hatte stets das Gespenst des Gemetzels von Human vor Augen. Aber sechzig Jahre getäuschter Hoffnungen unter dem russischen Szepter hatten den leidenschaftlichen Haß des reussischen Bauern wenn nicht ganz abgelenkt, so doch zwischen Rußland und dem polnischen Adel so getheilt, daß diejenige der beiden Herrschaften, welche dem reussischen Bauern zuerst die Freiheit wiedergiebt, seines Bündnisses gegen den andern Gegner versichert sein kann. Zwischen der Anhänglichkeit an das Schisma und dem Verlangen nach Freiheit theilen sich alle Hoffnungen, alle Instinkte, die ganze Sehnsucht des reussischen Volks. Die Furcht vor dem Blutbade war im Jahre 1831 Seitens des Adels ein neidisches Vorurtheil, und ein ungeschickter Vorwand, bei seinen Privilegien bleiben zu dürfen. Es gab kein Beispiel solcher Mord- oder Raublust, obgleich der Adel, die Hofdienerschaft und Gefolge fern von den Höfen sich aufhielten. Der Bauer harrte nur, daß ihm einer seiner beiden Gegner die Hand biete, um ihm als Verbündeter zu dienen.

Diese Bereitschaft begriff der Adel nicht, er zog die Massen nicht in sein Interesse; deshalb reduzirte sich die Insurrektion auf einen Konföderatenlärm und durfte erst einer regulairen Brigade unterliegen.

Scheremetiew überzeugt, die etwa 1200 Reiter und Jäger der Distrikte längs dem linken Ufer des Dniester und dem rechten Ufer des Boch werden nichts unternehmen, ließ sie in den Wäldern von Latyczow unter Beobachtung von 2 Bataillonen und 2 Schwadronen; er selbst eilte mit 4 Schwadronen nach Tywrow um Rott zu verstärken. Die Kolonne des Letzteren hatte es mit einem ungleich drohenderen Aufstande zu thun. Ich verstehe hiemit die gemeinschaftliche Insurrektion der zwischen dem Boch und Dniepr gelegenen Kreise.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser wohlhabende, volkreiche und weite Distrikt, ohngeachtet bedeutender prinzipieller Fehler, im letzten Akte ungewöhnliche Hilfsquellen entfaltete, und gewissermaßen den richtigen Kriegsweg einschlug. Freilich ist ein Aufstand dieser südlichsten Landstrecken, von Zytomierz abwärts, sehr unbeobachtet. Auf einen Wink können sich die Provinzen hier erheben, in den Kreisstädten ungestört bewaffnen und exerziren; sie müssen

dann aber in Massen gegen die Kommunikationsstraße zwischen Kijow und Wlodzimierz vordringen, wodurch sie nicht nur ihren eignen Heerd decken sondern auch dem Feinde großen Abbruch thun können. Dieser Distrikt hatte wirklich ganze 4 Monate zu seiner Verfügung gehabt. Endlich versammelt Aler. Sobanski auf seinen Gütern in Piontkowka bei Olhopol, vom 28. bis 30. April seine, Rzewuski's und Sabatyn's Hauskosaken, und gab hiermit das Zeichen zum Aufstande. Wer sollte nun Oberführer sein? das war die zweite Frage. Jedenfalls konnte diesen nur die Zentralgewalt in Warschau ernennen; da diese es aber nicht that, so war faktisch der Oberführer, welcher zuerst 200 Pferde versammelte, den Bauern das meiste Land unter Vorbehalt der Gemeindeaufsicht abtrat, und sich in seiner Bezirksstadt zur Vertheidigung einrichtete.

Der reussische Adel bedurfte aber der Großwürdenträger, ernannte deshalb einen schwachen Greis den ehemaligen General Kolysko zum Chef, unter dessen Feldherrnstabe die einflußreichen Gebrüder Jelowiecki frei schalteten. Diese Wahl verspätete die Konzentrirung der Insurgentenkräfte um eine ganze Woche; unterdessen war Rott am Boch angelangt.

Am 5. Mai versammelten sich 700 Reiter aus dem Haysyn'er Kreise in Krasnosiolka. Die Kreise Olhopol, Balta und Jampol sandten allsogleich ihre Kontingente dorthin, was ganz richtig war. Diese 1200 Pferde theilte man in 11 Schwadronen, und die 160 Jäger in zwei Kompagnien. Indessen mußte eine kostbare Zeit in Erwartung der Aufstände von der Roś und Tykicza her, verloren gehen. Diese erschienen erst am 10. Mai und zwar in schwacher Anzahl auf dem Platze. Am 12. betrugen die gesammten Kräfte dieses Distrikts in Granow 17 Schwadronen von je 90 bis 110 Pferden, einige Kompagnien Jäger und etwa 500 schlecht bewaffneter Bauern — in Summa 2500 Mann. Wenngleich eine indiskrete Verschwörung und eine zwanzigtägige Bewaffnung die Russen von Allem in Kenntniß gesetzt hatten; wenngleich es in Rußlands höchstem Interesse lag, den Brand, der selbst die Ukraine jenseits des Dniepr zu erfassen drohte, im Keime zu ersticken — so hatte Rußland doch keine Macht mehr am Dniepr um die Vereinigung dieser Insurrektionen zu hindern. Es konnten mithin ebensogut 10, 20 und 30,000 Bewaffnete, wie 2500 versammelt werden, und ebenso gut im Februar oder April, als am 12. Mai die acht Bezirke zusammenstoßen, da die Masse der Kriegsmittel hier lediglich vom Willen der herrschenden Klasse, des Adels, abhängig war. Die Waffen waren allerdings meist nur Lanze, Säbel, Pike oder Sense; hiernach mußte aber die Taktik eingerichtet, und vermittelst dieser Taktik, diese Waffen in ihre Würde und Ansehen eingesetzt werden. Die Franzosen sagen hier: „qui veut la fin veut les moyens."

Statt nun in das strategische und administrative Netz des Landes massenhaft eindringen zu können, irrten die Insurgenten ohne Plan, ohne Garantien für morgen, ohne Nachrichten, umher. Sobald Rott am rechten Ufer des Boch erschienen war, sprang das Korps ohne des Feindes Stärke zu kennen, von Krasnosiolka rechts nach Granow ab. In der That war die Lage Rott's keine günstigere, und seine Orts- und Bewohnerkenntniß noch mangelhafter. Er trat deshalb nur sehr blöde auf, überschritt erst nach langem Hin- und Hertasten den Boch unterhalb Krasnosiolka, und wandte sich mit 9 Schwadronen, 2 Bataillonen und 6 Geschützen längs dem Thal des Sob zur Ver-

folgung der Insurgenten. Diese marschirten von Granow über Daszow gegen Bialocerkiew. Hier erreichte sie Rott am 14. zwischen Grodek und Daszow.

Die Unfähigkeit und der Stumpfsinn eines 80jährigen Greises, den der Adel, wie oben erwähnt worden, zum Oberführer erkoren hatte, machten die Unordnung, welche natürlicher Weise jedem anfänglichen Aufstand begleitet, unheilbar. Statt auf den Märschen progressive Manövrirübungen vorzunehmen, anstatt die Dilettanten, welche die Person des Generals begleiteten, als stete Beaufsichtiger der Marschordnung zu gebrauchen und Alles langsam an das Einfache, an die Präzision und den Halt einer Linientruppe zu gewöhnen; im Allgemeinen, statt zu dieser instinktartigen Disziplin zu greifen, der sich selbst Räuber und Raubvögel im Interesse der gemeinsamen Sicherheit unterwerfen, überantworteten der Führer und sein Stab, jeden Haufen seinem eignen Schutzgeiste. Man konnte es freilich nicht von dem Adel verlangen, daß er in einigen Tagen die Schwadronsschule erriethe; man durfte und mußte es aber von ihm verlangen, daß er bei seiner Schwadron marschirte, schlief und einhieb; daß er mit ihr als höherer beaufsichtigender Geist verwuchs, und ihr ein Vorbild des Gehorsams, der Duldung und des Muthes wurde, bis er sich durch fleißige Praxis zum Linienoffizier herangebildet hätte. Ohne sich mannhaft und eifrig um das Handwerk des gemeinen Soldaten gekümmert zu haben, wird auch ein polnischer Junker nicht den Zug führen lernen. Bei aller seiner Phantasie und Wißbegierde wird er, ohne sich der Zuchtruthe des Reihendienstes akkomodirt zu haben, ewig eine Last für das Heer und das Volk bleiben; denn ein für seine Freiheit kämpfendes Volk verträgt kein Dilettantenwesen, auch kein Komödienspiel. Wer im Freiheitskriege nicht fähiger Offizier, fähiger Chirurg, fähiger Beamter, oder fähiger Handwerker ist, wer nicht eine für den Krieg nützliche Profession betreibt, kurz wer nichts weiter als reiten und schießen kann, — der muß in's Glied eintreten, und darin so lange verbleiben, bis er vor, hinter oder neben dem Gliede nützlicher zu verwenden ist. Wer sollte dies indessen im Jahre 1831 dem reussischen Adel beweisen? Dies können den privilegirten Ständen nur ungeheure und unaufhörliche Niederlagen darthun.

In einem Freiheitskriege stehen die Armeereglements in so enger Beziehung mit den administrativen und politischen Institutionen, daß sich fast in jedem technischen Erfolge oder Unerfolge irgend eine tiefliegendere Ursache herausfühlen läßt, die aber durch die mechanischen Gesetze des Krieges nicht erklärt wird. Auf den Feldern von Daszow stehen nun 17 Schwadronen durch Ausrüstung und Muth ausgezeichneter Kavallerie, die aber den 9 Schwadronen Rott's nicht das Feld halten können; bald darauf zerschmettern die Trümmer dieser Masse an einem andern Orte einen überwiegenden Feind, und zerstreuen sich dann für immer. Der taktische Mechanismus hat beinahe keinen Antheil an dieser Alternative; denn für eine mit Lanzen bewaffnete Reiterei schließt der ganze taktische Mechanismus, auf der ukrainischen Ebene, mit der Entwickelung der Linie aus der Kolonne und mit dem Zügelschießenlassen ab. Das erstere konnte den 2000 Reitern in drei Tagen von zwanzig ehemaligen Wachtmeistern beigebracht werden; im zweiten darf der Ukrainer nicht unterrichtet werden, denn er kann, mit 15 Lebensjahren, allen Bereitern Europa's hierin Unterricht ertheilen. Eins wie das Andre verstand die Ukrain-

sche Reiterei bei Daszow auch vollkommen; was ihr aber abging, das war der hierarchische Zusammenhalt, der in jedem Falle, in jeder Minute die Kampfbereitschaft erhält, und der das Heer von dem Haufen unterscheidet.

In Ermangelung einer unmittelbaren Aufsicht und einer Marschpolizei dehnte sich das Korps auf einer Meile Länge von Grodek bis Daszow, und vermischte sich mit einigen hundert Wagen, die unvorsichtig genug vom Führer gelitten worden waren. Rott, der unversehens aus dem Walde debouchirte, bemerkte die Unordnung der Ukrainer. Wenngleich seine Macht der der Insurgenten numerisch nicht halb gewachsen war, so hatte er doch die Gewißheit, daß diese ihm, aus gegenwärtiger Verfassung, auf keinem Punkte ein gleich starkes Echelon entgegenwerfen konnten, daß es ihm im Gegentheil gelingen müsse jede Schwadron einzeln zu zerschmettern. —

Hierfür bedurfte es freilich, daß die Arrieregarde der Insurgenten gar keinen Widerstand leiste, andernfalls wäre das „Rencontre" ein fehlgeschlagenes, und ein wenig Geistesgegenwart von unserer Seite, konnte dann Alles wieder gut machen; ein ernstlich engagirtes Zusammentreffen mit dieser tüchtigen und zahlreichen Ukrainschen Reiterei ohnehin den unvermeidlichen Untergang der 8 schwachen Schwadronen und 6 Geschütze Rott's herbeiführen.

Die ruhige Energie Pobiedzinski's, der mit zwei Schwadronen den karawanenartigen Marsch als Arrieregarde deckte, schien den Gang der Schlacht wirklich innerhalb der genannten Bedingungen bannen zu wollen. Die Avantgarde Rott's wird durch ihn auf das Dorf Grodek und in den Wald zurückgeworfen, demaskirt hierdurch aber die russische Artillerie, vor welcher Pobiedzinski weichen muß. Ehe ihm Orlikowski nun die nächsten drei Schwadronen zur Unterstützung herbeiführt, fällt Pobiedzinski, und seine beiden Schwadronen sind aufgelöst. Die drei auftretenden Orlikowski's errangen gleich den zwei vorhergehenden ein momentanes Uebergewicht über den Feind, und mußten wie jene, nach geschehener Kraftäußerung, in Unordnung sich zurückziehen. In solcher Weise kann man die hitzigste und zahlreichste Kavallerie vergeuden, oder was schlimmer ist, sich in Unmöglichkeit versetzen, die rückwärts des Kampfplatzes befindlichen Kräfte zu entfalten; denn da der Rückzug der Geschlagenen seinen Schrecken den Nachrückenden mittheilt, so macht er alle Anordnungen vergeblich. Jede Niederlage ist einem Brande oder einer Epidemie ähnlich, sie muß zuerst von den noch nicht betroffenen Theilen gesondert werden. Um den Unfall auf einem Punkte des Schlachtfeldes gut zu machen, darf man nicht tropfenweise, auch nicht direkt gegen diesen Punkt drücken — sondern es müssen seitwärts von dem Punkte und in einiger Entfernung davon ruhig alle Reserven versammelt und mit ihnen der Rückschlag auf einer andern Linie, als der, auf welcher der Feind die geschlagenen verfolgt, ausgeführt werden. Diese Regel betrifft hauptsächlich die Kämpfe der Reiterei, bei denen das Durchziehen des fliehenden Theils durch die Intervallen der Reserveabtheilungen, physisch unmöglich wird — namentlich wenn unsre Reiterei durch eine lange Uebung nicht auf dieses kitzliche Manöver vorbereitet ist.

Um aber seitwärts von der Niederlage alle Reserven versammeln und mit ihnen, in schräger Richtung gegen die feindliche Verfolgung, den Gegenschlag bereiten zu können, müssen die Reserven bei der Hand sein. Hierzu bedarf es, daß sich die Echellons des Korps auf dem Marsche nicht zu sehr

dehnen und nicht das Maß für die Schlachtordnung verlieren; ohne sorgfältige Erhaltung dieser Masse nämlich, wird es weder neben, noch rückwärts der Niederlage gelingen, irgend einen Widerstand zusammenzubringen. In einer solchen Lage befanden sich die Insurgenten bei Daszow. Der Oberführer mit seinem Stabe befanden sich schon in Daszow, auf eine Meile Entfernung von der Niederlage, welche der Reihe nach die zwei Schwadronen Pobiedzinski's und die drei Orlikowski's erlitten hatten. Zwischen dem Chef, der nicht wußte, was hinten geschah, und jener Niederlage, that sich ein von lockerem Gewirre erschlossener Raum auf, in den die Russen im Galopp eindrangen, Alles vor sich hin bis Daszow niederwerfend. Dort erst schloß sich der Stab Kolysko's, welcher hier bereits Ruhe und Nahrung gesucht hatte, in einen dichten Haufen Verzweifelter znsammen, und hielt durch eine blindlings ausgeführte Charge den stürmischen Andrang der Russen auf.

In der ersten Verwirrung zerstreute sich beinahe der ganze Aufstand, und erst in der Nacht sammelten sich wieder unter dem Schutze des Sobflusses etwa 600 Pferde, d. i. $\frac{1}{4}$ der bei Daszow gegenwärtigen. Was war nun anzufangen? Nichts Andres, als man mußte sich den nächsten Nachbarn anschließen, denn dies verlangte nicht nur die Strategie, sondern auch der einfache Sicherheitsinstinkt. Dieser stärkere Nachbar war der Aufstand des Ober-Boch-Distrikts bei Winnica und Latyczow. Die Insurgenten, durch den Sob von der Verfolgung Rott's getrennt, wandten sich nach Winnica über Tywrow und Obodne. Scheremetiew, der bekanntlich mit einigen Schwadronen den Obern-Boch verlassen hatte, um Rott gegen die Ukrainer zu unterstützen, war grade mit zwei Schwadronen über den Fluß bei Tywrow, mit Zurücklassung dreier in Reserve, gegangen, um den Insurgenten den Weg nach Winnica zu verlegen; zugleich besetzte General Szczucki mit drei Schwadronen und zwei Geschützen Obodne, so daß die Trümmer des Rencontre's von Daszow sich im Keil des Sob und Boch, zwischen Tywrow, Obodne und Daszow, mitten unter drei stärkeren feindlichen Abtheilungen, als sie selbst, eingeschlossen befanden. In solcher Noth gab die verzweifelte Lage den Geschlagenen Geistesgegenwart und Muth wieder. Scheremetiew und Szczucki werden der Reihe nach geschlagen und zerstreut. Es geschah dies in zwei entschiedenen Angriffen. Der letztere verlor seine beiden Geschütze, welche von den Siegern nach Janow, wohin ihnen der Weg nun offen stand, entführt wurden. Hier setzten sie am 21. auf das rechte Ufer des obern Boch. Nur einige Meilen trennten sie von den Podolischen Aufständen, welche ihnen unter Nagorniczewski entgegenrückten. In dieser Erwartung lagerten sich die Ukrainer am 23. in Maydanek, zwischen Bar und Winnica, mitten unter den Kommandos, die Scheremetiew zur Beobachtung der Bewegungen Nagorniczewski's zurückgelassen hatte. Diese Abtheilungen, und der Rest dessen, was Scheremetiew aus der Niederlage bei Tywrow zurückgeführt, waren nur ein leichtes Gewebe. Dasselbe zu zerreißen, um sich mit Nagorniczewski und dem Distrikt Ost-Volhynien zu vereinigen, schien für diese Kavallerie ein Spielwerk, welche, so oft sie ernstlich auf die Russen einhieb, dieselben anch immer niederschmetterte. Wirklich, bei irgend einer Ausdauer der Führer, hätte dieser Aufstand ohne alle Anstrengung, und selbst mit diesen gebrechlichen Elementen, endlich das zusammengeraffte Detaschement Rott's erdrückt, hätte die Kreisstädte behauptet und das reussische Volk überführt, daß der Adel sich wenigstens einmal mit den Moskovitern ordentlich gemessen habe. Jegli-

ches Volk aber, wenn es ungebildet ist, bekennt sich, in Bezug auf das Schicksal, zum Glauben Mahomet's; es dient und glaubt demjenigen, der ihm durch Hartnäckigkeit beweist, daß er für die gute Sache fechte. Deshalb erleidet auch noch aus andern Gründen der Eroberungsstaat immer Verluste, während der Freiheitskrieg immer gewinnt, mögen übrigens die Einbußen beider auf dem Schlachtfelde sein, welche sie wollen. Ein Land, das durch den Krieg aufgewühlt ist, mag letzterer auch noch so unglücklich sein, bleibt stets gewitterschwanger, gewöhnt sich an das Schwerdt, bildet sich einen öffentlichen Geist, glühende Leidenschaften und lechzende Befriedigungslust. Was der Eroberer irgend an Zerstreuten, Gefangenen und an Kriegsgeräth einbüßt, das bleibt für ihn auf immer verloren, während im Gegentheil das Versprengen der Aufständigen gleichsam nur ein temporairer Urlaub für die Rekruten ist, die bei irgend einem Erfolge wieder zu den Fahnen zurückkehren können. Es ist deshalb unerläßlich, daß eines jeglichen Aufstandes Anführer beim zu Pferdesteigen, mit sich selbst abschließe die Ruhe erst im Grabe zu suchen, daß er es begreife, daß die Ausdauer die Ehre der Insurrektion sei. In dieser Beziehung hat aber der polnische Adel nicht jene Alles überdauernde Aufopferungsfähigkeit bekundet. Nach jeder verlornen Schlacht emigrirte der polnische Adel mit trauernder Seele; da es nun immer vorauszusehen ist, daß das invasirende Heer in dem ersten Zusammentreffen die Haufen der Aufständigen zersprengen werde, so darf man es aussprechen, daß dieser Adel beim Aufsitzen schon an die Folgen dachte. Mit dieser Logik endigt die Geographie, die Strategie und die Politik der Insurrektion. Mit solcher Kunst hat aber noch kein Volk seine Freiheit wiedererkauft.

Ich habe diese schmerzhaften Bemerkungen bei Betrachtung der Operationen der Ukrainer eingeschaltet, denn noch hatte sie Scheremetiew bei Majdanek nicht erreicht, als sich in den Anordnungen der Anführer bereits Alles auf die Auflösung zu beziehen schien. Es fehlte nur einzig noch an einem Vorwande für diesen ebenso übereilten, als unsinnigen Schritt. Das Abdrängen Dwernicki's nach Galizien hatte bereits die Gemüther für eine ähnliche Alternative vorbereitet, als wenn nicht im Gegentheil das Beispiel eines so demüthigenden Schlages, wie er nur ein Aufstandsheer je treffen kann, alle andern vor einem so traurigen Schicksal erzittern machen müßte! Sollte wohl nicht der Schmerzensruf des Vorgängers, der durch Unvorsichtigkeit lebend ins Grab hinabgestürzt war, eine Warnung für Alle sein, daß man ihm nicht nachfolgen möge!

Die Erfahrungen aus dem Gefecht von Daszow nützten dem ukrainschen Adel auch nichts, denn die Erfahrung ist nur für diejenigen lehrreich, welche auszuharren verstehen, und die sie von Hause aus auf einen nothwendigen Sieg anzuwenden beschlossen haben. Für die Römer war jede verlorne Schlacht eine heilsame Erfahrung, nicht in dem Sinne, daß in der nächsten Schlacht sich ihnen gleich eine Gelegenheit zur Herstellung begangener Fehler dargeboten haben sollte, — sondern deshalb, daß alle verlornen Schlachten für diese hartnäckigen Republikaner so zu sagen gelegentliche Veranlassungen wurden, alle in diesen verschiedenen Niederlagen gemachten Erfahrungen auf einmal summarisch zurückzuzahlen. Der reussisch-polnische Adel im Jahre 1831, das sind keine Römer. Vergeblich hatte man von Daszow her erfahren, daß man 1) im Aufstande entweder gar kein Fuhrwerk mitführen

müsse, oder dessen Ladung, Gespanne, Marschordnung und Eskorte so einrichten solle, daß es stehend eine geschlossene Wagenburg bilde, niemals mit der Kolonne zugleich, aber nahe von ihr gehe und lagere, daß sich unter Umständen endlich die Jäger in derselben, wie in einer Schanze, auf Tod und Leben vertheidigen könnten. — 2) Daß die einzige Stärke der Kavallerie auf der Freiheit und der Stärke ihrer Bewegungen beruhe, woraus wieder der Schluß zu ziehen ist, daß sie weder gehen noch ruhen dürfe mitten unter Hindernissen, die ihre taktischen Glieder sei es fesseln, sei es trennen oder dehnen. 3) Daß im Aufstande mehr noch wie im Linienheere die Hierarchie in alle organischen und taktischen Funktionen eingreifen müsse, welche, da sie unumgänglich nöthig sind, genau vorgeschrieben und mit Strenge ausgeübt werden sollen; daß mithin, mit Ausnahme der Führer und einiger praktischen Generalstabsoffiziere, es Niemand bei Todesstrafe erlaubt sei, weder im Marsche, noch im Kampfe, noch im Lager die Stelle zu verlassen, die ihm das Reglement im Gliede oder hinter dem Gliede anweist. 4) Daß, wenn ein Theil der Kolonne durch einen überraschenden Anfall zum Weichen gebracht ist, es nicht gestattet sei, in einzelnen Haufen und ohne Befehl zu ihrer Unterstützung zu eilen; denn es ist dies das sicherste Mittel, nichts zu retten, sondern einzeln und der Reihe nach geschlagen und zerstreut zu werden; aber daß man in einem solchen Falle sich rasch auf ein und ein halb Flintenschußweiten vom Kampfplatze formiren müsse, um als eine einzige und zusammenhängende Lawine, entweder auf die Flanke oder auf die Tête des Feindes, der sich nach dem ersten Erfolge ordnen will, zu fallen. 5) Daß, wie dies die Rückschläge bei Tywrow und Obodne bewiesen haben, im Akte der Charge der Grad der Einzelndressur beinah nichts bedeutend ist, daß die wahre Taktik der Kavallerie nicht so in der persönlichen Tüchtigkeit der Reiter, als in der Gesammtbetriebsweise ihrer Verwendung durch eine kühne und voraussichtige Führung beruhe;*) daß mithin für die Aufstandsreiterei das einzige Mittel gegen Unerfolge darin bestehe, den Feind auf ein Terrain hinzuziehen, wo nicht die Gewandtheit einzelner Abtheilungen und Reiter, sondern der Sturm der ganzen Masse die Schlacht entscheide, wo nebenbei keine andre Waffe sich gegen den Andrang unsrer Pferde und Lanzen zu decken vermöge.

Der Ukrainische Adel hatte jene Lehren bei Daszow, Tywrow und Obodne zu spät erfahren; denn das Andenken an diese Kampfplätze hatte ihn schon verlassen und sein Sinn war bereits gegen Galizien gerichtet. Bei Majdanek rüstete er sich nicht mehr zum Kampfe, er lagerte sich, um zur Reise auszuruhen. Die 600 Lanzen, welche ihm geblieben, waren für ihn

---

*) Diese jedenfalls zu kühn hingeworfene Behauptung über die Bedeutungslosigkeit der Einzelndressur und Einzeltüchtigkeit des Reiters scheint französischen Ansichten entnommen zu sein. Vielleicht stützt sich der Verfasser auf die Erfolge der schlecht reitenden Napoleonischen Kavallerie. Das wäre nicht ausreichend. Der Geist, die Masse und gute Führung gaben dieser den Sieg. Jedenfalls wird diejenige Kavallerie weit vielseitiger gebraucht werden können, die, wie die Seidlitz'sche und Ziethen'sche, hohe Dressur mit großer Manövrirfähigkeit verbindet. — Dem Uebersetzer scheint es, Mieroslawski hat hier nur das Vorurtheil seiner Landsleute bekämpfen wollen, die da wähnen, weil sie gute Reiter sind, auch schon gute Kavalleristen zu sein. Dieses Vorurtheil ist sehr verbreitet und es hält sich jeder Pole zum Reiterdienst vorzugsweise befähigt. A. d. U.

kein Regiment mehr, sondern eine Eskorte für seine Vorrathswagen und Packpferde. Diese waren eben in das Dorf, welches in einem tiefen, von waldigen Höhen umgebenen Kesselthale liegt, zusammengeschleppt worden. Jeder bivouakirte nach Belieben und nach Vermögen mitten unter seiner Dienerschaft. Die Armee, auf ein so föderales Gefolge reduzirt, theilte sich in ihre Wander- und Wirthschaftselemente. In diesem Zustande, und noch warm vom Marsche, wurde sie von Scheremetiew an der Spitze von 4 Schwadronen und 2 Geschützen ereilt. — Nach vereinzelten Scharmützeln löste sich Alles auf. Ihre Trümmer trafen zufällig mit den Aufständen des Ober-Boch zusammen, aber ein und dieselbe Betäubung erfaßte die Geschlagenen wie die nicht Getroffenen. Der Adel entließ am 25. Mai ganz Podolien, die ganze Ukraine und floh verfolgt selbst über die Grenze.

Es blieben noch die Haufen von Owrucz, Radomysl und Zytomierz. Die beiden erstern, ganz ähnlich dem Haufen von Kowel-Wlodzimierz, wurden auch wie diese durch einige russische Schwadronen, einige Kompagnien und mehrere Geschütze gesprengt. Der letzte, dem Regiment Rozycki's einverleibt, ließ keine Spuren eines Aufstands zurück, verhalf aber dem Führer und dessen Helden, die den örtlichen Aufstand vertraten, zu großem und wohlverdientem Ruhm.

Bei der wissenschaftlichen Beleuchtung dieser Episode müssen die Kriegsoperationen dieses Häufleins sorgfältig geschieden werden von den Aufgaben, welche jeder Kreis an Ort und Stelle zu lösen verpflichtet war. Rozycki zeigte sich als ein unvergleichlicher Regimentschef, und bleibt in Bezug auf das Talent, welches er in Benutzung von, ihm benachbarten, Niederlagen entwickelte, ein Musterbild für alle selbstständigen Führer, die durch, von ihrem Willen unabhängige, Ereignisse in eine ähnliche Lage versetzt werden dürften. Eine solche Lage aber mit Fleiß zu suchen, steht keinem Führer frei, denn es ist ganz etwas Andres, sein Regiment und seine Obersten-Reputation zu retten, und etwas Andres, das Vaterland zu retten. Da man es nun im Aufstande seltener mit einem Regiment als mit dem Vaterlande zu thun hat, so wird es auch ungleich vortheilhafter für jeden Freiheitssoldaten sein, zu erfahren, worin Rozycki als Pole gefehlt, als wodurch er sich als Regimentschef einen Ruf bereitet hat.

In Bezug auf die allgemeine Sache fehlte Rozycki darin: 1) daß er $5\frac{1}{2}$ Monat in Unthätigkeit verharrte, wodurch seine bedeutenden militairischen Fähigkeiten und sein bürgerlicher Einfluß auf Ost-Volhynien für alle Epochen verloren gingen, in denen dieselben weit und wirksam auf diesem Aufstandstheater hätten erglänzen dürfen. 2) Daß er weder mit den benachbarten Vorbereitungsversuchen zum Aufstande in Verbindung trat, noch diese namentlich durch eine eigne und zeitige Initiative zum geeigneten Ausbruch brachte, wie dies Stecki in der Gegend von Wlodzimierz und Sobanski bei Olhopol gethan hatten. 3) Daß er auf die erste Nachricht von den Aufständen des obern Boch, mit seinen wenigen zahlreichen Kräften nicht zu ihrer Vereinigung, Unterstützung, Disziplinirung und Einübung hineilte; sondern darauf wartete, bis der Feind jene zerschmettert und in Verfolgung ihrer Trümmer nach Bessarabien und Galizien, ihm einen ruhigen Triumpheinzug ins Königreich erlaubte. 4) Daß er ebenso wie der übrige reussische Adel seine Fähigkeiten

und seinen Einfluß nicht dazu benutzte, die Masse des reussischen Landvolks zu bewegen und zu bewaffnen, so weit wie sein Arm hierzu reichte; daß er im Gegentheil lange, vorsichtig und einzeln, geprüfte Freiwillige wie zu einem Turnierreiten auswählte. Auf diese Weise versetzte er sich mit seiner Abtheilung außerhalb des allgemeinen Krieges, außerhalb der örtlichen Insurrektionen und der Kräfte, die seinen Fähigkeiten ein entsprechendes Werkzeug geliehen hätten. Ich überlasse es den Biographen, Rozycki von diesen Vorwürfen freizusprechen; was ich hier von ihm sage, interessirt nur um so viel die Kunst, als es den mit Fähigkeiten, Muth und Einfluß ausgestatteten Bürgern in ähnlichen Lagen zur Warnung dienen kann. Andrerseits kann man nun wieder nicht Lobeserhebungen genug für die Bewegungen finden, mit Hilfe deren dieser gewandte Offizier sich aus allen ihm drohenden Fallen hinauswickelte, und siegreich von Zytomierz bis Zamosc gelangte. Es muß noch hinzugefügt werden, daß in seiner Verspätung keine Absichtlichkeit lag, die nachbarlichen Aufstände im Stich zu lassen. Im Gegentheil, als er am 16. Mai mit 130 Gefährten sich zu Pferde setzte, war sein erster Gedanke der gewesen, aus der Gegend von Zytomierz den Nachbarn am obern Boch zu Hilfe zu eilen. Auf diesem Sprunge befreite er 600 Rekruten aus den Händen der Russen, vermehrte seine Abtheilung um 70 Pferde und erschien in Ulanow, in der Nähe des Aufstandes von Latyczow, und nur zwei Marschtage von den Ukrainern, die eben vom linken auf das rechte Bochufer gingen, entfernt. Ein Blick auf die Generalkarte zeigt, daß nur allein die Niederlage von Majdanek die Vereinigung der Ukrainer, Ober-Bochländer und Rozycki's verhinderte; wäre aber Rozycki 14 Tage früher zur Unterstützung und Ermuthigung der Latyczow'er vorgedrungen, wahrscheinlich hätte die Niederlage von Daszow und gewiß die von Majdanek nicht Statt gehabt. Nach Vernichtung und Auswanderung der Podolischen und Ukrainer Aufstände, blieb den 200 Pferden Rozycki's nichts Besseres zu versuchen übrig, als was er wirklich that — nämlich sich gegen Westen über den Norden hin zu wenden, und aus der Beschäftigung aller russischen Kräfte an der östreichischen Grenze und am Ober-Boch Vortheil ziehend, mit Umgehung derselben Zamosc zu gewinnen. Hierzu mußte man sechs bedeutende Flüsse überschreiten, mehrere und sechszig Meilen zurücklegen, den Korps Rott und Kaisarow ausweichen, mit 200 Lanzen alle russischen Etappenbesatzungen, welche die Verbindungen dieser Korps mit Kijow und Lithauen hüteten, umstoßen, und sich endlich irgendwo durch die tiefen Reihen Rüdiger's und Kreutz's durchschlagen. Alles dies führte Rozycki in 10 Tagen aus und erkaufte so glänzende Erfolge mit dem Verluste von nur einigen Mann. Je mehr wir aber dieses, eines Lissowski würdige, Turnier loben, desto mehr muß bedauert werden, daß Rozycki nicht früher, massenhafter und nach einem größeren Maßstabe sein Unternehmen anlegte. Damit erscheint er nicht gerechtfertigt, daß ihn das konföderirte Reussen nicht amtlich zum Hetman berief, denn Reussen ist kein selbstständiger Staat, nur eine Provinz der Republik — eine unterjochte Provinz, wo in Ermangelung der Warschauer Dekrete, einzig die That jedes Bürgers das Amt ersetzt. Wir haben es ausgesprochen, daß in Erwartung der Sanktion der Zentralgewalt in einer fernen Provinz derjenige sich zum Großwürdenträger und Hetman ernennt, demjenigen sich Alle ver-

nünftigerweise unterordnen, der zuerst seine Leute bewaffnet und am meisten moskovitisches Blut vergießt. So war es und wird es in allen Befreiungskriegen sein, wo die beiden vorbereitenden Akte nicht gereift waren und der Kriegsakt alle Mängel selbstredend herstellen mußte. Wenn also der militairische Scharfblick und der männliche Charakter Rozycki's in die Kadren dreier eingliedrigen Schwadronen sich geflüchtet hatte, so geschah dies nothwendig mit großem Abbruch für den ganzen reussischen Aufstand. Daran sind aber nicht die Adelsverschwörungen schuld, welche ihrer Natur nach nicht verpflichtet sind, die Fähigkeiten Einzelner zu errathen; sondern Rozycki allein ist hieran schuld — daß er, anstatt mit jenen Fähigkeiten im Februar, März oder im April aufzutreten, wo noch das Material zu verarbeiten fertig da lag, dieselben nicht eher leuchten ließ, als auf den Gräbern aller Zuschauer, aller Richter und aller Wähler.

Eilfte Vorlesung.

Die Bewegungen der Korps Sierawski, Pac und Chrzanowski, als Fortsetzung des südlichen Krieges. — Es war durchaus fehlerhaft in Verfolgung eines und desselben Zwecks, in der Zeit vereinzelte Expeditionen abzusenden. — Die Erfolglosigkeit aller unserer Bestrebungen auf dem südlichen Theater hat eine und dieselbe Grundursache. — Die Niederlage Sierawski's im Lublin'schen. — Unthätigkeit Pac's. — Manöver Chrzanowski's. — Regeln, welche für vereinzelt agirende Korps wechselseitig verpflichtend sind. — Regeln, die sich auf die Eintheilung der Massen beziehen. — Grundsätze, wonach frische Aushebungen den älteren einverleibt werden dürfen.

In dem Augenblicke, wo Dwernicki's Korps den obern Bug überschritt, nahmen die russischen Hauptkräfte zwischen diesem Fluß und der polnischen Weichselarmee eine beobachtende Haltung an. Kreutz, der von seinem Korps sechs regulaire Schwadronen, zwei Kosakenregimenter und einige Geschütze unter Führung Davidow's, Anrepp's und Butowski's detaschirt hatte, um auf den Fersen Dwernicki's die Aufstände zu erdrücken, blieb selbst am Wieprz mit 6 Bataillonen, 25 Schwadronen und 27 Geschützen, zusammen 7—8,000 Mann stehen. Von dem andern (rechten) Ufer des Wieprz her reichte ihm General Gerstenzweig, der in Kock stand, die Hand. Diesem zur Rechten, in Radzyn, stand Witt mit dem dritten Reserve-Kavalleriekorps. Da aber Diebitsch zu der Zeit, wo er seinen mühsamen Flankenmarsch von der obern Weichsel über Lukow nach Siedlce machte, seine Reservekavallerie jeden Augenblick gegen den bedrohlichen Anfall der Polen brauchen durfte, so sicherte die vermittelnde Stellung Witt's dem General Kreutz keine thatsächliche Unterstützung zu. In letzter Instanz konnte Kreutz zur Abwehr aller Anfälle, die die Polen von Potycza bis zur San-Mündung auf das rechte Weichselufer hin, zum Zwecke der Unterstützung der Expedition Dwernicki's unternehmen durften, nur auf seine eigne Kraft zählen. Diese polnischen Kräfte des linken Ufers der Ober-Weichsel waren sehr bedeutend, Ich wiederhole, daß zwei Drittel derselben allein, im März mit dem Korps Dwernicki vereinigt, zur völligen Vernichtung Kreutz's, zur Zerstreuung der Rüdigerschen Formationen und zur Bildung ausgezeichneter Kadren für eine 30,000 Mann starke Armee in Volhynien hingereicht hätten. Hätten wir diese Kräfte rüstig und in unmittelbarer Fortsetzung der durch Dwernicki über Kreutz errungenen Vortheile nach Volhynien geführt, so war es Diebitsch physisch unmöglich, diesen unsern Südmarsch aufzuhalten, indem es nach Zamosc oder Wlodzimierz näher von Pulawy ist, als von irgend einem Punkte des rechten Wieprzufers zwischen Kock und Ryki; wollte der Feldmarschall indessen alle jene Kräfte, die wir Anfangs März von der Oberweichsel nach Volhynien fortführen konnten, erfolgreich

verfolgen, so mußte er sich selbst Angesichts der Warschauer Armee total schwächen, wie das schon einmal geschehen war, als das Korps Toll, aus den Elitetruppen bestehend, südlich zur Abdrängung Dwernicki's abrückte. Was es auch sei, ein energisches Beginnen des Südkrieges, auf einmal und im großen Maßstabe, vereint mit Skrzynecki's Erfolgen auf der Siedlce'r Chaussee, mußte die ganze russische Armee zum Verlassen der acht Wojewodschaften zwingen, und das, um sich auf den Brand der Lithauischen Aufstände zurückzuziehen. Das ist kein Roman, es ist dies eine auf untrügliche Zahlen gestützte Anlage, eine Anlage, die aus dem Grundverhältniß der statistischen Macht Polens zur Macht Rußlands hervorgeht, und die sich letztlich in jedem Kriege um unsre Unabhängigkeit wiederholen muß. Denn wie auch der Zaar ausholen und sich anstrengen möge gegen eine Bevölkerung von dreizehn Millionen auf einer Fläche von zehn Tausenden von Quadratmeilen, es muß endlich ein Moment kommen, von wo ab die Zahl der Prozente der Kriegsmittel dieser Bevölkerung in dem Maße zu wachsen beginnt, in welchem die Invasionsmacht sich übernehmen, und ihre Kraft schwinden wird. Man kann deshalb behaupten, daß die ganze Aufstandskunst in Polen, Rußland gegenüber, sich darauf zurückführen läßt, diesen unfehlbaren Moment ausdauernd zu erharren, ihn einmal zu erfassen, und dann schon in einem Athemzuge, ohne Stillstand, ein Resultat aus dem andern Resultat hervorzuholen. Das ist das Ideal der Aufstandskunst in Polen. Aber dieses Ideal kann in der Wirklichkeit mannigfaltigen Modifikationen unterliegen, denn dieser Moment ist rückschlagend, er ist nicht in einem Augenblick erfaßbar, auch nicht gleichartig in seiner Erscheinung. Er zieht sich in die Länge, er erstirbt und wiederholt sich, bald unter einer Form, bald unter der andern, gleichsam darauf wartend bis ihn die Aufstandsregiernng erkundschaftet und in das Nationalinteresse hineinzieht. Es bedurfte erst einer vollkommenen und andauernden Schlaffheit, in welche Regierung und das Oberkommando im Jahre 1831 versunken waren, um alle jene Phasen desselben ihrer Aufmerksamkeit entrinnen zu lassen, und sich auch kein einziges Mal seinen geduldigen Kosungen anzuschmiegen.

Was zum Beispiel den Südkrieg anbetrifft, so konnte man im April reichlich die im März fehlgeschlagene Invasion nachholen und vervollständigen. Dwernicki hatte sich damals freilich schon zu weit von der Basis dieser Invasion entfernt, als daß man ihn unmittelbar durch die Kräfte Sierawski's und Pac's hätte unterstützen können; aber diese Korps waren in Folge des Rückzugs Toll's aus dem Lublin'schen, und durch einmonatlichen Anwuchs zu der Bedeutung einer Sondermacht gediehen und hatten eine offene Straße, quer durch das halb so starke Korps Kreutz's, bis zu dem Punkte wo sich Rüdiger mit Dwernicki kreuzte, vor sich. Diese Kräfte bestanden Anfangs April aus 19 Bataillonen junger Infanterie, aus 24 Schwadronen und 20 Geschützen — zusammen 17,000 Mann *). Stellen wir uns diese Masse, vereint mit dem 5—6000 Mann starken Korps Dwernicki's und mit ihm zugleich in Volhynien eindringend, vor, und fragen, ob Diebitsch nun nicht etwas Eiligeres zu thun hätte als die Weichsel zu überschreiten, und wo er nach Aufgeben dieses Uebergangs mit seiner Armee vor dem Vordringen Skrzynecki's

*) Fr. v. Smitt giebt die Kräfte Sierawski's und Pac's zusammen auf 19,000 Mann an. A. d. U.

auf der Siedlce'r Chaussee wohl bleiben dürfte? Oder nehmen wir die Sachen, wie sie am Anfang April standen. Skrzynecki tritt aus Praga am 31. März, und zwingt nach Vernichtung des sechsten (Rosenschen) Korps, ohne Mitwirkung Pac's und Sierawski's, den Feldmarschall zur Rückkehr nach Siedlce. Was war in solcher Sachlage wohl Einfacheres und Logischeres zu thun, als gleichzeitig jene 17,000, nehmen wir nur 15,000 Mann, auf das rechte Ufer der Oberweichsel vorzustoßen, um damit Kreutz niederzuwerfen und sich um so viel den Sieg über Diebitsch zu erleichtern? Gehört es denn nicht zu den elementarsten Regeln des Angriffs, daß man den Widerstandleistenden auf der ganzen Frontlänge gleichzeitig beschäftigen müsse, und im Vormarsche keine Abtheilung unthätig zurücklassen dürfe?

Der Warschauer Stab, mit dem großen Ausfall auf der Chaussee beschäftigt, vergißt aber vollständig Pac und Sierawski. Den ersten läßt er in ohnmächtiger Zerstreuung von Potycza bis Golomb, den zweiten von Golomb bis Zawichost! Erst nach zehn Tagen, als Diebitsch ohne Kampf Siedlce gewinnt, als Skrzynecki jeder entscheidenden Schlacht entsagt, und hierdurch dem Feldmarschall von einem Flügel zum andern die Hände frei läßt, erhält Sierawski nicht Befehl, aber die Erlaubniß auf das rechte Ufer der Oberweichsel hinüberzugehen. Sierawski allein mit 7 magern Bataillonen junger Infanterie, 12 Schwadronen und 6 eisernen leichten Kanonen in's Lublinsche zu senden, war eine reine Tollheit. Niemand erwartete vom Warschauer Stabe einen ähnlichen Streich, um so weniger als das Projekt dieses Ueberganges in beiderseitigem Einverständniß Sierawski's und Pac's entworfen, und der zentralen Gewalt zur Genehmigung vorgelegt, deutlich die Verwendung aller Kräfte zugleich von Potycza bis zur San-Mündung beanspruchte. Obgleich zehn Tage zu spät und mithin ohne nachbarliche Zusammenwirkung verhieß diese Bewegung, mit den siebzehn Tausenden unternommen, noch immer bedeutende Erfolge. Ein Sieg über Kreutz, von dieser Masse errungen, und ihr eiliges Vorrücken auf Volhynien, versetzte den Feldmarschall jedenfalls wieder in die Nothwendigkeit sich Skrzynecki gegenüber zu schwächen, und Rüdiger in die Nothwendigkeit von Dwernicki abzulassen. Unter Voraussetzung, daß dieses neue Südkorps schlimmsten Falls erst am 14. April, wie dies auch wirklich geschah, die Weichsel überschritten hätte, daß es am 16. oder 17. nach Umstoßung Kreutz's anhaltend auf Wlodzimierz losmarschirt, und vorher auch Dwernicki hiervon benachrichtigt worden wäre; dann mußte sich Rüdiger theilen, und er hätte seinen Gegner von Boremel aus nicht mehr mit ganzem Gewichte drängen können. Diesmal wäre Diebitsch nicht im Stande gewesen, von Siedlce aus gegen Pac und Sierawski die Diversion zu wiederholen, welche er einen Monat früher gegen Dwernicki unternommen; denn nach den Niederlagen von Dembe und Iganie reichte das, was er auf der Chaussee hatte, kaum hin, um sich Skrzynecki vom Leibe zu halten. In letzter Instanz vereinfachte sich die Befreiung Dwernicki's und die Wiedereroberung Polens bis an den Dniepr zur Frage, ob 19 Bataillone, 24 Schwadronen und 20 Geschütze, die feindlichen 6 Bataillone, 25 Schwadronen und 27 Geschütze durchbrechen würden; hier handelte es sich nämlich nicht um völlige Vernichtung Kreutz's, sondern um ein Unmöglichmachen, daß seinerseits dem General Rüdiger eine Unterstützung gebracht werde. Der Widerstand den ein dritter und zwar schlechtester Theil dieser Masse dem ganzen Korps Kreutz's leistete, löst diese Frage.

Sierawski, der den Warschauer Befehl im Sinne einer mit Pac gemeinsamen Operation auffaßte, setzte am 14. über die Weichsel in Pawlowice und in Solec an der Spitze von 7 Bataillonen, 12 Schwadronen und 6 Geschützen, und ließ die Fahrzeuge sogleich nach Golomb hinabführen, wo Pac seinem Beispiele folgen sollte. Dieser Flügel zählte 12 Bataillone, 12 Schwadronen und 14 Geschütze, und sollte sich mit dem erstern zwischen Wąwolnica und Belzyca vereinigen, von wo man dann gleich gegen Kreutz losrücken wollte. Um die Ueberfahrt Pac's besser zu decken, schob Sierawski am 16. seine Kavallerie unter Lagowski gegen Belzyca vor, er selbst mit seiner geringen und schlechtbewaffneten Infanterie besetzte Wronow. Es ist einleuchtend, daß Sierawski mit seinen eignen Kräften nicht die Prätension haben konnte eine Schlacht gegen einen an Zahl und Auswahl der Truppen stärkern Feind auszuhalten; er glaubte ihm aber durch eine kühne Haltung so lange imponiren zu können, bis Pac mit seiner mächtigen Unterstützung heranrücke.

Kreutz von dem Uebergange Sierawski's in Kenntniß gesetzt, versammelt indessen alle seine Kräfte in Lublin, und rückt am 16. nach Belzyca, wo er nach einem hartnäckigen Kampfe Lagowski's Kavallerie hinausdrängte. Es blieb dem polnischen General nun die Nacht zum Rückzuge; da aber Sierawski ganz richtig auf Pac rechnete, so beschloß er Kreutz um 2 Meilen rückwärts in der Position von Wronow das Feld zu halten, bis das eilf tausend Mann starke Korps, welches aller Wahrscheinlichkeit nach nun schon bei Golomb übersetzte, auf gleiche Höhe mit ihm aufmarschire.

Die ganze Nacht hindurch zog man sich langsam und vorsichtig vor dem nachdrückenden Feinde zurück, und am 17. entwickelte sich das Korps mit Tagesanbruch in der vom General auserſehenen Stellung. Dieser nächtliche, durch die zudringliche Kavallerie Kreutz's beunruhigte Rückzug, ermüdete und demoralisirte das junge Heer, das nicht mehr als 1300 Flinten und Gewehre, dem mit allen Mitteln des Uebergewichts wohlversehenen Gegner gegenüberzustellen hatte. Troß dieser Nachtheile wurde die Schlacht mit einer Hartnäckigkeit und Ordnung gefochten die vollkommen den Entschluß Sierawski's rechtfertigte, wenn nur Pac seinen Pflichten in gehöriger Weise nachgekommen wäre. Das Schlachtfeld von Wronow trägt die allergewöhnlichsten Typen der Landesbeschaffenheit. Ein freier Ausschnitt der rückwärts mit dem Dorfe und einem Walde gränzt. Den Weg der dort hinführt durchschneidet ein Bach der auf kleinen Dämmen passirt wird: vorne eine Höhenreihe in Form einer Klammer, die kreuzweise die ganze Ebene beherrscht. Einem an Feuerwaffen aller Art so überlegenem Feinde gegenüber, war die Stellung der Polen, welche den niedern Theil des freien Ausschnitts behaupteten, eine unerträgliche, so lange bis die Russen von den gegenüberliegenden Höhen zur Einnahme von Wronow heraustreten müssen. Ein Glück war es noch, daß eine gewundene steile Schlucht, welche den nördlichen Theil des Schlachtfeldes schräg, bei dem Dorfe Poniatowo vorbei, durchschnitt, mit ihren Rändern die größere Hälfte unserer mäßigen Front erhöhte, und die Bewegungen unseres linken Flügels verheimlichte. Als die russischen Batterien auf den östlichen Anhöhen auffuhren und sich Wronow gegenüber weit ausbreiteten, führte der polnische General zweimal, unter der Deckung dieses Schluchtenrandes, gegen das Zentrum zwei Divisionen der Kalischer Reiterei. Der Feind bemerkte diese Bewegung nicht; da er aber in der Verblendung des Gefühls seiner Ueberlegenheit

seine Batterien zu weit vor das Treffen vorgeschoben hatte, so bot sich uns eine, in Gefechten dieser Art so seltene Möglichkeit dar, ihm vor seinen Augen die Hälfte seiner wehrlosen Artillerie fortzunehmen. Aber der Muth der Kalischer entsprach nicht dem Eifer des Generals. Dieses unerträgliche Reiterregiment floh zweimal ohne alle Ursache und brachte selbst Verwirrung in den Rest des Korps. Indessen geschah der Rückzug in den Wald ruhig und ohne jede äußere Einbuße, Dank dem kaltblütigen Widerstande der Jägerbataillone in Wronow. Erst die Umgehung der Reiterbrigade Dillinghausen um Poniatowo herum, links im Rücken unserer Aufstellung, und der Sturm der 6 Bataillone Murawiew's auf Wronow, bestimmten Sierawski zum völligen Verlassen der Stellung, in welcher er vergeblich die Ankunft Pac's erwartet hatte. Lagowski der mit der Sandomirer Kavallerie auf dem Wege von Chodel den Russen wirksamen Widerstand leistete, erhielt nun auch Befehl zurückzugehen. In diesem Augenblick eben, um 2 Uhr Nachmittags, erhält der General die Depesche des Generalstabs, welche ihm erst die Augen öffnet. Der Warschauer Generalstab, welcher sich auf das falsche Gerücht stützte, daß Kreutz aus dem Lublin'schen gegen Siedlce zurückgehe, hatte Pac vom Uebergange bei Golomb abgehalten und ihm zugleich den Befehl ertheilt, sich über Potycza gegen die Siedlce'r Chaussee zu bewegen; Sierawski aber wurde für seine Säumigkeit in Verfolgung Kreutz's (!) getadelt. Diese Verblendung des Warschauer Oberkommando's hätte noch irgendwie eine Erklärung finden können, wenn die Hauptarmee mit Aufopferung des Korps Sierawski, aber mit Heranziehung Pac's, dem Feldmarschall eine entscheidende Schlacht zu liefern beabsichtigt hätte. In einem solchen Falle wäre das Schicksal des ganzen Krieges den Erfolgen der Hauptoperationen bei Siedlce in die Hände gelegt worden, und durfte mit Mißachtung aller Seitenoperationen, auf einige Zeit selbst jenen Südkrieg außer Betracht lassen, dessen hauptsächlichsten Früchte zu erndten wir ohnehin verabsäumt hatten. Was dann auch Sierawski und Kreutz im Lublin'schen begegnet wäre, das konnte nicht die Resultate ändern, welche ein Zusammentreffen der Schwerpunkte beider Armeen auf der Siedlce'r Chaussee herbeiführte, und es wäre ein unverzeihlicher Irrthum gewesen, wollte man die nahen 11,000 Mann Pac's irgendwo anders nützlicher zu verwenden glauben, als hier.

Wenn wir aber bedenken, daß, als man Sierawski einen ähnlichen Streich spielte, der polnische Oberfeldherr grade um jeden Preis einem Zusammentreffen mit Diebitsch auswich; daß Pac keineswegs zu einer Schlacht nach Potycza berufen wurde, sondern nur Behufs irgend einer „Rekognoszirung"; daß man nicht einem Hauptschlage alle unsere letzten Chancen für einen Krieg von der Pilica bis zum Dniepr hinopferte, sondern jener lächerlichen und zwecklosen Rekognoszirung, dann muß Wuth, Verzweiflung und tiefe Verachtung für eine so nichtswürdig unsinnige Oberführung Jeden ergreifen, der diese bejammernswerthen Begebenheiten seiner Betrachtung unterzieht.

Jene inhaltslose Warnung belehrte Sierawski nun erst, daß er von Niemand Unterstützung zu hoffen habe. Um 4 Uhr begann er mithin seinen Rückzug gegen Kazimierz, wohin er den Befehl ergehen ließ, einen Theil von den, Pac unnöthiger Weise zugeschickten Fahrzeugen anzuhalten, um sie zu seiner Disposition zu haben. Aber Kreutz errieth die Richtung dieses Rückzuges und beschloß ihn über Rzeczyca in die Flanke zu nehmen. Wiederum

mußte sich nun das Korps durch einen Nachtmarsch vollständig ermüden, um seine letzte Zuflucht zu gewinnen. Als man in Kazimierz anlangte, bemerkte man mit Schrecken, daß es an Fahrzeugen zum Uebersetzen fehle, denn fast alle waren bereits nach Golomb abgesegelt. Die Gefahr benahm den Führern alle Ruhe. Kazimierz liegt in einem Kessel der in Hufeisenform von steilen Höhen gebildet wird, und in welchen mehrere tiefeingeschnittene Hohlwege hinabführen. Die Rettung des ganzen Korps beruhte auf einer dauerhaften Vertheidigung dieser Pässe durch die Jäger, so lange bis die andern Waffen langsam mittelst der unzulänglichen Fahrzeuge, welche zufällig hier geblieben waren, hinüber gesetzt würden. Die Russen ließen kaum so viel Zeit, die Sensenmänner, die eisernen Böller und die Hälfte der Schwadronen in die Stadt zu ziehen; aber aus Vergessenheit oder durch Verspätung war die Sandomirer Reiterei außerhalb auf dem Höhenabfalle zurückgeblieben. Der jähe Abhang lag ihr ganz nahe hinter dem Rücken.

Die Russen, welche den Polen ganz nahe auf den Fersen folgten, begannen sehr früh eine Kanonade, welche indessen, Dank den natürlichen Wällen die das Kesselthal von Kazimierz umgeben, beinahe ganz wirkungslos blieb. So oft indessen die russische Infanterie zum Sturme überging, so oft wurde sie auch durch das Feuer der gut gedeckten Jäger aus allen Hohlwegen zurückgewiesen. Wäre es also nicht der Schrecken, von dem Alle in Folge des Mangels an hinlänglichen Fahrzeugen ergriffen worden, der Kampf hätte, ähnlich wie bei Wronow, den Ausgang eines nichts entscheidenden Schießens angenommen. Aber das Drängen der Kavallerieabtheilungen die den Platz auf den drei oder vier Fahrzeugen beanspruchten, richtete eine verhängnißvolle Verwirrung an. Die Sandomirer Kavallerie von ihrer fehlerhaften Position auf die Weichsel hinuntergestoßen, verlor eine große Zahl von Pferden und Menschen. Unterdessen machten sich die Kossyniere mit dem General, durch die Bataillone Malachowski's und Malczewski's ausdauernd gedeckt, aus der Stadt auf, und entkamen unbemerkt längst dem Weichselufer nach Pulawy und Golomb, wo sie ohne weitern Unfall über die Weichsel setzten. Die Russen, stutzig gemacht durch den heldenmüthigen Widerstand der tausend Jäger, welche in den Terrainfalten und in einigen fest eingerichteten Gebäuden sich festgesetzt hatten, zauderten den ganzen Tag über in die Stadt einzudringen — so weit, daß noch in der Nacht, Jägerabtheilungen unverfolgt hinübersetzten.

Der Verlust der Polen an Todten und Gefangenen erreichte die Summe von 1200 Mann; aber mit dieser Niederlage schloß sich unnachholentlich das Thor zum Südkriege. Diese Feldzugsepisode veranlaßt zu nachstehenden Betrachtungen:

XVIII. Die Schuld Sierawski's erstreckt sich nicht auf seine Expedition, sondern auf sein vorhergehendes ungeeignetes Benehmen. General Dwernicki hatte denselben Sierawski früher aus Kozienice nach Warschau geschickt um dort persönlich Unterstützungen für das nach Volhynien bestimmte Korps zu erwirken. Sierawski sollte dem Dwernicki regulaire Infanterie zuführen und mit ihm zugleich Reussen befreien. Unterdessen bewirkte Sierawski, der nicht unter einem General dienen wollte, der, obgleich jünger an Dienstjahren, älter im Range war, für sich nur ein besonderes Kommando, und es blieb dieser beschränkte Neidische mit den Kräften, die auf einmal mit Dwernicki nach Zamosc hätten gehen müssen, unthätig auf dem linken Weichselufer

stehen. Auf diese Weise führte Sierawski sein eignes und Dwernicki's Verderben herbei.

XIX. General Pac entgalt treulich dem Sierawski die Täuschung, mit der letzterer den Dwernicki hintergangen hatte. Ginge es also nur um die Person und den Ruf Sierawski's, so wäre die von Pac dem letztern gegebene Lektion nicht nur witzig, sondern auch noch sehr milde; hier handelt es sich aber um die Schicksale des Staats — deshalb sind Scherze hier übel angebracht. Die Regel für das Zusammenwirken und die Befehlshaberschaft detaschirter Führer ist folgende: Wenn zwei „benachbarte" Generale in Ermangelung höherer oder entgegengesetzter Befehle, eine Operation unter einander verabreden, dann wird derjenige, welcher dem Feinde näher steht, augenblicklich zum Aeltern, und disponirt absolut über die Bewegungen des später Ankommenden. Da nun die Befehle der Zentralgewalt nur durch Vermittelung der Aelteren zum Wissen der Jüngern gelangen sollen, so müssen alle Ausfertigungen, welche für solche, durch Verabredung einander gebundene Führer bestimmt sind, zuerst demjenigen der beiden gemeinschaftlich handelnden Generale zugeschickt werden, welcher in Folge des frühern Aufbruchs, Anführer, mithin auch Kommandirender der Operation geworden ist. Wie es dem Oberkommando nicht gestattet ist, eine Brigade von der Division abzuzweigen, ohne vorher den Divisionsführer hiervon benachrichtigt zu haben; ebenso wie dem Brigadier nicht erlaubt ist, aus der ihm angewiesenen Stellung in Folge eines solchen Befehls abzurücken, ohne hierzu von seinem Vorgesetzten die nöthige Einwilligung erhalten zu haben, da letzterer nur allein vor der höhern Gewalt, für seine Untergebenen verantwortlich ist, — so kann auch der Nachbar, der einmal seine Unterstützung dem Nachbarn zugesichert hat, ohne sein Wissen und Einwilligung, nicht die einmal unter ihnen bestehende Solidarität aufheben. Es versteht sich nun von selbst, daß zweien benachbart detaschirten Generalen nicht die Befugniß zusteht, irgend etwas ohne Einwilligung des obern Kommandos zu beschließen, so lange noch irgend Verbindungen mit diesem bestehen. Aber sobald nur diese Einwilligung einmal ertheilt worden, von diesem Augenblick verpflichtet der Widerruf dieser Erlaubniß, gleich und solidarisch, beide Nachbarn, oder keinen, nach Maßgabe des Entschlußes desjenigen von beiden, der sich dem Objekte der Operation, die innerhalb der Bedingungen jener Einwilligung begonnen wurde, am meisten genähert hat. Dann ist dieser Letztere einzig und allein für alle seine Unterstützungen und Reserven verantwortlich; zu solchen werden für ihn aber alle Abtheilungen, ohne Rücksicht auf den hierarchischen Rang der Führer, die ihm die Mitwirkung zugesagt haben. Des General Pac Worthbrüchigkeit wird deshalb durch den eigensinnigen Einfall des Warschauer Stabes keineswegs gerechtfertigt, denn im vorliegenden Falle war Pac bereits eine, dem Sierawski untergeordnete, Unterstützung, mithin durfte jede Bewegung vor oder rückwärts, rechts oder links, aller Kräfte von Potycza bis Zawichost, nur von Sierawski ausgehen, als dem Flügel, welcher zuerst aufgebrochen war.

XX. Es ist immer schon ein schlechtes Zeichen, wenn die Oberbefehle sich mit den Nebenverabredungen der Generale kreuzen, und wenn letztere ganze Monate lang, von der Initiative der Oberführung nicht in Betracht gezogen werden. Auf der ganzen Oberfläche des Kriegsschauplatzes darf sich niemals ein Kadre, eine Abtheilung, wenn auch noch so winzig, noch so verschiedenartig, noch so unfähig für den Linienkampf, vorfinden, die nicht in unmittelbarer

Attraktion der Oberführung lägen, und nicht vermittelst jener stets der letzteren angehörten. Vorzugsweise ist es unstatthaft, Kommandos weithin zu zerstreuen und sie hierdurch des nahen und hierarchischen Zusammenhangs zu entäußern. Dieser muß im Gegentheil stets ihren dienstlichen Verkehr mit der Zentralgewalt vermitteln und ihnen jede Versuchung zum willkührlichen Handeln benehmen. Bei der Vertheidigung von Flußlinien muß das Kordonsystem vermieden werden, man hat sich hierbei auf drei konzentrirte Läger zu beschränken, welche nur in solcher Entfernung von einander gelegen sein dürfen, daß der feindliche Uebergang niemals ihre Vereinigung, in Betreff der Zeit, hindern könne. Uebrigens besteht das beste Mittel, einem solchen Uebergange zuvorzukommen, darin, daß man, wie Skrzynecki am 31. März es that, selbst eiliger einen Gegenübergang ausführe. — Nur muß eine solche Bewegung plötzlich, rasch und mit allen Kräften, welche die Flußlinie hüten, zugleich begonnen werden; es darf dann aber auch keines Haltens sein, ehe nicht die Flanke und der Rücken des Feindes auf allen Operationslinien bis auf den Boden durchwühlt sind. Bei diesem Kontreübergange soll die Zahl der Uebergänge und Operationslinien höchstens auf drei, wo möglich aber auf zwei reduzirt werden. Innerhalb solcher Bedingungen standen wir eben am 31. März, als man den Ausfall gegen die Garden aufgab, und den Modliner Uebergang mit dem Warschauer in Beziehung brachte, wodurch die Lomza'er Operationslinie mit der Siedlce'r in Kontakt trat, und das linke Flügelkorps mit dem Zentrum verschmolzen wurde. Damals zerfiel die ganze Weichselarmee rational in zwei Korps; ein Hauptkorps von 50,000 Mann auf Praga gestützt, und ein zweites, Diversionskorps von 17,000 Mann an die Wieprzmündung gelehnt. Diebitsch durfte weder theilweise, noch in Massen die Weichsel zwischen diesen beiden Rückschlägen überschreiten; denn sie waren stärker, als alles das, was Rußland auf dem rechten Ufer zurücklassen durfte; aber auch stärker, als alles das, was der Feldmarschall auf das linke Ufer hinüberzuführen vermochte. Uebrigens hatte man der Form wegen Milberg, dem bereits unmöglichen Uebergange des Feldmarschalls gegenüber, zurückgelassen, und war dies kein Fehler in so fern, als diese Division sich rasch über Potycza mit Skrzynecki vereinigen konnte, sobald Diebitsch nur eine Bewegung machte, die auf das Aufgeben des Tyrczyn'r Ueberganges deutete; ebenso wenig war es fehlerhaft, Uminski den Garden gegenüber zurückzulassen, da es für diesen ebenso leicht war, auf jeden Wink von Sielkow über Wyskow auf die Siedlce'r Chaussee zu gelangen. Was aber alle jene Kräfte anbetrifft, die südlich vom General Milberg an der Oberweichsel vertheilt standen, für diese bot sich weder das Bedürfniß, noch die Zeit zu einer Einverleibung in die Hauptarmee, noch durften sie unthätig auf dem linken Ufer verharren. Es mußten mithin gleichzeitig mit dem Ausfalle der Hauptarmee über Praga, alle jene Kräfte unter ein einziges, energisches Kommando versammelt und über Golomb oder Pulawy, als zweites und unzertrennliches Echelon Dwernicki's, ins Lublinsche hinübergeworfen werden. Auf diese Weise wäre der Krieg mit einmal auf die Operation zweier mächtigen Armeen zurückgeführt worden. Die Warschauer von 50,000 Mann, die andere, Südarmee von 23,000 Mann. Dann mußte Diebitsch ohngeachtet der Niederlage des Rosen'schen Korps, seine Armee wie im März in zwei Theile theilen, von denen keiner weder durch die Zahl, noch den Geist, noch die Stellung, einer

unserer beiden Armeen gewachsen wäre, oder er mußte Alles, Behufs einer Hauptschlacht, gegen Skrzynecki konzentriren, in diesem Falle aber ganz Reussen bis an den Dniepr uns überliefern, oder endlich, was am aller wahrscheinlichsten ist, da er es schon ohne gezwungen zu werden begann, durch die Unwege von Podlachien bis Brzesc zurückgehen, und uns dadurch sowohl Reussen, als das ganze Königreich Preis geben.

Als aber durch einen Verzug von 10 Tagen, Dwernicki für immer von seinen vernunftgemäßen Reserven getrennt wurde, und Skrzynecki aus seiner Uebermacht auf der Chaussee von Siedlce keine Vortheile zog, dann mußten wir den Südkrieg entweder da capo einleiten, oder von ihm ablassend, unsre ganze Gewalt gegen Diebitsch wenden. Eins, wie das Andre versprach uns große, entscheidende Erfolge. Man mußte sich aber rasch und ungetheilt für eine dieser beiden Operationen entscheiden. Zogen wir im letztgenannten Falle die 17,000 Mann Unterstützungen über Zelechow vor, so konnten wir mit einer Armee von nahe 70,000 Mann, den um zehntausend Mann schwächern Feldmarschall angreifen, und in einem einzigen unzweifelhaften Siege über den total demoralisirten *) Feind, unsre Angelegenheit zur Entscheidung bringen. Was durfte dann das Uebergewicht Rüdiger's über Dwernicki für eine Bedeutung haben, wenn dasselbe 50 Meilen von dem Zweikampfe zwischen dem Zaaren und der Revolution fern lag? Dies war untrüglich das Ideal der Kriegskunst. Unser Uebergewicht im Monat April, in solcher Betriebsweise ausgebeutet, hätte den Sieger in die Reihe jener allgewaltigen Meister gestellt, welche dem Zufalle nicht gestatten, sich in die Aussprüche der mathematischen Wahrheit einzumischen, die auch nicht eine einzige Stunde unbenutzt aus dem Programm der nationalen Erlösung schwinden lassen. Aber Skrzynecki verstand gar nicht die Bedeutung einer Hauptschlacht. Dennoch blieb selbst für das Benehmen des Zauderers noch ein kostbares Material in gegenwärtiger Kriegslage zu verarbeiten. Außer der Hauptschlacht mit Diebitsch gab es Gelegenheit, um die Mitte des April, wiederholt den Südkrieg zu beginnen. Die Bestätigung des gemeinschaftlichen Vorschlages Pac's und Sierawski's beweist, daß der Warschauer Generalstab seit dem 10. April sich dieser Hypothese geneigt gezeigt. Von diesem Augenblicke ab war kein Moment zu verlieren, kein Bataillon unbenutzt, keinen Zweifel in den Anordnungen, welche diese Expedition betrafen, ungelöst zu lassen. Beide Korps, Sierawski und Pac, mußte man unter einen, an Fähigkeiten und im Range, höhern Führer stellen; nicht der Reihe nach vereinzelt, sondern 17,000 Mann und 20 Geschütze vereint nach dem Lublinschen hinübersetzen, und nun auf der Siedlce'r Chaussee, hinter dem Kostrzyn, vertheidigungsweise und aufmerksam warten, was Diebitsch gegen eine so starke Diversion unternehmen

*) Fr. v. Smitt sagt hier II. Theil, S. 116: „Die Zahl der Kranken unter den Russen, sowohl an der Cholera wie an schleichenden und Nervenfiebern, stieg in diesem Monat (April) besonders auf eine erschreckende Weise. Bald waren alle Hospitäler, die in Siedlce und weiter rückwärts in Miendzyrzec, Biala, Brzesc ꝛc. angelegt wurden, überfüllt, und darf man dem Zeugniß von Personen, die die Bücher über die Hospitäler führten, trauen, so lag der dritte Theil des Heeres in den Lazarethen. Kein Wunder, wenn sich der Feldmarschall durch den Abgang so vieler Leute in seinen Unternehmungen gelähmt fand.“ A. d. U.

würde. Letztlich mußten wir auf diese Weise die am 31. März unerfüllten Bedingungen wiedergewinnen, das heißt: Diebitsch hätte sich im Angesicht Skrzynecki's entweder theilen, oder sich zu einer Hauptschlacht gegen letzteren konzentriren, oder ohne Kampf bis Brzesc zurückgehen müssen. Im ersten Falle konnte ihn Skrzynecki verderben; im zweiten gab er uns das Südtheater frei, ohne ein entsprechendes Uebergewicht über Skrzynecki als Entschädigung zu erlangen, — denn nichts stand unserm Südkorps im Wege, sich plötzlich der Warschauer Armee, quer über den Wieprz, zu nähern, wenn die Russen nichts gegen dieses Korps detaschirt haben sollten. Rationell war es mithin für die Russen noch am sichersten, ohne Kampf bis Brzesc, auf den beiden Operationslinien unseres Vormarsches zugleich, zurückzugehen.

Geben wir endlich zu, der Warschauer Stab wäre wirklich in Betreff der Bewegungen Kreutz's getäuscht worden, und es hätte die Oberführung in der Meinung, daß Kreutz das Lublin'sche verlasse um Diebitsch zu unterstützen, es für nothwendig erachtet Pac an sich zu ziehen und Sierawski die unter dieser Voraussetzung nicht schwierige Mission der Verfolgung und Beunruhigung des zurückgehenden Flügels allein überlassen. Zuerst, sei bemerkt, war ein solcher Fehler die einfache Konsequenz eines andern unverzeihlichen Fehlers. Wie konnte Pac, der in Patrouillen und Posten hinter der Weichsel zerstreut lag, es ersehen und herausfühlen, was am obern Wieprz geschehe? Um Zeuge und Herr der Bewegungen des Feindes zu sein, muß man ihm unaufhörlich und unmittelbar nachdringen.

Das vermögen aber keine Kordons, Vedetten oder Patrouillen, wenn sie durch einen breiten Fluß und einige Meilen von ihm getrennt sind. Wenn der Generalstab die Abtheilungen Pac's und Sierawski's auf zwanzig Meilen an den Ufern zerstreut hatte, so durfte er wohl auf eine vollständige Unkenntniß darüber, was Rußland im Lublin'schen und in Podlachien vorhabe, vorbereitet sein. Die Berichte der Spione und Einwohner haben nur insofern eine Wichtigkeit, als sie die eifrige Erkundschaftung des nachdrückenden Korps bewahrheiten. An und für sich aber geben sie trotz aller Aufrichtigkeit keine Garantien, wenn unsere Korps nicht sogleich zur Stelle sind, denn ehe es diesen gelingt daraus Vortheil zu ziehen, so hat der Feind immer noch Zeit die in den Nachrichten aufgefaßten Verhältnisse zu ändern.

Ferner, wenn einmal der eine Flügel zu Gunsten des andern Flügels getäuscht wird, so ist es auch zu verlangen, daß der begünstigte Flügel dem benachtheiligten den Schaden reichlich ersetze. Wenn nämlich der Warschauer Stab dem General Sierawski die Unterstützung Pac's deshalb entzog, weil Diebitsch das diesen Generalen bisher gegenüberstehende Korps Kreutz an sich ziehen sollte, so mußte man doch jetzt dieses 13,000 Mann starke Korps Pac zu irgend einer entscheidenden Unternehmung auf der Hauptoperationslinie verwenden. Durch die plötzliche Vereinigung dieser Verstärkung mit der Warschauer Armee wäre diese auf die Masse von mehr als 60,000 Mann und 140 Geschütze gestiegen. Die Armee Diebitsch's, von Siedlce bis Radzyn vertheilt, überstieg nicht die Summe von 50,000, und unter Voraussetzung daß Kreutz hätte herangezogen werden können, nicht 59,000. Dann hätte aber auch Sierawski unsererseits fast mit Kreutz zugleich zur Hauptschlacht erscheinen können, so daß Skrzynecki stets das numerische Uebergewicht auf

der Siedlce'r Operationslinie blieb. Auf des Feldmarschalls Seite war zwar die Ueberlegenheit der Artillerie; doch gegen diese wog unsre, durch nichts zu ersetzende moralische Ueberlegenheit, genährt durch unsere jüngst errungenen Siege. Es schien also daß Pac aus keinem andern Grunde sich von Sierawski trennen solle, als um in Vereinigung mit der Hauptarmee bei Siedlce eine Schlacht vorzufinden, die, wie man wähnte, Kreutz im Lublin'schen ihm versagte. Es zeigte sich indessen bald, daß dieses Korps nur deshalb die Gefechte von Wronow und Kazimierz hatte meiden müssen, um nach kurzer Jagd mit den Kosaken in den Podlachischen Sümpfen wieder zu einer vollständigen Unthätigkeit in die Feldwerke von Potycza zurückzukehren.

Selbst als Diebitsch, ungeduldig durch den langen Verzug, gegen Ende April die Warschauer Armee in Ceglow und Minsk angriff, lag Pac noch immer unbeweglich in Potycza! War es wohl richtig das 13,000 Mann starke Korps dem rechten Flügel zu entziehn, um es weder auf dem linken noch irgendwo zu gebrauchen? Erst nach dem freiwilligen Rückzuge Diebitsch's, mithin nach Verlust des günstigsten Moments, Pac in einer Hauptschlacht der Chaussee zu verwenden, bemerkte Skrzynecki endlich, daß diese Masse zum ewigen Hin- und Hermarsche und zu Rückzügen verdammter Rekruten vielleicht auch zu irgend etwas Besserem gebraucht werden dürfte! Vier Monate Zeit bedurfte es, um die polnischen Generale endlich auf den Einfall kommen zu lassen, daß die Sonderung des Rekruten von den geübten Kadren jenen des Muths und der Disziplin, letztere aber der numerischen Stärke beraube. Uebrigens bereitete diese späte Verschmelzung sechs junger Wojewodschafts-Infanterieregimenter mit den Warschauer Divisionen noch außerdem andere Ungelegenheiten. Hätte man die Kossyniere vorneweg in die alten Bataillone, in Form von dritten Gliedern eingestellt, der Rekrut wäre von den Konstantin'schen Soldaten durch nichts mehr unterschieden gewesen; überdies hätte der Tod, gleichmäßig unter beide vertheilt, in diesem Verhältniß die Veteranen verschont; außerdem hätte sich der Rekrut selbst auf dem Schlachtfelde mit Feuerwaffen und Ausrüstungsgegenständen versehen; endlich wäre er in der Absonderung nicht durch dieses hülfsbedürftige Ansehen und durch die Rekrutendemuth erniedrigt worden, welche ihn die ganze Kampagne über in den Augen der prätorianischen Faktion tief unter den alten Soldaten stellte, und dieser Faktion als Vorwand diente ihn vom Kampfe fern zu halten. Durch die Dauer waren diese Regimenter, obgleich mühsam, zu dem Zustande der Festigkeit und des Zusammenhalts gediehen, daß man ihrer „Krystallisation" Gewalt angethan hätte, wenn man sie gliederweise in die alten Bataillone hätte einstellen wollen; es hätte diese Einstellung jetzt wenigstens bataillonsweise in die alten Regimenter geschehen müssen. In dieser Betriebsweise wäre ein innigerer Halt im Kommando, in der Verwaltung und in der Schlachtordnung erzielt worden, als es dadurch geschah, daß man sie regimenterweise den alten Brigaden einverleibte. Regimenter haben selten Gelegenheit sich im Marsche oder im Kampfe zu theilen, dagegen haben vorurtheilsvolle Führer von Brigaden schon weit mehr Spielraum, zwischen den ihre Gesammtheit bildenden taktischen Einheiten hin und her zu wählen, um so die einen auf Kosten oder zum Nachtheil der andern zu vergeuden oder verkommen zu lassen. In Folge dieses Fehlers verpflanzte sich der, durch verbrecherische Politik der Diktatur, der Nation ein-

geimpfte Dualismus, gewissermaßen in Reihefolge, auf die Korps und auf die Brigaden, und blieb in diesen letztern bis zum Schlusse des Feldzugs haften; man könnte sagen, daß er sogar noch in den Emigrantendepots von Avignon, Bourges und Besançon dauerte! Bis zu diesem Grade gedeiht jede Saat der Kontrerevolution und verewigt sich durch die Niederlagen, welche ihre teuflische Bosheit vorbereitet hat!

Was ist nun Anfangs Mai aus dem weitverbreiteten brandigen Südkriege geworden, der den dritten Theil der Schicksale jeglichen polnischen Aufstandes in sich barg?

Kreutz gerettet, Dwernicki entwaffnet, die Insurrektionen vom Bug bis Dniepr verfehlt, 2400 Quadratmeilen und 4 Millionen Einwohner gleichsam zum zweitenmale Polen entrissen, durch 20,000 kaiserliche schlechte Truppen, die vor sechs Wochen statistisch und militairisch nicht existirten; Sierawski zertrümmert, das Lublin'sche wiederum vom Weichsel-Königreich abgetrennt; die Operationslinie des linken Flügels der Invasion von Kijow bis zur Wieprzmündung hin reichend — und alles dieses vom Anfang bis zu Ende nicht in Folge eines bewiesenen und rationalen Uebergewichts des Zaarats auf diesem Theater, sondern aus unserer Schuld, aus unserer, so zu sagen, systematischen Schuld, aus so zahlreichen, mannigfaltigen und ungeheuren Fehlern, daß es schwer zu fassen ist, wie einige Monate zu ihrer Verübung hinreichen konnten!

Jetzt trat die Reue ein, wo es schon zu spät war. Man hatte im Hauptquartier keine Nachrichten über Dwernicki. Ein eigenthümliches, weiches Gefühl beschlich die Generale, welche ihn vor zwei Monaten hinterlistig der Division beraubt, die ihn vor 6 Wochen mit ein Paar Tausend Pferden dem Frühjahrsunwetter und der Toll'schen Uebermacht ausgesetzt, die vor einem Monat ihm einen dreifach stärkern Damm zu durchbrechen befahlen, die vor funfzehn Tagen endlich die einzige und letzte Gelegenheit vorbeigehen ließen, durch Vorschiebung Pac's und Sierawski's Alles wieder gut zu machen. Da aber Skrzynecki unwiederruflich beschlossen hatte, Diebitsch die Schlacht zu versagen, so wurde ihm der Zuwachs des Korps Pac auf der Siedlce'r Chaussee zu einer wahren Last. Wenn es dem Generalissimus einzig um die Behauptung der Werke von Praga ging, so bedurfte man für ein so bescheidenes Minimum keiner 60,000 Mann; überdies fehlte es ihm auch schon an Entwürfen eine solche Masse ohne Kampf in der Nähe des Hauptquartiers zu tummeln. Auch war ihm sehr daran gelegen sich Chrzanowski's zu entäußern. Der Chef des Generalstabs wurde dem Oberführer ein Dorn im Auge seit der Retirade von Minsk, die durch seine Zudringlichkeit beinahe in eine Hauptschlacht umgeschlagen wäre. Ein so gefährlicher Händelsucher mußte bei erster Gelegenheit entfernt werden, sollte auch wirklich hierdurch der Lieblingsgeneral*) des Honoratkaklubs gerettet werden. Das ist der Sinn der Expedition Chrzanowski's, kein andrer. In dieser Weise löste Skrzynecki alle strategischen Fragen.

Am 3. Mai war Chrzanowski bereits in Zelechow an der Spitze der Infanteriebrigade Ramorino, der Reiterbrigade Amb. Skarzynski, eines Bataillons Scharfschützen und 10 Geschützen — zusammen 6500 Mann auserwählter Truppen. — Die erste Absicht Chrzanowski's war es über Kock, dem hin-

*) Dwernicki. A. d. U.

ter'm Wieprz lagernden General Kreutz auszuweichen, und auf dem kürzesten Wege nach Volhynien zu dringen. Kreutz hatte zu eben derselben Zeit zu seiner Unterstützung eine schwache Brigade Infanterie (Fezi), die Kavalleriebrigade Tieman und ein Regiment Kosaken erhalten, wodurch sein Korps auf mehr als 12,000 Mann gebracht worden war. Es bedurfte einer großen Manövrirfähigkeit um den Flankenschlägen einer solchen Macht auf einem 30 Meilen langen Vormarsche zu entgehen. Um die Aufmerksamkeit Kreutz's von dieser Expedition abzulenken, wäre es ganz in der Ordnung gewesen, daß das, durch Dziekonski reorganisirte, ehemalige Sierawski'sche Korps, die Russen auf den Heerstraßen von Kazimierz und Pulawy beunruhigte. Die einzige Ursache des Unfalls, den Sierawski erfahren, war jene, daß er sich keinen Rückweg auf das linke Ufer gesichert hatte. Das Beispiel dieser Niederlage dürfte Dziekonski deshalb nicht einschüchtern, um so weniger, als Kreutz gezwungen, einen größern Theil seiner Kräfte gegen Chrzanowski zu wenden, nur beobachtend gegen jenen auftreten konnte. Aber General Dziekonski glaubte sich durch die Nichterfolge seines Vorgängers hinlänglich entschuldigt, als daß er ein besseres Schicksal auch nur versuchen dürfe, blieb deshalb hinter der Weichsel als ruhiger Zuschauer des Wieprzkrieges. Es ist mir unbekannt weshalb Chrzanowski erst am 7. Mai von Zelechow aus in Kock eintraf. Wäre er eiliger marschirt, und hätte er die Demonstration Dziekonski's an der Oberweichsel zu seiner Unterstützung erwirkt, so hätte er der Vorhut Kreutz's ausweichen, sich zwischen ihn und Volhynien stellen, und auf diese Weise unnütze Kämpfe vermeiden können.

Kreutz, der erst durch den Obersten Kuzniczew, der ihm von jenseits des Wieprz die Attaman'schen Kosaken zuführte, über den Marsch Chrzanowski's Nachricht erhielt, versetzte am 7., 8. und 9. Mai seine beiden Infanteriebrigaden, sechs Kavalleriebrigaden und 27 Geschütze, von den Straßen nach Pulawy, Kazimierz und Rachow, auf die Straßen von Lysobyki, Kock und Lubartow. **Brzozowski**, in seiner Beschreibung des Feldzugs von 1831, hat die Wichtigkeit und die Eigenthümlichkeit der Lubliner Stellung für jegliches moskovitische Korps, welches beobachtend auf dem südlichen Theater des Weichselgebiets operirt, sehr gut gewürdigt. Er hätte aber hinzufügen müssen, daß Rußland eine für dasselbe so günstige Stellung nur mit Verlaub unserer Verblendung lange wahren könne. Uebrigens sind solchen Führern gegenüber, wie Polen sie im Jahre 31 hatte, alle Stellungen, wo sie auch sein mögen, für die Russen gleich bequem und geeignet.

Am 9. hatten alle Kräfte Kreutz's die Schwenkung von Westen gegen Norden, um Lublin herum vollendet, und befanden sich von Grabow bis Kamienka aufgestellt. Die Infanteriebrigade Fezi und die Kavalleriebrigade Dillinghausen standen an der Tête und bedrohten die Flanke der Operationslinie Chrzanowski's. Dziekonski, der unbeweglich hinter der Weichsel stand, erlaubte den Russen diese Frontveränderung ohne die mindeste Störung. Unterdessen verlor Chrzanowski wiederum zwei Tage in Kock, aber dies Mal nicht mehr aus eigner Schuld. Kaum ist er am 7. am Wieprz angelangt, als ihm die Nachricht zukommt, daß das Korps in Reussen wohl nichts mehr zu finden habe, da Dwernicki in Galizien entwaffnet sei. Er sendet diese verhängnißvolle Kunde sogleich dem Generalissimus, und erwartet in Kock neue Befehle. Welches könnten in dieser Sachlage wohl die neuen Instruktionen sein? Meiner

Ansicht nach, die Organisirung einer Südarmee, die durch alle traurigen Erfahrungen Dwernicki's, Sierawski's und Pac's endlich belehrt, die Macht der russischen Südkorps neutralisiren mußte.

Ich wiederhole es als prinzipielles Axiom unserer Kriegsverfassung, daß Rußland kein hinreichendes Material zu einer Südarmee hat, wenn es gegen Warschau vordringt. Was Rußland dann an Kräften vom Dniepr bis zur Oberweichsel sammelt, das sind immer nur Reste die vom Hauptangriffe abfallen, und Beweise irgend einer unerhörten Nachlässigkeit von unserer Seite. So oft wir aber den Südkrieg ernstlich und klüglich ergreifen, so oft werden wir auch letztlich entweder das Uebergewicht auf diesem Theater erlangen, oder wir zwingen Rußland auf Kosten seiner Nordarmee sich daselbst zu erhalten. Aber hiezu bedarf es, daß wir alle unsere Mittel der Lubliner, Krakauer und Sandomir'er Wojewodschaften wenigstens einmal, in einem Lager, und unter einem Befehl vereinigen und nach Erdrückung der russischen Kräfte im Lublinschen, mächtig mit Volhynien in Verbindung treten. Spaziergänge von 5 bis 6 tausend Mann werden dies nicht erreichen, würden sie auch zehnmal hintereinander wiederholt. Zamosc ist nicht sehr günstig für die Vereinigung unserer Südkräfte gelegen; indessen ist auch Zamosc gut genug, wenn wir keine Festung besitzen die das Netz der Oberweichsel mit den russischen Provinzen verbindet. Ist Zamosc einmal zur strategischen Hauptstadt des Südkrieges erwählt, so müssen aus der Lage dieses festen Punktes alle Konsequenzen abgeleitet werden, welche diesem Kriege hilfreich sind; es müssen hier herum unaufhörlich und unerschöpflich alle Kräfte angesammelt werden, welche die Energie der Revolutionsverwaltung nur irgend aus den Gebieten der Pilica, des Wieprz und des Bug herauszuheben vermag. Nichts sei hiervon zur Bewachung der Weichsellinie vergeudet, denn Rußland kann mit keinem Schritt hinter die Oberweichsel dringen, so lange hinter seinem Rücken unsere ganze Südarmee wiegt. Der Warschauer Stab befahl Chrzanowski von Kock nach Zamosc zu gehen. Es scheint als habe der Warschauer Stab, da er diesen Befehl als Antwort auf den Rapport über Dwernicki's Unglück ertheilte, keine andre Absicht gehabt, als eine nochmalige Aufnahme des Südkrieges. Der Marsch dieses Korps, an und für sich nach Zamosc, ohne jene Idee hiemit zu verbinden, schien nämlich ganz und gar ohne Sinn.

Für die wirksame Ausführung dieses Planes boten sich zwei verschiedene Wege dar: entweder man vereinigte auf dem rechten Wieprzufer die Korps Chrzanowski und Dziekonski und suchte sich quer durch Kreutz hindurch einen Weg, oder man sandte das Korps Dziekonski grade aus nach Zamosc, während dessen Chrzanowski Kreutz am Wieprz beschäftigte. Im ersten Falle müßte die Masse beider Korps noch durch eine Brigade alter Ulanen, oder durch noch Mehreres verstärkt werden, um das zwölf tausend Mann starke russische Korps unzweifelhaft schlagen und die ganze Wojewodschaft auf eine gewisse Zeit ganz und gar säubern zu können. Die zweite Betriebsweise war einfacher und weniger kostspielig; sie hatte aber die Unbehaglichkeit jeglicher zwiefacher Operationen gegen sich, und ließ Kreutz noch als Herrn des Lubliner Abschnitts. Dennoch verhieß sie größere Erfolge als der hazardirte Besuch des Korps Chrzanowski allein in diesen Gegenden. Wirklich aber schwebte etwas Verhängnißvolles über diesem Südkriege; und der Warschauer Stab sah in dieser Angelegenheit gegenwärtig so wenig klar, wie vor zwei Monaten, wie vor fünf

Wochen, wie vor drei Wochen. Immer ein und dieselbe Manie einige tausend Mann unter den Abschiedsgrüßen unthätiger Nachbarn in's Verderben zu senden.

Chrzanowski der jenen Befehl, bis Zamosc zu dringen, erhielt, verfolgt am 9. seinen Weg, aber welchen?

Von Kock nach Zamosc kann man mit einem sechstausend Mann starken Korps, im Mai, gleich bequem und schnell auf das linke wie auf das rechte Ufer des Wieprz gelangen. Nur die Rücksicht auf die Lage des Feindes allein, konnte mithin die Wahl zwischen den beiden parallelen Straßen entscheiden. So drängte sich Chrzanowski, wenn er auf dem linken Ufer vorging, mit Fleiß zwischen das ganze Korps Kreutz's und den Wieprz, und konnte jeden Augenblick durch den zweimal stärkern Feind in den Fluß gestoßen werden. Ueberdies verrieth er zu zeitig den Zweck seines Marsches, da diese Straße nur allein nach Zamosc führt. Marschirte er im Gegentheil längs dem rechten Ufer, so deckte er sich durch den Wieprz vor jedem Anfalle, und versetzte Kreutz in zweifelhafte Ungewißheit; denn eine solche Richtung wies eher Volhynien als Objekt an, denn Zamosc. Dennoch wählte Chrzanowski, ob aus Unkenntniß der Lage des Feindes, der dicht auf seiner Flanke stand, oder um sich einige Meilen Marsches zu ersparen, den ersteren der beiden Wege, über Lubartow.

Gleich auf der Höhe von Firlej mußte der polnische General 4 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Geschütze detaschiren, um sich gegen die Brigaden Fezi und Dillinghausen zu decken, welche schon von Kamionka diagonal auf unserer Flanke standen. Der Ungestüm unserer Infanterie beugte dieser ersten Gefahr vor. Fezi wurde durch die Bajonette des 5. Linienregiments total zersprengt, und der Wald von Firlej hielt den Vormarsch Dillinghausen's auf. Dieses erste Zusammentreffen hätte Chrzanowski als Warnung dienen und ihn zur Eile treiben sollen, entweder noch zeitig genug auf das rechte Wieprzufer hinüber zu gehen, oder wenigstens in Gewaltmärschen auf dem linken Ufer vorzudringen, um aus der Klemme zwischen den Russen und dem Flusse hinauszukommen. Inzwischen lagerte sich der General, gleichsam als wüßte er nicht um was es sich handele, bei Lubartow, um Ruhetag zu halten; und das so nachlässig und so unthätig, daß es nicht viel fehlte, so wäre das ganze Korps umringt und ohne Kampf entwaffnet worden! Kreutz, der während der Nacht aus Kamionka nach Lubartow marschirte, veranschlagte gegen Chrzanowski ein wahres Kesseltreiben, wobei ihm seine ungemeine numerische Uebermacht zu Statten kommen sollte. Damit die Polen ihm nicht nach Lublin, oder Biskupice entgingen, sandte er den General Tolstoi mit einer Kavalleriebrigade nach Niemce; um ihnen die Rückkehr nach Kock zu verlegen, umging der General Zaborinskoi von Norden her Lubartow mit den Trümmern der Brigade Fezi und mit der Reiterbrigade Tieman; mit dem Gros des Korps rückte Kreutz selbst durch den Wald im Zentrum vor. Diese Anordnungen waren unklug, denn nichts gab Kreutz die Garantie, daß Chrzanowski ihm im Kessel von Lubartow die Stirn bieten würde, und ob die Polen nicht im Gegentheil durch eine Bewegung gegen Biskupice allein, die ihm den Weg nach Zamosc in Niemce verlegende Abtheilung über den Haufen werfen würden, wie sie schon bei Firlej die detaschirten Brigaden Fezi's und Dillinghausen's zertrümmert hatten. Und so wäre es wirklich ge-

kommen, wenn Chrzanowski vor Tagesanbruch aus Lubartow aufgebrochen wäre. Aber sein unbegreifliches Zögern in dieser Stadt gewährte dem Feinde Zeit in Ueberfluß, ihn von allen Seiten zu umringen. Am 10. Mai früh gelangte Kreutz unbemerkt durch die Wälder bis dicht an den Rand des Wieprzthals, wo es den Polen unmöglich war, sich zu wehren. Nur die Geistesgegenwart und die Ausdauer der auf den Anhöhen zurückgelassenen Arrieregarde allein, sicherte ihnen den Rückzug in schräger Richtung gegen Syrnyki, eine Meile von Lubartow fern. Wenn man von Lubartow gegen Syrnyki die Höhe ansteigt, findet man, daß der Wieprz sich hier gegen Osten hinneigt; wollte uns nun Kreutz an diesem Uebergange zuvorkommen, so mußte sein rechter Flügel auf zwei Seiten des Rechtecks, dessen Diagonale wir behaupteten, seine Umgehung machen. Dank diesem Umstande, der Säumigkeit Kreutz's und der Tapferkeit der eignen Arrieregarde, glitt Chrzanowski fast ohne Verlust aus der Klemme zwischen Wieprz und den Russen hinaus, erreichte die Fähre von Syrnyki, und warf sein Korps etwa um 1 Uhr Mittags auf das rechte Ufer hinüber. Nur eine Kompagnie des 1. Linienregiments, die sich im Kloster zu Lubartow festgesetzt, einen ganzen Tag lang die russischen Angriffe zurückgewiesen und hierdurch die russische Verfolgung bedeutend aufgehalten hatte, mußte sich nach Verbrauch aller ihrer Patronen ergeben.

Diese Warnung beflügelte Chrzanowski's Marsch. Am folgenden Tage setzte das Korps wiederum in Zawieprzyce auf das linke Ufer des Wieprz, und erreichte am 12. früh Krasnostaw, von wo es weiter nach Zamosc abrückte. Kreutz sandte den größten Theil seiner Kavallerie zur Verfolgung nach. Kuzniczew erreichte sogar bei Izbica-Tarnagora einen Zug Chasseure, welche den Rückzug des Korps deckten; diese Spitze wurde indessen durch Scharfschützen zurückgewiesen, und zeigte sich nicht mehr. Das polnische Korps fand in Zamosc Schutz, wohin es auch alle gemachten Kriegsgefangenen glücklich einbrachte. Kreutz, der seine Treibjagd unnachholentlich gescheitert sah, zog seine Kräfte wiederum um Lublin zusammen, um alle Bewegungen der Polen am untern Wieprz und an der Oberweichsel zu bewachen; jener Sprung Chrzanowski's nach Zamosc erschien den Russen nämlich als Vorbedeutung eines nahen Herüberneigens der polnischen Armee gegen Süden; jedenfalls aber als Zeichen des hartnäckigen Entschlusses der Polen, eine Hilfsarmee an der Oberweichsel herzustellen.

Diese Muthmaßung hatte alle Wahrscheinlichkeit für sich. Es gab nichts Leichteres zum Beispiel für das reorganisirte Sierawski'sche, jetzt Dziekonski'sche Korps, als am 9., 10., 11. und 12. Mai, während der Beschäftigung Kreutz's am obern Wieprz, die Weichsel zu überschreiten, und auf kürzester Linie sich mit Chrzanowski in Zamosc zu vereinigen. Auf diese Weise wäre unter dem Schutze der Festung ein Korps von 13 Bataillonen, 14 Schwadronen und 16 Geschützen, zusammen von etwa 12,000 Mann, als Kadren für die Freiwilligen und Rekruten des Lublinschen und Volhyniens, gebildet worden. Die dem General Chrzanowski mitgegebene Instruktion lautete dahin, aus Galizien die einzelnen Soldaten von Dwernicki's Korps heranzuziehen. Augenscheinlich war dies aber die allergeringste der ihm auferlegten Verpflichtungen, auf die schon die Natur seiner Stellung selbst hinwies; wenn aber der Warschauer Stab Dziekonski auf dem linken

Weichselufer zurückhielt, so wurde Chrzanowski um so mehr veranlaßt, sich einen ausgedehnten Wirkungskreis zu erschaffen. Sein Handeln mußte also dahin zielen, seine Gewalt so weit wie möglich um die Festung zu erstrecken, in dieselbe Alles zusammenzubringen, was nur irgend Waffen zu tragen im Stande wäre, um solches ins Korps einzustellen; aktive Einverständnisse mit Volhynien und Galizien anzuknüpfen, unaufhörlich bewaffnete Einwohner dieser Provinzen, selbst mit Hilfe des Kompromittirens, in dieser Metropole des Südkrieges zusammenzuschaaren; endlich Kreutz in steter Unruhe zu erhalten, um seine Aufmerksamkeit am Wieprz und der Oberweichsel zu zerstreuen — mit einem Worte, die Sendung Dwernicki's zu wiederholen und herzustellen, und aus dessen traurigen Erfahrungen Belehrung zu ziehn. Aber Chrzanowski fehlten die Eigenschaften eines Revolutionsorganisateurs ganz und gar. Sein frostiger, nörgelnder Charakter, ohne Schwung und Eingebung, ertödtete alle seine technischen Fähigkeiten. Der Art Menschen weiß man, trotz allen ihren Wissens und Pünktlichkeit, im Aufstandskriege nicht zu lassen. Skrzynecki begriff nur dies Eine, als er den Chef des Generalstabs gleichsam ins Exil nach Zamosc schickte; aber der Generalissimus war nicht eingedenk, daß er mit ihm zugleich sechstausend und einige Hundert auserwählter Truppen exilirte, welche, wenn sie nicht als Kadren der neuen Südarmee dienen sollten, ungleich mehr gegen Diebitsch und die Garden, als in Bewachung stummer Kasematten, gewogen hätten.

Bei der kritischen Musterung dieser Expedition bleibt wenig zu bemerken übrig, in Vervollständigung des Gesagten will ich indessen noch erwähnen:

XXI. Ursprünglich wegen Mangel an Kräften und durch Versäumniß mißlungene Expeditionen, lassen sich durch keine spätern Nachschübe wieder gut machen. Drei, vier, fünf aufeinanderfolgende Nachschübe, wenn sie gleich schwach sind, werden den Feind nicht mehr belästigen als einer, wenn derselbe stärker ist als jede dieser Expeditionen; es ist überdies auf ihre Vereinigung nirgends zu zählen, wenn die Zeitzwischenräume ihrer Entsendung acht Tage betragen. — Wenn mithin eine solche erste Expedition nicht gelungen ist, so muß man sich wohl hüten dieselbe mit schwachen Kräften zu wiederholen, denn der gewarnte Feind wird unzweifelhaft auf der Operationslinie zu unserm Objekt eine Masse konzentrirt haben, die unser nachfolgendes Echellon weit wirksamer empfangen wird. Weil aber das Hinziehen feindlicher Massen nach dem Theater unsrer Expedition hin, nur eine momentane Kraftanstrengung zu sein pflegt, so muß man warten, bis wichtigere Ereignisse andern Orts wieder die Aufmerksamkeit und die Korps des Feindes von diesem Theater abziehen. Dann ist der Augenblick da, mit einer mächtigen Masse die ersten Unerfolge wieder nachzuholen.

XXII. Wenn wir mit Ueberlegung oder durch Zufall die größtmöglichste Kraft des Staats dem Feinde gegenüber versammeln, der nicht stärker ist als diese Masse — wie z. B. Skrzynecki Anfangs Mai seine 60,000 konzentrirt hatte — so ist von allen Kombinationen, für welche diese Masse verwendet werden könnte, eine Hauptschlacht die beste und billigste. Dann müssen alle Nebenverluste, Erfolge, Beunruhigungen und Hoffnungen außer Acht gelassen werden, und man soll sich mit der ganzen Masse, mit Leib und Seele dem Ausgange dieses feierlichen Zweikampfes in die Hände geben. In diesem Moment Abtheilungen für zweifelhafte Versuche und weite Demon-

strationen detaschiren, heißt sich freiwillig und ohne alle Kompensation entwaffnen. Der Feind wird in solchem Falle schwerlich ähnliche Fehler begehen, und da er durch diese unsre Schwächung auf der Hauptoperationslinie gewinnt, so wird er sich wenig um die Vorgänge an andern Orten kümmern, es müßte denn sein, daß dieser Feind, wie Diebitsch im Mai, so schüchtern und erschüttert ist, daß ihn selbst unsre Theilung nicht der Unthätigkeit zu entreißen vermag. Dann aber müssen wir um so heißer ein entscheidendes Zusammentreffen mit ihm herbeiwünschen, und hierzu hat man niemals zu viele Truppen in der Hand. Die Seitenoperationen folgen dann auf den Hauptsieg.

XXIII. Es war mithin die Detaschirung Chrzanowski's von der Hauptarmee, welcher Diebitsch gegenüber stand, hinter Dwernicki her, eine reine Uebereilung. Dwernicki befand sich, den allergünstigsten Fall angenommen, wenigstens schon auf 60 Meilen hinter allen russischen Südkorps, man durfte deshalb voraussehen, daß, welches Loos auch diesen General träfe, und von welchem Glücke auch Chrzanowski begleitet würde, diese beiden Korps jedes besonders für sich operiren müßten, und sich keine gegenseitige Unterstützung, nicht einmal eine mittelbare, mehr leisten könnten. Chrzanowski konnte deshalb durchaus nicht als Reserve Dwernicki's, nur als ein neuer Führer des Südkrieges betrachtet werden. In diesem Falle müßte aber seine Expedition nach allen Regeln ausgeführt werden, welche durch die Anforderungen dieses Krieges bedingt werden.

XXIV. Wenn die ursprüngliche Bestimmung irgend eines Korps während der Dauer der Ausführung verändert werden muß, dann muß berücksichtigt werden, für welchen Zweck dasselbe durch seine kurrente Lage am geeignetsten zu verwenden ist, und es soll sogleich das Maximum dieser Verwendbarkeit herausgezogen werden. Sobald Chrzanowski den Generalissimus aus Kock benachrichtigt hatte, daß in Volhynien für ihn nichts mehr zu thun sei, so boten sich für das Korps zweierlei Bestimmungen: entweder die Rückkehr zur Hauptarmee, im Falle Skrzynecki Etwas gegen das nördliche Theater im Schilde führte, oder im entgegengesetzten Falle die Konstituirung eines wiederholten Südkrieges. Da man diese letzte Hypothese bisher noch gar nicht begriffen hatte, da Chrzanowski ganz unfähig war eine Armee innerhalb so schwieriger Bedingungen zu organisiren, so blieb thatsächlich nichts übrig als ihn an die Hauptarmee wieder heranzuziehen. Da ich hier aber keine Geschichte, noch weniger Biographieen, sondern namentlich allgemeine Kriegsregeln vortrage, so darf ich nicht ungesagt lassen:

daß 5) wer irgend in die Lage Chrzanowski's versetzt sein sollte, trotz dem aber doch den Befehl erhielte, sich nach einer Festung hinzumanövriren, um dort die Versprengten eines aufgelösten Korps an sich zu ziehen — daß derjenige Führer sich dreist mit etwas Mehrerem beschäftigen könne und müsse. Ein von der zentralen Attraktion ferner General erhält durch diesen Umstand allein eine Eigenmacht, die erst durch einen ausdrücklichen Befehl aufgehoben wird. Alles was die Instruktion der Zentralgewalt einem solchen General nicht deutlich verbietet, ist ihm erlaubt, und im Interesse seines Ruhms sogar für ihn verpflichtend. Eines derartigen Führers erstes Privilegium ist die Vergrößerung seines Korps durch Menschen, Pferde, Ausrüstungsgegenstände, deren er irgend habhaft werden kann. Dieses Privilegium hört erst in den Provinzen auf, die der Regierungsverwaltung völlig unterworfen sind. Derartige

Provinzen waren im Jahre 1831 nur die Wojewodschaften des linken Weichselufers, und dies auch nur so lange, bis Paschkewitsch auf jenes Ufer hinübersetzte. Wo die regulaire Alleinherrschaft der Regierung nicht hinreicht, dort ist Alles zum Besten des Durchmarschirenden zu requiriren. In jedem Nationalkriege soll jede Bewegung der schon konstituirten Kräfte, außer dem strategischen Zwecke, noch Resultate der Organisirung erndten. Wenn eine solche Bewegung der Zahl des Feindes keinen Abbruch thut, so mag sie wenigstens die Zahl unserer Kräfte vermehren. Aus jeder Spanne Landes, die auch nur auf einen Augenblick in Besitz des eignen Heeres kommt, gehören dem Aufstande Prozente an Rekruten und Mitteln. Das vorgefundene Kriegsmaterial muß dann sogleich rückwärts nach den Depots geschafft werden. Ein von solchen, durch den Feind, abgeschnittenes Korps ist sich selbst Depot, und soll mit Ausnahme der Wagen, der Greise, Weiber und Kinder nichts mißachten. Jeder gesunde Mensch, der irgend bewaffnet, mehrere Tage lang im dritten Gliede marschirt, wird zuletzt zum Soldaten wie die andern. Die Schlachtfelder liefern ihm nach und nach Feuerwaffen und Ausrüstung, und die Strapazen des Lagers werden für ihn gleichbedeutend mit dem Exerziren in den Depots sein Freilich ist hier nur die Rede von einer wandelbaren Attraktion, auf welche sich ein marschirendes Korps beschränken muß, denn selten geschieht es, daß sich eine gut geführte Macht total von dem allgemeinen System der Basen lossage, und nicht irgend einen, mehr ihr als dem Feinde nahe gelegenen Ort habe, wo sie ihre Kriegsgefangenen, Rekruten und Vorräthe bergen könnte. Fehlen solche Basen einem Korps, dann muß dieses in seiner Mitte die Rekruten elementar dressiren und ausrüsten.

Chrzanowski stand innerhalb der vortheilhaftesten Bedingungen, um in solcher Betriebsweise die Lubliner und Volhynier in Bewegung zu setzen, und aus diesen wohlhabenden Provinzen alles Das herauszurütteln, was die Verwaltung zur Zeit und in gehöriger Ordnung nicht hervorzuholen vermocht hatte. Dasselbe betrifft Uminski als er allein in der Wojewodschaft Plock stand, Dwernicki als er in's Lublin'sche eindrang, Pac als er Ausfälle nach Podlachien machte, Krysinski der in Zamosc, und Ignaz Ledochowski der in Modlin kommandirte, später Chlapowski, Gielgud, Uminski, Dembinski, Lubienski, Rybinski, Milberg, Ramorino, Samuel Rozycki, und alle von der Hauptarmee in solche Provinzen detaschirten Generale, welche von russischen Truppen besetzt waren. Aber mit Ausnahme Samuel Rozycki's und Dembinski's hatte es keiner dieser Großwürdenträger begriffen, daß neben der strategischen Bestimmung auch noch die organisatorische Verpflichtung auf ihm laste. Keiner von ihnen verstand es, der Erde, auf die er trat, Etwas zu entlocken, womit er sein eigenes Detaschement kräftigen, oder die allgemeinen Reserven des Staats vervielfältigen könnte. Im Befreiungskriege gilt diese Art Wissenschaft eben so viel wie die glänzendsten strategischen Erfolge, denen jene nicht unterstützend zur Seite tritt, denn der günstige Erfolg eines solchen Krieges ist von dem Augenblicke an garantirt, wo wir ein regelmäßiges Mittel für das numerische Wachsthum im Angesichte eines Feindes finden, dem nicht dieselben Mittel zu Gebote stehen.

Zwölfte Vorlesung.

Oertliche Aufstände auf dem nordöstlichen Kriegstheater. — Vergleichung dieses Theaters mit dem südöstlichen. — Warum war Lithauen im Jahre 1831 zum selbstständigen Aufstande befähigter, als Reussen? — Das ganze nordöstliche Theater reduzirt sich, in administrativer und kriegerischer Beziehung, auf eine einzige Hauptstadt. — Die drei Insurrektionsperioden in Lithauen. — Alle drei scheitern aus Mangel an Zentralisirung und an Zusammenwirken. — Mängel der Aufstandsorganisationen in diesen Provinzen. — Rettungslosigkeit des sogenannten Parteigängerkrieges.

Der Krieg in Lithauen kann dreifacher Art sein: entweder besetzt, wie dies Chrzanowski dem Diktator angerathen hatte, die Zentralgewalt mit einem Zuge mit der Weichselarmee dieses Theater, dessen administrative und strategische Hauptstadt in Wilno ist; oder die Provinzen stehen selbst im Rücken der Invasion auf, sobald diese gegen die Weichsel vorgedrungen ist; oder drittens, ein vorübergehendes Korps hebt sie, im Laufe des Feldzugs, aus der Unterjochung empor und unterstützt ihre Insurrektion.

Das erste System ist das beste und einzige, welches sich in strenge Vorschriften der Strategie und Kriegspolitik erfassen läßt. Aber es ist dies auch grade das einzige, welches im Feldzuge von 1831 keine Anwendung gefunden hatte. Bei der geographischen Musterung des Kriegsschauplatzes zwischen Niemen und Düna habe ich auf die Eigenthümlichkeiten dieses Theaters hingewiesen, und zwar unter Berücksichtigung einer Kontreinvasion mit der Weichselarmee. Deshalb werde ich hier die beiden andern Systeme kritisch beleuchten, welche der Feldzug von 1831, wenngleich fälschlich, so doch verwirklicht hat.

Die Grundsätze, welche für die reussischen Aufstände aufgestellt worden, lassen sich in vielen Beziehungen auch auf die lithauischen anwenden; es giebt aber auf diesen Kriegsschachfeldern Unterschiede, in Betreff der Lage und der Statistik, und noch andere Beziehungen, welche diese Aehnlichkeit mehrfach aufheben.

XXV. Da Moskovitien stets nur mit untergeordneten Kräften südlich von den Pinsker Brüchen auftreten wird, so kann höchstens unachtsame Verblendung von unserer Seite, eine Zerlegung des Krieges in jene zwei obengenannte Systeme herbeiführen. Dort liegt es immer in den Händen der Zentralgewalt, beide auf eins zurückzuführen; das heißt, die örtlichen Aufstände durch ein Hülfskorps zu unterstützen. Zwischen Düna und Niemen hingegen, wenn die Zentralgewalt nicht gleich beim Beginn des Feldzugs zum erstern der drei erwähnten Systeme gegriffen hat, das heißt, wenn die Aufstandsregierung sich von der Invasionsarmee am Niemen hat den Vorrang

ablaufen lassen, — dann kann Lithauen vom Weichseltheater keine Unterstützung mehr erwarten. So lange das Weichselland kein entschiedenes Uebergewicht über Rußland gewinnt, so lange dürfen die hinter dem Niemen gelegenen Provinzen nur auf sich selbst zählen, und zwar in einer so thätigen Weise, daß sie sich nicht nur selbst auf einige Zeit von den rückwärts der Invasion zurückgelassenen Reserven und Besatzungen befreien, sondern selbst die Hauptinvasion zum Verlassen des Königreichs, unabhängig von den Erfolgen im Weichsellande, zwingen müssen.

XXVI. Für diese Art Kriegführung sind auch die nordöstlichen Provinzen ungleich günstiger gelegen und mehr befähigt, als die südlichen; a) denn die Bevölkerung der ersteren ist gleichartiger; der Einfluß des Adels hier unmittelbarer; ihre Berührung mit den Weichselpolen vielseitiger; ihre Bodenverhältnisse und landwirthschaftlichen Einrichtungen dem Jäger- und dem hinhaltenden Kriege zuträglicher. b) Wegen ihrer Lage auf den Hauptverbindungen der Hauptinvasion müssen die Provinzen jenseit des Niemens, obgleich anfänglich von größern Massen überschwemmt, in Kurzem von jeder imposanten Macht befreit werden, indem eine solche der Invasion an der Weichsel nöthiger und gelegener sein wird, als am Niemen. Alles, was sich im Gegentheil in den südlichen Provinzen an Moskovitern, in Folge unsrer Unachtsamkeit ansammelt, bleibt dort auch zur Knechtung der Einwohner zurück, denn es kann dieses niemals zur Zeit und mit Bestimmtheit an den Weichselkrieg herangezogen werden; c) es läßt sich ferner der Aufstand der nordöstlichen Provinzen ungleich leichter erfassen und berechnen durch die Statistik, die Verwaltung und durch die geographische Gestaltung; ungleich leichter wird er sich eine Regierungsgewalt und eine Hauptstadt wählen; ungleich leichter, als die reussischen Provinzen sich verständigen und zentralisiren. Reussen hat nur eine einzige Verbindungsstraße mit dem Weichsellande, so daß die ganze Ländermasse zwischen Bug und Dniepr, wenn die Aufstandsregierung oder der lokale Patriotismus nicht die Gewißheit hatten, bei Zeiten jene Linie zu durchschneiden, den ganzen Feldzug über von den Interessen des Weichseltheaters abgesperrt bleibt, — und dafür keine Entschädigung zur eigenen Beruhigung hat; denn Reussen besitzt, im Grunde genommen, keine strategische noch administrative Hauptstadt; es hat auch keinen Gemeinsinn, der jene ersetzen könnte. Die Behauptung von Zytomierz oder eines andern, größern Punktes auf der Kapitale des Dniester-Prypec-Winkels durch die reussischen Aufstände, bedeutet an sich selbst Nichts, wenn diese Einnahme mit einer starken Insurrektion im Scheitel dieses Winkels und mit einem Gegeninvasionskorps von der Weichsel her nicht eng kombinirt ist; denn keiner dieser Punkte hat den Charakter einer großen Hauptstadt oder den eines allgemeinen Verbindungsknotens. Dagegen aber führt in den nordöstlichen Provinzen, die Einnahme von Wilno, mehr aber noch die von Wilno und Kowno zugleich, durch die Aufstände, der Summe der Nationalerfolge einen ungeheuren Gewinn zu. Es wird hierdurch nämlich ein mächtiger Heerd für die Zentralisation einer vier Millionen starken Bevölkerung gewonnen, und die Basis der moskovitischen Invasion von Grund aus über den Haufen geworfen.

XXVII. Die Diversion, welche die reussischen Aufstände in die Kalküls des Weichselkrieges hineinbringen können, ist mächtig, aber nur vermittelnd, denn die Aufstände der Südprovinzen werden die Hauptinvasion momentan nur

zwingen, sich unserer Weichselarmee gegenüber zu schwächen; aber niemals werden sie ihre wesentlichen Verbindungen antasten noch sich von vorn herein mit unsern Erfolgen in Verbindung setzen. Rußland kann noch so sehr erfolgreich an der Düna, am Niemen und an der Weichsel kämpfen, so wird es doch nicht im geringsten mit Kijow und Kamieniec kommunıziren können. Es läßt sich sogar voraussehen, daß Moskovitien, wenn es einmal das wahre Maß seiner Macht erfaßt hat, uns mit Resignation zeitweise jene Provinzen überlassen wird, welche für dasselbe schwerer zu erhalten, als zu erobern sind, um sein ganzes Gewicht auf das nördliche Theater wälzen zu können, wo in jedem Kriege gegen uns, die Entscheidung seiner und der unsrigen Interessen zusammenfällt. Aber Moskovitien ist unausbleiblich an der Weichsel verloren, wenn ihm auf einen Moment der Verkehr mit den Dünafestungen und mit Smolensk abgeschnitten wird. Dieser Verkehr fällt nun ganz in Kowno, Wilno und Minsk oder Nieswiez zusammen. Selbst die Einnahme von Wilno allein durch den Aufstand und die Anlage einer Sammelplatzes für alle nördlichen Provinzen in dieser wichtigen Hauptstadt, reicht aus, um die weitern Operationen Rußlands an der Weichsel unmöglich zu machen, wie jeder Blick auf die Karte hievon überzeugt. In Wilno und von Wilno aus ist es leichter, die Insurrektionsmacht aller, zwischen Prypec und dem Baltischen Meere belegenen, Provinzen zu konzentriren und zu bewegen, als von irgend einer Stadt Reussens aus, auch nur den Landbezirk dieser Stadt administrativ zu beherschen. Und umgekehrt wird es Rußland leichter, Polen bei Modlin und Warschau zu besiegen, ohne im Besitz einer einzigen Stadt Reussens zu sein, als an die Weichsel zu dringen, wenn es Wilno im Rücken verloren hat, und wenn hier eine Vereinigung aller Aufstandskräfte der nördlichen Provinzen, durch welche seine Operationslinien gehen, eingeleitet ist. Aus diesen Unterschieden der Natur zwischen den Provinzen des linken und rechten Prypecufers gehen für die Aufstände der nördlichen Provinzen nachstehende Schlußfolgen hervor.

XXVIII. Diese Provinzen stehen auf einer Stufe der administrativen und geistigen Selbstständigkeit, welche dem Weichsellande in jedem Kriege gegen Moskovitien einen selbstbewußten Aufstand im Rücken der Invasion zusichert; es geschieht dieser aber nur in ephemerer und unterstützender Weise, weshalb die Weichselarmee so zeitig wie möglich hieraus Vortheile ziehen muß, indem sie schnell das dritte der mehrerwähnten Systeme auf diese Provinzen in Anwendung bringt.

XXIX. Diese Provinzen haben keinen Vorwand die Insurrektion aufzuschieben, sobald nur der erste Schuß am Bug, Narew und Liwiec ihnen verkündet, daß die Invasion mit der Weichselarmee zusammengestoßen sei. Für sie reift nämlich der Akt der Propaganda, ähnlich wie für West-Volhynien, in Folge der allseitigen Berührung mit dem Weichsellande, beinahe ebenso zeitig und vollständig, wie für die acht Wojewodschaften. Was nun den Akt der Verständigung anbetrifft, so vereinfacht sich dieser in Folge der weit stärkern administrativen und geographischen Zentralisation als in Reussen, auf die Einnahme der Hauptstadt durch die obere Leitung.

XXX. Grundsätzlicher Zweck eines selbstbewußten Aufstandes in diesen Provinzen soll sein: ein Abschneiden der Invasion von ihren Basen und ein Stellen derselben zwischen zwei Feuer. Die vorhergegangene Verständigung

in diesen Provinzen muß mithin auf dieses Ziel hin alle Anlagen des Kriegsakts beziehen. Weil aber die Invasion mit ihren Basen nur durch drei Operationslinien in Verbindung steht, nämlich über Kowno, Wilno und Minsk, oder Nieswiez, hauptsächlich aber durch die über Wilno, so ist das Ziel der Verständigung dann erst erreicht, wenn der Aufstand diese drei Brennpunkte in solcher Weise umfaßt, daß die Invasion gezwungen wird, zu ihrer Wiedereinnahme, von der Weichsel her die ganze Differenz ihrer Kräfte mit den unsrigen an der Weichsel, zu detaschiren. Dann haben die nordöstlichen Provinzen das Maximum ihrer selbstständigen Pflicht vollbracht, dann ist es Sache der Zentralgewalt aus den unfehlbaren Erfolgen dieser Diversion Vortheil zu ziehn, und mit ganzer Gewalt der Wiedervergeltung plötzlich zum dritten System des Krieges zu greifen.

Was die Art der Ausführung anbetrifft, in welcher die nordöstlichen Provinzen diese Zwecke erreichen sollen, so ist diese in nichts von den Vorschriften verschieden, welche am Eingange der Darstellung der südlichen Aufstände angegeben worden sind. Ueberall und immer müssen die Aufstandskräfte sich zu konzentriren suchen, und ihr stetes Subjekt muß die administrative Hauptstadt des ganzen Theaters bleiben, so wie ihr passageres Subjekt der zahlreichst versammelte Nachbar sein soll. Hierbei sollen sie sich schon auf den Etappen nach stereotyper Form, die der geordneten Feldmacht am nächsten steht, organisiren und überall dem Zusammenrücken des Feindes den Vorrang ablaufen. Ueberall und immer mußte der Aufstand mit der Besitzergreifung der Kreisstadt und mit der Verwandlung derselben in einen haltbaren Punkt beginnen, der, in Reihenfolge von unerschöpflichen Reserven besetzt, niemals ohne hartnäckigen Widerstand verlassen werden durfte. Ueberall und immer sollen die, durch erwiesene Uebermacht aus dem Kreiswaffenplatz hinausgeworfenen Reserven, sich vor einer Versprengung in Wälder und Sümpfe hüten, und solche einzig zu einer vorübergehenden Deckung benutzen, ferner sich an den Brennpunkt anschließen, der zwischen der Hauptmasse des Feindes und der Hauptmasse der Unsrigen liegt, — so daß jede Einzelnniederlage sich durch die Annäherung der Geschlagenen an die allgemeine Konzentration auf der Hauptverbindungslinie des Feindes bezahlt mache. Immer und überall ist das beste Mittel, die Grenzprovinzen gegen feindliche Besuche zu schützen, daß man aus ihnen die Elite der Lokalkräfte der Zentralarmee des Aufstands zuführe, und jene unaufhörlich durch Rekruten ersetze, weil der Feind, bevor er sich zur Entwaffnung der entfernten Bezirke theilt, zuerst mit vereinten Kräften der nähern und gefährlichern Bedrohung sich entledigen muß. Ueberall und immer muß diese Zentralarmee des Aufstands zwei sich gegenseitig ergänzende Gesichtspunkte im Auge behalten: die eigene Masse vermehren und dem Feinde die Vereinigung verwehren. Dies wird sie wiederum erreichen, wenn sie dem Feinde die Hauptknoten seiner Konzentration abgewinnt und sich hierdurch zugleich eine ununterbrochene Verbindung mit den benachbarten Landbezirken eröffnet. Ueberall und immer in Polen, mußte Kern und Basis jeglicher Aufstandsorganisation, eine Unzahl mit Sensen und Piken bewaffneter Infanterie, in Angriffskolonnen formirt, sein. Gleich von Anfang an mußten die Anführer diesen Bataillonen alle ihre Sorgfalt zuwenden — alle ihre Hoffnung und alle ihre Wissenschaft; — denn die einzige Möglichkeit alle übrigen Erhabenheiten der Invasion zu überwiegen, liegt schließlich in der unerschöpflichen Zahl dieses Schlachtenelementes, und hie-

mit in dem Zwange für den Feind, den Kampf in uns, und nicht ihm, günstigen Bedingungen anzunehmen. Die beweinenswerthen Folgen, wie sie aus der Mißachtung dieser fundamentalen Waffe im Jahre 1830—31 hervorgingen, haben bewiesen, daß Fehler dieser Art sich durch nichts wieder gut machen lassen; daß der einmal in seiner Hütte vergessene Kossynier schwerer wieder zu gewinnen ist, als der Jäger und der Reiter; daß man ferner mit dem Jäger und dem Reiter allein, wohl den Krieg umgehen, ihn niemals aber ernstlich führen könne. Dasselbe gilt von einer magern Linienmacht, welche nicht unaufhörlich durch Zuströmung von zahlreichen Reserven geheilt und vermehrt wird. Ueberall und immer endlich, mußte in Ermangelung einer Ernennung durch die Zentralgewalt, der Vorrang in der Führung des Lokalaufstands demjenigen zukommen, welcher zeitiger eine zahlreichere Abtheilung gesammelt, und an deren Spitze vor Andern sich in seiner Bezirksstadt vertheidigungsfähig eingerichtet hatte, u. s. f. — In der Insurrektion, wie in der Physik soll die Attraktion der Körper im Verhältniß zu deren Masse und Entfernung stehen, und alle Attraktionen sollen auf ein Ziel hinweisen. Dieses allgemeine Ziel kann nur zweierlei Art sein: entweder wie in der klassischen Strategie, das geographische Objekt, und dies ist die administrative Hauptstadt des Kriegstheaters, oder das Kampfobjekt, und dies ist der erste Ort des Zusammentreffens des stärksten feindlichen Korps mit irgend einem der unsrigen. Die Wahl zwischen den beiden Zielen, wohin alle Aufstandskräfte zusammeneilen sollen, hängt von den Umständen und der Natur des Kriegstheaters ab. In den reussischen Landen, wo es keinen fest ausgesprochenen, administrativen Brennpunkt giebt, muß die Summe aller Attraktionen sich auf einmal gegen das stärkste, der auf der Kijow-Wlodzimierzer Operationslinie echellonirten feindlichen Korps wenden. Aber in den nordöstlichen Provinzen wo der Besitz einer Stadt, wie Wilno, mit einem Schlage die Herrschaft über das strategische und administrative Netz von tausend Quadratmeilen giebt, kann es nichts Wichtigeres geben, als dem Feinde eine solche Hauptstadt zu entreißen, indem man hierzu Kräfte jeglicher Art und von allen Richtungen her verwendet. Nachdem dieses erste Resultat errungen ist, und alle Attraktionen hierauf bezogen worden, mußte sodann die Vertheilung der feindlichen Kräfte selbst zeigen, auf welchen Theil das ganze Gewicht der versammelten Insurrektion zuerst zu schleudern wäre.

Sehen wir nun zu, wie weit der Aufstand der nordöstlichen Provinzen im Jahre 1831 mit diesen Regeln im Einklange gehandelt hat, oder vielmehr, in wie weit jener Aufstand fähig gewesen war, solche zu begreifen.

Der geeignetste Moment zur Insurrektion, nach dem zweiten Kriegssystem, fiel für diese Provinzen in die Zeit vom 1. zum 15. März; 1) als die ganze Invasion an der Weichsel zusammenrücken mußte; 2) als mit Ausnahme von Wilno, keine Stadt im Thale des Niemen und seiner Zuflüsse mit einer stehenden Garnison besetzt war; 3) als Thauwetter und schlechte Witterung am stärksten die Bewegung der Artillerie und die der Konvois erschwerte. Während dieser 15 Tage beschränkte sich der Aufstand der drei Gubernien von Wilno, Grodno und Minsk einfach auf das Hinauswerfen der russischen Besatzung aus Wilno, und auf das Zusammenschaaren aller beweglichen Kampfmittel, die sich nur irgend auf 30 Meilen in der Runde aufbringen ließen, in dieser Hauptstadt. Nicht anders hatte Jasinski im Jahre 1794 die nord-

östlichen Provinzen befreit; aus Nichts 15,000 Mann Truppen formirt, und aus diesem Zentralheerd seine Operationen nach der Lipawa, Düna und dem Prypec hin erstreckt. Die Unnachhaltigkeit dieser Eroberung und die Unzulänglichkeit ihres Einflusses auf die Kriegsschicksale an der Weichsel im Jahre 1794, sprechen nichts dagegen, denn damals war die Macht und das Wissen der Nation auf einen solchen Grad der Schwäche herabgesunken, daß man nach dem Maßstabe jener Zeit keine allgemeine Regel aufstellen darf. Es handelt sich hier nur um die That selbst, um die Besitznahme von Wilno für die Sache der Insurrektion, und um die außergewöhnliche Brennkraft dieser Eroberung. Was den Akt der Einnahme betrifft, so war die materielle Möglichkeit des Erfolgs ungleich größer im Jahre 1831, als im Jahre 1794. Die damals durch Jasinski nach kurzem Kampfe halb hinausgeworfene, halb entwaffnete Besatzung zählte ähnlich wie jetzt 4 Bataillone, eine Batterie und zwei Kosakenregimenter. Unter ihrem Schutze knechteten Chrapowicki und Nowosilzow Wilno die Hälfte des Jahres 1831 hindurch. Der Geist der Universitätsjugend, die ungemein vermehrte Zahl der Handwerker, die Wohlhabenheit der Stadt, die Leichtigkeit in Beschaffung theils von Jagdgewehren theils von blanken Waffen; endlich die ganz vereinfachte Insurrektionskunst, die sich auf einen Ueberfall bei Nacht und auf die Vernichtung der moskovitischen Beamten in ihren eigenen Wohnungen beschränken durfte — alles das ließ der, mit dem damaligen Sachverhältniß genau bekannten Stadt, nicht den geringsten Zweifel übrig, daß die materielle Möglichkeit da sei, im Jahre 1831 das zu vollbringen, was Jasinski an der Spitze eines kühnen Häufleins vor 37 Jahren ausgeführt hatte. Von allen Arten Taktik für den Aufstand ist die Straßentaktik die leichteste; von jeglichen Arten Konspirationen ist die in der Stadt die einfachste und am wenigsten kostspielige, namentlich wenn sich wie damals in Wilno der ganze Bedrückungs-Mechanismus auf einige Personen, die erst Jemand unschädlich machen, und auf einige Kanonen, die sehr bald genommen sind, — beschränkte.

Es ist dies auch bekannt, daß nicht materielle Schwierigkeiten, sondern Mangel an Selbstthätigkeit in der damaligen Generation Wilno's Schuld sind, daß diese Stadt nicht dem Beispiele Warschau's gefolgt ist, — wenn nicht gleich nach dem Novembertage, so doch wenigstens dann, als Lithauen von der Last der Invasionsmassen, nach deren Vormarsch gegen die Weichsel, wieder aufathmen konnte. Die Chroniker schieben die ganze Schuld auf den Verschwörungsausschuß, welcher einfach durch den Obersten Gorecki repräsentirt wurde. Der Ausschuß soll den städtischen Aufstand verhindert haben, um die Angelegenheiten nicht zu zeitig zu kompromittiren! — und so erfuhr Wilno zu spät die letzten Niederlagen jener Angelegenheiten, ohne Aufstand. Ganz gewiß ist es die Verschwörungsmanie, welche die die südlichen Provinzen ins Verderben gebracht hat, und welche als eine verhängnißvolle Ausgeburt der politischen Unreife betrachtet werden kann; diese Manie, den Krieg mit eitlen Zusammenkünften, Versprechungen und Schwüren abzufinden, ließ der Invasion auch den Durchmarsch durch alle nordöstlichen Provinzen frei und erniedrigte den Lithauischen Krieg zu einem fast nichts bedeutenden Guerillaskampfe.

Wie die Stadt Wilno ihren Werth in der allgemeinen Anlage des Feldzugs nicht begriff, so verstanden es auch die Provinzen nicht, die Haupt-

stadt in dieser Auffassung zu ersetzen. Anstatt daher diesem Wissen zu Hilfe zu kommen, und die Kontingente auf einmal und von allen Seiten des Kriegstheaters gegen die Hauptstadt hin zu wenden, nahm zwar jeder Landbezirk ohne Schwierigkeiten seine Kreisstadt ein, ging aber eben so schnell auseinander, indem er sich in dem sogenannten Parteigängerkriege verflüchtigte. Ehe es sogar noch zu dieser Art gebrechlichen Krieges irgendwo gekommen war, verstrich die günstigste Zeit hierfür — die Zeit des vollständigen Gefesseltseins und der Ohnmacht Diebitsch's. Wären indessen alle Kreise Lithauens auf einmal dem Beispiel Samogitiens gefolgt, der Verlust des ganzen Monats März hätte sich durch große Erfolge im April bezahlt gemacht. Hierzu bedurfte es jedoch unter allen nordöstlichen Provinzen eines Einverständnisses, für welches aber die gesellschaftlichen Zustände Lithauens nicht ausreichten, und welches durch keine Anordnungen von Warschau her ersetzt werden konnte.

Ebenso wie im J. 1794, erhob sich zuerst Samogitien — der am meisten exzentrische Landstrich auf diesem Theater — eine Provinz, die für die moskovitische Invasion am gleichgültigsten ist, weil sie außerhalb aller seiner Hauptoperationslinien liegt. Dieser Umstand verdunkelt durchaus nicht die Verdienste dieser patriotischen Provinz, aber aus der Unbekanntschaft, in der Samogitien, in Betreff seines neutralen strategischen Verhältnisses verblieb, ging hervor daß, nachdem es sich selbst befreit hatte, es nicht weiter wußte, was es mit seiner Freiheit beginnen sollte, und thatsächlich kein Gewicht in die Schale des allgemeinen Interesses hineinwarf! Dieses Phänomen zeugt, bis zu welchem Grade selbst die brennendste Begierde irren und sich täuschen kann, wenn solche sich lokalisirt, in dem engen Gesichtskreise des Provinzialismus sich zersplittert, und hierdurch die Generalkarte des Staats aus dem Auge verliert! Es ist dies um so schmerzhafter, als von allen Provinzen außerhalb des Kongreßkönigreichs, Samogitien allein innerhalb der Bedingungen des wahrhaften Volkskrieges auftrat. Das erste Zeichen zum Aufstande gaben in der Hälfte des Februar die Landbewohner, indem sie sich der angesagten Rekrutenaushebung widersetzten. Wenn gleich diese erste Erschütterung keine unmittelbaren Folgen nach sich zog, so führte sie dennoch den nachfolgenden Ereignissen einen solchen Grad von Gemeinthätigkeit der Massen zu, wie in ganz Polen keine andere Provinz eine solche aufzuweisen hatte. Was übrigens die ersten Bewegungen des Aufstandes betrifft, so waren diese bis Ende März noch überall unerschwert, denn mit Ausnahme von Kowno, Wilno und Minsk waren die Russen unfähig, irgend einen administrativen Brennpunkt gegen einen thätlichen Anfall zu schützen. Invaliden-Garnisonen oder Depots demontirter Husaren bildeten ihre ganze bewaffnete Macht in den Bezirksstädten. Samogitien war seiner exzentrischen Lage wegen in dieser Hinsicht am günstigsten gestellt. So geschah es auch, daß drei dortige Bezirksstädte, Rosienie am 26., Telsze am 27., Szawle am 30. März, sammt ihren Besatzungen und Vorräthen eine Beute des ersten kühnen Haufens wurden, der dort nicht zögerte, sie anzugreifen. In diesen Kreis ist noch der Bezirk von Upita zu zählen, der einige Tage später seine Bezirksstadt eroberte, so daß am 2. April bis zur Niewiaza alle Zuflußthäler des Niemen von der invasiven Beaufsichtigung befreit waren.

Was schrieben die Regeln des Aufstandskrieges den Insurgenten dieses fruchtbaren, volkreichen und muthigen Landstrichs nun weiter für ein Verhalten vor? Die vier befreiten Brennpunkte passager zu befestigen, in ihnen die ganze

waffenfähige Bevölkerung zusammenzuziehen, den ersten bewaffneten Anwuchs der vier Bezirke unter eine Führung in einem dem Feinde zunächst gelegenen größern Punkte zu konzentriren und jenen niederzuwerfen, ehe er sich noch verstärke.

Der nächste Feind auf dem Wege nach Wilno war in Kowno und Wilkomierz; die Besatzung von Kowno überstieg nicht 2,000, und die in Wilkomierz nicht 1,200 zusammengeraffter Truppen. Der Konzentrationsheerd für alle aufgestandenen Bezirke war in Rosienie, wenn man die Besatzung von Kowno angreifen wollte, und in Upita, im Falle man auf Wilkomierz loszugehen beabsichtigte. Eins und das Andre führte siegreich nach Wilno. Aber die Popularität des Rosienie'r Kreismarschalls, namentlich aber die rechtzeitige Aufstandsinitiative von Rosienie gab dieser letzteren das Uebergewicht in der Attraktion. Mithin mußten am 6. und spätestens am 7. April 6—8,000 Samogitier aus Rosienie rücken, am 8. die Niewiaza überschreiten, Kowno einnehmen, und an diesem Schlüssel der ganzen Niemenfigur ein großes befestigtes Lager anlegen, eine strategische Hauptstadt für das Augustow'sche, für das Grodno'sche und für Samogitien.

Die Vortheile einer solchen Besitznahme sind unberechenbar, und die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs während des ersten Schreckens Rußlands so ersichtlich, daß man die Verblendung weder begreifen noch genug bedauern kann, wodurch die Bestrebungen der Samogitier nach einer ganz andern Richtung hin gekehrt wurden. In Kowno konnten in drei Tagen schon, ohne allen Widerstand, die Aufstände von wenigstens neun Bezirken zusammenkommen, wonach die Besitznahme von Wilno, mit Hilfe der städtischen Insurrektion, nicht mehr dem geringsten Zweifel unterlag. In solcher Betriebsweise wären bis zum 15. April alle nordöstlichen Provinzen der Zaarenherrschaft entfallen, und Behufs ihrer Wiedereroberung hätte Diebitsch ohne Kampf das Königreich verlassen, oder was auf Eins herauskommt, sich Skrzynecki gegenüber so schwächen müssen, daß diesem hartnäckigen Zauderer jeder Vorwand geschwunden wäre, einen entscheidenden Sieg zu meiden.

Aber ein stumpfer Provinzialismus vermag nicht einen so einfachen elementaren Schluß zu ziehen. So konstituirten sich nicht nur jeder Landbezirk, sondern jedes Kirchspiel zu einem besondern Staate, und überdies zu einem Hofstaate, indem man zu dessen bewaffneter Macht beinahe ausschließlich Jäger und adlige Dienerschaft heranzog. Die den schwachen Garnisonen entrissenen Brennpunkte wurden nicht befestigt, in ihnen nicht die ganze waffenfähige Bevölkerung zusammengezogen; den Häuflein, welche die dichten und unverwendeten Massen vertreten sollten, gab man keine Gestaltung, keine Form der Einheit. Womit sollte nun Kowno oder Wilkomierz erobert werden?

Im Gegentheil man überließ der Kowno'er Besatzung die Initiative: Bartolomej tritt mit 1,400 Mann und 4 Geschützen aus dieser Stadt, wirft bei Plemborg das Häuflein Jäger und Reiter, welche eher ein Gefolge, als ein Korps des Kreismarschalls von Rosienie bildeten, über den Haufen, und nimmt die Bezirksstadt wieder ein.

Damals erst beginnen die Anführer der drei Bezirke zu begreifen, daß es für jede Art des Krieges nothwendig der Vereinigung und der Zahl bedürfe, und daß die vertheilten und unthätigen Häuflein der Reihe nach umkommen müßten. Deshalb vereinigen, ohngeachtet einer wiederholten Nieder-

lage bei Widukle, die beiden Führer der Bezirke von Rosienie und Szawle ihre Aufgebote und stürmen gemeinschaftlich am 10. April mit 2,000 Mann verschiedener Waffengattung und Formation Rosienie. Es war dies kaum ein Fünftel der bewaffneten Summe, welche diese beiden reichen Bezirke schon um diese Zeit hätten versammeln können und müssen, und ein Zehntel jener, welche, aus dem ganzen Lande zwischen dem Meere und der Niewiaza, eine einigermaßen energische Organisation hätte schöpfen können. Der Erfolg dieser 2,000 Mann des Aufstandes ist das Maß und der sprechendste Beweis dafür, was man hätte erringen können, wenn ordentliche Grundsätze in der Hebung und Häufung des Aufstandes wären festgehalten worden. Bisher flohen die Kosyniere überall, denn man hatte ihrer nirgends mehr als 200 zugleich vorgeführt, und überall waren sie von den Anführern ohne Aufsicht gelassen worden, weil diese ausschließlich ihre Sorgfalt dem Schicksale der privilegirten Hoftruppen zugewendet hatten. Sobald sich ihrer indessen ein Tausend und mehrere Hundert vereint, auf einer Höhe der Aufstellung und des Kommandos mit den übrigen Waffen, sahen, da stutzten sie weder vor den Geschützen, noch vor den Bajonetten Bartolomej's. Die Russen wurden im hartnäckigen Kampfe aus der Stadt geworfen, auf dem Rückzuge nach Jurborg durch Seitenabtheilungen hart bedrängt, und mußten nach bedeutendem Verlust eine Zuflucht in Preußen suchen.

Wenn irgend, so war jetzt die Zeit da, die bisherigen Fehler gut zu machen. Alles bot sich nun von selbst dar. Nach Verdrängung Bartolomej's nach Preußen war Kowno ersichtlich kaum bewacht. Die Ereignisse selbst hatten die Spitze der Samogitischen Waffenmacht nach Rosienie gezogen. Es blieb nichts übrig als an diese Tête die bisher müßigen Abtheilungen zu schaaren, und an Kowno das zu vollbringen, was man so siegreich bei Rosienie begonnen hatte. Jetzt mußte man umsomehr die strategische Hauptstadt der nördlichen Aufstände näher gegen Wilno verlegen, und in ihre alleinige Attraktion Alles hineinziehen, was nur Samogitien, die Augustower und Grodno'er Wojewodschaften, aus ihrem Schooße an Menschen, Waffen, Munition, Lebensmitteln und Instrukteurs aufbringen konnten. So lange man diesen Brennpunkt an der Wendung des Niementhales nicht in Besitz genommen hatte, konnte keine organische Verbindung zwischen den Thälern der Szczupa, Mereczanka und Dubissa Statt haben — es konnte deshalb Rußland, etwas früher oder später, in diesem Punkte irgend eine Macht zusammenraffen, um diese drei Thäler der Reihe nach wieder zu säubern.

Aus diesen Rücksichten waren die Bezirke Telsze und Szawle, als am fernsten vom Objekt gelegen, dem Rosienie'r Aufstand blind zu folgen schuldig. Die Rosienier Macht, durch das übrige Samogitien verstärkt, sollte dem Major Puszet, der ein Freikorps im Augustow'schen kommandirte, die Hand reichen, und mit ihm quer über den Niemen unaufhörlich kommuniziren.

An alles dies dachte man nicht einmal. Jeder Anführer blieb in seiner Gegend, ohne Verbindung mit dem Nachbar, bis die Freizügigkeit der Insurgenten von Telsze ihre Operationen in eine, jeglichen Regeln der Strategie, der Politik und der Oekonomie ganz entgegengesetzte Richtung hinzog.

Die Telsze'er bekamen nämlich ein unendliches Gelüste nach einem Seehafen, nach einem Kommunikationspunkte mit Havre und London! als wenn das einzige Havre und London für die nordöstlichen Provinzen Polens

nicht Wilno wäre. Diese verhängnißvolle Verschwendung von Zeit und Kraft ward für alle Aufstände jenseit des Niemens Verderben bringend. Die Telsze'er eroberten und verloren Polangen wieder, wohin aus Preußen das restaurirte Detachement Bartolomej's wieder heimgekehrt war. Statt nun gegen Kowno mit den andern Aufständen umzukehren und gegen Wilno, als das Zentrum des hiesigen Krieges, zu operiren, verlockte dieser ferne Bezirk noch die Kräfte von Rosienie hinter sich her und trieb sich mit diesen gemeinschaftlich einen ganzen Monat hindurch am Seestrande umher, fern von allen Verbindungen und Interessen mit Lithauen. Was aber nicht zu begreifen ist: die Warschauer Regierung begünstigte durch ihre Ansichten und Aufträge eine so unsinnige Vergeudung. Die Warschauer Regierung erwartete ein französisches oder englisches Schiff mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen für einige tausend Mann Truppen — sie erwartete diese Manna auf ganz zweifelhafte Voraussetzungen bauend, sie sah indessen nicht, daß die Schlüssel Polangens und des ganzen Baltischen Seestrandes in Kowno und Wilno liegen. Diese Regierung verstand nichts mehr von der Geographie, von der Staatsökonomie und vom Kriege, als der Adel von Telsze, und errieth nicht, daß es ungleich leichter sei, in Wilno 30,000 Mann auszurüsten, als durch die preußischen und russischen Wachen ein Faß Pulver zu schmuggeln und landen zu lassen. Zur Befriedigung dieses Warschauer Eigensinnes vergeudete man Zeit und Kräfte, die offenbar zur Einnahme Kowno's, Wilno's und zur Vernichtung der kleinen Besatzungen bestimmt waren, womit Rußland bis zum 20. April, auf diesem ganzen Theater seine Herrschaft zu heucheln verstanden hatte. Uebrigens durfte vorausgesehen werden, daß ein so sonderbarer Beschluß keine hinlängliche Theilnahme finden würde und einzig einen Theil der Aufstände von den entscheidenden Operationen ablenken müsse; wie denn auch das, zwischen Wilno und Polangen gelegene Samogitien weder gegen jenes noch gegen dieses hinlängliche Massen aufbrachte und zwischen beiden zerstreut und ohnmächtig verblieb.

Zweimalige Angriffe auf die durch die Russen stark besetzte Stadt Polangen, am 10. und 13. Mai, konnten trotz der wirklich auffallenden Entschlossenheit, womit sie unternommen wurden, keinen Erfolg haben; denn bei dem wechselseitig trägen Ineinandergreifen der Nachbarn unter sich, hatte man kaum 2000 Sensen, Gewehre und Lanzen zu diesem Argonautenzuge zusammengebracht. Es war übrigens auch die Zeit für derartige Proben verstrichen. Die Russen erkannten endlich ihre Lage und begannen seit 15 Tagen nach diesen Provinzen zusammenzuziehen, was irgend nur von der Armee Diebitsch's entbehrt, in Kurland und aus den Dünafestungen zusammengerafft werden konnte. Was die Aufstände während eines ganzen Monats selbstständigen Anschwellens und während der Wehrlosigkeit Rußlands nicht vollbracht hatten, das konnte nun schwerlich wieder erlangt und hergestellt werden; namentlich wenn man dieser Verderben bringenden Unsitte der versprengten Fechtart und des wehrlosen Marodirens huldigte, welche von den dortigen Unwissenden „Parteigängerkrieg" benannt wurde. Seit dem Ausfalle des russischen Generals Bartholomej bis Mitte April, hüteten kaum 600 Russen Kowno. Aber in der zweiten Hälfte dieses Monats rückten die Generale Sulima und Malinowskoj, an der Spitze zweier Bataillone, 8 Schwadronen und 6 Geschütze in das Augustow'sche ein, schlugen den Aufstand Puschet's, der vereinzelt von sei-

nen Nachbarn des rechten Ufers umherzog, und marschirten dann über Kowno zur Vereinigung Schyrman's ab, um von diesem die Zufuhren, welche für die Hauptarmee bestimmt waren, zu übernehmen. Samogitien war in diesem Augenblick bis zu einem gewissen Grade von dem Wiliathal abgesperrt.

Sehen wir zu, was der Rest Lithauens diese Zeit über that. Der Wilno'er Ausschuß verwehrte der Jugend und den Handwerkern den Straßenaufstand, rief aber die benachbarten Bezirke unterdessen um Rettung an. In Folge seiner Bemühungen, oder vielmehr der Elektrizität der Blutsverwandschaft folgend, welche mehr oder minder von der Republik abgerissene Provinzen durchzuckte, geschah es, daß der erste Akt des Aufstandes beinahe überall mit Erfolg vollführt wurde. Der Bezirk von Troki erhob sich am 3. April, der von Oszmiany am 4., die Gegenden von Niemenczyn und Szyrwinty am 6., Upita zugleich mit den Samogitischen Bezirken. Der Bezirk von Kowno, der sich nicht mächtig genug fühlt, um die moskovitische Besatzung aus der Bezirksstadt zu jagen, versetzt seinen Vereinigungsheerd nach Janow an der Wilia. Die Bezirke jenseits der Wilia und die an der Dziśna folgen dem von Westen her gegebenen Signale. In der Grodno'er Gubernie wird die berüchtigte Bialowies'er Haide ein Zufluchtsort für die in dieser Gegend gescheiterten Aufstände. In solcher Weise huldigen schon in der ersten Woche des April die ganze Gubernie Wilno, ein Theil der Minsker und Grodno'er dem Aufstandsrechte; nur einige Punkte welche mit Besatzungen belegt waren, von denen die stärkste die Wilno'er nicht 4000 Mann erreichte, machen hiervon eine Ausnahme. Einen halben Monat hindurch wagte es keiner dieser im Ozean der Insurrektion verlorenen Trümmer einen Fuß über die Barriere ihrer Verstecke hinauszusetzen. Beinahe alle Bezirksstädte Lithauens, mithin auch die Bezirke selbst, waren in den Händen der Aufstehenden; nirgends gab es den ganzen April hindurch Etwas, was den Adel verhindern durfte, daß er in diesen Städten, die man sogleich in passagere Festen verwandeln konnte, so viel Rekruten, Kriegsmaterial, Lebensmittel zusammenbrächte als es ihm beliebte; denn in diesen Provinzen war der Wille des Adels der einzige Regulator des öffentlichen Vermögens. Die Memoiren, welche die Lithauischen Aufstände besingen, (jedes Kirchspiel hat die seinigen) zeugen von den großen Volksmassen, die auf den ersten Ruf nach jedem Bezirkszentrum zusammengerufen wurden. Es handelte sich einzig um das schnelle Erfassen dieser Schwärme in die Strenge einer aufrichtigen Organisation und um die Verwandlung Aller in eine Aufstandsarmee. Es gab keinen Bezirk der nicht einige gediente Offiziere, einige hnndert Doppelflinten, tausend Reitpferde und mehrere tausend Sensen zu seiner Disposition gehabt hätte. Damit konnte man in acht Tagen überall und immer Etwas auf die Beine stellen, was einer Linientruppe annähernd ähnlich sah, und nach 15 Tagen mit einer solchen numerischen Stärke den Russen in die Augen blicken, daß keine Taktik, keine höhere handwerksmäßige Ausbildung derselben, unser Gewicht aufzuheben im Stande gewesen wäre.

Was that statt dessen der lithauische Adel? Eben dasselbe im geringen Maßstabe des provinziellen Föderalismus, was die Diktatur im großen Maßstabe der Weichselzentralisation gethan hatte. Ebendasselbe, was für die Warschauer Regierung 30,000 konstitutioneller Truppen gewesen waren, bildeten für den Adel jenseits des Bug die spärlichen Abtheilungen seiner Jäger und seiner Hofreiterei. Hier wie dort, anstatt durch auserwählte Kadren das rohe

und unerschöpfliche Element des Landvolkes zu fassen und zu militairisiren, gab man diesem den Abschied; denn weder an der Weichsel, noch hinterm Bug, noch hinterm Niemen, zog man im Jahre 1831 weder die Art und Weise, noch die Möglichkeit in Betrachtung, wie die Masse der Nation bewaffnet und feldmäßig gebraucht werden könnte. Diese Zauberkunst, welche scheintodte Provinzen in lebendige Bataillone verwandelt und das ganze Land, auf den Wink des Telegraphen der Hauptstadt, mit Eisen bespickt, diese Revolutions-Chiromantie, welche im Jahre 1793 dem ganzen monarchischen Europa einen tiefen Respekt vor den Grenzen Frankreichs eingeflößt, und auch bei uns 1794 namhafter Erfolge sich zu rühmen hatte, streifte im Jahre 1831 gar nicht an das Bewußtsein der Nation. Wir wollten mit Truppenkadren den Krieg beendigen. Sonderbare Prätension! Wahrlich, um die Massen zu erfassen und zu militairisiren, ist es nicht genug, denselben Hoffeste zu veranstalten. Man muß dort selbst mit einiger Unbequemlichkeit zulangen; was man aber erfaßt hat, das ist einzustellen, mit ihm muß man zusammen im Zuge marschiren, schlafen, essen, exerziren, mit ihm leben, mit ihm sterben, wie der Unteroffizier in der Linienarmee mit dem gemeinen Soldaten. Bescheiden, prompt und treu muß hier die strenge Pflicht des Instrukteurs und des Zugführers gehandhabt werden; jeder Untergebene dem Namen nach gekannt, weder in der Ruhe, noch im Feuer aus dem Auge gelassen werden. Es sollen dann alle seine Bedürfnisse bestritten, alle seine Sehnsucht errathen, unaufhörlich seine Ausrüstung und seine Person ins Auge gefaßt werden, damit er sogleich sich unter Fürsorge fühle, aber sich zugleich auch unter der Zucht einer stoischen Vorsehung wisse.

Im Jahre 1831 begingen hierin unsre Gebildeten, wohl unwissentlich, große Versehen.

Deshalb geschah es auch, daß die Massen, so rasch wie sie unter die Waffen traten, auch wieder zum Frohndienste zurückkehrten, daß ebenso schnell, wie wir alle administrativen und ökonomischen Mittel zum Aufstande mit Beschlag belegt hatten, Alles Dieses auch noch schneller uns aus den Fingern glitt; daß eben so schnell, als die Bezirksstädte eingenommen waren, dieselben auch russischen Patrouillen abgetreten wurden, wo dann der Adel mit seinen Hoftruppen in Wäldern und Brüchen umherirren zu müssen glaubte.

Diese Art Kriegführung hat heute noch ihre Verehrer. Und dennoch, ich wiederhole es, ist ein auf solche Betriebsweise zurückgeführter Krieg ein Schülerroman, aber kein Krieg. Eine Nation, die in sich ein Maß und das Material zum Staate fühlt, kann es nicht bei einer solchen Zigeuner-Strategie bewenden lassen; denn sie vergeudet darin so viel Kraft und so viel Leben, wie in einem „ordentlichen" Kriege, und sie hat keine Garantie, diese Verluste durch glückliche Erfolge ersetzt zu sehen.

Durch die kleinen Haufen, in welche ganz Lithauen zerfiel, konnte durchaus gar kein Kriegszweck möglicherweise erreicht werden. Mochten auch die russischen, zusammengerafften Truppenabtheilungen noch so schlecht, karg und gedemüthigt sein, und zu mehreren Hundert oder zu Paar Tausenden, in Minsk, Wilno, Kowno, Polangen und in den Dünafestungen eingeschlossen liegen, so mußte dennoch zu deren Verdrängung aus diesen letzten Sitzen, irgendwo wenigstens *eine Waffenmacht* versammelt werden, die um ein Bedeutendes die stärkste dieser Besatzungen überwogen hätte. Aeußerlich war nichts leichter, als

dieses, denn bis zum 15., und noch mehr bis zum 30. April, standen zwischen der See und dem Prypec, an Jägern und Reitern allein, über 6,000 Mann, was wenigstens 18,000 Mann Insurgenten jeglicher Waffengattung voraussetzt, wenn man nur Diejenigen zählt, die der Adel aus Mangel an Erkenntniß aus einander gehen ließ, — weil er nicht wußte, was mit diesem Ueberschuß zu machen, wo er zu lassen, wozu er zu verwenden sei? Wenn auch nur die Hälfte aller dieser Aufstände, aber diese Hälfte in Zucht, Ordnung, taktischer Gestaltung und in Korpsdisziplin, vor Wilno gerückt wäre, die ganze russische Besatzung hätte zu ihrer Begegnung ausrücken, und in der Stadt selbst den Schwankendsten die Hände lösen müssen. Das war so augenscheinlich, daß der Wilno'er Ausschuß selbst, gleich auf diesen elementaren Einfall kam, und daß, als die benachbarten Bizirke um Wilno sich auf seinen Ruf erhoben hatten, für sie kein andres Ziel, keine andre Ablenkung sein konnte, als dieser Kreuzzug gegen die Hauptstadt. Gleichwie aber die benachbarten Aufstände, durch die Entlassung der Massen des Landvolks, durch die Herabsetzung des Krieges auf das Maß adliger Konföderationen, und dadurch sich a priori zu diesem Gesammtkreuzzuge unfähig gemacht hatten, daß sie die Bezirksstädte vor jedwedem russischen Gesindel offen und leer stehen ließen, und sich zu zehn, zu hunderten in den Wäldern zerstreuten; — so versetzte wiederum der Wilno'er Aufstandsausschuß in der Stadt selbst, durch seine beispiellose Zaghaftigkeit, durch die Hemmung der ersten Begeisterung der Jugend, und durch den Zeitverlust, welcher dem Gouverneur bis zu gewissem Grade die Entwaffnung der Stadt gestattete, für den ganzen Feldzug die Stadt Wilno in die Unmöglichkeit, den äußern Entsatz zu sekundiren. Im Innern sowohl, wie außerhalb Wilno verblieb nur die nackte Theorie, welche jeglicher Praxis, und jeglicher exekutiven Mittel entbehrte. In einem so konstituirten Kriege durften die gesündesten Vorschläge nicht aus den Grenzen der Parodie heraustreten; denn thatsächlich gab es niemals und nirgends Etwas, wodurch eine einzige Kriegsregel bewahrheitet werden könnte.

Den ersten Beweis seiner Ohnmacht erfuhr, innerhalb der Bedingungen einer so falschen Kriegführungsmethode, der Aufstand gegen die mageren Kräfte Besobrasow's. Dieser General behauptete Wilkomierz, auf der Straße von Wilno nach Poniewież mit 1200 Regimentsarbeitern, demontirten Husaren und Rekonvaleszenten. Es ist gesagt worden, daß, wenn nicht über Kowno, so über Wilkomierz, ganz Samogitien sich bewaffnet gegen Wilno ergießen mußte. Auf dem Marsche hätte sich das Samogitische Korps durch die Massen der vier Kreise Upita, Wilkomierz, des Wilia'er und Wilno'er verstärken, mithin den General Besobrasow sammt seinem Gesindel, mit Waffen, Ausrüstungsgegenständen, Magazinen, und Alles bis zur Barriere von Wilno hin nehmen können. Ueberdies hätte diese Massenbewegung aller nördlichen Bezirke den General Schyrman mit seinem Park, und die Dünabesatzungen von dem Kontrakt mit der Hauptarmee abgeschnitten; so daß der Besitz Kowno's den Russen nichts gefruchtet hätte. Wenn also nicht auf Kowno, so mußte doch wenigstens auf Wilkomierz mit einemmal die ganze Konzentrirung aller nördlichen Aufstände geschehen.

Aber lassen wir die Samogitischen Bezirke außer Acht. Es blieben noch vier nordöstliche Bezirke, welche durch nichts behindert waren, Besobrasow in Wilkomierz zu umzingeln, und ihr Hauptquartier in der Wilno'er

Biegung der Wilia aufzuschlagen. Auch hiermit kam der adlige Föderalismus nicht ins Reine. Nehmen wir nur an, die beiden nächsten Bezirke, der von Wilkomierz und Upita, versammelten schnell einige Tausend Mann bei Wilkomierz, der dritte aber, der Wilno'er stellte tausend Mann an der Szyrwinta. Auch dann wäre Besobrasow seinem Schicksal nicht entgangen, auch dann hätten die Aufstände siegreich und schnell bis an die Wilia, bis zur Stadt Wilno selbst die Oberhand genommen. Doch auch dieses konnte man nicht in der Versprengung und mit den Hunderten der Dominialbewaffnungen ausrichten. Besobrasow schlängelte sich ohne Unfall durch die dünnen Aufgebote zweier Bezirke hindurch; umging am 5. April an der Szyrwinta Labanowski, zerstreute das durch letzteren irregeführte Detaschement und entging nach Wilno. Auf eben dieselbe Weise und durch ähnliche Fehler war in entgegengesetzter Richtung General Bartolomej über preußisches Gebiet nach Polangen entkommen. An Raum hatte der Aufstand indessen hierdurch nichts verloren, die letzte Wache Rußlands auf dem rechten Wiliaufer war gewichen. Es muß mit Genugthuung erwähnt werden, daß es den aufgestandenen Bezirken weder an Trieb, noch an Prätensionen fehlte, Wilno zu befreien. Alle fühlten, daß dies das einzige Mittel sei, Herren von Lithauen zu bleiben. Aber mit Häuflein von Waldwärtern, und mit Beritten von Knappen erobert man keine Hauptstädte. Sobald es nun darauf ankam, die Angriffsprozente aller Bezirke zu konzentriren, da trat die ganze embryonische Kraftlosigkeit ihrer Organisation ans Tageslicht. Karl Zaluski, zum Chef der lithauischen Aufstände ernannt, sollte um die Hälfte des Aprils, zur Befreiung Wilno's, die Gesammtkräfte der vier Bezirke des rechten Ufers und die drei des linken Ufers der Wilia in Bewegung setzen. Aber diese Kraft hatte zwei sehr verschiedene Maße. Faßte man nämlich darin Alles zusammen, was auf das erste Zeichen in jedem Kreise zur Sense oder Pike gegriffen hatte, mithin Alles, was in zehn Tagen durch eifrige Einübung gegliedert, mit blanker Waffe versehen, und zum Marsche in der Kolonne vorbereitet werden konnte, so durfte diese Kraft einer wenigstens zwanzig Tausend Mann starken Masse gleichkommen. Damit durfte man, möchte mir noch so viel widersprochen werden, dreist gegen die 4,000 Mann starke Garnison Wilno's losgehen. Thatsächlich behielten diese sieben Bezirke nicht mehr, als 7 — 8,000 Mann unter den Waffen. Dennoch hätte man auch damit, im Einverständniß mit den Stadtbewohnern Etwas ausrichten können. Sehen wir nun zu, welche Richtung man dieser Macht gab. — Anstatt dieselbe, vor Allem irgendwo zu konzentriren und unter ein einziges Kommando zu stellen, überließ es Zaluski den vier wohlhabendsten Bezirken, dem Wilno'er, Wilia'er, Oszmiany'er und Kowno'er nach eignem Ermessen zu operiren. Diese Bezirke sollten, jeder in seiner Richtung und an Ort und Stelle die Funktionen beobachtender Korps während des Sturmes auf Wilno übernehmen. Dieser Sturm sollte unter ihrer Deckung, nur durch die Kräfte dreier Bezirke, der von Upita, Wilkomierz und Troki, ausgeführt werden. Mit andern Worten, ganz Lithauen sollte von fern zusehen, wie 3,000 Mann, von denen nur ein Tausend zum Kampfe geeignet und bestimmt war, das Glück gegen die 4,000 Mann Besatzung und gegen eine bedeutende Geschützzahl Chrapowicki's versuchen würden. Ueberdies sollte diese Spitze der Aufstandsarmee keine Mitwirkung von Seiten der Stadt selbst zu erwarten haben; denn der Wilno'er Aufstandsausschuß, in der

Person A. Gorecki's, versetzte sich, mit Zurücklassung des Verbots in der Stadt nichts zu kompromittiren, selbst als Generalstabschef in das Hauptquartier Zaluski's. Ein andres Einverständniß zwischen der Verschwörung in der Stadt und den Aufständen des Landes gab es aber nicht.

Diesen unsinnigen Anordnungen geschah Genüge. Die Oszmiany'er, die Wilia'er, die Wilno'er und Kowno'er Landaufstände umringten Wilno mit einem imaginairen Netz von Observationswachen, auf fünf, acht und zehn Meilen von jeglichem Kampfe. Die Aufstandstêten von Troki, Upita und Wilkomierz, vereinigten sich am 15., 16. und 17. April in Kowgany auf dem rechten Wiliaufer auf 5½ Meile von Wilno, in der Stärke von 700 Jägern, 340 Reitern und 2,000 Kossynieren. Da aber diese letzteren überall nur eben der Parade wegen hinter den wirklichen Aufständen her zogen, so kann man sie dreist aus dem Etat dieser Armee Zaluski's weglassen. Was mit einer solchen Armee anfangen? Stellen wir uns die Kossyniere Kosciuszko's der göttlichen Gnade auf einige Meilen von Raclawice überlassen, fern von dem Häuflein des erfahreneren Soldaten vor, und fragen wir uns, ob nicht Denisow zuerst dieses auserwähltere Häuflein, und nachher jene vernachläßigten Kossyniere durch den Vormarsch seines Korps allein schon zerstreut hätte? Und wenn Kosciuszko nicht wenigstens einmal beschlossen hätte, die Bauernsense mit moskovitischem Blute ernstlich zu röthen, würde Polen wohl bis zum heutigen Tage eine Möglichkeit sehen, mit den Massen und mit der blanken Waffe gegen Kanonen und Gewehre zu kämpfen? Mag es Jemand nach den Beispielen von Raclawice, Szczekociny und Rakowice beweisen, daß die Verwendung der Fußaufgebote, welche nur allein mit blanker Waffe zum Kampfe ausgerüstet sind, ein Roman sei; mag es Jemand beweisen, daß die Zahl der sich Schlagenden auf den Ausgang des Krieges von keinem Einfluß sei; — dann erst werden wir es uns erklären können, warum man im Jahre 1831, sowohl an der Weichsel, wie am Boch, wie an der Wilia, mit solchem Widerwillen, mit solcher Stimmeneinheit, der Taktik von Raclawice entgegen war? Bis dahin wird man für diese hartnäckige Saumseligkeit verantwortlich bleiben, für alle Täuschungen und Niederlagen, die wir wegen Mangel an Zahl, an Dichtigkeit und eines ernsten Aneinanderstoßens in diesem Feldzuge erfahren haben.

Mit jenem Tausend Jäger und Pferde richtete Zaluski Nichts aus; denn es war damit in der That auch Nichts auszurichten. Die Russen schlossen aus der allseitigen Bewegung der Aufständigen, und aus deren Avantgarden, die sich auf den sieben Hauptstraßen Wilno's befanden, daß wir auf keiner an einen ernstlichen Anfall dachten. Unter Voraussetzung eines entscheidenden Angriffs werden dergleichen Berennungen nur dann unternommen werden können, wenn die Hauptmasse einen Ueberfluß an Kräften zählt, wenn jene selbst, sei es an Zahl oder Auswahl, stärker ist, als die umschlossene Besatzung. Ist ein solcher Ueberfluß nicht vorhanden, so dürfen dergleichen Einschließungen durchaus nicht unternommen werden, sondern es müssen im Gegentheil alle Wachen, alle Beobachtungsposten, alle Kordons u. s. w. an dem Hauptkern herangezogen, und dann mit der von allen, selbst von den fernsten, Punkten zusammengebrachten Masse, der Feind nur von einer Seite attakirt werden. Die wirksamste Diversion in einem solchen Falle gegen die eingeschlossene Besatzung, ist die Bereitschaft der Einwohner der Stadt, aus dem

nothwendigen Ausrücken jener gegen den äußern Sturm, Vortheil zu ziehen; nothwendigen sage ich, denn für diese Besatzung ist dies das einzige Mittel, einem gleichzeitigen Anfall von innen und außen zu entgehen. Als aber der Aufstand sich auf einige und viele Meilen um Wilno herum auseinanderzog, und Zaluski in Kowgany nicht ein einer so weiten Einschließung entsprechendes Korps versammelt hatte, kamen die Russen von ihrem Schrecken wieder zu sich, und rückten selbst aus Wilno zu mehrern Barrieren hinaus, um dieses dünne Gewebe zu zerreißen. Die Sache war nicht schwierig. Der Oberst Wierzulin an der Spitze eines Kosakenregiments, einiger Infanterie und von 4 Geschützen, machte am 15. April einen Ausfall nach Oszmiany. Von sechstausend, anfänglich nach dieser Bezirksstadt zusammengezogenen Landbewohnern, waren in den Händen des Obersten Przezdziecki nur 400 Jäger, 200 Pferde und 1,000 Kossyniere hier zurückbehalten worden, welche überdies nicht eingeübt, und mithin auch wenig zu gebrauchen waren. Man hatte 15 Tage Zeit gehabt, um einzelne Häuser in Blockhäuser zu verwandeln, andre abzubrennen, um hier einen undurchdringlichen Widerstand vorzubereiten und jeglichen Verkehr zwischen Wilno und Minsk auf lange Zeit abzuschneiden. Przezdziecki aber zog es vor, die Kossyniere zu entlassen, mit dem Gefolge von Jägern und Reitern in die Wälder zu flüchten, und die offene Stadt den Schergen zum Blutbade zu überlassen. Da Przezdziecki seine Beobachtungs-Mission auf der Minsker Straße also auffaßte, wäre es da nicht besser gewesen, ihn an den Haufen in Kowgany heranzuziehen?

Gleichzeitig eröffnete der Oberst Kutusow mit einer noch geringeren Kolonne der Wilno'er Besatzung die Straße nach Grodno durch die Einnahme von Troki, von wo sich die bewaffnete Elite des Kreises entfernt hatte, und woselbst an ihrer Stelle keine Reserve organisirt war. Endlich trat Litwinow mit 2 magern Bataillonen, 6 Geschützen und einigen Schwadronen auf der Kowno'er Straße gegen Zaluski auf. Was durfte wohl nach diesen drei Ausfällen von einer fünftausend Mann starken Besatzung in Wilno zurückgeblieben sein? Augenscheinlich, ein Bataillon, einige Geschütze und allerlei Ueberbleibsel Besobrasow's. Nehmen wir an, Zaluski hätte statt mit seiner tausend Mann starken Tête, mit einer Masse von sieben, acht oder zehn Tausend die beiden Bataillone und die Kosaken Litwinow's auf der Kowno'er Straße empfangen, es hätte ferner der Chef der Wilno'er Verschwörung den Straßenkampf gegen den kleinen Haufen der zurückgebliebenen Besatzung begonnen — und ich frage dann, ob wohl ein russischer Fuß aus dieser einfachen Kombination hätte entgehen können? Jedenfalls hätte den Russen dann weder ihr Waffen- noch ihr taktisches Uebergewicht, bei einem so verdoppelten Drucke, etwas gefruchtet, und Chrapowicki hätte nothwendig so schnell wie möglich auf das rechte Wiliaufer entweichen müssen, und lieber ohne Kampf, als einen solchen unter ähnlichen Bedingungen anzunehmen. Sein Rückzug ging dann dem General Schyrman oder den Dünafestungen entgegen. Massen, selbst wenn sie roh oder auch scheu sind, imponiren stets so viel, daß der schwächere Feind sie niemals dreist angreifen, mithin auch selten von diesen ihnen eigenen Mängeln genau überzeugt sein wird. Wenn nun dieser Feind einen triftigen Grund zur Vorsicht hat, so kann man sicher sein, daß er seine Neugierde nicht bis zur Aufopferung eines sicherern Mittels treiben wird. Aber vor Kordons

und lauernden Sotnien, die da in Wäldern im Hinterhalt liegen, hat es Niemand so eilig, sich aus dem Staube zu machen.

Von den drei Tausend in Kowgany Versammelten rückten 1500 Aufständige auf das linke Wiliaufer, und hiervon wieder nach Owsianiszki 500—600 Jäger und Pferde. Aber auch dies blieb nicht beisammen, so daß am Ende wirklich die Schlacht Zaluski's mit Litwinow vor letztgenanntem Orte zu einem Patrouilleur-Scharmützel hinabsank, worin das Zielfeuer unsrer Jäger reichlich den Verlust eines Dutzends unsrer Reiter deckte. In jedem andern Kriege, bei irgend einem festen Entschlusse einer obern Leitung wäre dieses erste Zusammentreffen das Signal zur Vereinigung der Verspäteten und eine Einleitung zu einem erneuten aber mehr konzentrirten Einhauen geworden. Aber in dem Partheigängersysteme, wo Alles darauf ankommt, den Feldzug gewissermaßen ohne ein ernstliches Zusammenstoßen zu beendigen, reichte dieses Gefecht zur Kühlung der leidenschaftlichsten Hitze schon hin, da sich Litwinow vor den Aufständigen zurückzog und ihnen hiermit den Beweis gab, daß er sie höher achte, als sie sich selbst. Nach dreitägiger Berathung in Owsianiszki, während welcher ein Theil der Kossyniere wegen Mangel an Beaufsichtigung und Lebensmitteln nach verschiedenen Seiten auseinanderging, unterdessen aber andere zahlreichere Reserven aus Wilkomierz in ihre Stelle rückten, errang die anarchische Strategie vollständig ihren Sieg und versprengte wiederum die ersten Elemente eines Verbandes, der mit so viel Aufwand von Zeit, Kosten und Worten der provinziellen Uneinigkeit entrungen worden war. Ungeachtet der Unlust der Führer, vereint zu handeln, ungeachtet ihrer verächtlichen Gleichgültigkeit für die mit Sensen bewaffneten Haufen, wuchs dennoch, gleichsam wie ihrer hartnäkkigen Verblendung zum Aergerniß, die Armee Zaluski's, während des fünftägigen Hin- und Herziehens auf der Kowno'er Straße, bis auf nahe 7000 Mann an. Wenn der Verstand des Führers diesem Triebe der Konzentrirung schnell zu Hülfe gekommen wäre — Lithauen hätte jetzt vor Wilno eine Masse von 15,000 Mann besitzen können, der Rußland nichts Entsprechendes zwischen Düna und Niemen entgegenzusetzen im Stande war. Aber selbst eine Kette von Beweisgründen kann nicht einmal eingewurzelte Vorurtheile zerstören! Der Rath beschloß demnach das, was sich vereinigt hatte, zu zersplittern und sich niemals mehr dergleichen Verlegenheiten auszusetzen. Das Korps ging wieder, am 25. April, über die Wilia zurück, und von hier theilte es sich nach allen vier Weltgegenden. Die Insurgenten von Troki gingen zur Unterstützung derer von Kowno, um mit ihnen zugleich die Besatzung dieses Punktes einzuschließen, in ebenderselben Weise wie die Wilno'er und Oszmiany'er die Stadt während des „Sturmes" Zaluski einschlossen. Die Kossyniere, denen der Abschied nicht ertheilt worden war, rückten nach Poniewierz, um Schyrman's Marsch von der Düna her aufzuhalten. Die Jäger und die Reiterei des Upita'er Bezirks marschirten gegen Bessagole, um scheinbar demselben Schyrman den Weg von Szawle zu verlegen. Der Oberanführer selbst setzte sich mit den Wilkomierzern in Szaty fest, mitten in dem weiten Reifen, der durch die Punkte Kowno, Rosienie, Poniewiez und Wilkomierz abgesteckt ist.

Der Zweck und die Ursache dieser sonderbaren Zerstreuung war Folgendes: Nach dem Fehlschlagen, oder vielmehr nach dem freiwilligen Aufgeben des Angriffs auf Wilno wollte man in Owsianiszki die Expedition gegen

Schyrman. Dies ist der zweite Akt des Lithauischen Krieges. Wir werden sehen, ob die durch die ersten Fehler gemachten Erfahrungen die Insurgenten eines Bessern belehrten.

In den letzten Tagen des März, als Samogitien das Zeichen zum Aufstande für alle Provinzen zwischen Düna und Niemen gab, rückte der russische General Schyrman mit einem großen Konvoi von Lebensmitteln, Waffen und Munition, für die Armee Diebitsch's bestimmt, aus Dünaburg ab. Die Eskorte dieses Konvois bestand aus zwei Bataillonen, vier Geschützen und einigen Sotnias Kosaken. Da erhält Schyrman, noch im März, die Nachricht von den Samogitischen Aufständen, und kurz darauf von dem Widerstande der Insurrektion in Wilkomierz. Er bleibt deshalb halten und verschanzt sich in Uciana. Den ganzen Monat April über war dieses Konvoi der Gnade der Insurrektion, die ihn von allen Seiten umlagerte und vollständig von Kowno abschnitt, ausgesetzt. Der Kreuzzug gegen Wilno befreite Schyrman durchaus nicht, denn abgesehen davon, daß zu dieser Expedition nur ein geringer Theil der Aufstände berufen war, so hatte auch dieser Theil, der an der Wilia versammelt war, immer noch näher als er nach Kowno, wohin dieses Konvoi zu gelangen suchte.

Indessen rückte während der, von Zaluski auf der Kowno-Wilno'er Straße vergeudeten, Zeit ein Entsatzkorps von der Hauptarmee dem General Schyrman entgegen. Die Generale Sulima und Malinowskoj kommandirten dasselbe. Dieses Entsatzkorps, in Stärke von 3000 Mann Infanterie, 1800 Pferden und 5 Geschützen, langte nach Zerstreuung des Aufstands im Augustow'schen, in den letzten Tagen des April in Kowno an, und nachdem es Schyrman Poniewiez als Vereinigungspunkt bezeichnet hatte, marschirte es nach diesem Punkte über Kiejdany ab. Solches war die Vertheilung der russischen Kräfte, als Zaluski den Angriff auf Wilno aufgab, um sich gegen Schyrman zu wenden und dessen Vereinigung mit Sulima zuvorzukommen. Was war es, was ihm die elementaren Regeln der Strategie, oder, was auf eins hinausläuft, der gesunde Menschenverstand gebot? — Nun, er mußte alles was nur an Kräften in den Bezirken, die zwischen den beiden konvergirenden Operationen des Feindes lagen, zusammenzubringen war, versammeln, und Schyrman vernichten, ehe ihm noch Sulima zu Hülfe kommen könnte. Nichts war leichter, denn am 25. April, wo der Wilno'er Kreuzzug sich gegen Schyrman wandte, trennten diesen letzteren wenigstens zwanzig Meilen von Sulima, und das ganze Gebiet zu beiden Seiten dieser Linie, sammt Städten und Dörfern, befand sich in den Händen des Aufstandes. Man konnte mithin, mit Zurücklassung der Kowno'er und Troki'er Sulima gegenüber, die ganze bisher zerstreute Masse in Wilkomierz konzentriren, und damit in Uciana die 2 Bataillone Schyrman's erdrücken; umsomehr, als derselbe gezwungen war, den schweren Park bis auf den letzten Mann zu bewachen, und ihm keine Rettung durch einen Rückzug gegen die Düna erlaubt war.

Das Ende des Monats April ist im Jahre 1831 der Augenblick der reichsten und weitverbreitetsten Lebensthätigkeit des Aufstandes in Lithauen. Wilkomierz, im Zentrum des nördlich der Wilia gelegenen Theils Lithauens, konnte in drei Tagen über 10,000 Insurgenten um sich versammeln, wovon ein Fünftel Jäger und ein Achtel Reiterei. Die alleinige Wilno'er Kreuzfahrt vereinigte einzig aus drei Bezirken mehr als 6000 Köpfe. Wäre es denn

nicht möglich, daß 10,000 Mann, mochten sie noch so schlecht bewaffnet sein, nicht zwei Bataillone zwingen sollten, entweder das Gewehr zu strecken oder den eskortirten Park zu verlassen? Jedenfalls durfte man dann die Gelegenheit zu einer gleichzeitig so leichten und vortheilbringenden Beute nicht außer Acht lassen, um später statt einem, zwei und drei vereinigte Feinde auf dem Halse zu haben.

Diese Rücksichten sprachen zu augensichtlich für eine rasche Bewegung gegen Schyrman, die Führer konnten jene nicht ganz außer Acht lassen; aber hier, wie vor 14 Tagen in Sachen des Zuges gegen Wilno, machte die erbliche Krankheit des Föderalismus und der halben Maßregeln den allgemeinen Zweck scheitern. Bekanntlich theilte sich die Armee Zaluski's gleich nach ihrer Rückkehr auf's rechte Wiliaufer in Stücke. Wie sollte man nun die Anordnungen, wie den Gesammtzweck den, der Himmel weiß wohin, verirrten Abtheilungen anschaulich machen, welche ja eben in ihrer zeitvergeudenden Absonderung einen unaufhörlichen Vorwand hatten, die anbefohlene Vereinigung zu meiden? Unterdessen wand sich Schyrman nach und nach aus der Umzingelung der Wilkomierzer Insurgenten heraus, und erreichte nach mehrfachen Gefechten, in denen es den Aufständen niemals an Muth, wohl aber an numerischer Stärke fehlte, mit dem ganzen Konvoi Poniewiez, wo er durch eine frische Eskorte aus Kurland her verstärkt wurde.

Zugleich rückte General Sulima aus Kowno und warf die Abtheilung Prozor's am Uebergange des Niewiazaflusses in Kiejdany, nach einem wirklich wüthenden Gefechte über den Haufen. Dieser Kampf hätte den Russen ungleich größere Verluste zugefügt, wenn nicht, nach der allgemein in diesem Kriege herrschenden Sitte, die Insurgenten von Troki zu spät mit ihrer Unterstützung angekommen wären.

Jetzt erst kam der Oberanführer Zaluski auf den Gedanken, wiederum die seit fünf Tagen an der Swięta, Szyrwinta und an der Niewiaza zerstreuten Kräfte zu vereinigen. Aber damals erfuhr er es auch erst, daß es ungleich leichter sei, ein einmal versammeltes Korps aufzulösen, als es wieder zu versammeln; daß es unmöglich sei, mit auf einigen hundert Quadratmeilen zerstreuten Abtheilungen eine Idee zur Ausführung zu bringen; daß sich durch das trügerische Gewebe eines solchen Netzes jede russische Kompagnie, jede Schwadron und jedes Konvoi nach Gutdünken wie durch die freie Luft durchzuschlagen vermochte. Die hinter Schyrman entsendeten kleinen Abtheilungen Bilewicz's und Przeciszewski's mußten ihn, wegen Mangel an Kraft, von Poniewiez nach Szawle durchlassen. In Szawle mußten wiederum die Bezirks-Insurgenten, da sie weder von den Nachbarn unterstützt wurden, noch die Stadt kampfgerecht eingerichtet hatten, dem russischen General solche Preis geben; und so ging es ohne Ende fort.

Was schadete es nun Rußland, daß auf einige Meilen in der Runde bewaffnete Haufen schweigend in den Wäldern Buße thaten? — Ebenso wenig vermochten die Detachements Prozor's, Longin's noch Dworzecki's den Vormarsch Sulima's aufzuhalten. Am 2. Mai waren jene beiden russischen Korps nur noch zwei Tagemärsche von einander entfernt, und sollten sich in Szatowo, auf dem halben Wege von Krakinow an der Niewiaza nach Szawle die Hand reichen. Dieses Ereigniß setzte den Aufstand unheilbaren Nachtheilen aus. Es konnte diesen nicht anders vorgebeugt werden, als dadurch, daß die In-

surgenten alle möglichen Kräfte konzentrirten, um damit dem General Sulima den Weg zu Schyrman zu verlegen. Zu spät suchte Zaluski alle begangenen Fehler zu verbessern. Die mit allem Nachdruck gebotene eilige Vereinigung in Szatow und Przystowiany, zwischen der Stellung Schyrman's und Sulima's gelegen, geschah in der That wohl am 3. Mai theilweise; aber was sollte man wohl von diesen verschiedenfarbigen Häuflein erwarten, welche jeglicher Ordnung und jeglichen Zusammenhangs entbehrten, und vereinzelt zusammenrückten, ohne zu wissen wohin und zu welchem Zwecke? Welche Einheit, Präzision und taktisches Ineinandergreifen durfte man auch von freizügigen Guerillashäuptern fordern, die nicht daran gewöhnt waren, ihre Abtheilung als ein taktisches Element, sondern mehr als ein Eigenthum zu betrachten welches sie diesem oder jenem Nachbar vorübergehend borgten. Aber die Masse in ihrer Bedeutung allein hat in sich selbst schon so viele Bedingnisse des Widerstandes und der Kraft, daß Sulima, auf die Nachricht von der Konzentrirung der Insurgenten zwischen sich und Schyrman, mächtig erschüttert worden war. Anfänglich hatte dieses Entsatzkorps erwartet, Schyrman würde sich graden Wegs von Poniewiez durch das Niewiazathal mit ihm vereinigen können. Aber der Seitensprung Schyrman's bis Szawle verschaffte dem General Sulima die Vermuthung, daß irgend eine bedeutende Insurgentenmasse beide trenne. Sein einziges Streben von diesem Augenblicke an ging nun dahin, dies Hinderniß zu umgehen und ohne Kampf von der Niewiaza auf die Straße nach Szawle zu gelangen. Indem er zu diesem Zwecke von Krakinow auf Spatow abmarschirte, stieß Sulima auf den linken Flügel der Haufen, die von allen Seiten nach Przystowiany herbeigeeilt waren. Die Summe dieser Menge erreichte die Zahl von 6500 Mann, bekanntlich zählte das Korps Sulima's bis gegen 5000 Mann und 5 Geschütze. Die Schlachtordnung der Insurgenten bildete sich eilig und wie von ohngefähr: die Jäger auf beiden Flügeln, die Kossyniere im Zentrum, und die Kavallerie hinter dem linken Flügel. Der strategische Zweck des Feindes war, die Insurgenten nach Westen hin abzudrängen, um sich einen ruhigen Marsch nach Szawle zu sichern und dort mit Schyrman sich zu vereinigen.

Der Hauptangriff der Russen drängte deshalb hauptsächlich gegen den linken Flügel unserer Aufstellung, welcher ihm namentlich im Wege stand. Nachdem indessen eine mehrmalige Charge der feindlichen Kavallerie durch unsere Jäger kräftig abgewiesen worden war, mußte Sulima den Vormarsch des Restes seiner Kräfte einstellen, dieselben entwickeln, und sich unfreiwillig in eine wirkliche Schlacht einlassen. Seitens der Insurgenten kämpften wie gewöhnlich nur die Jäger. Während der erfolglosen Angriffe der russischen Kavallerie auf die Jäger unsres linken Flügels hatten die Jäger unseres Rechten einige feindliche Infanteriekolonnen abzuweisen; das Zentrum aus der mißachteten Kossynierenmasse bestehend, diente einzig nur zur Zielschiebe für die Geschütze Sulima's. Nach dem Aushalten des ersten Feuers wäre es durchaus in der Ordnung gewesen, gegen einen der feindlichen Flügel einen energischen Offensivrückstoß mit der mit blanker Waffe ausgerüsteten Masse zu versuchen, wobei diese, von der ganzen Reiterei auf den Flügeln und durch einen Nachschub der Jäger von hinten unterstützt werden mußte. Aber um von der Taktik von Raclawice Gebrauch machen zu können, bedarf es irgend eines Verbandes in der stürmenden Masse und einer gleichzeitigen Bewegung derselben in Front

und Tiefe. Es sei hier noch angeführt, daß Kosciuszko bei Raclawice die Vorsicht gebraucht hatte, die Kossyniereuphalanx auf dem Abhange der dem Feinde gegenüberliegenden Höhen hinabzuschieben, wodurch bei dem Nachdrücken der Elitenabtheilungen ein Zögern oder ein Rückzug dieser Phalanx völlig unmöglich gemacht worden wäre. An alles dieses dachte man weder bei Przystowiany, noch in irgend einer andern Schlacht dieses Feldzugs. Da man die Kossyniere eher als eine Last, denn als Truppen zu betrachten sich gewöhnte, da man nicht von Anfang an gleich dazu griff, sie taktisch zu ordnen und einzuüben, da die Zahl nicht einmal diese Vernachlässigung ersetzte, und da man ja sogar gern durch die Finger sah, wenn sie desertirten, — so wurde die Auflösung dieser Armseligen nach erhaltener Züchtigung durch Kugeln und Kartätschen zur Gewohnheit, zum System, woran Niemand mehr Anstoß fand. Kein Wunder also, wenn nun nach Vernachlässigung aller organisatorischen Voraussichten die Kossyniere bei Przystowiany, nach Ertragung einer mehrstündigen Kanonade, Kehrt machten, und ihre Führer, die verzweiflungsvoll „Vorwärts" riefen, gegen Ende der Schlacht im Stiche ließen! Unterdessen begannen Jäger und Reiterei, von beiden Seiten umflügelt, ihren Rückzug über Bejsagola gegen Rosienie hin; und da Sulima alle Eile hatte, nach Szawle zu kommen, so fand jene Bewegung keine lange Störung. Die Verluste des Aufstandes an Todten und Verwundeten überstiegen nicht 200 Köpfe; aber ⅓ der Kossyniere zerstreute sich.

Am 4. Mai zählte die Armee Zaluski's noch an 5,000 Mann, aber sie kam total erschüttert in Rosienie an, während Sulima sich in Szawle mit Schyrman vereinigte, welcher sich auf wahrhaft wunderbare Weise mit seinem Park gerettet hatte. — Um diese Zeit wuchs, in Folge unserer Unbeholfenheit, die Summe der moskovitischen Kräfte in Lithauen, welche vor einem Monat kaum 8,000 Mann erreichte, jetzt bis auf 18—20,000 Mann an! Vor einem Monat waren mit Ausnahme von Kowno, Wilno und Minsk alle Punkte Samogitiens und Lithauens in den Händen des Aufstandes. Wir konnten ohne den geringsten Zweifel Besobrasow und Bartolomej entwaffnen, mithin die Punkte Wilkomierz, Kowno einnehmen, und demnach sogleich den ganzen Krieg auf diesem Theater auf den Anfall Wilno's reduziren, und diesen mit so vielen Kräften, als uns nur gefiel, gegen die 4,000 Mann starke Besatzung ausführen. Heute gewann der Feind allmählig alle, ihm von uns abgetretenen Schlüsselpunkte wieder und brachte überall, in Stelle der Kosaken und Invalidendepots, ohne Verluste durch uns erfahren zu haben, drei, vier und fünftausend Mann starke Korps mit einer entsprechenden Artilleriemacht hinein.

In Polangen und Mitau standen Bartolomej, Rennekampf und die Kurländischen Nachschübe, in Szawle, Schyrman und Sulima, in Kowno eine doppelte Besatzung, in Wilno immer eine 5,000 Mann starke Abtheilung, im Wiliakreise, Chilkow und Kochowski, von hier bis zur Düna Meyer und Nabokow, in den Dünafestungen endlich die sich langsam, aber unaufhörlich verdichtenden Reserven. Alle Waffenkräfte der Insurgenten zusammengenommen kamen unstreitig den feindlichen gleich, aber ihre verderbenbringende Zersplitterung machte sie ohnmächtig. Jetzt dachte man eben so wenig als sonst daran, sie zu einem ernsten Kriege tauglich zu machen. Die Berathung nach der Affaire von Przystowiany, die zwischen den Führern in Rosienie stattge-

funden hatte, beschloß einstimmig, die Armee Zaluski's zu theilen, und jedem Bezirk sein Kontingent wiederzugeben. Zum zweitenmal vernichtete die engherzige Kurzsichtigkeit die einzigen Anfangspunkte einer Korpsformation, zu welcher sich Lithauen seit einem Monat emporzuarbeiten begann.

Am 6. Mai kehrt also jede Abtheilung nach ihrem Bezirk zurück, und beginnt dort ihre unschuldigen Märsche in den Wäldern, dem Feinde Alles überlassend, was ihm strategisch oder ökonomisch frommen kann. Die entschieden entlassenen Kossyniere kehren zum Frohndienst zurück. Die Reiterei zerstreut, heruntergekommen, und doch wenig verwandt, dient nur noch zur Eskorte der Wagen. Die einzigen Jäger veranstalten noch Jagden auf verirrte Kosaken, und bilden das ganze Element eines für den Aufstand verderblichen Parteigängerkrieges.

So oft sich eine unumgängliche Nothwendigkeit darbietet, irgend eine offensive Expedition zu unternehmen oder irgend Etwas hartnäckig zu vertheidigen, ist selten eine hinlängliche Abtheilung rechtzeitig aufzutreiben.

Es ist z. B. bekannt, daß damals, wo es Zeit war Kowno und Wilno zu nehmen, die Samogitier die Lust gegen Polangen anwandelte. Wiewohl ein solches Vorhaben den allgemeinen Feldzugsanlagen entgegen war, so mußten, da einmal die Neigungen der nördlichen Bezirke sich dafür entschieden hatten, diese Bezirke auch mit größtmöglichsten Kräften das Unternehmen unterstützen, um es mit Erfolg durchzusetzen. Im Kriege giebt es keinen absolut schädlichen Plan, wenn nur das durch diesen bezweckte Ziel schnell und entschieden erreicht wird. Nahm man die Hafenstadt Polangen zum Objekt der Operationen, so versetzte Samogitien die Hauptattrakion von Rosienie nach Telsze. Wie unter Voraussetzung eines Angriffs auf Kowno, Telsze, Szawle und Poniewiez der Initiativgewalt der Rosienie'r huldigen mußten, so gehörten unter Voraussetzung eines Angriffs auf Polangen, wiederum aller Gehorsam und alle beweglichen Unterstützungen von Szawle, Poniewiez und Rosienie der Initiative der Telsze'r an. Es ist dies die genaue Anwendung der bereits bei Beurtheilung der Expedition Sierawski's angedeuteten Regeln, welche verlangt, daß bei Operationen mit mehreren benachbarten Kräften, in Ermangelung höherer Anordnungen, die Oberleitung derjenigen Kraft verbleibt, welche dem Objekt zunächst sich befindet. Diese wichtige Regel, ohne deren Beachtung der Aufstand niemals etwas ausrichten wird, emanirt die nachfolgende, ebenso bedeutungsvolle, daß ein Verband strategisch verbundener Bezirke nicht gleichzeitig zwei Expeditionen unternehmen, das heißt: nicht auf einmal auf zwei entgegengesetzt belegene Objekte losschlagen darf und kann. Wenn wir nun noch zu diesen beiden Vorschriften die Bemerkung hinzufügen, daß nur ausgedehnte Konstellationen für wirksame Expeditionen befähigt sind, so kommen wir auf die, in diesen Vorträgen schon oft bestätigte Behauptung, daß in der ersten Aufstandsperiode, (und diese war für Lithauen der Monat April) alle Theile eines und desselben Theaters auf das Zentrum der Figur ihr Augenmerk richten, und von allen Punkten des Gebiets gege dieses Zentrum zusammenrücken müssen.

Aber unter der in jeder Beziehung schmerzlichen Voraussetzung, daß Samogitien, eine von Lithauen, mithin auch von Polen, besondere Konstella-

tion bildete, und daß diese Konstellation aus gleichviel was für Gründen sich eine strategische und administrative Hauptstadt am Meere ausersah, so wäre es noch das geringste Uebel gewesen, alle seine Bezirke in ein einziges Offensivsystem gegen Polangen zu erfassen. Unglücklicher Weise betrachtete sich Samogitien in demselben Verhältniß zu Lithauen stehend, wie Lithauen zum Weichseltheater; und Telsze in Bezug zu Samogitien eben so, wie sich der Telsze'er Adel zu der Telsze'er Masse ansah. Es war dies eine Föderation von Widersprüchen, eine Souverainetät der Ausnahmen, eine Einigkeit in der Uneinigkeit. Wie nun Telsze, Szawle und Poniewiez den Führer Staniewicz im Angesichte der Kowno'er Besatzung verließen, so ließen den Jacewicz vor Polangen die Bezirke Rostenie, Szawle und Poniewicz im Stich, bis der Feind aus Kurland in der zweiten Woche des Mai den Telsze'rn in den Rücken fiel, sie zerstreute und sie durch Gewalt zu jener Antimethode der Kriegführung zwang, welche die andern Bezirke gleich nach der Schlacht von Przystowiany freiwillig annahmen.

Um den Beweis über die Richtigkeit eines sogenannten Parteigängerkrieges zu vervollständigen und der Gefahren zu erwähnen, welche jedem Aufstande aus einem systematischen Festhalten an einer solchen Kriegführung drohen, wollen wir noch einen Blick auf die Insurrektion der vier Landkreise, zwischen Wilno und der Düna werfen. Wir erinnern uns, daß gleich allen Anführern in Lithauen, auch Przezdziecki die Massen entließ, anstatt nach dem Muster der Linientruppen eine wirklich mächtige Masse Volks zu organisiren, welches auf das erste Signal in Oszmiany sich eingefunden hatte; und daß er diese Stadt der Abtheilung Wierzulin's überließ, welcher hier ein großes Blutbad unter den unbewaffneten Einwohnern anrichtete, anstatt diesen Etappenpunkt zwischen Wilno und Minsk zu befestigen, mit einer unerschöpflichen Reserve zu besetzen und mit der Elite unter den Befehl Zaluski's zur Armee zu marschiren. Mit dem Gefolge von Jägern und Reitern, flüchtete sich Przezdziecki in die Haide von Rumy; aber auch diese Vorsicht half den Oszmianern nichts. Am 29. April wurden sie durch die Kolonne Safianow's, welche aus Minsk kam, erreicht und völlig zerstreut, so daß Przezdziecki kaum mit 60 Jägern und 30 Pferden nach Swienciany entkam. Aber hier fand er wiederum Versprengung, mithin auch Kraftlosigkeit vor. Die Aufständigen des Wilejka'er *) Kreises faßten den Nationalkrieg nicht klarer auf. Einen ganzen Monat über hatten sie fast nichts angesammelt was einen Halt abgeben konnte, und dieses unter dem Vorwande, daß sie von den Russen unter Kochowski von Widze, und von andern unter Chilkow, vom Süden her, gestört würden — als wenn nicht gerade in dieser doppelten Gefahr eine um so dringendere Aufforderung zum Sammeln und zum Zusammenrücken mit den Nachbarn läge. Als nun auch der dritte Feind, d. h. der, den Przezdziecki verfolgende, Safianow sich näherte, so wußte das Wilejka'er Häuflein sich nicht anders, als durch den Rückzug in den Bezirk von Dzisna zu retten. Es bildete sich auf diese Weise, wie von selbst, eine neue Aufstandsgruppe an dieser äußersten Grenze Lithauens. Aber dasselbe Verhängniß, welches Samogitien von Wilno gegen das Meer ablenkte, wandte auch diese Bezirke von Wilno gegen die Düna ab — vom Mittelpunkt nach der Peripherie, vom Kern

*) Auch Wilia-Kreis genannt; die Kreisstadt heißt Wilejka. A. d. U.

aller Nachbarlichkeit, allen Zusammenhangs und aller Resultate, nach der bodenlosen Leere aller Ohnmacht und Trüglichkeit.

Wie es den Samogitiern nach der See gelüstete, so wollten die Dzisna'er zuerst die Grenzen vor der Hauptstadt erobern. Freilich mußte die Einnahme der Bezirksstadt an der Düna nothwendig in den Kalkül der ersten Bestrebungen der Dzisna'er treten; wenn sie sich aber einen ganzen Monat lang ohne diesen excentrischen Vereinigungspunkt beholfen hatten, war es denn da jetzt nicht weit dringender, sich an die näher an Wilno belegenen Bezirke anzuschließen? Warum mußte die Einnahme der Bezirksstadt für die Aufstände die eiligste Arbeit sein? — Deshalb, weil Punkte dieser Art gewöhnlich die zentralsten Verbindungsknoten der Bezirksverwaltung sind; und weil es von hier aus wiederum am leichtesten und am sichersten ist, sich nach dem, dem allgemeinen Ziele zunächst belegenen, Sammelpunkte zu begeben. Wenn man nun diese Vortheile entweder durch enorme Zeit- oder Kraftverluste bezahlt machen soll, oder wenn die Bezirksstadt solche Vortheile gar nicht gewährt, dann ist es schon besser sich einen, gleichviel welchen, Sammelpunkt im Bezirke zu wählen, oder sich mit den bewaffneten Gemeinden sogleich in dem angrenzenden Kreise einzustellen; natürlich stets gegen das allgemeine Zentrum hin. — Die Dzisna'er, wie überhaupt alle Dünakreise, befanden sich in dieser Lage. Ihr Anfall auf Dzisna, namentlich nach einem ganzen Monat der Unthätigkeit, war deshalb mit den hier geltenden Kriegsregeln keineswegs im Einklange. Als es ihnen indessen am 8. Mai gelungen war, die russische Besatzung aus dieser Stadt über die Düna zu werfen, so mußte man diese Einnahme und diesen Erfolg für etwas nutzbar machen; denn von allen Mißachtungen, wodurch man die Kriegskunst verletzt, ist die Vergeudung der zufälligen Vortheile welche trotz jener Mißachtung erreicht worden, die unsinnigste. Es war besser, sich an Wilno als an Polangen zu versuchen, aber schlimmer das verlangte Polangen nicht zu erobern, als vergeblich um Wilno zu jammern. Besser war es, sich an Wilno als an Dzisna zu versuchen; aber schlimmer, das eroberte Dzisna zu verlassen, als diese Stadt auf Kosten Wilno's zu erobern. Da sich einmal die Aufmerksamkeit und die Kräfte von vier östlichen Landbezirken dieser Dünastadt zugewandt hatten, so mußte Dzisna sogleich befestigt, die ziemlich zahlreiche Masse dieser Konföderation in militairischer Disziplin erfaßt, und in Benutzung der Theilung der schwachen Kolonnen Chilkow's, Kochowski's und Safianow's, jede einzeln der Reihe nach geschlagen werden. Trotz des allgemeinen Widerwillens der Führer, die Sensenaufgebote mitzuführen, sammelten sich deren aus den 4 Bezirken dennoch 4000 Mann. Alles dies vereinigte sich ungefähr den 15. Mai in Luszki auf der Straße von Dzisna nach Glemboki, von wo Safianow die Wilejka'er Insurgenten, unter Radziszewski, drängte. Die erste Aufwallung sprach für die Annahme dieser Herausforderung, umsomehr, als der heftige Widerstand des braven Radziszewski klar bewies, daß die Kolonne Safianow's kaum fähig sei, mit ihm allein fertig zu werden. Diese kleine Düna-Armee war von allen Lithauischen Haufen am reichlichsten mit Führern und Instrukteurs versehen, aus der Dünaburger Militairschule waren ihr flüchtiger Weise einige dreißig Fähnriche zugeeilt. Ueberdies gewährten ihr die in Dzisna eroberten Kriegsvorräthe die Möglichkeit, den Têten der Kolonnen sogleich das Ansehen einer Linienmacht zu geben. Wenn also in den Führern der Entschluß, einen ordentlichen Krieg zu führen,

wach geworden wäre, so hätte die Vernichtung des einige hundert Mann starken Safianow, sowie der rasche Anwuchs dieser Düna-Konföderation und ferner das Beispiel eines erfolgreichen Aufstandes, dieser kleinen Probe unmittelbar auf dem Fuße folgen können. Aber dem Adel von 1831 fehlte der Aufstands-Beruf, und dieses Maß von Aufopferung, welches aus der tiefen Ueberzeugung hervorgeht. Ich bitte meine Zuhörer, ich bitte den Adel von 1831 für diese, mir noch mehr als ihm, schmerzliche Anstößigkeit; aber so mußte es doch wohl sein, wenn bei physisch hinreichenden Kräften, jeden russischen Leib mit fünf unserer Streiter zu bedecken, das Aufstandsdrama so demüthigend für uns endete. Zur Entschuldigung der herrschenden Gesellschaftsschichte in jener Generation, könnte ich zwar sagen, daß die ganze Nation im Speziellen verhängnißvoll, nicht hinlänglich durch die Aufklärungspropaganda vorbereitet worden war; aber das verdoppelt nur die Verantwortlichkeit der Führer dieser Epoche; denn je weniger Selbstbewußtsein in den Massen war, desto eifriger und gehorsamer beugten sich diese dem Winke ihrer Befreier! Sehet zu was beispielweise aus jener bewaffneten Menge wird, die der Zufall nach Entlassung einer Hälfte, aus vier Bezirken, in die Hände früherer Obersten und junger Fähnriche geliefert hatte. Noch ehe ihr Zusammenhalten, ihre Ausdauer, ihre Bestimmung geprüft worden, ward sie schon den Vorgesetzten eine Last. Als wenn es im Aufstande nicht immer zu zeitig wäre das Zusammengebrachte aufzulösen, beginnt schon beim ersten Ertönen des Kampfes Safianow's mit den Wilejka'ern jeder Führer seine Leibgarden abzusenden. Die verabschiedeten Kossyniere gehen, wie nach beendigter Treibjagd, auseinander. Ein Häuflein derselben unter Führung zweier Brüder, deren Namen die Nation nicht vergessen wird, wirft sich hinter die Düna, und hier stoisch untergehend, legt es eine, in Jahrhunderten nicht zu verwischende Protestation gegen die falsche Weisheit seiner Herren ein, die ihm einen nützlicheren Grabhügel verweigert hatten. Am 16. Mai trennten sich von Luszki diese beiden Züge. Die Anführer mit den Jägern und der Reiterei, etwa 1200 Mann vortrefflich bewaffneter Leute, rückten über Korczegiszki gegen den Bezirk von Wilkomierz hin, denn ohngeachtet der Prätension sich an die spanische Taktik zu halten, trieb der einfache Erlösungsinstinkt die Schaaren stets aneinander und überwog ihre hartnäckige Zersplitterung. Auf dem Wege bot sich diesem Haufen die Gelegenheit dar, die magere russische Kolonne Kochowski's vollständig aufzureiben; die 1200 Mann griffen diesen Feind kräftig an, und erst jetzt bedauerten die Anführer keine Massen zu haben, um ihren Schlag völlig vernichtend machen zu können! Nach achtttägigem Hin- und Herziehen hielten sie in Kupiszki, auf 6 Meilen von Poniewiez. Der achttägige Marsch von Dzisna her gegen Wilkomierz hin geschah also bloß deshalb, um bei den Nachbarn dasjenige zu suchen, was sie bei sich leichtsinnig verdorben hatten — Sicherheit in der Zahl und gegenseitige Unterstützung. Es muß hinzugefügt werden, daß sie beides bei den Wilkomierzern nicht vorfanden. Gleich hinter ihnen zog die russische Kolonne Chilkow's heran, die man vor 10 Tagen schon, ebenso wie die Kolonne Safianow's, wie die Kochowski's durch die Dichtigkeit der vier Dünabezirke hätte erdrücken können. Dabei hatte man schon zu dieser Zeit auf der ganzen Oberfläche Lithauens, das System einer unendlichen Zersplitterung angenommen, welches unter dem Anschein den offensiven Parteigängerkrieg dauerhaft zu machen, den Russen alle Bezirksstädte und alle Haupt-

straßen herausgab, die Kompromittirten in die Haiden trieb und eigentlich dem Aufstande ein Ende machte. Mit Ende Mai streiften in der That beinahe 200 kleine Abtheilungen in den coupirten Flächen der Minia, Jurya, Dubissa, Niewiaza, Swięta, Szczara und Wilia herum, ein Zeichen wie weit verbreitet der Aufstand war; — aber warum sollte Rußland sie aufhetzen, reizen und sie herausfordern, wenn es nach Wiedererlangung aller strategischen Linien und Punkte, mit ein paar Bataillonen die schwersten Parks von Riga und Dünaburg nach Siedlce geleiten, und mit zehn Sotnien Kosaken das Land von der Ostsee bis zum Prypec durchstreifen konnte.

Diese Vorlesung bot mir in der Reihefolge alle hauptsächlichsten Betrachtungen dar, welche auf die Besiegung der, unter vielen Zeugen und Theilnehmern jener Aufstände, herrschenden Vorurtheile von Einfluß sein dürften. Ich habe nicht die Geschichte, sondern die Theorie dieser Aufstände vorgetragen. Mag die Kritik der Kriegführung, worauf sich Lithauen im Jahre 1831 beschränkt hatte, auch leidenschaftlich erscheinen, sie geht aus meiner Ueberzeugung hervor. Uebrigens habe ich hierdurch nur beweisen wollen:

XXXVI. daß ohne Bewegung, Erfassung und möglichst zeitigen Militairisirung der ganzen waffenfähigen Bevölkerung auf diesem Theater, das Ziel der Insurrektion von vorn herein in seiner Anlage verfehlt war;

XXXVII. daß es hierzu nicht an physischer und mathematischer Möglichkeit fehlte, aber einzig an einem a priori klar aufgefaßten, feststehenden Begriffe vom Nationalkriege unter den Anführern;

XXXVIII. daß die Parteigängermethode, welche diesen Begriff zu ersetzen sich bestrebte, eine Täuschung ist, welche keine gesunde Kritik aushält, hingegen um so schädlicher erscheint, als sie allen Fehlern der, ohnehin durch die Theilungen in ihrem Sein und ihrer politischen und geographischen Gestalt zersprengten, Nation trügerisch Vorschub leistet. Der letztere dieser Schlüsse erfordert jedoch gewisse Verwahrungen, ohne welche er für begriffsunfähige Köpfe in ein Paradoron umschlagen könnte, das dem Gegensatze desselben gleich gefährlich sein möchte.

Ich sage, daß die Methode der Parteigängerkriegführung ein Trugbild ist, insoweit, als man sie wie im Jahre 1831 in Lithauen ausschließlich und als ein feststehendes Mittel zum Aufstande gebrauchen wollte. Es folgt aber hieraus nicht, daß die Regierung und die Anführer sich diese Kriegführungsweise versagen sollten, wann und wo ihnen solche geeignet erschiene. Ich will nur, der Parteigängerkrieg solle sich niemals und nirgends zu einer, dem Plane des wirklichen Feldzugs entgegengesetzten Kunst konstituiren können; damit er nicht in eine, von dem zentralen Willen und Anordnungen unabhängige, Unsitte ausarte; damit er sich nicht auf Kosten der Kraft, des Zusammenhalts und der Disziplinirung der, dem Impuls des Obergenerals untergebenen Massen, geltend mache; damit er mit einem Worte einzig nur eine von denjenigen taktischen Betriebsweisen werde, die der Wille der Oberführung zu seiner Disposition hat, niemals aber eine abgesonderte Erfindung, welche mit der klassischen Strategie in Konkurrenz trete. —

Der Parteigängerkrieg ist in der Strategie vollkommen das, was die Tirailleurs und Flankeurs in der Taktik sind. Jeder hellsehende General bedient sich der Parteigänger-Abtheilungen zur zeitigen Aufklärung seines geographischen Kriegstheaters in der Ferne; aber diese Abtheilungen dürfen

nur zeitweilige Fühlhörner seines Korps, treue Satelliten seiner Attraktion sein, und zum allgemeinen Gros auf jeden Wink zurückkehren, wie die Tirailleurs in der Schlacht zur Kolonne zurückkommen. Ihre Freizügigkeit muß deshalb immer durch die Bedürfnisse der Hauptoperation geregelt werden. Nur in diesen Grenzen ist der Wille des Parteigängers frei.

In Provinzen, welche keine unmittelbaren Beziehungen mit der Zentralgewalt haben, wird diese Gewalt und ihre Beamten durch die Regeln der provisorischen Zentralisation, die ich am Eingange der Darstellung der reussischen Aufstände angeführt habe, vertreten. Mithin ist es auch dort dem Parteigängerkriege nicht gestattet, sich abgesondert und unabhängig von den Massen der Gemeinden, der Bezirke, der Wojewodschaften u. s. w. zu konstituiren. Auf welcher Stufe der Reife auch die Aufstandsorganisation stehen mag, es müssen jene Abtheilungen stets als Züge, Kompagnien, Regimenter, Brigaden u. s. f. in der Gesammt-Zusammenstellung der Armee betrachtet werden. In dieser Zusammenstellung befindet sich aber kein Platz für abgesonderte kleinere Armeen, wie es in einem Staate keinen Platz für abgesonderte Provinzen giebt.

Wollten wir das Gesagte auf Polen anwenden, so dürfte wohl Jemand einwenden, daß das System der Massenhaftigkeit in diesem zerstückelten und unterworfenen Lande ein unerreichbares Ideal sei; daß bei der Organisation des Aufstandes überall mit der Formation von geringen Abtheilungen, die ohne Verbindung unter einander, und mit der Zentralgewalt stehen, begonnen werden müßte; daß es deshalb in der Praxis zuerst zu jenem Parteigängerkriege, den ich der Theorie nach mißachte, kommen dürfte. Zugegeben; — aber dann wird der Parteigängerkrieg nur ein vorübergehender Zustand sein, eine Stufenleiter zu dessen Erörterung, die unvollendete That des wirklichen Krieges, eine Krüppelhaftigkeit, die zu heilen eines jeden Führers eiligstes Interesse und Pflicht sein muß. Dann sollen die mit der Parteigängermethode debütirenden Abtheilungen, als von der zersprengten Armee abgeschnittene Züge und Kompagnien, nicht aber als besondere Kontingente irgend einer adligen Konföderation betrachtet werden. Dann wird sich Jeder beeilen, aus diesem lästigen krankhaften Zustande zu einer Einheit in der Organisation überzugehen, und der ganze Parteigänger-Mechanismus wird nach Konzentration und nicht nach Auflösung streben. In der Aussicht, der Linienformation einverleibt zu werden, wird sich keine Abtheilung aus freien Stücken theilen und buntscheckig machen, im Gegentheil aber wird sie, durch Uebermacht hierzu veranlaßt, darnach streben, sich nach dem allgemeinen Reglement zu reorganisiren und wiederzufinden. Wenn alle einzelnen Organisationen von vorne herein in eine solche Richtung gewiesen werden, dann ist ihre Vereinigung in eine Feldarmee eine einfache Aufgabe der Zeit und der Ausdauer.

Wenn aber wie in Lithauen im Jahre 1831 vernachlässigt worden war, alle Elemente ohne Ausnahme, die auf das erste Signal in die Hände liefen, zu versammeln, einzustellen und für die Massentaktik einzuexerziren; wenn wie dort unter dem Vorwande der größern Lenkbarkeit und eines freiern Mechanismus, die mangelhaft Bewaffneten verabschiedet werden, damit sie den Scharmützeln der Eliten nicht im Wege stehen; wenn wie dort als Ideal des Krieges, dessen Halbheit, dessen Krüppelhaftigkeit, dessen schwächste Seite angesehen wird; wenn mit einem Worte die Parteigänger-

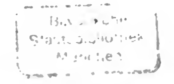
methode auf Kosten der ordentlichen Kriegführung, in die Rechte eingesetzt und konstituirt wird, — dann ist es wohl erklärlich, daß sich a priori eine unheilbare Kraftlosigkeit einstellen mußte, ehe es noch zu einem Kampfe kam. Von der ersten Formel, aus der die stufenförmigen Aufgaben der Organisation der Taktik und Strategie entwickelt werden, hängt das Schicksal eines ganzen Aufstands ab. Alle Perioden der öffentlichen That huldigen bis zum letzten Augenblick ihrem Ursprunge. Die erste Frage mithin, welche sich die Propaganda in allen Zweigen der Administration, der Politik und des Krieges vorlegen muß, ist: „wohin eilen wir letztlich hin?“ — Auf die Beantwortung dieser Frage mußten mit einem Mal alle unsre Theorien bei Strafe unaufhörlicher und endlich tödtlicher Täuschungen bezogen werden. Nun ist der Krieg nur die äußere Manifestation der Nationalpolitik. In einer Nation, welche wie die polnische, vor Allem nach Gemeinsamkeit und nach Konzentrirung dieser Gemeinsamkeit in der Regierungszentralisation strebt, ist jegliche Kriegsmethode, welche sich durch ihre Naturbestimmtheit und ihre Konsequenzen dieser Zentralisation entzieht, leichtsinnig und fehlerhaft. Solche Methoden als eine erlösende Erfindung, als etwas außerhalb der gewöhnlichen Voraussichten der Revolutionsregierung Liegendes anzupreisen, heißt die Saat des Föderalismus, der Anarchie und der Willkür ausstreuen. Es möge aber Niemand voraussetzen, daß es leicht sei, im Laufe des Krieges dasjenige wieder einzulenken und zu vereinigen, was aus der ursprünglichen Anlage schief, bunt und versprengt hervorgegangen war. Die Erfahrung lehrt, daß Abtheilungen, die sich einmal daran gewöhnt haben, seitwärts zu streifen, und ein aufrichtiges Zusammentreffen mit dem Feinde zu meiden, für den ganzen Feldzug nicht mehr zu erfassen, und mithin unwiderbringlich verloren sind. In diese Kathegorie fallen alle mit dem Privilegium und dem Taufschein versehenen Parteigänger-Trupps. Wenn überdies, wie es bei uns öfter vorkam, der Führer nur einzig durch den Rang seiner socialen Stellung an die Spitze einer solchen Abtheilung gelangt, dann zerstreut diese sich auf den ersten Schuß; was aber noch schlimmer ist, sie sammelt sich niemals wieder, denn nach den Begriffen eines jeden Aufständigen, der bei einem solchen Haufen eingetreten ist, endigen seine Verpflichtungen mit den Schicksalen der Truppe. Besitzt ein solcher Abtheilungsführer aber Ehrsucht und bedeutende Fähigkeiten, so werden diese dem Vaterlande auch nicht viel nützen, denn er wird diese zur Befriedigung individueller Ruhmsucht oder abenteuerlicher Gelüste verwenden. Ein Monat abgesonderten Bleibens reicht schon aus, einen Korporationsgeist im Führer und in der Abtheilung herauszubilden und beide moralisch dem allgemeinen Bewußtsein zu entziehen, selbst wenn keine theoretische Ansicht sie hierzu verleitete. Was soll man nun von patentirten Banden erwarten; von einer Auflösung, die legal frei von jeder Kontrolle, von jeglicher Oberherrschaft, sogar von jeglicher Zählung ist? Es muß wohl ein Moment verpflichtender Vereinigung für dieses namenlose Gewirre kommen; aber wo soll man dann die Bataillone suchen, wie sie zusammenrufen, wie sie ermessen? Wer garantirt denn dafür, daß sie sich zum Apell der Regierung stellen werden, deren Majestät und Verstand jeder Parteigänger in seinem Versteck zu mißachten sich gewöhnt hat. Welche Wissenschaft endlich kann denn die Summe der Zeit, des Raumes und der Hindernisse berechnen, die dann schon jeden einzelnen Widerspenstigen

von dem Orte und dem Moment der Armee-Konzentration scheiden? Eine Aufstandsregierung mithin, welche den Aufstand einmal dem Willen Gottes, und die Kriegsorganisation dem Patriotismus von Dilettanten überliefert, kann besten Falls nach einigen Monaten dessen gewärtig sein, daß sie, ähnlich wie die Generalbehörde mit den Bar'er Konföderirten, selbst außer Landes sitzend, mit jedem Untergebenen besonders rechten und unterhandeln werde; mit jedem besonders um die Anerkennung und Ausführung der Kriegspläne hadern; jedem gegenüber ein besonderes Organ, eine besondere Logik und ein besonderes Reglement führen müsse.

Die Schmeichler der heutigen Generation antworten mir, daß die Nation durch die harten Erfahrungen seit dem Jahre 1831 sich insgesammt über alle jene Fehler, welche bis zu jener Epoche an dem Adel hafteten, siegreich hinweggehoben hätte, und daß deshalb die Aufstandsregierung keinen Ungehorsam, keine Eitelkeit, keine Nachlässigkeit der zufälligen Führer zu gewärtigen habe, und daß sie auf ihre Pünktlichkeit bei dem Akte der Armee-Vereinigung, sobald sie die Parteigängerhaufen hierzu für reif erachte, zählen könne. Ich behaupte, daß es nichts Schädlicheres für die öffentliche Sache, als ein ähnliches Betrügen seiner Vorsicht geben könne. Der Fortschritt eines Volks auf dem Gebiete politischen und sittlichen Bewußtseins, giebt sich nicht an Individuen, Gemeinden und Provinzen kund, sondern an seinem ganzen Sein. Die Macht Polens von heute steht deshalb eben höher, als die der Vergangenheit, weil seine Tugenden nur durch die nationale Gesammtheit und durch die Kraft sich zu manifestiren haben, oder weil alle Ausnahmen in dieser Gesammtheit mehr als zu irgend einer Zeit niedergedrückt sind. Nur unter dieser Bedingung verspricht also der Fortschritt der öffentlichen Tugenden in Polen, den künftigen Schicksalen desselben einen Erfolg, wenn seine Regierung ihm massenhaft Gelegenheit geben wird, diese Tugenden zu erproben, wenn sie dieselben in dem Ganzen und nicht in den kleinen Theilen aufsuchen wird. In den kleinen Theilen wird sie deren noch weniger als in der Bar'er Konföderation, als in dem Aufstande unter Kosciuszko, als in den Parteigängerkämpfen Reussens und Lithauens vor 15 Jahren finden. Die Theile, die Individuen, die Gemeinden, die Provinzen, ließe man sie jede ihren Weg verfolgen, würden vielleicht noch weniger als damals den allgemeinen Hoffnungen entsprechen, was indessen durchaus nicht den ungemeinen Fortschritt des öffentlichen Geistes in Polen verneinen würde, indem dieser Fortschritt seine Erwartungen keineswegs auf die Bruchtheile stützt. Eine Regierung, die also auf die Ausdauer, den Verstand und den Gehorsam der Parteigänger vertrauungsvoll bauen wollte, würde ungemein viel wagen.

Ich begreife nicht und hasse den Parteigängerkrieg als spezielles System, als grundsätzliches Mittel für die Insurrektion eines unterworfenen Landes; hiemit ist aber keineswegs gesagt, daß die klassische Organisation, Taktik und Strategie von demselben nicht in vielen Fällen wesentlichen Nutzen ziehen sollten. In diesem Sinne aufgefaßt, ist der Parteigängerkrieg eine der vorzüglichsten Waffen in der Hand einer weisen Regierung und eines fähigen Generals. Es ist nur nothwendig, daß ein solcher Krieg nicht auf einen Augenblick aus der Zucht gelassen, und derselbe nicht als Spielwerk dem individuellen Eigensinn und der Apostasie verliehen werde. Die Regierung

und die Strategie müssen das, was dort Handwerk und Handwerkszeug ist, verwenden, aber Alles ertödten, was sich Launenhaftes und theoretisch Prätentiöses befindet. Hält man als unabänderliche Grundlage für jede Aufstandsorganisation die größtmöglichste Massenhaftigkeit, Einheit und Geschwindigkeit fest, so sind hierdurch jene Uebelstände gehoben. Sobald einmal die Methode des reglementarischen Zusammenhaltens und die der unaufhörlichen Attrahirung in den Gebräuchen der Aufstandskriege das Uebergewicht so weit erhalten haben wird, daß hieraus ein Fundamentalgebot für jede Abtheilung und für jede Voraussetzung ersteht — dann erst hört die Parteigängermethode auf, für die Einheit der Oberleitung beunruhigend zu sein, sie wird dann als eine der gewöhnlichen Betriebsweisen der Kriegskunst, als Fühlhorn und Stellvertreterin des regulairen Krieges, diesem letzteren untrügliche und durch keine andre Mittel ersetzbare Dienste leisten.



Ende der ersten Abtheilung.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.


Newel
WITEBSK
Horodec
Polock
Suraz
WITEBSK
Sienno
Lepel
Orsza
Borysow
MOHILEW
Elbing
Frisch

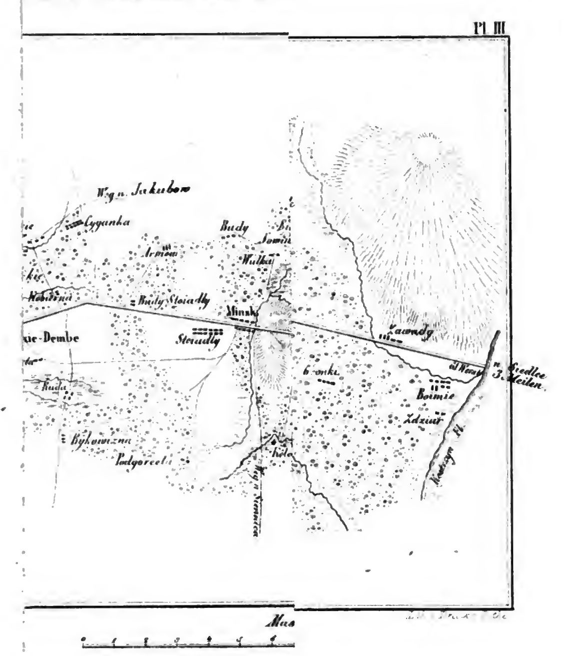
Schlachtfeld von



7 Werst = …
1 Werst = 3500 en…

dlee'r Chaussée von Milo

Pl. III



Maa

E

D

H

Zelkow



